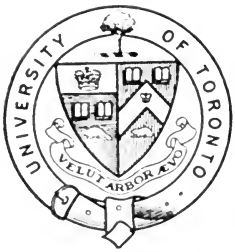


PURCHASED FOR THE

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

FROM THE

CANADA COUNCIL SPECIAL GRANT

FOR

CLASSICS B

Numismatiſche

ZEITSCHRIFT

herausgegeben von der

Numismatiſchen Geſellſchaft in Wien

durch deren

Redactions-Comité.

Zwanzigster Band. — Jahrgang 1888.

Mit XII Tafeln und 3 Holzſchnitten.

WIEN, 1888.

Selbſtverlag der Numismatiſchen Geſellſchaft.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

In Commission bei Manz, k. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien.

Berlin: Mittlers Sort. Buchh.
Paris: Hartgé & Le Soudier.
Leipzig: K. F. Köhler.
London: Williams & Norgate.

LIBRARY
FEB 10 1968
UNIVERSITY OF TORONTO

CJ
5
N8
Bd.20

NUMISMATISCHE ZEITSCHRIFT.

Zwanzigster Band.

Jahrgang 1888.

Inhalt des zwanzigsten Bandes.

Seite

I. Dr. F. Imhoof-Blumer: Die Münzen der Kilbianer in Lydien . 1
II. Dr. Friedrich Kenner: Römische Goldbarren mit Stempeln . 19
III. Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth: Der Rakwitzer Münzfund (Fortsetzung) 47
IV. Dr. F. v. Raimann: Zwei österreichische Münzfunde 75
V. Paul Joseph: Die Münzstempel und Punzen in dem historischen Museum der Stadt Köln 91
VI. Dr. Arnold Busson: Der Münzfund von Ratiszell 167
VII. Eduard Fiala: Die älteste Raittung des Prager Münzarchivs . 175
VIII. Adolph Meyer: Die Münzen der Familie Eggenberg 183
IX. Heinrich Rappe: Die Münzstätte Kuttenberg 237
X. Gustav Zeller: Die an der fürsterzbischöflich-salzburgischen Münze angestellten oder für dieselbe thätig gewesenen auswärtigen Münzeisenschneider, Graveure und Medailleure 393
XI. Johann von Belházy: Zwittermünzen mit dem Bildnisse Kaiser Franz I. und seiner Gemahlin Maria Theresia 404
XII. Dr. Alfred Nagl: Rechenpfennige im 18. Jahrhundert 407

Numismatische Literatur.

1. Milani Luigi A.: Di alcuni ripostigli di monete romane . . 412
2. Bahrfeldt Emil: Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfange der Regierung der Hohenzollern 414
3. Baron J. de Chestret de Haneffe: Numismatique de la principauté de Liège et de ses dépendances depuis leurs annexions . . 417

Seite

4. Kruse, Dr. Ernst: Kölnische Geldgeschichte bis 1386 nebst Beiträgen zur kurrheinischen Geldgeschichte bis zum Ende des Mittelalters 419
5. Engel und Serrure: Répertoire des sources imprimées de la numismatique française 420
6. Dr. G. Werdnig: Die Osellen oder Münzmedaillen der Republik Venedig 422
7. Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer 425
8. Erbstein Julius und Albert: Erörterungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillengeschichte 426
9. Coster L. de: Atlas contenant toutes les monnaies du Brabant frappées depuis l'an 1000 jusqu'en 1506 427
10. Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren . . 428
11. 12. Zeitschrift für Numismatik 429
13. 14. Blätter für Münzfreunde 430
15. 16. Numismatik Chronicle 430
17. Revue Belge de Numismatique 431
18. Revue Numismatique 432
19. 20. Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archéologie 433
21. Bulletin mensuel de Numismatique et d'Archéologie 434
22. 23. Bulletin de la Société suisse de Numismatique 434
24. Rivista italiana di Numismatica 436
25. Numismatisch-sphragistischer Anzeiger 437
26. Berliner Münzblätter 437
Jahresbericht der Numismatischen Gesellschaft 1888 439

Mitarbeiter des zwanzigsten Bandes.

Belházy Johann v., königlich-ungarischer Ministerialrath in Budapest.

Busson, Dr. Arnold, k. k. Universitäts-Professor in Innsbruck.

Cumont Georges, Avocat de la cour d'appel in Brüssel.

Domanig, Dr. Carl, Custos der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien.

Fiala Eduard, Architekt in Prag.

Höfken, Rudolph Ritter v., Fabriksbesitzer und Herausgeber des Archivs für Bracteatenkunde in Wien.

Imhoof-Blumer, Dr. Friedrich, in Winterthur.

Joseph, Paul, Lehrer in Frankfurt am Main.

Kenner, Dr. Friedrich, Director der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien.

Luschin v. Ebengreuth, Dr. Arnold, k. k. Universitätsprofessor in Graz.

Meyer, Adolph, Bankbuchhalter in Berlin.

Müller Joseph, k. k. Bergrath in Wien.

Nagl, Dr. Alfred, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien.

Raimann, Dr. Franz Ritter v., k. k. Oberlandesgerichtsrath in Wien.

Rappe Heinrich, k. k. Hauptmann i. R. in Prag.

Zeller Gustav, Kaufmann in Salzburg.

Sachregister des zwanzigsten Bandes.

Seite

A.

Amulete im Kölner Museum . 99, 146

B.

Bassevi, Münzpachtung . . 352, 354 ff. 358
— dessen Prägungen in Kuttenberg 357
Bartl's Münzumprägungen in Kuttenberg 321
Beizeichen auf böhmischen Münzen 295
— oder Wappen auf römischen Goldbarren 33
— Vergleichung derselben mit solchen auf Mm 36
BELHÁZY JOHANN v. Zwittermünzen mit dem Bildnisse Franz I. und Maria Theresias . 404
Buquoi's Confiscation in der Kuttenberger Münze 351
BUSSON Dr. ARNOLD. Der Münzfund zu Ratiszell 167

Seite

C.

Contremarken auf böhmischen Groschen 250

D.

Denare, älteste Kuttenberger . . 241
Dickgroschen, deren Prägung in Kuttenberg 266
Directorenperiode in Kuttenberg 344
DU BOIS ELIAS, Krumauer Münzmeister der Eggenberg . . . 189

E.

Eggenberg. Die Münzen und Medaillen dieser Familie . . 183, 207
— Geschichtliche Skizze der Familie 186
— Ausmünzung derselben . . . 197
Entrostung alter Münzstempel . 92

Seite

F.

FIALA EDUARD. Die älteste Raitung des Prager Münzarchivs 175
Florentiner Münzpräger, deren Berufung nach Kuttenberg . . 240

G.

Gebhard Hans, Stempelschneider der Eggenberg 188
Goldausmünzung 1539—1542 in Prag 179
Goldbarren, römische, mit Stempeln 19, 20, 21
— — ihre Beschaffenheit, Bezeichnung, ihr Gewicht etc. 21 ff
— — die Stadtgöttin von Sirmium darauf 28
— — Kaiserbüsten auf denselben 27
— — Zeit ihrer Abstempelung . 29
— — ein Verkehrsmittel 31
Gulden, deren Zulässigkeit in Köln 148

H.

Halbschillinge im Ratiszeller Münzfund 167
Hussitenmünzen aus Kupfer . 251
Huebmer Benedict v. Sonnleithen, Münzmeister in Prag 189

I.

IMHOOF-BLUMER, Dr. F. Die Münzen der Kilbianer in Lydien 1

Seite

J.

Jahresbericht der Numismatischen Gesellschaft 439
Jetone der Famile Škreta . . . 328
JOSEPH PAUL. Die Münzstempel und Punzen in dem historischen Museum der Stadt Köln . . . 91

K.

Kaiserbüsten auf römischen Goldbarren 27
Keaiter, deren Münzen 5, 7
KENNER Dr. FRIEDRICH. Römische Goldbarren mit Stempeln 19
Kilbianer in Lydien, deren Münzen 1
— obere, eine der drei Münzclassen der Kilbianer 5, 6
— Münzen aus der Zeit des Augustus 9, Domitian 10, Hadrian 11, Antoninus Pius 11, M. Aurelius 12, Septimius Severus 13, Caracalla 15, Geta 16, Septimius Severus und Caracalla 17
Kilbos, Flussname auf Münzen der Kilbianer neu entdeckt . . . 6
Kleinpfennige in Böhmen . . . 260
Kölner Münzstempel u. Punzen 91, 96 ff.
— deren Entrostung 92
— ihre Form 98
— ihre Herkunft 100
Krumau. Münzstätte der Eggenberg 188
Kuttenberg Münzstätte 237
— älteste Münzen 240
— Freiheitsbrief K. Johanns . . 242
— Zunftregeln der Münzer . . . 242
— Einstellung der Ausmünzung . 367
— Wiedereröffnung derselben . . 369
— Aufhebung der Münze 385

Seite

L.

Landprobirer für Böhmen . . . 333
Liechtensteins Verfügungen, die Kuttenberger Münze betreffend 353
LUSCHIN v. EBENGREUTH Dr. ARNOLD. Der Rakwitzer Münzfund 47

M.

Malé Groše, deren Einführung . 306
MEYER ADOLF. Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg 183
Meissner Groschen in Böhmen . 255
Mitglieder der Numismatischen Gesellschaft. 447
Monogramm Christi auf römischen Goldbarren 34
— — Vergleichung mit Münzen . 38
Münzamtleute in Kuttenberg . . 390
Münzdruckwerk Šatny's 309
Münzfund, Rakwitzer, ... 47
— von Ratiszell 167
— bei Tulln 75
— zwei österreichische 75
Münzmeister, Oberster, in Kuttenberg, ein geborner Böhme . . 270
— **Münzbeamten** etc. in Kuttenberg 389
Münzmeisterzeichen auf Münzen der Familie Eggenberg . . . 188
— erstes Kuttenberger 276
Münzstempel der Stadt Köln . 91, 105 165

N.

Nachstempel im Kölner Museum . 147
NAGL Dr. ALFRED. Rechenpfennige im 18. Jahrhundert . . . 407
Nikaia als Münzclasse der Kilbianer 5, 8
Numismatische Literatur. . . . 412

Seite

O.

Oberste Münzmeister in Kuttenberg 387

P.

Parvi, älteste Kuttenberger . . . 242
Palme als Beizeichen auf römischen Goldbarren 34, 40
— und **Stern,** ebenso 34, 42
Passauer Pfennige im Tullner Münzfunde 81
Pietrosa, berühmte Fundstätte . 20
Prägezange im Kölner Museum . 99
Prager Groschen, älteste . . . 241
— deren Analysen 245
— — **Wenzel IV., nicht III.** . . 248
Probationsmeister für Böhmen . 333
Punkte als Kennzeichen verschiedener Emissionen von Pfennigen 82
Punzen im Kölner Museum . . . 153
— für Münzstempel daselbst . . 162

R.

R. P. nicht Rupprecht Puellacher. 278
RAIMANN, F. v. Zwei österreichische Münzfunde. 75
Raitgroschen, älteste von Vladislav II.. 267
— die ersten bekannten von Ferdinand I.. 282
Raitpfennige, deren Prägeorte . 283
Raitung, älteste des Prager Münzarchives 175
Rakwitzer Münzfund 47
RAPPE HEINRICH. Die Münzstätte Kuttenberg 237
Ratiszell, Münzfund 167

Seite

Rechenpfennige im 18. Jahrhundert 407
Reichsmünzordnung von 1561 . 272
Romanische Kammer im Schlosse Krumau 205
Rosenberger Münzen 273
Rzasná, Georg. Kuttenberger Eisenschneider 288, 301

S.

Salzburg, Münzeisenschneider, Graveure und Medailleure . . 393
— Münzmeister 401
— Pfennigmeister 401
— Münzwardeine 402
— Goldscheider 402
Šatný von Olivet. Münzmeister in Kuttenberg 307
Sauermann, Conrad v. d. Jeltsch, Breslauer und Prager Münzmeister 175
Schuster, Tobias, Münzmeister in Prag 189
Schwarzpfennige und Heller im Ratiszeller Münzfund . . . 168
Siebenbürgen, Fundstätte römischer Goldbarren 19
Siegelstempel im Kölner Museum 163
Silberausmünzung 1539—1542 in Prag 179
Silberbrennen, Vorschlag des Münzamtsmannes Spies in Kuttenberg 319
— Methode Wolframs 321
Sirmium. Die Stadtgöttin auf römischen Goldbarren 28
Škreta, Familiengeschichte . . . 327
Šoltis von Felsdorf's Schiksale 334 ff.

Seite

Stale zu Münzstempeln des Kölner Museums 96, 102
Stempel auf römischen Goldbarren 24 ff.
— viermaliger Wechsel derselben 31
— Beizeichen oder Wappen bei denselben 33
Stern als Beizeichen auf römischen Münzen 41
— und Palme ebenso 42

T.

Thaler, deren Prägung in Kuttenberg 275
— o. J. eigenthümlicher Prägung 282
Tullner Münzfund 75

W.

Weisspfennige, deren Einführung in Böhmen 259
Wenzel IV., nannte sich auf den böhmischen Münzen der III. . 249
Witte Hanns de, Münzpächter in Böhmen 354

Z.

ZELLER GUSTAV. Die an der fürsterzbischöflich - salzburgischen Münze angestellten etc. Münzeisenschneider, Graveure und Medailleure 393
Žižka's Münzprägungen in Kuttenberg 251
Zunftregeln der Münzer in Kuttenberg 242
Zwittermünzen mit dem Bildnisse Kaiser Franz I. und seiner Gemahlin Maria Theresia 404
— theilweise in Kremnitz geprägt 405

I.

Die Münzen der Kilbianer in Lydien.

Von

F. Imhoof-Blumer.

(Hiezu Taf. I.)

Ueber das Land und die Bewohner am oberen Kaystros, zwischen dem Tmolos und Messogis Gebirge, besitzen wir aus alter wie aus neuer Zeit nur spärliche Berichte. Aus der alten Litteratur pflegte man hiefür bloss Strabon und Plinius zu citiren, von denen der erstere sagt, dass östlich an die Kaystrische die ausgedehnte, stark bevölkerte und fruchtbare Kilbianische Ebene, τὸ Κιλβιανὸν πεδίον, grenze [1]), und Plinius, dass damals zu Ephesos gehörig das Volk der „Cilbiani inferiores et superiores" war, in deren Bergen, „in Cilbianis jugis", der Kaystros entspringe und aus deren Gebiet, „Cilbiani agri supra Ephesum", der beste Mennig komme. [2])

Diesen Angaben lässt sich indessen noch eine Stelle aus einem älteren Schriftsteller, aus den Theriaka des Nikandros von Kolophon, v. 633—635 anreihen: . . . . . ἀνέρες, οἳ Τμώλοιο παραὶ Γυγαὸ τε σῆμα Παρθένιόν ναίουσι λέπας, τόθι Κίλβιν ἀεργοὶ ἵπποι χιλεύουσι καὶ ἀντολαί εἰσι Καΰστρου.

---

[1]) Strabon XIII, 629. Ebenso Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 837.

[2]) Nat. Hist. V 29, 33, XXXIII 37.

Hiezu kommen ferner die Scholien zu den Theriaka v. 634: Καὶ τὸ Παρθένιον δὲ λέπας ἀκρωτήριον τῆς Λυδίας, οὕτω καλούμενον. Καὶ Κίλβις ὄρος Λυδίας, ἢ τόπος, ἢ ποταμὸς, ἔνθα πολλοὶ ἵπποι νέμονται. Ἀργοὶ δὲ μὴ ἕλκοντες ἅρματα, ἀργοὶ δ' ἵπποι πρῶτον ἐκεῖ ἐτράφησαν, πρώην δὲ καὶ αὐτοὶ ἠροτρίων. Τὸ Παρθένιον ἀκρωτήριον τοῦ Τμώλου τῆς Λυδίας, ὅπου τάφος τοῦ Γύγου τῶν Λυδῶν. Ὅπου Κίλβις, τὸ λεγόμενον κ..... ἔνθα οἱ ἄγριοι τῶν Λυδῶν. Und die Paraphrase des Euteknios zu v. 630—635:.....καὶ οἱ (Λυδοὶ) τό Παρθένιον ἔτι μὴν οἰκοῦντες καὶ Κίλβιον ὄρος, ἔνθα εἰσὶν ἵππων ἀγέλαι καὶ νέμονται πολλαὶ καὶ μέντοι καὶ αἱ τοῦ Καΰστρου πηγαὶ ἐντεῦθεν ἄρχονται.

Im 10. Jahrhundert n. Chr. finden wir noch einmal den Namen der Kilbianer bei Leo Diaconus, welcher p. 5 die herrliche Lage seiner Vaterstadt rühmt: Πατρὶς ὄρμοι Καλόη χωρόυν τῆς Ἀσίας κάλλιστον, παρὰ τὰς πηγὰς του Καϋστρίου ποταμοῦ, ὃς δὴ τὸ Καλβιανόν παραρρέων u. s. w.

Aus den Theriaka und den Scholien und der Paraphrase dazu geht also hervor, dass die an Pferdeweiden reichen Gefilde der Kilbianer sich bis zu den Quellen des Kaystros hin erstreckten, wo die südöstlichen Vorberge des Tmolos, das Parthenion[3]) und der Kilbische Berg, von wilden Lydern bewohnt waren, und wo Kilbis lag, auch K.... genannt.[4]) Und in dieselbe Gegend, wo die Ausläufer des Tmolos und die Quellen des Kaystros sind, versetzt Leo Diaconus seine Vaterstadt Kaloë, welche vielleicht gerade mit dem Orte zu identificiren ist, dessen Namen die Scholien leider nur als Lücke, K...., überliefern.

Was nun den Namen Kaloë betrifft, welchem man in Smith's Atlas 27 und 29 und in Kiepert's Atlas antiquus 5 an der Stelle des heutigen Türkendorfes Keles begegnet, so scheint derselbe ebensowenig orthographisch richtig zu sein, als diejenigen der

---

[3]) In Pape-Benseler's Eigennamen S. 1134 ist das von Nikandros erwähnte Parthenion irrig mit dem von Artemidoros bei Steph. Byz. genannten identificirt. Mit diesem ist aber das Vorgebirge bei Herakleia in der Taurischen Chersonesos gemeint und nicht wie Benseler sagt, ein „Vorgebirge Lydiens bei Herakleia am Latmos".

[4]) Nach einer Münze der oberen Kilbianer (Nr. 2) scheint auch ein Zufluss des Kaystros Kilbos geheissen zu haben, wozu das Κίλβις ποταμός des Scholiasten stimmt.

Kilbianer und des Kaystraos, für welche (bei Leo) Kilbianer und Kaystros stehen sollte. Statt Καλόη ist ohne Zweifel Κολόση zu lesen, der Name der Κολοσινῶν πόλις, welcher in einer von Dr. Earinos in Keles entdeckten Inschrift und, Κολοσή geschrieben, in Hierokles 660, 1 vorkömmt.[5])

Mehr zur Ergänzung als zur Aufklärung sei hier noch eines Pergamentmanuscriptes der Pariser Bibliothek gedacht, das mit den Gedichten des Nikandros Malereien verbindet und über welches F. Lenormant in der Gazette Archéologique I 1875, S. 69, ff. einlässlich berichtet hat. Eine dieser Miniaturen, in der genannten Zeitschrift II 1876, S. 34—36, Tafel 11 besprochen und abgebildet, folgt auf die v. 630—635 der Theriaka, offenbar zur Illustration derselben. Sie stellt zwei einander gegenüber sitzende bekleidete Figuren dar, jede mit einem Nimbus um das Haupt. Diejenige links im Bilde ist männlich und breitet beide Hände über ein kleines Wasserbecken oder Quelle aus; die andere, weiblich und mit einem Thürmchen gekrönt, sitzt auf Felsen. Im Hintergrunde links ein Tempel, von einem Baume überragt, weiter rechtshin ein hoher Berg. Ohne Zweifel ist hier die Absicht des Künstlers bloss gewesen, in freier Composition den Flussgott Kaystros und die Stadtgöttin der Kilbis mit landschaftlichem Hintergrunde darzustellen; zu weiterer Interpretation ist das Bild kaum geeignet.

Abgesehen von Kolose, von welchem keine Münzen bekannt geworden sind — und Hypaipa, das wohl richtiger zu den Städten der Kaystrier zu zählen ist — berichten die erhaltenen Texte und Inschriften von keinen Ortschaften der Kilbianer. Dagegen sind uns zwei Städtenamen aus der Kilbis durch Münzen überliefert, Nikaia und Keaia oder Kea.[6]) Daneben gibt es nur noch Münzen der oberen Kilbianer, Κιλβιανοὶ τῶν ἄνω, deren Prägstätte auf keinem der bis jetzt bekannt gewordenen Stücke genannt wird, aber vielleicht das sonst unbekannte Keaia war.

---

[5]) Earinos im Mus. und Bibl. der Evang. Schule in Smyrna 1875/76, S. 139; Pappadopulos in d. Monatsber. der Berl. Akad. 1876, S. 230.

[6]) Statt Kolose könnte auch Keaia in die Lücke bei dem Scholiasten des Nikandros vorgeschlagen werden, in welchem Falle letzteres oberhalb Keles zu suchen wäre. Möglicherweise lag auch ein Dioshieron in der Kilbis, da eine Münze mit diesem Stadtnamen den Namen des Kaystros zeigt.

In der numismatischen Litteratur, von Vaillant an bis zu Head's Historia numorum 1887, findet man zwar, ausser den genannten drei Classen, noch einige andere, welche sich auf die Kilbis beziehen, nämlich angebliche Prägungen der Κιλβιανοὶ τῶν κάτω und bithynischer und mysischer Colonisten aus Nikaia und Pergamon. Allein diese Zutheilungen beruhen alle auf Irrthum und willkürlicher Ergänzung unleserlicher Bestandtheile von Münzaufschriften.

Zu eingehender Prüfung der bisherigen Lesungen veranlasste mich die zufällige Erwerbung einer kilbianischen Münze, auf welcher deutlich ΠΕΡΙ statt des angeblichen ΠΕΡΓ. zu lesen ist. Zu dem bereits in meinem Besitze befindlichen Material reihten sich nach und nach zahlreiche Abdrücke einschlägiger Münzen an, welche mir in verdankenswerthester Weise aus den öffentlichen Sammlungen in London, Paris, Berlin, Wien und München, von Herrn Löbbecke in Braunschweig u. a. zugesandt wurden. Auf diese Abdrücke und eine Reihe Originalmünzen basiren sämmtliche Berichtigungen, die in dem nachstehenden Verzeichnisse kilbianischer Prägungen gegeben sind und aus welchen sich nun Folgendes ergibt:

1. Die Voraussetzung, dass es neben den ziemlich zahlreichen Prägungen der Κιλβιανοὶ τῶν ἄνω auch Münzen der Κιλβιανοὶ τῶν κάτω geben müsse, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Denn von den drei bei Mionnet (IV 27, 133—135) verzeichneten Stücken der unteren Kilbianer ist das Vaillant'sche nirgends aufzufinden, der Wiener Münze fehlt das Ende der Aufschrift, trotz der gegentheiligen Behauptung Sestini's, ΤΩΝ ΚΑΤΩ gelesen zu haben,[7]) und die Cousinéry'sche fällt vollends ausser Betracht. Andere Münzen, die τῶν κάτω haben sollen, scheinen nicht veröffentlicht worden zu sein; indessen ist die Möglichkeit nicht zu bestreiten, dass doch einmal solche Stücke zu Tage treten können. Nicht unwahrscheinlich ist übrigens die Annahme, dass die Kilbianer in und um Nikaia, τῶν περὶ Νείκειαν, als die τῶν κάτω aufzufassen sein.

2. Die Aufschriften ΠΕΡΓΑΜ. und ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ sind ebenfalls Vaillant'sche Erfindungen, welche sich, trotz eines schon 1820 erschienenen Aufsatzes Sestini's, in welchem die Vaillant'schen

[7]) Lett. e diss. num. contin. VII 85, 2.

Münzen als falsch gelesen oder als in den angegebenen Sammlungen gar nicht vorhanden bezeichnet sind,[8]) bis heute als unanfechtbare Lesungen behauptet haben. Freilich hatte Sestini selber fortgefahren auf mehreren Stücken ΠΕΡΓ. statt ΠΕΡΙ zu lesen. Von einer pergamenischen Colonie, welche sich neben einer bithynischen aus Nikaia in der Kilbis niedergelassen hätte,[9]) kann also die Rede nicht mehr sein.

3. Auch von der Annahme einer bithynischen Ansiedelung in der Kilbis, oder gar einer Homonoia der Kilbianer und der bithynischen Nikaier, ist abzusehen. Aus den Münzaufschriften Νεικαίας, Νείκεα, Νείκια, Κιλβιανῶν περὶ oder τῶν περὶ Νείκαιαν, Νεικαέων Κιλβιανῶν oder τῶν ἐν Κιλβιάνῳ geht nur so viel hervor, dass Nikaia — ein ohnehin vielfach vorkommender Ortsname — eine Stadt in der Kilbis war und der politische Mittelpunkt der umwohnenden, in anderen Ortschaften zerstreuten Kilbianer, und zwar wahrscheinlich der „unteren". Wo aber diese Stadt gelegen war, können mit der Zeit wohl nur Inschriftenfunde lehren.

Nach diesen Berichtigungen und den folgenden Münzbeschreibungen unterscheiden sich die Münzen, die den Namen der Kilbianer führen, nur noch in die drei bereits oben angegebenen Classen:

α) Obere Kilbianer mit der Aufschrift ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΑΝΩ vollständig oder in Abkürzungen, aus der Zeit des Domitian bis Caracalla.

β) Keaiter, mit ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΚΕΑΙΤΩΝ, ohne Kaiserbildnis.

γ) Nikaia mit den herumwohnenden Kilbianern, mit den Aufschriftsformen:

ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΝΕΙΚΑΙΑΣ zur Zeit des Augustus,
„ ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΗΑΝ zur Zeit des Domitian,
„ ΝΕΙΚΑΗΝΗ zur Zeit des Domitian,
„ ΠΕΡ. oder ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΕΑΝ zur Zeit des Domitian bis Commodus,
„ ΤΩΝ ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΑΙΑΝ zur Zeit des Antoninus Pius,

---

[8]) A. a. O. VII 93 ff. Nr. 52, 58, 59, 60.

[9]) Eckhel, Doctr. III, 99; Leake, Num. Hell. Suppl. 38 u. a.

ΝΕΙΚΑΕΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΚΙΛΒΙΑΝΩ } zur Zeit des Sept.
„ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ } Severus und Caracalla,

in welche auch die Münzen mit Tychekopf und ΝΕΙΚΕΑ oder ΝΕΙΚΙΑ auf der Vs. gehören.

In der nachstehenden Beschreibung kilbianischer Münzen sind diejenigen der oberen Kilbianer, da sie zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass gaben, nur mit wenigen Beispielen berücksichtigt. Von den übrigen Münzen sind bis zu Commodus' Zeit alle sicher nachweisbaren aufgenommen, spätere nur mit Auswahl, zur Berichtigung oder als Inedita. Zu bemerken bleibt noch, dass Mionnet's IV 27, 137 dem lydischen Magnesia, IV 28, 138 Kydonia auf Kreta, IV 28, 140 Smyrna und Suppl. VII 333, 82 Magnesia gehören und Suppl. VII 333, 83 aus Cousinéry's Sammlung in München nicht vorhanden ist, wenigstens nicht mehr in der kilbianischen Serie.

Obere Kilbianer.

1. Br. — 25. ΔOMITIANOC K(AICAP)ΓЄPM. Kopf des Domitian mit Lorbeerkranz, rechtshin.

℞ In einem Lorbeerkranze auf drei Zeilen ΚΙΛΒ.|ΤΩΝ|ΑΝΩ.

Berlin. — Aehnlich mit ΤΩΝ ΑΝΩ, in Paris und Mailand s. Sestini, Lett. et diss. num. contin. VII 87, 7 und 8.

2. Br. — 24. AV.KAI.T.AI.|ΑΝΤΩΝΙΝΟC. Kopf des Antoninus Pius mit Lorbeer, r.

℞ ΚΙΛΒ (ΤΩΝ Α)ΝΩ. Jugendlicher Flussgott linkshin liegend, die Rechte auf dem Knie, im linken Arm ein Füllhorn und darunter der umgestürzte Wasserkrug. Im Abschnitt ΚΙΛΒΟC.

Berlin.

Der Flussname ist neu. Wahrscheinlich war dieser Kilbos einer der oberen Zuflüsse des Kaystros, vom Kilbischen Berg herabkommend, und lag daran der Ort, wo die oberen Kilbianer prägten, vielleicht Keaia.

3. Br. — AVT.KAICAP|ANTΩNINOC. Derselbe Kopf rechtshin.
18. ℞ KIΛBIA.|TΩN|ANΩ. Artemis Ephesia von vorn zwischen zwei Hirschen.

Meine Sammlung.

Der Typus der ephesischen Artemis kömmt auch auf den Münzen der Keaiter (Nr. 4) und der Nikaier (Nr. 15) vor. Bekanntlich gehörten alle Kilbianer zu dem Conventus von Ephesos.

Auf Münzen mit den Bildnissen der Julia Domna und des Caracalla findet man Archontennamen.

Keaiter.

4. Br. — KIΛBI l. (ANΩN) r. Brustbild des Helios mit Strahlen-
22. krone und Gewand, r.

℞ ЄΠI KΛAYΔ | IOY KЄAITΩN. Bild der Artemis Ephesia von vorn.

Paris. Abgebildet Tafel I, Nr. 1. — Sestini Lett. cont. VII 95, 61, Tafel II 28 und Mus. Hedervar. II 305, 2 Tafel VII 5. — Samml. Millingen s. Mionnet Suppl. VII 335, 91.

Trotz der merklichen Verschiedenheit der Abbildungen bei Sestini, beziehen sich beide auf das eine Original im Hedervar'schen Museum, welches, nach der besseren Abbildung in den „Lettere" zu schliessen, identisch mit dem jetzt in Paris befindlichen Exemplare sein muss. Ein zweites Exemplar habe ich nicht auffinden können, und ist es daher wahrscheinlich, dass Millingen sein Stück aus der von dem Münzhändler Rollin gekauften Hedervar'schen Sammlung erworben und später dem Pariser Kabinet überlassen hatte.

Ob der ethnische Name der Münze auf Κέα, Κεαΐτης oder Κέαια, Κεαίτης zurückzuführen ist, muss einstweilen unentschieden bleiben. Auch ist das A in der Aufschrift nicht so deutlich, dass man nicht versucht sein könnte KЄΛITΩN zu lesen. Diese Lesung würde an das heutige Keles erinnern; allein, wie ich oben gezeigt habe, war der alte Name dieses Ortes Kolose, und man würde durch die neue Lesart nichts gewinnen.

Die Münze gehört der Kaiserzeit an und wird wohl frühestens unter Domitian, vielleicht aber erst unter Hadrian oder Antoninus geprägt worden sein, obwohl zur Zeit der letzteren auf den Münzen der Kilbianer keine Beamtennamen vorzukommen pflegen.

Nikaia.

Unbestimmt oder nicht völlig gesichert ist die Attribution der folgenden drei Münzen:

5. Br. — Kopf des Augustus r.

21. ℞ ΙΟΛΛΑΣΙΟΣ | ΓΡΑΜΑΤΕΥΣ (so) rechts neben einer Lyra; links daneben verriebener Einwohnername.

München. — Nach Cousinéry's Katalog bei Mionnet IV 27, 135 mit angeblich ΚΙΛΒ.... ΤΩΝ ΚΑΤΩ.

Wären Spuren des Namens der Kilbianer vorhanden, so würde ich als Ergänzung ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΝΙΚΑΙΑΣ vorschlagen; allein nicht nur ist von der zerstörten Schrift absolut nichts mehr lesbar, sondern auch der Magistratsname und der unorthographisch geschriebene Beamtentitel sind unsicher, weil offenbar retouchirt. Das Stück ist daher werthlos und aus der Numismatik der Kilbis zu streichen.

6. Br. — ΚΙΛΒΙΑ — (ΝΩΝ?). Jugendlicher Kopf des Herakles (?)
18. mit Lorbeerkranz, r.

℞ ΤΩΝ.....Ι ΚΕΑ. Sechs Aehren zur Garbe gebunden.

Paris. Abgebildet Tafel I, Nr. 2. Mionnet IV 26, 132, mit ΚΕΑΤΩΝ und Sestini a. a. O. VII 84, 1 mit ....ΚΕΑ..ΤΩΝ.

Die vollständige Aufschrift der Rs. war vielleicht ΤΩΝ ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΕΑ(►), somit, wie auf anderen kilbianischen Münzen (Nr. 31, 34) die Aufschrift des Vs. ergänzend. Prägezeit vor Sept. Severus.

7. Br. — ΘΕΑΝ | ΡΩΜΗΝ. Brustbild der Roma mit Thurm-
22. krone und Gewand, r.

℞ ΕΠ. ΓΡΑ. ΜΕΛΙΤΩΝΟC | ΚΙΑΒ..... Bärtiger Dionysos mit nacktem Oberkörper l. stehend, den Kantharos in der Rechten und den Thyrsosstab in der Linken haltend.

Wien. Abgebildet Tafel I, Nr. 3. — Eckhel, Sylloge S. 48, Taf. V 6 = Mionnet IV, 27, 133 mit ΡΩΜΗ und Sestini a. a. O. VII 85, 2 mit angeblich ΚΙΛΒ.ΤΩΝ ΚΑΤΩ.

Nach der Versicherung Dr. Studniczka's, dessen Gefälligkeit ich einen Abdruck dieser Münze verdanke, ist auch auf dem Originale selbst das Ende der Aufschrift völlig unleserlich. Der Buchstabe nach ΚΙΛΒ., scheinbar Τ, könnte ebensogut ein Π darstellen, in welchem Falle sich als ohnehin einzig wahrscheinliche Ergänzung Π. oder ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΕΑΝ oder ΝΕΙΚΑΙΑΝ ergeben würde, Die Münze mag nach Domitian und vor Commodus geprägt worden sein.

Aus der Zeit des Augustus.

8. Br. — 17 ΓΑΙΟΣ | ΛΕΥΚΙΟΣ. Die Köpfe des Caius und Lucius neben einander rechtshin.

℞ ΑΡΑΤΟΣ | ΓΡΑΜΜΑΤΕΥΣ rechts, ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ | ΝΕΙΚΑΙΑΣ links. Der Demos linkshin stehend, den entblössten rechten Arm vorstreckend, und den linken im Gewande verhüllt.

Sammlung Löbbecke. Abgebildet Tafel I, Nr. 4.
Paris, 2 Exemplare Rs. „ „ I, „ 6.
Wien, 2 „ Vs. „ „ I, „ 5.
München u. s. w.

Alle bis jetzt gegebenen Beschreibungen dieser Münze sind unvollständig und vielfach ungenau, sowohl in Betreff der Aufschriftsformen, als in der Erklärung der stehenden Figur, die allgemein für eine Aphrodite mit dem Apfel gehalten wurde.

Vergl. ausser Mionnet IV 29, 148 und 149 (dieses das sehr schlecht erhaltene Münchener Exemplar), und Suppl. VII 336, 93

bis 95: Fröhlich, Tent. 158 mit Abb., Eckhel, Cat. Mus. Caes. 192, 1. Mus. Sanclementi II 55, 2, Sestini, Lett. cont. VII 90, 24—26 und Mus. Chaudoir 104.

Domitianus.

9. Br. — 25. ΔOMITIANOC | KAICAP. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, rechtshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΠΕΡΙ | ΝΕΙΚΗΑΝ links, ΓΡΑ. | ΤΕΙΜΟΚΛΗC oben und rechts. Nike mit Kranz und Palmzweig linkshin schreitend.

Brit. Museum. Abgebildet Tafel I, Nr. 7.

Vergl. Haym, Thes. Brit. ed. Khell 1765, II 253, Tab. XXX 9.

Paris, mit ΠΕΡ. statt ΠΕΡΙ. Mionnet IV 30, 150 und Sestini a. a. O. VII 93, 51.

10. Br. — 22. ΚΙΛΒΙΑ|ΝΩΝ ΝΕΙΚΑΗΝΗ. Brustbild der Stadtgöttin von Nikaia mit Thurmkrone und Gewand rechtshin; vor demselben Löwenkopf rechtshin.

℞ ΓΡΑΜΜΑΤΕΥ | C ΤΕΙΜΟΚΛΗC. Zeus mit Schale und Scepter, linkshin auf einem Sessel sitzend.

M. S. Abgebildet Tafel I, Nr. 8.

Hier ist die Stadtgöttin Νεικαηνή, die Nikaierin oder die Nikaiische genannt; später wird sie mit dem Stadtnamen Νείκεα bezeichnet. (Nr. 31—34.) Merkwürdig ist das Beizeichen des Löwenkopfes der vielleicht einen Brunnen oder eine gefasste Quelle darstellen soll.

11. Br. — 19. ΔΗΜ(OC) | ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ. Brustbild des bärtigen Demos mit Gewand, rechtshin.

℞ ΓΡΑΜ. | ΤΕΙΜΟΚΛΗC. Eirene, linkshin stehend, in der Rechten einen Oelkranz haltend und den linken Arm auf eine Säule stützend.

Brit. Museum. Abgebildet Tafel I, Nr. 9.

12. Br. — 23. ΑΥΤ.Κ.ΔΟΜΙΤΙΑΝΟC ΔΟΜΙΤΙΑ C(Є). Die einander zugekehrten Brustbilder des Kaisers mit Lorbeer rechtshin und der Domitia mit Gewand linkshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑ(ΝΩΝ) rechts, ΠΕΡ.ΝΕΙΚΕΑΝ links. Eirene linkshin, wie oben (verrieben).

Paris. — Mionnet IV 30, 151 und Sestini a. a. O. VII 94, 53, mit angeblich ΝΕΙΚΑΕΩ(Ν).

Hadrianus.

13. Br. — 27. ΑΥ.ΚΑΙ.ΤΡ.ΑΔΡΙ | ΑΝΟC ΟΛΥΠ (so). Kopf des Kaisers rechtshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΕΑΝ. Hygieia mit Schale und Schlange rechtshin vor Asklepios stehend.

Berlin. Abgebildet Tafel I, Nr. 10.

Paris. — Mionnet IV 30, 152 ohne Angabe des Beinamen Hadrians und des auf diesem Exemplare allerdings nicht mehr wahrnehmbaren Ι in *περί*; Sestini a. a. O. VII 94, 54 und 55, mit angeblich ΟΛΥΜΠΙΟC etc.

Dem nämlichen Kaiser ist ohne Zweifel der Kopf des bei Mionnet, Suppl. VII 337, 96 citirten Stückes (Domitian) zuzuschreiben.

Die beiden bloss nach Vaillant beschriebenen Münzen bei Mionnet Suppl. VII 337, 97 und 98 und Sestini a. a. O. VII 90, 27 und 28 sind als nicht vorhanden zu betrachten. Verdächtig war ohnedies die Form ihrer Aufschriften, die erst unter Sept. Severus in Aufnahme kam.

Antoninus Pius.

14. Br. — 32. ΤΙΤΟC ΑΙΛΙΟC ΚΑΙCΑΡ | ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC. Brustbild des Kaisers mit Gewand rechtshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩ | Ν ΠΕΡΙ ΝΕΙΚΕ | ΑΝ. Zeus linkshin auf einem Sessel sitzend, in der vorgestreckten

Rechten eine Schale, in der Linken den Blitz auf dem Schosse haltend. Zu seinen Füssen der Adler und hinter dem Gotte, auf einem kleinen Postamente linkshin stehend, Nike, mit der Rechten Zeus bekränzend, in der Linken einen Palmzweig haltend.

Samml. Löbbecke. Abgebildet Tafel I, Nr. 11.

15. Br. — 35. Τ . ΑΙΛ . ΚΑΙCΑ(Ρ) | ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Gewand, rechtshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ | ΤΩΝ ΠΕΡΙ
ΝΕΙΚ | ΑΙΑΝ. Das Bild der Artemis Ephesia von vorn zwischen zwei Hirschen.

Brit. Museum. Abgebildet Tafel I, Nr. 12.

16. Br. — 24. (Τ.ΑΙΛ.) ΚΑΙCΑΡ | ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC. Kopf des Kaisers mit Lorbeer, rechtshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΠΕΡΙ·ΝΕΙΚΑΙΑΝ. Hygieia mit Schale und Schlange, rechtshin vor Asklepios stehend.

M. S. Abgebildet Tafel I, Nr. 13.

M. Aurelius Caesar.

17. Br. — 20. ΑVΡΗΛΙ rechts | ΚΑΙC links. Brustbild des jugendlichen M. Aurelius mit Gewand, rechtshin.

℞ ΚΙΛΒΙΑ (νῶν) rechts, ΠΕΡΙ ΝΕ(Ι κεαν) links. Telesphoros von vorn stehend.

Paris. — Mionnet II 603, 586 mit angeblich ΑΥ.ΚΑΙ.Μ.ΑVΡΗΛΙΟC und ΠΕΡΓ.ΝΙ.ΚΙΛΒΙΑ.

Ehemal. Samml. Tôchon. — Sestini a. a. O. VII 94, 57 und Mionnet, Suppl. VII 339, 99 mit angeblich ΠΕΡΓ.

Leake, Num. Hell. Suppl. 39, ebenfalls irrig mit ΠΕΡΓ.

Commodus.

18. Br. — 22. AV.KAI.Λ.AV | P.KOMOΔOC. Brustbild des jugendlichen Commodus mit Lorbeer, Panzer und Gewand, rechtshin.

℞ KIΛBIANΩN ΠЄ(ρ)I NЄIKЄ | AN. Hygieia mit Schlange und Schale rechtshin vor Asklepios stehend. Dieser ist von vorn dargestellt, mit der Rechten auf dem Schlangenstab und der Linken verhüllt.

M. S.

Dass die Vaillant'sche Münze bei Mionnet IV 30, 153 nicht existirt, hat schon Sestini a. a. O. VII 93, 52 gesagt. Der Vorschlag des Letzteren, in dem Vaillant vorgelegenen Originale eine schlecht erhaltene Münze von Pergamon mit ΠЄPΓAMHNOI ΣIΛBANON, wie Mionnet II 593, 535 zu erkennen, ist ebenfalls bedenklich, weil auf dieser Münze nicht der Kopf, sondern statt diesem die ganze Figur des Kaisers vorzukommen pflegt.

Septimius Severus.

19. Br. — 35. AV.KAI.Λ.CЄΠ. | CЄO(VHPO)C ΠЄP. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Gewand, rechtshin; vor demselben ovale Einstempelung mit einem bartlosen Köpfchen rechtshin.

℞ ЄΠI C..AΠΛABTOY IOVA.AP.NЄIKAЄΩN KIΛBIA| NΩN. Der Kaiser zu Pferd im Galopp rechtshin, in der erhobenen Rechten den Speer haltend. Unter den Vorderfüssen des Pferdes ein halb knieender nackter Barbar rechtshin, mit auf den Rücken gebundenen Händen.

M. S. Abgebildet Tafel I, Nr. 14.

Den Namen Ἀπλάβτος (vielleicht für Ἀβλάπτος) Ἰούλιος (oder eher Ἰουλιάδης oder ähnlich) findet man auch auf einer Münze mit dem Bildnisse des Geta (Nr. 29), und vermuthlich auch auf dem Stücke mit dem Kopfe des Caracalla, wo Pellerin ЄΠI CT.AΠ. KΛЄBTOV gelesen hat. Vergl. Mionnet IV 31, 160 und Sestini a. a. O. VII 92, 44.

Julia Domna.

20. Br. — IOVΛIA Δ | OMNA CЄBA. Brustbild der Kaiserin
30. rechtshin.

℞ NЄIKAЄΩN TΩN ЄN KIΛBIAN|ΩN. Linkshin sitzende weibliche Figur, eine Schale in der Rechten, und die Linke auf den Sessel gestützt. Hinter diesem Adler, rechtshin stehend, die Flügel schlagend und den Kopf zurück wendend; über dem Adler die linkshin schwebende Nike, die sitzende Figur bekränzend, und einen Palmzweig in der Linken haltend.

Paris. Abgebildet Tafel I, Nr. 15. — Mionnet, Suppl. VII 337, 100 und Sestini a. a. O. VII 91, 36.

21. Br. — IOVΛIA ΔOM | NA CЄBACTH. Dasselbe Brustbild
31. rechtshin.

℞ NЄIKAЄΩN im Abschnitt; links TΩN ЄN KIΛBIAN und rechts ΩN. Derselbe Typus ohne den Adler.

Im Handel.

Auf dieser, wie auf der vorstehenden Münze steht irrthümlich ἐν Κιλβιανῶν statt ἐν Κιλβιανῳ.

22. Br. — IOVΛIA | CЄBACTH. Dasselbe Brustbild rechtshin.

25. ℞ NЄIKAЄΩN T.Є.KIΛ und im Abschnitt BIANΩ. Jugendlicher Flussgott linkshin liegend, in der Rechten Schilf, den linken Arm auf dem umgestürzten Wasserkrug.

Berlin. — Vergl. Mionnet IV 31, 154 (Cousinéry) mit NЄIKAЄΩN KIΛBIANΩN.

23. Br. — Ebenso.

21. ℞ NЄIKAЄΩN | ЄN KIΛBIANΩ. Tyche mit Steuerruder und Füllhorn linkshin stehend.

M. S.

Paris. — Sestini a. a. O. VII 90, 31.

24. Br. — Ebenso, mit ΝΕΙΚΑΕΩΝ Κ|ΙΑΒΙΑΝΩΝ. In der Rechten
23. hält Tyche, ausser dem Steuerruder, zwei Aehren.

Berlin. — Vergl. Mionnet IV 90, 31 und Sestini a. a. O. VII 90, 29 und 30.

25. Br. — Wie Nr. 20.

30. Ꝟ (ΝΕΙ)ΚΑΕΩΝ | ΚΙΛΒΙΑ | ΝΩΝ. Caracalla linkshin stehend, in der Rechten eine Schale, mit der Linken den Speer haltend. Hinter ihm Nike linkshin stehend, mit Kranz und Palmzweig.

Berlin.

Caracalla.

26. Br. — AV.K.M.AV.|ANTΩNEINOC. Brustbild des bärtigen
29. Caracalla mit Lorbeer, Panzer und Gewand rechtshin. Auf dem Halse, in runder Einstempelung $\frac{CA}{\Delta}$

Ꝟ ЄΠΙ ΤΡVΦΩNOC|Β.ΦΙΛ|Ο.ΑΡΧ.ΤΟ Β.ΝЄΙ und im Abschnitt ΚΑЄΩΝ ΚΙΛΒ | ΙΑΝΩΝ. Caracalla in militärischer Kleidung linkshin vor einem flammenden Altare stehend und eine Schale in der Rechten darüber haltend. Hinter ihm die linksher eilende Nike, mit der Rechten den Kaiser bekränzend und in der Linken einen Palmzweig haltend.

M. S. Abgebildet Tafel I, Nr. 16.

Die Aufschrift dieser Münze berichtigt die falschen Lesungen ЄΠΙ CTP.ΦЄΩNOC A.ΦΙΛΟ.ΑΡΧ.CO.. bei Mionnet Suppl. VII 338, 104 und ЄΠΙ ΓΑVΚΩNOC ΦΙΛΟ., wie Muret in der Revue Num. 1883, 394 zu verbessern glaubte.

27. Br. — AVT.K.M.AVP.|ANTΩNEINOC AVΓ. Brustbild des
35. Kaisers mit Lorbeer und Gewand rechtshin.

Ꝟ ЄΠ.....ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟV ΦΙΛΟCЄΒ., im Felde rechts ΑΡΧ. und im Abschnitt ΝΕΙΚΑΕΩΝ ΚΙΛ |

ΒΙΑΝΩΝ. Artemis Ephesia unter einer Tempelfront mit sechs Säulen.

München. — Vergl. Mionnet IV 31, 159 und Sestini a. a. O. VII 92, 45.

28. Br. — 42. ΑΥ.ΚΑΙ.Μ.ΑΥΡ. | ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC. Dasselbe Brustbild rechtshin.

℞ ΝΙΚΑΕΩΝ ΚΙΛ | ΒΙΑΝΩΝ im Abschnitt. Linkshin sitzende weibliche Figur, in der Rechten eine Schale, die Linke auf den Sessel gestützt. Hinter diesem Adler von vorn, die Flügel schlagend; darüber Nike linkshin, die sitzende Frau bekränzend. Vor dieser Gruppe, alterthümliches Apollonbild nackt, mit langen Haaren, in der gesenkten Rechten einen Zweig und in der Linken ein Gewandstück und einen kurzen Stab (?) haltend.

Gotha. — Abgebildet Tafel I, Nr. 17. Sestini Lett. num. IX 54, Taf. III, 8 und Lett. contin. VII 91, 37; Overbeck, Griech. Kunstmyth. V, Apollon S. 28 und 29, Münztaf. I, 25.

Hier, wie auf der Münze Nr. 20, ist die von Nike bekränzte Frau wohl als die Nikaia oder noch wahrscheinlicher als die Roma aufzufassen. Romaköpfe ohne Schmuck trifft man z. B. auf Münzen von Teos und Tripolis in Karien.

Eine andere Grossbronze mit dem Kopfe des Caracalla und dem opfernden Kaiser vor der Gruppe Asklepios, Hygieia und Telesphoros hat Kenner aus der Münzsammlung des Stiftes St. Florian S. 161, Taf. V, 18 veröffentlicht.

Geta.

29. Br. — 35. ΠΟΠ.CЄ | Π.ΓЄΤΑC ΚΑΙ. Brustbild des Geta mit Gewand rechtshin.

℞ ЄΠΙ CЄ.ΑΠΛΑ | ΒΤΟΥ | ΙΟΥΛΙ.ΑΡΧΟ. und im Abschnitt ΝЄΙΚΑЄΩΝ ΚΙΛ | ΒΙΑΝΩΝ. Hygieia mit

Schlange und Schale rechtshin vor Asklepios stehend. Dieser ist rechtshin schreitend mit zurückgewandtem Kopfe, sich mit der Rechten auf den Schlangenstab stützend, dargestellt.

München. — Mionnet IV 32, 163 und Sestini, Lett. cont. VII 92, 46, beidemal falsch mit ЄΠ. ΙЄΡΑΠΛΑΒΤΟV ΙΟVΝΙ. beschrieben.

Vergl. Nr. 19.

30. Br. — Λ. CЄ. Γ|ЄΤΑC ΚΑΙ. Dasselbe Brustbild rechtshin.

21. ꝶ ΝЄΙΚΑЄΩΝ Τ|ΩΝ ЄΝ ΚΙΛΒΙ. Tyche mit Steuerruder und Füllhorn, linkshin stehend.

M. S.

Aus der Zeit des Septimius Severus und Caracalla.

31. Br. — ΝЄΙ|ΚЄΑ. Brustbild der Stadtgöttin mit Thurmkrone
22. und Gewand rechtshin.

ꝶ ΚΙΛΒΙ | ΑΝΩΝ. Jugendlicher Dionysos linkshin stehend, den Kantharos in der Rechten und den Thyrsosstab in der Linken; vor seinen Füssen Panther.

Brit. Museum. — T. Combe Taf. X, 25, Sestini a. a. O. VII 89, 23 und Mionnet Suppl. VII 336, 92.

M. S.

32. Br. — Ebenso.

20. ꝶ ΝЄΙΚΑЄΩΝ ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ. Nike mit Kranz und Palmzweig, linkshin schreitend.

Berlin.

München. — Mionnet IV 29, 147 ungenau und Sestini a. a. O. VII 89, 22.

33. Br. — Ebenso mit ΝЄΙ|ΚΙΑ und ΝЄΙΚΑЄΩ|Ν ΚΙΛΒΙΑΝΩ.
20.

Berlin. Abgebildet Tafel I, Nr. 18. — Prokesch, Revue Num. 1860, S. 276.

34. Br. — ΝΕΙ | ΚΕΑ. Dasselbe Brustbild rechtshin.

20. ℞ ΤΩΝ ΕΝ Κ | ΙΛΒΙΑΝΩ. Tyche mit Steuerruder und Füllhorn, linkshin stehend.

Brit. Museum.

Winterthur, November 1888.

II.

Römische Goldbarren mit Stempeln *)

Von

Dr. Friedrich Kenner.

(Hiezu Taf. II, III und IV.)

Ein epigraphisches Novum von grosser Wichtigkeit lieferte der im September 1887 in Siebenbürgen gemachte Fund von abgestempelten römischen Goldbarren aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, die den Gegenstand der folgenden Besprechung bilden. Herr Director Gabriel Téglás in Deva, theilt über die Umstände des Fundes Folgendes mit: „Die Goldbarren wurden in der südöstlichen Biegung des Háromszeker

---

*) Die hier folgende Abhandlung ist zuerst in den archeologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Österreich XII (1888) S. 1 bis 24 zum Abdruck gekommen. Für den zweiten Abdruck in der numismatischen Zeitschrift hat der Text einige Veränderungen erfahren, indem die im ersten Abdruck nachträglich (a. a. O. S. 66 bis 71) aufgenommene Darstellung der Barren, ihrer Dimensionen, Gewichte und Stempel durch A. v. Domaszewski sowie meine Bemerkungen hiezu (a. a. O. S. 71 bis 73) in den Text selbst aufgenommen wurden. Durch Hinzutreten zweier Barren, welche erst in jüngster Zeit in Wien auftauchten (VII und XV), ist auch die Nummernfolge von Domaszewski's geändert worden, indem seine Nummern VII bis XIII durch die Einschaltung der einen neu bekannt gewordenen Barre nun VIII bis XIV geworden sind und die zweite neu bekannt gewordene Barre als XV angefügt wurde. Die Nummern der Stempel sind die gleichen wie bei von Domaszewski; nur habe ich statt Nr. 4 und 4*a*, 5 und 5*a*, die Nummern 4*a* und 4*b*, 5*a* und 5*b* angewendet. Tafel IV ist durch die Liberalität des Herrn Bachofen von Echt dem hier vorliegenden Abdruck neu zugewachsen.

Comitates an dem Bache Bodza bei Gelegenheit eines Strassenbaues aufgegraben. Der Ort liegt fast gegenüber von Czófalva, wo im Jahre 1840 vier goldene Handbeile, mehrere goldene Phalerae, das Ende einer goldenen Kette, goldene Perlen, der Theil eines Zaumes und eine Goldplatte, die 22 Loth schwer ist, zum Vorscheine kamen. Aus diesem Fund ist ein Handbeil mit mehreren Phalerae im Antiken-Cabinet zu Wien zu sehen [1]).

Dem Bodzaflusse entlang auf der rumänischen Seite liegt die berühmte Pietrosa, wo im Jahre 1837 ein wertvoller Fund aus der Zeit der Völkerwanderung gemacht worden ist, welcher Schatz jetzt im Bukarester Museum sich befindet [2]).

Auf dem strategischen Wege, der über den Bergrücken laufend von Szitabodza ausgeht, in dem Krászna genannten Waldtheil, welcher zwar noch in Ungarn, doch der rumänischen Grenze sehr nahe liegt, beschäftigten sich Zigeuner (zwei Brüder Bisziok und Stephan Miklos aus Szitabodza) und der Kisborosnyoer Insasse Radnj Szavu in oben erwähnter Zeit mit Schotter-Abbrechen und fanden an einer nassen Berglehne, kaum ein paar Meter vom Wege entfernt, neun Goldbarren von der Grösse einer Siegelwachsstange. Die Zigeuner, die den Wert dieser mit Morast bedeckten Stangen kaum kannten, theilten den Fund auf der Stelle und jeder bekam zwei der Stangen, nur Szavu Radnj löste sich die neunte, als gemeinsame Beute übriggebliebene Stange für den Preis von 2 fl. 40 kr. ein. Letzterer scheint von dem Werte dieser Stangen am meisten verstanden zu haben, und es kommt mir sehr verdächtig vor, dass der Genannte später noch drei Barren ausgrub und so in den Besitz von sechs Barren gelangte."

---

[1]) Arneth in den archäol. Analecten, Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. VII, Taf. 14. — v. Sacken und Kenner. Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes S. 344, n. 29. Die sogenannten Phalerae sind hohle, gewölbte Beschlägscheiben aus Goldblech mit Löchern zum Aufnähen auf Stoffen. Sechs in der kaiserlichen Sammlung in Wien befindliche Stücke haben je 2·5 Cm. Durchm., 0·5 Cm. Höhe. Die Ornamente bestehen aus einem grösseren Buckel, der von kleineren umgeben ist. Das Gesammtgewicht der sechs Stücke beträgt nur 14·02 Gr. Augenscheinlich bildeten diese Scheiben die Verzierung eines Gürtels oder Wehrgehänges.

[2]) Arneth, Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes S. 85, Taf. Beilage V und VI.

Ausser den hier genannten zwölf, sind noch drei Barren im Wiener Privatbesitz nachweisbar, von welchen die gleiche Fundstelle allerdings nicht sicher, aber doch sehr wahrscheinlich ist.

Es wird weiter erzählt, wie die Finder ihre Barren zu Gelde zu machen suchten, indem die Gebrüder Bisziok sie an Geldwechsler in Kronstadt verkauften, welche sie, um Metallproben zu machen, zerstückelten, so dass nur zwei ganz, die übrigen in fünfzehn Bruchstücken in die Hände der Obrigkeit gelangten. Hingegen lieferte Szavu seine sechs Barren, von denen nur eine in zwei Theile zerschnitten wurde, von selbst an die Behörde ab, so dass sein Antheil glücklicher Weise der Verstümmelung entgieng.

Wie schon bemerkt wurde und wie die beiliegende Abbildung dreier ganz erhaltener Barren zeigt, die sich in Pest und in Wien befinden (Taf. II — IV), haben diese die Form unserer Siegellackstangen, doch ist die obere, abgestempelte Fläche etwas breiter als die untere, so dass der Durchschnitt nicht ein Rechteck, sondern ein Trapez ergibt.

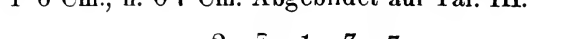
Sie sind in oben offenen Formen gegossen, die obere Fläche ist daher uneben, ihre Begrenzung unregelmässig. Dazu trug auch das Eindrücken der Stempel in das weiche Metall bei, daher die Maasse derselben Barren zumal der Breite und Höhe je nach der Stelle, an der man die Messung vornimmt, bis 5 Mm. schwanken. Der Feinhalt wurde durch das königliche Münzamt an sechs Barren (Nr. I bis III, VIII, X, XII) — auf 980 Theile reines Gold und 20 Theile Zusätze bestimmt.

Die folgende Aufzählung der ganzen Barren und der Bruchstücke ist der Aufnahme, welche Professor Alfred von Domaszewski von den Originalen gemacht hat, entnommen; die Art der Zusammenstellung der verschiedenen Stempel wird durch eine Reihe von arabischen Ziffern veranschaulicht, die sich auf die Nummern beziehen, unter welchen die Stempel im Folgenden einzeln anzuführen sein werden; die aufrechte, verkehrte oder liegende Stellung der Ziffern bezeichnet zugleich die Richtung, in welcher die Stempel eingeschlagen sind.

I. Ganze Barre, im Besitze der Gräfin Mikes, der Grundherrin des Fundortes. Gew. 476 Gr.; l. 16·5 Cm., br. 2 Cm., h. 1 Cm.

2 2 ƨ 1 ƨ

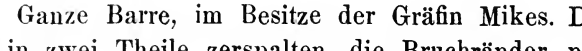
II. Ganze Barre, im Pester Museum. Gew. 472 Gr.; l. 17·5 Cm., br. 1·6 Cm., h. 0·7 Cm. Abgebildet auf Taf. III.



III. Ganze Barre, im Besitze der Gräfin Mikes. Durch den Meissel in zwei Theile zerspalten, die Bruchränder passen aneinander:

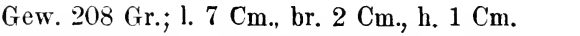
a) Gew. 208 Gr.; l. 7 Cm., br. 2 Cm., h. 1 Cm.
b) Gew. 248 Gr.; l. 10 Cm., br. 2 Cm., h. 0·8 Cm.

a) b)



Von dieser Barre existirt ein galvanoplastischer Abdruck.

IV. Verstümmelte Barre, in Kronstadt beim Gerichtshof. Gew. 375·65 Gr.; l. 13·8 Cm., br. 2 Cm., h. 0·5 Cm.



Die frischen Bruchränder am linken Ende sind deutlich sichtbar. Da die Länge der Barre um mindestens 2·5 Cm. hinter der durchschnittlichen Länge zurückbleibt, so dürfte ein ganzer Stempel 2 links abgestemmt sein. Das ergänzende Bruchstück findet sich nicht unter den Fragmenten in Kronstadt.

V. Ganze Barre aus drei Fragmenten zusammengesetzt, in Kronstadt beim Gerichtshof. Gew. a 102 Gr., b 166·05 Gr., c 192·87 Gr., L. 18·5.

a) b) c)

Dass alle drei Stücke zusammengehören, ergibt sich aus dem gleichen Erhaltungszustande. Die Fragmente zeigen an verschiedenen Stellen einen weissen Beschlag, zweifellos Spuren eines misslungenen Schmelzungsversuches. Durch Hämmern an den Langseiten wurden die Stempel zusammengedrückt und die Länge der ganzen Barre über das Normale hinausgestreckt. Die Zusammengehörigkeit der Bruchstücke a und b erhellt aus dem zweiten Stempel, welcher links von der Bruchlinie durchschnitten wird.

VI. Verstümmelte Barre in Kronstadt beim Gerichtshof, aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. Gew. *a)* 151·12 Gr., *b)* 111·15 Gr., *c)* 164·15 Gr. Länge *a)* und *b)* zusammen 10 Cm., *c)* 5·7 Cm.

a) *b)* *c)*

2 } 2 } } 1 ꝛ

Die Zusammengehörigkeit dieser Bruchstücke ist gesichert durch eine intact gebliebene

VII ganze Barre, die v. Domaszewski nicht zu Gesicht gekommen ist und sich gegenwärtig in der Sammlung des Bürgermeisters von Nussdorf bei Wien, Herrn Bachofen von Echt befindet; sie wiegt 499·86 Gr., ist 17·4 Cm. lang, 2·3 Cm. breit und zwischen 8 und 10 Mm. dick. Die Folge der Stempel ist:

2 2 2 1 ꝛ

Der Vergleich mit Barre VI lehrt, dass in der Lücke der letzteren Stempel 2 fehlt.

VIII. Ganze Barre im Pester Museum. Gew. 409 Gr.; l. 17 Cm., br. 1·6 Cm., h. 0·7 Cm. Abgebildet auf Tafel III.

3 1 4*a)* 4*a)* 5*a)*

Von dieser Barre existirt ein galvanischer Abdruck.

IX. Ganze Barre beim Gerichtshof in Kronstadt, aus drei Bruchstücken zusammengestellt. Gew. *a)* 145·06 Gr., *b)* 127·17 Gr., *c)* 134·04 Gr.; l. 17 Cm.

a) *b)* *c)*

3 1 } 4*a)* } 5*a)*

Die Bruchränder der Fragmente passen auf einander, die Bruchlinien durchschneiden den Stempel 4a, diese Anzeichen bezeugen die Zusammengehörigkeit der Bruststücke.[3])

X. Ganze Barre, im Pester Museum. Gew. 339 Gr.; l. 16 Cm. br. 1·6 Cm., h. 0·6 Cm.

1 4*b)* 5*b)*

---

[3]) Stempel 4*a* ist über einer Wiederholung des Stempels 3 eingeschlagen, von dem noch Reste sichtbar sind.

XI. Ganze Barre in Wien im Privatbesitz. Gew. 520·46 Gr.; l. 16·65 Cm., br. 2·3 Cm., h. 0·9 Cm. Abgebildet auf Tafel II.

1 4*b*) 5*b*)

XII. Ganze Barre im Besitz der Gräfin Mikes. Gew. 372 Gr.; l. 16·5 Cm., br. 2 Cm., h. 0·9 Cm.

1 1 4*b*) 5*b*)

XIII. Verstümmelte Barre in Kronstadt beim Gerichtshof. Gew. 524 Gr.; l. 13·6 Cm.

1 4*b*) }

Der Bruch ist frisch; das fehlende Stück etwa 3 Cm. lang hat sicherlich den Stempel 5 *b* enthalten.

XIV. Verstümmelte Barre beim Gerichtshof in Kronstadt, in zwei Bruchstücken vorhanden. *a)* Gew. 134·75 Gr.; l. 5·5 Cm. *b)* Gew. 100·7 Gr.; l. 4 Cm.

a) *b)*
1 } { 4*b*) }

XV. Ganze Barre, von Domaszewski nicht zu Gesicht gekommen, jetzt in der Sammlung des Bürgermeisters von Nussdorf Herrn Bachofen von Echt. Gew. 458·39 Gr.; l. 16·1 Cm., br. 2·2 Cm., h. 0·7 bis 0·9 Cm. Abgebildet auf Tafel IV.

4*b*) 1 (4*b*

Hiezu kommen noch vier ausgehämmerte Bruchstücke ohne Stempel von 128, 69·75 (zwei Stücke zusammen) und 6·84 Gramm.

Die Stempel stellen sich in den Abdrücken auf den Barren als seicht vertiefte Vierecke dar und zeigen kein anderes Ornament, als Perlenstäbe, die innerhalb der Vertiefung an den Rändern herumgehen.

Sie sind theils Schrift-, theils Bildstempel, die ihrer Arbeit nach dem Charakter des vierten Jahrhunderts entsprechen. Die Buchstaben auf den Barren I bis VII sind kleiner und gedrängter als auf den übrigen.

Die Schriftstempel lauten:

1. LVCIANVS
OBR·I·SIGX

Vgl. die Abbildung auf Tafel II.

Die Nominativform des Namens lässt in der zweiten Zeile die Aussage einer Thätigkeit und ein Object der letzteren voraussetzen, welches nur in der Sigle OBR·I· vermuthet werden kann, so dass in der anderen Sigle SIG das Zeitwort enthalten sein muss. Obryzum, obryza (obrussum, obrussa) ist das reine, geläuterte Gold ohne merklichen Zusatz von unedlen Metallen; das Vorkommen dieses Wortes in dem vorliegenden Stempel verräth, dass Lucianus es mit der Prüfung des Feinhaltes der Goldbarren zu thun hatte. Diese konnte nun bei ganzen Barren, an welchen keine Spur der Abtrennung eines noch so kleinen Theiles zum Zwecke chemischer Analyse bemerkbar ist, nur auf dem Wege der Strichprobe geschehen. Darauf bezieht sich augenscheinlich die nach OBR eingestellte Ziffer I. Sowie wir feines Gold, je nach seiner Herstellung in chemisch reines und Scheidgold unterscheiden, ja auch ein Gold, das 10 Tausendtheile und mehr Verunreinigungen enthält, noch feines Gold nennen, ebenso scheint im römischen Probiramte selbst für das Obryzum eine Scala bestanden zu haben, welche die verschiedenen Grade der Läuterung, respective die Menge jener von Natur aus im Golde vorkommenden Zusätze anzeigte, die je nach dem Maasse der Reinigung durch Feuer zurückblieben. OBR·I· bezeichnete Feingold erster Güte, das also, wie wir sehen, nur zwei Procent Zusätze hatte. Wahrscheinlich ist die Ziffer I mit nota (primae notae) zu ergänzen, da nota den Strich bezeichnet, welchen das Gold auf dem Probirstein hinterlässt[5]). Der vorliegende Stempel wird also zu lesen sein: Lucianus obryzum primae notae signavit, Lucianus bezeichnet die betreffende Barre als Feingold erster Güte; der Stempel stellt demnach die amtliche Feinhaltsmarke dar.

[4]) Ueber die an den Barren angestellte Goldprobe ist die amtliche Aussage oben mitgetheilt.

[5]) Mommsen, Gesch. d. röm. Münzwesens S. 799.

Das beigefügte Wappen ist das Monogramm Christi; es wird weiter unten darüber gesprochen werden.

2. FL FLAVIAN
VS PRO SIG
AD DIGMA

Vergleiche die Abbildung auf Tafel II.

Auch hier wird, analog der Stilisirung der Inschrift des ersten Stempels, zu dem Namen Flavianus ein Zeitwort und ein Object, auf welches sich die in letzterem ausgesagte Thätigkeit bezieht, vorausgesetzt und beides in den Siglen der zweiten Zeile gesucht werden müssen. Einen Aufschluss über sie gewähren die Worte ad digma der dritten Zeile, indem sie sofort erkennen lassen, dass Flavianus einen Gegenstand mit einem Muster, das sich in seiner Verwahrung befand, zu vergleichen hatte. Dieser Gegenstand muss sich auf den Barren selbst befinden und kann, da auf den Nummern I bis VII neben dem Stempel des Flavianus nur noch jener des Lucianus vorkommt, nichts anderes gewesen sein, als eben die Feinhaltsmarke des letzteren. Aufgabe des Flavianus war es also, den Stempel des Lucianus mit einem in seiner amtlichen Verwahrung befindlichen authentischen Abdruck (digma) zu vergleichen, die Echtheit des ersteren zu prüfen und zu bestätigen. Die Inschrift wird also zu lesen sein: Flavius Flavianus probavit signum ad digma; er gibt die amtliche Garantie für die Echtheit der Feinhaltsmarke des Lucianus.

Das Wappen ist der Palmzweig.

3. QVIRILLVS
ET DIONISVS
✱ SIRM SIG

Vergleicht man die Barren I—VII mit VIII und IX, so zeigt sich deutlich, dass an die Stelle des Stempels 2) in ersteren, der Stempel 3) in letzteren getreten ist. Es muss also auch der Sinn der Stempel 2) und 3) der gleiche sein: die Aufgabe, welche Flavianus zu lösen hatte, ist auf zwei obrigkeitliche Personen übergegangen, von denen die eine, der an erster Stelle genannte Quirillus die Palme, die am vorzüglicheren Platze erscheint, die andre,

der an zweiter Stelle genannte Dionisus, aber den Stern als Amtswappen führte. Die abweichende Stilisirung der Inschrift ihres Stempels kann daher nicht aus einer Verschiedenheit ihrer Function hergeleitet, sondern muss aus einem äusserlichen Umstande erklärt werden. Da der Raum, welchen die Oberfläche der Barre darbietet, so schmal ist, dass nur für Stempel mit höchstens drei Schriftzeilen Platz war, und da die Namen der beiden Beamten schon für sich zwei Zeilen einnehmen, die Formel aber, wie sie Flavianus beifügte (PRO·SIG | AD DIGMA), nebst dem Wappen wieder zwei Zeilen beansprucht hätte, würden bei ihrer Anwendung in Stempel des Quirillus und Dionisus vier Zeilen Schrift nothwendig gewesen sein wofür der Platz mangelte; um die vierte Zeile zu ersparen, wurde jene Formel weggelassen und der kürzere Beisatz gewählt, welcher mit SIRM SIG sowohl den Amtssitz als auch die Function der beiden Beamten bezeichnete. Ob „Sirmii signaverunt“ oder „Sirmienses signatores“ zu lesen sei, wage ich nicht zu entscheiden. Die erste Lesung würde die Analogie mit den Stempeln 1 und 2, die andere den Umstand für sich haben, dass im zweiten Stempel der gleichen Barre doch wahrscheinlich nicht derselbe Ausdruck (signare) wieder gebraucht worden ist, welcher schon im ersten Stempel angewendet erscheint.

Auf den Barren VIII und IX sind neben den Marken Nr. 1 und Nr. 3 auch zwei Bildstempel angewendet. Vergleiche Tafel II, III und IV. Der eine derselben zeigt

4. drei von vorne gesehene Kaiserbüsten neben einander, ähnlich so angeordnet, wie sie auf den Exagien vorkommen.

Von diesem Bildstempel begegnen auf unseren Barren zwei Arten:

4 *a)* augenscheinlich die ältere, giebt die mittlere Büste als die grösste, jene zur R. des Beschauers ist etwas kleiner, während die Büste zur L. des Beschauers bedeutend kleiner erscheint. (Taf. II.)

4 *b)* augenscheinlich die jüngere Art zeigt beide Büsten zur R. des Beschauers in gleicher Grösse, die dritte zur L. des Beschauers erscheint auch hier kleiner. (Taf. III und IV.)

An den Schmalseiten sind in beiden Arten die Siglen für Dominorum nostrorum, scil. trium in der hier veranschaulichten Weise vertheilt:

N D
N D
N D

7. Der andere Bildstempel ist in allen Fällen gestürzt eingeschlagen, da er wegen seines überhöhten Formates aufrecht eingestellt den verfügbaren Raum überschritten hätte. Er enthält das Bild der Stadtgöttin von Sirmium als eine thronende Frauengestalt in langen Gewändern, ähnlich so wie die Constantinopolis auf den bekannten Münzen des vierten Jahrhunderts dargestellt ist; das Bild der letzteren hat sicher auch das Vorbild für die Tyche von Sirmium abgegeben. Letztere trägt die Thurmkrone auf dem Haupte und das Füllhorn im linken Arme, sowie die Constantinopolis, in der Rechten aber hält sie einen Zweig; sie sitzt nicht auf einem Thronsessel, sondern auf einem würfelförmigen Postamente, auch das Schiff unter dem einen Fusse fehlt.

Im Abschnitte unten steht die erklärende Beischrift SIRM (Sirmium).

Auch von diesem Stempel sind zwei Arten vorhanden, welche sich durch die Beizeichen in der Ecke oben vor der Figur unterscheiden:

5 *a)* hat an dieser Stelle den Stern (Taf. III), der auch im Stempel 3) (Barren VIII und IX) erscheint, während

5 *b)* statt des Sternes das Monogramm Christi zeigt (Taf. II), das auch im Stempel 1) vorkommt.

Man ersieht aus den Barren VIII und IX, dass die Stempel 4 *a)* und 5 *a)* mit einander verbunden werden, ebenso wie nach Aussage der Barren X bis XII die Stempel 4*b)* und 5 *b)* zusammengestellt werden; nicht aber zeigt sich 4 *a)* mit 5 *b)* oder 4*b)* mit 5*a)*, ein Beweis dass die Abarten, welche in beiden Nummern mit *a)* bezeichnet sind, der gleichen, und zwar einer älteren Epoche angehören als die mit b bezeichneten, welche ihrerseits wieder in derselben, aber jüngeren Epoche im Gebrauch standen.

Beide Bildsiegel sind für die Bestimmung der Zeit, in welcher die Abstempelung der Barren erfolgte, wichtig. Weist schon im Allgemeinen der Stil der Arbeit auf das vierte Jahrhundert hin, so wird der Zeitraum noch weiter eingeengt einerseits dadurch, dass dem Bilde der Stadtgöttin von Sirmium jenes der Constantinopolis zu Grunde liegt, das nicht vor dem Jahre der Einweihung dieser Stadt (330) in Anwendung gekommen sein kann; andererseits verschwindet die Sigle SIRM von den Münzen zur Zeit des Kaisers Valens (er starb 378); die Münzstätte Sirmium scheint damals aufgelassen worden zu sein und wird auch in der Notitia dignitatum thatsächlich nicht mehr aufgeführt.

Es handelt sich also um die Epoche zwischen 330 und 378.

Der andere Bildstempel stellt nach der Übung jener Zeit zwei ältere und einen noch in jugendlichem Alter stehenden Augustus, erstere als Erwachsene und anfänglich von wenig verschiedener, dann von gleicher Grösse, letzteren durchaus kleiner dar. In der gedachten Epoche gibt es nun nur eine Regierung, auf welche die drei Kaiserbilder bezogen werden können, jene Valentinians I., der im Jahre 364 mit 43 Lebensjahren Augustus wurde und sofort seinen Bruder Valens, damals 36 Jahre alt, zum Mitaugustus für den Orient und im Jahre 367 auch seinen damals achtjährigen Sohn Gratianus zum Augustus ernannte. Da Valentinian 375 starb, werden die Jahre 367—375 als die Zeit der Abstempelung unserer Barren bestimmt werden können.

Eine Vergleichung der Combinationen der einzelnen Stempel untereinander führt zu folgenden Ergebnissen.

Nur einer von ihnen, jener des Lucianus (Nr. 1), findet sich auf allen Barren, er kehrt unverändert immer wieder, wogegen die anderen Schriftstempel (2 und 3), die neben ihm angewendet werden wechseln. Schon dies ist ein Zeichen, dass jener der wichtigere, der Hauptstempel ist, während letztere eine secundäre Bedeutung haben und als Nebenstempel betrachtet werden müssen. In der That enthält er die wichtigste Aussage bezüglich der Barren, die Bestätigung der Reinheit des Goldes, die übrigen bezeugen nur die Echtheit der Feinhaltsmarke.

Da letztere erst von Schriftstempeln allein (I bis VII), dann von Schrift- und Bildstempeln (VIII, IX), endlich von Bildstempeln allein (X—XV) begleitet wird, müssen auch die letzteren den Nebenstempeln zugerechnet werden, d. h. sie dienten ebenso, wie die Siegel des Flavianus, Quirillus und Dionisus, dazu, die Echtheit der Marke des Lucianus zu bestätigen.

Der Wechsel der Nebenstempel, mögen sie aus Schrift oder Bild oder aus beiden bestehen, hat sich in nachweisbarer chronologischer Aufeinanderfolge vollzogen. Die älteste Combination ist augenscheinlich jene der Feinhaltsmarke (Nr. 1) mit dem Nebenstempel des Flavianus (Nr. 2), die sich auf den Barren I bis VII zeigt. Die zweite, nächstjüngere Combination verbindet die Feinhaltsmarke mit dem Nebenstempel des Quirillus und Dionisus (Nr. 3, Barre VIII, IX); der Zusammenhang mit der älteren Art der Gegenzeichnung ist durch die Palme angedeutet, deren sich sowohl Flavianus als auch Quirillus bedienen.

Gleichzeitig treten die älteren Bildstempel 4*a)* und 5*a)* auf, in welchen die dritte Kaiserbüste kleiner als die beiden andern dargestellt ist und neben der Tyche von Sirmium der Stern erscheint. Da sie selbst einen Palmzweig in der Hand hält, sind die beiden Amtswappen des Stempels 3 (Palme und Stern) im Ortssiegel der gleichen Barre wiederholt. Die Folge der Stempel scheint in dieser Combination genau bestimmt gewesen zu sein. Dies verräth Barre IX, in welcher ursprünglich der Stempel 3 an falscher Stelle eingeschlagen und eine Correctur angewendet wurde, indem über ihn das an seinen Platz gehörende Kaisersiegel geprägt wurde.

Eine dritte Combination verbindet mit der Feinhaltsmarke nur mehr die beiden Bildsiegel und zwar ihre jüngeren Arten 4*b)* und 5*b)* (Barren X bis XIV), in welchen alle Kaiserbüsten gleich gross sind und im Ortssiegel statt des Sternes das Monogramm Christi erscheint, also dasselbe Wappen, welches auf den gleichen Barren in dem einzig noch übriggebliebenen Schriftsiegel des Lucianus, d. i. in der Feinhaltsmarke, enthalten ist.

Endlich schliesst sich daran eine vierte Combination, welche nun auch das Ortssiegel unterdrückt und nur mehr das Dreikaiser-Siegel neben der Feinhaltsmarke belässt (XV). Darin liegt ein Beweis, dass von den beiden Bildsiegeln, obwohl sie, das eine wie das

andere, dieselbe Function haben, die Echtheit der Feinhaltsmarke zu bestätigen, doch jenes mit den Kaiserbüsten für das wichtigere gehalten worden ist; sonst würde man in der letzten Combination dieses Letztere, nicht das Erstere fortgelassen habe. Wenn also gleich die beiden Bildstempel, wo sie neben einander erscheinen, nichts anderes sind als der bildliche Ausdruck für den Begriff „kaiserliches Münzamt Sirmium", so liegt wie billig der Nachdruck doch auf der Bezeichnung „kaiserlich"; augenscheinlich sollte damit documentirt werden, dass die Goldprobe von den Beamten nicht als Privatpersonen, sondern ex officio vorgenommen wurde.

Es lässt sich also ein viermaliger Wechsel in den Combinationen der Nebenstempel nachweisen, er ist keineswegs ein zufälliger oder willkürlicher; vielmehr erkennt man in ihm das Bestreben, die Garantie für die Echtheit der Feinhaltsmarke zu steigern, indem die Verantwortung dafür von einem einzelnen Beamten erst auf deren zwei, dann auf das kaiserliche Münzamt Sirmium selbst, endlich sogar auf die regierenden Kaiser übertragen wird; nicht der Beamte persönlich, sondern das Amt selbst, endlich sogar der Kaiser übernimmt späterhin die Bürgschaft für die Feinhaltsmarke. Zur vollen Ausgestaltung der Bezeichnungsweise fehlte nur noch der eine Schritt, auch den letzten Beamtennamen zu unterdrücken und statt seiner den Feinhalt allein in der herkömmlichen Weise mit OBR I, II, III u. s. w. anzugeben. Die vorliegenden Barren zeigen diese Stufe der Entwicklung nicht mehr.

Die eben besprochene Steigerung der Garantie lässt weiter einen Beweggrund durchleuchten, welcher für die Verwendung der Barren charakteristisch ist. Der interne Verbrauch für die Münze, etwa zur Ausprägung von ein- und mehrfachen Solidi, und die Hinausgabe für gewerbliche Zwecke reichen, wenngleich die Barren dazu gedient haben mögen, nicht aus, um jene Erscheinung zu erklären, da für diese Zwecke die Marke 1 genügt haben würde. Vielmehr wird die Vermehrung der Bürgschaften für die Feinhaltsmarke nur dann verständlich, wenn den Barren die Geltung eines öffentlichen Verkehrs- oder Zahlungsmittels eingeräumt war. In der That unterscheiden sie sich, seit sie mit dem sacrosancten Kaiserbilde, der Feinhaltsmarke und dem Amtssiegel von Sirmium versehen sind, nur in einem Punkte von dem rollenden Geldstück gleicher Zeit in

dem Mangel eines festbestimmten gleichen Gewichtes, an dessen Stelle hier eben die Bezeichnung des Feinhaltes tritt; im Uebrigen sind beide gleichmässig durch das Bildniss der Kaiser, als der Vertreter der Staatsautorität, durch die Angabe des Münzamtes und durch Beizeichen als gesetzliches Verkehrsmittel bezeichnet. Da in jener Zeit auch die Goldmünze bei grösseren Zahlungen zugewogen, ja Gold auch in Barrenform, wenn es feinhältig war, sowie die Münze angenommen wurde [6]), kam das Gewicht der einzelnen Barren nicht in Betracht; sie boten auch ohne Gewichtsangaben für Grosszahlungen unter den damals bestehenden Verhältnissen gewisse Vortheile dar; vor allem wurde die Umständlichkeit vermieden, welche das Abwägen einer grösseren Anzahl einzelner Goldstücke, auch wenn sie in Beuteln eingeschlossen waren, mit sich brachte. Zudem wurde der Schlagsatz erspart. Die Barre hatte also nicht bloss die Möglichkeit rascherer Abwicklung bei grossen Zahlungen, sondern auch den Vortheil der Billigkeit vor der Goldmünze voraus. Diese Vortheile gewährte sie aber nur dann, wenn ihr Feinhalt sichergestellt war. Letzteres war für diese Form des Geldes um so wichtiger, als sie weit mehr Materiale enthielt, als das einzelne Goldstück, also ein Abgang an Feinhalt dem Besitzer grossen Schaden brachte. Wenn wir nun sehen, dass gerade auf die Vermehrung der Bürgschaft für die Echtheit der Feinhaltsmarke ein grosses Gewicht gelegt und diese stets mehr gesteigert wurde, so wird daraus eben die Verwendung der Barren als öffentliches Zahlungsmittel gefolgert werden können. Wahrscheinlich wurde Handelsleuten gestattet, fremde und antiquirte, nicht coursfähige Münzen und Bruchgold in den kaiserlichen Münzhäusern einschmelzen, scheiden und in Feingoldbarren umgiessen zu lassen, die durch die aufgeschlagenen amtlichen Marken die Geltung eines vom Staate verbürgten Verkehrsmittels erlangten. Die zunehmende Beliebtheit dieser Geldform in jener Zeit, der unsere Barren angehörten, veranlasste, um die Sicherheit des Verkehres und den Credit des Staates zu erhalten, die mehrfachen Aenderungen der Nebenstempel und den Fortschritt vom Beamten- zum kaiserlichen Amtssiegel.

---

[6]) Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw. S. 835.

Mit diesem Fortschritt hängt wohl auch die verschiedene Art der Abstempelung selbst zusammen. Zunächst wurde auf allen Barren die Feinhaltsmarke (Nr. 1) eingeschlagen, bald in der Mitte (II, XV) bald an den Enden (III, V, X—XIV) oder sehr nahe den letzteren (I, IV, VI, VII) und zwar auf jeder Barre nur einmal; die einzige Ausnahme bildet Barre XII, indem auf dieser der Stempel 1 zweimal neben einander erscheint. Die Nebenstempel dagegen zeigen eine verschiedene Behandlung. Jener des Flavianus, der nur aus Schrift besteht, wurde viermal (II—VII), wiederholt, so dass der vom Stempel 1 freigelassene Theil der Oberfläche mit ihm völlig überdeckt erscheint. Der Zweck solchen Vorgehens war offenbar das Bestreben, die Bedeutung der Garantiemarke durch Wiederholung nachdrücklich hervorzuheben. Man wendete dazu noch ein anderes Mittel an, indem man für jene Abdrücke, welche unmittelbar neben der Feinhaltsmarke auf der einen oder auf beiden Seiten derselben zu stehen kommen sollten (I bis III), den Stempel verkehrt einschlug, so dass die Buchstaben auf dem Kopfe stehen. Dadurch wird nicht bloss die Feinhaltsmarke auffallend hervorgehoben, sondern auch der Beschauer veranlasst, auf die Garantiemarke eine besondere Aufmerksamkeit zu verwenden, ähnlich so, wie wir uns durch verkehrt eingestellte Annoncen in unseren Zeitungen unwillkürlich veranlasst finden, das Blatt zu wenden, um den Inhalt solcher Anzeigen lesen zu können.

Hingegen bei der späteren Anwendung von Bildstempeln unterblieben solche Kunstgriffe; sie sind weder wiederholt noch verkehrt eingeschlagen, offenbar weil der bedeutungsvollere Inhalt derselben schon auf den ersten Blick, den der Beschauer darauf warf, in diesem den Eindruck voller Sicherheit bezüglich des Feinhaltes hervorrief; nur in der letzten Combination zeigt sich diese Erscheinung am Kaisersiegel wieder (XV).

Es ist noch der Beizeichen oder Wappen, die sich in den Stempeln Nr. 1 bis 3, dann in Nr. 5 finden, zu gedenken. Sie haben keine persönliche Geltung, was sich schon daraus ergibt, dass zwei Functionäre (Flavianus und Quirillus) sich desselben Zeichens bedienen (Nr. 2, 3); dies könnte nicht der Fall sein, wenn sie Familien- oder

persönliche Abzeichen wären. Die gleichen Wappen erscheinen überdies auf denselben Barren sowohl im Schrift- als im Ortssiegel von Sirmium. Sie sind also als Abzeichen bestimmter Functionen oder bestimmter Abtheilungen des Münzamtes anzusehen, die wir nach den dermaligen Kanzleiausdrücken als Sectionen oder Departements des Münzamtes bezeichnen würden.

Auf unseren Barren sind zwei solche Unterämter nachzuweisen; das eine hat als Abzeichen das Monogramm Christi, das andere, so lange es nur von einer Person versehen wird, die Palme, später, nachdem die Function auf zwei Beamte übergegangen war, Palme und Stern. Die Aenderung hatte wohl den Zweck, die Verantwortung, die früher auf einem Functionär ruhte, auf zwei zu übertragen und dadurch eine grössere Sicherheit des Dienstes zu erlangen.

Als die Bildstempel aufkamen, wurden die Abzeichen der Unterämter auch in das Siegel von Sirmium aufgenommen und dieses eben dadurch aus einem einfachen Orts- zum Amtssiegel der betreffenden Section des Münzamtes Sirmium gemacht. Zunächst erscheinen die Abzeichen jener Section, welcher es oblag, die Echtheit der Feinhaltsmarke zu bestätigen. Als aber die Nebenstempel mit Schrift ganz aufgegeben wurden, verschwanden folgerichtig auch die Symbole dieses Unteramtes aus dem Amtssiegel und trat an ihre Stelle das Symbol des anderen Unteramtes, das Monogramm Christi. Es ist nicht nothwendig, daraus auf die Auflösung des mit Palme und Stern zeichnenden Departements zu schliessen, es wird nach wie vor fortbestanden haben, aber es stempelte nicht mehr mit dem Beamtensiegel, sondern mit dem Bilde der Kaiser, welches jede andere Garantiemarke überflüssig machte, weshalb dieses Unteramt nicht mehr genannt zu werden brauchte. Eine Aenderung erlitt nur die Rückbeziehung des Ortssiegels statt auf das eine, auf das andere offenbar im Ansehen höher stehende der beiden Unterämter, dessen Vorstand ja auch fortan persönlich verantwortlich blieb und mit Namen angeführt wird.

Der Uebergang von der älteren in die jüngere Art der Abstempelung scheint sich rasch vollzogen zu haben, da unter den aufgefundenen Barren die erstere in sieben, die letztere in acht Exemplaren vertreten ist, während Zwischenglieder gänzlich fehlen und die Feinhaltsmarke stets denselben Beamten namhaft macht.

Die Thätigkeit der beiden Unterämter lässt sich aus den Angaben, die in ihren Schriftstempeln enthalten sind, folgern. Zum Ressort des mit dem Monogramme Christi bezeichneten gehörte all' Dasjenige, was mit Schrot und Korn der Münze zusammenhängt, es hatte die Aufgabe, aus dem ihm zugewiesenen Roh- und Bruchmetalle das Münzmetall in der vorgeschriebenen Reinheit (bei Gold und Silber) und in der gesetzmässigen Legierung (bei Kupfer) durch Schmelzprocesse darzustellen und die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Gewichte zu überwachen, welche ja mit dem Feinhalte so innig zusammenhängen; andererseits mochte es ihm obliegen, verdächtige Münzen nach Schrot und Korn zu prüfen und etwaige Fälschungen nachzuweisen. Am nächsten würde der Vergleich mit dem Ressort eines Münzwardeins liegen.

Das andere Departement, welches mit Palme und Stern bezeichnet wird, hatte es mit einem anderen wichtigen Bestandtheil, mit den Stempeln der Münze zu thun. Man wird nicht glauben wollen, dass seine Thätigkeit sich auf die Marken beschränkte, welche für Barren allein bestimmt waren. Vielmehr ergibt schon die natürliche Forderung der damaligen Beschaffenheit der Münze mit ihren vielen Varietäten in Bildern, Umschriften, Münzbuchstaben und Beizeichen, dass die Combinationen derselben auf einem amtlichen Schlüssel[7]) beruhten, nach welchem im Falle neuer Emissionen die Zusammenstellung jener einzelnen Bestandtheile des Gepräges vorzunehmen und mit welchem verdächtige Münzen, die zur Untersuchung zugewiesen wurden, zu vergleichen waren, um aus der Richtigkeit oder aus Fehlern in den Combinationen ihre Echtheit oder Unechtheit zu constatiren.

Zu diesem Zwecke mussten in jedem Münzamte Beispiele jeder Emission und jeder Serie derselben, sei es in schriftlicher Aufzeichnung oder in Natura, am wahrscheinlichsten die Stempel selbst oder Abdrücke derselben, übersichtlich geordnet verwahrt sein; anders lässt sich die schwierige Manipulation bei der damaligen Einrichtung

---

[7]) Ein Beispiel hat Missong in den Münzen des K. Probus nachgewiesen Numism. Zeitschr., Wien, V (1873) 102 f. Vgl. darüber Mommsen in der Zeitschr. f. Numism., Berlin, XV (1887) 251.

der Münze kaum denken. Vielleicht könnte man dieses Amt als Stempelverwahramt bezeichnen [8]).

Nach diesen Merkmalen wird man in dem ersten Unteramte das des exactor auri argenti et aeris erkennen und den öfter genannten Lucianus als solchen bezeichnen dürfen. Wie in einer allerdings viel älteren, aus dem Jahre 115 stammenden stadtrömischen Inschrift ein Felix Aug(usti) lib(ertus) optio et exactor auri argenti et aeris an der Spitze der officinatores der Münze in Rom steht [9]), so nimmt auch unser Lucianus auf den älteren Barren eine hervorragende Stelle neben dem anderen, in den Garantiemarken genannten Beamten ein und ist späterhin nur sein Name in der Feinhaltsmarke beibehalten worden. Auch die Anwendung des Monogrammes Christi als Wappen seines Amtes scheint auf ein grösseres Ansehen des letzteren hinzuweisen, da doch dieses Symbol gewiss als das vornehmste betrachtet werden muss unter allen, die in jener Zeit angewendet werden konnten und auch wurden.

In der erwähnten Inschrift werden zunächst nach dem Exactor, als welcher nur eine Person auftritt, mehrere Signatores, welche die bildlichen Darstellungen für die Münzen lieferten, also Münzgraveure genannt. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass einer der älteren Signatores, oder der rangälteste und erfahrenste von ihnen, die Stempel und den Schlüssel für die Combinationen von Münzbildern und Münzbuchstaben in Verwahrung hatte; einen künstlerisch und technisch gebildeten Fachmann für diese Stelle zu wählen, war eine naheliegende Forderung des Dienstes. Als solche werden die auf unseren Barren genannten Beamten Flavianus, Quirillus und Dionisius zu betrachten sein; ja in dem Stempel der letzteren scheint eine Hinweisung auf ihren Titel zu liegen, wenn die Auflösung SIRMienses SIGnatores die richtige ist.

Zum Schlusse möge eine Vergleichung der Wappen unserer Barren mit den Beizeichen auf den Münzen, welche unter den Kai-

---

[8]) Analog ist die Thätigkeit der Sigillarii im hohen Mittelalter, Kanzleipersonen, welche die Echtheit der Siegel an Documenten zu prüfen hatten. Vgl. Du Cange s. v.

[9]) C. I. L. VI 42—44.

sern Valentinian, Valens und Gratian geprägt wurden, einen Platz finden. Da es sich hier nicht um eine erschöpfende Darstellung dieses Themas handeln kann, beschränke ich mich auf das treffliche Materiale, das die Münzsammlung des Ah. Kaiserhauses darbietet.

Zunächst soll veranschaulicht werden, welche Gepräge dieser Kaiser in der genannten Sammlung aus der Münzstätte Sirmium vorhanden sind und welche Art der Bezeichnung sie zeigen. Es sind folgende:

Goldmünzen (Solidi).

	Rückseite	Münzstätte
Valentinian....	Restitutor rei publicae.....	✶ SIRM
Valens	Ebenso	✶ SIRM
Gratian	Victoria Augg.[10].....	⁄ / SIR OB

Silbermünze.

Valentinian....	Vot. V. Mult. X (J. 368)	SIRM

Kupfermünzen

Valentinian....	Vot. V. multis X (Æ III)	A SIRM
Valentinian....	Restitutor rei publicae (Æ II) . .	B SIRM
Valens	Gloria Romanorum (Æ III) . . .	B SIRM
Valentinian....	Securitas reipublicae (Æ III) . .	H SIRM
Valens.....	Restitutor reipublicae (Æ III) . .	Θ SIRM

Aus diesen Beispielen ersieht man, dass die Prägethätigkeit in Sirmium damals schon eine sehr geringe war, im Vergleich zu der weit ausgedehnteren anderer Münzhäuser, wie: Antiochia, Roma, Thessalonica, insbesondere Siscia. Dennoch finden sich unter den Goldmünzen von Valentinian und Valens solche, die dasselbe Wappen wie der Stempel 3 unserer Barren zeigen, den Stern; von

[10]) Die Münze stammt aus der Zeit zwischen Valentinians und Valens' Tode (375—378). Die Palme ist im Felde zwischen den thronenden Figuren beider Kaiser Valens und Gratian, die Siglen SIR OB sind im Segment der Münze angebracht.

Gratian taucht ein jüngerer Solidus auf, der die Palme unserer Stempel 2 und 3 enthält.

Weit reicher gestaltet sich das Bild, wenn die übrigen Münzstätten jener drei Kaiser zum Vergleich herangezogen werden. Es zeigt sich, dass auch in anderen Münzstätten dieselben Wappen Anwendung fanden, welche auf unseren Barren vorkommen; ja, andere Beizeichen, wie: Kranz, Blatt, Pantherkopf u. s. f. werden sogar seltener angewendet, als das Monogramm Christi, das Kreuz, die Palme und der Stern. Es sollen hier Beispiele aufgeführt werden, um die Art der Anwendung der einzelnen Symbole zu veranschaulichen und daran Bemerkungen über die Analogien zwischen ihnen und den Wappen auf den Barren zu knüpfen [11])

Das Monogramm Christi

1. Valentinian, Salus reipublicae, kleine Kupfermünzen:

☧	☧	☧	☧
ANT △	SMKB	CONS	CONS B

2. Valens, Victoria Augustorum, vot. V, mult. X (J. 368), Goldmünzen:

X☧	X☧
ANOBB	PANOBO

3. Gratian, Goldmünzen mit demselben Gepräge (J. 371):

X☧
CONOB

[11]) Für Nicht-Numismatiker sei bemerkt, dass die Zeichen über dem Strich im Felde der Münze rechts oder links, jene unter dem Strich im Abschnitt der Münze sich befinden. Die Münzstätten sind bezeichnet mit ALE (Alexandria), ANT oder AN (Antiochia), AQ (Aquileja), CONS oder C oder KONS (Constantinopolis), H (Heracleia). K (Karthago) LVG (Lugdunum), MD (Mediolanum), N (Nicomedia). R (Roma), SISC (Siscia), SIRM (Sirmium), TES oder T (Thessalonica), TR (Trevivi). Die häufig vor den ebengenannten Siglen erscheinenden Buchstaben SM bedeuten sacra moneta, die auf Goldmünzen ihnen häufig folgenden OB (72) bezeichnen den Solidus als $^1/_{72}$ des römischen Pfundes. Andere Einzelbuchstaben geben die Officinen und Emissionen an.

4. Valens, vot. VX (sic) mult. XX (J. 378), Silbermünzen:

C ☧ S C ☧ S Kranz T ☧ E

5. Gratian, ebenso (J. 381):

T ☧ E

Das Kreuz.

6. Valentinian, Restitutori reipublicae, Goldmünzen:

$\frac{+}{\text{ANTЄ}\ast}$ $\frac{+}{\text{ANTI}\ast}$ $\frac{+}{\text{CONSΓΓ?}}$ [12])

7. Valens, ebenso:

$\frac{+}{\ast\text{ANTA}\ast}$

8. Gratian, Concordia Auggg. (wahrscheinlich J. 367), kleine Kupfermünzen:

$\frac{+}{\text{SMKB}}$ $\frac{+}{\text{SMKΓ}}$

Wie diese Beispiele zeigen, ist das Monogramm Christi auch in Antiochia, Constantinopel, Karthago und Thessalonica, das Kreuz nebenher in Antiochia, Constantinopel und Karthago (von anderen Münzstätten fehlen in der kaiserlichen Sammlung Beispiele) angewendet worden. Das eine wie das andere Symbol ist gross und deutlich dargestellt und nimmt mit wenigen Ausnahmen eine hervorragende Stelle im Felde [13]) ein; auch wenn es in den Abschnitt verwiesen wird, steht es durchaus an wichtiger Stelle, in der Mitte, und trennt die Siglen der Münzstätten von jenen der Officinen

[12]) Letztere Siglen finden sich auf grösseren Kupfermünzen mit Virtus exerciti.

[13]) Es sind nur jene Fälle aufgenommen, in welchen Monogramm und Kreuz frei im Felde stehen, losgelöst vom Münzbilde, also nicht einen Bestandtheil des letzteren bildend.

(4, 5); ja es kommt vor, dass neben dem Monogramm und dem Kreuze auch noch andere Symbole, diese aber dann an untergeordneter Stelle, d. h. am Ende der Siglen des Segmentes ersichtlich werden, so der Stern (6, 7) und der Kranz (4).

Analog dieser Behandlung ist jene, welche dasselbe Symbol, das Monogramm, auf unseren Barren gefunden, indem es in dem wichtigsten aller Stempel, der Feinhaltsmarke, auftritt und mit dieser auf allen Barren erscheint.

Die Palme.

9. Valentinian, Virtus Romanorum, Goldmünzen:

CONS

10. Valens, ebenso:

 CONS

11. Valentinian, Restitutor reipublicae, Goldmünzen:

R Q

12. Valentinian, Virtus exerciti, grössere Kupfermünzen:

SMNB?

13. Valens, Victoria Augg., Goldmünzen (J. 375—378)[14]:

TROB•

oder TROB S, TROB T, TROB G?

14. Gratian, ebenso[13]:

AQOB

oder COM, MDOB, TESOB, •, S, T, C

[14]) Die Goldmünzen von 13 und 14 sind, wie ihre Aufschrift zeigt, in den Jahren zwischen 375 und 378 geschlagen, da nur zwei Augusti (AVGG), nicht ihrer drei (AVGGG), wie etwa in 8 und 36, angedeutet sind.

15. Valens; Securitas reipublicae, kleine Kupfermünzen:

SMAQS TRP

Der Stern

16. Valens, Securitas reipublicae, kleine Kupfermünze:

ALET ✶

17. Valens, Restitutor reipublicae, Goldmünzen:

ANTΓ ✶

18. Valentinian, ebenso[15]):

ANTI ✶

19. Valens, vot. X. mult. XX (J. 373), Silbermünzen:

ANT ✶

20. Gratian, Gloria Romanorum, Silbermünzen:

ANT ✶

21. Valentinian, Vota publica, Goldmünzen:

✶ CONS Kranz

22. Valens, Restitutor rei publicae, Goldmünzen:

✶ CONSC

23. Gratian, Principi juventutis (J. 367), Goldmünzen:

✶ CONS

24. Valens, Victoria Augustorum, vot. X. mult. XX (J. 373), Goldmünzen:

B

CONS ✶

25. Valens, vot. V (J. 368), Silbermünzen:

✶ C·B

[15]) Vgl. oben 6, 7.

26. Valentinian, Restitutor rei publicae, Goldmünzen:

✱ SMKΓ

27. Valens, Restitutor reipublicae, Silbermünzen:

SLVG ✱

28. Valens, Restitutor reipublicae, Goldmünzen:

RQ ✱

29. Gratian, Urbs Roma, Silbermünzen:

R ✱ P R ✱ T

30. Valens Urbs Roma, Silbermünzen:

✱
AQPS

31. Valens, Securitas reipublicae, kleine Kupfermünzen:

✱ ✱
SMAQS

32. Gratian, Gloria Romanorum, kleine Kupfermünzen:

✱ •
SMAQS

33. Valens, Restitutor reipublicae, Silbermünze:

✱
TCONST

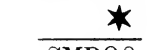
34. Valentinian, Virtus exerciti, grössere Kupfermünze:

✱
I?
• SMNB?

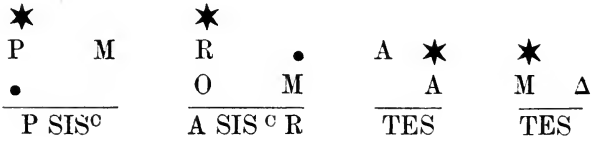
35. Valens und Gratian, Securitas reipublicae, kleine Kupfermünzen:

✱ ✱ ✱
SMRP SMRT SMRQ

36. Gratian, Concordia Auggg. (J. 367), kleine Kupfermünzen:



37. Es folgen die vielfachen und complicirten Zusammenstellungen verschiedener Münzbuchstaben mit dem Sterne, wie sie zahlreich auf kleinen Kupfermünzen des Valentinian und Valens mit Securitas reipublicae und des Gratian mit Gloria Romanorum von den Münzstätten Siscia und Thessalonica vorkommen, wie etwa, um Beispiele herauszugreifen:



Palme und Stern

38. Selten vorkommend, aber doch nachweisbar ist die Combination von Palme und Stern, beide im Felde angebracht, erstere wie in 12, scheinbar aus der Lanze, auf welche sich die Kaiserfigur stützt, hervorwachsend. Die hieher gehörige Goldmünze stammt von Valens und hat die Rückseite: Restitutor reipublicae.

Während Monogramm Christi und Kreuz, wie schon gezeigt wurde, mit sehr wenigen Ausnahmen im Felde und zwar an einem freien Platze und in verhältnissmässig beträchtlicher Grösse angebracht erscheinen, finden sich Palme und Stern in den weitaus meisten Fällen im Segmente, zu Anfang oder Ende der Siglen eingestellt. Nur wenn der Raum in diesem allzu beschränkt war, was bei den kleinen Kupfermünzen und Goldstücken nicht selten vorkommt, oder auch um für eine bestimmte Emission eine neue Varietät als Merkmal zu schaffen, werden Palme und Stern ins Feld gerückt, erscheinen dann aber sehr klein und an einer weniger in die Augen fallenden Stelle; so trifft man die Palme in dem schmalen

Zwischenraum zwischen den thronenden Kaiserfiguren (13, 14) oder kaum hinter dem Speere, auf den sich die Kaiserfigur stützt, hervorragend (12, 38); der Stern erscheint, wenn er in das Feld übertragen wird, meist mit anderen Münzbuchstaben combinirt (37). Wenn schon diese Art der Behandlung dafür spricht, dass ähnlich wie auf den Barren, so auch auf den Münzen Palme und Stern gegenüber dem Monogramm Christi und dem Kreuze eine untergeordnete Rolle spielen, so tritt dies besonders deutlich in jenen Fällen hervor, in welchen Monogramm und Kreuz mit den minderwertigen Symbolen combinirt erscheinen, wie in den Beispielen 4, 6, 7; dann stehen jene an bevorzugter Stelle im Felde, diese an minder bedeutender im Segment. Wieder ein anderes Vorgehen wird beobachtet, wenn zwei verschiedene minderwertige Symbole zusammen auftreten, wie Stern und Kranz (21) oder Stern und Kügelchen (32) oder Palme und Stern (38), alsdann stehen beide im Segment oder beide im Feld.

Nach den allerdings wenigen Daten, die sich aus der Schreibung AVGG und AVGGG, aus den Votazahlen und aus gewissen, meist im ersten Regierungsjahre gebräuchlichen Aufschriften, wie CONCORDIA AVGGG und PRINCIPI IVVENTVTIS (auf den Münzen des Gratian), ergaben, finden wir:

das Monogramm Christi in den Jahren 368 (2), 371 (3), 378 (4) und 381 (5);

das Kreuz im Jahre 367 (8);

die Palme in den Jahren 375—378;

den Stern in den Jahren 367 (33, 36), 368 (25), 373 (19);

es sind also die meisten Symbole gleichzeitig vom Beginne der Dreikaiser-Regierung an in Anwendung gebracht worden.

Um aus den hier vorgebrachten Thatsachen die entsprechenden Folgerungen zu ziehen, kann vor Allem constatirt werden, dass die Wappen, welche in den Stempeln der Goldbarren erscheinen, nicht bloss der Münzstätte Sirmium, sondern auch den meisten anderen Münzstätten des Reiches eigen sind.[15]). Wie auf den Barren, er-

[15]) Sie sind oben S. 17 Note 15 angeführt.

scheinen sie auch auf den Münzen nach der Art der Einstellung als Abzeichen zweier Unterämter, eines wichtigeren, welches durch das Monogramm Christi bezeichnet wird und das nach meiner Vermuthung jenes des Exactor ist, und eines weniger angesehenen, mit Palme und Stern bezeichneten, d. i. das Amt der Signatores. Da diese Symbole ziemlich gleichzeitig auftauchen, müssen die genannten Unterämter in den verschiedenen Münzstätten gleichzeitig thätig gewesen sein. Man kann daraus schliessen, dass in jener Zeit, der unsere Barren angehören, in allen Münzstätten mindestens die gedachten zwei Unterämter bestanden und mit denselben Wappen zeichneten.

Die Aufnahme des einen oder andern dieser Wappen auf die Münze scheint aber von bestimmten Normen abgehangen zu haben, die für einzelne Fälle verschieden waren oder verschieden gehandhabt wurden, so dass aus dem Fehlen dieser und jener Symbole auf den Geprägen einzelner Münzstätten noch nicht auf das Fehlen der damit bezeichneten Unterämter in denselben Münzhäusern geschlossen werden kann. Auf den oben S. 37 angeführten Münzen von Sirmium erscheint wenigstens das Monogramm Christi gar nicht, die Palme erst spät, der Stern nur auf den Goldmünzen, während die Kupfermünzen mit Buchstaben bezeichnet sind. Und doch kommen, wie die Goldbarren zeigen, in derselben Münzstätte das Monogramm und die Palme gleichzeitig vor, während auf den Münzen vieler anderer Münzstätten Monogramm, Kreuz, Palme und Stern auf Geprägen aller Metalle auftauchen.

Endlich erscheinen für ein und dasselbe Unteramt verschiedene Zeichen. In Antiochia, Constantinopel und Karthago zeigen sich ☧, ☧ und ☩ nebeneinander. Es kann als wahrscheinlich vorausgesetzt werden, dass in den grösseren Münzhäusern, sei es bleibend, sei es nur zeitweise zur Bewältigung grösserer Emissionen, den schon bestehenden Unterämtern zur Aushilfe Nebenämter beigegeben wurden, welche mit analogen Wappen zeichneten. Soviel man aus den Beispielen 1 bis 8 ersieht, zeigen die zwei Formen des Monogrammes und das Kreuz schon nach der Art der Einstellung das wichtigere Unteramt des Exactors in fast ähnlichen, wenigstens sinnverwandten Symbolen an. Vielleicht gilt Aehnliches auch von

dem anderen Unteramte, für welches ab und zu neue Symbole, wie Blatt, Pantherkopf, Schlüssel (?) und dgl. auftreten. Als vorzüglichere und ständige Symbole wird man aber nur jene betrachten können, welche auf unseren Goldbarren angebracht sind.

Der Einblick, den uns letztere in die Organisation der römischen Münzhäuser gewähren, verleiht ihnen eben einen so grossen wissenschaftlichen Wert.

III.

Der Rakwitzer Münzfund.

Von

Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth.

(Fortsetzung.)

(Hiezu Tafel VIII, IX, X, XI.)

Neben zierlichen mährisch-böhmischen Pfennigen wurden im Rakwitzer Funde auch mehrere Hundert grössere unbekannte Gepräge zu Tage gefördert. Der Durchmesser von 20—25 Mm., die Schwere (durchschnittlich 0·9 Gr. und mehr) die dünnen Schrötlinge mit unregelmässigen Rändern, welche oft genug den Schnitt der Scheere erkennen lassen und durch Hammerschläge geglättet werden sollten, die Anwendung sinnloser Buchstabenreihen oder Zeichen statt der Umschriften, das und Aehnliches nähert diese Flachmünzen den „Regensburgern" an, welche Obermayr aus dem Reichenhaller Münzfunde veröffentlichte.

Anderseits fehlt es auch nicht an unterscheidenden Merkmalen, unter welchen ich die Eigenthümlichkeit hervorhebe, dass die Münzbilder in ihrer symmetrischen Anordnung ohne Zerstörung der Zeichnung meistens eine Längstheilung und zuweilen überdies eine Quertheilung gestatten. Mit andern Worten, es ermöglicht die Hälfte oder selbst ein Viertel eines solchen Pfennigs die Ergänzung zur

völligen Münze, weil man die Zerlegung der Ganzstücke in kenntliche Hälblinge und Viertel durch das Gepräge befördern wollte.

Ob die breiten Rakwitzer Pfennige die unmittelbaren Vorgänger der um 30 bis 50 Jahre jüngeren Reichenhaller Fundstücke sind oder ob sie anderen Münzstätten zugehören, das wird späterhin erörtert werden. Hier sei nur hervorgehoben, dass mir unter den vielen Stücken nicht ein einziges mit einer entzifferbaren Umschrift unterkam. Die Buchstaben dienen nur zur Raumfüllung, haben also lediglich decorativen Zweck. Sie werden darum nicht als verderbte, sondern als Pseudolegenden zu bezeichnen sein. Ueberdies sind sie mitunter so unbestimmt gestaltet, dass sie eine genaue Transscription ∾ oder N, O oder D, Ɔ oder J u. s. w. gar nicht zulassen. Dies wolle bei Benützung der Tafeln berücksichtigt werden, auf welchen ich die Abweichungen des Zeichners absichtlich als Lesungen eines anderen Auges bestehen liess.

Sehr erschwert war die Arbeit durch den Umstand, dass die Zeichnungen nur nach Siegellackabdrücken gemacht werden konnten, weil die Münzen selbst, nach dem Tode weiland des Grafen Clemens von Westfalen zum Zwecke der Inventur an die Hofkanzlei Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten zu Liechtenstein rückgestellt werden mussten. Mehrere Abdrücke verdanke ich auch der Gefälligkeit des Herrn k. k. Notars in Stadt Liebau Dr. Franz Kupido. Gepräge des Rakwitzer Fundes, welche mir nur aus seiner Sammlung bekannt wurden, habe ich durch ein vorgesetztes Sternchen kenntlich gemacht.

I. Gepräge.

1. *a)* Vs. Drei geperlte Kreise darinnen ober einem Brückenbogen zwei Hände mit auswärts gestellten Daumen und zwischen den Händen ober einem anderen Bogen drei Dreiecke thurmartig übereinander und von einem liegenden ∽ gekrönt. Im Felde neben den Händen zwei Punkte und zwei oder mehr Ringelchen, in den Bögen meist Kreuzchen, oder andere Zeichen. Statt der Umschrift einzelne Buchstaben ohne Sinn durch vier Kreuzchen symmetrisch unterbrochen.

Ks. Im geperlten Kreise nach Art unserer Kartenfiguren gegen einander gestellt: zwei Centauren mit Keulen in der erhobenen Rechten, daneben im Felde je S — S Statt der trennnenden Leiste ein karrenartiges Gestell mit zwei sichtbaren Rädern. Von der Umschrift sind kaum Spuren sichtbar. Taf. VIII.

20 Stück = 17 Grm. Durchschnittsgewicht 0·85 Grm. — 0·752 fein.

Varianten:

a) Vs. Zwei Ringelchen im Felde und Kreuzchen in den Bögen. 19 Stück.

Pseudolegenden, wenn man mit dem Kreuzchen ober dem ∽ beginnt:

+ ΛΗΙ + ⊏ VI + IΛI + I⊐II
(+) IN⅃ + IVI + ...
+ I⊐V + ...
+ VI . + . NI + ΛI + . . ⅃
(+) ⊐ . . . ⊐IΛ + IIIΛ . . . .
(+) V . . + V . . . . . .

b) Wie vorher, jedoch vier Ringelchen im Felde. 2 Stück.

c) Wie *a)* jedoch im unteren Bogen statt des Kreuzchens ein T, 3 Stück. Pseudolegenden:

+ IΛI + ... ΗI + IVI
+ INI + IΛI + ...

d) Wie vorher, jedoch an Stelle des T ein liegender Strich. 3 Stück.

e) Wie vorher, jedoch beide Bögen leer. 1 Stück.

f) Im Felde sechs Ringelchen, im oberen Bogen ∽, im unteren Kreuz aus vier Punkten. 1 Stück.

2. Im Felde sechs Ringelchen. Im unteren Bogen ein liegender Strich, im oberen zwei Punkte . . statt der drei Dreiecke über einander ein Kreuz auf einem Bogen und darüber ein stehendes S (S ⚹) 1 Stück.

3. Halbes Stück, im Felde T statt der Ringelchen. 1 Stück.

II. Gepräge.

4. Vs. In einem Perlenkreise ober einer geperlten Leiste eine grosse aufragende Hand zwischen zwei S und zwei Kirchenthürmen mit spitzem Dach. Statt der Umschrift Buchstaben ohne Zusammenhang.

Ks. In einem Perlenkreise: Krieger mit Rundschild und gezücktem Schwert im Kampfe gegen einen von links anspringenden Bären. Im Felde rechts ein Baum und drei Ringelchen untereinander, zu Füssen des Kriegers ∽. Statt der Umschrift Buchstaben ohne Zusammenhang. D. 20 Mm., bald runder, bald eckiger Schrötling mit Hammerspuren. — Gewicht: 21 Stücke 18·90, Durchschnitt 0·90 Gr. Einzeln-Gewichte 0·84—0·94.

Umschriften (Beginn oben in der Mitte). Taf. VIII.

a) Vs. ✚ . . . . . OICII . . . ⊣I Ks. . . . . CITИI . . . . . .
. . . . NRA ✚ MVOL(?) O ✚ VRIINR . . . .
. . . . . ✚ YN . . ✚ . . . . . .ꓶOIƆ

9 Stück.

b) Wie vorher, nur auf der Vs. unter der Leiste zwei Ringelchen.

Vs. ✚ ꓶИY∽ ✚ —A . . . ✚ . . . OVNIИ . .
✚ VRИ . . CИRC . . OI ✚ . . I . . И . . .
. . . . O ✚ ИCR . . ✚ Y . . . . OIƆR

11 Stück und ein halbes. Gewicht: 11 Stück = 9·95 Gr. Durchschnittsgewicht c. 0·90 Gr. Taf. VIII.

c) Wie vorher, jedoch ausser den zwei Ringelchen unter der Leiste noch zwei neben den Thürmen.

Vs. ..I✚ΛLCLꓷ.ᴗ. Ks. ✚V✚..Ꙗ∽ ⅃.....
VOꓘO....SIꓘИꓭ OИ✚ICꓭ.....ИIꓭ
✚ꓭ.....ИIꓭIOS ИIO✚.....3 Stück.

d) Wie *c)* mit einem fünften Ringelchen zwischen Daumen und Zeigefinger. 1 Stück.

Vs. ..⅃ᴗ...ꓘᴗ⅃... Ks. И.....ИLƆИΛ⅃ꓘ

e) Wie *b)*, überdies zwei Ringelchen neben den Fingern der Hand. 2 Stück.

f) Wie *a)*, jedoch noch zwei Ringelchen neben den Thürmen und zwei (?) neben der Hand. 1 Stück gebrochen.

III. Gepräge.

5. Vs. Sehr ähnlich II jedoch neben der Hand statt des S — S zwei und unter der Leiste drei Kügelchen.

Ks. In einem Perlenkreise Brustbild eines Königs mit Lilienscepter und Reichsapfel. Runder Schrötling mit Hammerspuren. D. 23 Mm. w. 0·93 Gr. 1 Stück. Taf. VIII.

IV. Gepräge.

Vs. In einem Perlenkreise die offene Hand zwischen zwei Thürmen auf sockelartigem Unterbau. Statt der Umschrift aneinander gereihte Dreiecke.

Ks. Im Perlenkreise: Kopf mit Diadem (?) von der linken Seite, vor der Stirn im Felde eine Kugel. Ziemlich runde Schrötlige mit Hammerschlägen. D. 20 Mm.

6. Vs. Die Hand läuft nach unten gabelförmig aus und ist an jeder Seite von einem Ring begleitet.

Ks. Umschrift: ✚.N∽ ΛNƆV. 1 Stück, w. 0·93. ein zweites Stück bei Dr. Kupido 0·98. Taf. VIII.

7. Vs. Ohne die Kugeln und unter der zugespitzten Handwurzel T.

Ks. Umschrift: ⊢IV○I.IↃ..VIV (?) 1 Stück, w. 0·94.
Taf. VIII.

V. Gepräge.

Vs. Im Perlenkreise ober einem gegitterten Bogen eine offene Hand, rechts und links von derselben je ein Reichsapfel.

Ks. Im Perlenkreise ein Centaur von der linken Seite den Kopf zurückgewandt, in den Händen Keulen schwingend. Die Schrötlinge sind unregelmässig rund und zeigen Spuren von Hammerschlägen. D. 21—23 Mm. 5 Stück = 4·7 Gr. Durchschnittsgewicht 0·94 Gr.

Varianten:

8. *a)* Vs. Im Abschnitt unter dem Bogen ⊼.

Ks. Der Centaur zwischen vier Kugeln. Umschrift:

Vs. .....I ✚ ⊟ D∽ A Ks. ..V∽ ⌒..✚.A.. 1 Stück.

b) Im Abschnitt unter dem Bogen eine Kugel. Ks. wie *a)*.

Umschrift:

Vs. ✚ .I⊢ ∽ VI..... Ks .∽ I...A∽I.. 1 Stück.
Taf. VIII.

c) Vs. Wie *b)*, Ks. Der Centaur von vier Sternchen und einer Kugel umgeben.

Umschrift:

Vs. .⊟ I∽ II. ✚ .I... Ks. .⊢ I.I⊟ ✚ I.... 1 Stück.

d) Vs. Im Abschnitt unter dem Bogen ein Stern.
Ks. Der Centaur von vier Sternchen umgeben.

Vs. ✚ .I∽ XI.T.I∽ II. Ks. ✚ LII...VII⊢ I.L 2 Stück.
Taf. VIII.

VI. Gepräge.

Vs. Doppelter Perlenreif oben geöffnet und an beiden Enden durch einen Halbmond geschlossen, so dass das Ganze die Gestalt eines Knöchelringes bietet. Im Innern eine bis zum Schriftraum aufragende Hand, welche aus einem geperlten Doppelbogen aufwächst, zu beiden Seiten je ein liegendes ꝏ, darunter ein grosses Rad und ein kleiner Ring. Ein drittes Ringelchen zwischen Daumen und Zeigefinger. Im Abschnitt unter dem Doppelbogen ein Kreuzchen.

Ks. Im doppelten Perlenkreise der Centaur wie vorher, umgeben von vier kleinen Schilden und zwei Ringelchen. Dünner, runder Schrötling. D. 22 Mm.

Umschrift:

9. *a)* Vs. ✚ ✚ I Ↄ. . . . IOIΛIIII Ks. ✚ IΛI ✚ CI ✚ I ✚ O. . . .
1 Stück, w. 0·92 Gr. Taf. VIII.

b) Vs. Unter dem Rade Punkt statt des Ringelchens, zwischen Daumen und Zeigefinger vier Punkte.

Vs. ✚. . . . . ✚ ꟻΛ ✚ ꟻLI Ks. Der Centaur zwischen drei Punkten, unter der linken Achsel ⁘ Umschrift: . . . . . IV . I . . . . . 1 Stück, gebrochen.

c) Vs. Aehnlich *a)*, nur ist das Ringelchen unter den Rädern durch einen Punkt ersetzt und das Kreuzchen zwischen zwei Punkte gestellt. ✚ V ✚ Ↄ—SIO . . . . . I ⊣II

Ks. Der Centaur zwischen drei leeren Schildchen und einem S. 1 Stück, w. 0·92 Gr.

Umschrift: . . . ✚ ꟻ ⊣NI ✚ ꟻΛ ✚ ꝏ . .

d) Vs. Wie *a)*, doch fehlen die Ringelchen und die Hand erscheint zwischen zwei Punkten. ✚ LV ⊢ (oder T) RA . . . Λ . HRII (?)

Ks. Der Centaur umgeben von zwei Sternen, zwei Punkten und S Von der Umschrift sind nur einzelne Buchstaben erhalten. Λ ○✚ ⌓. ⌓. . . Die ⌓ sind geperlt. D. 25 Mm. w. 0·86 Gr. 1 Stück.

e) Vs. Wie *d)*, nur fehlen die Punkte neben der Hand:
✚.IꓷV ✚ꓷIVꓷΛ. . . .

Ks. Der Centaur umgeben von vier leeren Schilden und einem S. Umschrift: V✚E⊐II✚ꓶΛTꓷ·I. D. 21 Mm., w. 0·91 Gr. 1 Stück.

f) Vs. wie a. ✚ ƆV. . .Λ. .N

Ks. Der Centaur, umgeben von sechs kleinen Schilden und fünf Ringen. Umschrift: . .○I○. .I○V ⊐ C. . .
D. 23 Mm. w. 0·96 Gr. Dr. Kupido.

VII. Gepräge.

10. Die Hälfte des Gepräges fehlt. Erhalten ist von der Vs. die linke Hälfte mit der auf einem geperlten Doppelbogen wachsenden Hand und einem Reichsapfel. Zwischen Daumen und Zeigefinger und unter dem Reichsapfel je ein Punkt, unter dem Bogen ein Stern, das Ganze umgibt ein doppelter Perlenreif. Von den Buchstaben des Schriftraumes sind nur undeutliche Reste vorhanden.

Ks. Der Centaur im einfachen Perlenreif. Erhalten ist nur die obere Hälfte, welche überdies im Felde unter der erhobenen Rechten ein Kreuz in einem Perlreifen zeigt. Von der Umschrift sind nur ✚O — — — ✚ƆITI vorhanden. D. 22 Mm., w. 0·43 Gr. ½ Stück. Taf. VIII.

VIII. Gepräge.

Vs. Im doppelten Perlenkreise ober einem Brückenbogen eine wachsende Hand, rechts von derselben ⚲, darunter ein Rad und ein Punkt, links ein Reichsapfel und Punkte. Zu beiden Seiten der Handwurzel und zwischen Daumen und Zeigefinger je ein Ringelchen, unter dem Brückenbogen ⁘

Ks. Im einfachen Perlkreise entweder zwei Centauren, wie auf Nr. 1, oder ein Centaur mit Beigabe von Punkten, Schilden, Sternchen u. s. w. Dünner Schrötling. D. 25 Mm. Taf. VIII.

Der Centaur umgeben von Punkten, zwei Sternen, einem Halbmond und einem S.

11. *a)* Vs. ..... ✣ VII ⊣Λ ✣ I... Ks. ✣ .Λ.. ✣ ..V. ✣ II w. 0·97 Gr. 2 Stück.

b) Vs. Wie vorher, nur ist der Centaur auf der Ks. von drei Sternen, dem ∞ und zwei Schildchen umgeben. 1 Stück.

c) Wie vorher, nur auf der Vs. Ringelchen statt der Punkte unter dem Rade und dem Reichsapfel.

.....∞ II ✣ IVI.I.Λ ⊣.. Ks. ✣....✣ TΛ ✣ IIΛT

D. 20 und 25. Mm. 1 ganzes und 1 halbes Stück.

d) Vs. Wie vorher, jedoch 5 Punkte unter dem Brückenbogen und der kleine Ring unter dem Reichsapfel fehlt. D. 24 Mm., w. 0·97 Gr. 2 Stück.

12. *a)* Vs. Genau wie 11. Ks. Die beiden Centauren wie auf der Ks. von Nr. 1, nur scheint es, dass die S verdoppelt sind. D. 24—25 Mm. 3 Stück zusammen 2·8 Gr. Flache Schrötlinge mit Hammerspuren.

Vs. ✣ TVI ✣ DVI..... Ks. Nur Spuren. Taf. VIII.

b) Wie vorher nur auf der Vs. unter dem Brückenbogen ein Strich und es fehlt die Verdoppelung des S auf der Ks. 1 Stück.

IX. Gepräge.

Vs. Vier Räder um ein Ringelchen ins Kreuz gestellt.

Ks. Zwei Centauren nach Art der Kartenfiguren mit den Füssen gegeneinander gekehrt D. 20—22 Mm. 22 Stück = 20·1 Gr. Einzelgewichte von 0·79—0·98 Gr. 0·735 fein.

13. Der Schriftkreis fehlt auf beiden Seiten und die Centauren sind ohne Beizeichen im Felde.

a) Vs. ✚I∽ IIICI AM∽ I— H⊨ I Ks. .....SA⊨ ...RIL...

D. 20—22 Mm., w. 0·90 Gr. 1 Stück.

b) Wie vorher, doch sind die Centauren von vier Kugeln umgeben.

Vs. ⅃I∽ IIIC⊨ .....I Ks. ....I∽ I....I∽ I
Vs. ⅃I∽ I.....N Ks. ....A∽ I — I∽ I
Vs. ⅃⊨ .IOS— IChI∽ O.. Ks. Undeutlich.

c) Wie vorher, doch sind die Centauren von vier Kugeln und zwei Ringelchen umgeben. 4 Stück.

Vs. ⅃I∽.IC⊨ I⊨ I.RMI Ks. .....I∽II...I∽...
Vs. ....CM— I . L.. Ks. .....I∽I . . . . A
Vs. ⅃∽IIICK— I∽L. Ks. Undeutlich. Taf. VIII.

14. *a)* Wie 13 *c)* nur ist das Bild der Vs. von einem geperlten Kreise umgeben und in der Mitte der Räder statt des Ringelchens ein Punkt. 3 Stück.

Vs. ⅃IIIIKC . . . . . Ks. undeutlich.
Vs. ⊢IIAK . ITIIFCI Ks. „

b) Vs. Wie vorher, überdies vier Ringelchen in den Zwickeln zwischen den Rädern und dem Perlkreis.

Ks. Die Centauren von sechs Ringelchen umgeben. 5 Stück mit undeutlichen Pseudolegenden.

Vs. IIIICF..IIII. Ks. Undeutlich.

c) Wie *b)*, doch sind auf der Vs. die vier Ringelchen, und auf der Kehrseite die zwei mittleren Kugeln durch Punktkreuze ⁘ ersetzt. 4 Stück meist mit undeutlichen Pseudolegenden.

Vs. I⊢ IIIIE IC. . . . . Ks. . . . .ILII. . .
Vs. ✚IIIIICI✚II Ks. ILI⊢ . . .
Vs. ⊥IIIIII⊢ CI. . . . . .

X. Gepräge.

15. *a)* Geperlter Schriftkreis auf beiden Seiten. Vs. Vier geperlte Halbkreise, die sich schneiden, bilden vier kreuzförmig gestellte Segmente, welche mit zwei Köpfen und zwei Punktkreuzen ✣ belegt sind. In den Kreuzwinkeln zwei einwärts und zwei auswärts gestellte Є. Ks. Centaur von der linken Seite, im Felde drei Röschen. Dünner Schrötling mit Hammerspuren. Die Pseudolegenden sind undeutlich. D. 24 Mm., w. 0·88 Gr.

15. *b)* Wie 15 *a*, jedoch sind auf der Vs. alle Segmente mit kleinen Punktkreuzen ✣ belegt.

Umschriften:

Vs. IAII⊢ IЄ. LP. . . Ks. .✚.II. . . . . III⊢ CI

D. 23 Mm., w. 0.9 Gr. — Dr. Kupido.

15. *c)* Wie 15 *a*, nur sind alle Segmente mit grossen Punktkreuzen belegt und die Umschriften undeutlich. D. 23 Mm. w. 0.95 Gr. — Dr. Kupido.

15. *d)* Vs. Wie 15 *a*, jedoch bei dem einwärts gestellten E überdies ein Punkt. Ks. Den Centaur umgeben zwei Punkte und zwei Krokodilköpfe. D. 24 Mm., w. 0·90 Gr.

Taf. VIII.

Vs. IIICLI. .III. . . . . Ks. undeutlich. 1 Stück.

XI. Gepräge.

16. Vs. Der geperlte Schriftkreis wird durch ein grosses Kreuz, dessen Schenkeln aus drei geperlten parallelen Linien bestehen, getheilt, in den Kreuzwinkeln sind geperlte Ringe, welche einen Punkt einschliessen.

Ks. Undeutlich, drei Centauren mit den Füssen gegen einander gestellt, im Felde vor denselben ein T. Die Umschriften undeutlich. 2 schlecht erhaltene Exemplare auf dünnen Schrötlingen von 23 Mm. Durchmesser.

Taf. IX.

XII. Gepräge.

17. Ohne Umschriften. Vs. Die ganze Fläche wird durch ein grosses geperltes Zwillingsfadenkreuz, dessen Schenkel durch geperlte Kreisbögen verbunden sind, nach Art eines grossen ꝺB eingenommen. In den Kreuzwinkeln einen je ein stumpfes X und ein geperltes Rad, an den Kreuzenden ohne Regel bald V bald Λ, daneben zuweilen Punkte oder Ueberreste einer geperlten Umkreislinie. Die Ks. hat wegen der Dünne des Schrötlings nur sehr schwer erkennbares Gepräge und zwar mehr minder eingeschlossen von vier geperlten Kreisbögen einander gegenüber gestellt je zwei Köpfe und je ein Centaur mit neben befindlichem S.

Dünne Schrötlinge, deren Ecken bisweilen nur durch das Umbiegen der Ecken etwas abgerundet sind. D. 24 Mm. 6 Stück = 5·21 Gr. Durchschnittsgewicht 0·87 Gr. — 0·845 fein. Taf. IX.

18. Vs. Wie vorher, auf der Ks. ist nur das letzte Feld deutlich. Es zeigt zwei gegeneinander gekehrte Figuren im Brustbild (König und Bischof ?), von welchen die erste der Zweiten einen Stab übergibt. D. 23 Mm., w. 0·77 Gr. beschädigt. Taf. IX.

19. Vs. Wie vorher, jedoch die V an den Kreuzenden zwischen liegenden und in den Kreuzwinkeln statt der Räder geperlte Kreise. Zwei von letzteren enthalten je ein Kreuz, zwei ebenso SS. Ks. wie bei Nr. 17. 1 Stück, 25 Mm., w. 0·92 Gr. Taf. IX.

20. Vs. Wie Nr. 17, Ks. im doppelten Perlkreise ein Centaur von der linken Seite, wie bei Nr. 9*c* umgeben von drei kleinen Schildchen und einem S (?). D. 24 Mm., w. 0·74 Gr. Ein ganzes und ein halbes Stück.

21. *a)* Vs. Wie Nr. 17, jedoch an den Kreuzenden zwischen zwei liegenden ∞ eine Schleife mit einer steif wie ein Λ abstehenden Bändern. Ks. wie Nr. 17.

8 Stück (darunter eines beschädigt) und ein halbes. Gewicht 7 Stück = 6·75 Gramm. Durchschnittsgewicht 0·96 Gr.

21. *b)* Wie vorher, nur erscheinen auf der Ks. neben den Centauren ausser dem S auch Λ, beziehungsweise X. D. 23 Mm., w. 0·96 Gr. 1 Stück.

22. Vs. Wie vorher, nur stehen zwei Schleifen zwischen zwei Punkten, und sind die beiden anderen (wie es scheint) durch einen Stern zwischen Punkten ersetzt. Die Ks. scheint den Schlag beider Stempel empfangen zu haben, weil neben dem Centaur und den zwei Köpfen auch das Zwillingsfadenkreuz, die Schleife u. s. w. sichtbar sind. D. 23 Mm. w. 0·96 Gr. 1. Stück.

23. Vs. Wie Nr. 17, doch erscheinen an den Kreuzenden zwei S und zwei (?) Sternchen mit vier Strahlen. Ks. wie Nr. 17? jedoch neben dem Centaur A. D. 24 Mm., w. 0·98 Gr. 1 Stück. Ein zweites Stück bei Dr. Kupido w. 0·99 Gr. Taf. IX.

XIII. Gepräge.

24. Ohne Schrift. Zwei geperlte Zwillingsfadenkreuze und zwei geperlte Räder ins Kreuz gestellt, zwischen denselben kleine Halbmonde, während in die Winkel vier Radhälften hineinragen. Ks. David auf dem Löwen. Wegen der Dünne des Schrötlings ist auf der Ks. das Gepräge der Vs. zum Theile vertieft sichtbar. 1 Stück, D. 24 Mm., w. 0·97 Gr. Taf. IX.

XIV. Gepräge.

Vs. Gleichschenkliges Kreuz mit Buchstaben und Zeichen in den Winkeln, von einem doppelten Perlkreise umgeben. Ks. ohne Schriftkreis, der Centaur von der linken Seite mit zurückgewandtem Kopfe, in der Rechten eine

Keule, in der Linken einen Fisch (?). Die Beigaben wechseln auf beiden Seiten, der Schrötling ist bedeutend kleiner und dicker als bei den vorhergehenden Geprägen, die Ausführung viel sorgfältiger. D. 19 Mm. 18 Stück = 15·5 Gr., durchschnittliches Gewicht 0·90 Gr. Einzelgewicht von 0·80—1·02 Gr. — 0·768 fein.

25. *a)* Vs. In den Winkeln die Buchstaben: I—A—O—S. Ks. Der Centaur zwischen drei Sternen und drei Ringelchen.

Umschriften:

Vs. ✚ . . . . . ΛIIII ⊣I Ks. ✚ II . . . . T . . . 1 Stück.

25. *b)* Vs. In den Winkeln I—Ɵ— . —Λ Ks. Der Centaur zwischen drei Sternen.

Vs. I . . . . IIIIƆJI Ks. III . . IS 1 Stück.

26. *a)* Vs. In den Winkeln I—∽—Ϙ—Λ Ks. wie 25 *b)* Taf. IX.

Vs. ✚ . ИII ⊣Λ . . I	Ks. ✚ II ⊣IƆ . . . .
Vs. ✚ IIИI ⊣IIƆ	Ks. . ИI—SIИ—
Vs. . . ИИIII⊣.IR⊣	Ks. . . . I . . I . .
Vs. ✚ IOƧ . . . . IИI	Ks. ⊣N—hI⊣ .
Vs. ⊥IИ . . AΥIXИIIƆ	Ks. A . I— . II
Vs. OII . . O . . TИ	Ks. I . . . . И
Vs. IOII . . . IJИL	Ks. I ⊣—IИ—T . .

26. *b)* Vs. Wie vorher, Ks. wie vorher, überdies unter dem Centaur im Felde S. 9 Stück.

Vs. ⊣ . . . . I ⊣ΥJИI Ks. ИIT—I⊣ I . . . . 1 Stück.

26. *c)* Wie Nr. 26 *b)*, jedoch auf der Ks. im Felde neben den Sternen noch ein Λ.

Vs. II . . IIII . . . Ks. ⊤T . . . И . . I . 1 Stück.

26. *d)* Wie vorher, jedoch auf der Ks. im Felde neben den Sternen zwei I. 4 Stück.

Vs. ✚ IIϹ ⊣IИ . . CIIИ	Ks. . . IИ . . . I . . .
Vs. IDИI ⊣I . . . I ⊣	Ks. ИIS—IN —И
Vs. IDИI ⊣IT	Ks. AИ—TИT . . И

26. *e)* Wie Nr. 26 *b)*, jedoch auf der Ks. im Felde unter dem Centaur И. 2 Stück.

Vs. .....IT ⊟IDИИ.. Ks. ....I—T—ИI

Vs. ✚ DИI ⊟ ⊟IDИИDI Ks. IT—I—TI—I. 2 Stück.

XV. Gepräge.

27. *a)* Vs. Im geperlten Kreise ein Kreuz mit Ringelchen in den Winkeln und kleinen Dreiecken an den Kreuzenden. Statt der Umschrift einwärts gestellte Dreiecke mit Ringelchen in den Zwischenräumen.

Ks. Kreuzstandarte zwischen zwei sitzenden, nach auswärts gekehrten Gefangenen; statt der Umschrift ✠ o ✠ o... Dicker, viereckiger Schrötling mit Hammerspuren und abgerundeten Ecken. D. 17—18 Mm., w. 0·90 Gr. 1 Stück. Ein zweites Stück bei Dr. Kupido 0·97 Gr. Taf. IX.

27. *b)* Vs. Wie vorher, nur fehlen die Dreiecke an den Kreuzenden und die Ringelchen zwischen den Dreiecken des Umkreises. Auf der Ks. ist die Standarte zwischen zwei Ringelchen, ausserdem fehlt das Kreuz auf dem gegittertem Fahnentuch. Im Abschnitt drei Ringelchen (?) D. 18 Mm., w. 0·90 Gr. 1 Stück. Taf. IX.

XVI. Gepräge.

28. *a)* Das mit einem kleinen Kreise belegte Münzfeld wird durch ein Krückenkreuz mit Ringelchen in den Winkeln und bei den Krücken durchschnitten. In den dadurch entstehenden Abschnitten gegeneinander gekehrt zwei Köpfe und zwei offene Hände? Ks. Engel von der linken Seite in der Rechten ? Dicker Schrötling mit abgerundeten Ecken. D. 17—18 Mm., w. 0·90 Gr. 1 Stück. Taf. IX.

28*. *b)* Vs. Wie vorher, nur fehlen die Ringe in den Kreuzwinkeln und im Felde. In den Abschnitten: Ein Kopf, ∞, eine offene Hand und ? Ks. der Engel mit einem Zwillings-

fadenkreuz in der Rechten. D. 18 Mm., w. 0·98 Gr. Dr. Kupido. Taf. IX.

28*. *c)* Vs. Das Münzfeld wird durch ein Krückenkreuz mit Punkten in den Kreuzwinkeln durchschnitten (d. h. es fehlt der kleine innere Kreis). In den vier Abschnitten ein Kopf, ein Vogelkopf, eine geschlossene Hand und ∞. Ks. Engel mit einfachem Kreuz. D. 17 Mm., w. 0·96—0·98 Gr. 2 Stück, Dr. Kupido. Taf. IX.

XVII. Gepräge.

29. Vs. Im geperlten Kreise ein grosser sechsspitziger Stern mit Ringelchen in den Winkeln. Ks. Im Perlenkreise ein Krieger mit Schwert und Schild im Kampfe gegen einen von links anspringenden Bären, im Felde rechts ein Baum. (Vgl. Nr. 4.) Abgerundeter Schrötling mit Hammerspuren. D. 21 Mm., w. 0·96 Gr. 1 Stück. Ein zweites Stück bei Dr. Kupido 0·98 Gr.

Vs. DRDIHD∞ I∞ HAI Ks. ✚QH∞ IDI∞ I∞ H. Taf. IX.

30. Vs. Wie vorher. Ks. Im Perlenkreise ein Krieger mit Schwert und Speer. D. 21 Mm., w. 0·92 Gr. 1 Stück.

Vs. ✚ UD∞ UV . . . Ks. I . . VH . . II Taf. IX.

XVIII. Gepräge.

31. Vs. Im geperlten Kreise ein bandartig verschlungener Zierat in demselben ?. Von der Umschrift ist nur die untere Hälfte eines O/ sichtbar. Ks. Im doppelten Perlenkreise der Kampf mit dem Bären, wie auf Nr. 29. Umschrift: .....A..... unkenntlich. Dünner runder Schrötling mit dem Vierschlag. G. 22 Mm., w. 0·91 Gr. 1 Stück. Taf. IX.

XIX. Gepräge.

32. Vs. Im geperlten Kreise ein nach links auffliegender Adler.
Ks. In einem mit Perlen besetzten Kreise der Centaur wie auf Nr. 25, 26, in der Rechten eine Keule (?) in der Linken eine Kegelmuschel haltend. Schrötling mit abgerundeten Ecken und mit Hammerspuren.

Vs. ✚ ᗡ ✡ ᗡP . . . . Vᗡ Ks. ✚ ᗡMF . . D. 20 Mm., w., 0·96 Gr. 1 Stück. Taf. IX.

XX. Gepräge.

33. *a)* Vs. Im geperlten Kreise ein ℜ artiger Zierat, auf demselben ein Kreuz zwischen zwei gegen einander gekehrten Adlern. Ks. Im geperlten Kreise das Brustbild eines Königs zwischen zwei Sternchen. Viereckiger Schrötling mit abgerundeten Ecken und mehr minder deutlichem Vierschlag. D. 20—21 Mm. 10 Stück = 8·55 Gr. Durchschnittsgewicht.

Vs. IVRIIVI . . . . . Ks. . I . . . DI . ꝏ
Vs. . DIIVD . . . . (?) Ks. Iꝏ . . . . . .
Vs. . . . . Ks. Iꝏ . . . . IVO 7 Stück.
Taf. X.

33. *b)* Ebenso, jedoch das Brustbild auf der Ks. sehr jugendlich und zwischen einer Rosette und einem Stern. D. 21 Mm., w. 0·90 Gr. Taf. X.

Umschrift auf der Vs. undeutlich. Ks. O. . . ꝏIꝏ. . . I. ᛊ

34. Ebenso wie Nr. 33, jedoch das Brustbild auf der Ks. im Dreiviertelprofil nach rechts. D. 22 Mm., 0·95 Gr. Taf. X.

35. Ebenso, jedoch auf der Ks. das Bild eines Geistlichen (?) bis zum halben Leib, rechts segnend, links mit einem Lilienscepter. Im Felde neben dem Kopfe zwei Sterne.

Vs. II . . . . . Ks. . . . I . . . . 1 Stück.
D. 19 Mm., w. 1 Gr. Taf. X.

36. Vs. wie Nr. 33 ..OA.... Ks. Das Brustbild wie vorher, jedoch in der Rechten ein Schwert und die Linke wie zum Schwur erhoben. Der Stern im Felde fehlt. Von der Umschrift ist nur ...И..Л sichtbar. D. 20 Mm., w. 0·91 Gr. Dr. Kupido. Taf. X.

XXI. Gepräge.

37. Vs. Im geperlten Kreise die rohe Zeichnung eines Dacherkers und zweier Vögel auf demselben, unterhalb ein menschlicher Kopf im Vollgesicht. Ks. Im geperlten Kreise ein geharnischter Krieger, von der rechten Seite mit vorgestreckter Lanze, an welcher eine grosse Fahne befestigt ist. Im Felde Ringelchen mit Stern. Dünner Schrötling mit Hammerspuren. D. 25 Mm., w. 0·99 Gr. 1 Stück.

Vs. I.II....ISИIVИ...S Ks. Undeutlich S..N....VLI. Taf. X.

38. Vs. Ebenso .....dI ✣ Z..N Ks. Aehnlich, doch ist der Krieger unbedeckten Hauptes und zwergartig gestaltet. Im Felde ein Stern und V. Umschrift ...TI.. D. 23 Mm., w. 0·95 Gr. 1 Stück. Taf. X.

XXII. Gepräge.

39. Vs. Im geperlten Kreise zwei gegen einander gekehrte Engel, welche eine Büste im Vollgesicht empor halten.

Ks. Im geperlten Kreise Brustbild mit Kegelhaube, Ringelpanzer und Mantel, in der erhobenen Rechten ein Schwert. Runder Schrötling mit Hammerspuren. D. 22 Mm., w. 0·94 Gr.

Vs. ∪∪ ∪L . . . . . Ks. VZ . ∪ . . . 1 Stück. Taf. X.

39. *a)* Vs. Wie vorher, jedoch im Felde neben den Engeln zwei Ringelchen und zwischen den Engeln ein schemelartiges Gestell, in welchem ein T (?). D. 22 Mm., w. 0·87 Gr. 1 Stück.

Vs. ∪ . . . Iω ИЛI ∪ω Ks. Ganz undeutlich.

40. Vs. Wie vorher, doch steht hier zwischen den Engeln eine Figur auf dem Schemel, unter welchem ein Λ sichtbar ist. Umschriften undeutlich. D. 23 Mm., w. 0·87 Gr. 1 Stück. Taf. X.

40. *a)* Vs. wie vorher, jedoch unter dem Schemel zwei Ringelchen. Umschriften undeutlich. D. 22 Mm., w. 0·97 Gr. Dr. Kupido.

XXIII. Gepräge.

41. Vs. Im geperlten Kreise Kirche mit drei Kuppelthürmen.

Ks. Im geperlten Kreise stehende Figur (Bischof?), in der Rechten einen Kreuzstab mit Fahne, in der Linken ?. Viereckiger Schrötling mit Hammerspuren und abgerundeten Ecken. D. 24 Mm., w. 0·95 Gr.

Vs. . . AωIЛИV . . . Ks. ✚ ΛИ . . . ∾ Taf. X.

XXIV. Gepräge.

42. Halbes Stück. Vs. Kirchengebäude, Umschrift zwischen zwei Perlkreisen. . . . ○ Λ̄ ○ ∾ Ks. Grosses Kreuz mit ⊙ in den Winkeln, wie bei Nr. 16. Schrift in einem doppelten Perlkreise. Umschrift. . . ○ V ○ I. . D. 23 Mm., w. 0·57 Gr. 1 Stück. Taf. X.

XXV. Gepräge.

43. Vs. Dreithürmige Kirche, unter dem Thorbogen ein grosser Stern zwischen zwei Ringelchen. Ks. Zwei Centauren nach Art der Kartenfiguren mit den Füssen gegeneinander gestellt. Im Felde И und Punktgruppen. Dünner Schrötling mit Hammerspuren und abgerundeten Ecken. D. 22 Mm., w. 0·90 Gr. 1 Stück. Taf. X.

XXVI. Gepräge.

44. Vs. Kirche mit rundem Dach und grossem Kreuz zwischen zwei Kuppelthürmen. Umschrift zwischen zwei Perlenkreisen. Ks. Reiter von der rechten Seite, einen Falken auf der Rechten. Umschrift zwischen zwei Perlenkreisen. Runder Schrötling mit Hammerspuren. D. 23 Mm. 5 Stück = 4·61 Gr. Durchschnittsgewicht 0·92. Einzelgewicht 0·90—0·95 Gr. Taf. X.

Vs. IƧIↃ . OI ✚ IOIOV Ks. VIIL ✚ DVLVIOIO
Vs. . . VIVI ✚ IOIO . Ks. IVƧ . . V . . .
Vs. VIVI . . . DIOIO Ks. I . . . OIOИOIV

45. *a)* Wie vorher, jedoch auf beiden Seiten statt der Buchstaben nach aufwärts gestellte Hufeisen. D. 23 Mm. 22 Stück = 20·05 Gr., durchschnittlich 0·91 Gr. Einzelgewichte von 0·86—1 Gr. 26 Stück, darunter 4 in Bruchstücken.

b) Wie vorher, nur sind vereinzelte O zwischen die Hufeisen gestellt. 4 Stück.

46. Vs. Wie 45 *a)*. Ks. wie 44, nur ist der Schriftkreis durch acht Doppelstriche in ebensoviele Felder getheilt, in welchen sich ein O mit einem Mittelpunkt befindet. D. 23 Mm., w. 0·90 Gr. 1. Stück. Taf. X.

47. Vs. Wie Nr. 44, nur ist die Kirche von einem doppelten Perlenkreis umschlossen und fehlt die Pseudolegende. Auf der Ks. sind ✚ IↃ . . IOIO . . VI sichtbar. 5 Stück. Taf. X.

XXVII. Gepräge.

48. Vs. Im doppelten Perlenkreise dreithürmige Kirche ?.

Ks. Im doppelten Perlenkreise ein Geharnischter von der rechten Seite, die Rechte am Schwertgriff. Spuren von Schrift, Schrötling mit abgerundeten Ecken und Vierschlag. D. 21 Mm., w. 0·87 Gr. 1 Stück. Taf. X.

XXVIII. Gepräge.

Die Münzbilder sind von grobgeperlten Kreisen umgeben und zumal auf der Vs. von sehr roher Zeichnung. Die Schrötlinge, bald rund, bald unregelmässig, mit abgerundeten Ecken, so dünn, dass häufig das Münzbild der Ks. nur unvollkommen sichtbar ist, die Pseudolegenden werden mitunter durch einen Kreis von Dreiecken ersetzt. D 22—25 Mm.

XXXVIII. Gepräge A.

49. Vs. Dreithürmige Burg mit gewölbtem Eingang.

Ks. Halbbild eines Geharnischten von der rechten Seite, in der Rechten einen Kreuzstab (?) (Schwert ?. . .). Der Zeigefinger der erhobenen Linken weist nach dem weit vorragenden Spitzbart. D. 25 Mm. 14 Stück = 12·3 Gr., durchschnittlich c. 0·90 Gr. Umschriften:

Vs.	. . ⊃ ∾D . HOIN . .	Ks. . . . . DIIOI	
Vs.	. . IDIOH	Ks. . . . . ∾	
Vs.	IO . . . . . OΛ	Ks. . . . . DI∽	
Vs.	II . . . . . HONI . .	Ks. . . NIJHIN	Taf. XI.

50. Wie vorher, jedoch auf der Ks. statt der Pseudolegende nach auswärts gestellte Dreiecke mit Ringelchen in den Winkeln. Der Geharnischte hält statt des Scepters einen Morgenstern. D. 23—23 Mm. 3 Stück.

Vs. D∾ . . . . . ?

51. Vs. Wie vorher. Ks. Stehender Krieger von der linken Seite, in der Rechten eine bis in den Schriftraum ragende Lanze, in der Linken einen Schild, das Haupt unbedekt. Im Felde vor ihm eine Rebe. D. 23—24 Mm. 11 Stück = 10·05 Gr., durchschnittlich 0·91 Gr.

Vs. Kleiner Kopf zu Beginn der Umschrift:

DDOI∾ . . . . ∾	Ks. D∾DꓷDOΛIV (?)		
. . . . . O . .	Ks. . . . OIIЄ .		
. . . . . IO . .	Ks. . . . OII .		Taf. XI.

52. Ebenso, doch steht der Gepanzerte im Vollgesicht und an der Lanze hängt ein Wimpel. Die Rebe fehlt. 6 Stück. D. 23—24 Mm. 6 Stück = 5·77 Gr., durchschnittlich 1·96 Gr. Taf. XI.

Vs. OI . . . . . IO Ks. . . . NOI .
Vs. NIЄ . ∽ . . . Ks. ΛΛI . . . .

53. Wie vorher, nur hält der Gepanzerte den Schild in der Rechten, die Lanze mit der Linken. 4 Stück. Taf. XI.

Vs. ✠ I∾..∾∾..Oꓷ Ks. . . ∾ . . . . D
Vs. . . ∾M∾N . . Ks. . . . . VD

XXVIII. Gepräge B.

Die Vs. wie vorher, nur sind α die Mauern der Burg oder β auch das Feld zu beiden Seiten des Mittelthurmes, oder γ auch der Thorraum mit Kugeln in wechselnder Anzahl besetzt.

54. Vs. Die Kugeln nur auf den Mauern der Burg. Ks. Gepanzerter Krieger mit langem, spitzem Kinnbart von der rechten Seite, in der Rechten ein geschultertes Schwert, mit der Linken eine Lanze vor sich haltend. Der Kopf ist unbedeckt, im Felde unterhalb des Schwertes ein aus fünf Kugeln gebildetes Kreuz ⁘ Taf. XI.

Vs. . . . N . . . Ks. Statt der Buchstaben nach aussen gestellte Dreiecke. D. 25 Mm., w. 0·90 Gr. 1 Stück.

55. Wie Nr. 54, jedoch auf der Vs. überdies zwei Kugeln neben dem Mittelthurm der Burg. 2 Stück. Umschriften undeutlich.

56. Ganz wie Nr. 55, nur scheint es, dass auf der Ks. das Kugelkreuz fehlt. 1 Stück.

57. Vs. Wie vorher. . . . IOI∾ . . N . OI⊃ . Ks. Das Halbbild mit dem Spitzbart nach links, wie auf Nr. 49. . . . ∽CI . . . 1 Stück.

58. Wie vorher, nur ist das Halbbild nach rechts gekehrt und der Zeigefinger weist nach aussen. Im Felde vor der Figur eine Pflanze (?) zwischen zwei Kugeln. 1 Stück. D. 21—23 Mm., w. 0·97 Gr.

59. *a)* Vs. Wie vorher. Ks. Der stehende Krieger mit bewimpelter Lanze und Schild wie auf Nr. 52. 5 Stück.

Vs. D . . . . ᔓHᔓ Ks. IᔓD . . . . .

59. *b)* Wie vorher, jedoch auf der Ks. rechts von der Lanze ein Kreuz aus fünf Kugeln ⁘

Vs. AIᔓ . . . . Q Ks. ΩIOIAI . . . . 1 Stück.

59. *c)* Vs. Wie vorher. Ks. Wie Nr. 51, d. h. es wendet der Krieger seinen Kopf nach rechts, im Felde vier Ringelchen und die Rebe.

Vs. . . NᔓN . . N Ks. IN . . . ᔓI . . 2 Stück.

7 Stück von 59 *a*—59 *c* wogen zusammen 6·83 Gr., im Durchschnitt 0·97 Gr.

60. Die Burg hat im Thorraum eine Kugel. Ks. Der Krieger mit Lanze und Schild wie bei Nr. 51, vor demselben eine Rebe. 6 Stück.

Vs. IᔓNĀ . . . . O Ks. Undeutlich. Taf. XI.

61. *a)* Vs. Wie vorher. Ks. Das Halbbild mit dem Spitzbart wie auf Nr. 49, hinter demselben ein Kugelkreuz. 5 Stück.

Vs. ꝺV . . . . . И Ks. И . . . . . .
Vs. O . . . . . ИD Ks. . . . . .
Vs. . . . . ИИD . Ks. . . . . I . .

61. *b)* Ebenso, jedoch auf der Ks. statt der Buchstaben nach aussen gestellte Dreiecke wie bei Nr. 50. 1 Stück.

62. *a)* Vs. Wie vorher. Ks. der Krieger mit Lanze und Schild im Vollgesicht (Vergl. Nr. 52 doch fehlt der Wimpel).

Vs. . . . ИᔓN . . Ks. D I
Vs. . ᔓИ . . . . Ks. . . OИI . 2 Stück.
Taf. XI.

62. *b)* Wie 62 *a)*, jedoch das Gesicht des Kriegers ein wenig nach rechts gekehrt und an der Lanze ein Wimpel. 3 Stück.

63. Vs. Wie vorher. Umschrift: . . . .IDII. . . . Ks. wie Nr. 54: Der schreitende Krieger mit Schwert und Speer und spitzem Kinnbart von der rechten Seite, hinter ihm ein Kreuz aus fünf Kugeln. Statt der Umschrift nach aussen gestellte Dreiecke. 4 Stück.

Vs. . . . . IIꝏ . . I . . Ks. I . . . И . . .

64. Vs. Wie vorher, jedoch im Thorbogen zwei Punkte übereinander. Ks. Das Halbbild mit Spitzbart und Kreuzscepter (?), wie Nr. 49. 2 Stück. Taf. XI.

Vs. ꟽIA . . . ИO Ks. . INO . . . (?)

65. Vs. Wie vorher. Ks. Der Krieger mit Schwert und Speer und langem Kinnbart von der rechten Seite, hinter ihm ein Kreuz aus fünf Kugeln. Statt der Umschrift Dreiecke wie bei Nr. 54. 1 Stück.

66. Vs. Wie 64. . . . . OИ . I. . . . . Ks. Wie Nr. 62 *a)*. Der stehende Krieger im Vollgesicht mit Lanze und Schild . . . . . AI . ꝏ Ω. . . 2 Stück.

67. Vs. Wie 64. . . . . D . . IDO . . Ks. Der stehende Krieger wie Nr. 53, mit der Rechten auf den Schild gestützt, in der Linken die bewimpelte Lanze . . . . IN . . . . 1 Stück. D. 24 Mm., w. 0·91 Gr.

68. Vs. Wie vorher, jedoch im Thorbogen drei Punkte •·• Umschrift . . . . ᴖ N . . Ks. Wie 67. Der Krieger mit Schild und Lanze. 1 Stück. D. 23 Mm., w. 0·90 Gr.

69. Vs. Wie vorher, im Thorbogen vier Punkte •⁘• Umschrift: ✠ . . . . . И . . . Ks. Der Krieger mit Lanze und Schild, etwas nach rechts gewandt, vor ihm die Rebe. (Vgl. Nr. 51.) Umschrift: . . . ꝏ . . . . I . . . 1 Stück. D. . . Mm., w. 0·89 Gr. Taf. XI.

70. Vs. Wie 69. ...И... Ks. Der Krieger mit bewimpelter Lanze und Schild, wie auf Nr. 52. 2 Stück.

71. Vs. Wie 69. ....○ И∽... Ks. Halbbild von der rechten Seite mit spitzem Bart und Kugelscepter wie auf Nr. 49. Im Felde hinter ihm •⁘• vor ihm •∴• 1 Stück. D. 24 Mm., w. 0·92 Gr.

72. Vs. Wie vorher, jedoch im Thorbogen ein fünfspitziger Stern. Umschrift undeutlich. Ks. Der stehende Krieger den Kopf nach rechts gewandt, sonst wie Nr. 52, in der Rechten eine bewimpelte Lanze, die Linke auf den Schild gestützt. Umschrift: I...NI...ID.. D. 25 Mm., w. 0·97 Gr. 1 Stück.

73. Vs. Wie vorher, jedoch unter dem Thorbogen ein menschlicher Kopf. Ks. Das Halbbild von der rechten Seite mit dem Kreuzscepter u. s. w., wie auf Nr. 49.

Vs. . . . I∽ . . . Ks. . ◡ . I∽I∾ I . .
Vs. . . . . Ks. . ИIJ . ∾I . . . 5 Stück.

Taf. XI.

74. Vs. Wie Nr. 73, nur fehlen die Kugeln. Ks. Der schreitende Krieger von der rechten Seite, mit Schwert und Speer, im Felde ein Kreuz aus fünf Kugeln (Vgl. Nr. 54.) Von der Umschrift auf der Vs. ist nur ein ∽ deutlich, auf der Kehrseite statt der Buchstaben der Umkreis von Dreiecken. 5 Stück.

75. Vs. Die Burg, zu beiden Seiten des offenen Thorbogens ein menschlicher Kopf. Ks. Stehender Krieger, den Kopf nach rechts gewandt, in der Rechten eine bewimpelte Lanze in der Linken den Schild. Im Felde neben der Lanze ein Kopf ?. 3 Stück.

Vs. IΛD . . . . . Ks. ∾ IO . . . N .
Vs. . . . . JI . . Ks. D∾ IΛ . . . .

Taf. XI.

XXVIII. Gepräge C.

76. Vs. Die Burg hat ein dreifaches Thor ⌒ Ks. Der stehende Krieger den Kopf etwas nach rechts gekehrt, mit bewimpelter Lanze und Schild, wie auf Nr. 72.

Vs. A∽ . . . . ⊃I Ks. . . . ⊂I . I . . . 3 Stück.
Taf. XI.

77. Vs. Wie Nr. 76. Ks. Der Krieger in der Rechten den Schild, in der Linken die Lanze mit dem Wimpel, wie auf Nr. 53 und 67. Die Umschriften sind undeutlich. 3 Stück.
Taf. XI.

78. Vs. Wie Nr. 76. Ks. Der Krieger von vorn gesehen, mit Lanze und Schild, wie bei Nr. 52. 3 Stück.

Vs. . . . ∽M . I . . ON Ks. . II∾ . . . ИO . .
Vs. O . . ∽ IИ . . . . . Ks. I∾II . . I . . . .

79. Vs. Wie Nr. 76, in den Thoröffnungen Punkte. Ks. Stehender Krieger von vorn, die Lanze schräg über den mit der Linken gehaltenen Schild gelegt.

Vs. NVCI.∽ . . . ⊃N . . . Ks. . . . II . . NI •
Vs. N . . . . . ⊃H . . . Ks. . . . ∽ . . IA . . .

2 Stück. Taf. XI.

XXIX. Gepräge.

80. Vs. Die Burg mit dreifachem Eingang, wie Nr. 76. Ks. Stehender Krieger im Vollgesicht mit Lanze und Schild. Ohne Umschriften. D. 17 Mm., w. 4·20 Gr. Hälbling.

XXX. Gepräge.

81. Vs. Im Perlenkreise dreithürmige Kirche, in der viereckigen Thür ein Menschenkopf . . CΛ∞O . . . Ks. Im Perlenkreise das Brustbild eines Bischofs (?). Von der linken Seite einen Kreuzstab (?) in der Rechten. . . . D . . . . . D. 1 Stück. D. 23 Mm., w. 0·91 Gr. Taf. XI.

XXXI. Gepräge.

82.* Vs. Kirche mit 3 Thürmen und 3 Thoren, neben derselben zu beiden Seiten ein quergestelltes B zwischen zwei Ringelchen $\overset{\circ}{B}\overset{\circ}{}$ überdies 2 Ringelchen neben dem Mittelthurm. Umschrift . . . S N G . . . Ks. Kniender Engel von der rechten Seite mit einem Kinde in den erhobenen Händen. Umschrift . . . ✚ L L . . . D. 24 Mm., w. 1 Grm. Dr. Kupido. Taf. XI.

XXXII. Gepräge.

83. Vs. Im Perlenkreise eine dreithürmige Kirche. Ks. Undeutlich. D. 17 Mm., w. 0·50 Gr. Hälbling. Taf. XI.

XXXIII. Gepräge.

84. Im glatten Kreise Reiter von der rechten Seite. Ks. Ebenso ein Adler? rohe Arbeit. D. 16—17 Mm., 0·76 Gr. Ein zweites Stück im Besitz des Herrn A. Schierl. Taf. XI.

85.* Vs. Wie vorher. Ks. Geflügelter Drache? Bessere Arbeit. D. 17 Mm., w. 0·98 Gr. Dr. Kupido. Taf. XI.

XXXIV. Gepräge.

86.* Vs. Im Perlenkreise ein freischwebendes Kreuz dessen Schenkel mit vier kleinen Perlenkreisen belegt sind. Zwischen diesen Kreisen frei im Felde je ein leeres Schildchen. Umschrift ✚ ∞ ✚ I ∞. Ks. Geharnischtes Brustbild von der linken Seite mit vorgehaltener be-

wimpelter Lanze in der Rechten und einem Schilde in der Linken. Im Felde zwei Kreuzchen. Vgl. Nr. 38. Umschrift ✠ I Λ I ✠ ∾ N ✠ . . . D. 21 Mm., w. 0·98 Grm. Dr. Kupido.

Fremde Beimengungen.

87. Im geperlten Kranze Brustbild mit geschulterter Fahne. Umschrift und Rückseite? Vierschlag 24—25 Mm., w. 0·88 Gr. (Bayern?)

88. Ungarn. Coloman 1095—1114. Vs. CALMAN drei Szepter. Ks. LADLAV ∾ RE. Kreuz mit Dreiecken in den Winkeln. Rupp. Taf. III, Nr. 51. 1 Stück.

89.* Stephan II. 1114—1131. Vs. CEHANV ∾)EX. Kreuz mit Dreiecken in den Winkeln. Ks. Wie vorher. Rupp. Taf. III, Nr. 70. 1 Stück. Dr. Kupido.

IV.

Zwei österreichische Münzfunde.

Von

Dr. F. v. Raimann.

Zwei Münzfunde, welche im Jahre 1887 in Niederösterreich gemacht wurden, scheinen mir in mehrfacher Richtung der Beachtung werth, daher ich dieselben in nachstehenden Zeilen veröffentliche.

I.

Der erste soll aus der Tullner Gegend stammen, und wurde von den Herren Brüdern Egger erworben, welche mir denselben zum Studium anvertrauten, wofür ich ihnen den aufrichtigsten Dank abstatte.

Die näheren Umstände der Auffindung sind nicht bekannt. Er enthält 638 Stücke in beiläufig 60 Typen, von welchen einer, soweit mir bekannt ist, bisher nur im Guttensteiner Funde [1]) vorkam; dieselben gehören überwiegend Oesterreich, ein kleiner Theil Bayern an.

Die nachfolgende Beschreibung ist nach Professor von Luschin's Wiener Pfennigen geordnet und ist der Typus nur kurz angedeutet, Varianten sind durch Beifügung von a) zur Nummer der Wiener-Pfennige bezeichnet.

---

[1]) Luschin in den Mittheilungen der Central-Commission für Kunst und historische Denkmale 1877 S. CXXXIX ff.

Hauptgruppe A.

1.	Vs. Reiter mit Balkenschild, Rs. ein Wappenschild zwischen 2 Ringlein (nur bei einigen Stücken) 14,16 Mm., 20 Stück 14·32 und 15·10 Grm., Durchschnittsgewicht für 1 Stück: 0·735 Grm.	40 Stück
1. a)	vor dem Reiter ein Punkt (vielleicht eine alte Fälschung?) 14 Mm. 0·62 Grm.	1 Stück
3.	Vs. Brustbild mit Schwert und Balkenschild. Rs. Spuren ¦ 14,15 Mm.. 13 Stück=8·18 Grm. 1=0·706 Grm. Ziemlich abgenützt.	13 Stück
6.	Vs. Zwei Mönchsköpfe dazwischen Balkenschild. Rs. Der bayrische Weckenschild? 14, 15 Mm. 1 Stück 1·06 Gr., 14 Stück=9·75 Grm. Durchschnittsgewicht 0.696 Grm.	15 Stück
8.	Vs. Brustbild mit Schwert und Reichsapfel Rs.? 15 Mm., 0·68 Grm. Abgenützt.	1 Stück
11.	Vs. Drei Mönchsköpfe. Rs. Kreuz. 16 Mm.. 0·7 Grm. Abgenützt.	1 Stück
13.	Vs. Kopf über flügelartiger Verzirung. Rs. Adler mit 2 Balkenschilden. 14, 15, 16 Mm. 9 Stück = 6.10 Grm., Durchschnittsgewicht 0·677 Stück. Abgenützt.	9 Stück
17.	Kopf mit dreispitzigem Hut. 15 Mm., 3 Stück = 2.14 Grm. Durchschnittsgewicht 0·71 Grm.	3 Stück
19.	Vs. Lokiger Kopf mit Hut. Rs. Kopf über 2 Vögeln. 14, 15 Mm., 5 Stück = 3·05 Grm., Durchschnittsgewicht 0·61 Grm.	5 Stück
22.	Vs. Bärtiger Kopf mit Hut. Rs.? 14, 15, 16 Mm. 20 Stück = 13·27 Grm. Durchschnittsgewicht 0·66 Grm.	23 Stück
23.	Vs. Grobgezeichneter Kopf. Rs. Adler mit 2 Balkenschilden. 13, 14, 15 Mm. 40 Stück = 29·62 Grm., Durchschnittsgewicht 0·74 Grm. 1 Stück verprägt.	47 Stück
	Fürtrag .	158 Stück

Uebertrag .	158 Stück
23 a. Variante vor dem Halse ein Punkt. 15, 16 Mm. 0·85 Grm.	1 Stück
24. Nonnenkopf. 13, 14, 15 Mm., 9 Stück = 6·14 Grm., Durchschnittsgewicht 0·68 Grm., 1 Stück verprägt	9 Stück
26. Vs. Vollmond in knorrigem Reifen. Rs. Greif nach links. 14, 15, 16 Mm. 8 Stück = 4·88 Grm. Durchschnittsgewicht 0·61 Grm. Abgenützt.	8 Stück
36. Vs. Löwe ruhend. Rs. wie 19. 15 Mm. 3 Stück = 2·14 Grm. Durchschnittsgewicht 0·71 Grm. Abgenützt.	3 Stück
43. Hirsch nach rechts Dünner Schrötling. 15 Mm. 0·49 Grm.	1 Stück
47. Osterlamm. 14, 15 Mm. 5 Stück = 3·15 Grm., Durchschnittsgewicht 0·63 Grm. Ziemlich abgegenützt.	5 Stück
52. Vs. Eichhörnchen. Rs. Adler? 14, 15 Mm. 15 Stück = 10·23 Grm., Durchschnittsgewicht 0·68 Grm. Ziemlich abgenützt.	15 Stück
54. Vs. Hase nach links. Rs. Weckenschild? 13, 14 Mm. 9 Stück = 6·52 Grm., Durchschnittsgewicht 0·724 Grm.	9 Stück
55. Vs. Hase nach rechts. 14, 15 Mm., 4 Stück = 2·54 Grm., Durchschnittsgewicht 0·635 Grm. Ziemlich abgenützt.	4 Stück
58. Brackenkopf, Rs. Wappenschild? 13, 14, 15 Mm., 20 Stück = 14·07 Grm., Durchschnittsgewicht 0·7 Grm.	21 Stück
64. Wachsender Adler. 14, 15 Mm., 8 Stück = 5·28 Grm., Durchschnittsgewicht 0·66 Grm. Abgenützt.	8 Stück
66. Vs. Adler nach links mit Balkenschild. Rs. Kopf mit Nimbus. 14, 15 Mm. 6 Stück = 3·73 Grm. Durchschnittsgewicht 0·62 Grm. Abgenützt.	6 Stück
Fürtrag .	248 Stück

Uebertrag .	248 Stück
70. Vs. Adlerflug darüber Balkenschild. Rs.? 14, 15 Mm. 8 Stück = 5·15 Grm., Durchschnittsgewicht 0·640 Grm. Abgenützt. 1 Stück verprägt.	8 Stück
74. Drei Adlerköpfe im Dreipass. 13, 14, 15 Mm. 30 Stück = 23·08 Grm., Durcschnittsgewicht 0·769 Grm. 1 Stück verprägt.	30 Stück
74. a. Variante, unter jedem Kopfe ein Punkt. Rs.? 14, 15 Mm., 5 Stück = 3·75 Grm., Durchschnittsgewicht 0·75 Grm.	5 Stück
76. Vs. Drei Fische um ein Kleeblatt. Rs.? 15 Mm. 0·76 Grm. Abgenützt.	1 Stück
78. Vs. Balkenschild zwischen 2 Fischen. Rs. 14, 15 16 Mm., 5 Stück = 3·3 Grm. Durchschnittsgewicht 0·66 Grm. Abgenützt,	5 Stück
80. Vs. Thurm zwischen zwei Fischen. Rs. 13, 14 15 Mm. 40 Stück — 28·76 Grm. Durchschnittsgewicht 0·72 Grm. 1 Stück verprägt.	41 Stück
80. a. Variante, rechts neben dem Thurm ein Punkt. 15 Mm. 0·7 Grm.	1 Stück
84. Drei Kleeblätter im Dreipass. 14, 15, 16, 17 Mm. 10 Stück = 6·43 Grm., Durchschnittsgewicht 0·64 Grm. Abgenützt.	10 Stück
86. Vs. Blatt mit Stiel. Rs.? 13, 14, 15, 16, 17 Mm. 20 Stück = 12·88 Grm., Durschnittsgewicht 0·644 Grm. 2 Stücke verprägt.	29 Stück
87. Drei Lilienstäbe dazwischen 3 Bindenschilde 14, 15, 16 Mm., 12 Stück = 6·68 Grm., Durchschnittsgewicht 0·557 Grm.	12 Stück
87. a. Variante mit je einem Punkte links von der Lilie. 16 Mm. 0·62 Grm. Abgenützt.	1 Stück
91. Vs. Balkenschild auf Rose. Rs.? 14, 15 Mm. 4 Stück = 2·90 Grm., Durchschnittsgewicht 0·725 Grm. Abgenützt.	4 Stück
Fürtrag .	395 Stück

	Uebertrag .	395 Stück
93.	Balkenschild auf sechsspitzigem Stern. 15, 16 Mm. 9 Stück = 5·89 Grm., Durchschnittsgewicht 0·654 Grm. Abgenützt. 1 Stück verprägt.	9 Stück
95.	Vs. Sechsspitziger Stern mit Kleeblättern. Rs. Adler in viereckigem Rahmen. 14, 15 Mm. 7 Stück = 5·05 Grm. Durchnittsgewicht 0·72 Grm. Abgenützt.	7 Stück
98.	Vs. Engelsbrustbild mit Balkenschild. Rs. Panther in sechsbogiger Einfassung. 15 Mm., 0·6 Grm. Ziemlich abgenützt.	1 Stück
100	Vs. Roh gezeichneter Engel. Rs. Schwan 14·15 Mm. 4 Stück = 2·42 Grm., Durchschnittsgewicht 0·605 Grm.	5 Stück
101.	Vs. Meermann mit 2 Fischschwänzen. Rs. Greif nach links. 14, 15 Mm., 6 Stück = 3·98 Grm. Durchschnittsgewicht 0·66 Grm. Abgenützt.	6 Stück
103.	Meermann mit Kapuze 14, 15 Mm., 2 Stück — 1·62 Grm., Durchschnittsgewicht 0·81 Grm. Ziemlich abgenützt.	2 Stück
105.	Vs. Gekrönte Harpye. Rs. Adler? 14, 15, 16 Mm. 4 Stück = 270 Grm., Durchschnittsgewicht 0·675 Grm. Ziemlich abgenützt.	4 Stück
110.	Einhorn darüber Balkenschild. 14, 15, 16 Mm. 10 Stück = 6·70 Grm. Durchschnittsgewicht 0·67 Grm.	10 Stück
110 a.	Variante ober dem Balkenschilde und vor dem Halse ein Punkt. 14—16 Mm., 0·77 Grm.	1 Stück
112.	Vs. Drache nach rechts, darüber Balkenschild. Rs.? 13, 14, 15 16 Mm. 20 Stück = 14·20 Mm., Durchschnittsgewicht 0·71 Grm. 2 Stück verprägt.	25 Stück
114.	Drache nach rechts. 14, 15 Mm., 7 Stück = 4·51 Grm., Durchschnittsgewicht 0·644 Grm. Abgenützt.	7 Stück
	Fürtrag .	472 Stück

Uebertrag .	472 Stück
117. Drache mit vogelartigem Kopfe. 14, 15, 16 Mm., 3 Stück = 2·15 Grm., Durchschnittsgewicht 0·72 Grm. Abgenützt.	3 Stück
119. Drache nach links. 15, 16, Mm., 6 Stück = 3·99 Grm., Durchschnittsgewicht 0.665 Grm. Abgenützt.	6 Stück
123. Vs. Drei Drachenköpfe mit Hals im Dreipass. Rs. In gezähntem Ringe ein Drache mit emporgestreckten Flügeln? 14, 15 Mm. 10 Stück = 6·18 Grm., Durchschnittsgewicht 0·618 Grm. Abgenützt.	11 Stück
127. Vs. Balkenschild von 3 Kronen umgeben. Rs.? 15 Mm., 5 Stück — 3·45 Grm., Durchschnittsgewicht 0·69 Grm.	5 Stück
128. Thurm zwischen 2 Balkenschilden. 13, 15 Mm. 10 Stück = 6·50 Grm., Durchschnittsgewicht 0·65 Grm. Abgenützt.	12 Stück
133. Laubstern. 15 Mm., 2 Stück = 1 4 Grm. Durchschnittsgewicht 0·7 Grm. Ziemlich abgenützt.	2 Stück
135. Vs. Kreuz aus Seeblättern. Rs.? 13, 15 Mm. 20 Stück = 13·7 Grm., Durchschnittsgewicht 0·685 Grm. 2 Stücke verprägt.	22 Stück
137. Kreuz aus Blumenkelchen 14, 15 Mm., 10 Stück = 6·26 Grm. Durchschnittsgewicht 0·626 Grm. Ziemlich abgenützt.	12 Stück
137 a. Variante mit breiten Kelchen. 14 Mm. 0·73 Grm. Abgenüzt.	1 Stück
141. Vs. Ankerkranz mit einwärts gestellten Kleeblättern. Rs. Panther oder Löwe? nach rechts. 15 Mm., 3 Stück = 2 Grm. Durchschnittsgewicht 0·666 Grm.	3 Stück
Ad. 141. Dasselbe über den Typus von 137 geprägt. 15 Mm. 0·57 Grm.	1 Stück
Fürtrag .	550 Stück

Uebertrag . 550 Stück

143. Balkenschild von 3 Arabesken umgeben, 15 Mm. 4 Stück = 2·67 Grm., Durchschnittsgewicht 0·67 Grm. Ziemlich abgenützt. 4 Stück

Hauptgruppe C.

161. Mönchskopf mit Kapuze nach links. Rs.? 13, 14 15 Mm. 20 Stück = 14·30 Grm., Durchschnittsgewicht 0·715 Grm. 24 Stück

161 a. Variante, vor dem Halse ein Punkt 14—15 Mm. 0·57 Grm. 1 Stück

209. Vordertheil eines Einhorns. 15 Mm. 0·57 Grm. Abgenützt. 1 Stück

239. Schrötlinge 2 Stück

Bayern.

253. Vs. Mönch mit Kreuzstab. Rs. Löwe 14, 15 Mm. 9 Stück = 5·64 Grm. Durchschnittsgewicht 0·627 Grm. 9 Stück

259. Vs. Panther darüber R. Rv. Weckenschild 15·16 Mm. 2 Stück = 1·26 Grm., Durchschnittsgewicht 0·63 Grm. 2 Stück

261. Vs. Kopf mit spitzigem Hut. Rs. Weckenschild? 14·15 Mm. 12 Stück = 7·02 Grm., Durchschnittsgewicht 0·585 Grm. 12 Stück

262. Vs. Hund mit 3 Blumen. Rs. Löwe? 14, 15 Mm. 3 Stück = 1·32 Grm., Durchschnittsgewicht 0·44 Grm. Abgenüzt. 3 Stück

Mönchskopf nach rechts. 15 Mm. 0·66 Grm. Abgenützt. 1 Stück

Passau.

263. Vs. Wolf und Krummstab. Rs. Gekrönter Löwe auf der Schulter einen Schild in welchem eine Lilie. 13, 14, 15 Mm., 8 Stück = 4·61 Grm. Durchmesser 0·576 Grm. 8 Stück

Fürtrag . 617 Stück

Uebertrag .	617 Stück
Unbestimmte.	
Vs. Zwei Krummstäbe dazwischen oben Stern unten Halbmond. Rs.? 14—15 Mm. 0·65 Grm. Ist offenbar übereinstimmend mit dem im Guttensteiner Funde beschriebenen Stücke B Nr. IX.[2]) und dürfte wohl Passau angehören. Ziemlich abgenützt.	2 Stück
Vs. Zehn unregelmässig gestellte Punkte. Rs. Dieselben vertieft. 15 Mm. 0·71 Grm.	1 Stück
Unkenntlich.	18 Stück
	638 Stück

Auffallend sind die vielen durch Punkte gekennzeichneten Varianten und die nicht unbedeutende Zahl von verprägten Stücken. Beizeichen der ersteren Art wurden bisher hauptsächlich nur bei den Steinböcken und Mönchskopf mit Kapuze[3]) dann den Widderköpfen, sowie Drachen mit Balkenschild[4]) beobachtet, dürften aber wohl auch in früheren Funden schon vorgekommen und nur nicht ausdrücklich erwähnt worden sein — sie dienten wahrscheinlich zur Unterscheidung verschiedener Emissionen oder waren Münzerzeichen. Die Verprägungen sind Zeichen von Nachlässigkeit beim Prägen oder bei der Prüfung der fertigen Stücke und es ist charakteristisch, dass sie hauptsächlich bei den mit grösster Wahrscheinlichkeit der dritten Hälfte des XIV. Jahrhunderts angehörenden Stücken (Nr. 23—74, 80, 112 etc.) vorkommen.

Zur Bestimmung der Vergrabungszeit möge vor Allem nachstehende Tabelle dienen, aus welcher sich das Verhältniss unseres Fundes zu den von Professor von Luschin in den Wiener Pfennigen beschriebenen Funden zu Marburg (B), an der steirischen Grenze (C), zu Palting bei Mattighofen (O), dann zu dem Guttensteiner Funde ergiebt.

---

[2]) Mittheilungen der Centralcommission 1877, S. CXLII.

[3]) Wiener Pfennige Nr. 45 a und 46 a, dann 161 und mein Aufsatz über einige Aufgaben der österreichischen Münzforschung in der Wr. Num.-Z. XIII. 1881, S. 34.

[4]) Mein eben citirter Aufsatz S. 35 D und S. 37 F.

Nr.	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
		Hauptgruppe C.			
1	40	38	14	84	36
1 a	1	—	—	—	—
2	—	—	1	—	—
3	13	17	5	44	19
4	—	2	—	—	—
5	—	—	—	—	1
6	15	17	7	28	13
8	1	3	—	—	1
9	—	3	—	—	—
—	—	—	—	9	—
10	—	—	—	2	1
11	1	—	1	1	1
12	—	16	—	—	—
12 a	—		—	—	—
13	9	—	—	—	—
16	—	1	—	—	—
17	3	1	—	24	4
18	—	—	1	—	—
19	5	—	1	64	12
21	—	—	2	—	—
22	23	—	2	1	25
23	47	45	10	53	45
—a	1	—	—	—	—
24	9	44	12	33	15
26	8	10	9	29	11
Ad 27	—	—	—	8	—
28	—	1	—	—	1
Ad 28	—	—	—	8	—
30	—	1	—	1	—
31	—	1	—	—	—
33	—	3	—	—	3

Nr.	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
35	—	1	—	—	—
36	3	1	—	10	4
I	—	—	—	—	1
37	—	—	—	3	—
38	—	5	1	11	2
40	—	1	—	—	—
43	1	—	—	—	—
44	—	1	—	1	—
45	—	192	71	240	554
45a	—	101	35	—	—
46	—	1	1	—	—
46a	—	2	—	—	—
47	5	3	1	10	4
51	—	—	—	—	41
52	15	19	6	39	15
53	—	—	—	—	1
54	9	15	4	41	14
55	4	6	2	—	4
57	—	1	—	—	—
58	21	43	10	85	24
Ad 58	—	—	—	1	—
II	—	—	—	—	1
III	—	—	—	—	2
61	—	—	—	26	1
62	—	—	—	—	1
63	—	—	1	—	1
IV	—	—	—	—	1
64	8	19	8	1?	14
66	6	14	4	32	17
67	—	1	—	—	—
68	—	1	—	—	—
69	—	1	—	1	—
70	8	14	3	21	6

Nr.	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
72	—	—	1	1	—
73	—	1	1	—	—
74	30	33	13	—	23
74a	5	—	—	—	—
75	—	1	1	—	—
76	1	2	—	8	1
Ad 77	—	—	—	1	—
78	5	10	2	14	9
80	41	56	23	99	50
80a	1	—	—	—	—
81	—	1	—	—	—
82	—	3	—	—	—
83	—	38	8	67	27
84	10	12	6	38	8
85a	—	1	—	—	1
V	—	—	—	—	1
86	29	25	13	38	12
87	12	25	7	34	17
87a	1	—	—	—	—
88	—	—	—	1?	—
90	—	—	—	11?	—
91	4	15	7	36	15
92	—	1	—	—	—
93	9	17	4	27	8
95	7	3	4	15	2
96	—	1	—	—	—
98	1	1	1	11	2
100	5	19	10	32	12
101	6	13	1	—	8
103	2	5	2	—	1
105	4	7	2	9	10
107	—	1	—	—	—
110	10	12	10	25	16

Nr.	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
110a	1	—	—	—	—
111	—	1	—	—	—
112	25	36	9	63	32
114	7	—	—	—	—
115	—	1	—	—	—
116	—	1	2	—	—
117	3	4	1	25	5
119	6	5	8	18	11
123	11	11	4	28	9
125	—	1	—	—	—
126	—	5	—	—	2
127	5	15	5	32	8
128	12	10	4	32	10
130	—	1	—	2	—
—	—	—	—	1	—
131	—	1	—	—	—
132	—	—	—	1?	—
133	2	5	2	—	1
135) 136)	22	34	10	63	18
136a	—	5	—	—	—
137	12	29	9	69	24
137a	1	—	—	—	—
138	—	9	?	—	—
139	—	6	3	16	—
140	—	1	—	—	—
141	4	10	3	14	2
Ad —	1	—	—	—	—
142	—	4	—	—	—
143	4	18	3	17	10
144	—	1	—	—	—

Die Typen der Hauptgruppe B, welche vorzugsweise im Funde B in einigen Exemplaren auch im Funde C vorkamen, sind hier gar nicht vertreten. Von den dieser Gruppe angereihten Stücken des Guttensteiner Fundes war im Tullner Funde nur die Nummer IX in zwei Exemplaren vertreten.

Von der Hauptgruppe C, die durch zahlreiche Typen in den Funden B, C und zu Guttenstein, in einigen im Funde O vertreten ist, kommen in unserem Funde nur zwei vor, nämlich:

Nr.	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
161	24	11	9	—	2
161a	1	—	—	—	—
209	1	7	2	—	3

Ebenso sind von den fremden Geprägen nur wenige vorhanden, nämlich:

Nr.	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
Bayern					
253	9	28	9	49	24
259	2	9	8	29	15
261	12	20	5	28	12
262	3	7	1	18	5
Passau					
263	8	57	14	101	34

Von diesen Funden gehören B. C. und O. in die Zeit vor 1400 [5]) wie sich aus ihrer Zusammensetzung insbesondere aus der grossen Zahl der Steinböcke und dem Abgang der Pfennige mit W—A, L—A, A—B—⚷ etc. ergibt, der Guttensteiner Fund beiläufig in das Jahr 1425 [6]). Unserem Funde fehlen die Steinböcke vom Jahre 1399 gänzlich, während viele der anderen Typen in allen oder doch in mehreren der obbezeichneten Funde vorkommen; er muss ihnen also nahestehen, jedoch früher vergraben sein, und ist die Zeit um 1390 als wahrscheinliche Vergrabungszeit anzunehmen. Dass sich in B. C. und im Guttensteiner Funde noch viel mehr ältere Typen vorfanden, lässt sich dadurch erklären, dass bei den so häufigen Münzerneuerungen die in Oesterreich selbst circulirenden Münzen in grösserem Umfange aus dem Verkehre gezogen wurden, als die in den entfernteren Provinzen — Steiermark und Kärnten — im Umlaufe befindlichen, dort gemachte Funde also reichhaltiger an älteren Typen sein können ohne desshalb in eine frühere Zeit zu gehören. Auch der Procentsatz der bayrischen und Passauer Münzen spricht für die angenommene Vergrabungszeit, es enthalten nämlich [7]):

	Tu.	B.	C.	O.	Gutt.
1. Bayerische Gepräge:					
a) verdeckte	17½%	7½%	8%	10½%	4½%
b) offene	2½%	2½%	3%	7 %	30½%
2. Passauer Gepräge	1¼%	3½%	2%	4 %	1½%
3. Wiener Gepräge	78¾%	85 %	86%	75 %	61½%

[5]) Luschin, Wr. Pf. Wr. N. Z. VI und VII, S. 75, und VIII, S. 119, dann Mitth. der Centralcom. 1877, S, CXLV ff.

[6]) Mitth. der Centralcom. 1877, S. CXLIV ff.

[7]) Siehe Mitth. der Centralcom. 1877, S. CXLVI.

Bei der Berechnung des Procentsatzes wurden die 18 unkenntlichen Stücke weggelassen, die Nr. 1, 6, 54, 86 und 261 als verdeckte, die Nr. 253, 259, 262 als offene bayer. Münzen angenommen, wie von Luschin im Guttensteiner Funde.

Die offenen bayerischen Münzen und die passauischen sind also in geringerer, die verdeckten in grösserer Zahl enthalten, als in den anderen Funden, und es ist ganz begreiflich, dass die den österreichischen nachgeahmten, oft sogar mit dem Balkenschilde versehenen Münzen leichter und rascher Eingang fanden, als die offenbar nicht einheimischen, während später, nachdem man sich einmal an den Umlauf fremder Gepräge gewöhnt hatte, die offenen unbeanständet angenommen wurden, bis ihr Ueberhandnehmen und die zunehmende Gehaltsverschlechterung die bekannten Klagen über die „frembde böse Münz" veranlassten.

Dass im Tullner Funde die Hauptgruppe B nur durch die Nr. IX des Guttensteiner Fundes vertreten ist, ist nicht auffallend, weil diese Münzen überhaupt selten vorkommen und, wie Luschin [8]) bemerkt, wahrscheinlich in Steiermark oder Kärnten geprägt sind. Das Fehlen zweifellos von Rudolf IV. herrührender Gepräge ist nicht ein Zeichen, dass der Fund vor seiner Regierungszeit vergraben wurde; es zeigt sich dies auch bei anderen offenbar einer späteren Zeit angehörigen Funden und kommen diese Münzen überhaupt viel seltener vor, als die älteren Wiener Pfennige. [9])

Für die Zeitbestimmung einzelner Münzgattungen ergibt sich Folgendes:

Die Ansicht Professor Luschin's [10]), dass die Nr. 23, 58, 74, 80 der Zeit von 1380—1399 angehören, wird ebenso wie meine Vermuthung [11]), dass auch Nr. 112 in diese Zeit gehöre, bestätigt.

Derselben dürften auch die Nr. 52, 110, 135 anzureihen sein, wofür nicht allein die Zahlenverhältnisse des Fundes, sondern auch der geringere Feingehalt (bei Nr. 52, 110 und 135 0·560 und 0·550 Gr. [12]) sprechen.

Auch meine Bemerkung [13]) über die Nr. 3, 22 und 87 findet eine weitere Unterstützung. Allerdings bin ich auch jetzt nicht im

---

[8]) l. cit. S. CXLII. Wr. N. Z. IX. S. 168.

[9]) Siehe die Fundtabellen in den Wiener Pfennigen. Wr. N. Z. VIII, S. 80 ff. und S. 120 ff.

[10]) Wr. N. Z. IX. S. 173.

[11]) Wr. N. Z. XIII. S. 48.

[12]) Wr. N. Z. IX. S. 143.

[13]) Wr. N. Z. XIII. S. 49.

Stande, den höheren Feingehalt zu erklären; doch kann ich nicht unterlassen anzuführen, dass der Kopf auf Nr. 22 mir das Portrait Herzog Albrecht's II. auf einem aus Gaming stammenden, jetzt in St. Florian befindlichen Glasgemälde in Erinnerung brachte.[14]) Wenn auch im Allgemeinen von Porträtdarstellungen auf österreichischen Münzen dieser Zeit nicht gesprochen werden kann, wäre es ja doch nicht unmöglich, dass ein Stempelschneider sich bemüht hätte, den Kopf des Regenten darzustellen, wie es ja auch bei den Münzen Rudolf's I. und Rudolf's IV. in den Wiener Pfennigen Nr. 15 und 156 der Fall sein dürfte.

Das Gepräge Nr. 137 muss älter sein als Nr. 141, weil es mit letzterem überprägt erscheint.

Die Besprechung des zweiten dem 15. Jahrhunderte angehörenden Fundes muss dem nächsten Jahrgange dieser Zeitschrift vorbehalten bleiben, da mir erst in jüngster Zeit neues Material bekannt wurde, das ich hiezu benützen möchte.

---

[14]) Mitth. der Central-Comm. XVIII. Band. S. 124 und die dazugehörige Tafel.

V.

Die Münzstempel und Punzen in dem historischen Museum der Stadt Köln.

Von

Paul Joseph.

(Hiezu Taf. V.)

Es war im August des Jahres 1883, als ich in Worms bei Gelegenheit der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine von Herrn Dr. Höniger [1]) die erste Nachricht von dem Vorhandensein einer „Kiste voll Münzstempel in dem Kölner Stadtarchive“ erhielt. Seitdem habe ich die Angelegenheit nicht aus dem Auge verloren, obwohl ich mit Rücksicht auf manche Erfahrungen bei Funden meine Hoffnungen nicht sehr hoch spannte. Die nächste Gelegenheit zur Anknüpfung bot sich mir, als der seitdem verstorbene Oberbürgermeister Becker in Köln es für nothwendig hielt, die im Besitze der Stadt befindlichen Münzen zu ordnen, und die beiden Professoren Dr. Höhlbaum und Dr. Lamprecht, der erste Director des Stadtarchivs in Köln, der zweite an der Universität in Bonn, mich zur Uebernahme dieser Arbeit vorschlugen.

Als ich etwas später zur Beurtheilung der Angelegenheit nach Köln kam, fand ich überall die zuvorkommendste Aufnahme, die mir ebenso im Archive zutheil wurde und endlich auch das lange

---

[1]) Derselbe arbeitete damals in dem Kölner Stadtarchive.

ersehnte Vergnügen verschaffte, den Schatz zu sehen. Da lag er! — in der Ecke eines kleinen, aber glücklicher Weise trockenen, weil neben den Schornsteinen gelegenen Zimmers. Auf den ersten Blick erschien er nur als ein Haufen verrosteten Eisens. Aber durch ein wenig Bücken und Betrachten wurde es bald klar, dass hier ein unermesslich grosser, geradezu einziger Schatz zu Tage lag, der nur gehoben zu werden brauchte.

Zu dem Herrn des Hauses zurückgekehrt, machte ich auf den ausserordentlich grossen Werth der Stempel aufmerksam. Man hielt es deswegen für nothwendig, dass die Münzstempel geordnet, chronologisch bestimmt und verzeichnet würden. Wie man mir früher schon diese Arbeit bei der Münzsammlung übertragen hatte, so geschah es jetzt mit den sehr viel werthvolleren Stempeln und Punzen, zu denen ich in einem Schranke des Rathhauses bei einer gelegentlichen Durchmusterung noch einen werthvollen Nachtrag fand.

Beide Sammlungen sind nach Frankfurt am Main in meine Wohnung geschickt und jetzt wieder abgeliefert, die Münzen Weihnachten 1887, die Stempel am 25. September 1888.

Wenngleich ich bei der Uebergabe der Stempel den anwesenden drei Herren über die Ergebnisse meiner Arbeit berichten konnte, darf man doch wohl noch grösseres Interesse bei Münzforschern und Münztechnikern voraussetzen, welche mit Recht das Verlangen haben werden, auf literarischem Wege Genaueres über die in der Ueberschrift genannten Gegenstände zu erfahren.

Je umfassender die Kenntniss des Dinges ist, mit dem man sich beschäftigt, desto besser wird man es beurtheilen können. Es dürfte demnach die Behandlung des vorliegenden Gegenstandes in einer Zeitschrift für Münzforscher nicht ungerechtfertigt sein.

Entrostung. Sämmtliche Stempel bestehen aus Eisen, das an der Prägefläche in Stahl verwandelt ist. Alle waren verrostet, aber in sehr ungleichem Masse, am meisten die eisernen, am wenigsten die stählernen Theile. Manchmal war ein Theil stark, der übrige schwach verrostet, so dass die Annahme, die Stempel hätten theilweise im Wasser gelegen, nicht unberechtigt scheint. Jedenfalls haben sie lange in einem feuchten Gewölbe sich befunden. Durch das Lagern im trockenen Archivgebäude war die Feuchtigkeit wenn

nicht ganz, so doch zum grössten Theile verdunstet, die Rostschicht war an einzelnen Stellen blätterig geworden und hatte das Ansehen von Hammerschlag bekommen, sprang auch wie dieser beim Klopfen ab. Wo der Rost tiefer eingedrungen war, da hatte nach Entfernung desselben die Oberfläche fast das Ansehen eines Schwammes. Die Oxydation war in derselben Weise vorgeschritten wie ein das Holz zernagender Wurm. Diese starke Verrostung war niemals auf der Prägefläche in demselben Masse aufgetreten; der Stahl hat sich also widerstandsfähiger als das Eisen gezeigt; vielleicht aber ist die Ursache der geringeren Verrostung die Folge einer an der Prägefläche früher einmal vorgenommenen Bestreichung mit thierischem oder pflanzlichem Fett. Sicher ist, dass man sich vor einem oder wahrscheinlicher noch vor mehreren Jahrhunderten [2]) mit den Stempeln einmal beschäftigte und sie numerirte, wie aus einem aufgeklebten Zettel hervor geht, der trotz des starken Einflusses von Rost doch noch etwas fettig sich anfühlte.

Sobald ich den Zustand der Stempel genau kannte, suchte ich bei allen Freunden und Bekannten, denen man ein Urtheil in der Sache zutrauen kann, bei Museumsvorstehern, Münztechnikern und Chemikern das beste Verfahren zur Reinigung der Stempel zu erfahren. Es hat sich das alte Verfahren: Lagern der verrosteten Gegenstände in Oel und nachheriges Entfernen des Oxydes durch entsprechendes Reiben, als das beste Mittel bewährt. Allerdings musste das Lagern in Petroleum lange Zeit fortgesetzt und mehrmals wiederholt werden.

Zum Reiben auf der Prägefläche wurden theils Borsten- theils Messingbürsten angewendet, an den übrigen Theilen Stahlbürsten und Schmirgelleinwand. Dreiviertel Jahre lang dauerte die Reinigungsarbeit und manchmal musste der von mir angestellte Arbeiter im Schweisse seines Angesichtes sein Werk verrichten, um sein Ziel, „allen“ Rost zu entfernen, zu erreichen.

Aber trotz der grössten Mühe und Sorgfalt stellten sich der vollständigen Reinigung unübersteigliche Hindernisse in den Weg, in einzelnen Fällen erwies sie sich auch gar nicht als wünschenswerth.

[2]) Ueber ein im vorigen Jahrhunderte aufgenommenes Verzeichniss werde ich weiter unten berichten.

Es hatte sich natürlich nicht nur an den Aussenflächen, sondern auch in den Winkeln und unzugänglichen Vertiefungen des Bartes, der bei Herstellung der Münzen durch Schlagen auf den Oberstempel entstanden war, Rost gebildet, der auf mechanischem Wege nicht entfernt werden konnte, sondern nur durch Einwirkung von — Säuren. Diese entfernen zwar die Oxyde, aber das Eisen rostet nachher schneller als vorher, da die Säuren immer noch nachwirken, nachdem man sie entfernt zu haben glaubt. Ihre Anwendung war also ausgeschlossen. Ein anderes Entrostungsmittel hatte mir der Bruder eines Darmstädter Freundes, Herr Dr. Dubois, vorgeschlagen: eine concentrirte Zinnchloridlösung, und das Verfahren nach den von ihm an verrosteten Stahlgegenständen vorgenommenen Versuchen genau vorgeschrieben. Aber dies Mittel ist nicht bei Eisen, sondern nur bei Stahl anwendbar. Ich machte eine Probe und stellte einige Stempel in die auf einem flachen Teller 2 Mm. hoch ausgebreitete Zinnchloridlösung; aber die Wirkung des theilweise freigewordenen Chlors auf die Athmungsorgane machte sich unangenehm fühlbar; eben so wenig angenehm war die nachfolgende Behandlung mit Ammoniaklösung, dass ich schon aus diesen Gründen das Verfahren aufgab. Zudem war die Entrostungsflüssigkeit mir so hoch von dem Lieferanten berechnet worden, dass ich den kleinen, von der Stadt Köln mir für die Reinigung in Aussicht gestellten Betrag allein zur Beschaffung von Chemikalien hätte verwenden müssen, wenn ich Zinnchlorid verwenden wollte.

Ich wählte also von zwei Uebeln das kleinere und liess den in den unzugänglichen Winkeln des Bartes etwa vorhandenen Rost unentfernt, doch suchte ich durch die Einwirkung von Fettstoffen die weitere Oxydation zu verhindern.

Bei einigen wenigen Stücken war der Rost so tief in die Prägefläche gedrungen, dass zwar zur Zeit das Gepräge noch erkennbar war, aber dies wäre nicht mehr der Fall gewesen, wenn der Rost vollständig entfernt worden wäre. Wenn man die Wahl hat zwischen einem sauberen Stück Eisen ohne Gepräge und einem verrosteten Stempel mit Gepräge — kann die Wahl nicht schwer fallen. Die Grenze der Reinigung war auch in diesem Falle ganz bestimmt gezogen, da das Erhalten jedenfalls wichtiger als das Reinigen ist.

Sicher sind die Stempel, trotzdem durch die Natur der Dinge und die Verhältnisse gewisse Grenzen gezogen waren, bis zu einem solchen Grade gereinigt worden, dass sie bei gehöriger Vorsicht im Aufbewahren und öfterem Nachsehen gewiss Jahrhunderte lang erhalten bleiben. Vor der Ablieferung sind sie noch mit säurefreiem Knochenöl eingerieben worden, das den Zutritt des Sauerstoffes zum Eisen verhindern soll. Jedenfalls wird dauernd eine öfter zu erneuernde Fettschicht die Stempel umgeben müssen.

Ehemaliger Bestand. Wie in diesem Jahrhunderte, so sind auch schon im vorigen die Stempel einmal entdeckt worden. Ich lasse das darüber von der Hand des Bürgermeisters Balth. von Mülheim aufgenommene Schriftstück wörtlich folgen:

„Auf hiesigem Rathhausthurm hat sich eine grose Menge Münzstempel in Kisten verschlossen gefunden, dergestalt aber verrostet, dass deren Präge keineswegs zu erkennen gewesen. Man hat daher selbige reinigen und den Rost abmachen lassen, dabei gefunden, dass öfter von derselben Präge zehn, zwanzig und mehrere Stempel gewesen seien. Da nun aber ein solcher Ueberfluss zu nichts dienlich und im Gegentheil nur Confusion verursachen könnte, als hat man von jeder Münze nur ein oder zwei Stempel aufbehalten. Und weilen nun selbige Zeit, nämlich im Jahr 1743, der Hr. pater Josephus Hartzheim gymnasii damaliger regens in Errichtung eines Münzkabinets und Ausgebung eines Münzbuches begriffen gewesen, so hat derselbe zur Beförderung dieses Werks die Nachsehung vorgenannter Münzstempel begehrt, mithin darüber folgende Mittheilung und Beschreibung gemacht."

Hartzheim's Beschreibung, theils in deutscher, theils in lateinischer Sprache geschrieben, ist eine durchaus unzulängliche, ungenaue und umfasst nur einen kleinen Theil der Sammlung. Er gibt in 16 Abschnitten den Inhalt von eben so vielen Säcken an, in denen die Sempel aufbewahrt wurden.

Wichtiger als seine Beschreibung sind die wahrscheinlich von ihm gemachten Abdrücke, die jetzt in einem Buche vereinigt sind, und das ich Codex Hartzheim nenne.

Die Abdrücke tragen die fortlaufenden Nummern 1—1520, es sind aber 109 jetzt abgefallen und weitere 25 sind von Punzen genommen. Es sind also 1743 noch mindestens 1386 Münzstempel

vorhanden gewesen, während jetzt deren Zahl nur noch 452 beträgt. Berücksichtigt man dabei, dass fast ausschliesslich stadtkölnische Münzstempel abgedruckt sind und manche jetzt im Original vorhandenen im Codex Hartzheim fehlen, ferner alle stark verrosteten Stempel im Jahre 1743 fortgeworfen worden sind, so müssen vorher mindestens 3000 Münzstempel vorhanden gewesen sein. Was nun gar in früheren Jahrhunderten aus Furcht vor „Ueberfluss oder Confusion“ verworfen ist, das möchte man am liebsten gar nicht ausdenken.

Die Stempel sind in einen schwarzen Farbestoff, anscheinend Russ mit Leimwasser, getaucht und auf viereckigen Papierblättchen abgedruckt. Letztere sind ohne Rücksicht auf Alter oder Gattung der Münze fortlaufend nummerirt, und auf Pappdeckel geklebt. Der Codex Hartzheim wird im historischen Museum aufbewahrt. Das nur noch im Abdruck Vorhandene ist der Beschreibung des jetzigen Bestandes angehängt.

Die Ordnung ergab sich aus der Natur des Gegenstandes. Ich schied zunächst das aus, was in keiner Beziehung zur Mehrzahl der Stücke stand: die Stale (wahrscheinlich Stempel zur Zeichnung der Normalmünzgewichte[3]); diese sind mit S 1—9 bezeichnet.

Alles Uebrige, 564 fortlaufend bezifferte Stücke, sind:

A. Münzstempel, Nr. 1—448.

1. Köln, Erzstift	Nr. 1—129 a.
2. Köln, Stadt	Nr. 130—416.
3. Jülich und Berg	Nr. 417—418.
4. Mörs	Nr. 419—424.
5. Utrecht	Nr. 425—429.
6. Holland	Nr. 430.
7. Geldern	Nr. 431.
8. Frankreich	Nr. 432.
9. Amulete	Nr. 433—448.

[3]) In einem Schranke des Rathhauses ist noch eine Kiste mit Gewichten, die ich nicht genauer ansehen konnte.

B. Nachstempel Nr. 449—485.

C. Punzen Nr. 486—554.

D. Stempel zweifelhafter Bestimmung Nr. 555—560.

Dass im Uebrigen die Ordnung sich meistens nach der Zeit der Entstehung richtete, bedarf keiner Begründung.

Die Gesammtzahl der mir übergebenen Stempel beträgt 573, einschliesslich der 9 Stale und vier später nachgetragener Stempel, welche die Nummer des vorhergehenden Stückes und zum Unterschiede einen Buchstaben erhielten.

Man unterscheidet in Urkunden Ober- und Unterstempel[4]) und deswegen habe ich die Buchstaben O, beziehungsweise U der betreffenden Beschreibung vorgesetzt.

Die Stempel, welche zu einer Münze gehören, die der Haupt- und die der Kehrseite, sind zusammengestellt wie bei Münzbeschreibungen. Notirt habe ich unter derselben den Durchmesser der Stempelfläche, der dem der Münze in der Regel gleich sein wird, und dann das Vorkommen in gedruckten Werken. **C** bezeichnet Cappe, die Kölnischen Münzen, **M** = Merle, Beschreibung der Kölnischen Münzsammlung des Domherrn ... von Merle. Alle übrigen angeführten Werke sind an betreffender Stelle genau angegeben.

Ueber die Ausdrücke „Haupt- und Kehrseite“ und die Anwendung von „rechts“ und „links“ im objectiven („heraldischen“) Sinne habe ich mich in dem Bretzenheimer Funde S. 10 und 11 unter Anführung ausreichender Gründe ausgesprochen. Einwendungen dagegen sind von beachtenswerther Seite nicht gemacht worden und die sehr wenig sachlichen und noch weniger logischen Einreden F. Friedensburg's können denkende Menschen wohl nicht zu einer Meinungsänderung bewegen.

Nach der Beschreibung der aus dem Stempel kommenden Münzen folgen die Angaben über die Höhe des ganzen Stempels (nicht der Stempelfläche), sowie über die Form desselben.

---

[4]) Hartzheim spricht von Vor- und Hinterschlag, andere brauchen die Ausdrücke Schlag und Stoss.

Ferner habe ich notirt, ob und welche Fabrikmarken, die den Verfertiger des Stempels (den Schmied, nicht den „Eisengräber") anzeigen, eingeschlagen sind. Vergl. Taf. V, Nr. 1—24.

Form der Stempel. Man unterscheidet wie bereits erwähnt zweierlei Stempel: Unter- und Oberstempel. Vergl. Taf. V, Nr. 10, 364 und 379.

Der Unterstempel hat einen viereckigen Zapfen und darüber einen breiteren Theil, der am Grunde ebenfalls viereckig ist, dessen Ecken aber abgekantet sind und der bis zur Stempelfläche sich verjüngend, endlich rund geworden ist. Der Oberstempel ist meistens walzenrund, von 1606 an wird er nach oben, also wo die Einwirkung des Druckes erfolgt, erheblich dicker, vergl. Nr. 322.

Jede Stempelart lässt das Prägeverfahren erkennen: der Unterstempel wurde mit dem Zapfen in einen Block gesetzt, so dass die Gravirung oben war; auf diese wurde die zu prägende Metallplatte gelegt und darauf der Oberstempel ebenfalls mit der Prägefläche gestellt. Der zum Prägen nothwendige Druck wurde durch directes Schlagen mit einem durch den Münzer („Münzknecht", „Münzohm") geführten Hammer hervorgerufen. Es liegt auf der Hand, dass sich in Folge des Schlages der vom Hammer getroffene Theil des Oberstempels nach allen Richtungen zur Seite bog, dass sich ein sogenannter Bart bildete, der, wenn er so lang geworden war, dass er das Halten mit der Hand erschwerte, abgeschliffen wurde.

Je länger der Stempel, desto weniger ist er benützt, je kürzer desto mehr. Bei einigen Exemplaren ist kein Bart vorhanden z. B. Nr. 419—424, sie sind also unbenützt, und zeigen das durchschnittliche Längenmass der Stempel im 15. Jahrhundert: 7·5 Cm. an. Andere Stempel lassen deutlich erkennen, dass der Bart kurz vor der Aussergebrauchstellung abgeschliffen worden war, und endlich haben einige die geringe Höhe von wenig über 2 Cm., Nr. 141: 2·3 Cm., sind also für den weiteren Gebrauch nicht mehr verwendbar gewesen.

Das beschriebene Prägeverfahren und die entsprechende Form der Stempel war im Mittelalter allgemein, in Köln sicher bis 1678, wahrscheinlich bis 1685 (vergleiche den Doppelalbus von 1685 bei Merle S. 571, Nr. 134) im Gebrauche. Es gehören also

hieher Nr. 1—361 und Nr. 414—432 des nachfolgenden Verzeichnisses.

Die Amulete, Nr. 433—448 sind niedrige runde Säulen von 9—12 Mm. Höhe; eine Einwirkung durch das Prägen ist nicht erkennbar, aber wahrscheinlich fand die Amuleterzeugung durch directen oder indirecten Hammerschlag wie bei allen Stücken des 16. Jahrhunderts statt.

Auch die Nachstempel Nr. 449—485 wurden durch Schlag in die Münze getrieben.

Die Walzenprägung (zwei zu einander gekehrte Walzen tragen die elliptische Gravierung) scheint in Köln niemals stattgefunden zu haben, ebensowenig die mittelst des Taschenwerks.

Von 1700[5]) an, siehe Nr. 362—413, sind die Stempel für Spindel- oder Stosswerke bestimmt gewesen. Der Unterstempel hat einen kurzen viereckigen Zapfen und darüber einen anfangs viereckigen, dann runden Haupttheil. Der Oberstempel ist eine vierseitige Säule mit mehr oder weniger abgeschrägten Seitenkanten.

Beide Stempel sind an der Prägefläche breiter als die Gravirung und beide sind an drei Seiten derselben Fläche abgerundet.

Die Huldigungsmünze von 1742, Nr. 401 und 402, ist zum Prägen im Ringe bestimmt gewesen. Die Stempel sind niedrige viereckige Säulen, auf beiden ist eine etwa 2 Mm. starke runde Erhöhung mit der Gravirung. Um die Erhöhung des Unterstempels wird ein breiter Ring und in diesen auch die Münzplatte gelegt; der Oberstempel kommt von oben ebenfalls mit seiner Erhöhung in den Ring, innerhalb desselben wird die Prägung bewirkt. Der Druck wird durch eine schwere, schraubenförmig laufende, durch starke Hebel bewegte eiserne Stange hervorgebracht.

Eine ganz besondere, meines Wissens bisher nur in einem Exemplare[6]) bekannte Art von Prägemaschine aus dem Jahre 1546 ist die auf Taf. V abgebildete Zange. Ich habe sie in einem Schranke des Rathhauses entdeckt.

---

[5]) Wahrscheinlicher schon 1689, vergl. den Gulden von 1689 bei Merle S. 520, Nr. 60.

[6]) Vergl. C. v. Ernst: Die Kunst des Münzens (Wien 1880) S. 38.

Die Form ist die der gewöhnlichen Kneifzange. An Stelle der Backen sind zwei Stempel angebracht. Diese sind zwar besonders hergestellt, aber so fest mit der Zange durch Schweissen verbunden, dass eine Loslösung ohne Zerstörung eines der Theile nicht gut anzunehmen ist. Der untere, längere Stempel ist beim Gebrauche wahrscheinlich in einen Block gesetzt und dann der obere gegen den unteren bewegt worden. Jener, der obere, ist von einem Ringe umgeben, der beim Prägen das dem unteren Stempel aufliegende Plättchen und den oberen Theil des Stempels selbst umfasste. Von oben wurden sicher mit einem Hammer Schläge geführt, denn das einfache, wenn auch kräftige Zueinanderbewegen der Hebel war nicht stark genug zur Prägung.

Mit der Prägezange wurden Senatszeichen hergestellt, welche die Jahreszahl 1546 tragen und unsern Nr. 272—283 sehr ähnlich sind:

✠ SIG · CIVITATIS · COLONIENSIS

Der geschweifte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schräg gegittert), darüber ein Kreuzchen, an den Seiten 4 = 6 unten in den Winkeln der Einbiegungen je ein Punkt.

Ks. ✠ BIBITE · CVM · LETICIA ✤

Hoher Krug mit Bügel darüber.

Dm. 17·5 Mm.

Herkunft der Stempel. Die erzbischöflichen Stempel zu Silbermünzen unter Wilhelm von Gennep und Engelbert von der Mark stammen sämmtlich aus der Münzstätte Riel, wie die Umschrift deutlich angiebt. Kein einziger Stempel ist aus Bonn oder Deutz. Man darf daher wohl annehmen, dass auch die Münzstempel, bei denen die Prägestätte nicht genannt ist, nämlich die Florenen Nr. 1 bis 13 und 98—101 aus Riel stammen.

Da die Streitigkeiten zwischen der Stadt Köln und dem Erzbischof gerade im 14. Jahrhundert kaum jemals aufhörten, so lässt sich die Aneignung der Stempel während einer Fehde wohl zur Genüge erklären.

Die Fortnahme der Stempel müsste nach dem 4. April 1364 (Engelbert's Wahl), vielleicht Anfang 1365 erfolgt sein. Eine Eroberung der Burg Riel braucht man nicht gerade anzunehmen, ist auch geschichtlich nicht nachweisbar; aber es lässt sich recht gut denken, der Rieler Münzmeister habe sich in dem bisherigen Wohnorte nicht sicher gefühlt und habe deswegen beabsichtigt, sich nach Deutz oder Bonn zu begeben. Unterwegs haben dann die Kölner dem Beamten ihres Gegners den Schaden zugefügt. An eine freiwillige Übergabe der bischöflichen Stempel an die Stadt ist natürlich nicht zu denken. Wenn der Münzmeister des Erzbischofs städtischer Bürger war, was oftmals der Fall gewesen ist, dann hatte man das Recht, denselben (aus irgend einem Grunde) zur Verantwortung gefänglich einzuziehen und die Stempel hat man dann mitgenommen.

Dass die erzbischöflich kölnischen Stempel 128, 129 und 129 a aus dem 15. und 16. Jahrhundert vorhanden sind, ist wahrscheinlich dem Zufall zu verdanken. Mir scheint der Grund in dem Umstande zu liegen, dass Köln lange ein Sitz der Stempelschneidekunst gewesen ist. So hatte der kaiserliche Münzmeister Stephan Scherff, der allerdings vom Niederrhein stammte, für die Frankfurter Münze in Köln [7]) Stempel schneiden lassen und der Frankfurter Rath schrieb deswegen an den Kölner, [8]) er möge dem „Isengreber" die bisher geschnittenen Stempel abnehmen u. s. w. Solche Anforderungen können von mehreren Seiten gestellt und befriedigt worden sein. Die nicht abgeholten Stempel liess der Kölner Rath dann verwahren.

Aehnlich liegt das Verhältniss bei den Stempeln für Jülich-Berg, Mörs und vielleicht auch bei denen für Utrecht. Bei den Mörser Stempeln könnte wohl eine Beschwerde über die jetzt noch häufigen Valkenberger Weisspfennige gekommen sein, die den Anlass zur Fortnahme der Stempel seitens des Rathes gaben. Eine Beeinflussung des Kölner Raths seitens des Münzherrn scheint mir in diesem Falle ausgeschlossen.

Dass die Stempel zu Amuleten und die Punzen im Besitz der Stadt sind, lässt zunächst auf ihre Benutzung in Köln schliessen,

---

[7]) Joseph, Goldmünzen des 14. und 15. Jahrhunderts, S. 91 und 92.

[8]) Daselbst S. 173, Urkunde 35 von 1430.

ferner aber auch, dass die Behörde als Polizeigewalt sie den betreffenden Besitzern abgenommen hat. So hat z. B. einmal um 1630 die Stadt Frankfurt nach dem Tode eines Münzmeisters dessen sämmtliche Papiere, die heute im Archive liegen, an sich genommen, wahrscheinlich weil minderjährige Kinder vorhanden waren.

Das Vorhandensein der Stempel zu stadtkölnischen Münzen bedarf keiner Erklärung. Bemerken will ich nur noch, dass viele Prägeflächen durch starke Hammerschläge unbrauchbar gemacht worden sind.

Zum Schlusse der Vorbemerkungen möchte ich nicht unterlassen, der vielfachen Bemühungen meines Freundes, des Herrn Alfred Noss in Köln, mit Dank zu gedenken. Herr Noss hat mit grösster Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit jedes an ihn gerichtete Verlangen betreffend die Sammlung, die Zeichnungen u. s. w. sofort erfüllt und statte ich darum auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ab!

A. Stale.

Nr. 1—9.

1. Der geschweifte Schild, quergetheilt, oben drei Kronen, unten elf (5, 4, 2) Flammen. Der Schild wird von einem Löwen und einem Greif gehalten.

   Am Rande Perlkreis.

   Dm. 68 Mm., Höhe 130 Mm.

   Oben ist ein Ring umgelegt.

2. Ebenso. Dm. 55 Mm., Höhe 115 Mm.
   Oben ist ein durch Schlagen hervorgerufener Bart, von dem ein Theil abgesprungen ist.

3. Ebenso. Dm. 50 Mm., Höhe 9·6 Cm. Breiter Bart.

   Doppelstal.

4. ℘ DES * HEY * REICHS * FREYER * STAT * COLN * DOBBEL * STAL Innen Doppeladler, umgeben von einem durch Fadenkreise eingefassten Perlkreise. Am Rande Perlkreis.
   Dm. 6 Cm., Höhe 10·5 Cm. Bart.

Eineinhalb Stal.

5. * DES * HEYL * REICHS * FREIER * STAT * COLN * ANDERHALB * STAL Doppeladler mit Schein auf den Köpfen, umgeben von zwei Faden- und einfachem Perlkreise.

Dm. 56 Mm., Höhe 11 Cm. Bart.

Stal.

6. * DES·HEY:REICHS·FREYER·STAT·COLLEN·GEMEIN·STAEL Doppeladler mit Scheinen auf den Köpfen, umgeben von Faden- und Perlkreis.

Dm. 4·75 Cm., Höhe 10·5 Cm. Bart.

Stal.

7. DES * HEY * REICHS * FREIER * STAT * COLLEN * DOBBEL * STAL * Der gekrönte Doppeladler, umgeben von einem durch zwei Fadenreife eingeschlossenen Perlkreise. Am Rande Faden- und Perlkreis.

Dm. 6·7 Cm., Höhe 7·9 Cm., mit Zapfen.

Doppelstal.

8. * DES : HEI : REICHS : FREIER : STAT : COLLEN : DOBBEL : STAL * Der gekrönte Doppeladler vom Perlkreis umschlossen; am Rande doppelter Perlkreis.

Dm. 7 Cm., Höhe 16 Cm. mit dem 10·5 Cm. hohen Zapfen.

Eineinhalb Stal (von 1588).

9. DES·HEY : REICHS·FREIER·STAT·COL·' ANDERHALB·STAL Der Doppeladler, darüber die hohe Kaiserkrone schwebend. Aussen Punkt- und Fadenreif, innen ein von einfachen Linien eingeschlossener Punktkreis.

Runde Walze (4·4 Cm. hoch) und daran ein 7·4 Cm. hoher vierseitiger Zapfen.

Durchmesser des Stempels 5·6 Cm., Höhe 11·8 Cm. Auf dem äusseren Rande ist, wo im Stempel die Krone steht, die Jahreszahl 1588 eingeschlagen.

Folgende Stahle sind nur nach Abdrücken bekannt:

10. Stal (?) o. J.

Eine grosse Krone in einem Perlkreise. 22·5 Mm. Hartzheim 1494.

11. Stal o. J.

Der Doppeladler mit herzförmiger Brust und Scheinen auf den Köpfen, im Perlkreise.

26 Mm., Hartzheim 1330. Aus dem 16. Jahrhundert.

12. Stal o. J.

Der Doppeladler mit Scheinen auf den Köpfen, umgeben von einem Ringe. Am Rande sind adlerähnliche Figuren, Dreiblättchen, Vierecke und Ringel statt einer Umschrift.

41 Mm. Hartzheim 1193, 1225, 1242.

Aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

13. Stal o. J.

Wie vorher, mit Ringeln, Vierecken, Punkten und Sternchen an Stelle der Umschrift. 35 Mm. Hartzheim 1385.

Stahl o. J.

14. Der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten 13 Flammen) in einem Ringe.

Dm. 31 Mm. Hartzh. 1177

Stal v. 1586.

15. Der geschweifte Kölnische Schild, oben eine Krone, unten 14 (7, 6, 1) Flammen, daneben 15 = 86, oben +++. Um das Ganze geht ein Perlkreis.

26 Mm. Hartzh. 1347.

Stal v. 1593.

16. D ○ STADT· (Krone?) COLLEN ○ GEMEIN ○ STA(L ○) Der geschweifte Kölnische Schild mit drei Kronen und 12 (5, 4, 3) Flammen, daneben 9 = 3, oben Blümchen.

40·5 Mm. Hartzh. 1366.

Stal v. 1599.

17. (Krone) GEMEIN ○ STAAL ○ DER ○ STADT ○ COLLEN ○ Der geschweifte Schild, oben drei Kronen, unten 11 (5, 3, 2, 1) geradlinige Flammen. Neben dem Schild 9 = 9.

39 Mm. Hartzh. 1250.

B. Münzstempel.

Nr. 1—448.

Köln, Erzstift.

Nr. 1—129.

Wilhelm von Gennep 1349—1362.

Floren.

O. 1—3. WILh'A = REPVS
4, 5. —— A = ——S ⁘
6. ——h'·A = ——
7. ——h A = REPVS

Im Felde Lilie.

U. 8—10. S IONA = NNES B (Krone)
11, 12. ——A = ИИ ——
13. (Krone) IOHA = HHES B (Doppeladler).

Im Felde St. Johannes.

Joseph, Bretzenheim[9]) Floren 66, Kat. Schulth. 1851.

Stempelfläche: Dm. 21·8 Mm.

---

[9]) Joseph, historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes, nebst Florenenverzeichniss. Mainz 1883.

Höhe	1: 33	Mm. mit Bart,	Höhe	8: 12·7	Cm.
	2: 56	„ „ „		9: 14	„
	3: 53	„ „ „		10: 15	„
	4: 87	„ ohne „		11: 15	„
	5: 88	„ „ „		12: 15	„
	6: 50	„ mit „		13: 14·6	„
	7: 80	„ „ „			

Die Stempel 8—12 gehören vielleicht zu den Florenen des nachfolgenden kölner Erzbischofs Engelbert 1364—1369, Nr. 13 kommt mit Nr. 1—7 zwar vor, aber ohne die vor der Umschrift der Kehrseite stehende Krone.

Dass die nicht sehr seltenen Viertelflorenen Wilhelms fehlen, lässt vielleicht den Schluss zu, dass sie in Bonn geschlagen sind, da unsere mittelalterlichen Stempel aus Riel sind, soweit überhaupt eine Angabe vorhanden ist.

Turnosgroschen o. J.

O. 14—33, 40. ✠ WILhELM' ⁑ SC̄E ⁑ COL' ⁑ EC̄C̄E ⁑ ARChIEP̄VS
34—39. _____E_____E⁑_____E__E_____Ē____

Innere, durch ein befusstes Kreuz getheilte Umschrift:

14—21. MON = ETA = RIL = ĒSIS
22—40. _____A×=_____

U. 41, 42. BEAT' ⁑ PET' ⁑ SC̄E+ = +COL' ⁑ EC̄C̄E PAT○
43. _____ = C_____

St. Petrus mit Schlüssel in der Rechten und Kreuzstab in der Linken steht auf dem Schild von Gennep.

C. 862—866. M. 168, 8.[10])

Stempelfläche 27·4 Mm. Nr. 1—5, 9, 16—26 haben einen Bart.

Höhe Nr.	14: 8	Cm.	Höhe Nr.	18: 3·5	Cm.
„ „	15: 7·3	„	„ „	19: 9·5	„
„ „	16: 3·9	„	„ „	20: 9·4	„
„ „	17: 4	„	„ „	21: 9·2	„

[10]) Die Citate sollen nur den Typ, nicht die Variante anführen.

Höhe	Nr.	22:	3·9	„	Höhe	Nr.	33:	4·4 Cm.
„	„	23:	9·6	„	„	„	34:	6 „
„	„	24:	9·7	„	„	„	35:	3·8 „
„	„	25:	9·6	„	„	„	36:	3·7 „
„	„	26:	9·6	„	„	„	37:	3·8 „
„	„	27:	9·2	„	„	„	38:	4·8 „
„	„	28:	9·1	„	„	„	39:	3·6 „
„	„	29:	3·8	„	„	„	40:	8·9 „
„	„	30:	3·9	„	„	„	41:	14·3 „ mit Zapfen
„	„	31:	3·8	„	„	„	42:	8·3 „ ohne Zapfen
„	„	32:	4·2	„	„	„	43:	14 „ mit Zapfen

Halbe Turnosgroschen o. J.

O. 44. ✠ WILhELM ⁝ SC̄Ē ⁝ COL′ ⁝ ECCE ⁝ ARChIEPVS
45—69. _____PV′
70, 71. _____M ⁝′_____A_____P′
72. _____M′⁝ _____E′
73. _____ E · ARChEPV′

Innere, durch ein befusstes Kreuz getheilte Umschrift:

44, 48—52. MON = ETA· = RILE = NSIS
45—47. _____A: = _____
53. _____A = _____
54—69. _____A· = RIL = ĒSIS
70. _____A = RILĒ = SIS
71, 73. _____ L = ĒSIS
72. _____A· = RILĒ = SIS

U. 74. BEAT ⁝′ PET :′ SC̄Ē :+ = +COL′ : EC̄C̄E ⁝ PAT
75—80. _____E + = +COL′ ⁝_____E · PAT ○

St. Petrus mit Schlüssel und Kreuzstab stehend auf dem Schild von Gennep.

M. 168, 9. C. 867—870.

Stempelfläche 24 Mm. Nr. 44—49, 51—62, 65, 70 und 73 haben einen Bart.

Höhe	Nr.	44:	45·5 Mm.	Höhe	Nr.	63:	89 Mm.
„	„	45:	88 „	„	„	64:	88 „
„	„	46:	86 „	„	„	65:	73 „
„	„	47:	43 „	„	„	66:	91 „
„	„	48:	84 „	„	„	67:	98 „
„	„	49:	75 „	„	„	68:	91·5 „
„	„	50:	81 „	„	„	69:	89 „
„	„	51:	45 „	„	„	70:	55 „
„	„	52:	39 „	„	„	71:	92 „
„	„	53:	58 „	„	„	72:	85 „
„	„	54:	38·5 „	„	„	73:	90 „
„	„	55:	44 „			U. mit Zapfen	
„	„	56:	42 „	„	„	74:	136 „
„	„	57:	56 „	„	„	75:	135 „
„	„	58:	63 „	„	„	76:	141 „
„	„	59:	68 „	„	„	77:	141 „
„	„	60:	68 „	„	„	78:	148 „
„	„	61:	71 „	„	„	79:	111 „
„	„	62:	80 „	„	„	80:	142 „

Sterling.

U. 81, 82. B′ : PЄT :′ SЦЄ : ЦΘ = L′ : ЄЦЦЦЄ : PTT ○

83. _____ Є P____

84. _____Ц = ΘL′ : ЄЦЦЦЄ· PTT

St. Petrus mit Kreuzstab und Schlüssel, zur Hälfte sichtbar, über dem Schild von Gennep.

O. 85—90. ✠ MONЄTA : RILЄNSIS

91, 92. _____T : _____

Befusstes Kreuz, in dessen 2. und 3. Winkel $\left(\begin{smallmatrix}1.&2.\\3.&4.\end{smallmatrix}\right)$ je drei Punkte sind.

Dm. 18·5 Mm.

Sammlung Garthe Nr. 5179 als halbe Groschen bezeichnet.

Höhe	Nr.	81:	14	Cm.	mit	Zapfen.
„	„	82:	45·2	„	„	„
„	„	83:	14·5	„	„	„
„	„	84:	13·2	„	„	„
„	„	85:	8·7	„	„	„
„	„	86:	5·3	„	„	Bart
„	„	87:	4	„	„	„
„	„	88:	4·15	„	„	„
„	„	89:	4·9	„	„	„
„	„	90:	7·7	„	ohne	„
„	„	91:	7·2	„	„	„
„	„	92:	4·1	„	„	„

Halber Sterling.

U. 93. ✠ WILhELM' × ARChEPV

Schild mit dem Wappen von Gennep.

O. 94. ✠ MONETA RILENSIS

95—97. ✠ _____A : _____

Befusstes Kreuz, in dessen erstem Winkel drei Punkte.

C. 871—874. M. 169, 10.

Dm. 16 Mm.

U. Höhe	Nr.	93:	14·4	Cm.	mit	Zapfen.
O. „	„	94:	8·9	„	ohne	Bart.
„	„	95:	8·4	„	mit	„
„	„	96:	6·2	„	„	„
„	„	97:	4·8	„	„	„

Engelbert III. Graf von der Mark 1364—1369.

Floren.

98, 99. ✠ EIIGLB = AREPVS

100. ____N__B' = ____P.S : C'

101. _____B' = _____

Im Felde die grosse Lilie.

Joseph, Bretzenheimer Fund S. 93, Floren Nr. 68.

Dm. 20·5 Mm.

Höhe Nr. 98: 96 Mm. mit Bart.
„ „ 99: 80 „ „ „
„ „ 100: 40·5 „ ohne „
„ „ 101: 44 „ „ „

Die Kehrseiten sind mit Nr. 8—12 gleich.

Turnosgroschen.

U. 102, 103. ✠ ENGELBTVS ⁝ AR = EPVS ⁝ COLONIE ⁝
104. __ E__E_____ E_____E ⁝
105. _____S : _____S : _____S
106. _____S· AR· = ___S ⁝ _____E ⁝
107, 108. _____S ⁝ A· = ·REPVS ⁝ COLONI

Brustbild St. Peters mit Schlüssel und Buch über dem märkischen Schilde.

Aeussere Umschrift, durch ein langes befusstes Kreuz getheilt:

O. 109. XPC ⁝ VIN = CIT ⁝ XPE ⁝ = REGNAT ⁝ = XPC ⁝ IIIP
110. _P′_____P′C·· = _____ T = XP′C ⁝ INP
111. _P _____C ⁝ = _____ T = _____ P.
112. _P′_____ = _____ P
113. _P _____
114, 6, 8, 9. _P′_____C = _____ = _____
115. _P _____HP
117. _____PC = _____ = XPC · INP
120. _____T· = XIC ⁝ IIIP
121. XPC ⁝ _____TXPC ⁝ = _____T = XPC ⁝ IIIP

Innere Umschrift:

109. MON = ETA ⁝ = RIL′ = ESIS
110, 112—114. ____ = E_____E___
111, 115—117, 120. _____A· = _____
118. ____ = ETA = _____
119. ____ = ETA = _____
211. ____ = ETA· = ____ = E__

C. 881—884. Taf. XIII. 217. M. —

Dm. 26·5 Mm.

Höhe	Nr.	102:	15	Cm.	mit	Zapfen.
„	„	103:	15	„	„	„
„	„	104:	15·1	„	„	„
„	„	105:	11·1	„	„	„
„	„	106:	14·3	„	„	„
„	„	107:	14·4	„	„	„
„	„	108:	14·1	„	„	„
„	„	109:	7·6	„	„	Bart
„	„	110:	6·9	„	„	„
„	„	111:	4	„	„	„
„	„	112:	3·2	„	„	„
„	„	113:	3·6	„	„	„
„	„	114:	3·8	„	„	„
„	„	115:	5·0	„	„	„
„	„	116:	7·2	„	„	„
„	„	117:	3·8	„	„	„
„	„	118:	3·3	„	„	„
„	„	119:	9·0	„	„	„
„	„	120:	8·1	„	„	„
„	„	121:	3·4	„	„	„

Halbe Turnosgroschen.

U. 122. ENGELBTVS'AR = EPS : COLONIES :
123. _____ S C____I'S

Brustbild St. Peters mit Schlüssel und Buch über dem märkischen Schilde.

O. 124—127. MON = ETA : = RILE = NSIS

Langes befusstes Kreuz. C. —

Dm. 22 Mm.

Höhe	Nr.	122:	14·4	Cm.	mit	Zapfen.
„	„	123:	13·8	„	„	„
„	„	124:	9·0	„	ohne	Bart
„	„	125:	8·8	„	„	„
„	„	126:	8·3	„	„	„
„	„	127:	6·5	„	mit	„

Dietrich II. Graf von Mörs 1414—1463.

Pfennig.

128. Stempel zur Rückseite: Spanischer Schild, darin das kölner Kreuz belegt mit dem mörsischen Schildchen.

Dm. 14·5 Mm. Höhe 9 Cm. C. 1119; M. 208, 47.

Das Stück ist achtseitig, am Stempel rund.

Gebhard Truchsess von Waldburg 1577—1583.

Goldgulden v. 1582.

O. 129. ✠ MO·NO·RHEN·ELECT·PRINC·CONSO.

Geschweifter Schild geviert mit Fuss. 1. Mainz — 2. Trier — 3. Köln — 4. Pfalz-Baiern. Fuss: Jülich (Löwe, ungekrönt). An den Seiten: 8—2.

Hs. fehlt.

Dm. 24·5 Mm., Höhe 8·2 Cm. M. 271, 10.

Sechsheller v. 1582.

O. 129 a. MONE·NOV·TVICH·82

Innen der Reichsapfel mit 6 und darunter ·HELR·

U. fehlt.

Dm. 17·5 Mm., Höhe 2·5 Cm. M. 272, 12.

Köln, Stadt.

Nr. 130—416.

Goldgulden o. J.

130, 131. ✠ MONE ○′ NOVA ○ AVR′ ○ VRBIS ○ COLON′

Der Kölner Schild auf einem geraden Blumenkreuz liegend, in dessen Winkeln je ein Sternchen.

Ks. fehlt, wie Nr. 133 ff. C. 1244.

Dm. 22 Mm., Höhe Nr. 130: 6·6 Cm., Nr. 131: 6·4 Cm.

Goldgulden o. J.

U. 132. ⁎ MO′ ⁎ CIVIT = AT ⁎ COLON′ ⁎

Christus auf gothischem Stuhle thronend, links ein Buch haltend. Unter den Füssen ist der Kölnische Schild.

O. 133—141. ♔ IASPAR ♔ MELCHIOR ♔ BALTHAS′

Der Reichsapfel im runden Dreipass mit eingesetzten Spitzen.
Dm. 22·5 Mm. C. 1241. M. 479, 3.

Höhe Nr. 132: 17·3 Cm. mit Zapfen.
„ „ 133: 6 „
„ „ 134: 3·5 „ mit Bart.
„ „ 135: 3·3 „ „ „
„ „ 136: 3·3 „ „ „
„ „ 137: 2·7 „ „ „
„ „ 138: 2·9 „ „ „
„ „ 139: 2·7 „ „ „
„ „ 140: 2·4 „ „ „
„ „ 141: 2·3 „ „ „

Fabrikmarke Nr. 1 a bei Nr. 132, Nr. 1 b bei Nr. 136—141.

Goldgulden o. J.

Hs. fehlt, wie Nr. 132.

O. 142, 143. ×MON′× = ×NOV′× = ×AVR′× = ×REN′
144. *MON′ = ○NOV′ = ○AVR′ = ○REN′
U. 145. *_____ = *_____ = *_____ = *_____

Im Vierpass vier Schildchen um den in der Mitte stehenden Stadtschild (drei Kronen, unten schraffirt), oben {1 2 3 4} 1. Mainz — 2, 3 Trier-Köln — 4. Baiern.

(Aehnlich C. 1286, Taf. V, 82, von 1513. Vergl. M. 481, 6—9, von 1518—1530.)

Dm. 22 Mm.

Höhe Nr. 142: 6·4 Cm. Höhe Nr. 144: 6·25 Cm.
„ „ 143: 6·45 „ „ „ 145: 16·3 „

Nr. 144 hat einen Bart, Nr. 145 einen Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 1 a bei Nr. 142 und 143.
„ „ 3 „ „ 144.
„ „ 4 „ „ 145.

Turnosgroschen o. J.

U. 146. REG'* IASP = AR * MELC = h'* BALTh'

Der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schraffirt) im Dreipass, der aus drei grossen byzantinischen und drei kleineren runden Bogen gebildet ist.

O. 147. ♔ XPC : VINCIT : XPC : REGNAT : XPC : IMPER

Im runden Vierpass ein gerades Blumenkreuz, umwinkelt von vier Kronen.

Dm. 30 Mm. C. 1246, Taf. V, 72.

Höhe Nr. 146: 14·8 Cm. mit Zapfen.
„ „ 147: 5·8 „ „ Bart.

Fabrikmarke Nr. 1 bei Nr. 146, bei Nr. 147 fehlt sie.

Turnosgroschen o. J.

U. 148. ✠ IASPAR = MELChIO = BALThAS

Der Kölnische Schild (drei Kronen und zwölf Flammen) im Dreipass, der aus drei grossen byzantinischen und drei kleinen flachen Rundbogen gebildet ist.

Aeussere Umschrift:

O. 149—152. ✠ GROS = SVS CIV = ITATS' = COLON'
153. _____NI'
154. _____NI
155. _____S ⁑ CIV = _____

Innere Umschrift:

149—152, 154. AG'P = PĪA = OLĪ = DC̄Ē
153. ___R = _____
155. ____ = PIA = OLI = DCA

Ein gerades, langes Blumenkreuz theilt die beiden Umschriften.

Dm. 27·5 Mm. C. 1247. Taf. V, 73. — M. 533, 3.

Höhe Nr. 148:	20·7 Cm.		Höhe Nr. 152:	5·8 Cm.	
„ „ 149:	6·5 „		„ „ 153:	2·9 „	
„ „ 150:	6·7 „		„ „ 154:	2·7 „	
„ „ 151:	6·6 „		„ „ 155:	3·95 „	

Nr. 148 hat einen Zapfen, Nr. 153—155 einen Bart.
Fabrikmarke Nr. 1 a bei Nr. 148, Nr. 1 b bei Nr. 149—154.

Halbe Turnosgroschen o. J.

U. 156. IASPAR = MCLCh' = BALThS

Der Kölner Schild (drei Kronen und zehn Flammen) im Dreipass, gebildet aus drei grossen byzantinischen und drei kleinen runden Bogen. An drei Ecken ist je eine Blume.

Aeussere Umschrift:

O. 157. GROS = VS ⁘ CI' = TATS' = COLO'
158. ✠ GRO = SSICVL = VS : CIV = ITATS'
159—163. _____ = VS CIV = _____
164. ✠ _____

Innere Umschrift:

157. AGR = PIA = OLI = DCA
158—164. COL = ONI = ENS = IS ⁘

Ein langes Blumenkreuz theilt die Umschrift.

156, 157 = C. 1251, Taf. V, 75.
158—164 = C. 1255. —M. 534, 5.

Dm. 23 Mm.

Höhe Nr. 156:	15·9 Cm.		Höhe Nr. 161:	3·1 Cm.	
„ „ 157:	5·7 „		„ „ 162:	2·9 „	
„ „ 158:	5·5 „		„ „ 163:	3·1 „	
„ „ 159:	6·3 „		„ „ 164:	5·25 „	
„ „ 160:	3·1 „				

Nr. 156 hat einen Zapfen, Nr. 160—162 haben einen Bart, der bei Nr. 157—159 fehlt.

Fabrikmarke Nr. 1 a bei Nr. 156, 1 b bei Nr. 158—164; bei Nr. 157 fehlt sie.

Turnosgroschen v. 1493.

O. 165. 166. ✱ IASP ⁘ MCLChIOR ⁘ BALThAS'

Im Felde ein gerades Blumenkreuz.

U. fehlt, wie Nr. 168—172.

Dm. 25·5 Mm. C. 1272. Taf. V, 79.

Höhe Nr. 165: 6·4 Cm., Nr. 166: 6·45 Cm.
Fabrikmarke fehlt.

Turnosgroschen v. 1493.

U. 167. IASPA' = MELCh' = BALTh'

Im Felde der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schraffirt), rings herum die Schildchen der heiligen drei Könige.

Innere Umschrift:

O. 168—172. ✠ CIVITAS : COLONIEN'

Aeussere Umschrift:

168. ✠ SIT·NOMEN·DOMINI·BENEDICTV' 1·8·9·3
169. _____V'·_____
170. _____VM 1893
171. ____T:_____N:_____I:_____V'·1·8·9·3
172. _____V' 1·8·9·3·

Innen befusstes Kreuz.

Dm. 26·2 Mm. C. 1274. Taf. V, 80.

Höhe Nr. 167:	17.6 Cm.	Höhe Nr. 170:	5·4 Cm.
„ „ 168:	6·6 „	„ „ 171:	6·4 „
„ „ 169:	5·2 „	„ „ 172:	5·2 „

Nr. 167 hat einen Zapfen, Nr. 169—172 einen Bart, der bei Nr. 168 fehlt.

Fabrikmarke Nr. 1 a bei Nr. 167—172.

Turnosgroschen o. J. (1493?).

U. Fehlt, wahrscheinlich wie Nr. 168—172.

O. 173. MAXIMILIAN⁹ ○ ROM 7 ○ IMPE 7 *

Doppeladler unter der hohen Kaiserkrone.
Dm. 27 Mm., Höhe 4·18 Cm., mit Bart.
Fabrikmarke Nr. 3.

Raderalbus o. J.

U. 174—176. * IASP'MEL = Ch'BALTh'

Brustbild Christi im gothischen Tabernakel, unter ihm der Kölnische Schild.

O. 177—184. * MONE' = CIVIT' = COLON'

Im spitzen Dreipass der Kölnische Schild, umgeben von den Schildchen der heiligen drei Könige.

Dm. 23·8 Mm. C. 1257. Taf. V, 76.

Höhe Nr.	174:	17·4	Cm.	Höhe Nr.	180:	3·1	Cm.
„ „	175:	18	„	„ „	181:	2·4	„
„ „	176:	16·8	„	„ „	182:	3	„
„ „	177:	6·9	„	„ „	183:	3	„
„ „	178:	3·7	„	„ „	184:	3·1	„
„ „	179:	2·6	„				

Nr. 174—176 mit Zapfen, Nr. 177 und 184 ohne, Nr. 178—183 mit Bart.

Fabrikmarke 1 a bei Nr. 174—176, 1 b bei Nr. 179 und 180, Nr. 4 bei Nr. 177, Nr. 5 bei Nr. 183. Ohne Fabrikmarke ist Nr. 178, 181, 182 und 184.

Raderalbus o. J.

O. 185—188. ✠ IASPAR ✠ MELChI' ✠ BALThA'

Die drei Wappenschildchen der heiligen drei Könige um den Mittelpunkt gestellt.

U. Fehlt, Typus wie Nr. 189.

Dm. 24·5 Cm. M. 532, 1. C. 1260.

Höhe Nr. 185: 3·6 Cm., Nr. 186 und 187: 5·2 Cm., Nr. 188: 3·7 Cm. Alle vier haben einen Bart.

Fabrikmarke Nr. 1 a bei Nr. 185—188.

Raderschilling o. J.

U. 189. CIVITAS° = COLONIE′
190. _____ I′
191. ·C_____S⁺ = ·COLONIC′
192. _____S : C = OLONIENS

Christus stehend mit segnend erhobener Rechten und Buch auf dem linken Arm; vor seinen Füssen der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schraffirt).

O. 193—199. ✠ IASPAR ✠ MELChI′ ✠ BALThA′
200. _____A
201, 202. _____R′ _____A′
203. ___A′SPAR′_____

Die drei Wappenschildchen der heiligen drei Könige um den Mittelpunkt gestellt.

Dm. 20·8 Mm. C. 1262. Taf. V, 77. M. 534, 6.

Höhe Nr.	189:	21·3	Cm.	Höhe Nr.	197:	3·1	Cm.
„ „	190:	19·5	„	„ „	198:	3·1	„
„ „	191:	17.8	„	„ „	199:	3	„
„ „	192:	3·3	„	„ „	200:	3·3	„
„ „	193:	3·1	„	„ „	201:	3·2	„
„ „	194:	3·2	„	„ „	202:	3·1	„
„ „	195:	3·1	„	„ „	203:	3·4	„
„ „	196:	3·1	„				

Nr. 189—191 mit Zapfen, Nr. 193—203 mit Bart, Nr. 192 ist abgestumpft.

Fabrikmarke 1 b bei Nr. 190, 193—203, 1 b und 6 bei Nr. 191; bei Nr. 189 und 192 fehlt jede Marke.

Raderalbus o. J.

U. 204—206. ** = CIVITAS = COLONIE = R'

St. Petrus mit Kreuzstab und Schlüssel stehend, vor seinen Füssen der Kölnische Schild (drei Kronen und zwölf Flammen).

O. 207—212. ✕ MONETA ✕ NOVA ✕ RENENSIS

Drei Schildchen ($\frac{2}{1}$) um den Mittelpunkt gestellt. Rechts oben: hochgetheilt Trier-Baden[11]), links oben geviert, 1, 4. Köln, 2. Hessen[12]) (Löwe), 3. Nidda (quergetheilt, oben Stern) unten geviert mit Mittelschild 1—4 Jülich-Berg, mitten Ravensberg.

Dm. 25 Mm. C. 1265. Taf. V, 74. M. 535, 10.

Höhe Nr. 204: 17·3 Cm.
„ „ 105: 14·2 „
„ „ 206: 17·1 „
„ „ 207: 2·8 „
„ „ 208: 3 „
„ „ 209: 3·3 „
„ „ 210: 3·2 „
„ „ 211: 2·6 „
„ „ 212: 2·6 „

Nr. 204—206 mit Zapfen, Nr. 207—212 mit Bart.

Fabrikmarke 1a bei Nr. 204, 1a zweimal bei Nr. 205, 1b bei Nr. 207—209, 7 bei Nr. 206; bei Nr. 210—212 fehlt die Marke.

Raderschilling o. J.

U. 213, 214. * = CIVITAS = COLONI' = *

St. Petrus stehend mit Kreuzstab und Schlüssel, vor ihm der Kölnische Schild (drei Kronen und 12 Flammen).

O. 215—220. * MONETA * NOVA * RENENSIS *

Drei Schildchen um den Mittelpunkt gestellt; oben: geviert Köln und Hessen-Nidda, rechts unten: hochgetheilt Trier-Baden, links unten geviert mit Mittelschild: Jülich Berg-Ravensberg.

Dm. 21·5 Mm. C. 1268. M. 536, 12.

---

[11]) Erzbischof Johann und Jakob von Baden in Trier 1456—1511.
[12]) Erzbischof Hermann von Hessen in Köln 1480—1506.

Höhe Nr. 213:	17·2	Cm.		Höhe Nr. 217:	3	Cm.
„ „ 214:	17·6	„		„ „ 218:	3·3	„
„ „ 215:	6·1	„		„ „ 219:	3	„
„ „ 216:	2·6	„		„ „ 220:	3·1	„

Nr. 213 und 214 mit Zapfen, Nr. 215—220 mit Bart.

Fabrikmarke 1 a bei Nr. 213, 7 bei Nr. 214; bei Nr. 215 bis 220 fehlt die Marke.

Senatszeichen o. J.

O. 221. ✠ CIVITAS ⁝ COLONIENSIS'

Drei um einen Mittelpunkt gestellte Kronen.

U. fehlt.

Dm. 20·5 Mm. C. 1292. Taf. XV, 255.

Höhe 55·1 Cm. mit Bart. Fabrikmarke Nr. 1 a.

Senatszeichen v. 1497.

O. 222, 223. * BIBITE * QVM * LETICIA

Im Felde ein niedriger Becher ohne Fuss, daneben 9 = Λ

U. fehlt.

Dm. 18·4 Mm. C. 1293. Taf. XV, 256.

Höhe Nr. 222: 5·2 Cm., Nr. 223: 3·9 Cm. Ohne Fabrikmarke.

Pfennig o. J.

U. 224. I (Krone) M (Krone) B (Krone) um einen Mittelpunkt gestellt. Am Rande ist ein erhabener hohler Ring.

Dm. 17·5 Mm. M. 539, 23.

Höhe 17·2 Cm. Fabrikmarke Nr. 1 a.

Pfennig o. J.

U. 225. Drei Kronen um einen Mittelpunkt gestellt. Am Rande ist ein erhabener hohler Ring.

Dm. 17·5 Mm. C. — M. 541, 31?

Höhe 16·4 Cm. Fabrikmarke Nr. 1 a.

Raderheller o. J.

U. 226. Drei Kronen unten im Bogen neben einander, darüber das Mainzer Rad. Am Rande ist ein erhabener hohler Ring.

Dm. 13·5 Mm. M. 540, 27.
Höhe 18 Cm. Fabrikmarke 1 a.

Raderheller o. J.

U. 227. Drei Kronen um das Mainzer Rad gestellt. Am Rande erhabener hohler Ring. M. 540, 28.

O. 228. Leerer, vertiefter Oberstempel dazu.

U. 227. Dm. 12·5 Mm., Höhe 18 Cm., Fabrikmarke 3.
O. 228. Dm. 19 Mm., Höhe 6·7 Cm., Fabrikmarke 3.

Religiöse Schaumünze 1509.

U. 229. IASPAR·MELCHIOR·BALTHASAR ::

Der Kölnische Schild mit drei Kronen und 12 Flammen. Am Binnenreif sind oben und an den Seiten kleine Bogen.

O. 230. O:FELIX · COLONIA ⁘ 1·5·0·9 ⁘ ⁘

Innen eine Krone und darunter Z8 Am Binnenreif sind kleine Punkte.

Dm. 27 Mm. Höhe Nr. 229: 15 Cm., Nr. 230: 12·4 Cm.

Nr. 229 hat einen Zapfen, Nr. 230 ist walzenrund

Senatszeichen v. 1515.

O. 231. S′ ○ VINI ○ COSVLM ○ COLON′ ⁑

Der Kölnische Schild, oben drei Kronen, unten schräg gegittert. Darüber 1515 daneben ⁎ = ⁎.

U. 232. VINV′ ○ LETI′ ○ COR ○ hOIS′ ⁘

(Vinum laetitia cordis hominis.)

Innen eine grosse Kanne, mit Bügel darüber, die den Binnenreif oben durchbricht.

Dm. 18·5 Mm. Höhe Nr. 231: 7 Cm., Nr. 232: 21·2 Cm.

Nr. 231 hat einen Bart, Nr. 232 einen Zapfen.

Sammlung Garthe Nr. 8545.

Raderalbus v. 1511[13])

O. 233. ✠ CIVIVTS ⁝ COLONIENSSIS (!) | ·1511· |

Der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schraffirt), darüber die Jahreszahl, daneben ⁎ = ⁎

O. 234. ✠ MONETT ⁝ NOV′ ∘ RENENSIS °
U. 235. _____T ∘ __VT ∘ R_____S

Schräges Blumenkreuz, in dessen Winkeln die Schildchen der vier rheinischen Kurfürsten ($2\frac{1}{4}$ 3) 1. Mainz, 2., 3. Trier-Köln, 4. Baiern.

Dm. 23·5 Mm. C. 1276. Taf. V, 81. M. 537, 13.

Höhe Nr. 233: 3·9 Cm., Nr. 234: 6·6 Cm., Nr. 235: 16·6 Cm.

Nr. 233 und 234 mit Bart, Nr. 235 mit Zapfen.

Fabrikmarke 1 a bei Nr. 233 und 235, bei Nr. 234 fehlt sie.

Raderalbus v. 1512, 1513, 1514.

O.	236.	✠ CIVITTS ⁝ COLONIENSSIS ∘	·1512·
	237.	_____ S ⁝	_____
	238, 239.	✠ _____ NSIS :	_____
	240.	_____ S :	1513
	241, 242.	_____ S	·1514·
	243.	_____ S ∘	⁎1514⁎

Im Felde der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schraffirt), daneben ⁎ = ⁎, die Jahreszahl steht über dem Schilde.

---

[13]) Dass ich hier die chronologische Aneinanderreihung unterbreche, wird durch die in den Jahren 1511—1520 vollkommene Gleichheit der Albus und deren Hälften gerechtfertigt erscheinen.

U. 244. ✠ MONETA ∘ NOVA ∘ RENENSIS
245. ✕ ——— A ∗ ——— A ∗ R ——— N
246. ——————————— NS'
247. ✠ ——— A ∘ ——— A ∘ R ——— SIS'∘

In den Winkeln eines schrägen Blumenkreuzes vier Wappenschildchen ($2^{1}_{4}{}^{3}$) 1. Mainz, 2, 3. Trier-Köln, 4. Baiern.

Dm. 18·3 Mm. M. 537, 15—539, 21. C. 1281—85, 87—90.

Höhe Nr.	236:	3·8	Cm.	Höhe Nr.	242:	8	Cm.
„ „	237:	3·3	„	„ „	243:	7·9	„
„ „	238:	2·6	„	„ „	244:	18·7	„
„ „	239:	3·1	„	„ „	245:	16	„
„ „	240:	4·4	„	„ „	246:	19·6	„
„ „	241:	8·2	„	„ „	247:	17·3	„

Nr. 236—240 hat einen Bart, bei Nr. 241—243 fehlt derselbe; bei Nr. 244—247 ist ein Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 2 bei Nr. 236—247.

Raderalbus v. 1520.

U. 248. ✕ CIVITAS ⁝ COLONIENS | *1520* |

Im Felde der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schraffirt), daneben je ein Sternchen, oben die Jahreszahl.

O. 249—255. ✠ MONETA ∘ NOVA ∘ RENENSIS

Im Felde ein schräges Blumenkreuz, in dessen Winkeln vier Wappenschildchen ($2^{1}_{4}{}^{3}$) 1. Mainz, 2, 3. Trier-Köln, 4. Baiern.

Dm. 23·5 Mm. M. 542, 34.

Höhe Nr.	248:	15·7	Cm.	Höhe Nr.	252:	9·1	Cm.
„ „	249:	5·2	„	„ „	253:	9·7	„
„ „	250:	5·6	„	„ „	254:	8·6	„
„ „	251:	8·7	„	„ „	255:	8·9	„

Nr. 248 hat einen Zapfen, Nr. 249 und 250 haben einen Bart, bei Nr. 251—255 fehlt er.

Fabrikmarke Nr. 2 bei Nr. 248—255.

Raderschilling 1511—1514.

U. 256—258. CIVITAS ◦ = COLONIE'
259. _____ = ° C_____

Christus stehend mit segnend erhobener Rechten und Buch auf dem linken Arm. Vor ihm steht der Kölnische Schild, oben drei Kronen, unten schraffirt.

O. 260. ✠ MONET' ◦ NOV' ◦ RENENS' ◦*1511*
261. _____T ◦ __V ◦ _____S ◦*1513*◦
262, 263. _____T' ◦ __V' ◦ _____S' ◦*1513*
264. _____ *4*

Vier Wappenschildchen ins Kreuz gestellt ($3\frac{1}{2}$)
260—263 1., 2. Trier-Köln, 3. Mainz, 4. Baiern.
264 1., 2. Trier-Köln, 3. Baiern, 4. Mainz.

Dm. 20·5 Mm. C. 1279, 1285. M. 537, 14. 19.

Höhe Nr. 256: 16·4 Cm.
„ „ 257: 15·7 „
„ „ 258: 15·6 „
„ „ 259: 17·9 „
„ „ 260: 3·8 „
Höhe Nr. 261: 3·3 Cm.
„ „ 262: 3·7 „
„ „ 263: 7·1 „
„ „ 264: 8 „

Nr. 256—259 haben einen Zapfen, Nr. 260—262 einen Bart.
Fabrikmarke Nr. 2 bei Nr. 256—259, 261—264; bei Nr. 260 fehlt die Fabrikmarke.

Raderschilling v. 1535.

U. 265. CIVITAS' = COLONI' ▾

Christus mit segnend erhobener Rechten und Buchs links; vor ihm steht der Kölnische Schild (drei Kronen, unten schraffirt).

O. 266. ✠ MONET ▲ NOV ▲ RENEN ◂ *1535*
a. _____T ▲ _____N ▲ ____

Vier Schildchen ins Kreuz gestellt ($3\frac{1}{2}$)
266. 1., 2. Trier-Köln, 3. Baiern, 4. Mainz.
a. 1., 2. Trier-Köln, 3. Mainz, 4. Baiern.

Dm. 18·8 Mm. M. 543, 38.

Höhe Nr. 265· 18·2 Cm., Nr. 266: 3·6 Cm.

Nr. 265 mit Zapfen, Nr. 266 mit Bart.

Fabrikmarke 8 viermal bei Nr. 265, Nr. 2 viermal bei Nr. 266. a. ist nach dem Abdruck im Cod. Hartzheim.

Leere Stempel.

U. 267, ungravirt, Dm. 17 Mm., Höhe 17·5 Cm., achteckig mit Zapfen. Fabrikmarke Nr. 1a.

O. 268, ungravirt, Dm. 17 Mm., Höhe 8·1 Cm., rund mit umgebogenem Barte. Ohne Fabrikmarke.

Schlüsselpfennig o. J.

U. 269. Drei Kronen, je durch einen Punkt getrennt, über dem gevierten Schilde 1. Rad, 2. 3. Kreuz, 4. Wecken. Am Rande Perlkreis. Die Stempelfläche ist gewölbt.

Dm. 13 Mm., Höhe 19·1 Cm. M. 540, 26.

Nr. 269 hat einen Zapfen. Fabrikmarke 1a.

Senatszeichen (um 1535).

U. 270. ·+BIBITE · CVM · LETICIA+·

271. +B_____A+

Im Felde grosser Krug mit Bügel darüber, der den Binnenreif oben durchbricht.

O. fehlt. Dm. 20 Mm.

Höhe Nr. 270: 18 Cm., Nr. 271: 16·8 Cm. Beide haben einen Zapfen. Fabrikmarke 1a.

Senatszeichen v. 1546.

O. 272, 273. ✠ SIGNVM + CIVITAT + COLONIEN

274. + S : CIVITATIS : COLONIEN·46

275. + S : _____S : _____N : 46

276. + S : _____S : _____N : 46

277—280. + S : _____S : _____N : 46

281, 282. ✣ S ○ _____S ○ _____N 46

Der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schräg schraffirt). Ueber dem Schilde ist bei Nr. 272 und 273 die Jahreszahl: .1546. bei Nr. 274—280 · ✣ ·, bei Nr. 281 ✣, bei Nr. 282 ·✣· Neben dem Schilde ist bei Nr. 272 und 273 rechts und links je ein Kreuzchen. Der Schild ist bei Nr. 272 und 273 fast geradlinig, nur oben obig ⌒ bei Nr. 274—282 geschweift, und zwar mit runden Schweifungen bei Nr. 274—276, 281 und 282, mit eckigen bei Nr. 277—280. Unten um den Schild herum sind bei Nr. 275, 276, 281 und 282 je vier Punkte.

U. 283. ✣ BIBITE + CVM + LETICIA

Ein Krug mit Bügel darüber, innerhalb des Binnenreifs.

Dm. 21—21·5 Mm. Nr. 274—283 wie M. 543, 39.

Höhe Nr. 272:	7·9	Cm.	Höhe Nr. 278:		3·4	Cm.
„ „ 273:	7·5	„	„ „ 279:		3·6	„
„ „ 274:	3	„	„ „ 280:		2·8	„
„ „ 275:	3 8	„	„ „ 281:		4·7	„
„ „ 276:	4	„	„ „ 282:		5	„
„ „ 277:	6·4	„	„ „ 283:		18·5	„

Bei Nr. 274—282 ist ein Bart, bei Nr. 283 ein Zapfen.

Fabrikmarke fehlt bei Nr. 272—275, Marke 1a bei Nr. 276, Marke 9 bei Nr. 277—282, Marke 8 viermal bei Nr. 283.

Goldgulden v. 1548.

O. 284. MO * AVR × CIVI × COLON * 1548 *
285. _____V * CIVIT * COLONI * 1548 *

Der behelmte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten bei 284 schräg schraffirt, bei 285 punktirt).

U. fehlt. M. 483, 11 und 12.

Dm. 22·5 Mm. Höhe Nr. 284: 6·5 Cm., Nr. 285: 8·2 Cm.
Nr. 284 mit, Nr. 285 ohne Bart.

Thaler v. 1548.

O. 286. MO * NO * ARGE ** = * CIVI * COLO * I548

Der geschweifte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten punktirt) mit Helm und Kleinod, an den Seiten Schnitzwerk. Der Binnenreif ist oben und unten durchbrochen.

U. fehlt. M. —

Dm. 40·5 Mm.
Höhe 7·3 Cm., mit Bart.
Fabrikmarke 10.

Thaler v. 1549.

O. 287. MO ° NO ⁝ ARGE ◦ = ◦ CIV ⁝ COLO ⁝ 1549 °

Der behelmte, geschweifte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten punktirt) mit Pfauenschweif, neben dem Schilde rechts und links ein Stern.

U. 288. CAROL * V * ROM * IMP * SEMP * AVGVST *

Der Doppeladler unter der hohen Kaiserkrone.

M. 507, 14.

Dm. 40 Mm. Höhe Nr. 287: 6·8 Cm., Nr. 288: 20 Cm.
Nr. 287 mit Bart, Nr. 288 mit Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 11 bei Nr. 288, bei Nr. 287 fehlt jede Marke.

Goldgulden v. 1567.

U. 289. ☙ MO + AV = ⁺CI = VI + = C = OLO⁵
290. _____ V + CI = _____ ON +
O. 291. ·MO·AVR·CIV· = ·COLON 1567

Der behelmte Kölnische Schild, geschweift (oben drei Kronen, unten punktirt), bei Nr. 289 von zwei Löwen gehalten. Bei Nr. 289 und 290 steht neben dem Helm die Jahreszahl I5 = 67

O. 292. ⁄MAXI + II + IMP × AV × P × F × DECR⁺
293, 294. _____ R⁵

Der Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust, oben ist die Kaiserkrone schwebend.

Dm. 22·5 Mm. M. —

Höhe Nr. 289: 18·3 Cm. Höhe Nr. 292: 7·9 Cm.
„ „ 290: 21·6 „ „ „ 293: 7·7 „
„ „ 291: 7·7 „ „ „ 294: 7·1 „

Nr. 289 und 290 mit Zapfen, Nr. 291—294 ohne Bart.

Fabrikmarke Nr. 8 bei Nr. 289, 11 bei Nr. 290, 292—294; 12 bei Nr. 291.

Zwölfschilling v. 1567.

O. 295, 296. ✠ MONE′ * NOVA * CIVITATIS * COLONIENS

Der geschweifte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schräg schraffirt), darüber I5 = 67

U. 297. MAXIMILI′ * II′ * ROMA′ * IMP′ * SEM′ * AVG′

Der deutsche Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust; oben schwebt die Kaiserkrone.

Dm. 28·5 Mm. M. —

Höhe Nr. 295: 7·6 Cm., Nr. 296: 7·6 Cm., Nr. 297: 19·7 Cm.
Nr. 295 und 296 ohne Bart, Nr. 297 mit Zapfen.

Sechsschilling v. 1567.

O. 298. ✠ MONE′ * NOVA * CIVITA′ * COLONIENSI′
299. _____S′

Der geschweifte Kölnische Schild (drei Kronen, unten schräg gegittert), darüber I5 = 67

U. 300. MAXIMI′ * II′ * ROM′ * IMP′ * SEM′ * AVG′

Der Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust, oben schwebt die hohe Kaiserkrone.

Dm. 20·7 Mm. M. —

Höhe Nr. 298: 7·5 Cm., 299: 7·5 Cm., 300: 20·1 Cm.
Nr. 298 und 299 ohne Bart, Nr. 300 mit Zapfen.

Dreischilling v. 1567.

O. 301. ✠ MONE′ ⁎ NOVA′ ⁎ CIVI′ ⁎ COLONIENS
302. ——————A ⁎ ——————

Der geschweifte Kölnische Schild (drei Kronen, unten schräg gegittert), darüber I5 = 67

U. 303. MAXIMI′ ⁎ ROM′ ⁎ IMP′ ⁎ SEM′ ⁎ AV

Der Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust, oben schwebt die Kaiserkrone.

Dm. 20·7 Mm. M. —

Höhe Nr. 301: 7 Cm., Nr. 302: 6·8 Cm., Nr. 303: 18·2 Cm.
Nr. 301 und 302 ohne Bart, Nr. 303 mit Zapfen.
Fabrikmarke fehlt.

Albus v. 1587.

O. 304. + MO·NO : CIVI COLON 87
305. ——————I·——N·87·

Im Felde der geschweifte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten Ranken).

U. 306. ·RVDOL·II·RO·IM·S·AV·

Der Kölner Helm. M. —

Dm. Nr. 304: 18 Mm., Nr. 305 und 306: 17·5 Mm.
Höhe Nr. 304: 3 Cm., Nr. 305: 7·1 Cm., Nr. 306: 16·9 Cm.
Bei Nr. 304 und 305 ist kein Bart, bei Nr. 306 ist ein Zapfen.
Fabrikmarke 9 bei Nr. 304 und 305, bei Nr. 306 fehlt sie.

Senatszeichen v. 1597.

O. 307—310. S·CIVITATIS·COLONIEN·

Der geschweifte Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten Ranken) mit kleinen Verzierungen oben und unten. An beiden Seiten steht die Jahreszahl *9 = 7*

Ks. U. 311, 312. * BIBITE · CVM · LETICIA

Innen ein hoher, schmaler Henkelkrug, daneben rechts und links ein Stern.

Dm. 21 Mm. M. 547, 60.

Höhe Nr. 307:	6·2 Cm.	Höhe Nr. 310:	4·3 Cm.
„ „ 308:	4·5 „	„ „ 311:	18·8 „
„ „ 309:	4·5 „	„ „ 312:	18·4 „

Nr. 307—310 mit Bart, Nr. 311 und 312 mit Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 9 bei Nr. 307—310, Nr. 8 bei Nr. 311 viermal, Nr. 1a bei Nr. 312.

Senatszeichen v. 1606.

O. 313—317. S · CIVITATIS · COLONIEN ·
318—326. _____S * C_____
327. _____N :
328. _____S ✿ C_____N ·

Der Kölnische Schild (oben drei Kronen, unten Ranken) geschweift, oben daran Verzierungen, bei Nr. 313—323 und 328 auch unten.

U. 329—331. * BIBITE * CVM * LETICIA
332. ✿ _____ E * CVM * L_____

Im Felde ein Weinglas mit beperltem Fuss, in der Mitte daneben I6 = 06

Dm. 21 Mm. M. 548, 62—66.

Höhe Nr. 313:	7·5 Cm.	Höhe Nr. 323:	16 Cm.
„ „ 314:	7 „	„ „ 324:	8 „
„ „ 315:	6·6 „	„ „ 325:	7·4 „
„ „ 316:	6·3 „	„ „ 326:	5·3 „
„ „ 317:	6·25 „	„ „ 327:	6·3 „
„ „ 318:	5·6 „	„ „ 328:	10 „
„ „ 319:	5·5 „	„ „ 329:	21 „
„ „ 320:	5 „	„ „ 330:	21 „
„ „ 321:	4·1 „	„ „ 331:	22·6 „
„ „ 322:	15·5 „	„ „ 332:	21 „

Nr. 313—328 haben einen Bart, Nr. 329—332 einen Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 13 bei Nr. 313, 322 und 328, Nr. 14 bei Nr. 324, Nr. 15 bei Nr. 330; sie fehlt bei Nr. 315—321, 324—329, 331 und 332.

Nr. 331 zeichnet sich durch die ungewöhnliche Dicke von 7 Cm. in der Mitte aus.

Senatszeichen (?).

O. 333. ✠ CIVITAS ❀ COLONIENSIS ⁝

Geschweifter Schild mit drei Kronen und neun (5, 3, 1) Flammen.

U. fehlt.

Dm. 22·2 Mm. M. —

Höhe 7·2 Cm. ohne Bart. Ohne Fabrikmarke.

Die Walzenform des Stempels, ferner die Form der Buchstaben und des vor der Inschrift stehenden Kreuzes sprechen für das dritte Viertel des 16. Jahrhunderts, etwa 1560 oder auch schon 1546. Dagegen scheinen die Flammen, welche in den genannten Jahren nicht, sondern 1621—1627 vorkommen, die Zeit um 1625 wahrscheinlicher zu machen.

Achtheller 1631.

O. 334, 335a. ★ NVMMVS · COLONIEN
Innen: VIII

U. 336. ★ CVSVS · COLONIÆ · 1631
Innen: LXX
VIII

Dm. 17·6 Mm. unten, 40 Mm. oben. M. —

Höhe Nr. 334: 8·5 Cm., Nr. 335: 10·3 Cm., Nr. 335a 7·8 Cm. alle drei mit Bart. Nr. 336: 23·4 Cm. mit Zapfen, grösster Durchmesser 7·2 Cm.

Fabrikmarke Nr. 16 bei Nr. 334—335a, bei Nr. 336 fehlt sie.

Vier Albus v. 1635.

O. 337. IMPERIALIS·CIVIT·COLO Unten: ★ 4·ALB ★
338. ——————— I COLON „ ———————
339. ——————— ——— „ ★ 4 ALB ★

Innen der verzierte und geschweifte Kölnische Schild mit drei Kronen und Ranken, darüber bei Nr. 337: ·1635·, bei Nr. 338, 339: 1635

U. 340. FERDINAND·II·D:G·RO·IM·SE·AVG

Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, oben schwebt die Kaiserkrone.

Dm. 25 Mm. M. 554, 80.

Höhe Nr. 337: 9·7 Cm. Höhe Nr. 339: 10·8 Cm.
„ „ 338: 10 „ „ „ 340: 31 „

Die grösste Dicke von Nr. 340 ist 8·6 Cm.

Fabrikmarke Nr. 16 bei Nr. 338 und 340; bei Nr. 337 und 339 fehlt jede Marke.

Achtalbus v. 1636.

O. 341. CASPAR = MELCHI = BALTHAS

Spanischer Schild mit drei Kronen und elf Flammen, oben: 1636 In der Umschrift stehen die Schildchen der h. drei Könige.

U. fehlt. M. 554, 82.

Dm. 25·2 Mm.

Höhe 10·2 Cm. mit Bart, ohne Fabrikmarke.

Vieralbus v. 1636.

O. 341 a, b. IMPERIALIS·CIVIT·COLON Unten: ★ 4·ALB ★

Innen der verzierte und geschweifte Kölner Schild mit drei Kronen und elf Flammen.

U. fehlt. M. —

Dm. 25 Mm.

Höhe Nr. 341 a: 9·4 Cm., Nr. 341 b: 10·2 Cm.

Ohne Fabrikmarke.

Achtalbus v. 1641.

O. 342. CASPAR = MELCHR = BALTHAS | ·1641·
343. _____A | 1641

Ein spanischer Schild mit drei Kronen und elf Flammen. In der Umschrift stehen die Schildchen der h. drei Könige.

U. 344. FERD = ·III·D : G = ·RO·IM· = ·SE = AV·

Innen auf einer verzierten Tafel steht:

★ VIII ★
ALBVS
COLSCH

Dm. 28·5 Mm. M. 558, 92.

Höhe Nr. 342: 11·2 Cm., Nr. 343: 10·2 Cm., Nr. 344: 23 Cm.

Nr. 342 und 343 haben einen Bart, Nr. 344 einen Zapfen. Die grösste Dicke von Nr. 344 ist 5·7 Cm.

Die Fabrikmarke fehlt bei allen.

Vierheller v. 1662.

U. 345. ⁎ MONETA · NOVA · COL

Der geschweifte Kölnische Schild mit drei Kronen, unten schräg gegittert.

O. 346. Innen die grosse Ziffer 4 Umschrift: ⁎ HELLER · COLON · 1662

Dm. 15 Mm. M. 562, 104.

Höhe Nr. 345: 12·5 Cm., Nr. 346: 20 Cm.

Nr. 345 hat einen Bart, Nr. 346 einen Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 16 bei Nr. 346 viermal, bei Nr. 345 fehlt die Marke.

Rathszeichen 1672.

O. 347—348. ·SIG : SENAT : CIVI : COL : 1672
349. _____I C_____
350, 352. S_____I : C_____
353. S_____I : COL : 1672
354. SIG :_____I : COL I : 672
355. SIG : _____L : 1672
356. _____T : C_____

Innen ein Weinglas mit verziertem Fuss.

U. 357—359. Unter kleiner Krone der Doppeladler mit dem Kölnischen Schilde (drei Kronen und elf Flammen) auf der Brust. Umschrift ist nicht vorhanden.

Dm. 21 Mm. M. 564, 111.

Höhe Nr. 347: 15 Cm.
„ „ 348: 13·8 „
„ „ 349: 12 „
„ „ 350: 14·3 „
„ „ 351: 8·6 „
„ „ 352: 16·8 „
„ „ 353: 11·3 „

Höhe Nr. 354: 16·5 Cm.
„ „ 355: 16·5 „
„ „ 356: 13·2 „
„ „ 357: 31·3 „
„ „ 358: 29·7 „
„ „ 359: 29 „

Nr. 348—353 und 356 haben einen Bart, 357—359 einen Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 17 bei Nr. 357—359, bei den anderen fehlt sie.

Doppelalbus v. 1678.

O. 360. * MONE·CIVI = COLONIEN Unten: (2·ALB)

Innen der verzierte und geschweifte Schild mit drei Kronen und Ranken, oben: 1678

U. 361. LEOPOLDVS · D : G · RO · IM · SE · AVG

Der Doppeladler unter der Kaiserkrone.

Dm. 21 Mm. M. 569, 124.

Höhe Nr. 360: 17 Cm., Nr. 361: 31 Cm.

Fabrikmarke Nr. 18 bei Nr. 361, bei Nr. 360 fehlt jede Marke.

Zweidrittelthaler v. 1700. A.

U. 362. : INVITA TRAHOR DUM CURO MERERI•

Zwischen Perl- und Fadenreif. Innen ein spanischer Schild (drei Kronen und elf Flammen), darüber: 1700 daneben IA = L [14]) und henkelartige Verzierungen, unten LEIPZ (2/3) FUES

[14]) IAL = Johann Adam Longerich, Münzmeister in Köln seit 1700.

O. 363, 364. LEOPOLDVS · D · G · ROM · IMP · SEMP · AVGVSTVS ·

Innen der Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust, oben ist die Kaiserkrone. Am Rande Strichelkreis. Bei Nr. 363 sind an den Schwanzfedern noch Ringel.

Dm. 28 Mm. M. 523, 66.

Nr. 362: 9·7 Cm. Höhe, davon der Zapfen 4·9 Cm., der anfangs viereckige, dann runde 4·6 Cm. starke Obertheil hat 4·8 Cm.

Nr. 363 und 364 sind vierseitige Säulen, die nach unten (der Stempelfläche) hin etwas abgeschrägt sind. Die Fläche um den Stempel ist an drei Seiten abgeschrägt. Durchmesser am oberen Theil und bis zur Abschrägung 4·4 Cm.

Zweidrittelthaler v. 1700. B.

U. 365. ✠ INVITA · TRAHOR · DVM · CVRO · MEDERI · Unten: IA = L zwischen Strichel- und Laubkreis.

Der Kölnische Schild, durch eine breite Leiste quer getheilt, oben drei Kronen, unten elf Flammen. Ueber dem Schilde ist eine Verzierung und darüber im Bogen: *17·00* Rechts und links ist der Schild durch einen Palmzweig eingefasst und unten steht: LEIPZ = FVES getrennt durch die in verzierter Einfassung stehende Werthangabe: $\frac{2}{3}$

O. 366. LEOPOLDVS.D.G.ROM:IMP·SEMP.AVGVSTVS

367. _____ S·D:G:ROM:IMP:SEMP:AVGVSTVS ⁂

368. _____ ○D○G○ROM○IMP○SEMP○AVGVST.VS

369. _____ S·D:G:ROM:IMP:SEMP:AVGVSTVS ⋆

Innen der Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust, oben schwebt die Kaiserkrone. Die Umschrift steht bei Nr. 366 zwischen Strichel- und Perlkreis, bei Nr. 367 zwischen Strichel- und glattem Reif.

M. 524, 68.

Durchmesser der Prägefläche bei Nr. 365: 36·5 Mm., Nr. 366: 38·3 Mm., Nr. 367: 36·8 Mm.

Höhe Nr. 365: 9·5 Cm., Nr. 366 und 369: 6·5 Cm., Nr. 367: 6 Cm., Nr. 368: 7·1 Cm.

Ohne Fabrikmarke.

Zweidrittelthaler v. 1700. C.

U. 370, 371. INVITA TRAHOR DVM CVRO MERERI

Unten 370. I·A ⊛ L·

371. ·I·A ____

Innen der geschweifte Kölnische Schild (drei Kronen und elf Flammen) von zwei unten gekreuzten beblätterten Zweigen umgeben. Oben darüber: *1700* unten: LEIPZ·FUES· Die Umschrift steht zwischen Strichel- und Fadenreif.

M. —

370: Durchmesser der Prägefläche 38·2 Mm., Dicke des runden oben abgeschrägten Stempels 54 Mm., Höhe mit dem viereckigen Zapfen 10 Cm.

371: Dm. 36·5 Mm., grösste Dicke 6·3 Cm., Höhe 10 Cm.

Zweidrittelthaler v. 1700. D.

U. 372. INVITA·TRAHOR·DVM CVRO MERERI ✠

373. _____ M·CVRO MEDERI

374. _____ O·M_____

Innen spanischer Schild mit drei Kronen und elf Flammen, darüber 370: I7·00 371, 372: I700 an den Seiten henkelartige Verzierungen und ein Palmzweig, unten:

372. LEIP ⊛ WEHRV:

373, 374. _____ VNG

Dm. 37 Mm. M. —

Die Stempel sind rund, haben aber da, wo der vierseitige Zapfen ansetzt, eine ebenfalls vierseitige Form.

Höhe 372: 10 Cm., 373: 9·7 Cm., 374: 9·5 Cm

Dritttelthaler v. 1700.

U. 375. INVITA·TRAHOR·DVM·CVRO·MEDERI

376. _____ O··_____

Der Kölnische Schild (drei Kronen über starker Querleiste, unten elf[5, 4, 2]Flammen) mit henkelartigen Verzierungen und Palmzweigen, darüber: I700 daneben: IA = L unten: LEIPZ ⊛ FVES

O. 377. LEOPOLD : D . G . ROM ' IMPER · SEMP · AVG :
378. _____ D · D : _____ G

Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, oben die hohe Kaiserkrone. Am Rande Strichelkreis.

Dm. 31 Mm. M. —

Höhe Nr. 375, 376: 6·9 Cm.

Thaler v. 1727.

U. fehlt.

O. 379. CAROL . VI · D . G · R · I · S · A · GER · HIS · HUN · BO · REX ·

Brustbild von rechts mit Lorbeerkranz auf dem langen Haar. Unter dem Zipfel des Ueberwurfs am Rande: V . LON [15])

Dm. 41·5 Mm. Zu M. 530, 82.

Vierseitige, an den Ecken und auf der Oberfläche abgeschrägte Säule von 5·2 Cm. Durchmesser und 5·6 Cm. Höhe.

Ohne Fabrikmarke, doch steht auf der Abschrägung: A = L

Senatszeichen v. 1716.

U. 380. SIG · SENAT · CIVIT · COLON . 1716

Der runde von Löwe und Greif gehaltene Kölnische Schild (drei Kronen und elf Flammen), darüber der Helm mit neun Pfauenfedern.

O. 381. BIBITE · CUM · LÆTITIA '
382. _____ M L _____

Innen eine hohe Bügelkanne.

Dm. 20 Mm. M. 572, 137.

Höhe Nr. 388: 7·1 Cm., 381: 6·4 Cm., 382: 6 Cm.

Grösste Dicke Nr. 380: 5·1 Cm., Nr. 381: 5·3 Cm., Nr. 382: 5·4 Cm.

---

[15]) V. Lon wird in Acten des fürstlich Wiedischen Archivs als ein zu Koblenz lebender Stempelschneider, „getaufter Jude“ bezeichnet.

Doppelalbus v. 1717.

U. fehlt.

O. 383. CAR·VI·D.G·ROM·IMP·SEMP·AVG
384. CAR VI D._____P SEMP AVG

Der Doppeladler mit Schwert und Scepter in den Klauen, auf der Brust den Reichsapfel, oben die Kaiserkrone.

Dm. 20·5 Mm. M. 573, 139.
Vierseitige Säule, die oben etwas abgerundet ist.
Höhe Nr. 383: 5·9 Cm., Nr. 384: 6·5 Cm.
Fabrikmarke Nr. 19 bis Nr. 384.

Thaler v. 1726.

U. 385. MON·NOVA·LIB·IMP·CIVITATIS·COLONIENSIS·1726
386. _____REIPUB· C_____ S·J___
387. _____B: C_____
388. __N•___ A•__B•____ B• C_____ S•____

Der verzierte Kölnische ovale Schild (drei Kronen, bei Nr. 385 und 386 in roth tingirtem Felde, unten elf Flammen) mit Helmzier, von Greif und Löwe, die auf einem zierlichen Gestell stehen, gehalten.

Unten: 385. ·H = K. [16]) 386: H = K
BURG·FUES BURG·FUES

387. ·BURG (HK) FUES·
388. ✠ B_____S ✠

Am Rande ein Strichelkreis, bei Nr. 385 innen auch ein Perlkreis.

O. 389. CAROL·VI·D·GR·I·S·A·GER·HISP·HUNG·BOHE·REX
390. _____G·R·I·S·A·=G_____N· BO· REX·
391. _____ D:_____

Brustbild von rechts mit Lorbeerkranz auf dem langen Haar. Der Kaiser trägt einen verzierten Panzer bei Nr. 390 und 391 mit

[16]) Heinrich Koppers, Münzmeister in Köln 1722—1734.

Löwenkopf auf der rechten Schulter und bei Nr. 389 und 390 mit dem Doppeladler auf der Brust. Ein Ueberwurf ist auf der rechten Schulter geknüpft. Unten am gestrichelten Rande Nr. 389: V : LON Nr. 390 und 391: V.LON

Dm. 42·5 Mm. Nr. 386—388 = M. 530, 81. 82.

Höhe Nr. 385: 10·5 Cm. Höhe Nr. 389: 6 Cm.
„ „ 386: 10 „ „ „ 390: 6·8 „
„ „ 387: 9·6 „ „ „ 391: 5·9 „
„ „ 388: 9·8 „

Nr. 385—388 haben einen Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 19 bei Nr. 385—387.

Senatszeichen v. 1730.

U. 392—395. CIVIT· = COLON·

Innen der eirunde Kölnische Schild mit Helm und Kleinod, gehalten von Greif und Löwe, die auf Verzierungen stehen.

Bei Nr. 392 ist der Stempel vertieft.

O. 396. ·SIGNUM = SENATORI· Unten: 1730

Innen ein Rheinweinglas.

Dm. 20·5 Mm. M. 574, 143.

Höhe Nr. 392: 8·4 Cm. Höhe Nr. 395: 6·6 Cm.
„ „ 393: 9·2 „ „ „ 396: 5·6 „
„ „ 394: 10 „

Nr. 392 mit Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 20: A : SCHMITZ bei Nr. 395 und 396.

Vorstehende Rathszeichen haben die Randschrift BIBITE CUM LETITIA

Vieralbus v. 1732.

U. fehlt.

O. 397. CAROLVS·VI·D·G·ROM·IMP·SEMP·AUG· zwischen einem äusseren aus grossen eckigen Punkten und einem inneren

aus zwei einfachen Linien bestehenden Kreise. Innen der Doppeladler mit dem Kölnischen Schilde auf der Brust, Schwert und Scepter in den Klauen. An den Schwanzfedern: H = K

Dm. 21·3 Mm., Höhe 5 Cm. M. 575, 145.

Fabrikmarke Nr. 21.

Thaler v. 1742.

U. 398. ·MONETA NOVA LIB.= ET IMPER·CIVIT·COLON·
Unten: 1742

Innen die von Greif und Löwe gehaltenen Kölner Wappenschilder, rechts der alte mit drei Kronen in roth und elf Flammen, links der neue spitzenweise quergetheilt, oben roth. Oben Helm mit Mütze und Pfauenwedel, der die beiden Schildbilder neben einander trägt. Unten an den Verzierungen der Schilder steht: G = H [17]) Am Rande Strichelkreis.

O. 399. CAROLVS VII·D· = G·ROM·IMP.SEMP·AVG.
400. _____VII.D. = _____P._____

Brustbild von rechts mit Lorbeerkranz auf dem langen Haar, bekleidet mit einem verzierten Panzer und Ueberwurf. Am Armabschnitt: *Wyon.* [18]) Am Rande Strichelkreis.

Dm. 43 Mm. M. 532, 85.

Höhe Nr. 398: 10 Cm., Nr. 399, 400: 5·5 Cm.

Alle ohne Fabrikmarke.

Huldigungsmünze v. 1742.

401. FIDES AVGVSTA VBIORVM

Ansicht der Stadt Köln von der Rheinseite, links im Vordergrunde der sitzende Rheingott mit ausfliessender Kanne in der Linken, mit Weintraube und Kornähre in der Rechten.

---

[17]) G H = Gerhard Hüls, Münzmeister in Köln, sein Bruder war daselbst Wardein.

[18]) Wyon, Stempelschneider.

Im Abschnitte: | COLONIÆ AGRIPPINENSIS | HOMAGIO SANCITA | MDCCXLII |

402. CAROLVS VII ROMANORVM IMPERATOR AVG

Kopf von rechts mit Lorbeerkranz auf dem langen Haar, am Halsabschnitte: *Wyon.*

Dm. 42 Mm. M. 531, 84.

Vierseitige Säulen mit erhöhter runder Stempelfläche, zum Prägen im Ringe bestimmt.

Grösster Durchmesser 5·9 Cm., Höhe 4·3 Cm.

Vierheller v. 1760.

U. 403—405. Der Doppeladler mit dem Kölnischen Schilde auf der Brust, Schwert und Scepter in den Klauen. Oben schwebt die Kaiserkrone.

O. 406. | ❀ IIII ❀ | HELLER | 1760 | ❀ | Am Rande Perlkreis.

Dm. 22 Mm.

Höhe Nr. 403: 9 Cm. Höhe Nr. 405: 8·8 Cm.

„ „ 404: 10·2 „ „ „ 406: 5·1 „

Nr. 403—405 mit Zapfen.

Fabrikmarke fehlt.

Vierheller v. 1768.

U. 407. | ❀IIII❀ | HELLER | 1768 | ❀ |

408. | ❀IIII❀ | ——— | ——— | ❀ |

409. | * IIII * | ——— | ——— | * |

O. 410, 411. | ❀IIII❀ | ——— | ——— | ❀ |

Am Rande Perlkreis.

Hs. wie Nr. 403—405.

Dm. 22 Mm.

Höhe Nr. 407: 9·6 Cm. Höhe Nr. 410: 5·2 Cm.

„ „ 408: 9·5 „ „ „ 411: 5·3 „

„ „ 409: 9·3 „

Nr. 407—409 mit Zapfen.

Fabrikmarke Nr. 22 bei Nr. 408, Nr. 23 bei Nr. 410 und 411.

Brodpfennig v. 1789.

O. 412. Der Doppeladler mit dem Kölner Schild auf der Brust, in den Klauen trägt er Schwert und Scepter, oben schwebt die Kaiserkrone.

413. | ⋆⁑17⁑⋆ | BRODT | PFENNING | *89* |

Dm. 22 Mm.
Höhe Nr. 412: 5·7 Cm., Nr. 413: 5·5 Cm.
Nr. 412 ist achtseitig, Nr. 413 vierseitig.

Achtheller o. J.

U. 414. ♣ NVNVS OOIONEN Innen: VIII

O. 415. | 688 | VIII

Durchmesser 18 Mm. Nr. 414 ist rund mit eckigem Zapfen: 85 Mm. hoch, Nr. 415 ist rund, 61 Mm. hoch. Entstehungszeit um 1630.

Ein Bleiabschlag dieser beiden Stempel, welche entweder Fälscherzwecken dienten, oder als Uebungsmaterial eines Lehrlings angesehen werden könnten, befindet sich in der Münzsammlung der Stadt Köln.

Schaumünze o. J.

U. 416. COLONIA

PS (?) im Abschnitte. Im Felde oben die Anbetung der heiligen drei Könige, von denen zwei zur Rechten und Linken der Madonna mit dem Kinde knien, während mehr nach links der dritte König und St. Joseph sich befinden. Rechts sind Kameele und oben der strahlende Stern.

Der Stempel ist rund, mehr breit als hoch, die Zeichnung von einem gewundenen Ringe umgeben.

Dm. der Prägefläche 28—26 Mm., der Stempelfläche 41·6 Mm.

Von der Prägefläche ab ist nach dem Rande hin ein Ausschnitt, der darauf schliessen lässt, dass die Münzen aus dem Stempel gegossen wurden. Unten am Stempel ist ein vierseitiger, nach unten hin sich verjüngender Zapfen.

Entstehungszeit 1750 ungefähr.

Jülich-Berg.

Wilhelm IV. 1475—1511.

Goldgulden o. J. von Ratingen.

O. 417. ✠ MONETA·NOVA AVREA·RAT

Innen drei Wappenschildchen ($_2{}^1{}_3$) 1. Löwe von links, 2. vier Löwen, 3. drei Sparren (Ravensberg).

Dm. 12·5 Mm., hoch 60 Mm. Walze ohne Bart, also unbenutzter Stempel.

Ratingen liegt in der Grafschaft Berg.

Schlüsselpfennig o. J.

U. 418. Runder Schild geviert mit Mittelschild: 1. Mainz, 2. 3. Trier-Köln, 4. Baiern; mitten: Jülich. Ringsherum Perlkreis, darin oben 1 und dreimal ringsherum ×

Dm 15 Mm.

Die Stempelfläche ist erhaben. Achteckig mit vierseitigem Zapfen, 15 Cm. hoch.

Fabrikmarke 1a.

Mörs.

Friedrich IV. 1417—1448.

Raderalbus o. J.

O. 419—424. *MONAT* = *A NOVA* = *VALRB'

Im spitzen Dreipass der gevierte Schild Mörs - Saarwerden, daneben oben nochmals die Schildchen von Saarwerden und Mörs, unten eine dreiblättrige Verzierung.

U. fehlt.

Appel, Repertorium III, S. 619, Nr. 2187.

Dm. 25·6 Mm.

Höhe Nr. 419, 420: 7·7 Cm., Nr. 421—424 7·4 Cm.

Fabrikmarke Nr. 24 bei allen.

Die Stempel sind walzenrund, sie haben keinen Bart und sind sicher nie gebraucht.

Utrecht.

Rudolf von Diepholz 1433—1455.

Klippe o. J.

U. 425. ✠ MON' RODLP' EPICO' TRAIET' von Perlkreisen umgeben. Innen ist ein runder Dreipass aus Doppellinien, darin der Schild mit dem Kreuze von Utrecht, belegt mit dem quergetheilten Schilde von Diepholz (oben Löwe schreitend, unten Adler). In den Ecken der Klippe sind Buchstaben, von denen nur einer: I erkennbar ist.

U. 421. SANCTE' ME' RTIN' = EPIS St. Martin als Bischof gekleidet, mit segnend erhobener Rechten und Stab in der Linken. Er durchbricht oben und unten den Binnenreif. In den äusseren Ecken sind vier undeutliche Buchstaben:

I'	× M (?)
C	C'

Durchmesser der Prägefläche 25 Mm., des Stempels mit seinem erhöhten Rande 35 Mm. Der Stempel ist vierseitig, verjüngt sich nach unten und hat mit dem Zapfen eine Höhe von 7·7 Cm.

Der Oberstempel, welcher genau in den unteren hineinpasst, ist vierseitig, oben etwas abgekantet, 6·8 Cm. hoch.

Das Stück sollte unzweifelhaft niemals als Münze dienen, sondern höchstens als Anhängsel. Es wurde wahrscheinlich gegossen. Von vorstehendem Stempel sind auf meinen Vorschlag neue Abschläge aus chemisch-reinem Silber (der Stempel ist nicht gehärtet!) gemacht worden.

Silbermünze o. J.

427. + MON RODLD EPISCI TRAIOT' Im runden Dreipass der utrechter Schild mit Herzschild, dieser quergetheilt: oben (schlecht gezeichneter) Löwe, unten I an Stelle des Adlers.

428. SANCTE HE = RTIN EPIS St. Martin stehend als Bischof mit segnend erhobener Rechten und Stab in der Linken.

Van der Chijs, Utrecht Taf. XV, 1.

Dm. 25·5 Mm.

Höhe der durchwegs walzenförmigen Stempel Nr. 427: 13 Cm. Nr. 428: 13·3 Cm.

Der Stempelschnitt ist sehr roh; die Buchstaben sind nicht durch eine Patrize eingeschlagen, sondern geschnitten, so dass das Stück, offenbar die Nachahmung eines Goldguldens, als Fälschung bezeichnet werden kann, falls nicht die Arbeit eines ungeübten Lehrlings vorliegt.

David von Burgund 1457—1496.

Goldgulden o. J.

O. 429. ✠ MOИ' * ИOVT * TVRAT * TRTIAATAИ'

Im runden Dreipass gevierter Schild mit Mittelschild 1, 4: drei Lilien; 2, 3: sechsfach schräggetheilt (Alt-Burgund) und Löwe (Flandern), mitten Löwe (Brabant).

U. fehlt.

Van der Chijs, Utrecht Taf. XVII, 9.

Dm. 24 Mm.

Holland.

Maria von Burgund 1477—1482.

Groschen v. 1481.

O. 430. ✠ STLVV * FTA * PPLM * TVV * DИA *1481*

Auf einem Blumenkreuz liegt ein spanischer Schild geviert mit Mittelschild wie Nr. 427.

U. fehlt.

Van der Chijs, Holland XV, 6.

Dm. 26·5 Mm. Höhe 37 Mm., mit Bart.

Diese Münzen heissen bei van der Chijs „dubbele vuurijzers“ oder „pennigen van vier grooten“.

Geldern.

Reinhald I. 1271—1326.

Sterling o. J.

U. 431. (E *) C = OM(AS) = (GA)LR

Hochgetheilter Schild: vorn Löwe von links, hinten Schindeln O. fehlt.

Vergl. van der Chijs, Graven en Hertogen van Gelderland I, 2. Chautard, imitations des monnaies au type esterlin II, Taf. XXXI, 5 De Voogt, Taf. 4, 3 [19])

Achtseitiger Stempel mit vierseitigem Fuss, 16 Cm. hoch. Eine unkenntliche Fabrikmarke, anscheinend nur ein starker Punkt, ist dreimal unter einander eingeschlagen. Dieser Stempel ist der älteste der ganzen Sammlung.

Frankreich.

Ludwig XI. 1461—1483.

Goldkrone o. J.

U. 432. ✠ LVDOVICVS ⁘ DEI ⁘ GRA ⁘ FRANCORV ⁘ REX ⁘

Der gekrönte Lilienschild, daneben jederseits eine gekrönte Lilie.

O. fehlt oder ist wahrscheinlich der unter Nr. 147 beschriebene Stempel, der allerdings einen um 1 Mm. grösseren Durchmesser hat, sonst aber in Bezug auf den flachen Stempelschnitt mit vorliegendem Unterstempel übereinstimmt.

Dm. 29 Mm.

Hoffmann, Monnaies royales de France depuis Hugues Capet pl. XXXVI, 6.

C. Amulete.

Nr. 433—448.

Wirre Zeichen, unter denen einzelne chemische Zeichen, hebräische Buchstaben und bei Nr. 433 das Wort VRIELI in der vorletzten Zeile vorkommen.

Dm. 30 Mm., Höhe 9 Mm.

Bei einigen Stempeln fehlen alle Buchstaben.

Die Höhe ist manchmal 9, 10, 11, 12 und 13 Mm.

Die Stempel der Amulete stammen sämmtlich aus der Zeit um 1550.

Das auf Taf. V abgebildete ist Nr. 436.

---

[19]) Bijdragen tot de Numismatiek van Gelderland. Arnhem 1867.

D. Nachstempel.
Nr. 449—485.

Die Nachstempel[20]) sind in der Regel dazu bestimmt gewesen, fremde Münzen zu einem bestimmten Werthe im eigenen Gebiete gangbar zu machen. Das geschah in der Regel mit häufig vorkommenden Münzen z. B. den böhmischen und sächsischen Groschen im 15. Jahrhundert, den saynischen und solmsischen Zweidrittel-Thalerstücken im 17. Jahrhundert. Unter den seltenen Münzen nenne ich die halben Batzen des Grafen Johann Ludwig von Leiningen-Dagsburg, nachgestempelt durch die Stadt Speier (Joseph, Leiningen S. 34, Nr. 19).

Dass man in seltenen Fällen auch die eigenen Münzen nachstempelte, wie aus Nr. 449 auf 221 hervorgeht, geschah wahrscheinlich um den Stücken von neuem Geltung zu einem bestimmten Werthe zu geben. Rathszeichen liefen gegen den Willen ihrer Herausgeber in den Städten als gewöhnliches Geld um und alle Verbote dagegen halfen nichts. Man musste darum entweder neue prägen oder alte einziehen. Aus besonderen, den Umständen entspringenden Gründen stempelte man sie dann nochmals.

Die grosse Mehrzahl der in Köln vorhandenen Nachstempel, Nr. 451—485, stammen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, als die Guldenstücke sehr ungleich an Werth geprägt wurden.

Auf dem niederrheinisch-westfälischen Kreis-Probationstage am 22. Mai 1688 gab man dem Kreisstempelschneider Jakob Lyr (auch Lier geschrieben) den Auftrag, „Kreisnebenzeichen“ zu schneiden, mit denen Johannes Post als Generalwardein[21]) die vollwichtigen Stücke stempeln soll. Als Gehilfen bei dieser Arbeit sollen ihm Longerich[22]) und Peter Newers (sein Zeichen P N erscheint von 1689—1695 auf Zweidrittelstücken der Stadt Köln, er war also deren Münzmeister damals) dienen. Ueber die Stem-

[20]) Ich spreche hier selbstverständlich nicht von den antiken Nachstempeln, sondern nur von den deutschen des Mittelalters und der Neuzeit.

[21]) Er war auch Wardein der Stadt Köln.

[22]) Ein Longerich wird 1696 kurkölnischer Münzmeister genannt, Nikolaus Longerich war es in Dortmund 1687, und 1700, als er starb, in der Stadt Köln; sein Nachfolger daselbst war sein Sohn Joh. Adam Longerich.

pelungen sollte genau Buch geführt werden. (Notiz des Herrn Alfred Noss in Köln nach den dortigen Münzacten.)

Ob später oder gleich ist diese Verordnung doch sicherlich ausgeführt worden, wahrscheinlich 1690 von einzelnen Münzherren des Kreises.

Die Stadt Köln erliess 1693 folgende, wörtlich hier zum Abdruck gebrachte Bestimmungen, nach welchen nur die Gulden der Kurfürsten und Fürsten (es waren vorzugsweise die von Kurköln, Brandenburg, Pfalz-Jülich, Braunschweig, Paderborn, Osnabrück und, wie spätere Verordnungen sagen, auch die der Stadt Frankfurt gemeint) zugelassen, soweit sie gerecht geprägt waren. Ausgeschlossen waren die Gulden der Grafen, insbesondere Sayn, Solms, Montfort u. s. w., welche nur nach vorhergehender Stempelung Umlaufswerth erhielten, und zwar nach dem eingeprägten Werthe.

Bekanntmachung der Stadt Köln von 1693.

Ob zwarn Ein Ehrs: und Hochweiser Rath dieser deß Heyl: Röm: Reichs freyer Statt Cöllen in denen von Jahr zu Jahren und negsthin annoch publicirten Müntz=Edictis die unterhältige Guldinere gäntzlich verruffen, allermassen es auch, was die fernere beschreib= Einschleiffung und unbeschränkte begebung dieses Unraths betrifft, es dabey sein unveränderliches Verpleib haben solle; So hat dannoch Wollgedacht Ein Ehrs: Rhat auff die vielfältig einkommene remonstrationes und auß sonderlich darzu bewegenden ursachen gedachte unterhältige Guldinere, alß viel deren anjetzo in dahrhiesiger Statt sich befinden, vor, all zu stempelen, und den innerlich befindenden Werth mit deutlichen Zieffern darauff zu setzen, demnegst dieselbe höher nicht alß in allsolch gemerckten Valore in täglicher Lösung biß zu ferner Verordtnung passiren zu lassen resolvirt, und zu dem endt durch gegenwärtigen Anschlag allen und jeden kundt gethan, sothane unterhältige Guldinere innerhalb drey Wochen Zeit à dato hujus bey dahiesigem Statt=Waradin und Müntz=Meister zur Stempelung einzulieberen, und führohin kein ungestempelte, ausserhalb die Chur= und Fürstliche, so in rechter Werth geprägt, zu empfangen, oder außzugeben, mit der außtrucklicher Warnung, daß darauff gnawe Auffsicht,

ſo gar mit Visitation deren Kauffmanns-Laden und ſonſten auff dem Marck und aller Orths gehalten, und gegen die Empfänger und Außgeber obgemelter unterhältiger ungeſtempelter Guldinern abſonderlich diejenige, welche die geſtempelt oder ungeſtempelte Guldinere, denen Kauff- und Handtwerks-Leuthen, armen Tagelöhnern und ſonſtem dieſem Edicto zuwider gleichfalß anzuzwingen ſich underſtehen würden, mit Confiscation deß Geldts, verſperrung des Ladens auff acht, vierzehen, und mehr Tagen, und anderen arbitrari ſcharffen Straffen, nach Gelegenheit der Sachen, ohne Respect der Perſohnen verfahren werden ſolle; Wollgemeldt Ein Ehrſ: Rhat thut auch nach verrichteter Stempelung einen jeglichen anheimb geben, bey denen darzu verordneten Herren Commissarien ſich anzugeben, und dergleichen geſtempelte Guldinere gegen andere auff den Leipziger Fueß gleichhältig geprägte Müntz-Sorten außzuwechſelen: Und demnach der Müntz-Meiſter dahier ſich anerbotten, die anjetzo vorräthige Hohenloiſche, Sachſen-Gothiſche und dergleichen gantz unterhältige zehn Vettmenger Stücker mit vier Albus einzulöſen, und in gute gangbare Müntz-Sorten umzuprägen, alß wirdt jeglichem gleichmäſſig freygeſtellet ſich bey demſelbigen anzugeben. Letzlich werden alle die übrige vorräthige auch im Crayß geprägte Zehn Vettmenger Stucker ad ſechs Alb. reducirt, und deren ferner Einführung hiemit verbotten, übrigens aber denen publicirten Müntz-Edictis alles jhres Inhalts per expressum in haeriret. Urkundt Wollgmelt E. E. Hochw. Rhats auffgetruckten Secret Inſiegels und deß Secretarii Unterſchrift. Ita conclusum in Senatu den 18. Martij 1693.

Gedruckt auf einem Papierblatt in Querfolio. Original im Frankfurter Stadtarchive. Münze Ugwlb. D. 21 Tomus XIII.

Die Nachstempel sind sämmtlich rund, oben breit, unten an der Prägestelle dünner. Bei den meisten hat sich durch die darauf geführten Schläge ein überstehender Bart gebildet.

Entsprechend den obigen Bestimmungen enthalten die Nachstempel Nr. 451—478 zu oberst das Wappen der Stadt Köln, also drei Kronen, daruter einen Strich, dann den Werth in Albus (36 bis 50[23]) und den Anfangsbuchstaben des stempelnden Beamten:

[23]) Der Werth des Thalers (gleich dem deutschen Vereinsthaler) wurde 1688 auf 80 Albus festgesetzt, der des Zweidrittelstückes betrug also $53^1/_3$ Albus.

N = Peter Nevers,
P = Johannes Post.

Die dritte Art von Nachstempeln, Nr. 479—485, enthält die zusammengezogenen Buchstaben *COLN* siehe Taf. V, Nr. 483 und sollte die vollwichtigen Gulden bezeichnen.

1695 (4. Juli) beschloss der Probationstag, alle mit Zahlen (Nr. 451—478) gestempelten Stücke zu verrufen und 1698 heisst es im Protokoll des Probationstages, alle mit Zahlen gezeichneten Stücke seien jetzt eingeschmolzen, nur die mit dem „Zug" (Nr. 479 bis 485) gestempelten und die ungezeichneten der Kreisfürsten und und sämmtlicher Kurfürsten u. a. genannten sollen gestattet sein. In der That sind Gulden mit den Kölnischen Nachstempeln selten.

Man erwähnt 1698 noch, dass die „Züge" und Jahreszahlen einzelner Münzmeister in betrügerischer Absicht nachgemacht und verändert worden (Notiz des Herrn Alfred Noss in Köln).

449. Krone im Perlkreise.

Rund. Dm. 11 Mm., Höhe 9·2 Cm. mit Bart.

Um 1500 entstanden. Auf dem Rathszeichen Nr. 221 Cappe Nr. 1292, Taf. XV. 255.

450. Krone im dreiseitigen Schilde.

Rund. Dm. 8—10 Cm. Höhe 9 Cm. Bisher unbekannt.

451. (Drei Kronen)
$\frac{\overline{36}}{N}$
im spanischen Schilde.

Rund. Dm. 5·8—7 Mm. Höhe 10·4 Cm. mit schwachem Bart.

452—454. (Drei Kronen)
$\frac{\overline{36}}{P}$
im spanischen Schilde bei Nr. 452, im oben und unten gebogenen Schilde bei Nr. 453 und 454.

452: Achteckig mit Bart. Dm. 6·2—8·1 Mm. Höhe 10·8 Cm.
453: Rund mit Bart. Dm. 6—9·5 Mm. Höhe 11·8 Cm.
454· Rund mit Bart. 6—9·5 Mm. Höhe 14 Cm.

455. (Drei Kronen)
40
P

Dm. 6—10 Mm. Höhe 5·4 Cm. mit Bart.

456, 457. (Drei Kronen)
42
P

Nr. 456 im oben und unten gebogenen Schilde, Nr. 457 im spanischen Schilde.

Nr. 456 ist rund, Nr. 457 ist achtseitig; beide haben einen Bart.
Dm. Nr. 456: 6—8·8 Mm., Nr. 457: 6—7·8 Mm.
Höhe Nr. 456: 15·2 Cm., Nr. 457: 10·7 Cm.

458—460. (Drei Kronen.)
42
N

im spanischen Schilde.

Dm. 6·8 Mm. Höhe Nr. 458:10 Cm., Nr. 459:7 Cm., Nr. 460: 5·7 Cm.
Alle drei haben einen Bart.
Bei Nr. 459 ist auf der Aussenseite 4 N vertieft eingeschlagen.

461—463. (Drei Kronen.)
44
P

461 und 462 im rundlichen — 463 im spanischen Schilde.

461 und 462 ist rund, 463 achteckig.

Dm. 6—8 Mm. Höhe Nr. 461:10·5 Cm. Nr. 462:5·2 Cm. Mr. 463:11·8 Cm., Nr. 462 ist oben abgebrochen, Nr. 461 und 463 haben einen Bart.

464—466. (Drei Kronen.)
44
N

im spanischen Schilde.

Dm. Nr. 464:7—9·5 Mm., 465:6—8 Mm. Nr. 466:5·4—7·0 Cm. Höhe Nr. 464:7·1 Cm., Nr. 465:6·5 Cm., Nr. 466:6·1 Cm.

Bei Nr. 464 und 465 ist aussen eine 4 vertieft eingeschlagen.

467. 468. (Drei Kronen.)

$$\frac{46}{P}$$

Nr. 467 im rundlichen, Nr. 468 im spanischen Schilde.

Nr. 467 ist rund, Nr. 468 ist achtseitig.

Dm. Nr. 467:6—9 Mm., 468:6—8 Mm.

Höhe Nr. 467:12·4 Cm. Nr. 468:9·7 Cm.

469. (Drei Kronen.)

$$\frac{46}{N}$$

im spanischen Schilde.

Dm. 6—8·5 Mm. Höhe 6·6 cm.

Auf der Aussenseite ist die Ziffer 46 vertieft eingeschlagen.

470. 471. (Drei Kronen.)

$$\frac{48}{P}$$

im rundlichen Schilde.

Dm. 470:6—9 Mm. Nr. 471:7—9 Mm.

Höhe 470:15 Cm. Nr. 471:9·4 Cm.

Nr. 470 ist rund, Nr. 471 achtseitig, beide haben einen Bart.

472—474. (Drei Kronen.)

$$\frac{50}{P}$$

bei Nr. 472 im rundlichen, Nr. 473, 474 im spanischen Schilde.

Dm. Nr. 472:6—9 Mm., Nr. 473:7·9 Cm., Nr. 474:6·5—8 Cm.

Höhe Mr. 472:11.7 Cm., Nr. 473:13·7 Cm., Nr. 474:10·7 Cm.

Alle drei sind achtseitig und haben einen Bart.

475—478. (Drei Kronen.)

$$\frac{50}{N}$$

im spanischen Schilde.

Dm. 475: 6—7 Mm., Nr. 476: 6—8 Mm., Nr. 477: 5·5—8.5 Mm., Nr. 478: 6—8 Mm.

Höhe 475: 9·7 Cm., Nr. 476: 6·8 Cm., Nr. 477: 6·8 Cm., Nr. 478: 5·8 Cm.

Alle haben einen Bart, Nr. 476 und 478 tragen vertieft die Ziffer 50 eingeschlagen auf dem Aussenrande.

479—485. Die verschlungenen Buchstaben C O L N im Queroval.

Dm. 6—8 Mm. Höhe Nr. 479: 12 Cm., Nr. 480: 10·4 Cm., Nr. 481: 9·2 Cm., Nr. 482: 6·8 Cm., Nr. 483: 6·1 Cm., Nr. 484. 6 Cm., Nr. 485: 5·4 Cm. Vergl. Taf. V, Nr. 483.

Bei Nr. 480 ist der Länge nach ein Stück abgesprungen.

Punzen.

Nr. 486—548.

Punzen sind kleine mit Buchstaben, Zeichen oder figürlichen Darstellungen versehene Stahlstäbchen, bestimmt, in weiches Metall (ungehärteten Stahl) eingeschlagen zu werden. Ist alles eingeschlagen, so ist der Stempel fertig, er wird gehärtet und nun kann das Prägen [24]) beginnen. Im Gegensatze zu dem Matrize genannten Stempel kann man die Punze Patrize nennen.

Ueber das Alter des Punzirungsverfahrens ist man bis jetzt immer im unklaren gewesen. Man vermuthete, dass es schon im Alterthume angewendet worden sei, hielt aber das moderne Senkungsverfahren für eine Erfindung der Neuzeit. Erst Professor Dr. Luschin v. Ebengreuth hatte es durch Urkunden sehr wahrscheinlich gemacht, dass schon im Mittelalter Punzen verwendet wurden.

[24]) Hierüber vergleiche C. v. Ernst: Die Kunst des Münzens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, ferner die daselbst angeführte Literatur und Krünitz, ökonomisch-technologische Encyklopädie 97. Theil (mit 20 Kupfertafeln). Berlin 1805.

Durch die Kölner Sammiung endlich wird nun der für die Geschichte der Münztechnik sehr wichtige Nachweis geliefert, dass sowohl am Ende des Mittelalters wie während der folgenden Jahrhunderte in Köln fortdauernd Punzen zur Herstellung von Münzstempeln verwendet wurden.

Weil das Arbeiten an erhabenen Stücken leichter als das an vertieften ist, stellt heute wie früher jeder Graveur die meisten, besonders die häufig gebrauchten Zeichen, Buchstaben und Figuren positiv, also erhaben dar und schlägt sie dann in den Prägestempel ein.

Kann man zu den auf Münzen vorkommenden Figuren die betreffende Punze vorweisen, so muss die letzte so alt wie die Münze sein. Das ist beispielsweise der Fall bei Nr. 489: Trinkgefäss mit Bügel darüber.

Sicher aus dem Ende des Mittelalters stammt Punze Nr. 490 und 491, 493—497 u. a. m.

Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist Nr. 498, da der Punze derselbe Schlüssel eingeschlagen ist wie dem Thalerstempel von 1549 (Nr. 288). Derselben Zeit gehören wahrscheinlich auch Nr. 499 bis 502 an; es sind Theile eines Adlers, der auf deutschen Münzen in Folge der ersten Reichsmünzordnung von 1524 vorkommt.

Andere Punzen sind nachweisbar erst am Anfange des 18. Jahrhunderts verwendet, so die Nummern 505—510, 514 und 517.

Das jüngste Stück scheint Nr. 522 zu sein, ein kleines dreitheiliges Blättchen, wie es um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf Dukaten mit dem Brustbilde Franz I. vorkommt.

Aber selbst wenn man die letztgenannten mit den vorgehenden Punzen als gleichzeitig ansieht, findet man mindestens drei Perioden, aus denen sie stammen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sie von eben sovielen Stempelschneidern herrühren und von diesen ihrer Zeit gebraucht wurden.

Es kann also als sicher angenommen werden, dass das Punzirungsverfahren vom Ende des Mittelalters bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts von Kölner Stempelschneidern angewendet worden ist.

486. Eine trauernde Frau hält den Leichnam Christi.
Dm. 7 Mm., Höhe 7·4 Cm.

487. Stehende Frau in faltigem Gewande.
Diese Punze gehört mit der vorigen zu einem Bilde.
Dm. 23 Mm., Höhe 7·7 Cm.

488. Die Madonna mit dem Kinde auf dem rechten Arme, stehend.
Dm, 17 Mm., Höhe 8·6 Cm.

489. Trinkgefäss mit Bügel darüber.
Gehört zu den Senatszeichen von 1546 spätestens.

490. Gekrönter Löwe von links, nach vorn sehend, im spanischen Schilde. Siehe Taf. V.
Dm. 9 Mm., Höhe 6·2 Cm.
Dieser gekrönte Löwe und die beiden gekreuzten Schlüssel Nr. 491 kommen genau so vor auf dem Doppelgrot des Bremer Erzbischofs Heinrich II. Grafen von Schwarzburg 1463—1496. Vergleiche Jungk, die Bremischen Münzen Seite 201, Nr. 67—82, Tafel 3, 69.

491. Der obere Theil von zwei gekreuzten Schlüsseln mit den Bärten.
Dm. 8 Mm. Höhe 6·2 Cm. Siehe Taf. V, Nr. 491.

492. Springendes Ross von links, im spanischen Schilde; das Ross von Westfalen. Taf. V, Nr. 492.
Aus dem erzstift-kölnischen Wappen.
Dm. 8 Mm.. Höhe 5·3 cm.

493. Dreithürmiges Burgthor. Siehe Taf. V, Nr. 493.
Aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.
Dasselbe Burgthor findet man auf folgenden mittelalterlichen Münzen:

1. des Bischofs zu Osnabrück, Konrad IV. Grafen von Ritberg 1482—1508.

(Cappe, die Mittelaltermünzen von Münster, Osnabrück, Paderborn, Corvei und Hervord. Tafel VIII, 47 und Grote, Münzstudien Band 4, Seite 137, Nr. 89.)

2. des Bischofs zu Osnabrück, Erich II. Herzogs von Braunschweig-Grubenhagen 1508—1532.
(Grote, Münzstudien Band 4, Seite 146, Nr. 102, Tafel 6, 102.)

3. des Grafen von Ritberg Johann I. 1481—1516.
(Grote. Münzstudien Band 4, Seite 318, Tafel 10, 8.)

4. des Edelherrn Bernhard VII. von Lippe 1431—1511.
(Grote, Münzstudien, Band 4, Seite 219, Tafel 6, 66.)

5. und 6. des Johann V. Herrn von Diepholz 1510—1545.
(5. Grote Münzstudien, Band 4, Seite 130 und 312 Tafel 4. 78.

6. Daselbst Seite 267, Tafel 9, 18.)

7. eines westfälischen Münzherrn.
(Grote, Münzstudien, Band 7, Seite 3, Tafel 7, 12.)

Wenn sieben[25]) Münzen in ihrem Bilde die Wirkung derselben Punze zeigen, so sind sie sicherlich gleichzeitig; der Stempelschneider muss bei allen derselbe gewesen sein und höchst wahrscheinlich hat er in Köln gelebt.

Da übrigens alle der vorgenannten Münzen St. Peters Bild in derselben Weise zeigen, ist die Annahme gerechtfertigt, dass es ebenfalls mittelst einer Punze eingeschlagen ist, und in ganz gleicher Weise dürfte es mit den Kirchengebäuden und Heiligenbildern während des Mittelalters, mit den Adlern und Schilden in der späteren Zeit geschehen sein.

Die beiden Diepholzer Münzen sind vielleicht gleich und Nr. 5 nur nach einem mangelhaften Abdruck gezeichnet. Da Nr. 1—4 um 1508 geprägt sind, wie die Nr. 1 und 2 der beiden aufeinanderfolgenden Bischöfe beweisen, so scheint mir die Zuschreibung von Nr. 5 und 6 an Johann V. von Diepholz nicht zweifellos, vielleicht hat Johanns Vorgänger: Konrad VIII. 1493—1514 mehr Anrecht darauf.

Grote hat wie fast immer so auch bei den aus seinen Werken vorhin angeführten Münzen sich als scharfer Beobachter erwiesen und die Aehnlichkeit der Stücke unter einander erkannt. Auch sonst

---

[25]) Eine achte typengleiche Münze soll von den Mindener Bischöfen vorhanden sein.

ist wohl oft die Fabrik, d. h. die äussere Aehnlichkeit, die Mache, zur Bestimmung mittelalterlicher Münzen herangezogen worden. Aber nach den Lehren, welche die Kölner Punzensammlung jedem denkenden Münzforscher geben muss, wird man noch mehr als bisher die Gleichheit der auf Münzen dargestellten Dinge ins Auge fassen müssen. Man wird sicher bald finden, dass mindestens vom Zeitalter der Hohenstaufen an, sich vielfach die Verwendung von Punzen durch die Münzen selbst ergibt. Man kann das Material zu so umfassenden Forschungen, wie sie hier nur angedeutet sind, in keiner selbst der grössten Sammlung in ausreichendem Masse finden und deswegen wird man auf durchaus getreue Abbildungen immer wieder zurückkommen müssen. Zeichnungen genügen nicht, man muss ihnen immer misstrauen und selbst wenn sie von dem besten Kenner herrühren. Jeder, der mit Zeichnern zu thun gehabt hat, weiss, welche unendlichen Schwierigkeiten man hat, um nur ein annähernd getreues Bild zu erhalten und in jedem Werk mit Zeichnungen sind Fehler.

Auch selbst der gelehrte Münzforscher kann sich irren und irrt sich — am meisten bei mangelhaft erhaltenen und deshalb mangelhaft gelesenen Münzen. Bei diesen also muss mehr als bei schön erhaltenen oder modernen Stücken der Lichtdruck angewendet werden. Jede Controlle der Lesung ist ausgeschlossen, wenn keine auf mechanischem Wege hergestellte Abbildung vorliegt. Ein vernünftiger Mensch sollte und will übrigens auf den Abbildungen nicht mehr als auf den Münzen sehen. Jede „Verbesserung“ und Verschönerung ist ein Abweichen von der Wahrheit und jeder Irrthum an schlecht erhaltenen Münzen ist durch falsche Ergänzung oder unrichtige Lesung entstanden. Also unter allen Umständen mechanische Nachbildungen! — wenn man nicht zur Zuhülfenahme von Zeichnungen gezwungen ist.

Dass man sogar Umrisszeichnungen, die nicht den Stil wiedergeben, für ausreichend halten kann, zeugt mindestens für vollständige Verkennung 1. des Zwecks der Abbildungen und 2. der Lage, in der sich fast alle Münzforscher befinden. Die wenigen Beamten der öffentlichen grossen Sammlungen können — und wollen offenbar auch nicht die Förderung der Münzwissenschaft allein besorgen und übernehmen.

494. Befusstes Kreuz wie auf den Turnosen des 13.—15. Jahrhunderts, z. B. auf den Turnosgroschen von 1493 der Stadt Köln. Vergleiche Stempel Nr. 168—172.
Dm. 8 Mm., Höhe 5·5 Cm., mit Bart.

495. Glattes Kreuz.
Dm. 9 Mm., Höhe 5·7 Cm.
Aus dem Erzstift kölnischen Wappen.

496. Schwanz eines aufgerichteten Löwen.
Dm. 9·5 Mm., Höhe 6 Cm.
Aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

497. Drei kleine Spitzen eines Dreipasses, die kleinen, welche dem runden oder eckigen eingesetzt wurden.
Dm. 14 Mm., Höhe 6·7 Cm. Taf. V, Nr. 497.
Vergleiche Stempel 177—184, sicher aus dem Mittelalter.

498. Kaiserkrone, wie auf den Thalern von 1548 und 1549. Vergleiche Nr. 288.
Fabrikmarke 11 (Schlüssel). Taf. V, Nr. 11.
Dm. 10 Mm., Höhe 4·6 Cm.

499. Adlerhals und -kopf, rechts.
Dm. 7 Mm., Höhe 6.2 Cm.
Um 1550.

500. Desgleichen links. Um 1550.
Dm. 6 Mm., Höhe 5·7 Cm.

501 und 502. Desgleichen links, aus dem 18. Jahrhundert, vergleiche Nr. 383 und 384.
Dm. 5 Mm., Höhe Nr. 501: 4·3 Cm., Nr. 502: 1·55 Cm.

503. Adlerklaue.
Dm. 8 Mm., Höhe 5·8 Cm.

504. Kreuz wie es auf dem Reichsapfel auf der Brust des Doppeladlers sitzt.
Dm. 2·2 Mm. Höhe 4·2 Cm.

505. Rechter Flügel eines Adlers oder Greifs.
Vergleiche den das Wappen haltenden Greifen bei dem Senatszeichen von 1716, Nr. 380—382.
Dm. 5 Mm., Höhe 5·1 Cm.

506, 507. Linkes Hinterbein des Löwen, wie der das Wappen auf stadtkölnischen Münze haltende.
Vergleiche Nr. 380—382.
Dm. 4 Mm., Höhe Nr. 506: 4·4 Cm., Nr. 507: 3·3 Cm.

508. Linkes Hinterbein des Löwen.
Vergleiche Nr. 380—382.
Dm. 6 Mm. Höhe 6·3 Cm.

599. Rechtes Hinterbein des Greifen.
Vergleiche Nr. 380—382.
Dm. 5 Mm. Höhe 3·3 Cm.

510. Feder eines Adlers.
Dm. 3 Mm., Höhe 5 Cm.

511. Bügel zu der Kanne, auf dem Senatszeichen von 1546.
Vergleiche Nr. 283.
Dm. 7 Mm., Höhe 5·9 Cm.

512. Helm, zu dem Kölner Wappen gehörig.
Dm. 11 Mm., Höhe 4·9 Cm.
Aus dem 16. Jahrhundert.

513. Hals und Latz, darüber der Hut des Kölner Wappenkleinods.
Dm. 11 Mm., Höhe 3·9 Cm.

514. Hut vom Kölner Helm. Dm. 4 Mm., Höhe 4 Cm.
18. Jahrhundert.
Vergleiche Nr. 380 von 1716.

515. Pfauenfedern, vom Kölner Helmkleinod auf dem Goldgulden von 1567, Nr. 289—291.
Dm. 7 Nm., Höhe 3·6 Cm.

516. Zweibogige Umgrenzungslinie des Helmkleinods (Pfauenfedern), Goldgulden von 1567.
Vergleiche Nr. 289—291.
Dm. 4 Mm., Höhe 4·7 Cm.

517. Untersatz des Trinkgefässes auf dem Senatszeichen von 1716.
Vergleiche Nr. 381 und 382.
Dm. 3 Mm., Höhe 5·9 Cm.

518, 519. Blattähnliche Schlussbogen.
Dm. 7 Mm., Höhe 41 und 40 Mm.

520, 521. Blattähnliche Verzierung.
Dm. 5 Mm., Höhe 5 Cm.

522. Kleines dreitheiliges Blättchen.
Dm. 2 Mm., Höhe 4 Cm.
Nr. 518—522 sind aus dem 18. Jahrhundert.

523. Schlussbogen aus Zwillingsfäden.
Dm. 5 Mm., Höhe 7 Cm.
Ein solcher Bogen ist ein Theil des Dreipasses von Nr. 146 und 148 (Turnosgroschen), ist also sicher aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Vergl. Taf. V, Nr. 523.

524. Anscheinend Obertheil eines Beines vom Reichsadler.
Dm. 5 Mm., Höhe 5·5 Cm.
(Genaue Bestimmung bleibt vorbehalten.)

525. Krone, 6·5 Mm. breit, wie auf dem Pfennig Nr. 224 und 225.
Dm. 6·5 Mm., Höhe 4 Cm., mit Bart.
Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

526. Aehnliche Krone, aber schmaler und höher. 5 Mm. hoch, 3—4 Cm. breit. — Um 1500.
Dm. 5 Mm., Höhe 4·1 Cm.

527. Krone, 2·3 Cm. breit, 4 Mm. hoch.
Höhe 6 Cm.
Ende des 15. Jahrhunderts, vergleiche die halben Turnosgroschen Nr. 156.

528. Krone; 1·5 Mm. breit, 3 Mm. hoch.
Höhe 4·3 Cm.
Auf dem Rathszeichen von 1546 im Wappen.

529, 530. Krone, 1·2—2·2 Mm. hoch.
Höhe 4·7 Cm.
16. Jahrhundert.

531. Krone, 0·7—1·5 Mm.
Höhe 4·5 Cm.
16. Jahrhundert, wahrscheinlich im Helmkleinod der Thaler vom 1549 verwendet.

	Buchstaben:		Stempelhöhe.
532.	A	2·5 Mm.	5 Cm.
533.	C	„ „	4·9 „
534.	F	„ „	4·5 „
535.	G	„ „	4·9 „
536.	G	„ „	4·7 „
537.	L	„ „	4·5 „
538.	N	„ „	5·3 „
539.	O	„ „	5·3 „
540.	P	„ „	5·3 „
541.	V	„ „	4·6 „
542.	X	„ „	5·3 „

Nr. 532 und 533 sind aus dem 16. Jahrhundert.

Zeichen.

543. ' (Apostroph) 0·7 Mm. Höhe 4·4 Cm.

544. *f* 1·8 Mm., Höhe 3·25 Cm. Auf den Goldgulden von 1567, Nr. 289 und 294.

545. = 1·8 Mm., Höhe 4 Cm.

546. Theil des Strichelkreises, 4 Mm. breit. Höhe 5·3 Cm.

547. Bindfadenreif, 2 Mm. breit, Höhe 4·65 Cm.

548. undeutliche Striche. 2·8 Mm. breit, Höhe 4·5 Cm.

549. „ 1 Mm. breit, Höhe 3·8 Cm.

Punzen für Münzstempel oder andere Zwecke.

550—554.

550. Im spanischen Schilde eine geschlossene Krone, unten geht von dieser ein unten verdickter Strich abwärts, der von zwei Sternchen begleitet ist.
Vierseitig. Dm. 10—12 Mm. Höhe 8·4 Cm.
Vielleicht Zeichen eines Stempelschmiedes.

551. „dodt“ im Rechteck.
Achtseitig Dm. 4·5—8·5 Mm. an der Stempelfläche. Höhe 8·3 Cm.

552. Die Ziffern 86.
Punze zum Einschlagen, achtseitig. Es ist eine Marke: vier Dreiblättchen um einen Kreis gestellt — eingeschlagen.
Dm. der Zahlen 3·5 Mm., Höhe 12·3 Cm., mit Bart.

553. Die Ziffern 66.
Vierseitig. Dm. 3·8 Mm., Höhe 5·2 Mm., mit Bart.

554. Die Ziffern 1500.
Achtseitig. Dm. 3·5 Mm., breit 8 Mm., Höhe 7·9 Cm.

Stempel für Siegel- und andere Zwecke.

555—560.

555. Im spanischen Schilde drei Kronen und darunter drei ($\frac{2}{1}$) Sterne. Neben dem Schilde sind einzelne Striche, am Rande ein Bindfadenreif.
Runder Stempel 22 Mm. Durchmesser.
Achtseitiger Stock von 15·7 Cm. Höhe.
Wahrscheinlich Stempel eines Amtes (Verwaltungsabtheilung) der Stadt Köln.

556. a v e strahlend in einem Kranze von Rosen, ringsherum Pünktchen, am Rande Strichelkreis.
Rund Dm. 20·5 Mm., Höhe 6·15 Cm.
Wahrscheinlich Siegelstempel oder zu religiösen Münzen bestimmt; erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Siegelstempel.

557. Unter breiter Krone ⁎R⁎S⁎ und darunter zwei gekreuzte Palmzweige. Am Rande Bindfadenreif.
Runder Siegelstempel eines Privaten, 20 Mm. Durchmesser, Höhe 10·8 Cm.
18. Jahrhundert.

N
558. W von zwei unten gekreuzten Palmzweigen eingefasst. Am Rande Perlkreis.
Länglich runder Siegelstempel eines Privaten.
Cm. 15—16 Mm. Höhe 7·9 Cm.

559. Im ovalen von Verzierungen umgebenen Schilde eine Bogenleiste, darunter drei aufsteigende Flammen auf flacher Erhöhung.
Oval. Dm. 16·5—17·5 Mm. Achtseitiger Stock von 7·2 Cm. Höhe, mit Bart.
Aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts oder etwas später.

560. Leerer Stempel, rund, Dm. 17 Mm., Höhe 8·2 Cm., mit Bart.

Punzen,

die nur noch in Abdrücken vorhanden sind.

a) Schenkel eines befussten Kreuzes (?) 5 Mm. hoch. Hartzheim 1119.

b) Untertheil (¹/₄) einer bekleideten Frau, 6 Mm. hoch. Hartzheim 1199.

c) Theil des Schenkels eines verzierten Blumenkreuzes. 8·7 Mm. hoch. Hartzh. 1228. Ein ähnliches Kreuz kommt auf stadtkölnischen Münzen nicht vor; es stammt unzweifelhaft aus dem Mittelalter.

d) Hörnchen, 4 Mm. Hartzh. 1255.

e) Schildchen (4·5 Mm. hoch) mit drei Hörnchen. Hartzh. 1459. Beide Punzen, *d* und *e*, sind auf Münzen des Bischofs Arnold II. von Horn in Utrecht 1371—1378, in Lüttich 1378—1389 verwendet.

f) Verzierungsschnörkel, 6·8 Mm. hoch, vor 1700. Hartzh. 1281.

g) Bügelkannen, 13 Mm. hoch, Hartzh. 1284.

h) Schenkel eines befussten Kreuzes. 3·8 Mm. hoch, 15. Jahrhundert. Hartzh. 1393.

i) Kleines befusstes Fadenkreuz, 3·8 Mm. hoch, 3 Mm. breit. Hartzh. 1418.

k) B 4·5 Mm. hoch. Hartzh. 1354.

l) Halbmond, 4·8 Mm. hoch. Hartzh. 1361.

m) Adler mit rechts gewendetem Kopfe. 6 Mm. hoch. 15. Jahrhundert. Hartzheim 1453.

n) (Undeutlich) verzierter kleiner Bogen (?) 4 Mm. hoch. Hartzh. 1486.

Münzstempel,

von denen nur die Abdrücke noch vorhanden sind.

1. Pfennig o. J.

Π (?) = C = O = ? oder C = O = (L = N) in den Winkeln eines befussten Kreuzes, am Rande Strichelkreis.
Dm. 16 Mm.

Da nur zwei Buchstaben deutlich erkennbar sind, eine dazugehörige Kehrseite nicht verzeichnet ist und eine gleiche Münze mir im Augenblick nicht bekannt ist, muss ich auf genaue Bestimmung verzichten. Sicher ist das Stück niederrheinisch, vielleicht von Berg. (Adolf 1408 — 1437.)

2. Raderschilling v. 1521.

✠ MONET' ∘ NOV' ∘ RENENS' ∘ *1521*.

Innen vier Schildchen um einen Punkt gestellt ($3\frac{1}{2}4$) 1,2 Köln-Trier, 3. Mainz, 4. Baiern.
Hs. wie Nr. 256—259. M. 542, 36, 37.
19·2 Mm. Hartzheim 1052.
19·5 Mm. Hartzheim 586, 665 und 707.

3. Raderalbus v. 1522.

✠ CIVITAS ⁝ COLONIENSIS ⁝

Der kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schräg gegittert) darüber *1522*.

(Ks. die vier Wappenschildchen der rheinischen Kurfürsten wie Nr. 249—255.)
23·8 Mm. Hartzh. 1092. M.—

4. Raderschilling v. 1522.

✠ MONET' ∘ NOV' ∘ RENENS' ∘ *1522*.

Vier ins Kreuz gestellte Wappenschildchen ($3\frac{1}{2}4$) 1·2. Köln-Trier 3. Mainz, 4. Baiern.
Hs. wie Nr. 256—259. M.—
19·5 Mm. Hartzheim 586, 665 und 707.

5. Goldgulden v. 1534.

*ꝏIVIT' ○ ꝏO = LONI'○ 1534.

Der Heiland mit Schein um den Kopf sitzt auf einem gothischen Stuhle und hält links ein verschlossenes Buch. Unter seinen Füssen ist der kölnische Schild (oben drei Kronen, unten schräg gegittert).

(Ks. Vierpass mit dem kölnischen Schilde umgeben von den vier Schildchen der rheinischen Kürfürsten.)

32 Mm. Hartzh. 1062. M.—

VI.

Der Münzfund von Ratiszell.

Von

Dr. Arnold Busson.

Bei dem Pfarrdorf Ratiszell, Bezirksamt Bogen in Niederbaiern, fand am 23. August 1888 ein Bauer beim Holzstreusammeln ein Häufchen Münzen, die ohne Umhüllung einige Centimeter tief im Erdboden versteckt waren. Der kleine Fund, bestehend aus 16 Halbschillingen und 178 Hellern und Pfennigen, wurde vom Herrn königlichen Registrator W. Schratz in Regensburg erworben und von diesem mir freundlichst überlassen. Besonders wegen einiger nicht uninteressanten Beimischungen halte ich es nicht für überflüssig, eine kurze Beschreibung des Fundes zu liefern, der übrigens auch im Ganzen ein charakteristisches Bild gibt von dem Umlauf im kleinen Verkehr zur Zeit, da in Baiern nur Schwarzpfennige geprägt wurden, und das Bedürfniss nach grösserer Münze durch fremdes Geld befriedigt werden musste.

A. Halbschillinge.

Nürnberg, Burggrafen.	
Halbschillinge, Thomsen 5213	5 Stück
Nürnberg, Stadt.	
Halbschillinge, Thomsen 5318	9 „
„ (Kaiserkrone über dem Wappen) Thomsen 5321	1 „
Fürtrag . .	15 Stück

Uebertrag . . 15 Stück

Oberpfalz.

Otto II. von Moosbach 1461—1499.

Halbschilling von Neumarkt: 1 „

Vs. Zwei durch eine Schlinge oben verbundene Wappenschilde.

Löwe (r.), Rauten (l.), über denselben der Buchstabe O.

Umschrift:

✠ ⁝ MEDI ⁝ SOLIDVS ⁝ NOVIV ⁝

Rs. Bügelhelm nach rechts.

Umschrift:

⁝ MONE ⁝ NOVA ⁝ ARGE :

Ein von den sonstigen Neumarkter Halbschillingen besonders durch derberen Stempelschnitt abweichender Typus.

16 Stück

B Schwarzpfennige und Heller.

Baiern.

Stephan (1347—1375).

Pfennig: Vs. der Mönch. Rs. Rautenschild. Beierlein 52 ff. 1 Stück

Baiern-München.

Ernst I. (1397—1438) mit seinem Bruder Wilhelm.

Schwarzpfennige: Vs. EW. Rs. der Mönch. Beierlein. 145, 146. 11 „

Ernst I. (1397—1438) mit seinem Neffen Adolf.

Schwarzpfennige: Vs. EH. Rs. der Mönch. Beierlein 151 ff. 7 „

Fürtrag . . 19 Stück

	Uebertrag . .	19 Stück
	Albrecht der Fromme (1438—1460).	
Schwarzpfennige:	Vs. H (allein und mit Beizeichen daneben). Rs. der Mönch. Beierlein 155 ff.	24 „
Hälbling:	Vs. a (Beierlein 165). R. Rautenschild (Beierlein 164).	1 „
Hälbling:	Vs. H zwischen zwei Kleeblättern. Rs. der Mönch (wie auf dem Pfennig Beierlein 159)	1 „
Hälbling:	Vs. H zwischen zwei Punkten. Rs. der Mönch (wie auf dem Pfennig Beierlein 158)	1 „
	Albrecht IV. der Weise (1465—1508)	
Heller:	Vs. Rautenschild. Rs. Kreuz. Beierlein 180	1 „
„	Vs. Rautenschild. Rs. Kreuz von vier Punkten umwinkelt (fehlt Beierlein)	1 „
Baiern-Ingolstadt.		
	Ludwig der Bärtige (1413—1447).	
Schwarzpfennige:	Vs. L zwischen zwei Sternen. Rs. Rautenschild unter zwei Zweigen. Beierlein 93 ff. (Nach Kull, zur Sammlung des baierischen Münzrechts, Zeitschrift für Numismatik XV, 96, aus der Münzstätte Braunau.)	6 „
Baiern-Landshut.		
	Heinrich der Reiche (1393—1450).	
Schwarzpfennige:	Vs. h zwischen zwei Röschen. Rs. der Helm. Beierlein 110 ff.	5 „
„	Vs. h zwischen zwei Ringeln. Rs. der Helm. Beierlein 112.	5 „
„	Vs. h zwischen zwei Sternen (Beierlein 116). Rs. der Helm. (Beierlein 128.)	3 „
	Fürtrag . .	67 Stück

	Uebertrag . .	67 Stück
Schwarzpfennige:	Vs. ℔ zwischen zwei Schrägkreuzchen. Rs. der Helm (fehlt Beierlein)	2 „
„	Vs. ℔ zwischen zwei fünfblätterigen Röschen. Rs. der Helm. Beierlein 111	1 „
Neuöttinger Schwarzpfennige:	Vs. ℔ zwischen zwei Ringeln. Rs. der Hund. Beierlein 120 ff.	7 „
„ „	Vs. ℔ zwischen zwei Sternen. Rs. der Hund. Beierlein 116 ff.	10 „

Ludwig der Reiche (1450—1479).

Schwarzpfennig:	Vs. anscheinend ℓ℔, daneben sechsstrahliger Stern. Rs. der Helm. Aehnlich Beierlein 132	1 „
„	Vs. ℓ zwischen zwei Sternchen. Rs. der Helm. Beierlein 125	4 „
„	Vs. ℓ zwischen zwei Röschen. Rs. der Helm. Beierlein 127	1 „
Neuöttinger Schwarzpfennige:	Vs. ℓ zwischen zwei Ringeln. R. der Hund. Beierlein 136, 137	18 „
„ „	Vs. ℓ zwischen zwei Sternchen (Beierlein 125), Rs. der Hund (Beierlein 129 ff.)	1 „

Oberpfalz.

Ludwig III. (1410—1486).

Amberger Pfennige:	Getheiltes Wappen, Löwe und Rauten. Rs. :ɑɯ: Kull, die baierischen und pfälzischen Münzen des Hauses Wittelsbach, Frankfurt, 1887, Nr. 1118 bis 1119.	8 „
	Fürtrag . .	120 Stück

	Uebertrag .	120 Stück
Amberger Pfennige:	wie oben, aber über dem Wappen ꝛꝛ: Kull, a. a. O., Nr. 1120 bis 1122.	7 „
„ „	wie oben, aber über den Wappen ꝛꝛꝛ: Kull, a. a. O., Nr. 1123 bis 1124	6 „
„ „	Vs. Rautenschild, über demselben, den Umkreis durchbrechend, zwei Buchstaben, anscheinend ꝛ: Rs. am	1 „

Leuchtenberg.

Landgraf Leopold († um 1459).

Heller:	Vs. L, neben welchem rechts ein Sternchen erkennbar. Rs. Brustbild mit Stulphut, siehe Luschin, Mittheilungen der baier. numismatischen Gesellschaft VII, 4, 5.	1 „

Salzburg.

Einseitige Pfennige:	Getheilter Schild. Zeller Nr. 13.	15 „

Augsburg.

Heller:	Vs. Bischofsbrustbild, daneben Krummstab und Stadtzeichen. Rs. B (Münzmeister Franz Besinger 1447—1451). Beyschlag S. 64, T. III, Nr. 47.	8 „
„	Vs. wie oben. Rs. G (Münzmeister Stephan Grässlin 1458), Beyschlag S. 64 T. III, Nr. 48.	1 „
Händeheller:	Vs. Hand, daneben Krummstab und Stadtzeichen. Rs. Ankerkreuz (Münzmeister Hieronymus Müller), Beyschlag T. III, Nr. 12, s. v. 65.	1 „

Bamberg.

Pfenning:	Vs. Löwe. Rs. B: Thomsen 5252.	1 „
	Fürtrag . .	161 Stück

Uebertrag . . 161 Stück

Oesterreich.

Albrecht V. (1438—1439).

Einseitige Pfennige: Appel II, 2, S. 936 u. 48. 2 „

Ladislaus Posthumus (1440—1457).

Einseitige Pfennige: Appel, a. a. O. Nr. 49. 6 „

Einseitiger Heller: Balkenschild, daneben die Buchstaben W (?) — H Gewicht 0·15 Gramm. 1 „

„ „ zu Wien (nach 1460) als landesfürstliche Münze geprägt, Wappenschild mit Kreuz, umgeben von W—H—T, Appel, Nr. 3773. 2 „

„ „ zu Wien (nach 1460) als landesfürstliche Münze geprägt, Wappenschild mit Kreuz, umgeben von W—H—L, Appel Nr. 3774. 3 „

Ueber die entsprechenden Wiener Pfennige, s. Raimann, Numismatische Zeitschrift, III, 501 ff., XIII, 29.

Unbestimmt.

Heller: Vs. Hand, auf der ein fünfblätteriges Röschen. Rs. Wappenschild, Löwe nach rechts auf langem Kreuz. Gewicht 0·27 Gramm. 1 „

Das Stückchen ist als Münze der Stadt Altenburg beschrieben von Appel IV, S. 10, Nr. 129, doch ist diese auch von Posern vertretene Zutheilung handgreiflich unrichtig. Paul Joseph verwies mich (auch Schratz sprach unabhängig von ihm mir brieflich diese Vermuthung aus) auf die Herren von Rosenberg, auf welche die fünfblättrige Rose, das Wappen der Witigonen, passen würde, während der

Fürtrag . . 176 Stück

Uebertrag . . 176 Stück

Löwe der Rückseite, obwohl nicht doppelt geschwänzt, wohl als der böhmische angesehen werden dürfe. Aber die Vermuthung, der Heller sei die älteste bis jetzt bekannte Münze der Rosenberg (vergl. über die späteren den Aufsatz von Th. Reichenbach: Die Münzen der Herren von Rosenberg, Grote, Münzstudien VII, 473, der übrigens in Zutheilung der von Appel und Posern ebenfalls nach Altenburg gelegten einseitigen Pfennige an die Rosenberge einen Vorgänger hat an Wellenheim, siehe dessen Catalog Nr. 12005 und 12006, und weiter C. v. Ernst: Zwei Thaler der Familie Rosenberg, diese Zeitschrift VIII, 195), ausgebracht entweder nach dem 1422 dem Ulrich von Rosenberg von König Sigismund ertheilten Privileg, Münzen nach landesüblichem Schrot und Korn zu prägen (s. Ernst a. a. O., VIII, 203) oder nach dem Johann von Rosenberg, 1468 von Georg Podiebrad ertheilten Privileg Groschen und Pfennige zu prägen, was beides möglich wäre, da nach dem Vorkommen der oben verzeichneten Heller Albrecht IV. (1465—1505) der Fund von Ratiszell nicht vor 1465 verscharrt sein kann. Aber die Zutheilung an Rosenberg wird von Kennern der böhmischen Münzen, denen C. v. Ernst dieselbe vorzulegen die Freundlichkeit hatte, verworfen. Inzwischen hat Paul Joseph ein Exemplar des hier mitgetheilten Hellers (Gew. 0·33 Grm.) und eine Abart, die sehr rohen Schnittes, auf der Vs. die Hand mit dem Röschen, Rs. ein Ankerkreuz zeigt (Gew. 0·33) erworben, auf Grund deren er an seiner ursprünglichen Zutheilung zweifelhaft geworden ist und eine mehr westdeutsche Heimat nicht für unmöglich hält. Wo aber dieselbe zu suchen ist, vermögen wir nicht festzustellen.

Fürtrag . . 176 Stück

	Uebertrag . .	176 Stück

Unbestimmt.

Heller:	Vs. Adler auf Vierschlag. Rs. Ankerkreuz. Gr. 12 Mm. Gew. 0·22 Gramm.	1 „
„	Vs. Adler (?) auf Vierschlag. Rs. V zwischen Verzierungen. Gr. 11 zu 12 Mm. Gew. 0·24 Gramm.	1 „
		178 Stück

Luschin schreibt mir über die beiden Stücke, dass man sie recht gut für reichsstädtische Heller halten und vielleicht das V auf dem zweiten auf Ulm beziehen könnte. Im Typus ist dem zweiten sehr nahe verwandt ein Nürnberger, Vs. Adler auf Vierschlag, Rs. H, in Luschins Sammlung, vergl. den Heller Vs. H auf Vierschlag, Rs. Ankerkreuz, aus dem Funde von Mailach, Mittheil. der baierischen Numism. Gesellschaft, V, 106, abgebildet Tafel III. Luschin theilt mir noch den Abdruck eines zweiten Stückchens seiner Sammlung mit, das auf der Vs. einen Balkenschild zwischen ganz ähnlichen Verzierungen, wie sie auf dem zweiten der hier mitgetheilten Heller das V umgeben, auf der Rs. ein Ankerkreuz zeigt, das wohl eher nach Rottenburg (siehe Binder: Würtembergische Münz- und Medaillenkunde S. 491) als nach Zug (vergl. die Zuger Heller, Beyschlag T. VII, Nr. 23—25) zu legen ist. Für die Zuweisung nach Schwaben spricht besonders ein Dillinger Heller: Vs. Bischöflich augsburgischer Wappenschild, senkrecht getheilt, weiss-roth zwischen ähnlichen Verzierungen wie auf dem Heller mit V Rs. Gabelkreuz (vergl. die ähnlichen Stücke, Beyschlag, T. VII Nr. 9—11) in meiner Sammlung.

VII.

Die älteste „Raitung“ des Prager Münzamtsarchives.

Von

Eduard Fiala.

Die uralte Münzstätte Prag, in welcher die jagellonischen Könige nur Gold münzen liessen, wurde wie bekannt von König Ferdinand I. neu eingerichtet und auch für die Silberprägung in Betrieb gesetzt.

Zum ersten Münzmeister dieser Münzstätte wurde laut k. Resolution ddo. Wien 21. September 1537 der frühere Breslauer Münzmeister Conrad Sauerman von der Jeltsch ernannt und ihm die Ausprägung „auf Raittung“ übergeben.

Zur Einrichtung des Prägehauses wurde ein Gebäude in dem sogenannten „Königshof“ (in der Zeltnergasse nächst dem Pulverthurme) von dem damaligen Besitzer Adam Ričanský von Ričan um den jährlichen Zinsbetrag von 20 Schock böhmischen Groschen gemiethet und mit neuem „Münzzeug“ versehen. Mit der Prägung wurde aber erst zu Anfang des Jahres 1539 begonnen.

Ueber die ersten Prägungen und die damaligen Verhältnisse in dem neueingerichteten Münzhause zu Prag liefert uns ein im Prager Münzamtsarchive unter dem Titel:

„Conratten Sauermans Müntz Raittung von dem 38te in das 42 Jar“

befindliches Actenstück klaren Bescheid, dessen Inhalt im kurzen Auszuge hier wiedergegeben sei.

In dem Absatze: „Ausgab auff einkäuffung des silbers“ schreibt Sauerman:

„Ittem etlichenn hab ick zun vil klainen posten gemainiglich vonn denn Juden erkaufft von 14 May pis auf den 30 Juny jm 1539 Jar ehe der Wardein angenumen und die Instruction aufgericht worden thuet zun Suma 111 M. 8 L. 2 ₰ Silber und pagament. als auff 16 Lot fein p ain mr. gerait und die mr. p 10 Guld 8 Groschen. zu 24 Schock gr. Römischen Gulden gerait thuet . . . 1152 R.[1]) 5 gr. 6½ H.

Ferner:

Item mer hab ick erkaufft zun peiwesem des Wardeines vonn denn 2 Septembris jm 39te Jar piss auff denn 10 Januari jm 42te Jar: Jnn Suma ainzlinge Silber und pagament 194 Mr. 5 lot 1 q 0 ₰ 1 tz. fein. kostet auch zun eniander ein feine Mr. 10 R. 8 gr. Denn merern thail als vonn Judenn erkaufft. Ist mirr gar kain Camer noch perck Silber herreinn kumen jnn die munz. Par zu 24 gr. 2008 R. 2 gr. 2 H.

Daraus ist zu sehen, dass der Silberkauf — damals das Hauptgeschäft jeder Münzstätte — sehr schlecht ging und sehr geringe

[1]) Die Raitung ist in Guldenern oder Rainischgulden gestellt, die Auszahlungen in Prager Schock.

Silberquantitäten einbrachte. Dadurch musste das Prägegeschäft in Stockung gerathen und konnten, wie wir weiter unten sehen werden, nur sehr geringe Posten ausgemünzten Geldes ausgewiesen werden.

Nicht viel besser gestaltete sich die Sache beim Goldkaufe. Sauerman berichtet darüber im Abschnitt:

„Ausgab auf die perck golder die von der Eul und Knin herein kummen inhelt der Zedel die der Hoffmaister herrin gesant die ich bezalt wie hernach volget“

„Item vonn der Eull unnd Knyn sein hereni kumen laut jnnhalt des Hoffmaisters Zedel, die der wardein pei sich hat jnn 53 posten vonn 7 Marcy jm 40ten jar pis auf den 22 December jnn 41ten Jar jn Suma 75 Mr. 11 lott 0 q 3 ₰ 1 tz 1/8 und 1/32 so man nun die Mr. unangefrischt und ony durchgiessen Rechent wie jchs bezalt hab zu 96 R. thuet zu 24 gr. p 1 R. . . . . 7264 R. 8 gr. 1½ H.

Ferner in:

„Ausgab auff pruch und partey golder:“

„Item es sein hereni kumen prach und Partei Golder von vil posten vonn 11 Februari jm 40jar pis auf denn 19 Januari jm 42 jar 138 Mr. 8 Lott 1 q 2 ₰ 1½ tz. sollich Suma Golds ist guet genues gewest vermunzt und daraus wordn 9870 R. unge. (ungarische) Die ich also mit ungrischem Gold bezalt thuet zu 24 gr. . . . . 18506 R. 5 gr. 5 H.

Ueber die Ursachen dieser für die Prager Münzstätte so misslichen Verhältnisse spricht sich Sauerman in der Vorrede zu seinen Raitungen folgendermassen aus:

„Edel Gestrenge Ernvest Gunstige Herrenn.

Nachdem mier die Ro : Kn : Mt : Mein Allergnedigister Herr Alhie zu Prag die Silber und hernach auch die Gold Munz eingeraumbt unnd zuegestelt. Laut derselbenn jnstructionenn darinen ausdrucklichenn befunden. Das alle perckh und Camer Golder und Silber auch allerlai pagament und dergleichenn pruch Golder In die Munz kumen hettenn sollenn ausgenumen die Silber zun Sant Jachimstal unnd Kuttenperg. Aber dise Munz hendel haben sich alle anders geschickt. Die weil dem Hern vonn Pernstain alspald hernach die Munz zu Glaz aufzurichten unnd alda die Golder und Silber auf Korn und Schrott wie die Kn : mt : alhie vermunzen lest. dergleichen zu munzen zuegelassen hat er der Her von Pernstain alspald Silber und Golder alhie durch Kristen unnd Juden jnn der Cron Behamb auffzukauffen wil teurer. Denst die kn : mt : jnn jer Munz zukauffen verordent furgenumen. Dardurch jme der merer tail Silber und Golder zuegetragen werden.

So hat auch jer mt: den Hern Landhoffmaister zuegelassen etlich tausent Mr. Silber auffzukauffe und ann allen schlegschaz zu vermunz. Auch vonn den pergkh Goldern zu der Eul mer des Hernn pischoff vonn passau artzt. Das er mitt seniem gelt gewinen hat lassen. daraus die maisten Golder gemacht werden. Diselbig nutzung den halben tail. Dem Walthauser und seiner gesellschafft vonn der Iglaw. Die jer leben lang kani pfening jnn das perckwerck gelegt zugeaignet unnd ubergeben. alles zu abbruch unnd schaden jerer mt: auch mir zun abschlag meiner Schuldenn zu grossen schadenn raicht. wie sich dise auf Rechnung befindenn wiert. Wann es anderst nicht furgenumen und angestelt solt werden. wer es pesser das di Munz nicht angefangen wer. Wie wol dis jerer Kn: Mt: nicht zu klainen Schimpf raichen thuet Auch ein jer Kn: Mt: Regalienn nicht leidlich.

Inn solchem wirt sich jer Mt: wol wissenn zu uerhaltenn. Dann es stet alles jnn jer Kn: Mt: gewalt.

Der Umfang der Sauerman'schen Prägungen in den Jahren 1539—1542 stellt sich nach den Raitungen wie folgt:

zu „pehamish groshen" wurden vermünzt 98 Mr. 8 lot 3 qu. 3 ₰ 1 H. fein Silber heltt ain mr. pagament ann Silber 6 Lott 3 q und genn auf eni pemishse Marckh 88 shwartze platen oder 90 groschen platenn. Kumbt aus ainer fein Mr. Silbers 208½ Stuckh prait groschen die gelten zu 9 gr. werd aus 98 Mr. 8 lott 3 q. 3 ₰ 1 tz zu 24 gr. per ain guldn R. gerait . . . . . 1091 R. 13 gr. 2 H.

zu Taller guldn-groschen 95 Mr. 12 lott 1 q. 1 ₰ fein Silber helt die pemische Mr. 14 lot 16 gren werden aus ainer fein Mr. gemunzt 9 Stuck ¼ Tallergr. Die gelten zu 30 Schock gr. und werdn aus dissen 95 Mr. 12 lott 1 qz 1 ₰ fein zu 24 Schock gr. p. eni guldn Reinisch . . . . . 1107 R 16 gr. 4 H.

Ueber die Goldausmünzung schreibt Sauermann ferner:

Item so man nun die Golder nacheinander jnn die Munz geben und lassen aufrichten auch durch giessen. hernach ein jtzlichem gusz probirt unnd auffs feini gerechent zu 24 kraten seini daraus worden 71 Mr. 8 kratt 2 grenn ⅕ und 1/16 eines gren.

So man nun eini fein mr. Rechent auff 72 R ung. ¾ so kumbt daraus 5190 R. unge. 3 gr. 5 ₰ So man die ungrischen zu Reinischen Gulden Rechent und 24 gr. p. 1 R. thuet . . . . . 9731 R. 9 gr. 5 H.

Item aus pruch und partei Golder sein gemunzt wordn 9870 R. ungr. vonn ainem jedenn ungrischen Gulden 6½ ß zu Schlegschatz thuet der Schlegshatz davon 203 R. unge. 30 gr. pringen paide Suma zusamen 10073 R. ungr. 30 grosh und zu 24 gr. dem Reinischen Gulden gerechent thuet . . . . . 18888 R. 3 gr. 0 H.

Wenn wir das oben Gesagte kurz zusammenfassen, so gelangen wir zum Ergebnisse, dass in den Jahren 1539—1542 zu Prag Gold und Silber geprägt wurde, und zwar:

5190 böhmische Dukaten, 10.073 Dukaten mit ungrischem Gepräge, ferner 986 Thaler und 18.348 Prager Groschen.

Mit der Herrichtung des Münzhauses und dem Prägegeschäfte selbst hatte Sauerman viele Auslagen; so bezahlte er von 1538 bis 1541:

Für den „Pau“	210	Schock	
Dem Hofmaister zu Eule für die Arbeiter	351	„	26 gr. 3 ₰
Dem Gwardein Ulrich Voglheimer Besoldung	223	„	1 „
Dem Adam Ričansky, Zins vom Hause	80	„	
Dem Walthauser, „Steuerfreiheit“	170	„	17 „
Dem Trubsky und Nadler „die dem Juden nachgeritten und die Silber pei zwei Fund zu zeranz farten“	10	„	13 „
Dem Herrn Griesspecken 2 ungrische probgulden die er kn. mt. gesant .	3	„	
Dem Steffan Kallisch von Eul das er die Gold herein gepracht	10	„	

Für Kol, Kupfer, Weinstein, Kupferwasser, Tigel, Salz, Scheidwasser, alles 50 Schock

Item das erst jar hab ich gehabt von Galli zu 38 jar 4 Munz Gesellen itzlichen geben ain wochen ain Reinischen Gulden haben sich selbst gespeist. vonn 3½ Jaren . . . . . 208 „

Item darnach hab ich 2½ jar mit mer denn ain Gesellen gehabt. hab ime geben ain woch ain gulden R. macht 130 R. . . . . 104 „

Item Meister Jacoben dem Eisenschneider hab ich all woch 1 Schock geben 3½ Jar . . . . . 185 „

Item so Rechenn ick für mein Besoldung und Zerung ain Woch 4 shock, 3½ Jar . . . . . 728 „

etc. etc.

so dass die ganze Ausgabe bei der Prager Münze vom Jahre 1538—1542 nichts weniger als . . . . . 3089 Schock 27 gr. 6½ ₰

oder 3862 Reinisch 9 „ 6½ ₰

betrug, dagegen die totale Einnahme nur . . . . . 1577 „ 16 „ 4 „

so dass der Rest, den man Sauerman schuldig blieb . . . . . 2284 Reinisch 9 gr. 2½ ₰

ausmachte, wozu er noch, um die Schuldenlast nicht zu vergrössern, bemerkt: „Item denn Munz zeug lass ich disem mal steen unnd Rechenn jnn nicht.“

Der Anfang des Prägegeschäftes bei der neuerrichteten Prager Münze war demnach ein recht trauriger. Ob sich die Verhältnisse während der weiteren Münzverwaltung (1542—1550) Sauerman's gebessert haben, ist aus den Münzamtsurkunden nicht zu ersehen, da sämmtliche weitere Raitungen Sauerman's leider im Archive fehlen.

VIII.

Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg.

Von

Adolph Meyer.

(Hiezu Taf. VI und VII.)

Herr Professor von Luschin hat im 14. Hefte der Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark — Graz 1866 — eine Zusammenstellung und Beschreibung der Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg veröffentlicht und dazu einen Nachtrag im XI. Bd., Jahrgang 1879 der numismatischen Zeitschrift unter Benützung meiner Sammlung gebracht. Seine Arbeit beruht vornehmlich auf der Zusammenstellung von früher erschienenen Publicationen und werden dadurch manche nachweisliche Irrthümer weiter verbreitet. Durch besonders glückliche Umstände — Vorkauf aus den aufgelösten Sammlungen Matejka Prag, und Montenuovo Wien, u. s. w. — ist es mir gelungen, in meiner Sammlung 43 Stück Silbermünzen dieser Familie zu vereinigen; dies veranlasst mich, zumal der Luschin'sche Aufsatz selbst antiquarisch seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erhältlich, ihm auch nicht so vorzügliche Typen für die Darstellung der Abkürzungen und Zeichen, wie sie mir der reiche Schatz der k. k. Staatsdruckerei bietet, zur Verfügung standen, die Eggenberg'schen Prägungen einer erneuerten Bearbeitung zu unterziehen. Alle Stücke, mit Ausnahme der sehr wenigen, bei welchen ich solches ausdrücklich erwähne, habe ich in Händen gehabt, oder ist mir von fachverständigster Seite deren Beschreibung geliefert

worden. Auch ist es mir möglich — während Herr von Luschin nur auf ältere Geschichtswerke zurückgreifen konnte — aus den Archiven zu schöpfen. Seine Durchlaucht der kürzlich verstorbene Fürst Johann Adolph von Schwarzenberg hatte die Freundlichkeit, seinen Generaldirector Herrn Hofrath Dr. von Decastello-Rechtwehr zu veranlassen, das Centralarchiv zu Wien, sowie das Archiv zu Wittingau nach bezüglichen Acten zu durchforschen und so hat mir Herr Archivar Franz Maresch zu Wittingau viel des Interessanten geliefert, was ich der Münzenbeschreibung vorangehen lasse.

Den Genannten, so auch den Vorständen der verschiedenen öffentlichen Münzsammlungen, ebenso den Privatpersonen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, sei hiemit geziemend gedankt. Bedauernd erwähnen muss ich, dass ich nicht überall gleich freundliches Entgegenkommen gefunden habe; sogar der Vorstand einer öffentlichen Staatssammlung hat meine wiederholte Anfrage unbeantwortet gelassen.

Die archivalischen Notizen habe ich, so weit ich sie nicht Herrn Maresch verdanke, dem Aufsatze des Herrn Professors von Luschin entnommen; auch Herr E. Fiala Prag, hat mir einige Aufschlüsse geliefert.

Die benützten Sammlungen, die ich, wie nachstehend bemerkt bezeichne, sind:

Königliches Münzkabinet, Berlin . . . . = K. M. Berl.
Fürstlich Fürstenberg'sches Münzkabinet, Donau-Eschingen . . . . . = F. M., D. E.
Städtische Bibliothek, Frankfurt a. M. . . = St. B., Fr. a. M.
Joanneum, Graz . . . . . = Jo., Gr.
Königliches Münzkabinet, München . . . = K. M., Münch.
Königlich böhmisches Museum, Prag . . . = K. M., Pr.
Fürstlich Oettingen'sches Münzkabinet, Wallerstein . . . . . = O. M., Wall.
Fürstlich Schwarzenberg'sches Centralarchiv, Wien . . . . . = Sch. C., Wien.
Fürstlich Schwarzenberg'sches Archiv, Krumau . . . . . = Sch. A., K.
Kaiserliches Münzkabinet, Wien . . . = K. M., Wien.
Schottenkloster Münzkabinet, Wien . . . = Schott., Wien.

Max Donebauer, Prag . . . . . = Don., Pr.
Ed. Fiala, Prag . . . . . = E. F., Pr.
Ernst Grein, Aigen . . . . . = E. G., A.
Paul Joseph, Frankfurt a. M. . . . . = P. J., Fr. a. M.
Julius Isenbeck, Wiesbaden . . . . . = J. I., Wiesb.
A. von Luschin, Graz . . . . . = v. L., Gr.
Meine Sammlung . . . . . = A. M., Berl.
E. Miksch, Prag . . . . . = E. Mi., Pr.
Unger, Graz . . . . . = U., Gr.

Bei Stempeln die ich in nicht mehr als vier Ausprägungen ermitteln konnte, habe ich die Besitzer namhaft gemacht; wo ich solche in grösserer Anzahl vorgefunden, habe ich den Besitzer des am besten erhaltenen Exemplares namhaft gemacht, und „u. s. w." hinzugefügt.

Die Sammlungen Riess in Wien, und Major Karg in Graz, sind in Folge Ablebens der Besitzer aufgelöst, ebenso auch die im Neumann-Miltner'schen Werke angezogene, nicht benannte Sammlung Matejka.

Die Familie Eggenberg lässt sich auf Ulrich Eggenberger († 1448) zurückführen, der — wahrscheinlich aus Radkersburg stammend — Handel mit steierischen Producten betrieb und bald als geadelter Bürger von Radkersburg, bald aber auch als Grazer Kaufmann bezeichnet wird. Vermählt mit Barbara Gibig, hinterliess er 16 Kinder; er hat das Familienwappen — drei Geier eine Krone haltend — noch nicht geführt; sein Sohn Balthasar hat sich desselben jedoch nachweislich schon bedient [1]). Von den Kindern Ulrichs sind zu erwähnen:

Hanns Eggenberger, in Urkunden als Bürger von Radkersburg erscheinend, stirbt um 1481 in R., ist Stammvater der älteren Linie der Freiherren von Eggenberg.

Balthasar, Bürger zu Graz, um 1460 Pächter der kaiserlichen Münze zu Graz [2]). Um 1490 erbaute er das alte Schloss Eggenberg und starb 1493 zu Graz. Von ihm stammte die Linie, der das reichsfürstliche Geschlecht entspross.

Von einem dritten, namentlich unbekannten, Sohne dürfte der Augsburger Zweig der Eggenberger abstammen.

Von einem Balthasar dieser Linie, so auch von einer älteren, sonst unbekannten Schwester desselben, Radigund und einem Bruder Johann existiren Medaillen, auf die ich weiter unten zurückkomme.

Von der Augsburger Linie werden 1540 ein Ulrich, 1568 ein Georg und 1599 ein Melchior Eggenberger erwähnt, später ist sie verschollen.

Ein Nachkomme des 1481 gestorbenen Hanns Eggenberger, Sohn Ulrich's und der Barbara Gibig, der General Ruprecht von Eggenberg wurde am 29. December 1598 sammt seinen Brüdern

[1]) Duellius historia ordinis equit. Teuton. Viennae 1727, pag. 129: Sigillum Walthasaris de Ekkenberg 1479.

[2]) Chmel. Kaiser Friedrich IV. pag. 361, Nr. 3617. — 25. Juli 1458. Kaiser Friedrich erlaubt dem Grazer Bürger Walthasar Egkenberger zu der schwarzen Münze einige Zeit auch Kreuzer zu schlagen.

Es waren dies jene geringhaltigen Silbermünzen, die Nachahmer fanden und, mit dem Spottnamen „Schinderlinge“ gebrandmarkt, verrufen wurden.

Bartholomäus und Johann Christoph und seinem Vetter Johann Ulrich in den Freiherrnstand erhoben. Diese Linie erlosch sowohl im Mannes- wie im weiblichen Stamme im 17. Jahrhundert.

Balthasar Eggenberger's († 1493) Sohn, Wolfgang, zeugte mit Sibylla Panichar, Seyfried, († 1594) der lutherisch wurde und Benigna Gallerin heiratete. Dieser Ehe entstammte Johann Ulrich (1568 geboren), mit dem wir uns vornehmlich zu beschäftigen haben. Schwächlichen Körperbaues, verliess er die bereits begonnene Kriegerlaufbahn und trat 1597 als Mundschenk am erzherzoglichen Hofe in Graz ein. Am 29. December 1598, wie vorstehend erwähnt, mit seinen Vettern in den Freiherrnstand erhoben, wurde er zum Kämmerer ernannt und schon 1602 Landeshauptmann in Krain, 1615 Statthalter der sämmtlichen innerösterreichischen Lande, 1621 Landeshauptmann in Steiermark. Im gleichen Jahre erlangte er das Oberst-Erblandkämmereramt desselben Landes für sich und seine Nachkommen und 1622 das Erblandmundschenkenamt in Krain. Mit Majestätsbrief vom 23. December 1622 schenkte ihm Kaiser Ferdinand II. die früher den Herren von Rosenberg gehörige Herrschaft Krumau (16 □Meilen mit 313 Ortschaften), welcher noch zwei bedeutende andere Herrschaften beigefügt wurden. Auf dem Kurfürstentage in Regensburg 1623 wurde Johann Ulrich für sich und seine gesammten Nachkommen in den Reichsfürstenstand erhoben.

Da Johann Ulrich den Bedingungen, welche von den Reichsfürsten an ihn gestellt wurden, als: „Besitz eines reichsunmittelbaren Landes und Uebernahme einer Reichsmatrikel", nicht nachkam, so wurde ihm weder Sitz noch Stimme im Reichsfürstenrathe eingeräumt. Laut des grossen Palatinatsbriefes vom 24. Februar 1625 gab Kaiser Ferdinand II. seinem lieben Oheim und des Reiches Fürsten Johann Ulrich Fürsten und Herrn zu Krumau und Eggenberg, Grafen zu Adelsberg, seinem geheimen Rathsdirector und bevollmächtigten Statthalter der innerösterreichischen Fürstenthümer und Lande, sowie allen und jedem des Stammes und Hauses der Fürsten zu Eggenberg, welche ihm künftig, in rechter ordentlicher Erbschaft und Linie von ihm entsprungen, succediren würden, die besondere Gnade und Freiheit, dass er und seine Nachkommen des Namens und Hauses der Fürsten zu Eggenberg, wann ihnen solches über kurz oder lang gelegen und gefällig, in ihren Landen,

Herrschaften und Gebieten, so sie jetzt haben oder in künftiger Zeit überkommen, eine Münzstatt bauen und aufrichten lassen und darin durch ihre ehrbaren redlichen Münzmeister, die sie zu einer jeden Zeit dazu verordnen, allerlei goldene und silberne Münzsorten, gross und klein nach Zulass der kaiserlichen Münzordnung mit Umschriften, Bildnissen, Wappen und Gepräge auf beiden Seiten münzen und schlagen lassen sollen und mögen. Doch sollten alle solche goldenen und silbernen Münzen von Strich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth und Gewicht der jedesmaligen Münzordnung des heiligen römischen Reiches, sowie der übrigen Erbkönigreiche, Fürstenthümer und Lande entsprechen und nicht geringer sein.

Fürst Johann Ulrich liess nun bereits im selbigen Jahre Stempel zu Thalergepräge schneiden. Auf uns ist ein Thaler vom Jahre 1625 überkommen, dessen Rückseitenstempel noch im fürstlichen Archiv zu Krumau aufbewahrt wird. Ferner existirt vom gleichen Jahre eine Klippe von Thalerstempeln — beiderseits von vorstehend erwähntem Thaler verschieden — in Doppelthalergewicht. Vom Jahre 1629 ab beginnt die eigentliche Ausprägung seiner Münzen und endet mit 1633.

Wo sich seine Münzstätte befand, ob in Krumau, wo sie nachweislich später war, oder zu Waldstein in Steiermark, wo ein Bergwerk war und später auch gemünzt wurde, ist nicht festzustellen. Die auf einigen seiner Münzen vorkommenden Münzmeister- etc. Zeichen, die ich weiter unten entziffert habe, sprechen aber dafür, dass er in Prag hat prägen lassen. Die Eggenberger Archive enthalten Nichts Bestimmtes. Ebenso lässt sich nicht sagen, wie gross die Prägung war. In den eingesehenen Rechnungen des fürstlichen Archivs ist nicht eine Spur über das Münzwesen zu entdecken und Acten fehlen gänzlich. Das erforderliche Silber lieferten theils die fürstlichen Bergwerke zu Ratibořic und Waldstein, theils wurden andere Silbermünzen und Geräthe gekauft und verschmolzen. Auch liess der Fürst im Jahre 1633 Gedenkmänner einvernehmen über den Rosenberg'schen Silberbergbau im Garten des Krumauer Bürgers Thobias Nowohradsky und den Silberbergbau „beim Ziegelofen linker Hand, wenn man von Krumau nach Kalsching fährt".

An Stempelschneider-, resp. Münzmeisterzeichen finden wir:

1629. H. G. — Hanns Gebhard, Stempelschneider in Oesterreich, 1603—1633.

1630. ✱ Münzmeister Benedikt Huebmer von Sonnleithen in Prag, 1610—1619, 1620—1623 und 1625—1630.

1630. Eberkopf.[3]) Nach Ansicht des Herrn H. Rappe in Prag Elias du Bois, Krumauer Münzmeister, der unter Aegide des Prager Münzmeisters für Fürst Eggenberg in der Prager Münze gemünzt hat. Herr E. Fiala sucht es, als Wildschweinskopf, dem Prager Guardein Dawid Wilt (1631—1645) beizulegen.

1631. Prägestock. — Münzmeister Tobias Schuster von Goldberg zu Prag.

Schuster erscheint in den Prager Münzamtsrechnungen bereits im Jahre 1624 als Münzverwalter mit 200 fl. Jahresgehalt bis ins Jahr 1629 hinein. Am 6. Februar 1629 wurde der damalige Guardein und Gegenhändler Sebald Dierleber provisioniert und der Guardein und Gegenhändlerposten dem Tobias Schuster von Goldberg verliehen, welcher auch den vacanten Münzverwaltersposten nebenbei verwaltete. Benedikt Huebmer von Sonnleithen, Prager Münzmeister und Bergrath, wurde Ende 1630 provisioniert und sein Amt dem Tobias Schuster von Goldberg gleichfalls zugewiesen. Schuster von Goldberg hatte diese Posten bis 1636 inne und starb wahrscheinlich im Quartal Crucis 1636, denn die Rechnung vom Quartal Luciae desselben Jahres erscheint von „Dorothea Schusterin, verlassene Wittib und Dawid Wilt Guardein“ gefertigt. Aus den Notizen in den Gegenraitungen des Guardeins, aufbewahrt in den Acten der Münze zu Prag:

„dan so ist auch inn dieszen zwey Quartales Reminiscere und Trinitatis anno 1630 ann Münz Nutzung von der **frembten Gold** vermünzung empfangen wordten Benentlichen 225 fl. 54 kr.“ und

„Inngleichen so ist auch inn dieszen zwey Quartalen Remiscere und Trinitatis Anno 1630 an Münz

[3]) Gleicher Eberkopf als Münzzeichen findet sich auch auf königlich böhmischen Münzen der Jahre 1630 und 1631, so auch der Prägestock auf solchen der Jahre 1631—1637. Die noch vorhandenen Krumauer Acten enthalten den Namen Elias du Bois nicht.

Nutzung von zwo Posten **Silber** vermünzten Gelt so in neuen Quartals Crucis Anno 1630 ist einkomben und vermünzt worden lauth einer sonderlichen Particular Raitung empfangen wordten.

Benentlichen 298 fl. 53 kr. 3 H."

ist mit Bestimmtheit zu ersehen, dass daselbst auch für fremde Rechnung gemünzt wurde.

Auf der Medaille von 1631 finden wir die Stempelschneiderbuchstaben S D, welche Luschin unter Beigabe eines Fragezeichens mit Sebastian Dattler (von P. von Stetten auch Datter geschrieben) deutet. Dieser, zu Strassburg geboren, starb als Stempelschneider und kaiserlicher Hofgoldschmied zu Augsburg 1653. Nach Mittheilung des Herrn Dr. L. Fikentscher-Augsburg, wird Dattler in Augsburger Acten zuerst 1619 genannt und im Jahre 1621 um 10 fl. gestraft, weil er sich mit einer Auswärtigen verheiratete.

Johann Anton, geboren 1610, Sohn Johann Ulrichs und der Sidonia Maria, gebornen Freiin von Thannhausen, folgte seinem Vater in die Gesammtheit der Besitzungen und 1635 auch in der Würde eines Landeshauptmanns von Krain, wurde später geheimer Rath und Ritter des goldenen Vliesses. Im März 1638 ging er als ausserordentlicher Gesandter des neuerwählten Kaisers Ferdinand III. nach Rom. Im October 1639 vermählte er sich mit Anna Maria, Tochter des Markgrafen Christian von Brandenburg-Bayreuth. Unter ihm nahm das Bergwesen einen neuen Aufschwung. Durch den Hüttenmeister Michael Müller und den Sachverständigen Michael Fuchs liess er in den Jahren 1636 und 1637 das Bergwerk und die Schmelzhütte zu Waldstein untersuchen und die gewonnenen Erze in Graz auf ihren Gehalt prüfen. Ebenso liess er 1637 durch den Bergmeister Hanns Franck und Michael Fuchs den Krumauer Bergbau am Pollnergebirge fachmännisch untersuchen und Anno 1641 in Krumau die früher dort bestandene, auf sechs Schmelzöfen eingerichtete Schmelzhütte mit drei Feuern, wieder herstellen. Von ihm datirt auch das neu aufgerichtete Münzhaus zu Krumau, welches 1642 zum ersten Mal als solches erscheint; es stand an der Stelle, wo sich jetzt das Archiv befindet und führte den Beinamen „neu" zum Unterschiede von der alten Rosenberg'schen Münze rechter Hand im oberen Schlosse. Der oben schon

angeführte Michael Müller fungirte als Münzmeister und Paul Träxler als Schmelzmeister.

Die älteste Prägung des Fürsten Johann Anton besteht in Thalern des Jahres 1638, für die sich die Münzstätte gleichfalls nicht actenmässig feststellen lässt; dagegen geben über die ferneren Ausmünzungen die Acten Aufschluss. So bestätigte der Krumauer Rentmeister Valentin Praun laut Quittung vom 31. December 1642 dem Münzmeister M. Müller den Empfang von 7339 Stück neugemünzter Reichsthaler, jeden zu 90 kr. gerechnet = 11.008 fl. 30 kr. und 25. November 1642 bestätigte Fürst Johann Anton aus seinem Krumauer Münzamte, ein 50 Mark wiegendes Stück Brandsilber erhalten zu haben. Diese beiden Ziffern zusammengenommen geben uns den Umfang der 1642er Prägung. Das von unterschiedlichen Leuten gekaufte Pagamentsilber wurde mit 10.958 fl. 25 kr. berechnet, wobei eine Mark fein 10 Thalern 12 kr. gleichgesetzt wurde.

Nach der Münzliste übernahm der Rentmeister Praun aus dem Münzhause im Jahre 1643 an verfertigten ganzen Reichsthalern 5035 Stück à 1½ fl. = 7957½ fl.; für Pagamentsilber wurden 7071 fl. 40 kr. 1½ Pf. ausgegeben.

Ueber die 1644er Prägung besitzen wir eine von Praun gefertigte Bestätigung über die vom Münzmeister M. Müller aus der neuen Münze erhaltenen neugemünzten Reichsthaler mit 7160¼ Stück à 1½ fl. = 10.740 fl. 22½ kr. Es wurden demnach auch ¼ Thaler (= 22½ kr.) geprägt. Das Pagamentsilber kostete 9538 fl. 1 kr. 4½ Pf.

Die Ausmünzung zu Waldstein beweist ein von Hanns Tengg gefertigtes Verzeichniss über das zu Waldstein bei den Münzereien befundene neu gemachte Geld und noch vorhandenes Silber vom 25. Januar 1646. Darnach befanden sich daselbst nebst den bereits nach Graz dem Fürsten eingeschickten 1000 Reichsthalern noch 15.798 Stück neugemachter Reichsthaler — also zusammen 25.197 fl. — dann an Thalerabguss 85 Mark 9 Loth, sowie 297 Mark 3 Loth alten Silbers, bestehend aus Kannen, Schüsseln, Töpfen, Flaschen, Bildern etc. Nächst dem hatte man auch in Krumau Pagamentsilber im Werthe von 2592 fl. 53 kr. 3 Pf. Von dieser 1645er Prägung besitzen wir nur Thaler.

Ueber die Ausprägung der Jahre 1647, 1648 und 1649 fehlen die Acten.

Als Johann Ulrich vom Kaiser Ferdinand II. zum Fürsten erhoben wurde, hatte ihn dieser zugleich dem reichsfürstlichen Collegium zur Aufnahme empfohlen. Dieses verweigerte vorläufig die Reception und machte sie von der Erwerbung unmittelbarer Güter und der Zahlung eines fürstlichen Matrikularanschlages abhängig, und verharrte, trotzdem dass Kaiser und Kurfürsten sich für Eggenberg verwendeten, bei obigen Forderungen. Endlich versprach es die Aufnahme, wenn sich Eggenberg bis zur Eröffnung des nächsten Reichstages unmittelbare Reichsgüter erworben und einen Fürstenanschlag übernommen habe, auch sich gefallen lasse, dass ihm sein Platz hinter allen älteren Fürsten oder deren Vertretern angewiesen werde. Da sich keine Gelegenheit ergab, reichsunmittelbares Land zu erwerben, bot endlich der kaiserliche Hof selbst hiezu die Hand. Johann Anton hatte von seiner römischen Gesandtschaft — 1638 — her noch bedeutende Summen zu fordern. Auf diese sollte er verzichten und noch eine baare Summe Geldes darauf zahlen, dagegen aber die von der Grafschaft Görz abzusondernde Hauptmannschaft Gradisca sammt dem Stadtgebiete von Aquileja mit aller Landeshoheit und Gerichtsbarkeit, vorbehaltlich des Rückfalles, als eine gefürstete Grafschaft empfangen

Das Anerbieten an sich war nicht lockend, da das abzutrennende Gebiet fast werthlos war, dennoch wurde am 26. Februar 1647 der Vertrag zu grossem Missfallen der Stände von Görz unterzeichnet und ungeachtet ihres Widerspruches der gefürstete Graf sofort unter die Stände des österreichischen Kreises eingeführt und aufgenommen, worauf er sich mit den Reichsständen auf einen Anschlag gleich jenem des Herzogs von Arenberg einigte.

Es fehlte also bloss noch die Gelegenheit, den Sitz im Fürstenrathe einzunehmen. Allein eine solche ergab sich für Johann Anton nicht, denn er starb vor Zusammentritt des nächsten Reichstages (1653) und ehe er das von ihm zur Erhaltung des Glanzes seiner Familie beabsichtigte Fideicommiss verwirklichen konnte, am 19. Februar 1649 zu Laibach in seinen besten Jahren.

Nach dem Tode des Fürsten Johann Anton führten dessen Witwe Anna Maria, Markgraf Christian von Brandenburg-Bayreuth

und Wolf von Stubenberg die vormundschaftliche Regierung über die hinterlassenen minderjährigen Kinder Maria Elisabeth, damals 9, Johann Christian 7 und Johann Seyfried 4 Jahre alt.

Die Namen und Brustbilder dieser beiden Brüder erscheinen nun zugleich auf den Münzen.

Etwa seit 1651 erscheint Veit Scheiblhoffer als ihr Münzmeister zu Krumau. An Stelle des 1651 ausgeschiedenen Paul Träxler trat Hanns Domane als Schmelzmeister ein. Eine neue Schmelzhütte entstand im Dorfe Smyslov bei Tábor und Christian Träxler diente dort als Schmelzer. Daneben fungirte aber auch die Münze zu Waldstein, wie der Schmelzer Wenzel Tamo bezeugt, der zu seiner Recommendation anführt, dass er sich hier in Krumau und auch zu Waldstein in der Münz hat gebrauchen lassen.

Die älteste gemeinsame Münze Johann Christian's und Johann Seyfried's stammt aus dem Jahre 1652 und besteht in Thalerstempeln, die aber in Silber nur in Klippenform auf uns überkommen ist; in Gold sind sie als Zehnducatenstücke, so auch als Klippen ausgeprägt worden. Ferner besitzt das Archiv zu Krumau einen Vorderseitenstempel mit der Jahreszahl 1652, von dem aber Abprägungen in edlem Metall nicht existiren dürften; dieser ist bisher als zu einem Ducaten bestimmt betrachtet worden, der mir vorliegende Abdruck zeigt aber deutlich (3), somit war er für Dreikreuzergroschen bestimmt.

Aus den Jahren 1653, 1654, 1655 und 1658 kennen wir sowohl Gold- als Silbermünzen.[4]) Auf der Vorderseite erscheinen die Anfangsbuchstaben des Namens des obengenannten Münzmeisters Veit Scheiblhoffer mit V — S, auch VF — S. Auf der Rückseite finden wir auf dem Gulden von 1654 die Buchstaben H — S, vielleicht: Häcklhl-Scheiblhoffer.

Im Jahre 1658 kam dem Krumauer Münzamte der Auftrag zu, von allen Münzsorten eine Mark dem Oberstmünzmeister Niclas Freiherrn von Schönfeld einzuliefern; Seine Majestät der Kaiser gehe mit dem Plane um alle Münzen, vorläufig wenigstens, in den kaiserlichen Erbkönigreichen und Landen, auf einen gleichen Werth zu

[4]) In den Wiener Jahrbüchern für Literatur Bd. CVIII wird die Ausprägung der Münzen zu Krumau während der vormundschaftlichen Regierung auf 39.470 fl. 16 kr. angegeben.

setzen und es wären daher alle Münzen auf ihren effectiven Gehalt zu prüfen.

Im Jahre 1664 wurden über Bitte der fürstlichen Mutter die Prinzen Johann Christian und Johann Seyfried durch kaiserliches Specialdecret vogtbar erklärt, und die Vormünder als solche ihrer Pflichten enthoben. Allein nun brach zwischen beiden Brüdern ein heftiger Streit über die Theilung der Erbschaft aus, welcher erst nach jahrelangem Hader zu einem Vergleich führte. Von allen fürstlich Eggenbergischen, von Johann Anton hinterlassenen Besitzungen war nur die Herrschaft Ehrenhausen Fideicommiss, allein Johann Anton, um den Glanz seiner Familie besorgt, erlangte vom Kaiser Ferdinand III., durch kaiserliches Decret vom 10. April 1647, die Bewilligung zur Errichtung eines Familienfideicommisses nach dem Rechte der Erstgeburt. Es fand sich auch wirklich unter seinen hinterlassenen Papieren der Entwurf eines Fideicommisses vor, dem zur Giltigkeit nur die Unterschrift des Fürsten fehlte. Da jedoch der jüngere Fürst Johann Seyfried, von seiner Mutter augenscheinlich bevorzugt und unterstüzt, die Errichtung eines Fideicommisses ablehnte und auf der Theilung der Erbschaft beharrte, so wurde mit Ausnahme der Fideicommissherrschaft Ehrenhausen, dann der zum obersten Erbmarschallamte in Unter- und Oberösterreich gehörigen Lehensherrschaften Senftenberg und Oberwallsee, welche statutenmässig dem Johann Christian als Erstgebornen allein gebührten, der Vergleich dahin getroffen, dass zu einem Theile die in Böhmen und Oesterreich gelegenen Herrschaften und Besitzungen, zum andern die in Steiermark und Krain gelegenen Graf- und Herrschaften mit allem Zubehör, ferner die Häuser in Graz und ein Capital von 220.308 fl. 1¾ kr. bestimmt wurden.

Die Wahl wurde von Johann Christian seinem jüngeren Bruder Johann Seyfried überlassen, welcher die in Steiermark und Krain gelegene Hälfte wählte. Hierauf wurde der Theilungsvertrag am 30. Juni 1665 zu Krumau förmlich ausgefertigt.

Der kaiserliche Hof hielt sich von aller Einflussnahme auf diese Vorgänge ferne, nur wurde nach Anzeige der geschehenen Theilung mit kaiserlichem Decrete vom 10. September 1665 bezüglich der reichsunmittelbaren Grafschaft Gradisca „aus erheblichen, Ihre Majestät bewegenden, auch dem fürstlichen

Hause verträglichen Ursachen, bis zur definitiven Theilung das Provisorium verordnet", dass Johann Christian, als der älteste Fürst von Eggenberg, die Administration dieser Grafschaft in Staatssachen allein führen, aber auch seinem Erbieten gemäss die nach Abzug der nothwendigen Verwaltungskosten erübrigenden Einkünfte derselben mit dem jüngeren Fürsten Johann Seyfried theilen solle. Allein dieser protestirte auf das Entschiedenste bei Seiner kaiserlichen Majestät gegen diese Verfügung, und, wiewohl der Kaiser neuerdings (ddo. 19. Juni 1666) beide Brüder zum gütlichen Vergleiche mahnte, so erfolgte dieser doch erst am 27. März 1672 zu Wien.

Diesem zufolge verzichtete Fürst Johann Christian auf jeden Anspruch der Succession nach dem Rechte der Erstgeburt und willigte, mit Ausnahme der Fideicommissherrschaft Ehrenhausen, in eine ganz gleiche Theilung des väterlichen Erbvermögens. Es sollten ihm alle in Böhmen, Ober- und Niederösterreich gelegenen fürstlich Eggenbergischen Güter nebst allen „Nutzungen, Apertinentien, Regalien, Hoheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, die er bis jetzt inne hatte," und im gleichen Umfange seinem jüngeren Bruder Johann Seyfried die in Steiermark und Krain gelegenen Besitzungen und zwar in der Art gehören, „dass Jeder nach Belieben und Gefallen und ohne Einrede des einen oder anderen Theiles damit thun oder lassen möge". Die gefürstete Reichsgrafschaft Gradisca anlangend, verglichen sich beide Brüder dahin, dass der Fürst Johann Christian die Regierung lebenslänglich allein führen, jedoch in allen öffentlichen Ausfertigungen die Titulatur „Wir Johann Christian für uns selbst und unseres Herrn Bruders Johann Seyfried zu Eggenberg Liebden" gebrauchen, die fürstlichen Gesandten in beider Brüder Namen in obbezeichneter „forma subscribendi" bevollmächtigen und die gradiscanischen Münzen mit dem Namen und Bilde beider Fürsten prägen lassen sollte.

Die Nutzungen und Lasten dieser Grafschaft sollten von beiden Brüdern zu gleichen Theilen bezogen und getragen werden und es habe nach dem Ableben des Fürsten Johann Christian die Regierung der Grafschaft an den ältesten der jüngeren Linie mit gleichen Rechten und Pflichten überzugehen und so fort von einer Linie zur

andern auf Lebenszeit des nach dem Rechte des Seniorats zu berufenden Administrators zu alterniren.

Hiemit endete dieser langwierige Streit, die Spannung zwischen beiden Brüdern blieb aber fortbestehend. Um den durch den letzten Theilungsvertrag rücksichtlich der gefürsteten Grafschaft Gradisca übernommenen Verpflichtungen wenigstens theilweise zu entgehen, unterliess es Johann Christian, fernerhin in und für Gradisca zu münzen, daher die von ihm bekannten in den Jahren 1677 bis 1688 geprägten Groschen, die sein Bildniss allein zeigen, zu und für Krumau gemünzt sind.

Durch den Zwist der beiden Brüder Johann Christian und Johann Seyfried trat wahrscheinlich ein Stillstand der Münzstätten ein, so dass wir weiter keine groben Münzen der Brüder besitzen; auch brachten die Streitigkeiten vielleicht eine Ebbe in den Cassen zu Wege. Im Jahre 1670 bemüht sich der Agent L. Sommer aus Dačic, das Eggenberg'sche Bergwerk zu Ratibořic, das der Herrschaft wenig oder keinen Nutzen bringe, in Bestand zu nehmen. Eggenberg'scher seits ging man bereitwilligst auf den Vorschlag ein und lud den Agenten ein, nach Krumau zu kommen und die Bergwerke zu besichtigen. Die Unterhandlungen blieben aber resultatlos.

Diese Verhandlungen mögen den Anlass gegeben haben, dass Fürst Johann Christian sich mit dem Gedanken der Münzausprägung wieder trug. Die alten Beamten, Herrschaftsoberhauptmann Dietrich Geomersheim und Münzmeister Veit Scheiblhoffer, waren zwar inzwischen verstorben, und wir finden Philipp Ignatz Häckhl 1675 als Hüttenmeister. Der Landprobirer Carl F. von Goldburg in Prag fertigt nun ein Gutachten ddo. Prag 24. October 1676 an. Gleichwie, heisst es darin, bei den Reichs- und anderen Fürsten, besonders den Olmütz'schen und den Brieg'schen das jus monetarii im Schwung sei, so sehe er, G., keinen Grund, warum von Seiten des Fürsten Eggenberg das Münzprivilegium nicht reassumirt werden könnte, zumalen er sich dessen mehr als wohl erinnere, dass ihm von da vor etlich wenig Jahren von einem Münzverwalter Namens Veit jedesmal die Münzgroschen und andere Münzen zum Approbiren eingeschickt wurden. Was jedoch die giltige Münzordnung betrifft, nach welcher man sich mit Sicherheit und Nutzen im Schrot

und Korn bei grober und Scheidemünze richten könnte, sei darüber nichts Sicheres zu sagen, da dieselbe gegenwärtig zu Regensburg anhängig sei. Nur so viel könne er sagen, dass kraft kaiserlicher Resolution die Wiener Mark fein dato mit 19 fl. 30 kr., also um drei Reichsthaler höher als zuvor ausgemünzt werde.

Der fürstliche Münzverwalter Ch. Häckhl calculirte, dass die in der fürstlichen Casse befindlichen 12 Stück Brandsilber, 590 Mark 1 Loth 2 Qu. wiegend, 574 Mark 3 Qu. $^3/_4$ ℳ feines Silber enthalten und 6174 Reichsthaler oder in Geld . . . . . 9261 fl.
und nach Abzug der Münzkosten etc. . . . . 127 „

9134 fl.

geben würden. Würde man jedoch Silbergroschen daraus prägen, so könne man an weissen Platten 1374 Mark 8 Loth 3 Qu. oder zu Geld . . . . . 11.133 fl. 30 kr.
und nach Abzug der Münzkosten etc. . . . . 414 „ 30 „

10.719 fl. — kr.

erzielen, so dass man bei den Groschen um 1585 fl. grösseren Nutzen haben würde als bei den Thalern. Er berechnete weiter, dass bei 1000 fl. Pagamentsilber 114 fl. durch das Ausmünzen zu gewinnen wären, und schlug vor, dass die Rentbeamten auf den fürstlichen Besitzungen zur Ablieferung alter silberner Münzen durch 1 kr. Entlohnung für jeden Gulden angeeifert würden.

Das Gutachten Häckhl's scheint vom Fürsten in allen Punkten gebilligt worden zu sein, er wies die zum Erkaufe des Pagamentsilbers vorläufig erforderliche Summe von 1500 fl. — man zahlte 17 fl. 30 kr. für eine feine Wiener Mark — an, bewilligte für den Münz- und Schmelzjungen ein gewisses Deputat und liess alle zur Prägung der Silbergroschen erforderlichen Massregeln treffen. Die Groschenstöckel wurden in Passau bestellt. Da altes Silber in grosser Menge einströmte und auch das Schmelzen und Giessen anstandslos vor sich ging, so hätte man Anfangs Februar 1677 zur Prägung schreiten können, wenn die inzwischen von Passau eingelangten Groschenstöckel zu brauchen gewesen wären. Allein die vom Passauer Wachsbossierer eingeschickten Stöckel zeigten keine Porträtähnlichkeit, trieben die Platten nicht in die Runde, sondern drückten sie unförmig; der Schnitt war nicht rein,

auch beanstandete der fürstlich Eggenberg'sche Secretär, dass das Wort Gradisca in der Umschrift fehle. Deshalb rieth Häckhl unterm 11. Februar 1677, die Stöckel entweder zu Wien oder zu Olmütz, welche beide schönen Schnitt hätten, verfertigen zu lassen. So wandte man sich an den kaiserlichen Münzeisenschneider Hanns Georg Mühler in Wien, mit welchem am 10. März 1677 wegen Einrichtung und Schneiden verschiedener Münzstöcke folgender Vertrag geschlossen wurde. Es erhält Mühler:

1. von der Rüstung auf Reichsthaler sammt den ersten Paar Stöcken . . . . . 40 Reichsth.
vom Schneiden nachfolgender Reichsthalerstöcke . . . . . 16 „
2. für die Rüstung auf Dukaten sammt den ersten Paar Stöcken . . . . . 24 „
von den nachfolgenden . . . . . 5 „
3. für die Fünfzehner-Rüstung sammt den ersten Paar Stöcken . . . . . 24 „
von den nachfolgenden . . . . . 5 „
4. für die Groschenrüstung sammt den ersten Paar Stöcken . . . . . 20 „
für die nachfolgenden . . . . . 2 Reichsth. 60 kr.

Die Hälfte des bedungenen Betrages sollte ihm im vorhinein bei der Bestellung, der Rest nach Verfertigung gezahlt werden.

Unzweifelhaft in Ausprägung dieser Stöckel wurden schon am 4. Juni 1677 4 Stück Dreikreuzergroschen dem Landprobirer im Königreich Böhmen Carl von Goldburg nach Prag zur Probe geschickt. Goldburg's Urtheil ging am 9. Juni dahin, dass die neuen Groschen an Korn der Münzordnung entsprechen, da die Mark fein 6 Loth 2 Qu. 2 ₰ hält, dass aber im Schrot dieselbe etwas besser beobachtet werden könnte, da auf eine Wiener Mark $161^{31}/_{64}$ Stück in Krumau aber $162^{3}/_{16}$ Stück kämen. Diesen günstigen Bescheid übersandte der in Chejnov weilende Münzmeister Häckhl dem Fürsten mit der Bemerkung, dass letzterer kein Bedenken mehr zu haben brauche, mit dem Münzwerk fortzufahren. Es sei ohnehin schade, dass man so viele Jahre mit dem Münzen innegehalten, da doch der Fürst grossen Nutzen hätte haben können. Das neue Geld könne nunmehr ausgegeben werden. Aber noch am 20. Juli musste

Häckhl dem gewissenhaften Fürsten versichern, dass bei den Probegroschen keine Benachtheiligung des Publicums stattgefunden habe; dass die Münzinstruction selbst einen gewissen Spielraum lasse, da es nicht möglich ist, dass ein Stück genau so schwer ausfalle wie das andere. Zugleich bat Häckhl um Entschuldigung, dass er die Fünfzehner-Stöckel noch nicht mit nach Wien sende; der Büchsenmacher sei lange Zeit krank gewesen und habe sie nicht verfertigen können. Er versprach gleichzeitig, das Werk noch in gegenwärtiger Woche nach Wien einzuschicken, damit solche Stöcke daselbst geschmiedet und geschnitten werden könnten. Der Eisenschneider werde wahrscheinlich die Rüstung dazu schon verfertigt haben.

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, hat man seinerzeit zwar Stempel für alle Münzsorten in Wien veraccordirt, jedoch nur Drei- und Fünfzehnkreuzergroschen-Ausprägung beabsichtigt; in Wirklichkeit beschränkt sie sich aber nur auf Dreikreuzergroschen, die die Buchstaben P. — H. — Philipp Häckhl — tragen. Dieser war 1677 Münzverwalter und 1681 Münzmeister geworden.

Ueber den Umfang der 1677er Prägung belehrt uns das Verzeichniss des gekauften Pagamentsilbers und die „Liste des 1677 ausgemünzten guten Geldes“. Das erstere weiset einen Betrag von 1027 fl. 21 kr. für gekauftes altes Silber nach. Rechnet man zu diesem das in der Krumauer Casse vor dem Beginne der Prägung vorhandene Brandsilber per 590 Mark 1 Loth 2 Qu. hinzu, so erhält man einen annähernden Ueberblick über das ausgeprägte Metall, circa 629 Mark fein. Aus diesem Silber wurden laut Münzliste an Dreikreuzergroschen geprägt:

| | | |

		Uebertrag	3105 fl. 45 kr.
2. October	„ „ „	654 „	54 „
20. „	von zwei Guss im Werthe von . .	1024 „	15 „
6. November	im Werthe von	832 „	30 „
20. „	„ „ „	751 „	27 „
3. December	„ „ „	621 „	15 „
14. „	„ „ „	569 „	45 „
24. „	„ „ „	672 „	12 „
31. „	„ „ „	584 „	51 „
		in Summa .	8816 fl. 54 kr.

Da das vorhandene Silber nicht vollständig vermünzt war, so wurde im Jahre 1678 mit der Prägung fortgefahren, und zwar:

15. Januar 1678	675 fl.	3 kr.
27. „	602 „	33 „
5. Februar	554 „	15 „
15. „	536 „	— „
19. „	520 „	— „
2. März	539 „	3 „
4. „	315 „	48 „
in Summa .	3742 fl.	42 kr.

und somit in beiden Jahren an Dreikreuzergroschen 12.559 fl. 36 kr. geprägt.

Die jetzige Seltenheit dieser Münzen, sowie überhaupt der Eggenberger Gepräge spricht durch späteres Einschmelzen etc. für deren vollwerthige Ausprägung.

Der Mangel an Pagamentsilber scheint das weitere Ausmünzen zum Stillstande gebracht zu haben. Desshalb sah sich der Münzverwalter Häckhl gezwungen, unterm 18. Februar 1679 um die Ermächtigung zu bitten, das bereits eingekaufte Pagamentsilber vor dem bevorstehenden Mitfasten-Jahrmarkte vermünzen und das neue Geld zum Ankauf des etwa feilen Silbers verwenden zu dürfen. Da der Fürst Johann Christian unterm 23. Februar hiezu seine Zustimmung gab, so dürften auch im Jahre 1679 die Dreikreuzergroschen gleichfalls mit der Jahreszahl 1677 gemünzt worden sein.

In grösserem Umfange beabsichtigte der Fürst im Jahre 1684 das Münzen zu betreiben, da Häckhl berechnete, dass er mit zwei Münzern jährlich 5000 Mark auf Groschen beschickten Silbers ver-

münzen, 40.250 fl. an Geld verfertigen und 2573 fl. 16 kr. profitiren könne. Er calculirte auch mit dem Ankaufe und Einschmelzen italienischer Silberkronen und berechnete, dass bei einer Mark Genueser Silberkronen bloss 28 kr. 1 Pf., dagegen bei einer Mark venetianischer Silberkronen 1 fl. 14 kr. Nutzen erzielt werden könnte. Der Fürst trug desshalb unterm 20. April 1684 Häckhl auf das erkaufte Silber, um durch einen höheren Preis das Einströmen des alten Silbers zu fördern, vom 1. Juli ab mit 18 fl. die feine Mark zu bezahlen und auch mit Franz Miller zu Linz auf Silberlieferung abzuschliessen. Häckhl hatte gemäss des fürstlichen Auftrages auf die eheste Erhebung eines neuen Münzhauses, die Aufkündigung eines Münz- und Schmelzjungen, die Beschaffung zweier neuer Zweigroschen- oder Sechser-Stöckel, Walzen und Schmelztiegel bedacht zu sein, und die nöthigen Einkäufe in Wien, wo bereits eine Darangabe geleistet war, zu bewerkstelligen. Der Fürst stellte ihm die zwei in der Krumauer Casse aufbewahrten Blicksilber, sowie das bei der Münze vorräthige Geld zur Verfügung. Unter demselben Datum erliess der Fürst an sämmtliche Unterthanen ein Patent des Inhaltes, dass er hinfüro das Münzwesen zu Krumau mit mehr Ernst und Nachdruck betreiben und zu solchem Ende nicht allein Bruch- und Pagamentsilber kaufen, sondern auch die Wiener Mark fein mit 18 fl. rthl. bezahlen werde. Bürgermeister, Richter und Geschworne hätten darüber zu wachen, dass das etwa vorhandene Bruch- und Pagamentsilber nicht ausser Landes, noch an andere ungebührende Orte vertragen, sondern in die Krumauer Münze abgeliefert werde.

Die Gemahlin des Fürsten, Maria Ernestina, ging selbst mit gutem Beispiele voran, indem sie 31 Mark 9 Loth 1 Qu. Silber zum Einschmelzen und Vermünzen hergab. Die unter Controle vorgenommene Abwage der zum Münzen vorgerichteten Platten gab folgendes Rusultat:

Schwarze Groschenplatten		zu Geld	Nach erfolgtem Weisssieden.
8. Juli 1688	76 M.	604 fl. 15 kr.	73 M.
2. Sept. „	69 M. 14 L.	554 fl. 30 kr.	67 M. 4 L. 2 Qu.
14. Dec. „	37 „ 11 „ 2 Qu.	299 „ 39 „	36 „ 10 „
Summa	183 M. 9 L. 2 Qu.	1458 fl. 24 kr.	176 M. 14 L. 2 Qu.

Eine Unterbrechung im Münzgeschäfte verursachte die Kränklichkeit und der im März 1689 erfolgte Tod des Münz- und Bergmeisters Häckhl, für den der erst einige Monate zuvor bei ihm in die Lehre eingetretene fürstliche Unterthan Mathias Johann Streintz als Ersatzmann ausgebildet werden musste, da die zwei in der Münze beschäftigten Schmelzer Christoph Pumbrich und Simon Foyrer theils zu alt theils zu diesem Amte nicht tauglich waren. Streintz musste desshalb erst nach Prag zum kaiserlichen Münzwardein Heinrich Glagemannn zum Auslernen geschickt werden. Glagemann versprach seinem Pflegling die Kunst in einem Jahre gegen Erlag von 100 Reichsthalern beizubringen und so kehrte Streinz bereits im Juli 1690 als ausgelernter Schmelzer zurück; im folgenden Jahre fungirt er bereits als Münzverweser. Häckhl bezog einen Gehalt an Geld und Naturalien von zusammen 194 fl. 14 kr. 4 ₰, jeder der Schmelzer einen solchen von 82 fl., der Lehrjung von 30 fl. 24 kr. 4 ₰ jährlich.

Im Jahre 1692 hatte man bereits in der Krumauer Kasse an Brand-, Bruch- und Pagamentsilber 285 Mark 3 Loth 1 Qu. deponirt und wollte 1693 mit dem Münzen beginnen. Die Münzconvention aber, die der Kaiser mit dem sächsischen und westphälischen Kreise wegen Einführung des Leipziger Fusses eingegangen, die Unsicherheit, wie man sich nun Eggenberg'scher Seits beim Münzen zu verhalten hätte, brachte das Unternehmen umsomehr ins Stocken, als der Schwager des Fürsten, Ferdinand Fürst zu Schwarzenberg für die Beibehaltung der bisherigen Uebung plaidirte, dagegen der Prager Münzwardein für ein Zuwarten sich desshalb aussprach, weil man eines kaiserlichen Decretes betreffs einer höheren Ausmünzung der Mark als 19 fl. 30 kr. gewärtig sei. Der Letztere erklärte sich bereit, das Krumauer Münzamt von dem Einlangen eines solchen Decretes sogleich in Kenntniss zu setzen.

Es wurden zwar noch weitere Gutachten über die Vortheilhaftigkeit einer Münzprägung erstattet, — man fand, dass bei einer Thalerprägung man keinen Nutzen haben und noch am meisten bei Fünfzehnkreuzerstücken profitiren könnte — das Pagamentsilber wurde noch weiter eingekauft; da aber der Preis des Silbers auf 22 fl. stieg, daher sich die Münzchancen verminderten, da ferner 1702 das Ausmünzen der Kreuzer-, Zweikreuzerstücke und Groschen

(3 kr.) und 1716 das der Fünfzehnkreuzerstücke verboten wurde, da ohnehin das Land mit kleiner Münze überschwemmt war, so liess man die Sache auf sich beruhen. Indessen war Fürst Johann Christian am 14. December 1710 gestorben und da mit ihm der böhmische Zweig des Hauses Eggenberg erloschen war, lieferte die Fürstin Maria Ernestina den grossen Palatinatsbrief sowie alle Eggenberg'schen Briefschaften ihrem Schwager Johann Seyfried nach Graz ab; diese nach Graz gelieferten Archivalien kamen in der Folge in das gräflich Herberstein'che Archiv, welches nach Untersuchung des Herrn Professor von Luschin aber weder Rechnungen noch sonst für die Münzkunde Interessantes enthält.

Fürst Johann Christian starb am 14. December 1710 zu Prag in seinem 69ten Lebensjahre und hinterliess testamentarisch sein ganzes freies Erbvermögen seiner Gattin Maria Ernestina, Tochter des Fürsten Johann Adolf von Schwarzenberg, mit welcher er in kinderloser Ehe gelebt, auf Lebenszeit „in plenum dominium" derart, dass es nach ihrem Absterben auf die jüngere Linie des Hauses Eggenberg, im Falle aber diese bereits erloschen, oder wegen Mangels männlicher Erben am Erlöschen sei, per substitutionem fideicommissariam dem Neffen des Fürsten, Adam Franz von Schwarzenberg zufallen solle.

Die Fürstin Maria Ernestine starb im 70. Jahre am 4. April 1719, und hinterliess letztwillige Verfügungen, in welchen sie der Anordnung ihres Gemahles gemäss, den Fürsten Adam Franz von Schwarzenberg zu ihrem Universalerben ernannte, welcher am 29. April 1719 in diese Besitzungen landtäflich eingeführt wurde.

Auf diese Weise kamen die grossen Besitzungen der dem Johann Christian gehörenden Eggenbergischen Güterhälfte an die Fürsten von Schwarzenberg.

Fürst Johann Seyfried, geboren 12. August 1644, wurde 1673 Landeshauptmann und Landesoberster in Krain, 1682 kaiserlicher Geheimrath und 1697 Ritter des goldenen Vliesses. Als Director der innerösterreichischen Lande trat er 1692 seinem Sohne Johann Anton II. die Landeshauptmannschaft in Krain ab. Nach dem Ableben seines Bruders Johann Christian succedirte er 1710 in die gefürstete Grafschaft Gradisca, stand dagegen von den auf das übrige allodiale Vermögen desselben erhobenen Ansprüchen ab,

nachdem die Fürstin Witwe Maria Ernestine gegen ihn den Rechtsweg betreten hatte. Münzen Johann Seyfried's, sowie eines seiner Nachfolger sind nicht geprägt worden.

Johann Seyfried, gestorben auf seinem Schlosse Waldstein 5. October 1713, war zweimal vermählt. Erstlich mit Maria Eleonore Rosalie von Lichtenstein († 1706), bekannt als Schriftstellerin durch ihr Receptbuch: „Freiwillig aufgesprungener Granatapfel des christlichen Samaritaners", welches zwölf Auflagen erlebte. Maria Eleonore war die Mutter der beiden Söhne Johann Seyfried's, des nachmaligen Fürsten Johann Anton II., geboren 6. Januar 1669 und Leopold Johann, geboren 1675. Letzterer starb noch im selbigen Jahre.

In zweiter Ehe vermählte er sich mit Margaretha Antonie Gräfin von Rosenberg-Ursini † 17. März 1715 zu Graz. Die aus dieser Ehe entsprossene Tochter Josefa vermählte sich mit Johann W. Grafen zu Sinzendorf und starb 1755.

Fürst Johann Anton II. Josef wurde durch des Vaters Abdankung 1692 mit der Landeshauptmannschaft in Krain bekleidet, 1701 geheimer Rath und verrichtete am 8. November 1712 bei der niederösterreichischen Erbhuldigung das Amt eines Erbmarschalls. Er succedirte 1713 seinem Vater Johann Seyfried in der gefürsteten Grafschaft Gradisca und starb am 9. Juni (nicht 9. Januar, wie in Hübner's genealogischen Tabellen irrthümlich angegeben) 1716. Im Jahre 1692 vermählte er sich mit Maria Karoline Gräfin Sternberg und hinterliess zwei Töchter, Maria Anna Josefa, geboren 20. April 1694, und Maria Theresia Josefa, geboren 14. October 1695, und einen Sohn Johann Christian II., geboren 9. März 1704; dieser starb bald nach seines Vaters Tode am 23. Februar 1717. Mit ihm erlosch der Mannesstamm des Hauses Eggenberg. Der Kaiser nahm Gradisca, Aquileja und Adelsberg an sich, die Besitzungen in Krain wurden verkauft, und nur das eigentliche Stammgut blieb den beiden Schwestern, welche sich am gleichen Tage, 26. Juni 1719, mit den Grafen Josef und Carl von Leslie vermählten. Zwar strengten dieselben nach dem im gleichen Jahre erfolgten Ableben der Fürstin Maria Ernestine eine Klage gegen die landtäfliche Einführung des Fürsten Adam Franz zu Schwarzenberg in das Herzogthum Krumau „cum appertinentiis" an, allein sie wurden in allen Instanzen

abgewiesen und es erfolgte die gerichtliche Verordnung, „dass der Fürst Adam Franz bei der ihm ertheilten erblichen Einführung ins Herzogthum Krumau und zwar allodialiter zu erhalten sei.“

Die ältere der Schwestern Maria Anna Josefa wurde frühzeitig Witwe, heiratete 1738 den Grafen Andreas Sigismund zu Welz von Eberstein und vermählte sich nach dessen Tode zum dritten Male mit Johann Leopold von Herberstein. Diese Ehe blieb kinderlos und in ihrem Testamente vermachte sie dem überlebenden Gatten ihre Herrschaften Eggenberg, Radkersburg, Strass, Plankenwart und Rothenthurm. Sie starb am 12. October 1774 im 80. Lebensjahre.

Ihre Schwester Maria Theresia Josefa überlebte sie nur kurze Zeit und starb den 17. November 1774. Mit ihr erlosch der Stamm der Eggenberger auch in der weiblichen Linie.

In der sogenannten romanischen Kammer des jetzt fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosses zu Krumau wird der Prägstock, eine Anzahl Münzstempel, die ich weiter unten beiläufig erwähne, so auch eine Sammlung von Eggenberger Münzen aufbewahrt, wie auch im fürstlich Schwarzenberg'schen Centralarchiv zu Wien deren 16 liegen.

Das Wappen der Familie Eggenberg, wie es schon im 15. Jahrhundert auf Siegeln geführt wird, bestand ursprünglich aus drei schwarzen gekrönten Geiern in silbernem Felde, welche fliegend und gegen einandergekehrt eine schwebende Goldkrone tragen. Als Helmkleinod diente zu dieser Zeit ein gleicher gekrönter Geier auf einer goldenen Krone, und zwar entweder ruhend, oder links sehend und zum Auffluge gerichtet. Nach Erhebung Johann Ulrich's im Jahre 1623 in den Reichsfürstenstand erfuhr das Wappen eine wesentliche Veränderung, wurde quadrirt und enthielt im ersten Felde auf Silbergrund fünf rothe, in Gestalt eines Andreaskreuzes zusammengestellte Rosen mit goldenen Kelchblättern wegen des Herzogthumes Krumau. Im zweiten roth und blau längsgetheilten Felde ein silberner gekrönter Adler wegen der Grafschaft Adelsberg. Das dritte blaue Feld enthält einen goldenen Anker für die

Herrschaft Pettau und das vierte das silberne Rad der Herrschaft Radkersburg. Im aufliegenden Mittelschilde das alte, vorstehend beschriebene Familienwappen.

Nach der Erwerbung von Gradisca im Jahre 1647 wurden noch zwei Felder (Gradisca und Aquileja) hinzugefügt und bestand das fürstliche Wappen seither aus einem zweimal längs und einmal quer getheilten Schilde, welcher sechs Felder und einen Mittelschild enthielt. Feld eins: Wappen des Herzogthumes Krumau; zwei: ein silbernes Ankerkreuz auf gold und blau quergetheiltem Grunde, welches auf einem silbernen Halbmonde ruht, als Wappen der gefürsteten Grafschaft Gradisca; im dritten, rothen Felde ein silberner Adler wegen Aquileja. Das vierte Feld enthält das Wappen der Grafschaft Adelsberg, das fünfte dasjenige der Herrschaft Pettau und endlich im sechsten das von Radkersburg. Als Mittelschild dient das Stammwappen.

Auf dem Hauptwappen erscheinen sieben gekrönte offene Helme, deren erster einen silbernen Adler mit den fünf Rosen von Krumau, der zweite ein silbernes Ankerkreuz, der dritte einen goldenen Becher und dahinter einen blauen Adlerflügel, der mittlere, vierte den Reichsadler, auf der Brust den österreichischen Wappenschild mit dem goldenen Namenszuge F. II., der fünfte einen rothen Flügel mit zwei kreuzweise gestellten Sceptern, der sechste einen goldenen Anker, dahinter einen blauen Adlerflügel, und der siebente ein silbernes Rad als Kleinod zeigt.

Der ganze Wappenschild ruht auf dem rothen mit Hermelin gefütterten Fürstenmantel und ist vom Fürstenhute bedeckt.

Da die gleichen Münzstempel oft zu verschiedenwerthigen Ausprägungen auch in Silber und Gold benützt worden sind, so stelle ich in den bezüglichen Jahren stets die kleinsten und geringwerthigsten Münzen voran, um auf solche dann zu verweisen.

Berlin, December 1888.

Balthasar Eggenberger.

Sohn von Christoph Eggenberger — vermählt um 1480 mit Ursula Langenmantlin, † 1520 — und Enkel eines dritten Sohnes des Ulrich Eggenberger und der Barbara von Gibig, geboren 1503.

1528.

1. Medaille. (Luschin, Nr. 1.)

Brustbild mit rundem Hute von rechts.

Umschrift in zwei Zeilen, die äussere oben beginnend:

℔ WALTASSAR ○ EGGENBERGER ○ CIVIS ○
AVGVSTÆ ○ ETATIS ○ XXV

Innerhalb durch den Hut getrennt, rechts unten beginnend:

ANNO ○ — SALVTIS ○ — M ○ D ○ XXVIII

Einseitiger Bleiguss. 43 Mm. hoch, 40 Mm. breit.

Aus Sammlung Bretfeld Nr. 26421.
Jo., Gr. — Abbild. s. Taf. VI.

Johann Eggenberger.

1528.

2. Medaille. (Luschin, Nachtrag Nr. 1 a.)

Vs. Brustbild:

IOANNES EGGENBERGER·CIVIS·AVGVSTÆ
ÆT·22·AN·SAL·1528

Rs. Das Geschlechtswappen:

TREW IN ALLEN LAS MIRS GEFALLEN·

Ohne Angabe des Metalles und des Durchmessers.

Aus des Freiherrn B. von Paris handschriftlichem Numophylacum Augustanum. Mittheilung des Herrn Regierungsrathes Dr. R. Peinlich in Graz, welcher die Nachricht von Professor Dr. Luitpold Brunner Mitvorstand des historischen Vereines für Schwaben und Neuburg erhielt.

Regina Eggenbergerin.

3. Brettstein. (Luschin, Nachtrag Nr. 2a.)

Ein Brettspiel in der k. k. Ambraser Sammlung zu Wien, wahrscheinlich zu Augsburg um das Jahr 1530 angefertigt, hat Steine mit Brustbildern, welche nach Medaillen aus einer elfenbeinartigen Masse modellirt wurden, unter anderen auch ein solches mit der Umschrift: Regina Eggenbergrin von Augsburg. — v. Sacken, Beschreibung der Ambraser-Sammlung II, 117, 120.

Radigunde Eggenberger,

ältere sonst unbekannte Schwester von Nr. 1.

1541.

4. Medaille. (Luschin Nr. 2.)

Brustbild im Witwenschleier von der linken Seite, im Felde zu den Seiten: M○D — XLI

Umschrift oben herum:

RADIGVNDA○EGGENBERGERINVI○DVA○VXOR..
M.HERWART○ÆTA○LI○

Einseitiger Bleiguss. Dm. 37 Mm. Abbild. s. Taf. VI.

Aus Sammlung Bretfeld, Nr. 26422.

Jo., Gr.

Johann Ulrich,

geboren 1568, gestorben 18. October 1634.

1620.

5. Medaille. (L. Nr. 3, Neumann-Miltner, Beschreibung böhmischer Privatmünzen und Medaillen S. 39, Nr. 1.)

Vs. Die Brustbilder Johann Ulrich's — geharnischt mit Mantel, Vliessorden und abstehender Halskrause — und seiner Gemahlin von der rechten Seite.

Umschrift unten beginnend:

◡IO○VDALR○L○BAR○I○EGGHENPERG○E○SIDONIA○
MARIA○L○BAR○DE○TANHASEN○CONIVGES◠

Rs. Zwei Arme aus Wolken hervorlangend und sich innerhalb eines freischwebenden Ringes fassend. Darunter der längsgetheilte bebänderte Wappenschild, rechts Eggenberg: Die drei schwarzen Geier gegen die Goldkrone zufliegend, links Tanhausen. Zu den Seiten ○MDC○—XX○

Unter dem Wappen vertieft: C○M (Christian Maler, Münzgraveur zu Nürnberg).

Umschrift, oben herum:

○ NEC MORTE — SOLVETVR ○

Dm. 44 Mm. Gew. Silber vergoldet 68 Grm.

K. M., Wien. Abbild. s. Taf. VI.

(6.[5]) Thaler ohne Jahr. (L. 7 —, N.-M. —)

Vs. Ioh. Udal. d. g. du. eru. ecken. prin. — Brustbild von der rechten Seite mit Spitzenkragen und Vliesskette.

Rs. com.poston.dns.in ernhausn. — Wappen mit Fürstenhut und Vliesskette.

Katalog des freiherrlich von Wambolt'schen Münzkabinets in Heidelberg. — Heidelberg 1833, Band II, Seite 539, Fach. CCIV, Nr. 1939 b.

eru auf der Vorderseite ist wohl Druckfehler und muss CRU heissen.

1620.

7. Groschen. (L. — N.-M. —)

Vs. Brustbild nach rechts, unten (3). Umschrift:

IOHAN·CO (oder €C) — D€ MAR·E

Rs. Wappen vierfeldig mit dem Eggenbergischen Mittelschild. Umschrift:

GROS · ARG · IIICRV·620

Ad. Hess, — Frankfurt am Main, nach einem im Münzkabinet des Joanneums zu Graz — im Act. 32 vom Jahre 1873 — aufbewahrten Briefe, ddo. 18. Februar 1873, „das Stück ist sehr gut erhalten, die Inschrift ist ganz deutlich, doch ist mir ihr Sinn nicht ganz klar" besagend.

Diese Notiz verdanke ich Herrn Professor von Luschin in Graz. Hess, an den ich mich nun wegen des weiteren Verbleibes des Stückes gewandt, kann aus seinen Büchern nichts mehr feststellen. Dieser Groschen dürfte unter die Kippermünzen zu rangiren sein; 1625 erhielt Johann Ulrich erst die Münzgerechtigkeit.

[5]) Stempel oder Stücke, die ich in Werken aufgeführt finde, welche es mir aber nicht gelungen ist zu ermitteln, reihe ich stets am Schlusse des betreffenden Jahrganges ein, setze dann aber die Nummer zwischen Klammern.

1625.

8. Thaler. (L. — N.-M. —)

Vs. Gekrönter, vierfeldiger, äusserlich verzierter Wappenschild, behängt mit der Vliessordenskette. In der Mitte das aufliegende Stammwappen.

Umschrift, oben beginnend:

○ IOAN ○ VDL ○ D ° G ○ PRINC ○ ET ○ DNS ⁝ — ○ CRVML ○ E ○ EKHENBERG ○ COM POST ○ [6])

Ueber der Krone: •16—25•

Rs. Gekrönter Doppeladler mit Kopfscheinen, auf der Brust den österreichisch-habsburgischen Schild mit dem Erzherzogshute bedeckt und von der Vliessordenskette umgeben.

Umschrift, oben beginnend:

× FERDINANDVS × II × D × G × ROMANO × IMPERA × SEMP × AVGVS × E ×

Die beiderseitigen Umschriften zwischen gedrehten Kreislinien.

Dm. 43 Mm., Gew. 29·80 Grm., vergoldet.

Don., Pr. Abbild. s. Taf. VI.

Fast gleicher Rückseitenstempel liegt im Archiv zu Krumau, er unterscheidet sich nur unbedeutend in der Zeichnung des Adlers und dass die Legende am Schluss ...AVGVS × E^C^ × lautet.

9. Doppelthalerklippe. (L. Nr. 5, N.-M. ad Nr. 2.)

Vs. Gekrönter, vierfeldiger, äusserlich glatter Wappenschild mit Vliessordenskette umhängt. Aufliegendes Stammwappen.

Umschrift, oben links beginnend:

⁜ IOA ⁜ VD ⁜ D ⁜ G ⁜ PR ⁜ ED ⁜ C — RVM ⁜ & EKHĒBERG ⁜

Rs. Adler wie Nr. 8. Oberhalb der Krone und durch den Reichsapfel getrennt 16—25.

---

[6]) Postonium — Slavisch Postojná — Adelsberg.

Umschrift, oben beginnend:

FFRDINAN ⁘ II ⁘ D ⁘ G ⁘ ROM ⁘ IMP ⁘ S ⁘ AVG ×E

43—43 Mm., von Ecke zu Ecke 59—58 Mm. Gew. 54·7 Grm. A. M., Berl. [7]) Abbild. s. Taf. VI.

(10.) Thaler. (L. Nr. 4. N.-M. Nr. 2.)

Gleiche Stempel wie Nr. 9 nach: „Matthäus Heinr Heroldt, dem Münzvergnügen gewidmete Nebenstunden, oder Beschreibung von 100 Stück merkwürdiger und seltener Gold- und Silbermünzen.“ Nürnberg 4to 1774 Nr. LXXVIII pag. 333.

1629.

11. Thaler. (Ad L. Nr. 6. N.-M. Nr. 3.)

Vs. Wappenschild wie Nr. 9.

Umschrift:

IOAN · VDL · D : G : PRINC · ET · DNS . CRUML : ET EKHENBERG · CO : POST ·

Ueber dem Wappenschild: 1629.

Rs. Darstellung wie Nr. 8.

Umschrift:

FERDINANDVS : II · D : G : ROMANO : IMPERA · SEMP · AVGVS · E ·

Sch. C., Wien.

12. Thaler. (L. Nr. 8. — N.-M. Nr. 4.)

Vs. Geharnischtes Brustbild von rechts mit spanischem Kragen, Mantel und Vliessorden. Unter dem Armabschnitt H G (Hanns Gebhard, Stempelschneider 1603—1633), darunter arabeskenartige Verzierungen, über dem Kopf ✿

[7]) Luschin fand seiner Zeit diese Klippe in der Sammlung des Herrn Josef Rainer zu St. Veit a. d. Glan in Kärnten; da die Familie des inzwischen Verstorbenen die Sammlung conservirt, so nahm ich Veranlassung mich an sie zu wenden; die Tochter, Frau Lehmisch zu St. Veit theilte mir mit, dass das Stück nicht mehr vorhanden sei. Wahrscheinlich ist mein Exemplar jenes seiner Zeit Herrn v. L. vorgelegene und Unicum.

Umschrift, oben links beginnend:

IO : VDAL^{9} : D : G : D^{X}_{V} — CRV : EKEN : PRIN$_{C}^{S}$·

Rs. Verzierter ovaler Wappenschild, Darstellung wie Nr. 8 Vs. Umschrift, oben links beginnend:

COM ⁝ POSTON ⁝ DÑS ° — ° IN ∘ ERNHAVSN^{EC} 1629.

Dm. 45 Mm., Gew. 28·35 Grm.

F. M. — D. E., K. M. Wien. — A. M., Berl. u. s. w. Abbild. s.Taf. VI.

13. Thaler. (L. Nr. 9. — N.-M. Nr. 5.)

Wie Nr. 12 nur ist die Ordenskette um den Wappenschild Rs. halb so breit, wie auf Nr. 12.

Dm. 44 Mm., Gew. 28·63 Grm. K. M., Pr. — E. G., A.

14. Doppelthaler. (L. Nr. 10. — N.-M. Nr. 4.)

Wie Nr. 12.

Dm. 47 Mm., Gew. 55·9 und 56·95 Grm.

K. M., Pr. — Jo., Gr. — A. M., Berl. — E. G., A. u. s. w.

15. Achtdukatenstück. (L. Nr. 11. — N. M. Nr. 5.)

Wie Nr. 13.

Dm. 44 Mm., Gew. 27·6 Grm.

K. M., Wien. — E. G., A.

16. Zehndukatenstück. (L. Nr. 12. — N.-M. Nr. 4.)

Wie Nr. 12.

Dm. 44 Mm., Gew. 36·5 Grm. Jo., Gr.

1630.

17. Thaler. (L. Nr. 13 und 13a. — N.-M. Nr. 6.)

Vs. Brustbild, wie Nr. 12. Unter dem Armabschnitt ein Eberkopf. — Elias du Bois oder Dawid Wilt (siehe Einleitung).

Umschrift, oben links beginnend:

IO ⁝ VDAL ∘ D ° G ° DV ⁝ — CRV ⁝ EKEN ⁝ PRIN ⁝

Rs. Darstellung wie Nr. 12, jedoch andere Verzierungen am Wappenschild und längere Ordenskette, so dass der Orden die Legende trennt und bis zum Rande reicht.

Umschrift, oben links beginnend:

COM ⁝ POSTON ⁝ DNS — IN ○ ERNHAVSN ○ 1630

Dieser Thaler ist von roherem Schnitt als Nr. 12.
Dm. 44 Mm., Gew. 28·88 Grm.
Don., Pr. — A. M., Berl. u. s. w.
Abbild. s. Taf. VII.

Der gleiche Thaler mit russischer Contremarke von 1655.
Dm. 44 Mm., Gew. 28·95 und 29·12 Grm.
Jo., Gr. — A. M., Berl. — U., Gr.

18. Thaler. (L. — N.-M. —)

Vs. Geharnischtes Brustbild von der rechten Seite mit spanischem Kragen, Vliessorden und Mantel, unter dem Arm Mondsichel und daneben sechsstrahliger Stern. — Münzzeichen des Prager Münzmeisters Benedikt Huebmer von Sonnleithen.

Umschrift:

IO : VDAL ⁝ D ⁝ G ⁝ DV : — CRV ⁝ EKEN ⁝ PRIN ⁝

Rs. Verzierter Wappenschild mit dem Fürstenhut bedeckt und von der Vliessordenskette umgeben.

Umschrift:

COM ⁝ P:OSTON : DNS : — IN : ERNHAVSN ⁝ 1630

Dm. 44 Mm., Gew. 28·95 Grm.
Sch. C., Wien, — E. G., A. —
Abbild. s. Taf. VII.

1631.

19. Medaille. (L. Nr. 16. — N.-M. Nr. 8.)

Vs. Brustbild nach links, geharnischt mit Spitzenkragen und Vliessorden, ähnlich wie Nr. 12, ganz unten am Rande S D (Sebastian Dattler?).

Umschrift unten rechts beginnend, oben herum:

IO : VDAL⁹ : D : G : DVX · CRV — M : EKENPERG : PRINC⁸

Eine Haarlocke durchbricht die Legende.

Rs. Auf einem Bande: HOMINES·SVMVS· Darunter im freien Felde ITA Eine blumige Ebene mit einer hohen Lilie mit fünf Blumenkelchen zu den Seiten 16—31

Dm. 45 Mm., Silber Gew. 60·5 Gr. F. M. — D. E., 63 Gr. — K. M., Wien. — Bronze Jo., Gr.

20. Medaille. (L. Nr. 17. — N.-M. Nr. 8.)

Wie Nr. 19.

Dm. 45 Mm. Gold Gew. 44·9 Grm. K. M., Wien.

21. Thaler. (L. Nr. 15 a.)

Vs. Brustbild wie Nr. 12. Unter dem Armabschnitt ein Prägestock als Münzmeisterzeichen zwischen Klammern — . (Tobias Schuster von Goldberg.)

Umschrift, oben links beginnend:

IO ⁝ VDAL ⁝ DG ⁝ DVX — CRV ⁝ EKEN ⁝ PRIN

Rs. Schild und Vliessorden wie Nr. 17.

Umschrift, oben links beginnend:

COM ⁝ POSTON ⁝ DNS — I○N ERNHAVSN 1631

Dm. 44 Mm., Gew. 29·1 Grm.

K. M., Berl. — A. M., Berl. — Abbild. s. Taf. VII.

(22.) Thaler. (Ad L. Nr. 15.)

Wie Nr. 21.

Umschrift:

Vs. IO ⁝ VDAL○D○G○DVX ⁝ — CRV ⁝ EKEN ⁝ PRIN ⁝

Rs. COM ⁝ POSTON ⁝ DNS — I○N ERNHAVSN 1631

Katalog Reichel Theil III, Band I, Nr. 1207.

(23.) Thaler. (L. Nr. 14. — N.-M. Nr. 7.) [8])

Darstellung wie Nr. 17. Legende:

Vs. IO ⁝ VDAL ○ D ○ G ○ DV ⁝ — CRV ⁝ EKEN ⁝ PRIN ⁝

Rs. COM ⁝ POSTON ⁝ DNS ⁝ — IN ○ ERNHAVSN ○ 1631

Dm. 43 Mm., Gew. 28·7 Grm.

War in der inzwischen aufgelösten Sammlung des in Wien verstorbenen Baron von Karg, Graz.

(24.) Thaler. (L. Nr. 15b.)

Genau wie Nr. 21, nur die Umschrift der Vorderseite zum Schluss . . . . EKEN ⁝ PRIN ⁝

v. Schulthess-Rechberg Auctionskatalog Nr. 5020.

---

[8]) Im Besitz einer ansehnlichen Bibliothek und durch den Vorzug der Grosstadt, in der ich lebe, ist es mir bei dieser Nummer möglich, recht schlagend nachzuweisen, wie gefährlich es ist aus älteren Werken zu citiren. N.-M. Seite 39 verweisen bei diesem Stück auf Madai Nr. 1649, Köhler Münzbelustigungen Theil X, Seite 73 und Appel Theil I, Nr. 348. Nun finde ich in Madai die Umschriften:

IO VDAL, D . G . DVX CRV, EKEN PRIN und
COM POSTON DNS IN ERNHAVSN . 1631 .

ohne irgend welche weitere Zeichen. Köhler bringt den Thaler von 1630, von mir sub 17 beschrieben, zur Abbildung und in Josef Appel's Münz- und Medaillensammlung von J. S. Frank, Wien 1805, Theil I, Abtheilung III Seite 47 finde ich unter Nr. 348:

„1649. Von 1630 und im A. stehet nur DV nicht DVX. Unterm Kopf ist ein Zeichen. G. 30 w. 10/16 L."

Was die Zahl 1649 (Todesjahr von Johann Anton) bei Johann Ulrich bedeuten soll, ist mir unverständlich. „G. 30 w. $^{10}/_{16}$ L." heisst: Grösse 30 des beigefügten Münzmessers im Gewichte von $^{10}/_{16}$ Loth Wiener — es ist somit jedenfalls ein Groschen.

1649 ist nicht Hinweis auf Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der Neuzeit, Wien 1824, denn in dessen Theil III, Abtheilung I Seite 274—276 sind mit Nr. 970 beginnend, nur Münzen Johann Antons und Johann Christians verzeichnet.

1633.

25. Thaler. (L. Nr. 19. — N.-M. Nr. 9.)

Darstellung genau wie Nr. 21, auch das Münzmeisterzeichen.

Umschrift:

Vs. IO ⁝ VDAL ⁝ DG ⁝ DVX — CRV ⁝ EKEN ⁝ PRIN ⁝

Rs. mit — I○N ERN u. s. w. nur **1633**

Dm. 44 Mm., Gew. 29·1—28·35 Grm.

Jo., Gr. — v. L., Gr. — A. M., Berl. — Sch. C., Wien. —K. M., Wien. — E. G., A.

26. Thaler. (L. — N.-M. —)

Wie Nr. 25, nur Vs. Umschrift:

IO ⁝ VDAL ⁝ DG ⁝ DV ⁝ — CRV○EKEN ⁝ PRIN und

Rs. ...DNS• — I•N u. s. w.

Dm. 44 Mm., Gew. 28·05 Grm. Don., Pr.

27. Thaler. (L. — N.-M. —)

Wie Nr. 21 nur Legende:

Vs. ....PRIN. und Rs. die Jahreszahl **1633**

Dm. 44 Mm., Gew. 29·10 Grm. K. M., Pr.

28. Thaler. (L. Nr. 18. — N.-M. —)

Vs. Geharnischtes Brustbild mit Halskrause, Vliessorden und Mantel von der rechten Seite. Unter dem Arme 1633.

Umschrift:

·IOAN·VDAL — RIC : D : G : DVX·CRVMLOV :

Rs. Verzierter Wappenschild vom Vliessorden umgeben und mit dem Fürstenhut bedeckt.

Umschrift:

: PRINCEPS·EKHENB — ERG : COM : POSTOINÆ$^{EC\cdot}$.

Stempelriss auf der Vorderseite bei VDAL —

Dm. 42 Mm., Gew. 29 Grm. K. M., Wien.

Johann Anton

1610 bis 19. Februar 1649.

1638.

29. Thaler. (L. Nr. 20. — N.-M. Nr. 2.)

Vs. Brustbild von rechts mit umgeschlagenem Spitzenkragen; das Scheitelhaar durchschneidet die innere Legendenkreislinie ein wenig, die Umschrift geht aber über solches weiter.

Umschrift, oben links beginnend:

IOAN + ANT + D + G + DVX + CRVMLOV + SA + RO +

Rs. Quadrirter Wappenschild mit Mittelschild darüber Fürstenhut wie Nr. 21. Jedes der vier Felder des Hauptschildes hat Schildesrand, dem Hauptschild fehlt der Ordensbehang. Zu den Seiten des Fürstenhuts **16 — 38**.

Umschrift, oben links beginnend:

+ IMP + PRINC + AB + ECCHENBERG +

Dm. 43 Mm., Gew. 27·2—29·25 Grm.

K. M., Münch. — A. M., Berl. u. s. w.

30. Dukaten. (L. Nr. 21. — N.-M. Nr. 1.) [9]

Vs. Darstellung wie Nr. 29.

Umschrift:

IOAN·ANT·D·G·DVX·CRVMLOV·SA·RO·

Rs. Verzierter Wappenschild mit dem Fürstenhut, welcher die Jahreszahl **16 — 38** trennt, bedeckt.

Umschrift:

· IMP · PRINC · AB · ECCHENBERG ·

Dm. 22 Mm., Gew. 3·45 Grm.

K. M., Wien. — K. M., Pr.

---

[9]) Es scheint mir hier angebracht zu sein, auf den Widerspruch im Text gegen die Abbildung der Kreuzchen respective Punkte bei Neumann-Miltner aufmerksam zu machen, siehe Text Seite 40 Nr. 1 und Abbild. Taf. VII, Nr. 51.

31. Fünfdukatenstück. (L. Nr. 22. — N.-M. —)

Wie Nr. 30.

Dm. 43 Mm., Gew. 17·4 Grm. Jo., Gr.

1642.

32. Thaler. (L. Nr. 23. — N.-M. —)

Darstellung ähnlich Nr. 29 (L. Nr. 20), jedoch von roherem Schnitt.

Umschrift:

Vs. ❀ IOAN·ANT·D·G·DUX·CRUMLOV·SA·ROM·

Rs. IMP.PRIN:AB·ECCHENBERG·1642

Dm. 44 Mm., Gew. 28·78 Grm.

K. M., Berl. — A. M., Berl.

33. Thaler. (L. Nr. 24. — N.-M. Nr. 3.)

Darstellung genau wie Nr. 32 (L. Nr. 23), nur Rs. Umschrift:

IMP·PRINÇ·AB·ECCHENBERG·1642

Dm. 44 Mm., Gew. 29·3—29·45 Grm.

F. M., D. E. — Jo., Gr. — A. M., Berl. u. s. w.

34. Thaler. (L. Nr. 24a[10]) — N.-M. —)

Wie Nr. 32 nur Rs. Umschrift:

IMP:PRINC:AB·ECCHENBERG·1642·

Dm. 44 Mm., Gew. 29·05 Grm. E. Gr., A. — A. M., Berl.

35. Doppelthaler. (L. Nr. 25. — N.-M. —)

Stempel von Nr. 32. (L. Nr. 23.)

Dm. 44 Mm., Gew. 58—58·8 Grm. Jo., Gr. — A. M., Berl.

36. Doppelthaler. (L. Nr. 26. — N.-M. Nr. 3.)

Wie Nr. 33.

Dm. 43·5 Mm., Gew. 56·5 Grm.

K. M., Münch. — E. Gr., A.

[10]) Im Nachtrag von Luschin Nr. 24a muss es heissen: „Vs. Brustbild von der rechten Seite mit umgeschlagenem Kragen“ ohne Kette.

1643.

37. Thaler. (L. Nr. 27. — N.-M. Nr. 4.)

Darstellung wie Nr. 32 (L. Nr. 23).

Umschrift:

Vs. ❀ IOAN·ANT·D·G·DUX·CRUMLOV·SA·ROM·

Rs. IMP·PRINC·AB·ECCHENBERG·1643

Dm. 44 Mm., Gew. 29·2—29·8 Grm.

A. M., Berl. — E. Gr., A. — Sch. C., Wien.

38. Thaler. (L. Nr. 27a. — N.-M. Nr. 4.)

Wie Nr. 37 nur Vs. Umschrift:

❀ IOAN·ANT·D·G·DVX·CRVMLOV·SAC·ROM·

Dm. 44 Mm., Gew. 28·48 Grm. A. M., Berl.

39. Doppelthaler. (L. Nr. 28. — N.-M. Nr. 4.)

Gleiche Stempel wie Nr. 37.

Dm. 43 Mm., Gew. 57·3—59·42 Grm.

Jo., Gr. — A. M., Berl. — K. M, Pr. — E. G., A.

1644.

40. Halbgulden. (L. Nr. 29. — N. M. Nr. 8.)

Vs. Brustbild von der rechten Seite mit umgeschlagenem Spitzenkragen, Harnisch, Mantel und Vliessordenskette.

Umschrift, oberhalb des rechten Armes beginnend:

IOAN·ANT·D·G·DVX·CRVMLOVII

Rs. Verzierter Wappenschild vom Vliessorden umgeben, darüber der Fürstenhut.

Umschrift:

SA·RO·IMP.PRINC.A — B·ECCHENBERG·1644

Dm. 28 Mm., Gew. 7·35 Grm. vergoldet. K. M., Pr.

41. Gulden. (L. Nr. 30a. — N.-M. —)

Darstellung wie Nr. 40.

Umschrift:

Vs. IOAN·ANT·D·G·DVX·CRVMLOVII·

Rs. SA·RO·IMP·PRINC·AB — ECCHENBERG·1644

Dm. 38 Mm., Gew. 14·5 Grm. Abbild. s. Taf. VI.

42. Thaler. (Vs. L. Nr. 31a. — N.-M. Nr. 7.)

Darstellung wie Nr. 40.

Umschrift:

Vs. IOAN.ANT.D·G·DUX·CRUMLOVII·

Rs. SA·RO·IMP PRINC.A—B·ECCHENBERG·1644

Dm. 43 Mm., Gew. 28·10—28·80 Grm.

K. M., Pr. — A. M., Berl. — E. G., A.

43. Thaler. (L. Nr. 31. — N.-M. Nr. 6.)

Darstellung wie Nr. 40, auch Vs. Umschrift. — Rs. SA·RO·IMP·PRINC·AB·—ECCHENBERG·1644

Dm. 42 Mm., Gew. 28·8—29·2 Grm.

K. M., Pr. — F. M., D.-E. — A. M., Berl. u. s. w.

44. Thaler. (L. Nr. 32. — N.-M. Nr. 5.)

Vs. Darstellung wie Nr. 29.

Umschrift:

❀ IOAN·ANT·D·G·DUX·CRUMLOV·SA·ROM·

Rs. IMP·PRINC·AB·ECCHENBERG·1644

Dm. 44 Mm., Gew. 28·85 Grm.

Don., Pr. — E. G., A. — A. M., Berl.

45. Thaler. (L. Nr. 32. — N.-M. Nr. 5.)

Darstellung und Umschriften wie Nr. 44, nur Rückseite andere Verzierungen am Schilde und über dem Fürstenhut ein grosser Punkt • statt des Reichsapfels ȯ

Dm. 44 Mm., Gew. 28·8 Grm.

E. G., A. — A. M., Berl. u. s. w.

46. Doppelthaler. (L. Nr. 33. — N.-M. Nr. —)

Genau wie Nr. 42, nur Rückseite Umschrift:

...IMP·PRINC· u. s. w.

Dm. 43 Mm., Gew. 58—57·7 Grm.

K. M., Pr. — A. M., Berl.

47. Doppelthaler. (L. Nr. 34. — N.-M. Nr. 6.)

Genau wie Nr. 43.

Dm. 43·5 Mm., Gew. 58·4—58·7 Grm.

Jo., Gr. — A. M., Berl.

48. Doppelthaler. (L. Nr. 35. — N.-M. —)

Wie Nr. 45.

Dm. 43 Mm., Gew. 58·25 Grm.

Sch. C. Wien. — Schot., Wien. — K. M., Pr. — E. G., A.

49. Dreifacher Thaler. (L. Nr. 36. — N.-M. Nr. 6.)

Darstellung wie Nr. 40.

Umschrift:

Vs. IOAN·ANT·D·G·DUX·CRUMLOVII·

Rs. SA·RO·IMP·PRINC·AB· — ECCHENBERG·1644

Ueber dem Herzogshute ✝

Dm. 44 Mm., Gew. 87·36 Grm.

K. M., Pr. — Dr. Merzbacher, München.

50. Vierfacher Thaler. (L. Nr. 32.)

Wie Nr. 44.

Dm. 44 Mm., Gew. 115·2 Grm. E. Gr., A.

51. Doppeldukaten. (L. Nr. 36a. — N.-M. —)

Genau wie Nr. 40, nur Rs. Umschrift:

...ECCHENBERG 1644

Dm. 27 Mm., Gew. 6·7 Grm. Jo., Gr.

52. Zehnfacher Dukaten. (L. Nr. 37. — N.-M. Nr. 6.)

Darstellung wie Nr. 40.

Umschrift:

Vs. IOAN·ANT·D·G·DUX·CRUMLOVII·

Rs. SA·RO·IMP·PRINC·AB· — ECCHENBERG.1644·

Dm. 42 Mm., Gew. 34·7 Grm. K. M., Wien.

1645.

53. Thaler. (L. Nr. 38 und Nachtrag. — N.-M. Nr. 9.)

Vs. Geharnischtes Brustbild von rechts, mit umgeschlagenem Spitzenkragen und Vliessorden; unten bis zur unteren Legendenkreislinie reichend, durchschneidet oben das Scheitelhaar diese ein wenig und trennt die Legende.

Umschrift oben links beginnend:

❀ IOAN : ANT : D : G : DVX • CRVMLOV • SAC : ❀

Rs. Ovaler verzierter Wappenschild, quadrirt mit Mittelschild belegt, umgeben vom Vliessorden und Kette. Oben der Fürstenhut, der 16 — 45 trennt. Der Orden trennt die Legende.

Umschrift oben links beginnend:

ROM ⁝ IMP ⁝ PRINC ⁝ — AB ⁝ ECCHENBER$_G$

Beiderseits äusserlich Strichelrand. Von allen anderen Eggenberger Thalern abweichendes, auf der Walze gefertigtes Gepräge von besonderer künstlerischer Zierlichkeit.

Dm. 43 Mm., Gew. 28·85—29·12 Grm.

K. M., Pr. — Jo., Gr. — A. M., Berl. u. s. w.

1647.

54. Groschen. (L. Nr. 39a. — N.-M. Nr. —)

Vs. Brustbild von rechts mit umgeschlagenem Spitzenkragen, berührt oben und unten die innere Legendenkreislinie.

Umschrift oben links beginnend:

❀ IOAN·ANT·D G (2) DVX·CRVMLO :

Rs. Quadrirter Schild mit Mittelschild, spanischer Form ohne Verzierung; zu den Seiten V — T, oben der Fürstenhut.

Umschrift oben links beginnend:

S.R·I·PR·AB.ECCHENB·1647

Dm. 20 Mm., Gew. 1·65 Grm. A. M., Berl.

55. Groschen. (L. Nr. 39. — N.-M. Nr. 11 var.)

Wie Nr. 54 nur Umschrift Vs.:

. . . . CRVMLO

Dm. 19 Mm., Gew. 1·42—1·58 Grm.
K. M., Wien. — St. B., Fr. a. M.)

56. Groschen. (L. Nr. 40. — N.-M. Nr. 10.)

Wie Nr. 54 nur Umschrift Vs.:

. . . . CRVML·

Dm. 19 Mm., Gew. 1·75 Grm.
Don., Pr. — v. L., Gr. — E. Mi., Pr.

57. Gulden. (L. Nr. 40a. — N.-M. —)

Darstellung wie Nr. 40.

Vs. Umschrift unten rechts beginnend:

IOAN·ANT·D·G·DVX CRVMLOVII

Rs. Oberhalb des Schildes, jedoch noch unter dem Fürstenhute und durch solchen getrennt: V—T.

Umschrift oben links beginnend:

SA·RO·IMP·PRINC·AB — ECCHENBERG·1647

Dm. 35·5 Mm., Gew. 14·6 Grm.
A. M., Berl. Abbild. s. Taf. VII.

1648.

58. Groschen. (L. Nr. 41.)

Darstellung wie Nr. 54.

Umschriften oben links beginnend:

Vs. ❀ IOAN·ANT·DG (Ꝙ) DVX·CRVMLO

Rs. S·R·I·PR·AB·ECCHENB·**1648**

Zu den Seiten des Schildes V—T
Dm. 20 Mm., Gew. 1·57 Grm.
A. M., Berl. Abbild. s. Taf. VII.

59. Groschen.

Genau wie Nr. 58, nur fehlt Rs. der Punkt über der Krone und der Fadenring schliesst an die Ecken des Wappenschildes.
Gew. 1·55 Grm. E. Mi., Pr.

60. Groschen.

Genau wie Nr. 58, nur Vs. das Haupthaar geht über die innere Legendenfadenkreislinie hinaus, Umschrift ohne Rose:

IOAN·ANT. DG (℈) DVX·CRVMLO·

Gew. 1·60 Grm. E. Mi., Pr.

61. Groschen. (L. Nr. 43.)

Genau wie Nr. 58, nur Vs.:

. . . . CRVMLO:

Grw. 1·90 Grm. E. Mi., Pr.

62. Groschen.

Genau wie Nr. 58 nur Vs.:

. . . . CRVML:

Gew. 1·55 Grm. E. Mi., Pr.

63. Groschen. (L. Nr. 41.)

Genau wie Nr. 58, nur Umschrift Vs.:

✿ IOAN.ANT·D·G (℈) DVX·CRVMLO

Dm. 19 Mm. Museum Laibach.

64. Groschen. (L. Nr. 42.)

Darstellung wie Nr. 58.
Umschriften:

Vs. ✿ IOAN·ANT·DG· (℈) DVX·CRVMLO:
Rs. S·R·I·PR·AB ECCHENB·**1648**

K. M., Pr. — E. Gr., A.

(65.) Groschen. (L. Nr. 44. — N.-M. —)

Wie Nr. 55.

Vs. ❀ IOAN·ANT·D·G· (Ꞓ) DVX CRVMLOV

Rs. S·R·I·PR·AB·ECCHENB·**1648**

Ersch und Gruber XXXI, pag. 210, Nr. 4.

1649.

66. Groschen. (L. Nr. 46.)

Darstellung wie Nr. 58.

Umschrift oben links beginnend:

Vs. ❀ IOAN·ANT·DG (Ꞓ) DVX CRVMLO

Rs. S·R·I·PR·AB·ECCHENB·**1649**

V—T zu den Seiten des Schildes.

Dm. 20 Mm., Gew. 16 Grm. F. M., D. E.

67. Groschen. (L. Nr. 48.)

Darstellung genau wie Nr. 58 mit V—T·

Umschriften:

Vs. IOAN·ANT·DG (Ꞓ) DVX·CRVMLO·

Rs. S·R·I PR·AB·ECCHENB **1649**

Dm. 20 Mm., Gew. 1·63 Grm. J. I., Wiesb.

Es existiren unzweifelhaft noch weitere Stempelverschiedenheiten von Groschen der Jahre 1648 und 1649; ich nehme aber Anstand sie hier einzureihen, da ich deren Existenz nicht feststellen konnte, andererseits aber auf zu viele Fehler — vornehmlich bei den kleinen Münzen — in älteren Katalogen gestossen bin.

(68.) Gulden. (L. Nr. 49. — N.-M. Nr. 14.)

Diese Münze — in Weise Guldenkabinet II, Seite 96, Nr. 1583 mit in den Punkten veränderter Umschrift aus Madai Thalerkabinet, dritte Fortsetzung Seite 286, Nr. 6787 übernommen — soll im Besitz des Archidiakon C. B. Lengnich in Danzig gewesen sein und hat die Umschrift:

Vs. IOAN.ANT.D.G DVX CRVMLOVII.

Rs. SA.RO.IMP.PRINC.AB ECCHENBERG.**1649**.

gelautet; Darstellung wie Nr. 40. Mir liegen nun vor:

Journal von und für Deutschland, achter und neunter Jahrgang — Frankfurt, Hermann'sche Buchhandlung 1791 und 1792, worin:

„Merkwürdigkeiten einer Münz- und Medaillensammlung in Danzig....von C. B. Lengnich, ersten Diakon und Bibliothekar bei der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig, auch Ehrenmitgliede der königlich-deutschen Gesellschaft zu Königsberg" in zwölf Aufsätzen, ferner

„Beiträge zur Kenntniss seltener und merkwürdiger Bücher, mit besonderer Rücksicht auf die Numismatik von C. B. Lengnich, Danzig und Leipzig 1776", deren Theil II, Seite 155 bis 185 Münzbeschreibungen enthält, endlich

„Die Originalkataloge der Versteigerungen vom 15. August 1796 und 29. April 1811 über die Sammlungen des vorgenannten C. B. Lengnich, so auch des in nahem Verwandtschaftsgrade zu ihm gestandenen Schöppen, F. W. Lengnich zu Danzig, jedoch finde ich in keinem dieser Werke des Guldens erwähnt und muss er vor der bezüglichen Auction aus der Sammlung entnommen worden sein. Auch sonst ist es mir nicht gelungen die Existenz dieser Prägung festzustellen.

69. Thaler. (L. Nr. 50. — N.-M. N. 13.)

Darstellung wie Nr. 43; nur auf der Rückseite über dem Fürstenhute • statt ♩ Umschrift:

Vs. IOAN·ANT·D·G·DUX·CRUMLOVII·

Rs. SA·RO·IMP.PRINC·A — B·ECCHENBERG·**1649**

Dm. 42·5 Mm., Gew. 29·3 Grm.

K. M., Wien. — Sch. C., Wien. — Don., Pr. — E. G., A. — A. M., Berl.

70. Doppelthaler. (L. Nr. 51. — N.-M. Nr. 13.)

Gleiche Stempel wie Nr. 69.

Dm. 43 Mm., Gew. 58·25 Grm.

K. M., Pr. — A. M., Berl.

71. Zehndukatenstück. (Zu L. Nr. 50. — N.-M. Nr. 13.)

Gleiche Stempel wie 69.

Dm. 42 Mm., Gew. 34·6 Grm. E. G., A.

Johann Christian und Johann Seyfried,

gemeinsam 1649—1664.

1652.[11])

72. Thalerklippe. (L. Nr. 52.)

Vs. Die Brustbilder der beiden Brüder, geharnischt mit übergehängtem Mantel, einander gegenüberstehend in zierlicher runder Einfassung; zwischen ihnen in der Höhe des Halses eine fünfblättrige Rosette. Im Abschnitt ✿ 1652 ✿ Umschrift in der Mitte oben, nach links, beginnend:

IOAN : CHRIST : ET · IOAN : SEYF : S : R : IMP : PRINC : COM : GRADIS ✿

Rs. Der Eggenbergische Familienschild zierlich eingefasst, mit dem Fürstenhute bedeckt, umgeben von den Wappen von Gradiska (silbernes Ankerkreuz, welches auf silbernem Halbmonde ruht), Krumau (fünf rothe, in Form eines Andreaskreuzes zusammengestellte Rosen mit goldenen Kelchblättern), Pettau (goldener Anker in blauem Felde), Radkersberg (silbernes Rad), Adelsberg (silberner, gekrönter Adler) und Aquileja (silberner Adler). Die Wappen in rankenartigen Verzierungen, so auch noch des Weiteren Verzierungen. Aeusserlich zierliche Einfassung, zwischen welcher als Umschrift oben beginnend:

✿ ⁘ DVC CRVM : ET + PRINC : AB + EGGENBERG × FRATRES ⁘

Dm. 44—43 Mm., über Kreuz 59 Mm., Gew. 29·25 Grm. gehenkelt. Don., Pr.

Aeusserlich am Rande später eingeschlagen: IOHAN — IOCOB mit Henkelspur (unzweifelhaft das Exemplar von Bret-

[11]) Neumann-Miltner haben die Gradiska-Gepräge als steiermärkische nicht in ihr Werk aufgenommen.

feld-Chlumczansky, siehe dessen Auctionskatalog Nr. 26423).
Gew. 29·05 Grm. A. M., Berl. Abbild. s. Taf. VII.

Mit wahrscheinlich fehlerhaft angegebener Vs. Umschrift: IOANN : CHRIST·ET·IOANN : u. s. w. und Einstempelung auf der Vorderseite: VFSH — 1658 — 15 IANV — ARY

Gew. 6 S. 84 D. Katalog Reichel, St. Petersburg 1850, Theil III, Band I, Seite 259, Nr. 1214.

Ferner befindet sich ein Exemplar dieser Klippe — deren Stempel noch im fürstlich Schwarzenberg'schen Archiv aufbewahrt werden — in fürstlichen Centralarchiv zu Wien.

Sub Nr. 53 führt Herr von Luschin einen Dukatenstempel von 1652 auf. Bezüglicher Originalstempel liegt im fürstlich Schwarzenberg'schen Familien Archiv und, wenngleich schon sehr vom Rost zerfressen, lässt keinen Zweifel, dass er für einen Groschenstempel bestimmt gewesen, jedoch nie zur Verwendung gekommen ist. Die Darstellung ist:

Die geharnischten gegen einander gekehrten beiden Brustbilder wie auf dem Thaler von 1653 Nr. 75, darüber ❀ 165Z ❀ Von der Umschrift lässt sich noch lesen:

❀ IO : CHRIST... (Ꝑ) .....I·PR·COM : GRA

Dm. 22 Mm.

Die Rückseite des von Herrn v. L. sub Nr. 53 beschriebenen und mit Fragezeichen versehenen Dukatenstempels mit Jahreszahl 1686 liegt gleichfalls als Stempel noch im fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchiv und dürfte wohl gleichfalls für Groschen bestimmt gewesen sein. Ich komme weiter unten auf ihn zurück.

73. Zehndukatenstück. (L. Nr. 54.)

Von gleichen Stempeln wie Nr. 72. E. Gr., A.

74. Fünfzehndukatenklippe. (L. Nr. 55.)

Von gleichen Stempeln wie Nr. 72.

Dm. 44 Mm., Gew. 52·2 Grm. K. M., Wien.

1653.

75. Thaler. (L. Nr. 56.)

Vs. Die geharnischten, gegen einander gekehrten beiden Brustbilder mit umgehängtem Mantel; unter dem Arm V — S. (Münzmeister Veit Scheiblhoffer). Oben im Felde ❀ **1653** ❀ Unten im Abschnitte Verzierung. Alles in zierlicher Kreiseinfassung.

Umschrift oben links beginnend:

IOAN : CHRIST : ET : IOAN : SEYF · S : R : IMP : PR : CO : GRADIS

Rs. Der runde äusserlich verzierte, sechsfeldige Wappenschild mit Mittelschild belegt. Darüber Fürstenhut, zu dessen Seiten zwei Lorbeerzweige. In zierlicher Kreiseinfassung.

Umschrift oben links beginnend:

❀ : DVC · CRVM · ET · PRIN · AB · EGGENBERG · FRATRES :

Dm. 42 Mm., Gew. 28·8—29·7 Grm.

A. M., Berl. u. s. w.

Auf der Vorderseite in der Umschrift zwischen . . . R : I . . . in Folge Stempelsprunges ein Gussfehler.

76 Doppelthaler. (L. Nr. 56.)

Von gleichen Stempeln wie Nr. 75, auch mit Gussfehler auf der Vorderseite.

Dm. 43 Mm., Gew. 57·9 Grm. A. M., Berl.

(77.) Doppeldukaten. (L. Nr. 57.)

Darstellung wie Nr. 75, jedoch Vs. die Jahreszahl 1653 unter den Brustbildern.

Umschriften:

Vs. IOAN.CHRISTI.IOAN.SEYF.S.R.I.P.COM.PRADIS.

Rs. DUC.CRUM.ET.PRINC.AB.EGGENBERG.FRA·

Freiherrlich von Wamboltsches Münzkabinet in Heidelberg, Katalog 1833, Theil II, Seite 611, Fach CXXVIII, Nr. 603.

Herr von Luschin versucht die Umschriften zu rectificiren; ich ziehe es vor, die Existenz des Jahrganges überhaupt anzuzweifeln; jedenfalls hat die Münze in Bezug auf die Legende so auch Stelle der Jahreszahl ein ganz anderes Aussehen gehabt. Seite 611 wie der mir vorliegende Katalog paginirt, ist auch Druckfehler und muss 711 heissen.

1654.

78. **Gulden.** (L. Nr. 58.)

Vs. Die geharnischten, gegen einander gekehrten Brustbilder, unter dem Arm V—S, darunter Verzierung und in solcher **1654**, umgeben von einer Kreislinie.

Umschrift ausserhalb solcher, oben links beginnend:

IOAN • CHRIST • E • IOAN • SEYF • S • R • IM • P • C • GRAD :

Im O des zweiten IOAN und zwischen IM Stempelsprungfehler.

Rs. Der ovale Wappenschild mit Fürstenhut und Lorbeerzweigen wie Nr. 75. Unterhalb des Schildes in der Verzierung H — S (Häckhl, Scheiblhofer).

Umschrift oben links beginnend:

DVC • CRVM • E • PRINC • AB • EGGENBERG • $FRAT_{RES}$ •

Dm. 37 Mm., Gew. 14·43—14·60 Grm.

A. M., Berl. u. s. w.

79. **Thaler.** (L. Nr. 59.)

Vs. Darstellung und Münzmeisterbuchstaben wie Nr 78.

Umschrift ausserhalb der verzierten Kreislinie, oben links beginnend:

✿ IOAN • $CHRIST_I$: E • IOAN • SEYF • S • R • IMP • PR : C : GRADIS

Rs. Darstellung wie Nr. 75. Unterhalb des Fürstenhutes ein Engelkopf, zu dessen Seiten klein H—S.

Umschrift oben links beginnend:

✳ DVC • CRVM • ET • PRINC • AB • EGGENBERG • FRATRES

Dm. 41·5 Mm., Gew. 28·3—29·1 Grm.

A. M., Berl. u. s. w.

80. Thaler. (L. —)

Wie Nr. 79, nur Umschrift Vs.

✠ IOAN • CHRIST ⁝ E • IOAN • SEYF • S • R • IMP • PR ⁝ C • GRADIS

Dm. 41·5 Mm., Gew. 29 Grm. Don., Pr.

81. Dukaten. (L. Nr. 60 und Nachtrag.)

Vs. Darstellung wie Nr. 75. Unter den Brustbildern, oberhalb der inneren Legendenkreislinie **1654**

Umschrift oben links beginnend:

IOAN . CHRIST$_{I}$. E . IOAN . SEYF . S . R . I . P . COM . GRADIS .

Rs. Wie Nr. 75.

Umschrift oben links beginnend:

DVC . CRVM . ET . PRINC . AB · EGGENBERG . FRAT :

Dm. 22·5 Mm., Gew. 3·45 Grm.

K. M., Berl. — Erwerbung im Jahre 1844 von Sedlmayer, Augsburg; unzweifelhaft das Exemplar Prinz Biron von Curland, siehe Auktionskatalog Breslau 1823, Nr. 461. Dem Anscheine nach Unicum. Abbild. s. Taf. VII.

82. Fünfdukatenstück. (L. N. 61.)

Von gleichen Stempeln wie Nr. 78, auch mit Stempelsprungfehlern.

Dm. 35 Mm., Gew. 17·4 Grm. K. M., Wien.

83. Zehndukatenstück. (L. N. 59.)

Von gleichen Stempeln wie Nr. 79. E. Gr., A.

1655.

84. Halbgulden. (L. Nr. 62.)

Vs. In zierlicher Einfassung die geharnischten Brustbilder gegen einanderstehend wie Nr. 75, darunter im Armabschnitt H—S [12]) und in Verzierung **1655**

Umschrift oben links beginnend:

✿ IOAN · CHRIST$_{I}$ · E · IOAN · SEYF : S · R · I · P · COM · GRADIS

Rs. Aesserlich verziertes, oval sechsfeldiges Wappenschild mit Mittelschild. Oben unterhalb des Fürstenhutes, der die Legende trennt und bis an den äusseren Rand reicht, V — S.

Umschrift oben links beginnend:

DVC. CRVM. ET. PRINC. AB. EGGENBERG. FRA.

Dm. 28·5 Mm., Gew. 7·04—7·28 Grm.

A. M., Berl. u. s. w.

85. Doppeldukaten. (L. Nr. 63.)

Vs. Wie Nr. 84, jedoch unter dem Armabschnitt H—S

Umschrift:

✿ IOAN · CHRIST$_{I}$: E · IOAN . SEYF : S : R · I · P COM . GRADIS

Rs. Wie Nr. 84.

Umschrift:

DVC · CRVM : ET · PRINC · AB · EGGENBERG · FR · A

Dm. 28 Mm., Gew. 6·9 Grm. K. M., Wien.

1658.

86. Halbgulden. (L. Nr. 64.)

Vs. Darstellung wie Nr. 84. Unter dem Armabschnitt V — S (statt H—S). Ueber der Jahreszahl **1658** fehlt die Verzierung.

Umschrift oben links beginnend:

✿ IOAN · CHRIST : E · IOAN · SEYF : S · R · I · P · COM · GRADIS

Rs. Darstellung genau wie Nr. 84, nur fehlen die Münzmeisterbuchstaben zu den Seiten des Hutes.

---

[12]) V—S von Herrn Fiala auf Exemplar Donebaur Nr. 3321 gelesen. H auf meinem Exemplar ist undeutlich und habe ich solches früher für N gelesen. Auch auf dem Gulden von 1654, Nr. 78, Rs. liest Herr Fiala bei Donebaur V—S.

Umschrift oben links beginnend:

DVC.CRVM·ET·PRINC.AB.EGGENBERG.FRA:

Dm. 30 Mm., Gew. 7·3 Grm. A. M., Berl. u. s. w.
Abbild. s. Taf. VII.

87. Gulden. (L. Nr. 65a.)

Vs. Darstellung wie Nr. 78, nur ist die innere Legendeneinfassung nicht verziert und besteht aus einer einfachen Kreislinie, unter dem Arm WF—S unten **1658**

Umschrift oben links beginnend:

○ IOAN.CHRIST.E.IOAN.SEYF.S.R.IM.P.C·GRADIS

Rs. Darstellung wie Nr. 75.

Umschrift oben links beginnend:

℘ DVC.CRVM.E.PRINC.AB.EGGENBERG.FRATRES

Dm. 38 Mm., Gew. 14·3 Grm. A. M., Berl.

88. Gulden. (L. Nr. 65.)

Wie Nr. 87, nur der Beginn der Umschrift Vorderseite:

⊠ IOAN u. s. w.

Dm. 38 Mm., Gew. 14·3—14·4 Grm. A. M., Berl. u. s. w.

89. Thaler. (L. Nr. 66.)

Darstellung wie Nr. 79, nur Vs. Unter dem Arme WF—S und in der Verzierung **1658**

Umschrift oben links beginnend:

Vs. ❀ IOAN✦CHRIST✦E✦IOAN✦SEYF✦S✦R✦IMP✦PR✦C❖GRADIS

Rs. ❀ DVC❖CRVM❖ET✦PRINC✦AB✦EGGENBERG✦FRATRES

Dm. 44 Mm., Gew. 29·1—29·25 Grm. A. M., Berl. u. s. w.

90. Doppelthaler. (L. Nr. 67.)

Von den Stempeln von Nr. 89.

Dm. 44 Mm., Gew. 58·1—58·2 Grm.

Schot., Wien. — E. Gr., A. — A. M., Berl.

91. Fünfdukatenstück. (L. Nr. 67 a.)

Abschlag von den Stempeln Nr. 88.
Dm. 38 Mm., Gew. 17·4 Grm. E. Gr., A. — U., Gr.

Johann Christian für Krumau.

1677.

92. Groschen. (L. Nr. 68. — N.-M. Nr. 1.)

Vs. Geharnischtes Brustbild mit Allongeperrücke von rechts. Das Haar reicht bis an die innere Legendenkreislinie.

Umschrift oben links beginnend:

IO❦CHRIST❦D✦G✦DVX✦(Ȩ)✦CRVML❦PR❦AB❦

Rs. Der ovale verzierte sechsfeldige Wappenschild mit Mittelschild, darüber der Fürstenhut, unter welchem bogig **16—77**. Unten P—H (Philipp Ignatz Häckhl).

Umschrift:

✦EGGENBERG✦S✦R✦I✦P✦C✦GRADISCÆ✦

Es existiren in der Zeichnung verschiedene Stempel.
Dm. 22 Mm., Gew. 1·65—1·80 Grm.

A. M., Berl. u. s. w.

(93.) Groschen. (L. Nr. 69.)

Darstellung wie Nr. 92.

Umschriften:

Vs. ⁜IO⁜CHRIST⁜D⁜G×DVX×(Ȩ)×CRVML⁜PR⁜AB

Rs. ×EGGENBERG×S×R×I×P×C×GRADISCÆ×

Gew. 39 Dol. Katalog Reichel. St. Petersburg 1850. Theil III, Band I, Seite 260, Nr. 1220.

1685.

94. Groschen. (L. Nr. 70.)

Darstellung wie Nr. 92.

Vs. Das Kopfhaar durchschneidet die innere punktirte Legendenkreislinie und trennt die Umschrift.

Umschrift oben links beginnend:

❦IO❦CHRIST❦D✦G✦DVX✦(Ȩ)✦CRVML✦PR✦AB

Rs. Legende und Darstellung wie Nr. 92. Unter dem Fürstenhut bogig: **16—85**

Dm. 21·5 Mm., Gew. 1·57—1·80 Grm. A. M., Berl. u. s. w.

1686.

95. Groschen. (L. Nr. 71.)

Genau wie Nr. 94 von 1685 nur **16—86.**

Gew. 1·85 Grm. v. L., Gr. — E. Mi., Pr. — E. Gr., A.

Der Stempel der Rückseite dieses Groschen wird noch im fürstlich Schwarzenberg'schen Familienarchiv aufbewahrt und ist zu dem angeblichen Dukaten — Luschin Nr. 53 — verwandt worden. Abschläge davon befinden sich in sehr vielen Sammlungen, wie ich auch seiner Zeit durch den verstorbenen Director Joh. Newald solchen erhalten.

1688.

96. Groschen. (L. Nr. 72. Var.)

Wie Nr. 94 von 1685 nur:

Vs. Der Kopf reicht bis an die Kante, Legende:

. . . . . CRVM·P·Æ·

Rs. **16—88**

Gew. 1·55 Grm. E. Mi., Pr.

97. Groschen.

Darstellung wie Nr. 94, jedoch geht der Kopf des Brustbildes (Vs.) bis an den äussersten Rand der Münze, während unten bis zur inneren Legendenkreislinie ein beträchtlicher freier Raum bleibt.

Umschrift:

Vs. ✦IO❖CHRIST❖D✦G✦DVX✦ (Ł) ✦CRVML✦P✦Æ✦

Rs. EGGENBERG✦S✦R✦I✦P✦C GRADISCÆ

PCGR durch Stempelfehler theilweise mangelhaft ausgeprägt, daher zwischen solchen die Punkte nicht deutlich zu entziffern. Unter dem Fürstenhute zu den Seiten des Wappenschildes, bogig: **16—88**. Oberhalb der inneren Legendenkreislinie, unterhalb des Wappenschildes P—H

Dm. 20—22 Mm. (oval), Gew. 1·62 Grm. E. Gr., A.

Schliesslich möchte ich noch einer Medaille erwähnen, die zuweilen unrichtigerweiser gegenwärtiger Familie zugetheilt wird; es ist die auf den am 6 October 1814 verstorbenen k. k. Hofrath im Münz- und Bergwesen Anton Rupprecht von Eggenberg.

Sie existirt im Durchmesser von 37 Mm. und Gewicht von 12·8 Grm. in Guss. Betreffender von bürgerlicher Herkunft des Namens Rupprecht wurde geadelt und steht zur fürstlich Eggenberg'schen Familie in keinem Verwandtschaftsgrade. Siehe Wurzbach's Biographisches Lexicon Band 27, Seite 274, unter dem Schlagwort Rupprecht.

Zusammenstellung.

Brettstein: Nr. 3.
Medaillen: Nr. 1, 2, 4, 5, 19, 20.
Groschen: Nr. 7, 54, 55, 56, 58, 59, 60, 62, 61, 63, 64, 65, 66, 67, 92, 93, 94, 95, 96, 97.
Halbgulden: Nr. 40, 84, 86.
Gulden: Nr. 41, 57, 68, 78, 87, 88.
Thaler: Nr. 6, 8, 10, 11, 12, 13, 17, 18, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 32, 33, 34, 37, 38, 42, 43, 44, 45, 53, 69, 75, 79, 80, 89.
Doppelthaler: Nr. 14, 35, 36, 39, 46, 47, 48, 70, 76, 90.
Dreifache Thaler: Nr. 49.
Vierfache Thaler: Nr. 50.
Klippen in Silber: Nr. 9, 72.
Dukaten: Nr. 30, 81.
Doppeldukaten: Nr. 51, 77, 85.
Fünffache Dukaten: Nr. 31, 82, 91.
Achtfache Dukaten: Nr. 15.
Zehnfache Dukaten: Nr. 16, 52, 71, 73, 83.
Fünfzehnfache Dukatenklippe: Nr. 74.

IX.

Die Münzstätte Kuttenberg.

Von

Heinrich Rappe.

(Hiezu Taf. XII.)

Unter den Münzstätten Böhmens war die Kuttenberger die bedeutendste und wichtigste. Nicht nur weil sie ununterbrochen durch mehr als 500 Jahre in Thätigkeit blieb, und Sitz des Obersten Münzmeisters des Landes war, sondern auch, weil aus ihr jährlich eine grosse Menge Münzen hervorging, und weil die Prägung einzelner Münzsorten nur dort allein stattfand.

Für das Studium des böhmischen und österreichischen Münzwesens ist daher die Kenntniss dieser Münzstätte unerlässlich; durch die nachfolgende Darstellung werden den Sammlern von vaterländischen Münzen manche vielleicht nicht ganz uninteressante geschichtliche Daten, ferner die Reihenfolge der Münzmeister, Erklärung der Münzzeichen, Namens-Chiffern, Gattung und Menge der in einzelnen Regierungsperioden und Jahren in Kuttenberg geprägten Münzen u. s. w., gegeben.

Diese Mittheilungen über die Münzstätte Kuttenberg sind hier zum erstenmale chronologisch zusammengestellt; nur die Zeit von 1526—1618, die Regierungsperioden der Kaiser Ferdinand I., Maximilian II., Rudolph II. und Mathias umfassend, ist — aber

zum grössten Theile ebenfalls nach den hier zur Veröffentlichung gelangenden Aufzeichnungen des Verfassers — von Director Johann Newald[1]) behandelt worden. Es liegen dieser Studie hauptsächlich die Originalurkunden des alten Kuttenberger Bergarchivs, das (leider nicht vollständig) in das Eigenthum der Stadtgemeinde überging, zu Grunde; der Vollständigkeit halber wurden auch andere Werke, wie das numismatische Hauptwerk von Voigt, dann die Berggeschichte Böhmens des Grafen Sternberg, endlich die neueren hervorragenden Arbeiten Smolik's, Leminger's u. A. benützt.

Die ältesten böhmischen Münzen (von Herzog Wratislav, gest. 925, an bis Wenzel II. 1278) sind in Prag und an verschiedenen Orten des Landes geprägt worden. Schriftliche Aufzeichnungen sind uns jedoch aus dieser Zeit nicht erhalten geblieben. Die Herzoge verpachteten das Münzregale, und dieses wurde dort ausgeübt, wohin der Herrscher die Prägeeisen sandte. Die Münzen wurden fast jährlich, manchmal auch innerhalb eines Jahres wiederholt eingezogen und umgeprägt. Dieser Münzwechsel, bei welchem die Münzmeister den Wert der einzuziehenden Denare beliebig feststellten, sicherte ihnen einen reichen Gewinn. Schon der Chronist Cosmas nennt die Münzmeister der damaligen Zeit monetarii opulentissimi.

Erst gegen Schluss des XIII. Jahrhunderts traten geregelte Münzzustände ein.

Przemysl Ottokar II.

1253—1278.

Aus der Zeit dieses Königs stammen die ältesten Urkunden, die uns bestimmte Nachricht von dem Münzbetriebe in Böhmen geben; sie beziehen sich auf den böhmischen Münzmeister Eberhard, der darin Magister monetae nostrae, Monetae praefectus, Magister montium, auch Supremus monetae praefectus genannt wird und schon unter Wenzel I. als solcher fungirte.

---

[1]) In seiner Abhandlung über das Münzwesen unter Kaiser Ferdinand I. Wien 1883, und in jener über die anderen hier genannten Kaiser in der Numism. Zeitschr. XVII. Band 1885.

In einer in Schlapanitz bei Iglau am 25. October 1258 ausgestellten, im Originale in der Prager Universitätsbibliothek aufbewahrten Urkunde bezeugt der Iglauer Münzmeister Heinrich Vogel, dass der erste Münzmeister in Böhmen, Eberhard, dem Dittrich Freiberger zu Böhmisch-Brod den Freiberger Stollen und den Stollen Conrad's erblich verliehen habe.

In einer anderen Urkunde, ddo. Benatek am 1. Jänner 1259, welche gleichfalls in der Prager Universitätsbibliothek aufbewahrt ist, bestätigt Heinrich v. Lichtenburg die Verleihung des Freiberger Stollens; in derselben wird ausdrücklich gesagt, dass der Münzmeister Eberhard das Recht habe, Maasse und Gänge bei allen Bergwerken des Königreiches Böhmen zu verleihen.

In einer dritten Urkunde ddo. Prag 24. August 1265[2]) wird von Przemysl Ottokar II. dem Münzmeister Eberhard die Erlaubniss ertheilt, in dem vom Könige Wenzel I. bei der St. Gallikirche angelegten Stadtviertel (wahrscheinlich Prags) Häuser zu bauen.

Aus dieser Urkunde erfahren wir auch, dass Eberhard und seine Freunde schon früher für den Aufbau dieses Stadtviertels sehr viel beigetragen haben und dass er desshalb schon bei dem Vater Przemysl Ottokars, dem Könige Wenzel I., in grossem Ansehen stand.

Auf dieser Urkunde ist Eberhard als Magister monetae nostrae, mithin als Münzmeister der königlichen Münze, als Zeuge unterschrieben. Wenn hier ein Stadtviertel Prags gemeint ist, so ist nicht zu bezweifeln, dass dieser Münzmeister in der Hauptstadt des Landes seinen Sitz hatte, denn kaum würde er sich für eine andere Stadt so vielfach bemüht haben.

In welcher Zeit die Münzstätte Kuttenberg zu prägen begann, ist nicht zu erweisen. Allgemein wird angenommen, dass dies im XIII. Jahrhunderte der Fall gewesen, weil um die Mitte jenes Jahrhunderts Kuttenberg bereits eine blühende Silberbergstadt war, welche sehr viel Baargeld brauchen musste, um die Erze der zahlreichen Gewerken einlösen und die Tausende von Bergleuten und Beamten ablohnen zu können, was bei der innigen Zusammen-

---

[2]) Tomek: Geschichte Prag's, I. Bd., S. 20. (Doch wird diese Urkunde von Einigen auf Kuttenberg bezogen).

gehörigkeit des Berg- und Münzwesens, nach der Sitte damaliger Zeit, mit selbstgeprägten Münzen geschah.

Przemysl Ottokar II. erhob Kuttenberg 1276 zur königlichen Stadt. Er verlieh ihr als Wappen die gekreuzten Berghämmer, von der Königskrone überragt, beides vom böhmischen Löwen gehalten.

Für den regen Betrieb der Bergwerke spricht der Umstand, dass der König zu dem Feldzuge gegen Rudolf von Habsburg 1278 mehrere Tausend Bergleute und fünfhundert Pferde zu seinem Heere stossen liess.

Wenzel II.

1278—1305.

Dass die Münze in Kuttenberg schon vor Wenzel II. in Thätigkeit gewesen, lässt sich mit Bestimmtheit aus dem Berggesetze schliessen, welches dieser König im Monate September 1300 Kuttenberg verlieh, denn gewiss waren alle darin genannten Personen, vom Urburer (später auch Münzmeister genannt) bis zum Bergjungen hinab, welchen darin ihre Pflichten vorgeschrieben werden, auch sämmtlich vorhanden. Historisch erwiesen ist, dass um das Jahr 1300 König Wenzel II. aus Florenz drei geschickte Münzpräger, Reinardus, Alphardus und Tinus Lombardus, nach Kuttenberg berief, und das Gebäude, welches er ursprünglich zur eigenen Burg erbaute, als Münzhof einrichtete. Dieses Gebäude ist der noch heute bestehende „Wälsche Hof"; es diente zur zeitweiligen Residenz mancher Könige und als bleibender Wohnsitz des Obersten Münzmeisters.

Von nun an hatte der Unfug der bisherigen Münzpächter und der von ihnen immer schlechter geprägten Denare und Bracteaten, die, wie erwähnt, alljährlich eingezogen und umgeprägt werden mussten, ein Ende, und es begann in Kuttenberg nach dem Muster der Venetianer Grossi und der französischen Turnosen die Ausprägung der schönen und feinen böhmischen Groschen, welche alsbald in Mitteleuropa allgemeine Verbreitung fanden.

Diese in Kuttenberg vom Jahre 1300 an geprägten ersten böhmischen Groschen, Grossi denarii, auch Grossi Pragenses genannt, haben auf dem Averse die böhmische Krone mit der

doppelten Aufschrift: WENCESLAVS SECVNDVS im inneren Kreise, und DEI GRATIA REX BOEMIE im äusseren Kreise, und im Reverse bloss eine Umschrift um den böhmischen Löwen: GROSSI PRAGENSES.

Ausserdem wurden kleine Denare, auch Parvi genannt, gemünzt, die auf einer Seite die Krone mit der Umschrift: W ⁘ I ⁘ I ⁘ R ⁘ BOEM + und auf der anderen Seite den Löwen mit der Umschrift PRAG ⁘ PARVI + führten.

Der böhmische Groschen wog ursprünglich ein Quentchen, und 60 Stück gingen auf ein Schock; ein Schock war eine böhmische Mark. 12 Stück Parvi gingen wieder auf einen Groschen.

Beide Münzen sollten eigentlich aus feinem Silber geprägt werden. Analysen, für welche Tausende von Stücken geschmolzen wurden, haben ergeben[3]) dass die Groschen, welche nach Wenceslaus ein Ringelchen zeigen, 930 Tausendstel fein sind, durchschnittlich 3·5 Grm. wiegen, daher 3·255 Grm. Feinsilber enthalten, während jene, welche nach Wenzeslaus einen Punkt haben, 922 Tausendstel fein sind, dafür aber 3·659 Grm. wiegen und daher 3·347 Grm. Feinsilber halten.

Die schwere Mark galt 60 bis 64 Groschen, die leichte Mark jedoch bloss 56 Groschen.

1 Prager Mark = 231 Wiener Pfennige = $^{231}/_{256}$ Wiener Mark.

1 Wiener Mark = 0·280644 Kilogr., daher 1 Prager Mark = 0·25324 Kilogr.

1 Quentchen Wiener Gewicht = 4·375 Grm.

Der 60. Theil einer Prager Mark = 4·222 Grm.

Aus der Zeit Wenzel III. (1305—1306), dem letzten Przemysliden, und seiner nächsten Nachfolger Rudolph von Oesterreich (1306—1307) und Heinrich von Kärnten (1307—1310) liegen keine Daten über die Kuttenberger Münzstätte vor.

---

[3]) Smolik, Pamatky archaeolog. a mistspiné. XII. Bd., 8. Heft.

König Johann I.
1310—1346.

In der böhmischen Münzgeschichte hat sich dieser König besonders hervorgethan, denn er führte die erste böhmische Goldmünze ein, welche 12 Prager Groschen gleichgestellt wurde.

Für Kuttenberg ertheilte König Johann einen Freiheitsbrief, ausgestellt in Prag am 3. September 1319, worin er den Münzern bewilligt, dass ihnen bei der Ausmünzung einer jeden Mark Silber zu ihrem Lohne noch ein Denar (wahrscheinlich ein Parvus) zugefügt werde.[4])

Drei im k. k. Staatsarchiv zu Wien befindliche Urkunden geben uns die Namen der unter dem Könige Johann hier functionirenden Münzmeister bekannt.

1. König Johann quittirt zu Prag am 28. Jänner 1342 dem Urburer und dem Münzmeister Heinrich Eulover und Mathias Wolflin von Kuttenberg die von ihm in Empfang genommenen Wochengelder des Herzogs Rudolf von Sachsen und Carls Markgrafen von Mähren.

2. Carl Markgraf von Mähren stellt zu Prag am 3. Juli 1343 einen Sicherstellungsbrief für dieselben Urburer aus, und

3. derselbe Markgraf verpfändet zu Prag am 5. Juli 1343 die Burg und Herrschaft Pürglitz dem Heinrich Eulover, k. Urburer zu Kuttenberg, den er in diesem Documente auch Münzmeister nennt, für dargeliehene 2766 Schock und 40 böhmische Groschen.

Mittelst einer am Tage Johann des Täufers im Jahre 1343 zu Luxemburg ausgestellten weiteren Urkunde dieses Königs wurde den Kuttenberger Prägern ein eigenes Privilegium ertheilt, durch welches sie zu einer Zunft von zehn Familien erhoben wurden, dem Aeltesten derselben die Wahl bei Ergänzung der erledigten Stellen überlassen und ausserdem für die Folge das Erbrecht der Prägstühle ausgesprochen wurde.

Ihre Zunftregeln waren:

1. Alle Präger mussten ihren Wochenlohn zusammenfügen, auf 10 Haufen schlichten und gleichmässig vertheilen, nur drei der

[4]) Prager Universitätsbibliothek.

Aeltesten hatten das Vorrecht, je 4 Groschen mehr zu empfangen, als die Anderen. Derjenige, der gegen diese Verfügung handeln würde, sollte aus der Zunft für immer ausgeschlossen sein.

2. Wenn der eine oder der andere erkrankte, blind oder zum Krüppel geworden, mussten die Anderen für ihn arbeiten und er hatte sein Leben lang den Anspruch auf einen gleichen Antheil wie jeder Gesunde; wenn er verreiste, ja selbst wenn er verwiesen wurde, so hatte er bis zu seiner Rückkehr oder bis er wieder zu Gnaden kam, den gleichen Anspruch auf den Lohn. Nur wenn er freiwillig oder im Zorne darauf verzichtete, hörte der Anspruch auf.

3. Wenn es geschehen sollte, was Gott verhindern wolle, dass die Prägerzunft auf einen oder zwei herabsinken möchte, so müssten diese für die anderen auch arbeiten und den Lohn unter alle zehn Familien vertheilen.

4. Wenn einer starb, mussten die anderen seiner Familie ein Jahr und sechs Wochen lang den Lohn reichen; heiratete die Wittwe vor Jahresfrist, so gehörte der Rest dieses Lohnes bis zu einem Jahre und sechs Wochen entweder den Kindern oder den nächsten Verwandten oder demjenigen, dem ihn der Verstorbene testirte.

5. Nach Verlauf dieses Termines hörte der weitere Anspruch auf den Lohn für die betreffende Familie auf.

In den letzten vier Wochen dieses Termines hatten die Präger unter den Aushilfsjungen einen zu wählen, der die Stelle des Verstorbenen einnehmen und beziehen sollte; falls sich die Präger über diese Wahl nicht einigen konnten, hatten die drei Aeltesten noch einen vierten Präger zu sich zu berufen und diese vier wählten sodann unter den Aushilfsjungen einen zum Präger.

6. Wer gegen diese Verfügung verstiess, sollte aus der Zunft ausgeschlossen werden.

7. Weder der Urburer, noch derjenige, der dem Prenngaden vorstand, hatte das Recht, ohne Wissen und Willen der Präger Aushilfsjungen, die allein den Prägern unterstanden, zu wählen.

Wer sich hiezu drängte oder einen solchen Posten durch seine Verwandtschaft gegen den Willen der Zunft erreichen wollte, der sollte aus ihrer Gemeinschaft für immer ausgeschlossen sein. [5])

In den letzten Jahren der Regierung Johanns I. von 1343 bis 1346 war der Prager Johann Wolflin mit dem Kuttenberger Bürger Borsuta gemeinschaftlich Verwalter, eigentlich Pächter der Urbure und der Münze; sie waren hiefür verpflichtet, wöchentlich nicht weniger als 350 Mark böhmische Groschen an die königliche Hofkammer abzuführen.

Borsuta war der Sohn des Prager Richters der Altstadt Namens Děpolt. [6])

Der Groschen König Johann I. hatte dasselbe Gepräge wie unter Wenzel II., nur war die innere Umschrift auf der Aversseite: IOHANNES PRIMVS.

Ob ein Dickgroschen dieses Königs existirt, ist bis jetzt unbekannt.

Analysen, zu welchen 2710 Groschen dieses Königs geschmolzen wurden, lieferten folgende Resultate:

Feinhalt:	918,	917,	917,	915,	907,	902,	896,	883Tausendstel.
Gewicht:	3·678,	3·640,	3·424,	3·679,	3·763,	3·4,	3·5,	3·5 Grm.
Silberinhalt:	3·376,	3·337,	3·161,	3·367,	3·41,	3·067,	3·136,	3·09 Grm.

Zum erstenmal kommen unter diesem Könige auch Halbgroschen vor. Sie tragen auf dem Averse rings um die Krone nur eine Umschrift, und zwar: IOHANNES ⁝ PRIMVS; auf dem Reverse den böhmischen Löwen mit der Umschrift: + DEI ⁝ GRATIA ⁝ REX ⁝ BOEMIE ⁝

Der Parvus Pragensis dieses Königs hat auf dem Averse den Löwen mit der Umschrift: + IOH'ES ○ REX ○ BOEM' auf dem Reverse das halbe Bild des heiligen Wenceslaus mit dem Fürstenhute auf dem Haupte und Heiligenschein, welcher in der Rechten entweder eine Fahne oder einen Spiess, in der Linken einen Schild hält. Umschrift: ✣✣✣ S' WENCESLAW'

Der Werth dieser Münzen war der gleiche wie unter Wenzel II. d. h. 12 Stück galten 1 Groschen.

---

[5]) Kuttenberger Bergarchiv Copiarium, Tom. I Nr. 2.

[6]) Tomek's Geschichte Prags. I. Band, S. 293 u. 312.

Carl IV.
1346—1378.

Aus der Regierungsperiode Carls IV. sind ebenfalls mehrere Urkunden erhalten, die auf die Münze in Kuttenberg Bezug haben.

Im Copiarium des Kuttenberger Bergarchivs Tom. I. Nr. 2, befindet sich ein Document Carls IV. vom Jahre 1363, womit das Richteramt an einen gewissen Enderlein, Münzmeister in Kuttenberg, um 600 Schock Prager Groschen verpfändet wird. Das Richteramt hatte die Geldbussen beim Bergwerke zu bestimmen, war damals sehr einträglich und wurde mitunter verpfändet, ja sogar verkauft.

Im Hof- und Staatsarchiv in Wien befinden sich zwei Urkunden dieses Königs, die uns bestimmte Auskunft geben über den Kuttenberger königlichen Urburer und Münzmeister Johann Rotlew. Es ist dies eine Bestätigung des Erzbischofs Peter von Magdeburg und seines Capitels vom 25. Jänner 1372, dem Johann Rothlöw, Urburer von Kuttenberg ausgestellt, zu Handen Carls IV. und seines Sohnes Wenzel über 5500 Schock Prager Groschen und eine Quittung des Heinrich Vogt von Gera in Eger am 11. April 1372 ausgestellt, für denselben Urburer, der jedoch in der deutsch ausgefertigten Urkunde als Münzmeister auf dem Berge zu den Chutten ausdrücklich genannt wird, zu Handen Carl IV. und seines Sohnes Königs Wenzel IV. über 2000 Schock Prager Groschen.

Kaiser Carl IV. besuchte am 1. Juni 1364 mit seinem Hofstaate Kuttenberg, verweilte daselbst aber nur einige Tage.

Im Einverständnisse mit den Ständen wurde am 2. November 1378 eine neue Münzordnung für Böhmen veröffentlicht und hierin dem königlichen Münzmeister Martin Rotlew über die Ausprägung der Groschen und Heller Folgendes anbefohlen:

Zu 100 Mark feinen Silbers soll er nicht mehr als 12 Mark Kupfer zusetzen lassen. Aus einer derart legirten Mark sollen 70 Groschen geprägt werden, so dass jeder Groschen 12 Heller werth sei.

Auch die Heller sollen nie geringer geprägt werden, damit man nicht nöthig habe, mehr als 12 Heller für einen Groschen zu geben.

Um dies zu erreichen, wurden mit der Münzordnung zwei Probirer, vulgariter Versucher genannt, angestellt; diese sollten die geprägten Münze untersuchen und nicht ausgeben lassen, bevor sichergestellt ist, dass sie nach dem richtigen Schrott und Korn ausgemünzt sind.

Den ersten Probirer, auch Wardein genannt, ernannte der König, den zweiten die Stände; diese Wardeine wurden vom Könige aus der hiesigen Urbure mit 56 Groschen wöchentlich besoldet und unterstanden der erstere dem Könige, der letztere dem Cuden oder Kreisgerichte, welches ihn, wenn es dienlich befunden wurde, auch absetzte.

Unter Carl IV. wurde auch nach der schweren und leichten Mark gerechnet, die erstere zu 64, die letztere zu 56 Groschen; auch wurde oft nach der Kuttenberger Mark gerechnet, die 58 Groschen enthielt.

Im Jahre 1378 stieg die schwere Mark schon auf 70 Groschen, der Werth des Goldgulden auf 17 Groschen. Die damals cursirenden Münzen waren: Dukaten, Groschen und Parvi; diese letzteren erhielten von 1378 an den Namen Heller.

Der böhmische Groschen war von gewöhnlichem Gepräge; auf dem Averse war die innere Umschrift ✣ KAROLVS ○ PRIMVS Der Parvus hatte statt der Krone den Löwen mit der Umschrift: ✣KAROLVS ○ PRIMVS und auf dem Reverse den heiligen Wenzel mit Fahne und der Umschrift: S WANCAZLAVS.

Da aus einer Mark Silber wie erwähnt 70 Stück Groschen ausgebracht wurden, hielten diese nur 14löthiges Silber; ein Groschen galt 12 Parvi und später ebensoviele Heller.

Ein Schock solcher Groschen war demnach im Werthe schon um 10 Stück geringer als eine feine Mark Silber.

Halbgroschen kommen unter Carl IV. nicht vor, dagegen sind Dickgroschen von diesem Könige bekannt, die das Gepräge des gewöhnlichen Groschen tragen, allein dem Gewichte nach, von diesem und auch unter einander differirten.

Diese Dickgroschen waren als Münzen nicht im Umlauf, sondern wurden nachweisbar nur als Geschenke des Königs im Auslande verwendet.

Vom Jahre 1370 bis 1375 war der Prager Bürger Johann Rotlew und sodann vom Jahre 1376 bis 1383 dessen Bruder Martin Rothlew Münzmeister in Kuttenberg.

Wenzel IV.

1378—1419.

Aus der Regierungsperiode Königs Wenzel IV. sind uns zwei Urkunden bekannt, die die Kuttenberger Münzmeister und ihre Gerichtsbarkeit betreffen.

1. In der böhmischen Landtafel, Buch 52, Seite 16, kommt ein Rescript des Königs Wenzel IV. ddo. Žebrak den 21. December 1392 vor, worin sämmtliche Berggüter im ganzen Königreiche für künftighin der Gerichtsbarkeit des jeweiligen Kuttenberger Münzmeisters untergeordnet werden.

2. Erliegt im böhmischen Nationalmuseum eine Urkunde desselben Königs, Prag den 2. December 1410, worin dem Vermesser Katzenbach aus Kuttenberg anbefohlen wird, auf vier Oertern der ersten Fundgrube des Bleibergwerkes zu Mrkovitz bei Mies für den Münzmeister zu Kuttenberg, Peter Zmrzlik von Swojšin, und sechs anderen Gewerken zu vermessen und ihnen sieben Lehen zuzutheilen.

Voigt citirt auf Seite 194, 2. Band seines Werkes, auch eine merkwürdige Verordnung vom Jahre 1408 betreffs der Kuttenberger Münzer, ohne deren Quelle anzugeben. Nach derselben sollten in jeder Münzwerkstatt (Šmittna) wenigstens drei ordentliche und ihrer Kunst erfahrene Münzgesellen (Knappi) sein.

Die Münzplatten sollen von gleicher Dicke, gleichem Gewichte und einerlei Korn gemacht werden; in den Münzwerkstätten soll man keine Asche noch Blei haben und wenn die Zaine zu Platten geschlagen werden, sollen sich die Arbeiter keines Bieres, weder jungen noch alten, sondern reinen Wassers (jedenfalls zum Trinken) bedienen.

Einem jeden Münzer wird auf 15 Mark nur eine Mark an Abschnitten verstattet; wer mehr derselben machen würde, dem soll zweimal soviel von seinem Lohne abgezogen werden.

Von einer jeden Mark Groschen sollen den Münzarbeitern 2 Groschen und von einer Mark Heller 3 Groschen zum Lohn gegeben, den Münzbeamten aber von jedem Werke zur Prägung der Groschen an baarem Gelde $^1/_2$ Mark, diese zu 28 Groschen gerechnet und zur Prägung der Heller 3 Vierding d. i. 42 Groschen gereicht werden etc. etc.

König Wenzel IV. setzte im Jahre 1401 den Bischof Konrad von Wechta zum Münzmeister ein; derselbe verblieb in dieser Stelle bis zum Jahre 1403, zu welcher Zeit der aufständische Adel den Udalrich von Neuhaus hiezu einsetzte.

Udalrich von Neuhaus bekleidete diesen Posten bis 1406.

Im Jahre 1407 wurde der obengenannte Peter Zmrzlik von Swojšin, Herr auf Kladrau und Orlik, ein eifriger Anhänger des Huss, zum Münzmeister ernannt, jedoch im Jahre 1417 dieser Stelle enthoben; statt seiner wurde Bohuslav von Schwanberg Münzmeister, der diesen Posten bis zum Jahre 1419 inne hatte.

Urburschreiber oder Notarius urburae in Montibus Kuttnis war von 1401 bis 1412 ein gewisser Nikolaus und von 1412 an Nikolaus von Lobkovic; diese übten die Jurisdiction beim Bergwesen aus.[7])

Unter König Wenzel IV. war das Münzwesen sehr in Verfall gerathen, die Silbermünzen hatten schon 25 Theile Silber und 16 Theile Kupfer und waren also höchstens 10löthig.

Die Heller waren noch geringer, denn sie wurden nur $^2/_5$ fein gemünzt; die beschickte Mark Heller hielt nur 2 Theile Silber und 3 Theile Kupfer und war also nicht ganz 7löthig. Es gingen noch immer 12 Heller auf einen Groschen.

Es ist hier am Platze, einen Irrthum zu berichtigen, welcher bisher allgemein vorherrschte und insbesondere durch Voigt grosse Verbreitung erhalten hat, den Irrthum nämlich, dass die Groschen

---

[7]) Tomek's Geschichte Prags. 3. Band, Seite 9.

mit der Aufschrift Wenzeslaus Tertius Wenzel dem III., der doch kaum 1 Jahr regierte, angehören.[8])

Nun fand man bis jetzt Tausende von Groschen mit dieser Aufschrift, von verschiedenartigem Gepräge und Halte; diese vielen Groschen können doch kaum in der kurzen Regierungsperiode Wenzel III. geprägt worden sein; viel eher ist von vornherein anzunehmen, dass sie unter Wenzel IV., der über 40 Jahre regierte, entstanden sind.

Ganz überzeugend für diese Behauptung sprechen aber die Funde böhmischer Groschen. So wurden in Russland im Ostaškover Districte, bei dem Dorfe Kočerga, circa 15 Meilen von Ostaškov entfernt, im Mai 1877: 752 Stück Prager Groschen gefunden, worunter blos 2 Groschen den Namen Karls IV., und 750 Stück Groschen jenen Wenzels III. tragen. Diese letzteren sind wohl unzweifelhaft Wenzel IV. zuzusprechen, da es geradezu räthselhaft wäre, dass 750 Groschen Wenzeslaus III. (1306—1307) mit 2 Groschen Karl IV. beisammen gefunden werden, ohne dass ein einziger Groschen Johann I. mitvorkommen sollte.

Im Jahre 1883 wurden in Böhmen zwei weitere Funde böhmischer Groschen bekannt. Der erste enthielt 126 Groschen Wenzel II. und 22 Groschen Johannes I. Auch hier hätten sich die sonst sehr häufigen Groschen mit Wenceslaus III. vorfinden müssen, wenn sie König Wenzel III. angehören würden.

In dem zweiten Funde in Simanůvě drož dvůr nad Nežarkou, wurden unter 1300 Stück Münzen 73 Groschen Wenzels III., 14 Groschen Georgs von Podiebrad und 171 Groschen Wladislaus II. gefunden. Hier würden also wieder die Groschen Johanns von Luxemburg und Karls IV. fehlen, wenn die Groschen mit der Umschrift Wenceslaus III., dem letzten Przemysliden und nicht Wenzel IV. angehören würden.

Ein weiterer wesentlicher Bestimmungsgrund für unsere Ansicht liegt darin, dass die Groschen mit der Umschrift Wenceslaus III. häufig contramarkirt sind, während contramarkirte Groschen Karls IV. selten und solche Johanns I. nur höchst selten vorkommen.

---

[8]) Voigt, 2. Band, Seite 189.

Es wären also zur Zeit Wenzel II. im Auslande keine Groschen contramarkirt worden, dagegen die seines Nachfolgers sehr häufig, jene des nächsten Königs wieder gar nicht, und seines Nachfolgers häufiger, was sich nicht gut erklären liesse, wenn man nicht die Groschen mit Wenceslaus III. als Münzen Wenzel's IV. annimmt.[9])

Auch die Beschaffenheit der fraglichen Groschen geben Anhaltspunkte für unsere Annahme. Der Feingehalt der Münzen hat von Wenzel II. bis Wladislaus II. stetig abgenommen; die Groschen mit der Umschrift Wenceslaus III. sind aber minderhältiger als die des Königs Karl IV., dagegen besser als die Groschen Georgs und Wladislaus II.; dies spricht also gewiss auch dafür, die mit Wenzel III. bezeichneten Groschen König Wenzel IV. zuzuerkennen.

Die Groschen aus der Regierungsperiode Wenzel IV. haben das gewöhnliche Gepräge, die Krone und den Löwen, nur lautet die innere Umschrift, wie bereits erwähnt, WENCESLAVS ⁘ TERCIVS.

Auch Dickgroschen dieses Königs mit dem Gepräge der gewöhnlichen Groschen sind bekannt.

Von Hellern kommt ein zweifaches Gepräge vor:

1. Avers: Ein vorwärts gekehrtes gekröntes jugendliches Haupt mit langen Haaren. Umschrift: REX BOEMIE.

   Revers: Der gekrönte böhmische Löwe ohne Umschrift.

2. Avers: Das gekrönte Haupt mit langen Haaren im Profile. Umschrift: REX BOEMIE.

   Revers: Die böhmische Krone wie auf den Prager Groschen und die Umschrift: WENCESLAVS ⁘ TERCIVS

---

[9]) Die Contremarken auf böhmischen Groschen Wenzel IV. gehören folgenden Städten an: Aachen, Aalen, Amberg, Augsburg, Bamberg, Braunschweig, Bremen, Constanz, Frankfurt a. M., Goslar, Isny, Kaufbeuern, Kamenz, Kempten, Lüttich, Mähringen, Mühlhausen, Mühlbach, Minden, Nordheim, Nördlingen, Nürnberg, Ravensburg, Regensburg, Salzburg, Schletstadt, Schwäbisch Hall, Schaffhausen, Schweinfurt, Stargard, Strassburg, Straubing, Ulm, Wangen, Worms, Würzburg, Zwoll u. a. m., ein Beweis für die ausserordentlich starke Verbreitung dieser Münzen in Deutschland.

(nach Kilian auch: Wenceslaus quartus. Diese wurden aber nicht für Böhmen, sondern für die böhmiche Pfalz, in Lauff, Erlangen und Auerbach geprägt.[10])

Diese zwei Hellergattungen sind von dem Gepräge, wie es König Wenzel IV. mit dem Rescripte ddo. Karlstein, am 20. April 1382, vorgeschrieben hatte, und welches im Voigt'schen Werke, 2. Band, Seite 196, in lateinischem Texte eingerückt ist.

Sigismund.

1419—1437.

Dass sowohl König Sigismund, als auch die böhmischen Stände sich um die Aechtheit, sowie um den Gehalt der in der nun folgenden Hussitenperiode in Kuttenberg geprägten Münzen gekümmert haben, beweisen uns nachfolgende Urkunden:

Zur Zeit, als Žiška mit den Taboriten und später die Prager sich der Stadt Kuttenberg und der Münze bemächtigten, schlugen sie daselbst Münzen mit einem sehr schlechten Gehalt, ja sogar von blossem Kupfer.[11])

Um diesem Unfuge zu steuern, veranlasste König Sigismund, mittelst einer Urkunde, die sich im Wittingauer Archive vorfindet, ddo. Skalic am 8. März 1422 den Ulrich von Rosenberg gute Groschen und Heller, wie sie in Kuttenberg früher geprägt wurden, herzustellen, damit die königlichen Münzen sich von jenen der Hussiten unterscheiden.

Es ist meine unvorgreifliche Ansicht, dass eben die einseitigen Heller mit der böhmischen Krone, in Folge dieses königlichen Rescriptes, als Gegenstücke zu den Hellern der Hussiten mit dem Löwen, zuerst von Ulrich von Rosenberg und später, als König Sigismund Kuttenberg selbst occupirte, daselbst ausgemünzt wurden.

---

[10]) Streber, böhmisch-pfälzische Silberpfennige.

[11]) Im Neumann'schen Werke über Kupfermünzen, I. B., S. 13, werden diese Heller als kleine zum Theile unförmliche eckige, einseitige Kupfermünzen, auf welchen der böhmische Löwe von der linken Seite vorkommt, irrigerweise dem Könige Sigismund zugesprochen.

Auch die böhmischen Stände sahen sich veranlasst, auf dem Landtage zu Prag am 1. November 1423 einen Beschluss betreffs der schlechten Münze zu veröffentlichen, lautend:

„Da im Lande durch die entstandene Fälschung der Münzen das allgemeine Wohl geschädigt wird, und um die Ehre des Königreiches zu erhalten, wird angeordnet, dass eine gleichförmige Münze, wie sie früher ausging, bestehen muss und dass Groschen und Heller nur in Kuttenberg, nach der Prager Währung, feinhältig und erprobt, mit gesetzlichem Zusatz, fernerhin ausgemünzt werden sollen.

Mischt Jemand unabsichtlich einen zu grossen Kupferzusatz in die Münze, so soll ihm diese zerschnitten und derart unbrauchbar gemacht werden.

Wenn aber Jemand mit Absicht Kupfer, Blei, oder andere schlechte Münze in die gute mischt, so soll er die Strafe, die für den Unterschleif festgesetzt ist, erleiden.

Sollte schliesslich Jemand ausserhalb Kuttenbergs Groschen und Heller zum Schaden oder Verderben Böhmens prägen, so wird er an seinem Gute und Leben gestraft.“

Selbst die Prager massten sich die Verwaltung der Berg- und Münzergabe an; man entnimmt aus Urkunden des böhmischen Museums, dass sie Erlässe an einzelne Münzmeister, die sie selbst ernannten, gerichtet haben. Es war dies der ehrsame und umsichtige Peter Zmrzlik von Swojšin, der von den Kuttenbergern zum zweitenmal als Münzmeister verlangt und von den Pragern nach der Einnahme von Chrudim hiezu eingesetzt wurde, während Mikeš Divuček, als eifriger Anhänger des Königs Sigismund, dieser Stelle entsetzt wurde.

Noch vor der Einnahme von Kuttenberg errichteten die Prager eine von Kuttenberg ganz unabhängige Münze in Prag, die sich auch in der folgenden Zeit erhalten hat.

Sie dürften dieselbe zur Aufnahme und Erhaltung ihres bedeutenden Kriegsvolkes benöthigt haben. Unter König Sigismund hatte vom Jahre 1419 bis 1421 Peter von Sternberg, Grossprior von Strakonitz, die Aufsicht über die Kuttenberger Münze. Unter ihm war Nikolaus von Jemništ mit dem Beinamen Divuček von Diwoky, der Wilde genannt, königlicher Münzmeister. Er war es,

der die Bergleute ausrüstete, und mehrmals gegen die Taboriten anführte.

Als im Jahre 1421 Žiška, in Gesellschaft der Prager, Kuttenberg besetzte, wurde von ihm der frühere Münzmeister Peter Zmrzlik von Swoischin wieder in diese Stelle eingesetzt; er versah diesen Posten von Ende April bis 16. August 1421.

Die vereinigte Utraquistenpartei setzte nach dem Tode dieses Münzmeisters den Wawak von Neuhaus zum Münzmeister in Kuttenberg ein, der jedoch bloss vom 4. September bis 21. September 1421, da er an der Pest starb, diesen Posten versah. Nach seinem Tode setzten die Prager einen gewissen Nikolaus (Mikulaš) als Münzmeister in Kuttenberg ein.

Diesem Münzmeister wurde als Urburschreiber Diviš von Srbeč, Bruder des Prager Münzpächters Martin von Srbeč, zugewiesen. Derselbe ward schon am 16. December 1421 als Urburverwalter eingesetzt und ihm anbefohlen, die Münze zu Handen der Prager zu verwalten.[12])

Der damalige Regent Sigmund Koributt und die böhmischen Stände bestellten sodann im Jahre 1422 den Hašek von Waldstein zum Kuttenberger Münzmeister, der laut einer Quittung bekennt, dass er von seinem Amtmann (vielleicht Münzamtmann) A. D. B. von Pořešin den Betrag von 120 Schock Silbergroschen Prager Währung zur Verbesserung und Herrichtung der Kuttenberger Münze empfangen habe, welche sonst in Verfall gerathen wäre, während sie hiedurch wieder dem Lande reicheren Nutzen bringt.[13])

Nach Hašek Ostrowský von Waldstein, der die Münzmeisterstelle von 1422 bis 1425 bekleidete, wurde wieder ein Prager Namens Mikulaš, vielleicht der vorhin genannte zum zweitenmal, auf dieselbe berufen; er versah sie bis zum Jahre 1435.

Schliesslich wurde im Jahre 1437 ein Kuttenberger Bürger, Wenzel Břeska Münzmeister und verblieb als solcher bis zum Jahre 1444.

---

[12]) Tomek, Geschichte von Prag. IV. B., S. 201.

[13]) Ex cancellaria des Königs Wenzel.

Im böhmischen Statthaltereiarchive erliegt eine Urkunde des böhmischen Reichsverwesers Aleš von Riesenburg, ddo. Prag den 3. März 1435, worin den Kuttenberger Münzern die ihnen vom Könige Wenzel II. verliehenen Freiheiten erneuert und alle früheren Rechte in ihren Schmitten eingeräumt werden. Sie sollten die Prägestühle besitzen, geniessen, vertauschen, verkäuflich abtreten und damit wie mit ihrem Eigenthum verfahren können, jedoch stets mit Wissen des Münzmeisters. Es wurde auch ausdrücklich beigefügt, dass der Münzmeister, der jederzeit vom Könige in Kuttenberg eingesetzt ist, sie bei ihrer Einrichtung und bei ihren Rechten belasse.

Eine im Copiarium des Bergarchivs zu Kuttenberg (Tom. I, Nr. 8) enthaltene Urkunde König Sigismunds vom Jahre 1437 erneuert und bestätigt ebenfalls den Bergleuten und Münzern alle vormaligen Rechte und Freiheiten. Der König will in dieser Urkunde auch die Misshelligkeiten beseitigt wissen, welche zwischen den alten und neuen Bergknappen, das ist zwischen denen, die ehemals bei der Verheerung der Stadt Kuttenberg durch Žiška in die benachbarten Länder entwichen und jetzt zurückgekehrt sind und der katholischen Religion noch immer angehören, und jenen, welche inzwischen in Kuttenberg sich angesiedelt haben und insgesammt dem Utraquismus angehören, entstehen können, setzt Massregeln betreffs Amortisirung der Schulden, Rückgabe der Besitzungen, der Kirchen und Spitäler fest und mahnt schliesslich zur Einigkeit, zum Frieden und zur Wiederaufnahme der Bergwerke.

Auf dem vom Könige Sigismund im Jahre 1437 abgehaltenen Landtage wurde neuerdings verordnet, dass hinfür alle Münzen als: Goldgulden, Groschen und Heller, nirgends anders als zu Kuttenberg sollen geschlagen werden.[14])

Trotz dieses Beschlusses scheint die Goldprägung in Prag verblieben zu sein, denn es finden sich keine Daten über eine derartige Prägung in Kuttenberg.

König Sigismund war der erste, der einzelnen Städtern und Landständen das Recht zu münzen verlieh und zwar im Jahre 1420

---

[14]) Kais. Archiv Jur. Civ. 220. Fol. 18.

der Stadt Eger, 1422 dem Ullrich von Rosenberg und im Jahre 1437 seinem Hofkanzler Caspar Grafen von Schlick.

Unter König Sigismund und in der gleichzeitigen Hussitenperiode wurden in Kuttenberg bloss einseitige Heller vermünzt, und zwar die Heller mit dem Löwen von den Hussiten, jene mit der Krone vom Könige Sigismund. Die Hussiten-Heller sind einseitig und sehr geringhältig, mit dem böhmischen Löwen als Landeswappen versehen; einzelne kommen auch in Klippenform vor, ohne jede Umschrift, von Silber und wie weiter oben erwähnt, auch aus blossem Kupfer. Die Königsheller sind auch einseitig, mit zierlicher Krone in der Einfassung, noch kleiner als die ersteren, auch ohne Umschrift.

Es kommen in dieser Periode auch bracteatenähnliche kleine Münzen vor, die entweder den böhmischen Löwen oder den heiligen Wenzeslaus führen, ebenfalls einseitig und ohne jede Umschrift sind. Vielleicht stammen diese Münzen aus der Zeit, da die Prager die Kuttenberger Münze verwalteten.

Schliesslich gibt es, wahrscheinlich vom Jahre 1437, Sigismund'sche Heller mit dem Löwen in rautenförmiger Einfassung und auf dem Reverse mit den Buchstaben: SI (Sigismund).

Groschen wurden in dieser Zeit keine gemünzt.

Da in der Hussitenperiode die Ausmünzung mehrmals eingestellt war, Groschen überhaupt beinahe durch 40 Jahre nicht gemünzt wurden, so ist es erklärlich, dass hauptsächlich aus dem Nachbarlande Meissen Groschen nach Böhmen kamen und dadurch eine gegenseitige Einführung der Schocke und Groschen in Böhmen und in Meissen veranlasst wurde.

Die ältesten Meissner Groschen, 60 Stücke auf eine Mark, vom Jahre 1308, waren den böhmischen Groschen an Schrott und Korn völlig gleich. Nachdem sie im Gepräge auch einander ähnlich waren, so gingen sie schon damals auch neben und für einander im Handel und Wandel.

Im Jahre 1444 geschah eine derartige Münzveränderung, dass schon 120 Stücke Meissner Groschen auf eine Mark gingen: zwei Meissner Groschen waren einem Prager Groschen gleich. Diese Münzveränderung soll, wie Voigt schreibt, den Groschen und Schocken einen ganz neuen Werth gegeben haben und war die

hauptsächlichste Veranlassung der Einführung dieser Meissnisch-Groschen in Böhmen, bis König Georg im Jahre 1479 wieder böhmische Groschen von der alten Währung prägen liess.

Ladislaus.

1440—1457.

Aus der Regierungszeit des minderjährigen Königs Ladislaus Posthumus, eigentlich also aus der Periode der Statthalterschaft Georgs von Podiebrad, sind uns folgende zwei auf die Kuttenberger Münze bezügliche Urkunden erhalten geblieben.

1. Eine Urkunde [15]), ddo. Kuttenberg 7. Mai 1554, aus welcher wir den endlichen Vergleich zwischen den alten und neuen Bergleuten in Kuttenberg erfahren, sowie die Entschädigung und Wiedereinsetzung der ersteren in ihre Besitzungen und in ihre Lehngerechtigkeiten am Wälschen Hofe, mochten diese verliehen oder käuflich erworben worden sein.

Den Inhabern der Prägestühle (ebenso der Wiesen, Gärten, Häuser etc.) wurde freigestellt, von den alten Besitzern entweder $^1/_3$ des Schätzungswerthes zu nehmen und den Prägstuhl abzutreten, oder $^2/_3$ des Werthes zu erlegen und in dem wirklichen erblichen Besitz des Prägstuhles zu verbleiben.

Diese Urkunde ist von dem Münzmeister Johann Čabelicky von Soutic als Zeugen unterschrieben; er war Münzmeister von 1444 bis 1455.

2. Laut einer im Prager Statthaltereiarchive erliegenden Urkunde, ddo. Prag den 15. Juni 1455, wurde das vom Kaiser Sigismund am 19. März 1437, für Kuttenberg erlassene Privilegium, welches die alten geflohenen Bergleute und Münzer in ihre früheren Rechte einsetzt, wieder erneuert.

Es wird zugleich angeordnet, dass das Münzwerk wieder herzurichten und die Ausprägung von Groschen und Hellern fortzusetzen sei.

Ferner sollten die Münzer und Präger bei ihren Lohnungen und Rechten, die sie am wälschen Hofe besitzen, belassen werden.

---

[15]) In der königlich böhmischen Lehntafel Nr. 23, S. 513.

Münzmeister zu Kuttenberg war damals Johann Calta von Kamena Hora; er bekleidete diesen Posten vom Jahre 1455 bis zum Jahre 1458.

Von König Ladislaus, der nur kurze Zeit selbst in Böhmen regierte, wurden keine weiteren Münzverordnungen erlassen; das Land war damals gänzlich erschöpft; es herrschte allgemeiner Geldmangel, die Bergwerke waren meistens verlassen und die Silberausbeute in Kuttenberg mag auch sehr gering gewesen sein.

Es scheinen überhaupt in dieser Zeit wenige Münzen auf den Namen dieses Regenten geprägt worden zu sein.

Voigt führt zwar in seinem Werke 2. Band, Seite 243, einen Dickgroschen vom gewöhnlichen Gepräge eines Prager Groschens an, der sich im kaiserlichen Münzkabinet in Wien befinden soll und der die Umschrift: Ladislaus primus führt, es sind aber bis jetzt bloss drei Prager Groschen, aber noch kein Dickgroschen und auch noch kein Heller von diesem Könige bekannt.

Georg I.

1457—1471.

Georg von Podiebrad, der während seiner 13jährigen Statthalterschaft öfter längere Zeit in Kuttenberg verweilte, führte als König mehrere Verbesserungen im böhmischen Münzwesen ein. Die damals am meisten im Lande verbreiteten Münzen waren österreichische Heller, spottweise Schinderlinge genannt, die so schlecht waren, dass sie kaum den zehnten Theil des factischen Silberwerthes besassen. Die Abschaffung dieser Eindringlinge und die Prägung der alten böhmischen Groschen und Heller war die erste Sorge des Königs.

Durch einen Freiheitsbrief ddo. Prag den 4. October 1462 [16]), bestätigt er den Münzern zu Kuttenberg die Erblichkeit der Prägstühle. [17]) Der Münzerlohn wurde jedoch herabgesetzt. Für die Ausmünzung einer Mark Groschen wurde den Prägern 1 Groschen, und von einer Mark Heller 2 Groschen ausbezahlt.

---

[16]) Im Statthaltereiarchive zu Prag.

[17]) Das Erbrecht der Münzstühle wurde erst durch Kaiser Ferdinand abgeschafft.

Bemerkenswerth sind seine zwei Münzordnungen vom Jahre 1467 und 1469.[18]) Nach der ersteren sollen in Kuttenberg 25 Groschen auf einen böhmischen oder ungarischen Dukaten geschlagen werden.

Was die Wardeine oder Versucher anbelangt, so soll es mit denselben so gehalten werden, wie in den Urkunden Carls IV. und König Wenzels IV. verordnet ist. Auf dieser Münzordnung, ddo. Prag 6. Juni nach Mathias 1467, ist als Magister monetae Regni Bohemiae, Zdenek Kostka von Postupic, Herr auf Mährisch Trübau, als Münzmeister unterschrieben. Er bekleidete diesen Posten vom Jahre 1458 bis 1469.

Die zweite Urkunde König Georgs, ddo. Prag, 5. Juni 1469[19]) (Voigt gibt irriger Weise 1470 statt 1469 an), befiehlt, dass 24 Stück Prager Groschen einem Dukaten gleichkommen und der Dukaten auch in Pfennigen und Hellern ebensoviel werth sein solle.

In den Groschen, Pfennigen und Hellern soll ein gleicher Satz von Silber enthalten sein, wie unter König Wenzel; jedenfalls ist hiebei, wie auch der geringe Halt des Georgs-Groschen nachweiset, nicht Wenzel II., sondern der Vorfahre des Königs Georg, Wenzel IV. gemeint.

Auch wurde verfügt, dass dermalen noch 14 alte Kuttenberger Pfennige für einen neuen Groschen und zwei alte Pfennige für einen neuen Heller gelten sollen.

Aus dieser Verfügung entnimmt man, dass nur Groschen und Heller geschlagen wurden und dass der Groschen nicht mehr zu 12, sondern zu 7 neuen Hellern, die wieder 2 alte Pfennige gelten sollten, bewerthet wurde.

Es scheint jedoch, wie Professor Smolik im XII. Band, 3. Heft der Pamatky arch., bemerkte, diese Münzordnung nie in Kraft getreten zu sein, denn König Georg starb am 22. März 1471. Dass zu dieser Zeit noch nicht die neue Münze geprägt wurde, beweist der auf dem in Kuttenberg abgehaltenen Wahllandtage von den Ständen ausgesprochene Wunsch, es möge endlich mit der Prägung dieser Heller deren 7 auf einen Groschen gehen sollen, begonnen werden.

---

[18]) Voigt II. B.

[19]) Thalenbergischer Codex des böhmischen Museums.

Es waren damals noch immer die Kuttenberger oder sogenannten Hussitten-Heller mit dem Löwen und der Krone im Verkehre, deren 14 auf einen böhmischen Groschen gingen. Hiedurch wird constatirt, dass keine Heller unter König Georg gemünzt wurden.[20])

Im Jahre 1470 war Theobaldus Ulricus und von 1470 bis 1471 Georg von Wranovsky Münzmeister in Kuttenberg.

Die unter König Georg hier geprägten einzigen Münzen, die Prager Groschen, haben das gewöhnliche Gepräge und die innere Umschrift: Georgius primus. Der Silbergehalt dieser Groschen wurde immer schlechter und schlechter und sank von 7 Loth mitunter bis auf 6 Loth. Man sieht aus Allem, dass die Silberausbeute damals noch eine geringe sein musste, und dies mag die Veranlassung gewesen sein, dass es dem König Georg unmöglich war, das Land mit dem zum Umlaufe nöthigen neuen und guten Gelde zu versehen.

Wladislaw II.

1471—1516.

König Wladislaw traf verschiedene Verbesserungen in Münzsachen; ihm ist die endliche Einführung der Weisspfennige zu danken, deren 7 auf einen Groschen kamen. Ein solcher Weisspfennig zerfiel wieder in 2 Heller; die letzteren wurden zum Unterschiede von den ersteren auch Kleinpfennige genannt.

In der böhmischen Landtafel befindet sich eine Urkunde dieses Königs, ddo. Prag am Freitag nach St. Hieronymus 1478, worin angeordnet wird, dass die Ausprägung der Groschen, Pfennige und Heller, wie dies von altersher beobachtet wurde, bloss in Kuttenberg geschehe.

Aus dieser Periode haben sich in den Archiven der Stadt Kuttenberg und des archäologischen Vereins „Wocel“ fast sämmtliche Werkregister der Münzstätte Kuttenberg erhalten, aus denen manche wichtige Thatsachen sich feststellen lassen, ausserdem auch zahlreiche interessante Details über das Schalten und Walten im

[20]) Die im Kilianischen Katalog von Nr. 1220 bis 1228 vorkommenden angeblichen Pfennige König Georgs gehören, wie Professor Smolik in seiner Abhandlung erwiesen hat, der schlesischen Stadt Glogau an.

Wälschen Hofe. (Památky archaeol. XII. Bd., S. 399—414). Aus diesen Registern erfahren wir, dass die Weisspfennige (penize bilé, denarii) zuerst im Jahre 1483 gemünzt wurden; sie waren anfangs 7löthig, im Jahre 1485 ist jedoch ihr Gehalt auf 6 Loth herabgesunken. Die Kleinpfennige (penize malé) wurden bereits im Jahre 1482 geprägt und behielten ihren ursprünglichen Feingehalt von 3 Loth bis ans Ende dieser Regierungsperiode.

Im Landtagsbeschluss vom 13. October 1485[21]) heisst es: Die Groschen sollen von nun an 7 Weisspfennige, wie sie jetzt gemünzt werden, gelten und von den früheren Kuttenberger Pfennigen, welche als Heller im Umlaufe sind, sollen auch weiterhin 14 Stück einen Groschen gelten, und 2 Heller für einen neuen Weisspfennig gerechnet werden. Von diesem Zeitpunkte an sollen diese Pfennige (penize) nicht weiter Pfennige, sondern Heller (hallenses, haléře) genannt werden.

Auf dem Landtage vom Jahre 1485 wurde auch bestimmt, dass die böhmischen und ungarischen Dukaten ein halbes Schock böhmischer Groschen weniger einen, also 29 Groschen, gelten sollen, während der rheinische Dukaten, da er bloss 18 Karat 8 Grän hatte, 22 Groschen galt. Auch wurde beschlossen, dass die Görlitzer Pfennige, die auf der einen Seite die böhmische Krone, auf der anderen Seite die gothischen Buchstaben: „Gor" führten und bis jetzt fälschlich für böhmische Münzen König Georgs gehalten wurden, ausser Umlauf gesetzt werden. Diese geringhältigen Münzen mussten sehr verbreitet sein, weil sie noch heute in der Kuttenberger Gegend sehr oft gefunden werden.

König Wladislaw war der Stadt Kuttenberg besonders gewogen; er wohnte öfters im Wälschen Hofe und ertheilte der Stadt und dem Bergvolke mehrere Freiheiten. Unter Anderem gab er der Stadt die Bewilligung (datirt aus dem Lager zu Palatic [Palota?] in Ungarn am Bartholomäitage 1491), jährlich 1000 Mark eigenes Silber in der königlichen Münze zu ihren Handen vermünzen zu können.[22])

In einer Urkunde vom 11. August 1497[23]) ertheilt der Münzmeister Johann Horstorfer von Malesic den Münzamtleuten

[21]) Böhm. Archiv IV. 516.

[22]) Kuttenberger Bergarchivs-Copiarium Nr. 241.

[23]) Sub Bergarchiv Nr. 53.

die Directive, nicht bloss die Hellerprägung vorzunehmen, sondern abwechselnd eine Woche Groschen und die andere Woche Heller zu münzen. Er schreibt ihnen aus Nürnberg und erwähnt gleichzeitig, dass er 20 Centner Kupfer zum hiesigen Münzbedarf aufgekauft habe.

Aus einem zweiten Briefe dieses Münzmeisters, vom 4. Februar 1498[24]), ist zu ersehen, dass ihm die Münzamtleute geschrieben, sie wollten den Auftrag des Königs, keine Heller mehr zu prägen, befolgen, und ihn bitten, ihnen wegen Armuth der Bergwerke den jährlichen Beitrag zum Aufbau des Prager Schlosses, sowie den Beitrag zum Kaufschilling für Kolin und Podiebrad an Herrn von Pernstein, nachzusehen. Auf dieses Anliegen ertheilte ihnen der Münzmeister den Rath, vom Berghofmeister eine Bittschrift verfassen zu lassen und dem Könige zu unterbreiten; er räth ihnen jedoch, wegen des jährlichen Beitrages für Kolin und Podiebrad vorläufig nichts zu unternehmen, weil er glaube, dass dies nutzlos wäre und ihnen nur zum Nachtheil gereichen könnte.

In einer Urkunde vom 2. April 1508[25]) bestätigen die Münzamtleute Johann von Skalic, Martin und Sancturin Nedvojovic, einige Jahre zuvor unter dem Münzmeister Bohuslav Kostka von Postupic (1499—1505) 58 Mark Silber dem Kuttenberger Goldarbeiter Jakub zur Anfertigung eines Tafelgeschirres für den König Wladislaw aus der Münze ausgefolgt zu haben.

König Wladislaw ertheilte, ddo. Ofen 20. Jänner 1507 den Kuttenbergern die Bestätigung aller städtischen Privilegien, die sie vom König Wenzel I. an, mithin seit der Erbauung der Stadt, bis zu seinem Regierungsantritte erhalten hatten und die ihnen in der hussitischen Periode durch Vernichtung der Stadt theilweise abhanden gekommen waren.

Hauptsächlich bestätigte er ihnen zwei vorgewiesene Gnadenbriefe, und zwar das Privilegium des Königs Wenzel I. und die Confirmation des Königs Přemysl Ottokar II. Er liess die wichtigsten und nöthigsten Artikel in einen eigenen Gnadenbrief aufnehmen, dem er durch seine Unterschrift Kraft und Giltigkeit verlieh.

---

[24]) Sub Bergarchiv Nr. 58.

[25]) Sub Bergarchiv Nr. 254.

Im Jahre 1473[26]) waren 17 Präger und 13 Münzer bei der Kuttenberger Münze beschäftigt; der Lohn der Präger betrug von 1 Mark beim Groschenguss 1 Groschen, beim Weisspfennig- und Hellerguss 2 Groschen, jener der Münzer bei Groschen 2 Groschen, bei Weisspfennig und Heller 3 Groschen.

Im Jahre 1472 wurden binnen 23 Wochen allein 5331 Mark Silber zu 13.441 Schock Groschen, im Jahre 1473 19.228 Mark zu 49.004 Schock Groschen und im Jahre 1474 über 42.000 Schock Groschen hier vermünzt.

Die Groschen, welche zu Anfang der Regierung Wladislaws aus 9 Loth feinem Silber geprägt wurden, waren 1483 nur mehr 8löthig. Auf dem im Jahre 1485 in Kuttenberg abgehaltenen Landtage wurde bestimmt, dass die Mark bloss 7löthiges Silber enthalten sollte und aus ihr 88 Groschen auszubringen seien. Es wurde also unter der Regierungsperiode dieses einen Monarchen der Silbergehalt der Groschen dreimal geändert.

König Wladislaw, der eigentlich zu Beginn seiner Regierung das Münzwesen heben wollte, wurde, wahrscheinlich durch Landtagsbeschlüsse, gezwungen, seine Münze immer mehr und mehr zu verschlechtern.

Zum Weisspfennig wurde nicht mehr wie ursprünglich 7löthiges, sondern um 1485 6löthiges Silber verwendet. Auf dem ebenfalls hier im Jahre 1497 abgehaltenen Landtage wurde auch das Korn des Hellers oder Kleinpfennigs bestimmt und zwar mit 3 Loth Silber.

Im Jahre 1506 wurden 14.607 Mark zu 47.014 Schock Groschen und an Weisspfennigen und Hellern 8716 Mark im Betrage von 31.275 Schock Groschen verarbeitet. Im Jahre 1511 wurden an Groschen bloss 958 Schock, an Weisspfennigen 24.439 Schock und an Hellern 9400 Schock Groschen ausgemünzt; man prägte also ziemlich stark, meistens aber nur kleine Münze, Weisspfennige und Heller.

Eisenschneider bei der Kuttenberger Münze war 1482 und 1483 ein gewisser Ješ, 1494, 1498 und 1501 Drab, 1506 Henzl und 1516 ein Goldschmidt Namens Sigmund von Liboslaw.

---

[26]) Bergarchiv und daraus in den Pamatky arch. 5. Heft, 12. Band 1884, von Professor Leminger veröffentlicht.

Das Oberst-Münzmeisteramt bekleideten in der Regierungsperiode des Königs Wladislaw II. Beneš Krabice von Weitmühl 1472—1488, Johann von Roupov 1488—1495; Heinrich Lorecky von Elkuš 1495—1496; Johann Horstorfer von Malesic 1496—1499; Bohuslaw Kostka von Postupic 1499 bis 1505; Bernhard von Waldstein 1505—1510; Johann Žampach von Pottenstein 1510—1513; Heinrich Tunkel von Brničko 1513—1515; Wilhelm Kostka von Postupic 1515—1516.

Ein Schreiben des Regierers des Hauses Rosenberg, Peter von Rosenberg, ddo. Krumau vom 8. Juli 1510, an den damaligen Oberst-Münzmeister Johann Žampach von Pottenstein[27]) gibt diesem bekannt, dass ihm der Oberst-Burggraf Leo von Rožmital eröffnet habe, einen Theil des nothwendigen Geldes zum Aufbau des Prager Schlosses aus der dortigen Münze empfangen zu haben, da er wisse, dass dem Könige an dem endlichen Ausbau des Schlosses besonders gelegen sei, so rathe er ihm, die weiteren Geldbeträge dem besagten Oberst-Burggrafen auch fernerhin pünktlich einzusenden. Diess scheint jedoch der Oberst-Münzmeister Johann Žampach von Pottenstein ausser Acht gelassen zu haben; denn, wie uns Dačicky schreibt, erschien im Monate Februar 1513 der Oberst-Burggraf Leo von Rožmital in Kuttenberg und kündigte den im Wälschen Hofe versammelten Berg- und Münzbeamten an, dass der König den Johann von Pottenstein als Oberst-Münzmeister nicht mehr anerkenne, und sie ihm den Gehorsam nicht mehr zu leisten hätten. Zum Oberst-Münzmeister wurde an seine Stelle Heinrich Tunkel von Brničko ernannt.

Mit der im Jahre 1515 vom Könige erfolgten Ernennung des Wilhelm Kostka von Postupic zum Oberst-Münzmeister scheinen die böhmischen Landstände nicht einverstanden gewesen zu sein, denn es erschienen[28]) im Monate Februar 1515 im Namen der in Prag versammelten Stände der Oberst-Hofmeister Adalbert von Pottenstein und Oberst-Kämmerer Jaroslaw von Schellenberg in Kuttenberg, mit dem Befehle, dass die Kuttenberger den neu er-

[27]) Bergarchiv sub Nr. 266.

[28]) Dačicky, I. Bd. S. 120.

nannten Oberstmünzmeister nicht empfangen sollten, was diese jedoch mit dem Hinweis auf den ausdrücklichen Erlass des Königs ablehnten. Der neu ernannte Oberst-Münzmeister, der einige Tage später an der Spitze von 300 Reitern ankam, wurde nicht allein ehrerbietigst empfangen und im Wälschen Hof eingeführt, sondern ihm auch in üblicher Weise von allen Schöppenmeistern, Bergbeamten und dem gesammten Bergvolke gehuldigt.

Aus den Documenten des Kuttenberger Bergarchivs erfährt man auch die Namen der Münzamtleute, die in der Regierungsperiode des Königs Wladislaw II. von 1471—1516 der Münze vorstanden.

Von 1471—1474 waren es Simon Semenka von Vrhowišt und Paul Widlák. Nach der Chronik Dačicky's wurde am Donnerstage nach Neujahr 1474 der Münzbeamte Gabriel beim Diebstahl in der königlichen Münze ertappt, und hätte hiefür gehängt werden sollen. König Wladislaw begnadigte ihn jedoch, ja vielleicht war dieser Fall die Ursache der Absetzung der damaligen Münzamtleute.

Von 1474 bis 1482 waren Michael Smišek von Vrchovišt, Johannn Charvat von Ostrova und Zacharias von Božetin Münzamtleute; der zweite starb 1486, der dritte 1499.

Auf einer Spitzsäule der Barbara-Kirche, wo der Zugang zur unteren Aussengallerie sich befindet, ist zur Seite einer unkenntlichen beinahe ganz verwitterten Figur das Wappen der Familie Wrchovišt angebracht, und zwar das Einhorn im Sprunge, und unterhalb demselben die Umschrift: Michael von Vrchovišt, Johann Charvat von Ostrov, Zacharias von Božetin magistri monetae etc. Jahreszahl 1474.

Michael von Vrchovišt wurde am Sonntage nach St. Georg 1488 zum Berghofmeister ernannt, bekleidete diesen Posten bis 1495, wo der Aufstand der Bergleute, meistens gegen ihn gerichtet, ausbrach. Am Sonntage nach Galli 1495 wurde er von diesem Posten entsetzt und im Namen des Königs verhaftet. Er starb im Monate Mai 1511 und wurde in der Familiengruft in der Barbara-Kirche begraben.

Von 1482 bis 1488 waren Zacharias von Božetin und Conrad Šwajkar Münzamtleute.

Von 1488 bis 1495 waren Zacharias Božetin, Conrad Šwajkar und ein gewisser Johann wahrscheinlich von Skalic Münzamtleute; Conrad Šwajkar starb im Jahre 1495.

Von 1495 bis 1498 waren Zacharias von Božetin, Gregor von Dorotic und Martin von Nedvojovic,

von 1498 bis 1499 Gregor von Dorotic, Martin und Sancturin von Nedvojovic,

von 1499 bis 1509 Johann von Skalic, Martin und Sancturin von Nedvojovic,

von 1509 bis 1515 Sancturin von Nedvojovic, Sigmund Anděl von Ronow und Pyramus Kapoun von Šwojkow, Münzamtsleute.

Sigmund Anděl von Ronow überbrachte im Monate April 1514 ein Schreiben des Königs Wladislaw II. an den damaligen Oberst-Münzmeister Heinrich Tunkel von Brnička auf den Wälschen Hof, damit er in die Stelle eines Münzamtmannes eingesetzt werde; dieser weigerte sich anfänglich es zu thun, willigte aber auf den Rath des Obersten Kanzlers Ladislaw von Sternberg und Wilhelm von Pernstein endlich doch ein und Anděl von Ronow wurde noch in diesem Jahre in den Münzamtmannposten eingeführt.[29])

König Wladislaw prägte in Kuttenberg verschiedene Münzen mit eigener Hand und bethätigte dadurch ein nicht geringes Interesse für das böhmische Münzwesen.

Unter ihm wurden nach einem Zeitraume von mehr als 100 Jahren wieder böhmische Dukaten von verschiedenem Gepräge und sogar einzelne schon mit der vollen Jahreszahl geschlagen.

Die Groschen wurden mit dem gewöhnlichen Gepräge gemünzt. Die innere Umschrift ist: „Wladislaus Secundus."

Eine Verschiedenheit im Gepräge zeigt sich in gewissen Einzelnheiten, wie z. B. in der Form des Anfangsbuchstabens W(ladislaus), in der Zahl der Punkte an der Schweifwurzel des Löwen etc., wodurch gewisse Anhaltspunkte in Betreff der Eisenschneider, des sich ändernden Feingehaltes u. dergl. geboten wird.

---

[29]) Dačicky S. 119, I. Band.

Dickgroschen und Dickpfennige dieses Monarchen kommen auch vor.

Ueber ihre Prägung haben sich schriftliche Notizen erhalten, nach welchen im Jahre 1472: 2 Mark 3 Viertel und 2 Loth Silber zu Dickgroschen ausgemünzt wurden. 1473 wird bemerkt, dass dem Herrn Münzmeister zur Dickgroschenerzeugung ausgefolgt wurden 3 Viertel 2 Loth, in einem zweiten Falle $2^1/_2$ Mark, in einem dritten Falle 1 Mark und in einem vierten Falle 6 Mark. Notizen aus dem Jahre 1477 zufolge wurden 17 Mark $6^1/_2$ Loth Silber, im Jahre 1480 1 Mark, 1499 2 Mark, 1508 1 Mark 2 Loth, 1511 4 Mark, 1514 2 Mark zur Prägung von Dickgroschen aus dem Silbervorrath angewiesen.

Diese Dickgroschen wurden nach einem Schreiben des Obersten Münzmeisters Beneš von Weitmühle 1488 im Gewichte von 1 und $1^1/_2$ Loth mit dem Feingehalte der gewöhnlichen Groschen ausgemünzt. Nehmen wir als Durchschnittsgewicht der Dickgroschen 1·25 Loth an, so müssten in der Zeit von 1472—1514 circa 500 Stück Dickgroschen geprägt worden sein. Die Dickgroschen sind nie als Geld benützt, sondern immer nur zu Geschenken verwendet worden. Besonders wenn der König ausser Lande weilte, wurden ihm Dickgroschen nachgesendet, um damit den Ruhm des reichen Kuttenberger Bergsegens im Auslande zu verbreiten.

Der Dickgroschen wurde auch in den Familien der reichen Kuttenberger Gewerke sozusagen als Ausbeutemünze aufbewahrt. Er hat auch wahrscheinlich schon zu damaliger Zeit als solche Münze gegolten.

In der Kuttenberger Localchronik Dačicky's von Heslova wird ein Erbausgleich der Söhne des am 9. April 1510 verstorbenen Bartuš von Prachňan angeführt, bei welchem anlässlich der Vertheilung des Baargeldes die Söhne Peter und Nicolaus je 4, der Sohn Johann 1 Dickgroschen erhielt. Johann von Prachňan erhielt ausserdem 1 Dickgroschen, der mit $1^1/_2$ Schock 15 Groschen = 105 böhmischen Groschen bewerthet wird. Da an einen Dickgroschen von 240—320 Gr. Gewicht nicht zu denken ist, so dürfte dieser Groschen einer der im Jahre 1473 geprägten goldenen Groschen gewesen sein. Dieser Goldabschlag hätte demnach 3 Dukaten gewogen.

Die Weisspfennige führen den böhmischen Löwen mit der Umschrift: Wladislaus Secundus R. B. oder auch bloss R., sind entweder einseitig oder mit dem gekrönten W im Reverse versehen.

Die Heller sind einseitig und haben das gekrönte W zwischen Ringeln oder Punkten; der Buchstabe W ist mitunter gothisch oder lateinisch, auch gibt es eine ganz kleine Gattung dieser Heller.

Irriger Weise werden Heller mit dem gekrönten Löwen, und im Reverse mit W oder der Krone, diesem Monarchen zugewiesen, während sie der Stadt Breslau angehören.

Unter Wladislaw II. wurden, wie die neuesten Forschungen ergeben haben [30]), die ersten kupfernen Raitmünzen in Kuttenberg geprägt; es haben sich Aufzeichnungen gefunden, nach welchen im Jahre 1502 6 Mark Kupfer zu Raitgroschen vermünzt und dafür 10 Groschen Münzerlohn gezahlt, im Jahre 1504 4 Mark Kupfer in gleicher Weise vermünzt und 8 Groschen als Münzerlohn bezahlt wurden. Soviel die Aufschreibungen erhalten sind, wurden von 1502 bis 1514 circa 17 Mark Raitgroschen ausgemünzt, was auf eine Zahl von höchstens 2000 Stück schliessen lässt. Von diesen ersten böhmischen Raitmünzen scheint sich auch nicht ein einziges Stück erhalten zu haben.

Ludwig I. (II.)

1516—1526.

In der Münzgeschichte König Ludwigs I. ist besonders die erste Prägung der zwei Loth schweren Silbermünzen, Thaler genannt, mit dem Wappen der Grafen Schlik versehen, erwähnenswerth. (Auch gibt es Groschen mit dem Schlik'schen Wappen.) Die Dukaten in Prag gemünzt kommen mit der Namens-Chiffer des Königs L und der Königin Marie M vor.

Kuttenberg prägte, wie unter König Wladislaw II., bloss Prager Groschen, Weisspfennige und Heller.

Ungeachtet der damalige Silberbergbau noch immer ziemlich ergiebig war (im Jahre 1523 wurden 13.498 Mark Bergsilber in die Münze eingeliefert), dürften nur sehr wenige Prager Groschen

[30]) Památky archaeologické. — XII. Bd. 1884, S. 411.

gemünzt worden sein; man scheint sich in dieser Zeit auf die Ausprägung der Weisspfennige und Heller beschränkt zu haben; diess weisen zum Theil die noch vorhandenen Münzamtsrechnungen dieser Periode nach. Es wird diese Vermuthung auch durch den im Jahre 1527 abgehaltenen Landtag bestärkt, auf welchem die böhmischen Stände unter Anderem Klage erhoben, dass in der Kuttenberger Münze nur Pfennige und Heller, dagegen selten Prager Groschen gemünzt würden.

Nach Professor Leminger[31]) wurden im Jahre 1521 für 24.490 Schock Groschen und im Jahre 1525 für 29.677 Schock Groschen bloss Weisspfennige und Heller und im Jahre 1526 allein an Hellern oder Kleinpfennigen 22.202 Schock Groschen gemünzt.

Aus einzelnen Acten des Bergarchivs ist ersichtlich, dass im Jahre 1524 zwei Groschengüsse vorkamen, bei denen, wie Professor Leminger meint, wenigstens 900 Schock Groschen gemünzt wurden. Dass gleichwohl der Groschen Ludwig's selbst in ziemlich reichen Sammlungen noch immer so selten vorkommt, erklärt sich vielleicht, nach der Vermuthung Professor Lemingers, dass diese Münze damals meistens nach Ungarn und Polen gelangte, dort umgeprägt wurde und deshalb ganz aus dem Verkehre kam.

Von 1519 bis 1522 war Sigmund von Liboslaw und von 1523 bis 1524 der Goldschmied Henzl Eisenschneider; beide fungierten schon in der Wladislaw'schen Periode als solche.

Oberst-Münzmeister waren in dieser Zeit und zwar:
von 1521—1522 der Kuttenberger Bürger Veit Wořatka,
von 1522—1523 Heinrich Tunkel von Brnička,
von 1523—1525 Karl Fürst von Münsterberg
und schliesslich
von 1525—1527 Heinrich Tunkel von Brnička zum drittenmal.

Als Münzamtleute fungirten von 1517 bis 1520 Sigmund Anděl von Ronov, Sancturin von Nedvojovic und Samson von Fulstein.

Wie uns Dačicky erzählt, weigerten sich diese zwei Münzbeamten im Jahre 1520, gegen den ausdrücklichen Befehl des da-

[31]) Památky arch. 9. Heft, XII. Bd. 1884, S. 446.

maligen Münzmeisters Wilhelm Kostka von Postupic in die Münze zu gehen und auszuzahlen; erst über Zuthun der Schöppenmeister liess sich Sancturin von Nedvojovic allein hiezu herbei. Samson von Fulstein verliess die Stadt und verreiste. Er kehrte nach einigen Tagen zurück und züchtigte Sancturin von Nedvojovic für seinen Gehorsam. Beiden wurden die Schlüssel der Münze abgenommen und ihre Function dem Johann von Prachňan übergeben. [32])

Von 1520—1522 waren Johann von Prachňan, Sigmund Anděl von Ronow und Johann Susa Münzamtleute.

Der erstere starb jedoch schon im Jahre 1521 im Monate August auf seiner Besitzung, dem nahen Dorfe Libenic; der letztere wurde im Monate Juli 1522 seines Postens enthoben.

Von 1522—1526 waren Sigmund Anděl von Ronow, Johann Boryn von Lhota und Johann Jeptiška Biešin Münzamtleute.

Die Groschen Ludwigs I. haben das gewöhnliche Gepräge. Die innere Umschrift lautet: Ludovicus primus.

Die Weisspfennige waren einseitig, haben den Löwen mit der Umschrift: Ludovicus primus, zwischen diesen zwei Worten Rosetten, Ringeln, Punkte etc.

Die Heller sind von zweierlei Gepräge:

1. Gekrönter Buchstabe L zwischen zwei Scheiben, Rev.: Gekrönter Löwe ohne Umschrift. Dieselben sind ziemlich selten.

2. Einseitig mit verschieden geformtem L unter der Krone, zur Seite R. P. (Rex Ludovicus Primus).

Bei Killian sub Nr. 1311 und 1312 kommen zwei Heller mit dem Löwen und auf dem Reverse mit L. R. unter der Krone vor. Er spricht sie irrig dem König Ludwig zu, während sie der Stadt Breslau angehören.

Auch unter Ludwig II. sollen [33]) und zwar 1523—1525 jährlich 6 bis 8 Mark Kupfer zu Raitmünzen ausgemünzt worden sein. Von diesen Raitmünzen ist ebensowenig, wie von jenen aus der Zeit

[32]) Dačicky, S. 123, I. Band.

[33]) Pam. arch. XII. Bd., S. 447.

Wladislaus II., auch nur ein einziges Stück erhalten geblieben. Die schriftlichen Notizen der damaligen Münzamtleute geben leider nicht die geringsten Anhaltspunkte über das Gepräge derselben.

Ferdinand I.

1526—1564.

Unter König Ferdinand I. bildete die Verbesserung des Münzwesens fast auf jedem Landtage den Gegenstand der Berathung.

Auf den Landtagen der Jahre 1529, 1530 und 1531 wurde beschlossen, dass die böhmische Münze bei dem damals üblichen Schrot und Korn verbleibe; im Jahre 1532, dass alle Zahlungen in jener Münze geschehen, die zu Kuttenberg geprägt wird, soweit dieselbe ausreicht; das Uebrige könnte mit fremden Geldsorten bezahlt werden, jedoch nicht länger als bis zu den nächsten Weihnachten.

Auf diesem Landtage wurde auch bestimmt, dass der Oberste Münzmeister jederzeit ein geborener Böhme sein müsse.

Im Jahre 1534 wurde beschlossen, dass die Mark Silber, Nürnberger Gewicht, 15¾ Loth fein, den Gewerken mit 7 Rheinischgulden, 14 Groschen und 6 Pfennigen zu bezahlen, der Gulden mit 24 Groschen, der Groschen zu 7 Weisspfennigen zu rechnen sei.

Auf dem Landtage im Jahre 1540 beschwerten sich die Stände, dass der böhmische Groschen von Kuttenberg um zwei böhmische Weisspfennige erhöht und also für 9 böhmische Pfennige ausgegeben werde; sie baten, den Groschen nach seinem gesetzmässigen Werth auszugeben.

Im Jahre 1544 wurde verordnet, dass der böhmische Dukaten 1½ Schock meissnische Groschen oder 105 Kreuzer, ein Joachimsthaler 72 Kreuzer und der böhmische breite Groschen 18 Heller oder 3 Kreuzer gelten soll.

Im Jahre 1545 versprach der König, in Kuttenberg eine gute Silbermünze in ausreichender Menge schlagen zu lassen; hingegen beschlossen die Stände, dem Könige einzuräumen, die Dukaten, an welchem Orte der böhmischen Krone er wolle, auszuprägen.

Bis 1547, in welchem Jahre betreffs der Münze ein 15jähriger Vergleich des Königs mit den böhmischen Ständen stattfand, münzte man in Kuttenberg:

Thaler, auf eine Mark Prager oder Kuttenberger Gewichts $8^3/_4$ Stück; die Mark hatte an Silber 14 Loth, 3 Quintel und 1 Pfennig.

Groschen, im Werthe von 9 Weisspfennigen; von diesen gingen auf die Mark 89 Stück, und waren dieselben 6 Loth, 2 Quintel, 3 Pfennige fein.

Weisspfennige. Es gingen ihrer auf die Mark für 84 böhmische Groschen. 7 Pfennige auf einen Groschen gerechnet, folglich 588 Stück, im Feingehalte von 5 Loth, 3 Quintel.

Kleinpfennige oder Heller, auf die Mark für 46 böhmische Groschen, der Groschen zu 14 kleinen Pfennigen gerechnet, mithin 644 Stück; Feingehalt 2 Loth, 3 Quintel, 1 Pfennig.

Vom Jahre 1547 sollten nun durch 15 Jahre, mithin bis 1561 nach nachstehendem Schrott und Korn gemünzt werden:

Die Thaler aus einer Prager Mark Silber, von 14 Loth, 1 Quintel, 1 Pfennig, $8^3/_4$ Stück.

Auf einen solchen Thaler sollten 30 Groschen (der Groschen zu 7 Weiss- oder 14 Kleinpfennigen) gehen, von welchen aus einer Mark zu 6 Loth, 3 Quintel Feinhalt 126 Stück (und 2 Weisspfennige) gemünzt wurden.

Von Weisspfennigen sollten 659 Stück aus der Mark von 5 Loth Feinhalt,

von den Kleinpfennigen 733 Stück aus der Mark von 2 Loth, 3 Quintel Feinhalt ausgebracht werden.

Es hätte daher der böhmische Schockgroschen des alten Gepräges mit dem Jahre 1547 (89 Stück aus der Mark) eingehen sollen; da aber einzelne dieser Schockgroschen noch vom Jahre 1548 existiren, so muss angenommen werden, dass sie erst in diesem Jahre aufhörten.

Prager Groschen nach der neuen Münzordnung (126 Stück aus einer Mark) scheinen bloss ein Jahre hindurch und zwar im Jahre 1547 gemünzt worden zu sein; es dürften dies jene Groschen sein, welche kleiner als die Schockgroschen, den Löwen in der rautenförmigen Einfassung haben.

Groschen von späteren Jahrgängen kommen überhaupt nicht vor; sie hörten unter Kaiser Ferdinand I. ganz auf, denn die Prager Groschen ohne Jahreszahl gehören in die Periode vor dem Jahre 1533.[34])

Mit der Münzordnung, ddo. Prag, 1. August 1561 wurde endlich festgesetzt, dass die im Deutschen Reiche übliche Rechnung nach Gulden und Kreuzern auch in Böhmen eingeführt werde. Durch dieselbe wurden nachfolgende Münzsorten eingeführt:

1. Reichsguldiner zu 60 Kreuzern.
   Feinhalt: 14 Loth, 16 Grän.
   Auf die Mark: 10 Stück; 17 Kreuzer, $1^{7}/_{32}$ Pfennig.
2. $^{1}/_{2}$ Reichsguldiner zu 30 Kreuzern.
   Feinhalt: 14 Loth, 16 Grän.
   Auf die Mark: 20 Stück; 17 Kreuzer, $1^{7}/_{32}$ Pfennig.
3. Zehnkreuzer.
   Feinhalt: 14 Loth, 16 Grän.
   Auf die Mark: 61 Stück; 7 Kreuzer, $1^{7}/_{32}$ Pfennig.
4. Fünfkreuzer.
   Feinhalt: 14 Loth, 16 Grän.
   Auf die Mark: 123 Stück; 2 Kreuzer, $1^{7}/_{32}$ Pfennig.
5. Zweikreuzer oder $^{1}/_{2}$ Batzen.
   Feinhalt: 8 Loth.
   Auf die Mark: $168^{1}/_{3}$ Stück.
6. Einkreuzer.
   Feinhalt: 6 Loth, 4 Grän.
   Auf die Mark: $263^{2}/_{3}$ Stück.
7. Weisspfennige oder $^{1}/_{3}$ Kreuzer.
   Feinhalt: 5 Loth.
   Auf die Mark: $651^{3}/_{4}$ Stück.
8. Kleinpfennige oder $^{1}/_{6}$ Kreuzer.
   Feinhalt: 2 Loth, 3 Quintel.

---

[34]) Die Ausprägung der sogenannten Reichsguldiner oder Guldenthaler und ihrer Unterabtheilungen begann erst im Jahre 1562.

Auf die Mark: $742^{1}/_{2}$ Stück;
endlich

Dukaten zu 104 Kreuzern.
Feinhalt: 23 Karat, 8 Grän.
Auf die Mark: $72^{351}/_{640}$ Stück.

Die mit dieser Münzordnung normirten Fünfkreuzerstücke sind bis jetzt ganz unbekannt; sie wurden auch wahrscheinlich nie geprägt. Alle anderen Silbermünzen gingen aus der Kuttenberger Münze hervor.

Zu erwähnen ist hier die Münzordnung, die Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1529 den Brüdern Jobst und Peter Herren von Rosenberg ertheilte, weil die Prägung der Rosenberg'schen Münzen „nach dem Gepräge von Kuttenberg" vorzunehmen war. Die Rosenberge erhielten mit der kaiserlichen Instruction ddo. Prag 6. Juni 1532 die Bewilligung auf 15 Jahre Groschen, Weisspfennige und Kleinpfennige zu münzen.

Es sei aus dieser Instruction nur dasjenige erwähnt, was sich auf den Halt der Münzen und deren Münzzeichen bezieht.

1. Die Rosenberge sollen böhmische Groschen im Halte von 6 Loth Silber und aus einer Mark Prager Gewichtes 90 Stück schlagen.

2. Weisspfennige im Halte von 5 Loth, 3 Quintel, auf die Prager Mark 84 Groschen.

3. Kleinpfennige, im Halte von 2 Loth, 3 Quitel, auf die Prager Mark 46 Groschen.

Betreffs der Münzzeichen wird erwähnt:

1. Die böhmischen Groschen der Rosenberge sollen dasselbe Gepräge haben, wie die königlichen in Kuttenberg geprägten Groschen; auf einer Seite der Umschrift soll zwischen dem Texte ein Röslein (Rosette) angebracht werden.

2. Auf den Weiss- und Kleinpfennigen soll auf der einen Seite ein F und auf der anderen Seite wieder das Röslein stehen.

Bisnun sind weder Prager Groschen, noch Weiss- und Kleinpfennige mit dem Rosenberg'schen Wappen bekannt, wenn man

nicht vielleicht jene Prager Groschen Ferdinands I., die in der inneren Umschrift Ferdinandus primus und am Schlusse des Textes eine der Rosenberg'schen Rose ähnliche fünfblättrige Rosette tragen, für eine Rosenberg'sche Prägung halten soll.

Auf einzelnen der einseitigen Weisspfennige kommt auch am Schlusse des Textes eine Rosette vor; der Rosenberg'sche Weisspfennig soll aber beiderseits geprägt, auf der einen Seite ein F, auf der anderen Seite ein Rosenberg'sches Röslein tragen. Da entsteht nun die Frage: soll man die einseitigen Weisspfennige mit der Rosette auch für ein Rosenberg'sches Gepräge halten?

Derselbe unaufgeklärte Umstand ist auch bei Kleinpfennigen, die ebenfalls einseitig rechts und links neben dem gekrönten F Kreuzlein, Sternlein, Halbmonde, Lilien, Kleeblätter, aber auch Rosetten tragen.

Wie der im Jahre 1534 mit den böhmischen Landständen abgeschlossene Ferdinandische Bergwerksvertrag zeigt, erhielten auch unter diesem Kaiser die Münzmeister den Titel Obristen-Münzmeister; sie nahmen in der Regel ihren Sitz im Wälschen Hofe in Kuttenberg.

Das oberste Münzmeisteramt umfasste die Aufsicht und Verwaltung des gesammten Berg- und Münzwesens im Königreiche und war nach dem Könige die höchste Berglehensbehörde; es konnte nur von Personen, welche die landständische Eigenschaft besassen, versehen werden.

Unter der Regierung Ferdinands I. waren Oberst-Münzmeister:

Von 1527—1528 Heinrich Tunkl von Brnička.

Von 1528—1532 Johann der Aeltere von Wartenberg.

Von 1532—1542 Albert Graf von Guttenstein.

Von 1542—1545 Sebastian von Weitmühl, Herr auf Komotau.

Von 1545—1553 Johann von Vitenec, Herr auf Tachau und Lochovic.

Von 1553—1561 als Verweser des Oberst-Münzmeisteramtes Peter Hlavsa von Liboslav, Herr auf der Haid (na Borku).

Von 1562—1566 Johann Erasmus von Schwamberg.

Kuttenberger Münzamtleute waren zu dieser Zeit:

Von 1527—1539 Johann Jeptiška von Biešin, der als solcher im Jahre 1539 starb, und Paul von Podivic.

Von 1540—1543 Johann Hubaček und Paul von Podivic. Der erstere scheint mit dem damaligen Oberstmünzmeister Albert Grafen von Guttenstein in grossen Zwist gerathen zu sein, weil ihn der Oberst-Münzmeister gelegentlich einer im Jahre 1541 auf dem Rathhause abgehaltenen Sitzung erschlagen wollte. [35])

Dieser Zwist hat dennoch im Jahre 1543 ein blutiges Ende genommen, denn der Sohn des Oberst-Münzmeisters, Christof Graf von Guttenstein überfiel den Münzamtmann unversehens und verwundete ihn schwer. Christof von Guttenstein musste hiefür ein Pönale von 900 Schock böhmischer Groschen zahlen. [36])

Von 1543—1545 waren Paul von Podivic und ein gewisser Mertl, dessen Vorname unbekannt ist, Münzamtleute. Der letztere scheint nach einer kurzen Thätigkeit, wie wir später sehen werden, von hier versetzt worden zu sein, denn im Jahre 1545 amtirte als provisorischer Münzamtmann Mates Lidl von Myslow.

Im Jahre 1539 ersuchten die Kuttenberger Bürger den Oberst-Münzmeister Albert Grafen von Guttenstein, er möge veranlassen, dass der Prager Münzmeister Conrad Sauermann, der bereits in Prag in der neuerrichteten Münze die Thalerprägung eingeführt hatte, die Kuttenberger Münze neu einrichte, was jedoch Sauermann ablehnte. Dies war wahrscheinlich auch die Veranlassung, dass erst am 17. Juni 1543 in der Kuttenberger Münzstätte die Ausprägung von ganzen, halben und Viertel-Thalern anbefohlen wurde.

Im Jahre 1543 wurde auch vom Könige die Verfügung getroffen, dass auf den Thalersorten unten in der Umschrift ein Schildchen mit dem böhmischen Löwen anzubringen sei.

Da nun von 1543 an bis zum letzten Regierungsjahre Ferdinands I. Thaler mit diesem Münzzeichen vorkommen, so ist auch, wie Director Newald [37]) richtig bemerkt, kein Zweifel, dass

[35]) Dačicky I. 106.

[36]) Dačicky I. 137.

[37]) Oesterreichisches Münzwesen unter Kaiser Ferdinand I., Wien 1883.

diese Münzen mit dem Löwen der Kuttenberger Münzstätte zuzuweisen sind. Diese Zuweisung wird auch noch durch den Umstand bestätigt, dass das Wappen des Münzamtmanns Mathes Lidl von Myslow, das oberhalb der Primatorstühle in der Kuttenberger Barbara-Kirche angebracht ist, und ober der Krone den böhmischen Löwen führt[38]), mit der erwähnten Verfügung des Königs ganz im Einklange steht.

Dieses Wappen trägt nicht allein die volle Aufschrift Mathes Lidl von Mislaw sondern auch den Beisatz: Auřednik mince (Münzbeamter) und die Jahreszahl 1562.

Die Münzmeisterzeichen, die mit Kaiser Ferdinand I. beginnen, wurden, wie ich später nachweisen will, meistens in die Amts-Instruction des jeweiligen Münzamtmanns aufgenommen; jedoch ist anzunehmen, dass die Wahl oder Bestimmung des Zeichens dem Münzmeister oder Münzamtmann selbst überlassen war und derselbe meistens aus seinem Wappen oder Siegel sich das Zeichen wählte; erst vom Jahre 1670 an hören diese Zeichen auf, und es kommen sodann die Namens-Chiffern auf den böhmischen Münzen vor, deren Enträthselung, wenn die Münzmeisterreihe einer jeden Münzstätte bekannt ist, keiner besonderen Schwierigkeit mehr unterliegt.

Im Jahre 1545 wurden vom Münzamtmann Mertl im Auftrage des Königs mit fremden Münzern die ersten Thaler in der Kuttenberger Münze geschlagen, was jedoch bei den einheimischen Münzern, die in ihren Freiheiten sich hiedurch geschädigt glaubten, auf eine grosse Opposition stiess. Noch in diesem Jahre wurde die Prägung der Thaler den einheimischen Münzern überlassen, jedoch unter gleichzeitiger Verkürzung ihrer Freiheiten.[39])

Mathias Lidl von Myslow, der schon im Jahre 1545 provisorischer Münzamtsverweser war, wurde[40]) am 4. Juli 1549 zum Münzamtmann ernannt, und zwar „mit Rücksicht auf seine durch längere

[38]) Es ist vierfeldig, hat im ersten und vierten Felde den Löwen mit dem Schwerte und im zweiten und dritten Felde zwei schräge rothe Balken im weissen Felde.

[39]) Dačicky, I.138.

[40]) Bergarchiv sub Nr. 724.

Zeit bei dieser Münze erworbenen Verdienste und weil er bereits länger zur Zufriedenheit des Königs die Münzamtsverweser-Stelle versieht".

Gleichzeitig wurde ihm eine Besoldung von jährlich 100 Goldgulden oder 40 Schock böhmischen Groschen angewiesen.

In Bezug auf die Einlieferungen der Amtsüberschüsse müssen Anstände und Unordnungen schon unter diesem Münzamtmann vorgekommen sein, denn mit einer Resolution ddo. Wien, 3. April 1560, ertheilt ihm König Ferdinand I. den Auftrag, alle Ueberschüsse an das königliche Rentmeisteramt nach Prag, und sonst an Niemanden abzuführen.[41])

Dass dieser Münzamtmann dem obigen Befehl auch nachkam, beweist ein Schreiben[42]) desselben vom 2. December 1560, an den Erzherzog-Statthalter Ferdinand worin er anzeigt, dass 300 Mark zum Baue der Barbara-Kirche verwendet wurden und bloss die beigehenden 100 Mark an das königliche Rentamt nach Prag abgeführt werden könnten.

Im Jahre 1561 wurde der Verweser des Oberstmünzmeisteramtes Peter Hlavsa von Liboslaw wegen unglücklicher Schmelzproben im Betrage von 55.000 Gulden entsetzt und in Haft genommen; ausser ihm wurden mehrere Schmelzer in Untersuchung gezogen. Mathias Lidl von Myslow blieb vorläufig verschont; erst im Jahre 1564 wurde auch gegen ihn eingeschritten, sein Besitz in Beschlag genommen und versiegelt.

Es erhellt jedoch aus zwei im Bergarchiv vorkommenden Hofkammerbefehlen des Statthalters Ferdinand an Mathias Lidl als Münzamtmann, vom 30. August 1565 und 19. Jänner 1566, dass dieser noch zwei Jahre später seinen Posten bekleidete.

Mit Mathes Lidl war 1545 bis 1555 Paul von Podivic, von 1556 bis 1566 Ludwig Carl von Rzasná zweiter Münzamtmann.

Ein nicht uninteressantes Document dieser Periode ist der folgende Kammerbefehl vom 12. December 1562 an die Münzamtleute Mathes Lidl und Ludwig Carl von Rzasná gerichtet:

---

[41]) Newald, a. a. O. 77.

[42]) Bergarchiv sub Nr. 997.

„Nachdem bei den Joachimsthalischen und Schlackenwaldischen Bergwerken zur Einwechslung der verbotenen Münzen an kleinem neuen Gelde, das man daselbst im Thaal nit also, wie bei Euch zu Kuttenberg zu münzen gerichtet ist, grosser Mangel erscheinen thut, demnach ist unser Befehl an Euch, dass Im alsbald und ohne Verzug umb an 3000 Thaler desto mehr der kleinen Münzen als 2 Kreuzer, Weiss und Kleinpfennig münzen lasset, und wann dieselben fertig, uns schreibet, so soll Verordnung beschehen, dass soviel an ganzen Gulden der Reichsmünze aus dem Thaal dahin gegen Kuttenberg geführt und dagegen die obmelt kleine Münze von Euch empfangen und daselbst ins Thal zur obbemelter Notturft überführt werden soll."

Daraus kann wohl geschlossen werden, dass diese drei kleinen Münzsorten vielleicht ausschliesslich bloss in der Kuttenberger Münze geprägt wurden, denn sonst hätte die Hofkammer dieselben von Prag, (das Joachimsthal über acht Meilen näher liegt) dahin senden lassen. (Budweis bestand damals noch nicht als Münzstätte.)

Meine Vermuthung wird durch die später anzuführenden Daten über den Kuttenberger Eisenschneider Georg von Rzasná, der eine Zeit lang alle Münzstätten des Landes mit den Prägeisen versah, und bei dem für die auswärtigen Münzämter immer nur solche für die Thalersorten bestellt wurden, bestätigt.

Newald behauptet[43]), dass alle böhmischen Kleinpfennige oder Heller mit den Buchstaben R.P. bis zum Jahre 1544 aus dem Linzer Münzhause, und vom Jahre 1545 an aus jenem von Joachimsthal unter dem Münzamtmann Rupprecht Puellacher hervorgegangen seien. Dem widerspricht der ebenerwähnte Hofkammerbefehl vom 12. December 1562; anderseits lassen sich dagegen folgende Daten anführen:

1. Schon die unter Ludwigs Regierung, 1516—1526, demnach vor der Amtsthätigkeit Rupprecht Puellacher's, geprägten einseitigen, ebenfalls mit R P zu beiden Seiten des gekrönten L versehenen Heller können doch unmöglich von ihm geprägt sein, weil

[43]) Newald, österreichisches Münzwesen unter Ferdinand I. S. 113.

er damals noch nicht Münzmeister war.[44]) Die drei Buchstaben bedeuten eben nichts anderes als: REX LVDOVICVS PRIMVS [45]).

2. Ist doch nicht anzunehmen, dass man böhmische Heller zu einer Zeit in Linz prägte, als in Kuttenberg Weisspfennige und Heller in solcher Menge gemünzt wurden, dass, wie oben besprochen, die böhmischen Landstände im Jahre 1527 gegen diese Prägung Protest erhoben und baten, mehr Groschen prägen zu lassen.

Uebrigens bestand damals Kuttenberg als königliche Münze allein. Nicht unbeachtet dürfen ferner die öfteren Funde solcher Heller in Kuttenberg und Umgebung bleiben.

3. Ist mit Grund zu bezweifeln, dass Rupprecht Puellacher berechtigt gewesen wäre, neben die gekrönten königlichen Buchstaben L. oder F. seine Anfangsbuchstaben R. und P. beizusetzen. Die Münzinstruction dieses Joachimsthaler Münzmeisters, welche ich im Kuttenberger Bergarchive aufgefunden, erwähnt übrigens einer Prägung von Weisspfennigen und Hellern gar nicht, was wohl am deutlichsten beweist, dass unter ihm keine Heller geprägt wurden.

4. Auch die Forschungen Anderer haben ergeben, dass die Buchstaben R.F.P. nichts anderes als: Rex Ferdinandus primus bedeuten.[46])

Ebenso findet man auf Hellern Rudolfs II. und Mathias' II. das gekrönte R oder M zwischen R und B, was doch auch nichts anderes bedeuten kann, als Rex Bohemiae. Auch möge noch betont werden, dass bis zum Jahre 1670 auf böhmischen Münzen Namenschiffern als Münzmeisterzeichen nicht vorkommen.

Ueber die Ausprägungen während der Verwaltung dieses Münzamtmannes gelang es mir, im Kuttenberger Bergarchive Daten zu sammeln, welche die zehnjährige Periode von 1557 bis 1566 (das Jahr 1565 ausgenommen) umfassen.

---

[44]) Puellacher wurde erst 1534 Münzmeister in Linz und 1545 Münzamtmann in Joachimsthal und blieb daselbst in dieser Eigenschaft bis zu seinem am 11. Juni 1563 erfolgten Tode.

[45]) Siehe Archeol. Pamatky XII. Bd., 2. Heft 1882, S. 53.

[46]) Archeol. Pamatky im obcitirten Heft, S. 57.

Nach denselben scheint vom Jahre 1560 an der Kuttenberger Bergbau wieder ergiebiger gewesen zu sein, es geht dies auch aus der Urkunde[47]) vom Samstage nach Apostelntheilung 1560 hervor, in welcher der Statthalter Erzherzog Ferdinand, unter Hinweis auf den neuerlichen guten Ertrag der Bergwerke den Münzbeamten befiehlt, jene 1000 Schock böhmische Groschen, welche von der Steuer der Bergwerke vorgeschossen wurden und die 600 Schock böhmische Groschen, welche demselben durch Wechsel zugekommen sind, binnen vier Wochen an das königliche Rentamt nach Prag zurückzuzahlen.

Die Kuttenberger Münzstätte hatte im Jahre 1539, mithin vor der Thalerprägung 17 Schmiede und 12 Prägstühle, welch letztere in den folgenden Jahren bis auf 26 vermehrt wurden.

Ausmünzung in den Jahren 1557—1566:

	Thaler und Guldenthaler und deren Theile	Zehner, Zweier, Weisspfennige und Heller
1557	25.505 Schock böhm. Groschen,	26.233 Schock böhm. Grsch.
1558	32.206 „ „ „	37.804 „ „ „
1559	46.974 „ „ „	fehlt der Nachweis.
1560	83.454 „ „ „	46.575 Schock böhm. Grsch.
1561	60.181 „ „ „	42.414 „ „ „
1562	85 416 „ „ „	65.401 „ „ „
1563	81.534 „ „ „	45.123 „ „ „
1564	85.193 „ „ „	60.486 „ „ „
1565	fehlen die Nachweisungen.	
1566	53.529 Schock böhm. Groschen,	10.722 „ „ „

Bis zum Jahre 1561 wurden ganze, halbe und Viertel-Thaler ausgemünzt, dann bloss ganze Guldenthaler mit der Zahl 60, und halbe Guldenthaler mit der Zahl 30. Alle diese Thalersorten, die unter dem Brustbilde den böhmischen Löwen im Schilde haben, sind aus der Kuttenberger Münze unter dem Münzamtmann Mathes Lidl hervorgegangen. Seltener kommt dieses Münzzeichen auf einzelnen Thalersorten oberhalb des Brustbildes vor.

---

[47]) Kuttenberger Berg-Copiarium II. Theil, Nr. 183.

Die Zehnkreuzerstücke wurden hier vom Jahre 1562 bis inclusive 1566 gemünzt. Sie tragen dasselbe Münzzeichen unter dem Brustbilde.

Die Groschen wurden vom Jahre 1548 an überhaupt nicht gemünzt.

In der ersten Regierungsperiode Ferdinands I. kommen böhmische Groschen nach dem alten Gepräge ohne Jahreszahl, dann zweierlei Groschen, und zwar mit der römischen Jahreszahl XXVII und XXVIII und mit den Jahreszahlen 1533 bis inclusive 1548 vor. Sie tragen entweder die böhmische Krone oder die Kaiserkrone.

Endlich gibt es auch Groschen kleinerer Gattung, von einer besonderen Prägart, die den Löwen auf dem Reverse in einer rautenförmigen Einfassung zeigen; sie tragen die Jahreszahl 1547.

Auch die Zweikreuzerstücke mit dem böhmischen Schildchen gehören von 1561 bis inclusive 1566 der Kuttenberger Münze an.

Die Weisspfennige sind einseitig, mit oder ohne Jahreszahl, mit dem Löwen und der Umschrift: Ferdinandus prim. oder Ferdi. d. g. et rom. imp. oder Ferd. d. g. ro. im.

Professor Smolik erwähnt in seiner Abhandlung über böhmische Münzen Ferdinands I.[48]) eines bis jetzt unbekannt gebliebenen Weisspfennigs ohne Jahreszahl, der die Umschrift trägt: FERDI. RO. HUH. BOE. REX.

Heller, auch Kleinpfennige genannt, gibt es zweierlei, mit oder ohne Jahreszahl; sie sind ebenfalls einseitig, und tragen ein verschieden geformtes F zwischen R. P. (Rex Ferdinandus primus). Auch diese Münzsorten sind die ganze Regierungsperiode Ferdinands I. hindurch in Kuttenberg gemünzt worden.

Die Heller oder Kleinpfennige mit der Jahreszahl kommen erst im Jahre 1533 vor und reichen bis inclusive 1564. Bei den Hellern verschwinden vom Jahre 1561 an die Buchstaben R P und man findet auf ihnen ausser dem gekrönten F die blosse Jahreszahl.

Auch gibt es Kleinpfennige, die aber sehr selten vorkommen, welche einseitig geprägt, den Löwen tragen und zwischen dessen Hinterpranken die Jahreszahl 63 und unten ein quadrirtes leeres

[48]) 12. Bd., 2. Heft 1882, der archeologické Památky.

Schild zeigen. Die Legende ist: Ferd. I. d. g. — et. ro. imp. Am Schlusse derselben die Rosette.

An dieser Stelle kann ich einen seltenen böhmischen Thaler Ferdinand I. ohne Jahreszahl, der sich in meiner Sammlung befindet, nicht unerwähnt lassen.

Avers: FERDINAN. D.G. ROM. HUNG. BOHEM. REX.

Das bärtige Brustbild nach links gewendet, jedoch mit einem eigens geformten Scepter, dessen oberer Theil ein ungeziertes Kreuz bildet. Ober dem Kopfe, der bloss bis zum inneren Kreise reicht, ist das Schildchen, jedoch mit dem undeutlich ausgeprägten böhmischen Löwen.

Revers: INF. HIS. ARCHID. AUS. DUX. BURG. M. M.

Einköpfiger, auch eigens geformter Adler, der obere Theil der beiden Flügel ist wie geschacht.

Im Wappen zeigt sich der Unterschied, dass im ersten und vierten Felde die ungarischen Binden, im zweiten und dritten Felde der böhmische Löwe vorkommt; das Herzschild enthält die österreichische Querbinde. Ober dem Adler ist wieder das Schildchen mit dem verprägten böhmischen Löwen.

Da dieser Thaler in Kuttenberg gefunden wurde, so habe ich kein Bedenken, ihn dem Mathes Lidl und der hiesigen Münze zuzusprechen; es wäre mir sehr erwünscht, zu erfahren, ob ein ähnlicher Thaler in einer anderen Sammlung böhmischer Münzen sich befindet.

Von Kaiser Ferdinand I. rühren auch die ersten bisher bekannten böhmischen Raitgroschen und Raitpfennige her, welche, wie weiter oben erwähnt, bereits unter Wladislav II. eingeführt wurden, ohne dass wir aber von diesen auch nur das Gepräge kennen. Die ältesten bis jetzt bekannten Raitgroschen sind von den Jahren 1551, 1554, 1560, 1561, die ältesten Raitpfennige von 1561, 1562 und 1564.

Die Raitgroschen tragen auf dem Averse den Buchstaben F mit der Bügelkrone und der Umschrift: RAIT-GROSCHN DER PEHMISCH KHA und auf dem Reverse den Löwen mit der Umschrift: GROSS POCZETNI KOMORY CZESKE.

Die Raitpfennige zeigen ebenfalls den gekrönten Buchstaben F und als Umschrift: RAIT-PFENNIG:DER KAMMER:PUECH; auf dem Reverse jedoch den Doppeladler mit dem österr. burg. Schild auf der Brust und der Umschrift: IN : KUNIGRAICH BEHAIMB:

Da die Rait-Groschen und -Pfennige dieser Periode keine Münzzeichen tragen, so ist deren Zuweisung nicht möglich und es kann gewissermassen nur der Auffindungsort einen Anhaltspunkt geben. Desshalb spreche ich nur die Vermuthung aus, dass die Rait-Groschen dieser Periode der Kuttenberger, und die Rait-Pfennige der Prager Münze angehören dürften.

(Der Rait-Pfennig mit I. G. von 1564 gehört dem Georg Geitzkofler und der Joachimsthaler Münze an. Rait-Groschen von 1560 und 1562 sind rar.)

Maxmilian II.

1564—1576.

Unter Maxmilian wurde Anfangs die Ferdinandische Münzordnung vom Jahre 1561 beibehalten, man kam jedoch bald zur Erkenntniss, dass die Valvirung der Thaler auf 68 Kreuzer dem Königreiche grossen Schaden bringe. Es verlangten daher die Stände auf dem in Prag im Jahre 1573 abgehaltenen Landtage, dass der Thaler, wie vor 1561, auf 70 Kreuzer gebracht werde, und künftighin 30 sogenannte böhmische Weissgroschen à 7 Weisspfennige gelten sollte. Mit kaiserlichem Rescript, ddo. Wien, 17. März 1573[49]), wurde das neue Münzpatent verlautbart. Mit demselben wurden eingeführt:

---

[49]) Der k. Erlass an die böhmische Kammer ist in Newalds Abhandlung, Num. Ztsch. XVII. B., S. 194, veröffentlicht, und lautet:

„Wir geben Euch genediger mainung zu wissen, dass wir auf jüngsten der 3 Stände in Beheimb in jüngsten Landtag zu Prag an den tit. Rudolfen Khünig zu Hungar., u. Ernsten Ez. zu Österreich etc. gehorsamist Anlangen u. Pitten mit Gnaden bewilligt, dass hinfüran anstatt der Reichs ganz u. halben Guldener auch Zehn, Zwei u. Einkreuzer wiederumben die Taler weiland Kaiser Ferdinandi unseres geliebten Herren u. Vaters Hochleblicher seeliger Gedechtnuss, Schrot u. Khorn nach, geschlagen u. alten Gebrauch

Ganze Thaler zu 30 böhmischen Weissgroschen;
halbe „ „ 15 „ „
Orts- oder Viertel-Thaler zu 7½ böhmischen Weissgroschen;
neue Weissgroschen zu 7 Weisspfennigen;
neue Weisspfennige und Kleinpfennige.

Es wurde gleichzeitig befohlen, dass diese Münzgattungen in allen vier Münzstätten des Landes gemünzt und ausgegeben werden.

Die k. Hofkammer fügte diesem Erlasse bei, dass die Münzeisen hiernach zu richten seien, und mit der Prägung aller dieser Sorten bei den vier Münzstätten ungesäumt begonnen werde.

Die Prägung von Guldenthalern zu 60 und der Stücke zu 30, 15, 10, 2 nnd 1 Kreuzer hörte auf. Von den im Jahre 1561 eingeführten 5 Kreuzer-Stücken geschieht auch in diesem Münzpatente keine Erwähnung, ein neuer Beweis, dass diese Münzsorte nie zur Prägung gelangt sei.

Auf dem, Donnerstag nach Jubilate des Jahres 1576, abgehaltenen Landtage wurde betreffs des gesetzlichen Gewichtes und Haltes der Münzen folgendes festgesetzt:

Der böhmische Dukaten hat 108 Kreuzer zu gelten, und sollen 72½ Stücke auf eine Mark von 23 Karat, 4 Grän Feinhalt gehen.

---

nach umb 70 kr. o. 30 Weissgroschen genomben u. dann ferner kleine Münzen als Groschen zu 7 Weiss-Pfennig u. weiss u. klaine Pfennig gemünzt werden sollen. Und befelchen Euch hierauf gnediglichen, Ihr wollet bei unnseren Münzenstetten zu Prag, Kuttenperg, Joachimsthal, Schlakenwaldt u. Budweis Verordnung thuen, damit solche Sorten, als ganz und halbe auch viertel Taler u. dann Weissgroschen zu 7 Pfennig u. Weiss u. Klainpfennig also gemünzt u. geschlagen u. obgehörten massen ausgeben u. genommen werden."

Maxmilian rex.

Im vorstehenden Erlasse ist von einem Münzhause zu Schlackenwald die Rede, welches jedoch nie zur Errichtung kam.

In einer k. Resolution ddo. Pressburg, 4. October 1572, womit der Kaiser eine von Schlackenwald eingelangte Relation erledigt, wird auch gesagt: mit Berathschlagung der Müntzhandlung sein Wir allbereit im werkh u. wollen dieselbe soviel imer möglich dem wesen zum besten befürdern u. Euch hiernach Bescheid zukhommen lassen.

Es war demnach doch die Absicht des Königs, daselbst ein Münzhaus zu errichten; der Plan kam jedoch nie zur Ausführung.

Newald, a. a. O. S. 203.

Thaler, $8^{3}/_{4}$ Stück auf die Mark, 14 Loth, 1 Quintel, 1 Pfennig Feinhalt.

Weissgroschen, $126^{2}/_{7}$ Stück auf die Mark, 6 Loth, 3 Quintel Feinhalt.

Weisspfennige, 659 Stück auf die Mark, 5 Loth Feinhalt.

Kleinpfennige, 733 Stück, 2 Loth, 3 Quintel Feinhalt.

Dukaten wurden unter Maxmilians Regierung, wie ich später nachweisen werde, wirklich gemünzt. Im Jahre 1567 brannte die Bergstadt Eule ab; dadurch geriethen die dortigen Goldbergwerke beinahe ganz in Verfall, und dies ist wahrscheinlich der Grund, dass in dieser Zeitperiode so selten Goldgulden geprägt wurden. Dagegen gieng die Prägung aller obengenannten Silbermünzen in der Kuttenberger Münze lebhaft von statten. In derselben war in den ersten Regierungsjahren Maxmilians II. noch Mathes Lidl erster Münzamtmann. Er wurde im Jahre 1566 von dieser Stelle enthoben und starb im Jahre 1572. Er scheint sechs Söhne hinterlassen zu haben, die sich aber nicht mehr Lidl von Myslow sondern von Lidlau schrieben.[50])

Nach ihm übernahmen die Münzamtleute Ludwig Carl von Rzasná und Georg Šatny von Olivet das Münzamt. Sie erbaten sich von der Hofkammer Bescheid, betreffs der Auszahlung der Provision (Pension) und der ausständigen Besoldung des Münzamtmannes M. Lidl. Mit Kammerbefehl vom 10. September 1566 wurde ihnen bedeutet, dass auf Grund des allerhöchst erlassenen

[50]) 1. Marcus von Lidlau, Secretär des königlichen Appellationsgerichtes. In einer von ihm am 28. December 1572 in Kuttenberg ausgestellten Quittung (Bergarchiv Nr. 2399) bescheinigt er, die von seinem Vater vom 22. November bis Ende December 1572 unbehobene Provision per 11 Schock 30 Weissgroschen aus der Kuttenberger Münze erhalten zu haben.

2. Mathes von Lidlau, königlicher Appellationsrath; ein vom 23. April 1572 in Prag ausgestelltes Document (Bergarchiv Nr. 2340) weist ihm für seine Dienste den Betrag von 1000 Schock Weissgroschen zu, welche ihm zu 100 Schock jährlich aus der Kuttenberger Münze ausgezahlt wurden. Eine zweite Urkunde vom 16. Juni 1582 (Bergarchiv Nr. 3072), in welcher er sich k. k. Obermünzamtmann zu Kuttenberg nennt, weist nach, dass er über Befehl der Hofkammer von Johann dem Aelteren Rabenhaupt von Sucha, königlichem Rentmeister in Böhmen, an Wassergeld der königlichen Herrschaften allerlei kleine Münze im Betrage von 2000 Thalern zum Einwechseln für eine neue Münze erhielt.

Provisionsbriefes vom 7. Mai 1565 dem Mathias Lidl auch in seinem Ruhestande die Pension und die unbehobene Besoldung auszuzahlen sei.

Man scheint mit dieser Auszahlung noch immer gezögert zu haben, weil Lidl sich erneuert bei der Hofkammer darüber beschwert, dass ihm seine Gebühren nicht wöchentlich gereicht würden. Hierauf erliess die böhmische Hofkammer ddo. Prag, 6. December 1566 eine erneuerte Verordnung, worin gesagt wird, dass Mathes Lidl diese Provision für seine langwierigen, getreuen und fleissigen Dienste zuerkannt wurde, und dass es Sr. Majestät des Königs ernster Wille sei, dass ihm dieselbe als eine wohlverdiente, unwiderrufliche Provision zu seinem Unterhalt allweg pünktlich wöchentlich ausgezahlt werde.

Ludwig Carl von Rzasná's Wappen ist ebenfalls oberhalb der Primatenstühle der Barbara-Kirche angebracht Es trägt die Aufschrift: Auřednik mince (Münzbeamter) und die Jahreszahl 1562, und wurde daher zur Zeit, da L. Carl mit Math. Lidl gemeinschaftlich amtirte, angebracht. Das Wappen ist zweifeldig, mit je einem Adlerkopf; aus der Krone steigt ein Mohr, rechts und links Straussfedern haltend.

---

3. Augustin von Lidlau. Derselbe bestätigt am 7. December 1577 mit seinem Bruder Mathes 1000 Thaler (Bergarchiv Nr. 2785) von der Kuttenberger Münze empfangen zu haben. Er war von 1584 bis 1589 Rathsherr und Schulaufseher in Iglau.

4. Im Miltner'schen Werke über böhmische Privatmünzen kommt noch Gregor von Lidlau, als ein Bruder Augustins, vor.

5. Paul von Lidlau. In einem, im Archive des archäologischen Vereines in Kuttenberg verwahrten Schreiben an die Kuttenberger Münzamtleute, ddo. Prag. 31. Juli 1571, erklärt sich derselbe im Vereine mit seinem Bruder Marcus einverstanden, dass die ihrem Vater zugewiesene Provision mit 25 Schock Weiss-Groschen vierteljährlich von Herrn Seida in Prag für Rechnung der Münzcassa erfolgt werde.

Paul Lidl von Liedlau war seit 1557 Secretär und Taxator der böhmischen Hofkammer und seit 1585 königlicher Kammerrath.

6. Daniel von Lidlau. In demselben Archiv befindet sich ein Schreiben des Münzamtmannes Mathes Lidl, ddo. Prag vom 23. April 1572, an die Münzamtleute, worin er ersucht, die ihm für das erste Quartal gebührende Provision seinem Sohne Daniel auszufolgen.

Die böhmischen Münzen mit dem Adlerkopf als Münzmeisterzeichen, aus den Jahren 1566—1568, sind demnach diesem Münzamtmann und der Kuttenberger Münze zuzuschreiben. [43])

Georg Šatny von Olivet wurde mit kaiserlicher Resolution, ddo. Augsburg, 22. Februar 1566 zum zweiten Münzamtmann ernannt.

Zu Ende des Jahres 1568 wurde Münzamtmann Ludwig Carl von Rzasná zum Berghofmeister in Kuttenberg befördert, und ihm mit Kammerbefehl vom 20. Juli 1569 [44]) ein wöchentlicher Gehalt von 2 Schock böhmischen Groschen angewiesen.

Der zweite Münzamtmann Georg Šatny von Olivet rückte auf seine Stelle vor.

Mit kaiserlicher Entschliessung vom 24. Jänner 1573 erging eine Resolution über die Reformirung des Kuttenberger Bergwesens in welcher folgende, den Berghofmeister Ludwig Carl von Rzasná betreffende Stelle vorkommt:

„Wie wohl wir nach Inhalt des 42. Artikels genediglich verstanden, dass der jetzig kuttenbergisch Hofmeister Ludwig Carl (in allen Erlässen an ihn ist der Name von Rzasná ausgelassen) aus seinen angeführten Ursachen umb Erlassung seines Dienstes und darüber umb wöchentlicher 2 Schock Provision, auf Sein lebenlang zur Ergötzung seiner bisher geleisteten langwierigen Dienst gehorsamst bitten thuet, dieweil uns aber furkhomt, dass Er Carl des kuttenbergischen Perkwerkswesens, vor andern eine gute Erfahrung habe, auch noch ain geringer Mann sei, so befehlen Wir Euch genediglich, dass Ir mit ihme dahin handelt, dass Er sich nach der Zeit und zum wenigsten so lang in solchem Dienste gedulden wolle, bis die Wasserführung verrichtet und die Hüttenwerke umbgesetzt werden und da es In an der furgegebenen Unvermögenheit des stäten Fahrens am Perg, mangeln würde, so soll er desselben als viel Immer zu umgehen, verschoont sein, und wollen Ime auch hiemit an jetzt auf einmal zu einer Ergötzlichkeit Ain Hundert

[51]) Voigt schreibt irrig dieses Münzmeisterzeichen einem Adeligen von Alpenek zu, weiss aber nicht anzugeben, ob ein Münzbeamter dieses Namens bei einer der drei Münzstätten des Landes angestellt war.

[52]) Bergarchiv Nr. 1954.

Gulden Reinisch, bares Gnadengelt bewilligt haben, dass Ir Ime dann also aus den kuttenbergisch Ambtsgefellen zuraichen verordnen sollet, Mit dieser weiteren Vertröstung, wo Er sich also bis zur Vollendung der vorbemelten Anrichtungen unsern genedigsten Vertrauen gemäss, gebrauchen werde lassen, dass wir uns alsdann, nach beschehener Verrichtung derselben, in dem andern seinem Begehren der Provision halber nach Gelegenheit, mit Gnaden entschliessen wollen."

Weiterhin wurde dem Berghofmeister vom Könige für die Jahre 1580 und 1581 eine Remuneration von 200 Thalern bewilligt, wovon ihm aber bloss 100 Thaler ausbezahlt wurden.

Die zweiten 100 Thaler mussten ihm vorenthalten werden, weil inzwischen die königliche Hofkammer die Auszahlung aller Provisionen und Remunerationen eingestellt hatte.

Nach einem im Kuttenberger Bergarchiv (sub Nr. 3088) erliegenden Concepte vom 9. October 1582 bittet nun der Berghofmeister, dass mit Rücksicht auf seine mehrjährigen Dienste und „da sein Weib und sechs Kinder krank darniederliegen, sogar einzelne an der Pest mit Tod abgingen, er auch zur Wartung und Pflege der Kranken grössere Auslagen gehabt hat", ihm dieser Betrag aus der königlichen Münze ausgezahlt werde. Damit Niemand zu Schaden komme, bewilligt er, dass diese 100 Thaler von den Interessen des Capitals von 2000 Thalern, die er bei der Münze erliegen hat, und für welche die drei Städte Kolin, Kauřim und Böhmisch Brod haften, abgezogen werden.

Im Jahre 1586 wurde v. Rzasná der Berghofmeister-Stelle enthoben und Sigmund Kozel an seine Stelle gesetzt. Rzasná starb im Jahre 1588 als Primator der Stadt und wurde in der Marien-Kirche begraben.[53])

Ein Bruder des Berghofmeisters war der bereits erwähnte Graveur und Goldarbeiter Georg der Aeltere von Rzasná, der

---

[53]) Ludwig Carl von Rzasná war zuerst mit Sabine von Vitenec, dann mit Anna von Vlči Hora verehelicht, heiratete im Jahre 1578 Anna Zygelka von Chocemic, Witwe nach Samuel Wodolinsky von Wodolin, die im Jahre 1583 starb, und als vierte Frau Johanna von Vopřetic, die ihn überlebte.

Er hatte sechs Kinder, von welchen er drei Söhne und eine Tochter am Leben hinterliess.

unter den Kaisern Ferdinand I., Maxmilian II. und Rudolf II., über 40 Jahre als Eisenschneider der Kuttenberger Münze diente, und, wie später nachgewiesen werden wird, die Prägeisen auch für die auswärtigen Münzstätten lieferte.

Im Prager Münzarchiv erliegt ein Document der Kuttenberger Münze, auf welchem das dortige Münzamtssiegel unter Kaiser Ferdinand I. vorkommt.

Dieses Siegel ist in der Grösse eines Viertelthalers, führt den aufrecht stehenden, nach rechts gewendeten böhmischen Löwen, der mit der rechten oberen Pranke die böhmische Königskrone über den Buchstaben F hält. Die Münzamtleute der anderen Münzstätten Böhmens benützten immer ihre Privatsiegel und hatten keine Amtssiegel.

Noch schöner ist das Kuttenberger Münzamtssiegel unter Kaiser Maxmilian II., das dem obenerwähnten ähnelt, die getheilte Jahreszahl 15—64 und die Rundschrift: M. II. D. G. El. Ro. imp. s. au: ger: hun. bohemie. ec. rex trägt. Auch das Münzamtssiegel unter Kaiser Rudof II. ist nicht minder schön. Alle drei Siegel sind die Arbeit eines und desselben Münzeisenschneiders, unzweifelhaft des Georg von Rzasná.

Beim Regierungsantritte Maxmilians II. legte der böhmische Statthalter Erzherzog Ferdinand mit Bericht ddo. Prag 1565 als Probe vier in Prag mit dem Bildniss und Titel des neuen Landesherrn geprägte Guldenthaler vor, zu welchen der Prager Münzmeister Hans Harder durch einen in Linz ansässigen Eisenschneider die Stempel hatte schneiden lassen. Diese Thaler wurden, da das Bildniss undeutlich ausgefallen, vom Könige zurückgewiesen, worauf die Stempel zerbrochen werden mussten.

Es wurde nun der zu Kuttenberg ansässige Georg von Rzasná beordert, vier neue Thaler zur Probe zu liefern, worauf Kaiser Maxmilian II. resolvirte, dass von nun an bei allen Münzstätten nach dem Muster des Kuttenberger Stempels geprägt werde.[54])

Ueber die besondere Geschicklichkeit und Thätigkeit dieses Eisenschneiders erliegen im Kuttenberger Bergarchiv zahlreiche Actenstücke.

---

[54]) Newald, Num. Ztschft. Bd. XVII. S. 216.

Am 15. August 1565 berichten die Münzamtleute, dass sie ein Unter- und zwei Obereisen zu den neuen Guldenthalern Maximilians II. durch den „Goldschmiedt Görg“ (wie Georg von Rzasná öfter genannt wurde) anfertigen liessen; sie übersenden 10 Stück Thaler der Probeprägung mit dem Bedeuten, dass, wenn die Guldiner alle diese Grösse haben sollen, zu besorgen sei, dass sie das gemeine Volk leicht zu 68 Kreuzer annehmen könnte, weil sie der Grösse nach den alten Reichsguldinern vollkommen gleichen. Auch wird erwähnt, dass, um die Täuschung noch grösser zu machen, der Reichsapfel mit der Zahl 60 leicht entfernt werden könne.

Schliesslich wird bemerkt, der Eisenschneider habe angezeigt, dass diese Eisen so geschnitten seien, wie man die Siegel schneidet, und nicht gesenkt, wie man die Prägeisen herzustellen pflege; solche geschnittene Eisen könne er aber nur um 12 Thaler per Paar arbeiten, weil er hiezu nicht weniger als 14 Tage Arbeit nöthig habe, zumal er jetzt, da er jede Woche 3 bis 4 Stück Eisen für Guldiner und 20 bis 24 Stück für Weisspfennige liefere, in seiner Arbeit aufgehalten würde.

Ein ähnliches Gutachten gab, wie aus dem Hofkammerbefehl vom 30. August 1565 zu entnehmen ist, der Prager Münzmeister Hans Hurda ab. Er erklärte die fraglichen Prägeisen für untauglich und zu theuer, wesshalb der Goldschmied Georg den Auftrag erhielt, neue Eisen, ungefähr wie die alten unter König Ferdinand I. waren, mit des Königs Maxmilian Bildniss und Titel zu verfertigen, und sie der Hofkammer zu übersenden.

Vorläufig sollte noch mit den alten Münzeisen gemünzt werden.

Das folgende Document beweist, dass der Eisenschneider Georg auch für die Joachimsthaler und Prager Münzstätte arbeitete. Dasselbe ist ein Kammerbefehl Erzherzog Ferdinands vom 23. November 1565 und lautet:

„Ehrenfeste und getreuen Liebe!

Wir haben Euer Schreiben sammt der eingeschlossenen Beschwerung des Eisenschneider Goldschmidt Georg belangend die 2 paar Eisen, so Wir auf Reichsguldiner für die Joachimsthalisch u. Pragerisch Münz zu schneiden, befehlen gnädiglich angehört u. vernumben.

Dieweil aber Ir königg. Maj. Noturft erfordert, dass solche zwee paar Eisen dem neuen kuttenbergischen Eisen gleich, mit förderlichsten geschnitten werden, Er der Eisenschneider auch solches nit Umbsonst thuen darf, sondern Wir Ime gegen J. k. M. u Lieb genedigst befördern wollen, auf das Ime für dieselbigen auch die vorigen neuen Eisen die Unkosten gezalt, auf vorig sein Supplicirien eine Gnad und Verehrung beschehe, — demnach ist hiermit unser weiterer Befehl an Euch, dass Ir Ime solches vermeldet u. dahin haltet, dass Er bemelte 2 paar Eisen on Weiter Weigerung u. mit förderlichsten, so möglich verfertigen thue u. wollet uns auch Euer Gutbedünken alsbald schriftlich zukommen lassen.

Was Ime für dieselbigen u. vorigen neuen Eisen auch die begehrte Besserung seiner Besoldung für eine Ver Ehrung u. Ergötzlichkeit auf einmal billich beschehen u. also dadurch die Staigerung der Besoldung verhütet werden kann etc. etc. [47])

Am 2. Jänner 1566 berichteten die Münzamtleute, dass der Eisenschneider die Eisen für Prag und Joachimsthal bereits angefertigt habe und sie der Kammer demnächst überbringen werde.

Was ihm für diese Arbeit zu zahlen sei, könnten die Münzamtleute nicht angeben, weil bei der Münze der Lohn nicht nach dem Stück berechnet werde. Sie verweisen daher auf den Prager Münzmeister Hans Harder, der hierüber Auskunft geben könnte. Was die Erhöhung seiner Besoldung anbelangt, so hätte der Eisenschneider bei den im vorigen Jahre in Kuttenberg tagenden k. Commissaren darum supplicirt, aber keinen Bescheid erhalten.

Von Seite des Erzherzog-Statthalters liegt folgende Antwort an die Münzamtleute Mathes Lidl von Myslow und Ludwig Carl von Rzasná vom 19. Januar 1566 vor:

„Nachdem Wir an den zweien paar Stock u. Obereisen die jüngstlich der Goldschmidt Georg Eisenschneider zum Kuttenberg für die hiesige (Prager) u. Joachimsthaler Münze auf Guldiner geschnitten u. auf die Kammer selbst eingeantwortet hat, ein genediges Wohlgefallen haben, so befehlen wir Euch hiemit im Namen

---

[55]) Georg von Rzasná erhielt 1565 auch den Auftrag zur Anfertigung der Stempel für $^1/_2$ Guldenthaler und 10 Kreuzer.

(K. k. Hof. Kam. Archiv Fasc. 15612.)

der röm. kath. Majestät unseres allergnädigsten lieben Herrn u. Bruder, dass Ir mit gemelten Georg Goldschmidten handelt, damit er zur Noturft I. k. M. hiesigen Münze hiefür allweil nit allein auf ganze, sondern auch halbe u. viertel Guldiner auch Zehn und Zweikreuzer, so viel von nöthen umb die übliche wöchentliche Belohnung schneiden thue.

Und wollet auch darauf mit Ime der Belohnung halber, darfür von 15 bis 20 Weissgroschen aufs meiste, wo Irs her nit auf ein Mehrers bringen möchte, vergleichen u. uns Euere Ausrichtung schreiben, damit man sich darnach zu richten hat. Und Ir thut daran höchst gedacht k. Maj. gefälligen Willen u. Meinung".

Auf diesen Befehl berichten die Münzamtleute am 4. Februar 1566, dass der Eisenschneider sich eine Bedenkzeit erbeten habe, ferner wissen wolle, wie viel Prägeisen auf Thaler und Kleingeld beiläufig die prager Münze benöthigen werde und dass er erst dann seine Forderung betreffs der Entlohnung für seine Arbeit stellen könne. Dass dieser Eisenschneider im Jahre 1566 für die Prager Münze gearbeitet, beweist eine im Prager Münzarchiv erliegende von ihm mit dem 11. April 1566 datirte Empfangsbestätigung über 20 Schock böhmische Groschen.

Ein weiterer ebenfalls vom Erzherzog Statthalter Ferdinand gezeichneter Kammerbefehl vom 24. Juli 1567 an die Münzamtleute Ludwig Carl von Rzasná und Georg Šatny von Olivet besagt: dass der König dem Münzeisenschneider zu Kuttenberg Georgen von Rzasná (hier wird zum erstenmal sein voller Name aufgeführt) 150 Taler zur Ergötzlichkeit seiner mit dem Markscheiden gehabten Mühe u. Fleiss in Gnaden bewilligt u. dass ihm dieses Geld aus den Münzgefällen auszuzahlen sei.

Eine besondere Entlohnung für die neuen Münzeisen wurde ihm jedoch abgeschlagen.

Am 10. October 1572 wurde an alle vier Münzstätten des Königreiches ein Kammerbefehl erlassen, von den alten vorräthigen Münzen und Prägeisen je ein Exemplar dem Erzherzog-Statthalter Ferdinand zu überschicken und zwar alle die Sorten die von Altersher in den Münzen geprägt wurden, sowie die alten allenfalls noch bei den Münzstätten erliegenden Prägeisen.

Am 7. October 1573 bestätigt der Erzherzog Statthalter den Empfang der ihm zugeschickten alten Münzsorten, die ihm zum besonderen Wohlgefallen gereicht haben. Zugleich verlangt er ein Verzeichniss und eine Beschreibung der einzelnen Münzsorten und die Angabe ihres Werthes, um den hiefür entfallenden Betrag berichtigen zu können.

Die Münzamtleute specificiren diese Sorten:

1 Wenzels-Groschen,
1 Johannesgroschen,
1 Carl-Groschen,
1 Georgs-Groschen,
1 Wladislaus-Groschen,
2 Kuttenberger Raitgroschen,
2 Ferdinands Reichsgulden,
2 „ Halbe-Reichsgulden,
2 „ Zehnkreuzer,
1 alten Johanns-Pfennig,

und geben den Werth dieser Sorten mit 3 fl. 47 kr. an.

In einem Kammerbefehl vom 7. Juni 1573, in welchem der Wunsch Seiner Majestät des Kaisers Maxmilian II. ausgedrückt wird, dass der Eisenschneider Georg von Rzasná alle Prägeisen für die vier Münzstätten des Königreiches anfertige, wird derselbe aufgefordert, sich zur Hofkammer nach Prag zu verfügen, damit man mit ihm diesfalls verhandeln könne. Die fertigen Eisen hatte er mitzubringen und der Prager Münze vorläufig darzuleihen.

Ein im Prager Münzarchiv erliegendes Particulare desselben vom 31. Juli 1573 zählt folgende Münzeisen auf, die er über Auftrag für die Prager Münze geschnitten, und zwar:

3 Stock und 3 Obereisen auf Thaler,
5 „ „ 6 „ „ halbe Thaler,
2 „ „ 2 „ „ 10 Kreuzer,
2 „ „ 6 „ „ Weissgroschen,
2 Obereisen auf Raitpfennige.

Er rechnet hiefür 27 Thaler und 15 Weissgroschen.

Später übersandte er laut eines Documents vom 3. September 1574 durch einen eigenen Boten der Prager Münze 6 Stock und 10 Obereisen auf Thaler.

Auch am 28. Jänner 1574 lieferte er für Prag nachfolgende Münzeisen:

2 Stock und 4 Obereisen auf Thaler,
1 „ „ 2 „ „ halbe Thaler,
2 „ „ 2 „ „ Oerter oder 10 Kreuzer,
8 „ „ 10 „ „ Weissgroschen,
4 „ „ 4 „ „ Weisspfennige,

Besonders bemerkenswerth ist es, dass Meister Georg nach vorhandenen Aufzeichnungen auch 2 Stock und 4 Obereisen für Dukaten für die Prager Münze gestählt hat, denn darin liegt der Beweis, dass unter König Maxmilian II. dennoch böhmische Dukaten in Prag gemünzt wurden.

Wie weiter oben erwähnt, wurde, nachdem Ludwig Carl von Rzasna am 1. November 1568 zum Berghofmeister befördert worden war, Georg Šatny von Olivet zum ersten Münzamtmann ernannt. Der k. Richter Samuel Vodolinsky von Vodolin wurde zweiter Münzamtmann.[56]

Im Jahre 1569 wurden im Münzhause zu Kuttenberg umfangreiche Baulichkeiten durchgeführt. Ueber Antrag der böhmischen Kammer vom 20. September 1569 genehmigte Maxmilian II. ddo. Pressburg 25. October 156.) die aus diesem Anlasse aufgelaufenen Auslagen per 400 Schock böhmische Groschen.

---

[56]) Ueber die Familie Vodolinsky schreibt Dačicky:

Schon im Jahre 1534 war in Kuttenberg ein reicher Gewerke Peter Vodolinsky — im Jahre 1556 starb daselbst dessen Bruder, ein gelehrter und reicher Gewerke Paul Vodolinsky. Dieser war im Jahre 1526 aus Prag nach Kuttenberg gekommen und bewarb sich daselbst um das Amt eines Rathschreibers, indem er ein Wohlverhaltungszeugniss ddo. Prag 19. October 1526 des Bürgermeisters und des Stadtrathes producirte und hiemit gleichzeitig nachwies, dass er der ehrbare Sohn des Bartolomäus Vodolinsky von Vodolin und der verstorbenen Mutter Martha sei. Er wurde bald darauf erster Rathsschreiber und verblieb es bis zu seinem im Jahre 1556 erfolgten Tode.

Bei dieser Bauführung hatte der zweite Münzamtmann Samuel Vodolinsky wesentliche Dienste geleistet und in Anerkennung derselben wurden ihm vom Kaiser mit Resolution ddo. Wien, 27. November 1569 200 Schock böhmische Groschen als Gnadengabe angewiesen und verabfolgt.

Das Familienwappen der Šatnys ist zweifeldig, schräg getheilt, die untere Hälfte ein schräg gelegter Balken, die obere Hälfte ein Greif nach rechts schreitend; aus der Krone wächst ein halber Greif hervor, zweiflüglig, nach rechts mit einem Schwerte in den Klauen. Die vom Jahre 1569—1592 mit dem Greifenflügel im Schildlein vorkommenden Münzen gehören diesem Münzamtmann und demnach der Kuttenberger Münze an.

Ueber die Beizeichen auf Münzen ist eine umfangreiche Relation der böhmischen Kammer-Buchhalterei[57]) von Interesse, welche am 15. Februar 1574 dem Kammerrathe präsentiert und „im Rath der Herrn Präsidenten Herr von Oppersdorf und Herr von Rabenhaupt“ im Beisein des Hans Stainperger, und Leopold Puhler durch Lazar von Erker vorgetragen wurde.

Es wurde Folgendes beschlossen:

Es will auch Ihrer Majestät Notturft erfordern, dass ein jeder Münzmeister sowohl der Münzamtmann zum Kuttenberg auf allen Münzen, die sie aus ihren bevohlenen Münzen ausgehen lassen, ein merk oder beizeichen, bey welchem eines jeden Geld wohl zu erkennen sei, geschlagen, damit wan künftig ein Irrthumb für fielle, die Münz, wer sie hat ausgehen lassen, kunne erkand und derselbe

---

Er war der Vater von vier Söhnen, Paul, Samuel, Heinrich und Mathias. Heinrich Vodolinsky starb im Jahre 1582 an der Pest.

Bei der im Jahre 1594 von Böhmen gegen die Türken aufgebotenen Expedition in der Stärke von 24.000 Mann betheiligten sich Mathias Vodolinsky mit seinem Schwager Nikolaus Dačicky und zwei Brüdern Šatny; sie rüsteteten dazu 8 Reiter, 6 Trainwägen und 5 Schützen aus.

Die Witwe des Samuel von Vodolinsky heiratete im Jahre 1578 den Berghofmeister Carl Ludwig von Rzasná.

Die Familie Vodolinsky besass ein Haus auf dem gegenwärtigen Havlíček-Platze in Kuttenberg gegenüber dem Wälschen Hofe; im Jahre 1600 bei der Anlage der neuen Wasserleitung wurde der Familie gestattet, das Wasser aus dieser Leitung für den Hausbedarf zu beziehen.

[57]) Bergarchiv sub Nr. 2486 lit. m. vom Jahre 1574.

Münzambtmann darumb zur Rede gesetzt werden und sie dessfalls keiner zu entschuldigen hätten; welches wier dann den Münzambtman und Münzmeistern fürgehalten, darauf sie sich unwegerlich erboten, dass ein jeder auf die Münz das Beizeichen wolle schlagen lassen und sich dessen erklert als Nemblichen:

Der Münzamtmann auf Kuttenberg (Georg Šatny von Olivet) begert einen Greifenflügel.

Solches Beizeichen sollte zu Ende des Textes einer jeden Münze oder an der des Adlers Schwanz im Text in ein Schiltlein oder in ein rundes Zirkel gebracht werden.

Dieser Beschluss erhielt die königliche Sanction, doch wurde „um künftigen Irrungen vorzubeugen" mit Kammerbefehl vom 25. April 1574 bekannt gemacht, dass das Zeichen, nach dem Wunsche Seiner Majestät des Königs, zu Anfang des Titels auf der Münze in ein rundes Zirklein und nicht in ein Schiltlein geschlagen werde.

Von dieser Verfügung wurde jedoch mehrmals abgewichen; wir finden das Zeichen bald ober, bald unter dem Brustbilde angebracht.

Das Brustbild Maximilians II. ist übrigens nicht immer innerhalb des durch den inneren Schriftkreis abgegrenzten Feldes, es reicht namentlich bei einigen Guldenthalern über den Schriftkreis, der durch den mit der Krone bedeckten Kopf durchbrochen wird. Bemerkenswerth ist, dass auf Thalern, die jenen des Münzmeisters Georg Šatny ähneln, das Münzmeisterzeichen fehlt; dagegen kommt auf denselben unter dem Brustbilde der böhmische Löwe und ober dem Brustbilde eine fünfblättrige Rose vor. Diese Rose scheint jedoch kein Münzmeisterzeichen zu sein, weil sie weder in einem Schildlein, noch in einem Cirkel enthalten ist. Newald glaubt,[58]) dass diese Münzen dem zweiten Münzamtmann Samuel Vodolinsky zugeschrieben werden können.

Münzen in beiden Formen mit dem Brustbilde und Titel Maximilians II. wurden in Kuttenberg bis in das Jahr 1577 geprägt.

Die erwähnte Commission fasste über die Prägung der Weissgroschen in Kuttenberg folgende Beschlüsse:

---

[58]) Num. Ztschft. Bd. XVII, S. 239.

„Ferner haben wier auch mit dem kuttenbergischen Münzambtmann dahin geschlossen, weil es desorts bis anhero alle Wochen 40 bis 50 Mark Feinsilber in Weisspfennig vergossen sein worden, so solle von demselbigen Feinsilber fürderhin eine Woche umb die andere Weissgroschen und Weisspfennig gemünzt und daselbst auch die Weissgroschen gang und gäbe werden, daran dann Ihro Majestät gegen den Weisspfennig noch ein Vortheil haben und also nicht mehr als zuvorhin Feinsilber in Kleingeld vermünzt werde.

Soviel haben wir auf die zugestellten Artikel verrichtet, nach welchem auch dann künftig die Münzinstructionen sollen gerichtet werden etc.“

Das von seinem Vorgänger im Amte angewandte Mittel, eine Erhöhung der Bezüge zu erlangen, scheint auch von dem Münzamtmann Šatny mit Erfolg versucht worden zu sein, denn mit kaiserlichem Erlass ddo. Wien 24. Jänner 1573 wurde im Sinne eines Antrages, den die Deputirten und Commissarien anlässlich einer im Jahre 1572 in Kuttenberg abgehaltenen Visitation erstattet hatten, Nachfolgendes resolvirt:

„Belangend unseres Münzamtmannes Georgen Šatny im 43 Artikel gebetene Erlassung seines jetzigen Dienstes und die daneben begehrte Ergötzung als entweder mit einer jährlichen Provision oder mit barer Bezahlung der 200 Schock böhmische Groschen habenden Expektanz (Abfertigung) dieweil uns soviel furkhumbt, dass Er zu diesem jetzig habenden Ambt tauglich, auch Alters halber noch wohl dienen kann, so wollet Ime zur weiteren Gedulds und Verharrung in solchem Dienste vermahnen, Entgegen bewilligen wir Ime hiemit anstatt der begehrten Provision und der baaren Expektanz Bezahlung auf einmal 25 Schock böhmische Groschen desgleichen auch dem Anderen unserem Münzamtmann Samueln Wodolinsky als den Inhalt des 44 Artikels ebnermassen umb Bezahlung der 200 Schock böhm. Groschen erlangten Expektanz gebeten, auch soviel als 25 Schock Groschen böhm. als ein pares Gnadengellt, raichen zu lassen, das wollet also Ir Jedwedem aus den Kuttenbergischen Ambtsgefällen verordnen.“

Auch die Münzer hatten, unmittelbar nach dem Regierungsantritte Maxmilians II., mit der Bitte um Bestätigung ihrer Privilegien

eine Lohnerhöhung beansprucht. Die Lohnfrage wurde erst im Jahre 1570 theilweise erledigt, indem ihnen Kaiser Maxmilian II. 100 Gulden zu ihrer Ergetzlichkeit anweisen, zugleich aber bedeuten liess, dass sie die endgiltige Erledigung ihres Ansuchens abzuwarten hätten.

Ein zweites Zugeständniss bestand darin, dass den Bergarbeitern und Münzern zu den 15 Schock böhmischen Groschen, welche sie jährlich zur Erhaltung ihrer Kirche, des Pfarrhofes und des Geistlichen bezogen, das Doppelte aus dem Münzgefälle angewiesen wurde.

Unter der Regierung Maxmilians wurden, und zwar vom Jahre 1567 bis inclusive 1576 in der Kuttenberger Münzstätte nach den im Bergarchiv vorgefundenen Auszählregistern, die meistens vierteljährig verfasst wurden, ausgemünzt:

1567	64.618	Schock	böhmische	Groschen,	
1568	71.343	„	„	„	
1569	85.093	„	„	„	
1570	60.268	„	„	„	
1571	150.673	„	„	„	
1572	154.960	„	„	„	
1573	141.595	„	„	„	
1574	123.555	„	„	„	
1575	70.682	„	„	„	
1576	112.725	„	„	„	
1577	110.724	„	„	„	[5])

und zwar von 1567 bis inclusive 1572 ganze, halbe und Viertel-Guldenthaler (nach der Münzordnung Ferdinands I. vom Jahre 1561 den Gulden zu 60 Kreuzer), welche bis 1569 als Münzmeister-

---

[5]) Ich habe auch das Jahr 1577 in die Maxmilianische Regierungsperiode aufgenommen, weil in diesem Jahre viele Münzsorten, wie Thaler und Weissgroschen, noch mit dem Bilde, respective Namen Maxmilians vorkommen, während die ersten Münzen Rudolfs II. erst im Jahre 1578 ausgegeben wurden Kilian hatte sogar einen Weissgroschen angeblich vom Jahre 1578 mit der Aufschrift: Maxi. II. in seiner Sammlung.

zeichen den Adlerkopf, und von da bis 1577 den Greifenflügel tragen.

Von 1573 bis inclusive 1577 ganze, halbe und Viertel-Thaler (die Thaler nach dem Landtagsbeschlusse vom Jahre 1573 zu 70 Kreuzer oder 30 Weissgroschen) mit dem Adlerflügel als Münzmeisterzeichen.

Ferner Zehnkreuzerstücke von 1567 bis inclusive 1572 mit demselben Münzmeisterzeichen.

Groschen von 1566 bis inclusive 1572, wie sie Voigt anführt, sind mir ganz unbekannt. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir ein solcher zur Ansicht zugesendet würde. Im Killianischen Katalog kommen keine solchen Groschen vor, auch geschieht in der Münzordnung Kaisers Ferdinand I. vom Jahre 1561 derselben keine Erwähnung.

Weissgroschen vom Jahre 1573 an mit dem Greifenflügel als Münzmeisterzeichen wurden in Kuttenberg geprägt.

Die Zweikreuzerstücke von 1565 bis inclusive 1574 tragen den gekrönten böhmischen Schild und den Adler mit der Zwei im Reichsapfel. Sie sind von zweierlei Art; die eine Gattung hat ein eigenthümlich geformtes, die zweite ein ovales Schildchen.

Jene Stücke, die den gekrönten Adler mit dem österreichischen Balkenschild auf der Brust, im Reverse den Reichsapfel mit der Zwei haben und von den Jahren 1569 bis inclusive 1574 vorkommen, führt Killian fälschlich als böhmische Münzen an, denn sie tragen weder ein böhmisches Münzzeichen, noch das böhmische Löwenschildchen und sind auch im Voigtischen Werke nicht erwähnt; sie haben zwar am Ende der Umschrift die Worte: Mar. Mo., dürften jedoch ebenso wie ähnliche Zweikreuzerstücke Ferdinands I. den österreichischen Münzstätten angehören.

Die obenerwähnten Zweikreuzerktücke gehören, insoferne sie das Münzzeichen Φ tragen, der Prager Münze und dem Münzmeister Hans Harder an; die Zweier ohne Münzzeichen und mit der Jahreszahl am Schlusse der Rundschrift, dürften der Kuttenberger Münze zuzutheilen sein. Ihre Prägung wurde durch den Landtagsbeschluss vom Jahre 1573 aufgehoben; wahrscheinlich wurden sie ausnahmsweise noch pro 1574 geprägt.

Kreuzerstücke kommen bloss mit den Jahreszahlen 1570, 1571, 1572 oder ohne Jahreszahl vor; sie haben das Löwenschildchen im Ankerkreuz und auf dem Reverse den Adler mit der Eins im Reichsapfel. Die Jahreszahl ist in den Winkeln des Ankerkreuzes angebracht. Auch die Kreuzer haben mit 1573 aufgehört.

Weisspfennige und Kleinpfennige wurden in Kuttenberg ununterbrochen gemünzt. Einzelne der ersteren tragen bis 1569 den Adlerkopf, von da an den Greifenflügel als Münzmeisterzeichen.

Die Raitgroschen von 1565 bis 1573 gehören der Kuttenberger Münze an. Die Raitpfennige dieser Periode wurden in der Prager oder in der Joachimsthaler Münze geprägt.

Die bis zum Jahre 1572 in Kuttenberg geprägten Guldenthaler tragen als Münzmeisterzeichen den Adlerkopf oder den Greifenflügel. Es ist mir aus dieser Periode nur ein Kuttenberger Gepräge bekannt; als Merkmal desselben ist anzusehen, dass die Krone bis zum äusseren Kreise des Thalers reicht und das Brustbild aussergewöhnlich gross ist.

Die Thaler der anderen Münzstätten weisen eine grosse Aehnlichkeit mit diesem Gepräge auf, was als ein weiterer Beweis dafür gelten kann, dass der Eisenschneider Georg von Rzasná alle vier Münzstätten mit den Prägeisen versorgte.

Die im Jahre 1573 eingeführten schweren Thaler haben den Greifenflügel als Münzmeisterzeichen. Auch diese sind sämmtlich nur von einem Gepräge.

Auf einzelnen Münzen Maxmilians II. fehlt das Münzzeichen gänzlich, was damit zu erklären ist, das nach dem Ausscheiden eines Münzmeisters sein Vertreter gar kein Münzzeichen gebrauchte, oder dass der neu ernannte Münzmeister das von ihm gewählte Münzzeichen nicht anbringen liess, bevor ihm die Münzinstruction nicht zugestellt wurde.

Oberste Münzmeister zur Zeit der Regierung Maxmilians II. waren:

Von 1566—1571 Carl von Biberstein;
von 1572—1575 Zdislaw Bořita von Martinic;
im Jahre 1576 Heinrich von Kurzbach.

Rudolf II.

1577—1612.

Gleich nach dem Regierungsantritte Kaiser Rudolf II. frug der Münzamtmann Georg Šatny von Olivet, mit dem noch vorliegenden Berichte vom 16. November 1576 bei der Hofkammer an, ob jetzt nach dem Tode des Königs Maxmilian II., durch den Eisenschneider Georg neue Matrizen für den Nachfolger König Rudolf II., und in welcher Art, anzufertigen seien.

Das Postscriptum zu diesem Berichte lautet:

„Der Eisenschneider hat auch gebeten, wenn die Prägeisen auf Se. kais. königl. Majestät Rudolf II. geschnitten werden sollen, so soll man ihm ein glaubwürdiges Conterfeit I. k. M. zusenden, so wolle er sodann mit allem Fleisse zu Werke gehen, damit diese Eisen den anderen Eisenschneidern zur Form dienen könnten."

Am 3. Februar 1577 berichtet der Münzamtmann, dass der Eisenschneider Georg von Rzasná 4 Ober- und 4 Untereisen verfertigt, und dass mit denselben 2 Thaler, 1 Halber-, 1 Viertelthaler und 4 Stück Groschen gemünzt wurden.

Weil aber der Eisenschneider die jetzige kais. Majestät noch nie gesehen, auch derselben richtiges Conterfeit nicht bekommen habe, so wolle er die Eisen sammt dem Gelde selbst nach Prag bringen, um I. k. Majestät, wenn nöthig, zu sehen, oder wenigstens ein richtiges Bild Hochderselben zu bekommen.

Der Münzamtmann bittet, es mögen dem Eisenschneider sechs Gulden als Zehrung für die Reise passirt werden, zumal die durch die etwa unrichtige Darstellung des Bildes nöthige Aenderung der Prägeeisen jedenfalls mehr kosten würde, als der Betrag, der ihm für die Reise vorgeschossen wurde.

Es scheint aber, dass mit dem neuen Stempel erst im Jahre 1578 zu prägen begonnen wurde, denn die Kuttenberger Münzen des Jahres 1577 tragen, wie bereits erwähnt, noch das Gepräge Maximilians II.

Nach den vorstehenden Excerpten ist wohl die Angabe, dass der Entwurf zu den in den böhmischen Münzhäusern geprägten

Thalersorten, wie Newald[60]) bemerkt, von dem k. Hofmedailleur Antonio Abondio herrühre, richtig zu stellen.

Vielleicht lässt sich diese Angabe mit dem hier aktenmässig geführten Nachweise, dass Georg von Rzasná die Stempel geschnitten, dadurch in Einklang bringen, dass angenommen wird, es sei ihm hintennach ein Muster des Medailleurs A. Abondio mit dem Bilde des Kaisers zur Nachahmung überlassen worden.

Diese Thaler und ihre Theile zeigen auf dem Avers das jugendliche Brustbild des Königs von der rechten Seite, im Harnisch, ohne Lorbeer und ohne Vliesskette, den Mantel auf der Schulter. Auf der Rückseite: den freischwebenden gekrönten Adler mit eingezogenen Flügeln, auf der Brust den Reichsapfel, rechts das Schwert, links das Scepter.

Am 24. März 1577 äussert sich auf Befehl der Hofkammer der Münzamtmann Šatny über ein Gesuch des Eisenschneiders Georg von Rzasná an Se. Majestät den König Rudolf II. nachstehend:

1. Nach der jüngst verstorbenen kais. Maj. Maxmilian II. erlassenen Verordnung vom Jahre 1574 ist die 5. Veränderung der Münze bis jetzt geschehen; zu jeder Aenderung wurde dem Eisenschneider die Anrichtung der neuen Punzen für alle Münzsorten anbefohlen, doch sind ihm hiefür bloss 10 Thaler gezahlt worden. Demnach gebühren ihm für die erste, zweite und vierte Veränderung jeder der drei unterschiedlichen Sorten . 90 Thaler,
für die dritte Veränderung der Weissgroschen zu je

vier Sorten . . . . . 80 „
thut demnach im Ganzen . . . . . 170 „
Darauf wurden ihm aus der Prager Münze . . . 40 „
u. aus der hies. Münze erst . . . . . 40 „
im Ganzen: . . . . . 80 „
ausgezahlt.

Seine Forderung besteht demnach in 90 Thalern. Er behauptet 30 Reichsthaler à conto bekommen zu haben. Seit 1562, dem Amtsantritte des Münzamtmanns, ist dies nicht geschehen; es könnte

[60]) A. a. O. S. 235 u. 269.

daher nur unter Mathes Lidl, seinem Vorgänger, der Fall gewesen sein; dieser Betrag wäre von den 90 Thalern abzuziehen.

2. Georg von Rzasná hat ferner über Auftrag des Oberst-Münzmeisters Carl von Biberstein eine Mappe der Trautenauer Waldungen angelegt und hiezu mit einem Gehilfen sechs Wochen Arbeit verwendet; auch hiefür ist er bis jetzt nicht entlohnt worden. Er rechnet für diese Arbeit 68 Thaler, 17 Groschen, 1 Pfennig.

3. Ausserdem ist er bei mehrfachen Commissionen als Sachverständiger verwendet worden; hiefür wurde ihm vom Oberst-Münzmeister Bořita von Martinic ein Theilbetrag von 40 Thalern 20 Groschen, angewiesen und ausgezahlt; er erhebt aber noch eine Restforderung von 39 Thalern 10 Groschen. Seine Gesammtforderung, ungerechnet die fraglichen 30 Thaler, von welchen noch sicherzustellen wäre, ob er sie wirklich empfangen, beträgt demnach 197 Thaler, 7 Groschen, 1 Pfennig.

Welche Entscheidung über dieses Einschreiten dem Georg von Rzasná geworden, ist nicht bekannt; dagegen ergibt das Bergarchiv, dass er als Graveur einen Ruf genossen haben müsse und vielseitig verwendet wurde.

So wird in einem an den Oberst-Münzmeister B. Oppersdorf gerichteten Kammerbefehl des Königs Rudolf II. betreffs der Anfertigung von Prägeeisen für Joachimsthal Nachfolgendes verfügt:

„Wiewohl Wir entschlossen gewest, für jedes unserer Münzwerke in Beheimb einen Eisenschneider zu bestellen, so werden Uns doch etlicher Massen Ungelegenheiten von unseren Münzambtleuten fürgebracht, dass es nicht wohl beschehen möge.

Wofern du nun dawider kein Bedenken hättest, so befehlen Wir dir hiemit genediglich, du wolltest alsbald Verordnung thuen, dass von dem Eisenschneider Georg in Kuttenberg ganze halbe und viertel Thalerstücke und zwar zu jeder Sorte 2 Obereisen, wie sie die Ambtleute rathen, mit allen Fleiss geschnitten und zugericht werden, damit selbe folgends ins Thal geschikt und sich durch den dortigen Eisenschneider desto besser darnach gerichtet werde.

Wenn es aber damit eine andere und bessere Gelegenheit haben sollte, so hast du dein Gutbedünken Uns zu schreiben.“

Im Kuttenberger Bergarchiv befindet sich ein weiteres Document vom 20. Mai 1578, in welchem Münzamtmann Šatny berichtet,

dass Georg von Rzasná dem überschickten Muster nach Prägeisen (wahrscheinlich zu Medaillen, weil die Münzsorte nicht erwähnt wird) verfertigt habe, von welchen vier Abdrücke beigeschlossen seien. Es möge Se. Majestät der König befragt werden, ob die Prägeisen richtig geschnitten, oder ob Ihre k. Majestät daran noch etwas allergnädigst zu ändern befehlen werde.

Dass Georg von Rzasná auch ein geschickter Medailleur war, belehrt uns Dačicky, welcher meldet, dass im Jahre 1589 der Kuttenberger Magistrat von ihm ein neues grosses städtisches Siegel von Silber in Medaillonform anfertigen liess.

Auch erwähnt Newald (a. a. O., S. 268), dass ihm über Antrag der böhmischen Kammer vom 11. Juli 1579 mit der Resolution ddo. Prag 24. Juli 1579 für die Anfertigung der Kuttenberger und ungarischen Münzeisen sowohl der Stöcke mit dem Bildniss, als auch der Eisen, mit dem Wappen zu „Kaiser Maxmilians II. guldenen Gnadenpfennigen" der Betrag von 100 Thalern angewiesen wurde.

Aus einzelnen Briefen aus den Jahren 1590 und 1592 an die Münzamtleute ist zu entnehmen, dass sich Meister Georg über das schlecht hergerichtete Materiale zu den Prägeisen beschwert und über mehrere Münzbedienstete zu beklagen hatte; er sagt, diese zerstörten die Prägeisen muthwillig, wodurch er in seiner zeitbeanspruchenden Arbeit gehindert werde.

Er erwähnt auch eines Obereisens zu den Raitgroschen, das er nicht rechtzeitig liefern konnte. Hieraus ist zu schliessen, dass die Kuttenberger Raitgroschen von 1557—1592 unter Ferdinand I., Maxmilian II. und theilweise auch Rudolf II. ebenfalls seine Arbeit seien.

Da Georg von Rzasná inzwischen im Alter vorgerückt war, so wurde mit Hofkammerbefehl vom 6. November 1591 der bei ihm befindliche Geselle Wenzel Wodička zum zweiten Münzeisenschneider ernannt, der aber schon 1593 starb.

In einem Kammerbefehle vom 8. März 1594 wurde noch der Kuttenberger Eisenschneider befragt, ob er, da der Prager Eisenschneider gegenwärtig fehle, die Prager Münze mit Ober- und Untereisen versehen könne; es wurden zu diesem Zwecke die alten Prägeeisen der Prager Münze übersendet. Jedenfalls hat also Georg

von Rzasná oder einer seiner Gesellen, wahrscheinlich Hans Klement, diese Arbeit besorgt.

Georg von Rzasná starb 1599. Seine Witwe Magdalena von Rzasná führte das Geschäft bis zum Jahre 1600 fort, was daraus zu entnehmen ist, dass ein Kammerbefehl vom 15. April 1600 besagt, die Witwe nach dem Münzeisenschneider Georg von Rzasná könne mangels hinlänglicher Werkzeuge und Gesellen das Geschäft nicht mehr führen und es werde daher der vorgeschlagene Hans Klement zum Eisenschneider ernannt, der ohnedies schon durch längere Zeit in diesem Fache arbeite. Er wurde angewiesen, ein Muster zu schneiden und es der Hofkammer vorzulegen.

Diese Verfügung veranlasste die Witwe von Rzasná folgendes Gesuch an die k. Hofkammer zu richten:

Ich arme hochbetrübte Witib, die nunmehr nächst Gott und Iro k. Majestät zu Niemandem als bloss zu Euer Gnaden den Herrn Räthen eine Zuflucht weiss, bitte um Gotteswillen Sie geruhen, mich in Gnaden erhören, auf das Gott Euer Gnaden wieder erhören wolle. Belangend das Eisenschneiden, davon ich, Gott sei es geklagt, nunmehr ganz und gar verlassen bin, indem ich zusehen muss, wie man auf meinen Stockeisen münzet und einem andern nicht mir, der Lohn hiefür geraicht wird.

Ich arme Witib muss nun erst in meinem Alter von Haus zu Haus borgen und sorgen, laufen und austragen, welch Alles mir täglich viele bittere Zähren herauszwingen thuet.

Euer Gnaden wollen doch genediglich zu Herzen nehmen, wie eine gar lange Zeit mein lieber Hauswirth seeliger der römisch kath. Majestät nicht mit gemeinläufigen sondern hochwichtigen Sachen gedient hat.

Da jederzeit bei höchst gedachten kais. Hof gebräuchlich ist, dass man treue Diener des Alters halber, wenn sie nicht mehr dienen können, ihres Dienstes entlasset, dass allerzeit denselben Personen eine Gnad und Provision mitfolget.

So nun mein lieber Hauswirth, auch kurz vor seinem Ende, sich Euer Gnaden jederzeit geneigten Gemüths so viel lange Jahre beförderlich und erspriesslich in seiner Arbeit befunden, viel und oft höchlich berühmt, — mich und meine Kinder höchlich ermahnte, dass wir um Euer Gnaden langes Leben treulich zu Gott beten

sollen, Euer Gnaden uns nit lassen, sondern vielmehr unsere getreuen Patronen und Beförderer sein werden, weil Euer Gnaden der Sachen besser zu thuen und abzuhelfen wissen, als ich bittlich förbringen und begehren kann, ersuche ich nochmalen mein flehentliches Bitten zu Herzen zu nehmen und meine Sachen zu erfreulicher Erledigung zu bringen, damit ich also eine kais. Gnad und Provision zu mein und meines Kinds Unterhaltung bekommen möchte.

Der liebe Gott wird dessen Euer Gnaden reicher belohnen, darum ich jederzeit fleissig bitten und bethen will.

Thue hiermit Euer Gnaden mich zur gnädigen Erhörung ganz gehorsamblich empfehlen.

Kuttenberg, 12. Mai 1600.

Mandalena des Älteren Jirzik v. Rzasná
Eisenschneiders nachgelassene Witib zu
Kuttenberg.

Thatsächlich bewilligte laut Kammerbefehls vom 23. Juli 1600 König Rudolf II. dieser Witwe, mit Rücksicht auf die langen und guten Dienste ihres Mannes bis auf Weiteres eine wöchentliche Provision von 15 Weissgroschen. Magdalena von Rzasná starb erst im Jahre 1612.

Zu den Münzverhältnissen unter Kaiser Rudolf II. zurückkehrend ist zunächst zu erwähnen, dass der Kaiser infolge Landtagsbeschlusses von Montag nach Lichtmess 1577 in seiner Münzordnung eine neue Münzsorte, die sogenannten Malé Groše d. i. kleinen Groschen, zu 7 kleinen Pfennigen, deren zwei einen böhmischen Weissgroschen galten, 60 Stücke aber ein Meissnisch Schock ausmachten, einführte.

Das neue Münzpatent erschien am 25. April 1577. In demselben wurde angeordnet, welche Münzsorten künftighin in den vier Münzstätten des Königreichs zu prägen seien und für dieselben folgende Werthbestimmung festgesetzt:

	Halt der Mark fein	Gehen auf die Mark	Gelten in Kr.
Ganze Thalergroschen	14 Lth. 1 Q. 1 Pf.	$8^3/_4$ St.	70 kr.
Halbe „	14 „ 1 „ 1 „	$17^1/_2$ „	35 „
Viertel „	14 „ 1 „ 1 „	35 „	17 „ 3 Pf.
Weissgroschen	6 „ 3 „	$126^2/_7$ „	2 „ 2 „
Kleingroschen	6 „ 1 „	240 „	1 „ 1 „
Weisspfennige	5 „	659 „	$^1/_3$ „
Kleinpfennige	2 „ 3 „	733 „	$^1/_6$ „
Ducaten	23 Karat 8 Grän	$72^1/_2$ „	108 „

Der Ducaten stieg jedoch in den letzten Jahren der Rudolfinischen Periode auf 114 kr.

Die kaiserliche Entscheidung über die Form des neuen Malý Gross kam dem Kuttenberger Münzamtmann Georg Šatny erst mittels Kammerbefehls vom 22. Februar 1578 zu; sie lautet:

„Wir haben Eueren Bericht in Sachen Unseres Bildnisses und der Überschrift in dem böhmischen Münzgepräge mit Gnaden empfangen.

Soviel nun erstlich die Münzung des halben oder kleinen Groschen betrifft, da haben Wir uns gnedigst dahin entschlossen, dass mit derselben heuer berathschlagter Massen fortgefahren und auf einer Seite der böhmische Löwe, auf der andern Seite aber der blosse Text: Malý Gross: gesetzt werde.

Was aber Unser Bildniss in der grossen Münze betreffen thut, darüber wollen Wir Uns mit ehesten entschliessen und Euch alsdann ferneren Bescheid zukommen lassen, Ir werdet mittlerweile des kleinen Groschen halber die Notturft in Unserer Statt zu befördern wissen, darum wollten Wir Euch Unsere gnedige Meinung nit pergen und es ist also dies Unser gnediger Willen und Meinung.“

Eine nähere Instruction muss die Kuttenberger Münze nicht erhalten haben, denn der Münzamtmann fragt am 15. März 1578 bei der Hofkammer an, wie das Gepräge auf den neu eingeführten Kleingroschen sein soll; zugleich spricht er seine Meinung dahin aus, dass auch die Jahreszahl anzubringen wäre, damit man künftighin Nachricht haben möge, wann diese neu eingeführte Münze begonnen habe.

Wahrscheinlich weil die Belehrung nicht erfolgte und sich der Münzamtmann genau an den kaiserlichen Erlass hielt, welcher keine Umschrift vorschrieb, zeigen die aus der Kuttenberger Münze hervorgegangenen Kleingroschen in den ersten zwei Jahren ein von den Kleingroschen der anderen böhmischen Münzstätten etwas abweichendes Gepräge; auf dem Avers ist der gekrönte, viel grössere Löwe ohne Umschrift, darunter als Münzmeisterzeichen der Greifenflügel in einem ovalen Zirkel zu sehen; der Revers enthält wohl den Buchstaben R zwischen Blättern und die Aufschrift Malý Gross, wie auf den Kleingroschen der anderen Münzstätten, die Jahreszahlen lauteten aber 1.5.7.8. und 1.5.7.9., (hinter jeder Ziffer ein Punkt).

Erst nach 1579 tragen die Kleingroschen von Kuttenberg die Umschrift und stimmen auch sonst mit jenen der andern Münzstätten vollständig überein.

Aus all diesen Daten ist zu entnehmen, dass die Ausprägung des Malý Gross erst im Jahre 1578 begonnen haben könne.

Von den Vorkommnissen aus dieser Zeit wären folgende zu erwähnen:

Mit Kammerbefehl vom 20. März 1578 wurde der Münzerlohn für die kleinen Groschen per Mark mit 18 Weisspfennig festgesetzt; gleichzeitig wurden als Fürgewicht 14 Loth bewilligt und anbefohlen, dass hauptsächlich zum Martini-Termin eine grössere Menge dieser Groschen in Kuttenberg zu münzen sei.

Mit dem Erlasse ddo. Prag 17. October 1579 wurde der Wardein Daniel Lehner über sein Ansuchen seines Dienstes enthoben und an seine Stelle Johann Kurka zum Wardein ernannt.

Unter demselben Datum wurde, nachdem die Haltproben der Thalerprägung ungleich und unzuverlässig erkannt worden waren, die Errichtung neuer Probiröfen im Kuttenberger Münzhause angeordnet und hiezu der Betrag von 300 Thaler angewiesen. [61])

Auf dem Landtage vom Jahre 1580 wurde beschlossen, dass wegen des zunehmenden Mangels an Kleingeld ein ganzes Jahr hindurch alles gewonnene und eingelöste Silber in den vier Münzstätten

[61]) Newald a. a. O. S. 268.

nur zur Hälfte in Thalern, zur andern Hälfte aber in Kleingeld zu vermünzen sei.

Der Unordnung im Münzwesen wurde aber durch diese Maassregel nicht gesteuert, vielmehr wuchs dieselbe in den späteren Regierungsjahren Kaiser Rudolfs immer mehr und mehr an, zumal die Münzen immer geringhältiger wurden. Der Landtag vom Jahre 1605 sah sich darum veranlasst, den böhmischen Ducaten auf 2 Guldengroschen zu 60 kr. und den guten Thaler auf 73 kr. zu erhöhen.

Die technischen Verbesserungen, welche zu jener Zeit anderwärts der Münzbetrieb erfahren hatte (zu Hall in Tirol war schon 1566 die Walzenprägung eingeführt worden), haben auch in Kuttenberg zur Herstellung vollkommenerer Einrichtungen angeregt.

Im Jahre 1582 brachte Münzamtmann Georg von Šatny ein neues Münzdruckwerk in Vorschlag, [62]) welches um 2000 Thaler herzustellen wäre, und nicht mehr als 8 Personen zu seiner Bedienung benöthigen sollte, die in jeder Woche 1800 bis 2000 Mark verarbeiten könnten.

Šatny berechnet in seinem Vorschlage, dass auf dem neuen Münzdruckwerke 40.000 bis 50.000 Mark jährlich mit einem Kostenaufwande von nur 3 Kreuzern per Mark vermünzt werden könnten.

Zum Schlusse erwähnt er, dass beim Vermünzen des grossen Geldes allerdings etwas mehr Silberschrot als bei der Hammerprägung fallen werde, denn bei dem Hammerwerk erübrige ungefähr der fünfte Theil, bei seiner Kunst hingegen der dritte Theil an Schrot, was infolge des nöthigen Wiedereinschmelzens einen grösseren Abgang (auf 100 Mark 3 Loth) herbeiführen würde. Allein dieser Abgang würde bei 40.000 Mark kaum 100 fl. betragen, die durch die grossen anderweitigen Ersparungen weitaus gedeckt wären.

Sollte nicht viel Silber zu vermünzen sein, so wären auch weniger Arbeiter nöthig und die Unkosten geringer. Es scheint, dass dieses neue Münzwerk nicht zu Stande kam.

Mühlfeld berichtet in seiner Beschreibung von Kuttenberg (S. 207), dass schon im Jahre 1577 die Absicht vorlag, ein Münz-

---

[62]) Bergarchiv Nr. 6719/II. 1582.

druckwerk in Kuttenberg zu errichten, dass es jedoch aus dreifachem Grunde für unausführbar gehalten wurde:

1. weil das nothwendige Wasser fehlte, (der Münzhof ist ziemlich hoch gelegen und bezieht bis jetzt bloss das Wasser aus der spärlichen städtischen Wasserleitung);

2. weil die Münzer, welche 26 freie Prägstühle inne hatten, die sie vererben und verkaufen konnten, ausser dem noch 51 Münzerlehen, jedes im damaligen Werthe von 60 bis 80 Thalern besassen, und diese Vorrechte mit einer Summe von 6000 Thalern hätten abgelöst werden müssen;

3. weil behauptet wurde, dass die durch das Münzdruckwerk erzeugten Münzen ungleich schwer ausfallen und daher die Juden mit den schweren Münzen Unterschleife treiben würden.

Erst im Jahre 1659 unter Kaiser Leopold I. soll das erste Münzdruckwerk in Böhmen eingeführt worden sein. In Kuttenberg scheint jedoch kein solches bestanden zu haben. Im Hauptmünzamte zu Wien, wo die alten Walzen der Druckwerke von Hall und den meisten Münzstätten der Monarchie, die ältesten von 1566, die jüngsten vom Jahre 1765 deponirt sind, finden sich keine Walzen von Kuttenberg vor. [63])

Im Jahre 1587 erhielten die Kuttenberger Berg- und Münzamtleute den Befehl, sämmtliche Bergwerksberichte in deutscher Sprache zu verfassen.

Derselbe lautet:

„Nachdem die röm. kath. Majestät unser allergnedigster Herr Verordnung gethan, dass die Bergwerks-Expedition in Teutscher sprach gehalten werden soll, Also ist von Ihrer kaiserlichen Majestät wegen unser Bevelich, Wenn hiefüro in Bergwerks-fach bericht von nöten und erfortert werde: Ir wollet solches jeder Zeit in teutscher sprach zur Befurderung der Notturften thuen und verrichten.

Geben Prag den 3. Juli 1587.

Von der kaiserlichen Hofkammer. [64])

---

[63]) C. Ernst. Die Kunst des Münzens, Numismatische Zeitschr. 1880, S. 58.

[64]) Schmidtische Berggesetzsammlung IV. Band, S. 55.

In dieser Zeit wurden die andern Münzstätten, in welchen jedoch nicht immer gemünzt wurde, von Kuttenberg öfter mit Kleingeld versehen, wie u. A. zwei Schreiben des Joachimsthaler Münzamtmanns Paul Hofman vom 16. Jänner und 8. Februar 1588 beweisen.[65] In dem ersten wird Münzamtmann Georg Šatny ersucht, den Fuhrleuten, welche Waare von Joachimsthal überbringen, statt Thalern, Weissgroschen und Pfennige als Fuhrlohn auszufolgen, „welche Münzen jetziger Zeit in Joachimsthal nicht geprägt werden.“ Im zweiten Schreiben ersucht er erneuert um eine Partie kleiner Münze.

Auch in Prag scheint nicht immer hinlänglicher Vorrath an Kleingeld gewesen zu sein, denn am 26. December 1586 [66] ersucht der Raitrath Hans Harder um Zusendung seiner Besoldung für 2 Quartale und um 20 Schock weisse und kleine Pfennige aus der Kuttenberger Münze.

Mit Kammerbefehl vom 28. August 1592 wurde der Kuttenberger Münze anbefohlen, damit die guten ganzen Thaler nicht ausser Land verführt werden, künftighin das hiesige Silber mehr auf $^1/_2$ und $^1/_4$ Thaler und andere kleinere Sorten zu vermünzen.

Am 6. April 1590 bestätigt Georg Šatny dem k. k. Hofzahlmeister Hanns Rytmann v. Höchst den Empfang von 5000 Stück Ducaten ungarischen und böhmischen Gepräges, jeden mit 112 kr. gerechnet, für welche die Kuttenberger Münze dem königl. Zahlmeister 8000 Stück neuer Thaler zu 70 kr. bezahlte. [67]

Aus diesem Documente könnte geschlossen werden, dass diese Ducaten hier eingeschmolzen und hiefür neue Rudolfinische Ducaten geprägt wurden. Diese Ducaten müssten die Münzmeisterzeichen des Münzamtmanns Šatny (Greifenflügel) oder des folgenden Münzamtmanns Wolf Herolt (hinterer Greifenfuss) tragen. Allein dem widerspricht die im Jahre 1585 erlassene Goldmünzordnung, ebenso ein Hofkammerbefehl vom 18. August 1590, [68] worin gesagt wird, dass das aus Eule, Knin, Freiheit, Bergreichenstein, Hohenelbe gewonnene Gold, dem Landtagsbeschluss gemäss, in die Prager-Münze einzuantworten sei; kein Zweifel daher, dass

---

[65] Bergarchiv sub Nr. 3440.
[66] Bergarchiv Nr. 3370.
[67] Bergarchiv Nr. 3600.

für gewöhnlich bloss bei der Prager Münze das Gold vermünzt wurde. Dies wird auch durch einzelne im Kuttenberger Archive vorgefundene Münzinstructionen der Prager Münzmeister bestätigt, welche die Directiven für die Einlösung und Vermünzung des Goldes enthalten, während in den Münzmeisterinstructionen der anderen drei Münzstätten keine Erwähnung davon geschieht.

In diesem Bergarchiv erliegt auch ein interessantes Particulare über die wöchentliche Besoldung sämmtlicher bei dem Berg-, Schmelz- und Münzwerk am 5. November 1588 functionirenden Beamten.

Bei der Münze selbst kommen folgende Beamte vor:

Münzamtmann Georg Šatny v. Olivet	mit 3 Sch.	50 Gr.	5 Pf.
Buchhalter Wolf Herolt v. Aupa	„ 1 „	55 „	2½ „
Wardein Jan Kavka	„ 1 „		
Münzschreiber Jan Spies		45 „	
„ Jan Podivicky		45 „	
Münzschaffer Jan Čižek		24 „	
Silberbrenner Tomáš Köbl		19 „	
„ Gehilf Havel Przirowsky		5 „	
Thorhüter Daniel Tapineus		13 „	

Die wöchentliche Ausgabe an Beamtenbesoldungen betrug somit nicht weniger als 56 Sch. 28 Gr. 5½ Pf.

Ausser den eigentlichen Münzbeamten bezogen, wie aus dem erwähnten Documente hervorgeht, auch der Obristmünzmeister, der Oberbergmeister und der Landesprobirer der Krone Böhmens in Kuttenberg ihren Wochenlohn; ersterer war Lazar Erker, der letztere Paul Grienmüller.

Bei der am Schlusse des Jahres 1588 vorgenommenen Inventur wurden an Prägeisen

6	Unter-	22	Obereisen	auf Thaler
2	„	5	„	„ ½ „
2	„	3	„	„ ¼ „
17	„	31	„	„ Weissgroschen
19	„	31	„	„ Klein „

[68]) Beide Rescripte veröffentlicht in der Schmidtischen Berggezetzgebung.

27 Untereisen auf Weisspfenige
15 „ „ Klein „ und
41 Eisen für Weiss- und Kleinpfennige, worauf noch kein Gepräge war vorgefunden.

Nach dem im Jahre 1576 erfolgten Tode des zweiten Münzamtmannes Samuel Vodolinsky v. Vodolin wurde an seine Stelle Tobias Schaffer v. Schaffendorf, aber nicht mehr zum Münzamtmann, sondern zum Buchhalter und Münzgegenhändler ernannt; er übernahm den zweiten Münzkassenschlüssel; nur in seinem Beisein durften Einnahmen und Ausgaben bei der Münzkasse stattfinden. Er bekleidete diese Stelle bis zum Jahre 1587.

Vom Jahre 1587 bis 1591 scheint Tob. Schaffer zu verschiedenen Commissionen beigezogen worden zu sein; er untersuchte in dem letzteren Jahre die Bergwerke zu Joachimsthal.

1592 wurde er Berghofmeister und starb als solcher im Jahre 1599 an der Pest. Er war, wie sein Familien-Jeton nachweist, mit Anna Marie, geb. Tucherin v. Schowerau verheiratet. [69])

Ein Kuttenberger Inventarium vom 29. December 1590 zählt „als Ihrer kaiserlichen Majestät eigene Bergtheile, so selbe neben den andern Gewerken bauen lassen," zusammen 2717 Kuxe auf, was den bedeutenden Umfang des Berg- und Münzbetriebes in Kuttenberg beweist. Nicht ohne Interesse ist die Specification der in der Capelle des welschen Hofes (Münzhofes) vorkommenden Kirchenparamente, welche in demselben Inventar vorkommen:

Eine silberne Monstranz wiegt	21 M.	3 Lth.	— Q.
Zwei silb. vergold. Kelche wiegen	5 „	10 „	1 „
Ein „ Crysambüchsel wiegt		11 „	1 „
Ein „ Hostienbüchsel „		13 „	
Eine kleine silb. Schüssel „		3 „	3 „
Silber	28 M.	9 Lth.	3 Q.

Newald sagt in seinem Werke a. a. O. S. 276: Es ist wohl die Frage gestattet, wohin diese Gegenstände, die sicher einen hohen Kunstwerth hatten, gekommen sind?

---

[69]) Ein Bruder des Berghofmeisters Tobias Schaffer war Urburer am Gang; er hiess Ludwig Schaffer und starb im Jahre 1588.

Der Nachfolger Schaffers war Wolf Herolt v. Aupa vom Jahre 1587 bis 1592, der nach Georg Šatny zum Münzamtsverweser ernannt wurde. [70])

Diese Würde scheint er aber nicht unbehelligt bekleidet zu haben, denn er beschwert sich am 20. März 1594 bei der königlichen Hofkammer über die andern Amtleute, welche ihm, wie er sagt, vorgeworfen hätten, „als sollte ich mich zum Verwalterambte gedrängt haben. Sintemal ich niemals dieses Amt begehrt, viel weniger mich für den Münzamtmann ausgegeben, immer mich als Buchhalter gefertigt, so bin ich bemüssigt, da dies mir nur zum Spott gereicht, zu erklären, hiefür neben den Verwaltern die Auszüge und Berichte (ausser das Münzambt betreffend) ohne den ausdrücklichen Befehl der königlichen Hofkammer nicht mehr zu unterschreiben."

Infolge dieses Schreibens wurde auf dem Prager Schlosse am 14. Mai 1594 die Münzinstruction für Herolt ausgefertigt und er in derselben zum Münzamtmann für Kuttenberg ernannt.

Aus dieser Instruction will ich nur einzelne Artikel erwähnen, die sich auf die Münze selbst beziehen.

Artikel 13. Zur Landesnothdurft sollen allwöchentlich wenigstens

60 Mark auf Weiss- und Kleingroschen und
40 Mark auf Weisspfennige,

das übrige Silber aber auf Thaler vermünzt werden, und zwar derart, dass eine Woche Weissgroschen, die zweite Woche Kleingroschen,

---

[70]) Über die Familie Šatny v. Olivet schreibt Dačicky:

Der Vater des Münzamtmannes Namens Johann Šatny bekleidete im Jahre 1522 die Buchhalterstelle in Prag und wurde 1526 Urburschreiber in Kuttenberg. In diesem Jahre heirathete er die Tochter des Pfarrers von Gang Namens Sofie, die jedoch bald darnach starb.

Auf dem im Jahre 1531 in Budweis abgehaltenen Landtage fungirte er als Vertreter von Kuttenberg und wohnte auch später in dieser Eigenschaft mehreren Landtagen bei. Er heirathete als reicher Gewerke 1533 zum zweitenmale Magdalena Zach, die ihm die Söhne, Johann, Georg, Samuel, Zacharias und die Tochter Sofie gebar.

Der zweite Sohn Georg wurde im Jahre 1568 Münzamtmann. Er heirathete 1563 die Johanna von Podivic, die ihm drei Söhne Johann, Wenzel, Nikolaus, und die Tochter Anna gebar.

die dritte Woche Weisspfennige, des Jahres einmal, und zwar derzeit zu Weihnachten, kleine Pfennige geschlagen werden.

Artikel 19. Es soll auch der Münzamtmann auf jede Münzsorte, welche er aus unserer Münze in Zeit seiner Verwaltung ausgehen lässt, einen hinteren Greifenfuess zu einem Märk- und Beizeichen unter dem Adler in ein rundes Zirklein schlagen lassen, damit, wenn künftig ein Irrthum fürfiele, die Münze (wer sie hat ausgehen lassen) destobesser kennt und der Münzamtmann darumben zu Rede gesetzt werden möchte.

Artikel 24. Nachdem bei der Kuttenbergischen Münze jährlich eine grosse Summe Geldes empfangen und ausgegeben wird, zu welcher Verrichtung zuvor zwei Münzamtleute gehalten wurden, aber der jetzige Münzamtmann allein die Verwaltung und Verantwortung gehabt, einer Person dies weitläufige Amt allein zu verrichten, nicht wohl möglich ist, so haben Wir ihm unsern jetzigen und künftigen Buchhalter Centurio Muk über die Cassa mit gleicher Verantwortung wie der Münzamtmann, zugewiesen, beide haben die Cassaschlüssel und haben zusammen jeden Empfang und Ausgabe vorzunehmen.

Es ist also unzweifelhaft, dass das Münzmeisterzeichen hinterer Greifenfuss dem Münzamtmann Wolf Herolt v. Aupa angehört und dass sämmtliche so bezeichneten Münzen vom Jahre 1592 bis 1598 und wie ich später nachweisen will, auch jene von 1599 diesem Münzamtmann und der Kuttenberger Münze angehören. Selbst vom Jahre 1600 kommen Münzen mit diesem Zeichen vor.

Bei der im Jahre 1593 vorgenommenen Inventur der bei der Münze im Gebrauche stehenden Prägeisen wurden folgende vorgefunden:

10	Unter-	27	Obereisen	auf Thaler
4	„	8	„	„ ½ „
5	„	4	„	„ ¼ „
33	„	36	„	„ Weissgroschen
40	„	38	„	„ Kleingroschen
25	„	35	„	„ Weisspfennige
		60	„	„ Kleinpfennige.

Am 2. November 1598 erinnert[70]) der Landesprobationsmeister Christof Burgentrich den Münzamtmann, er möge ihm regelmässig die vorgeschriebenen Probegroschen und einige Schock Raitgroschen nach Prag einsenden, ein erneuerter Beweis, dass Raitgroschen in dieser Zeit bloss in Kuttenberg allein geprägt wurden. Ich habe binnen 4 bis 5 Jahre mehr als 50 Stück Raitgroschen Rudolf II. in Kuttenberg gesammelt, während man von ähnlichen Funden in Prag, Joachimsthal und Budweis bisher nicht gehört hat.

Aus einem andern Documente[71]) vom Jahre 1592 ist zu entnehmen, dass es Kaiser Rudolf II. sehr daran gelegen war, die böhmischen Münzen mit der Reichsordnung zu vergleichen, wesswegen er den Münzamtmann Wolf Herolt strengstens beauftragte, Chur- und Reichsfürstenthaler, die damals im Lande öfter vorkamen, aufzukaufen und auszutauschen, sie mit allem Fleiss aufzuziehen, zu probiren und den zwischen der böhmischen und ausländischen Münze ermittelten Unterschied zu notiren und darüber in einem eigenen Gutachten der königlichen Hofkammer zu berichten.

Über die Heroltische Familie schreibt Dačicky:

Im Jahre 1585 starb der Procurator Johann Herolt, ein vortrefflicher Redner, in Kuttenberg. Er scheint der Vater von vier Söhnen gewesen zu sein: Sigmund, Tobias, Thomas und Wolf; die letzteren zwei führten das Prädicat v. Aupa.

Sigmund wurde im Jahre 1618 von einem kaiserlichen Dragoner schwer verwundet, dieser wurde hiefür mittelst Kriegsgerichts zum Tode verurtheilt und in Časlau enthauptet.

Tobias starb im Jahre 1582 als Bergamtsschreiber an der Pest.

Thomas Herolt v. Aupa wurde an seiner Stelle Bergamtsschreiber, später Urburschreiber und starb 1599. Er soll ein vorzüglicher Schreiber und Zeichner gewesen sein, der sowohl mit der rechten als mit der linken Hand zu schreiben verstand; von ihm befinden sich sehr viele mit besonderem Fleiss ganz deutlich geschriebene Documente, deren Initialien sich bosonders auszeichnen, im Kuttenberger Bergarchiv.

---

[70]) Bergarchiv Nr. 4100.

[71]) Kammerbefehl vom 5. März 1592.

Seine Witwe heirathete den Münzbeamten Hanns Spies und starb im Jahre 1615.

Wolf Herolt v. Aupa trat beim hiesigen Bergwesen als Münzamtsschreiber ein, heirathete 1579 die Christine Zigelka v. Chocemic, welche im Jahre 1582 an der Pest starb. 1587 wurde er Bergbuchhalter, 1592 Münzamtmann; im Jahre 1598 starb er und hinterliess eine Witwe Namens Anna, welche Daniel Stejček Freisichselbst zum ersten Manne hatte.

Herolt's Wappen zeigt ein dreitheiliges Feld, darin im untern Theil einen Greif nach rechts, in den Theilen rechts und links je eine Doppellilie. Oben aus dem Helme steigend ein nach rechts gewendeter halber Greif.

Obgleich er im Jahre 1598 starb, kommen Münzen mit dem Greifenfuss (fälschlich bei Killian als Adlerfuss und Adlerkralle bezeichnet) noch im Jahre 1599 vor; es ist demnach anzunehmen, dass vielleicht seine Witwe bis 1599 die Rechnungen des Münzamtes unterschrieb, wie damals üblich war.

Herolt's Nachfolger war Georg Dominik, der jedoch schon 1599 an der Pest starb; es ist auch möglich, dass während der einjährigen Amtsthätigkeit dieses Münzamtmannes das Münzzeichen des Wolf Herolt auf den Münzen beibehalten wurde.

Aber selbst im Jahre 1600 kommen Münzen mit dem Zeichen des verstorbenen Münzamtmanns Wolf Herolt vor. Da die Pest damals grosse Störungen verursachte, so darf mit Recht geschlossen werden, dass der Münzamtmann Georg Dominik den Münzbetrieb unter seinem Namen gar nicht eröffnet hat, daher auch Münzen, welche unter seiner Amtsführung ausgegangen sind, bisher mit genügender Sicherheit nicht nachgewiesen werden konnten.[73])

Der in der oben erwähnten Münzamtmannsinstruction im Jahre 1592 zum Buchhalter ernannte Centurio Muk verblieb in dieser Stelle bis zum Jahre 1595, in welchem er, wahrscheinlich aus Eifersucht, einen Verwandten des Sedlecer Prälaten, Namens Franz Grotta, erstach. Er wurde der Buchhalterstelle entsetzt, in Untersuchung gezogen und mehrere Jahre in Haft gehalten.

---

[73]) Newald a. a. O. S. 272.

Sein Nachfolger war Buchhalter Hanns Spies, 1595 bis 1599, der auch während der kurzen Amtsführung des Münzamtmannes Georg Dominik als Buchhalter fungirte und nach dem Ableben des Münzamtmannes Georg Dominik zum Münzamtmann in Kuttenberg ernannt wurde; als Buchhalter und Gegenhändler wurde ihm Peter Kek v. Schwarzpach zugewiesen.

Hanns Spies wurde im Jahre 1601 mit dem Prädicate „von Hartenfels“ in den Adelstand erhoben.

Ueber Peter Kek weiss Dačicky zu berichten, dass er von Prag kam und im Jahre 1604, als er des Buchhalterspostens enthoben wurde, dorthin zurückkehrte.

Mit Kammerbefehl vom 2. November 1602 überschickte die Hofkammer ein Thalergepräge „wie Ihre römisch-katholische Majestät bei allen Münzen von nun an geprägt haben will“, mit dem Auftrage, die Ober- und Untereisen danach sogleich auf ganze, halbe und Orts- oder Viertelthaler anzufertigen. Man findet auch vom Jahre 1603 an Thaler, an denen sowohl das Brustbild, als auch der Adler zierlicher geschnitten sind.

Das Brustbild des Königs ist älter gehalten, mit einem Vollbart und starkem Schnurrbarte, die Halskrause nicht mehr stehend, sondern liegend; der Adler trägt nicht mehr die Schwerter und nicht den Reichsapfel, sondern das österreichische Balkenschild auf der Brust.

Ueber die Münzthätigkeit zu dieser Zeit gibt ein im Kuttenberger Archiv sub No. 5275 ex 1601 aufbewahrtes Document des Kammerbuchhalters Wolf Hölzl v. Sternstein Aufschluss, welches lautet:

Verzeichniss der Probegroschen, die von den Herren Kammerräthen zu der Wasserführung am Tirmandel-Schacht am Gang verwendet wurden und durch mich Buchhalter Wolf Hölzl den Münzambtleuten in Kuttenberg gegen Quittung ausgezahlt wurden, wie folgt:

An Kuttenbergischen Probegroschen sind eingekommen 524 Thaler, 3 Weissgroschen, davon für 3 Jahre bei der Buchhalterei behalten 87 Stück,

demnach aus der Kuttenberger Münze 437 Thaler 3 Groschen
„ „ Prager „ 211 „
„ „ Budweiser „ 121 „ 16 „
„ „ Joachimsthaler „ 57 „ 2 „
Summe: 826 Thaler 21 Groschen.

Folgender Gestalt wurde dieses Geld den hiesigen Münzamtleuten ausgezahlt:

1. gegen Quittung baar 469 Thaler 26 Groschen 5 D.
mehr baar 1601 . . . . . 63 „
mehr durch Kračmar überschickt . . . . . 150 „
ein Eisenkunstzapfen wiegt 4 Centner 52 Pfund per 3 w. Groschen . . . . . 56 „ 6 „
mehr baar . . . . . 86 . 47 „ 5½ „
Macht die jenseitige Summe . 826 Thaler 21 Groschen.

Dieses Document weist deutlich nach, dass in der Kuttenberger Münze allein an ganzen Thalern mehr als in den drei andern Münzstätten des Königreichs zusammengenommen zu dieser Zeit gemünzt wurde.

Ein Vorschlag des Münzamtmannes Hanns Spies [74]), das Abtreiben und Brennen des Silbers betreffend, geht dahin, auf dem grossen Herde dreimal in der Woche grosse Quantitäten Erz bis zu 180 Centner einzuschmelzen; er glaubt hiebei wöchentlich bei 4000 Mark 7½ löthiges Silber zu schmelzen, das Silber unmittelbar vom Herde zu nehmen, straks zu khüren, zu probiren, in die Münze zu liefern und da es 15 Loth 2 bis 3 Q. Halt hat, in Zaine zu giessen und zu Thalern zu beschicken. Er weist nach, dass hiezu ungefähr 60 Centner Blei nothwendig wären, was mit den andern Unkosten bei 58 Schock böhmischer Groschen betragen würde; der Gewinn an Kupfer würde aber diese Unkosten nicht allein decken, sondern noch ein Ersparniss von 80 Thalern ergeben.

Am Schlusse seines Vorschlages sagt er: „Gewiss ist es und es kann Niemand widersprechen, dass mit diesem Treiben, Brennen

[74]) Bergarchiv Nr. 4478 vom 20. August 1602.

und Vermünzen der Silber in ganze Thaler Ihre kaiserliche Majestät Ruhm und Ehre, vor allen andern Potentaten vermehrt, all Gewerbe und Hantirung befördert und eine grosse Summe untüchtiges, falsches, betrügerisches, schädliches Geld entfernt und hiefür das allerbeste, stets nützliche und gebrauchsamste, aufs reinste und sauberste als es immer nur möglich, geprägte Geld erzielt würde.

Und auch das, dass viele guten Leute, die dem Münzamte zugethan, ihren guten Verdienst und Nahrung davon hätten."

Wenn dieser Vorschlag, nach den unzähligen nutzlosen Probeschmelzungen in den früheren Jahren auch begründet gewesen wäre, so hätte sich der Projectant bei den Hüttenbeamten keine Freunde erworben; es scheint dieses Project auch gar nicht angenommen worden zu sein, weil späterhin in keinem der Documente des Bergarchivs davon Erwähnung geschieht.

Graf Sternberg[75]) bespricht die früheren Proben des Schmelzers Wirth, die gegen jene des Schmelzers David Wolfram vom Jahre 1598 und 1599 ziemlich vortheilhafter ausfielen. Im Jahre 1601 wurde aber trotzdem von der Hofkammer das weitere Schmelzen des Silbers dem Schmelzer Wolfram vertragsmässig gegen den halben Gewinn vom Ersparniss, auf weiteren Versuch übertragen.

Dieser Vertrag kam wahrscheinlich ohne Zuthun des Münzamtmanns Spies zu Stande. Dem Schmelzer Wolfram wurden, wie Sternberg erwähnt, alle Vorräthe übergeben; beim Abschlusse der Rechnung im Jahre 1602 ergab sich in $1^1/_2$ Jahren ein Ersparniss von 14.086 Schock, 28 Groschen, wovon die Hälfte dem Schmelzer Wolfram zufiel.

Dieser reiche Gewinn scheint die Missgunst des Münzamtmanns erregt zu haben und war vielleicht die Veranlassung zu dem früher erwähnten Vorschlage seines Schmelzverfahrens. Es ist überhaupt sehr schwer, die sich oft widersprechenden Angaben der damaligen Zeit richtig zu beurtheilen und zu entscheiden, welche der Wahrheit am nächsten kommen.

Auffallend bleibt es, dass, nachdem viele Jahre hindurch das Schmelzverfahren immer mit Verlust verbunden gewesen, auf einmal sich so ein reicher Gewinn ergeben haben soll.

---

[75]) Ueber die böhmischen Bergwerke von Caspar Grafen v. Sternberg I. Band, S. 160.

Das Schmelzsystem David Wolfram's wurde bis zum Jahre 1606 angewendet, in welchem Jahre der neu ernannte Hüttenmeister Johann Gulden nach Kuttenberg kam.

Spies wurde 1603 seines Postens als Münzamtmann enthoben. Unordnungen beim Silberschmelzen können hiezu die Veranlassung gegeben haben; er wusste sich jedoch zu purificiren, denn im Jahre 1608 wurde er wieder Bergbuchhalter, im Jahre 1612 aber neuerdings abgesetzt und mit andern Beamten in Untersuchung gezogen.

Auch aus dieser Untersuchung scheint er jedoch frei hervorgegangen zu sein, denn er wurde in Kuttenberg abermals Rathsherr und heirathete zum viertenmale im Jahre 1618 die Witwe Apollonia des Bäckers Heinrich Tříska.[76])

Das Wappen der Familie Spies v. Hartenfels ist ein behelmter Schild, darin im ersten Felde rechts drei Sparren, im zweiten Felde auf einem Berge eine Gemse; ober dem Helme zwischen zwei Adlerfängen die Gemse.

Die unter Kaiser Rudolf II. von 1600 bis 1603 geprägten Münzen mit dem Gemskopfe als Münzmeisterzeichen gehören diesem Münzamtmann und Kuttenberg an.

Einen die Münzzustände der damaligen Zeit charakterisirenden Fall skizzirt Dačicky in seiner Chronik (Seite 87, II. Band) folgendermassen:

Mit kaiserlicher Bewilligung hat ein reicher Ausländer, Namens Albrecht Bartl, im Jahre 1602 centnerweise ungarisches Kleingeld nach Kuttenberg gebracht und aus diesem Silber kaiserliche Thaler nach Schrot und Korn den hiesigen Thalern gleich, geprägt und ins Ausland verführt. Das hierausgewonnene Kupfer verblieb dem Kaiser und die hiesigen Münzen wurden von Bartl selbst gezahlt.

Es geschah dies, weil im Ausland diese Thaler sehr gesucht waren, und daselbst wieder zu Kleingeld von schlechtem Schrot und Korn umgemünzt wurden.

Im Bergarchiv sub Nr. 6396, befindet sich ein Schreiben vom Jahre 1603 Albrecht Bartl's an die kaiserliche Hofkammer in Wien, worin

---

76) Er hatte einen Sohn Niklas Spies v. Hartenfels, der im Jahre 1607 an der Prager Universität zum Doctor der Philosophie promovirt wurde, und eine Tochter, die am 20. März 1613 geboren wurde.

Beschwerde geführt wird, dass man seinen Sohn, der noch den Rest des Silbers aus der Kuttenberger Münze abholen wollte, festhalte und sogar inhaftirt habe.

Er erwähnt in dieser Schrift, dass er von 1592 bis 1595 etliche Hunderttausend Gulden an neuen Ducaten per 112 kr. und an neuen Thalern per 70 kr. Seiner Majestät dem Kaiser zum Kriegswesen hergeliehen und verspricht das Gleiche auch künftighin zu thuen, wenn sein Sohn freigelassen werde.

Dieses Schreiben wurde der königlichen böhmischen Kammer mit dem Beifügen zugestellt, dass gleichzeitig die niederösterreichische Hofkammer sich über den Supplikanten beschwert, er kaufe die beste ungarische Münze in Gold und Silber in Österreich auf, um sie in Kuttenberg vermünzen zu lassen, was einen grossen Mangel an Münzen in Oesterreich verursacht habe.

Die kaiserliche Hofkammer sagt wörtlich: Obwohl der Supplikant vorgibt, dass er die schlechteste, geringste Münze aufkauft und für sich behalte, so ist doch unglaublich, dass er aus der schlechten Münze gute, gerechte Münze ohne Schaden vermünzen kann. Es muss etwas dahinter stecken, und es wäre gut, durch die böhmische Kammer beim Obristmünzmeister und bei den Kuttenberger Münzamtleuten eine gründliche Erkundigung zu halten, was für eine Münze und Silber Albrecht Bartl in die Kuttenberger Münze eingebracht, wo selbes probirt, wieviel Thaler und Ducaten er vermünzt, wohin er dieselben verführt, was hiebei Ihre kaiserliche Majestät für einen Gewinn hat und ob er nicht vielleicht eine ungarische Münze und zusammengeschmolzenes Silber in die Münze bringt.

Da man nicht weiss, woher er das Silber und Gold nimmt, entgegen in allen Ländern die Klage ist, dass die gute alte Münze und das Silber abnimmt und aus den eigenen Ländern verführt wird, so wolle die böhmische Kammer diese Sachen ergründen und der kaiserlichen Hofkammer nach Wien berichten. Die weiteren Erhebungen in dieser Richtung sind unbekannt, man sieht aber deutlich aus dieser Geldmäkelei wie durch Privatspeculationen die königliche Münze geschädigt wurde.

Nach Absetzung des Hanns Spies wurde im Jahre 1603 David Enderle von Burgstadt Münzamtmann und hatte zuerst den Peter Kek als Buchhalter und Gegenhändler, welcher jedoch im Jahre 1604 auf dieses Amt resignirte und nach Prag zurückkehrte. Statt seiner wurde in diesem Jahre Radslav Hlavsa v. Liboslav zum Buchhalter und Gegenhändler ernannt.

David Enderle entstammte, wie Miltner in seinem Werke über die böhmischen Privatmünzen sagt, einer Familie, aus welcher mehrere Berg- und Münzbeamte hervorgegangen sind. Ein Mathias Enderle war im Jahre 1537 Bergmeister in Joachimsthal und hat die lateinische Bergordnung König Wenzel II. deutsch übersetzt. Von 1551 bis 1556 bekleidete er die Stelle eines Amtsverwalters in Joachimsthal.

Salomon Enderle war im Jahre 1566 Zehender in Platten und wird in der Instruction zur Untersuchung der Joachimsthaler Bergwerke ddto. Wien im Jahre 1572 als gewesener Zehender angeführt.

David Enderle, seit 20. October 1567 Amtsverwalter in Joachimsthal, starb in dieser Eigenschaft den 31. October 1570.

Johann Enderle war nach Dačicky vom Jahre 1594 bis 1604 Rathsherr in Kuttenberg, wurde im Jahre 1621 durch den Obristmünzmeister Wilhelm von Wřesovic zum Primator eingesetzt.

David Enderle von Burgstadt war vom Jahre 1591 bis 1602 Münzwardein und Gegenhändler in Prag, von 1603 bis 1608 Münzamtmann in Kuttenberg. In diesem Jahre wurde er zum Landesprobirer und später Probationsmeister der Krone Böhmens ernannt, welche Stelle er bis 1618 bekleidete. Aus der letzteren Periode erliegen viele Documente im hiesigen Bergarchiv von ihm, deren Veröffentlichung ich mir für eine spätere Zeit und zwar in einer „Abhandlung über die Landesprobierer" vorbehalte.

In welchem Verwandtschaftsverhältniss dieser Münzamtmann zu dem obenerwähnten Enderle stand, ist unbekannt.

Dačický erwähnt, dass D. Enderle sich oberhalb der Münzstätte im Wälschen Hofe in den Zimmern, welche König Wladislaw bei seinem Hiersein bewohnte, einquartierte und diese Wohnung glänzend herstellen liess.

Der bekannte Jeton von Tobias Enderle von Burgstadt scheint einem Bruder des Münzamtmannes anzugehören. Diese Vermuthung

wird durch das im Bergarchiv erliegende abschriftliche Diplom vom 17. Februar 1590 des Kaisers Rudolf erhärtet, welches für die Brüder David und Tobias Enderle ausgefertigt wurde. Welche Stellung Tobias Enderle einnahm, ist unbekannt[77]).

Ueber die Prägethätigkeit der Kuttenberger Münze in dieser Periode ist in dem Bergarchiv mancherlei aufbewahrt. Sie war ziemlich lebhaft, denn im Jahre 1608 wurden beispielsweise binnen 52 Wochen 51 Prägungen vorgenommen, wobei 9676 Mark, 15 Loth, 2 Q. Silber verarbeitet und 92.960½ Thaler ausgemünzt wurden.

Halbe und Viertelthaler wurden gleichzeitig sehr wenige geprägt. In einer Woche kommen unter 1506 ganzen Thalern nur je 3 Stück, in einer zweiten Woche unter 1290 ganzen Thalern nur je 6 Stück halbe und Viertelthaler vor.

Dies erklärt die Seltenheit von halben und Viertelthalern aus den letzten Regierungsjahren des Kaisers Rudolf II.

Ein Kammerbefehl vom 6. März 1608 an den Münzamtmann David Enderle, klärt uns auch auf, dass Raitpfennige in allen Münzstätten des Landes geprägt wurden. Ob auch Raitgroschen, ist unaufgeklärt; ich möchte trotz dieses Erlasses bei meiner Behauptung bleiben, dass Kuttenberg und Prag allein die Münzstätten der Raitgroschen und erst von dieser Zeit an auch der Raitpfennige waren. Der Kammerbefehl lautet: „Ihr habt Euch zu erinnern, dass Wir bei den Pragerischen wie auch den andern Münzwerken in

---

[77]) Ein Sohn des Münzamtmannes scheint Adam Enderle von Burgstadt gewesen zu sein, der mit Hofkammerbefehl vom 13. August 1647 zum Kuttenberger Bergmeister ernannt und beauftragt wurde, die durch die Unachtsamkeit des früheren Bergmeisters in Verfall gerathene Wasserkunst am Tauerngang wieder in Gang zu bringen.

Er wurde wahrscheinlich nach einigen Jahren wieder nach Prag zurückversetzt. In einem Schreiben ddto. Prag 1. April 1650 (Bergarchiv Nr. 7184), theilt er dem hiesigen Bergmeister Samuel Lavička im Vertrauen mit, dass die Nachricht, von der Verlegung der Münze aus Kuttenberg nach Prag aus dem prahlerischen Munde des Prager Münzmeisters Jakob Wölker herrühre, welcher vermeine, dies zu erzielen, damit das hiesige Silber vorläufig, insolange für die Kuttenberger Münze kein Münzamtmann bestellt ist, nach Prag geliefert werden müsse.

Adam Enderle wurde mit Kammerbefehl vom 20. Juli 1663 zum Hüttenmeister für Kuttenberg ernannt und hatte ausserdem die Münzwardeinstelle zu versehen.

Beheimb die Verordnung gethan haben, dass jeder Zeit mit Eingang des neuen Jahres eine Anzahl von 2000 bis 3000 kupferne Raitpfennige verfertigt und auf die Kammer und Buchhalterei überschickt werden sollen.

Dieweilen dem fürkommbenden Berichte nach dies Jahr noch nicht beschehen, so befehlen Wir in Namen Ihrer Majestät, dass Ihr demselben verandtwerter Massen, sintemal von diesem neuen Jahr zwei Monate bereits verflossen, unverzüglich nachkommet und auch hiefüro nicht öfter befehlen und auch zur Versehung der Noturfft nit Euch ermahnen lasset."

Das vierfeldige Wappen der Familie Enderle hat im ersten und vierten Felde je einen halben Adler und Adlerkopf und im zweiten und dritten Felde je eine Doppellilie, ober dem Helme zwei Adlerflügel, auf dem einen die Doppellilie auf dem andern den halben Adler.

Das Münzzeichen des Münzamtmannes David Enderle war der Adlerhals (und nicht, wie bei Voigt und Killian fälschlich angegeben wird, der Greifenhals). Ich besitze die ganze Serie der Thaler von 1603 bis inclusive 1608, wo ganz deutlich der Adlerkopf, wie ihn auch das Wappen des Enderle zeigt, als Münzmeisterzeichen zu sehen ist.

Auf den kleinen Groschen von 1603 bis inclusive 1608 kommt auf dem Averse der Adlerhals, auf dem Reverse sogar das R zwischen zwei Lilien vor. Da diese auch im Wappen des Enderle enthalten sind, so ist da das zweifache Münzmeisterzeichen zu sehen.

An Stelle des zum Landesprobirer berufenen David Enderle wurde am 13. December 1608 Paul Škreta Šotnowský von Zavořic zum Münzamtverweser und schliesslich 1610 zum Münzamtmann in Kuttenberg ernannt, welche Stelle er bis 1612 bekleidete. Es wurde ihm der im Jahre 1603 von der Münzamtmannsstelle enthobene Hanns Spies von Hartenfels zum Buchhalter und Gegenhändler zugewiesen.

Über die Vermünzung an Thalerstücken in der Zeit vom 13. December 1608 bis 10. December 1611[78]) gibt folgender Ausweis Aufschluss:

---

[78]) Sub Bergarchiv Nr. 5275 ex 1611.

Vom 13. December 1608 bis 12. December 1609
gemünzt . . . . . 75.984 Thl.
Vom 12. December 1609 bis 11. December 1610
gemünzt . . . . . 67.550 „
Vom 12. December 1610 bis 10. December 1611
gemünzt . . . . . 100.124 „

Summe . 253.658 Thl.

Hievon sind abzuziehen die Probegroschen, welche bei der Münze zurückbehalten und dem Landesprobierer, Probationsmeister und Wardein von jeder Ausmünzung übergeben wurden:

pro 1609 — 63¾ Stück Thaler
„ 1610 — 58¾ „ „
„ 1611 — 77½ „ „

Summe der Probegroschen . 200 Thl.

Verbleiben 253.458 Thl.

Ferner sind folgende Beträge in den 3 Jahren an restirenden Schulden aus der Münzcassa gezahlt worden (Thaler zu 73 kr. gerechnet):

1609 — 12.613 Thaler
1610 — 5.182 „
1611 — 22.516 „

Summe . 40.311 Thl.

Verblieben zur Ausgabe . 213.147 Thl.

Diese Thaler wurden zu 80 kr. ausgegeben.

Das Inventar der Münzcassa, wie sie vom abtretenden Münzamtmann Paul Škreta Šotnowský an den neuen Münzamtmann Johann Šoltis von Felsdorf im Beisein des königlichen Richters Wenzel Sixt von Zvířetin, Berghofmeister Johann Piscis, Primator Tobias Třiska Táborský, Bergbuchhalter Nikolaus Vodňanský von Čazárov am obigen Tage übergeben wurde [79]) enthält folgende Posten:

[79]) Sub Bergarchiv Nr. 5363 datiert am 9. Juli 1612.

Cassarest	27	Schock	46	Groschen	1	Pfennig
Geld der Haspler	193	„	56	„		
Probegroschen von Thalern und Kleingeld von 1606 bis 1611	82	„	10	„		
Probegroschen des Probationsmeisters von 1606 bis 1609	28	„	46	„	3½	„
Summe .	332	Schock	38	Groschen	4½	Pfg.

Ausserdem wurde an Silber vorgefunden, und zwar an Krätz von Thalern und Fracten von Kleingeld, dem Könige gehörig:

Krätz von Thalern	9	Mark	14	Lth.	2	Q.
Fracten von Weissgroschen	2	„	8	„	1	„
„ „ Kleingroschen	4	„	3	„	1	„
„ „ Weisspfennigen	4	„	14	„		
„ „ Kleinpfennigen	11	„	11	„	3	„

Actum Kuttenberg, 9. Juli 1612.

Ein Wochenlohn-Particulare vom 2. Februar 1611 weist nach, welche Beamten und mit welcher wöchentlichen Besoldung bei der Münze beschäftigt waren, und zwar:

Münzamtmann Paul Škreta	2	Schock	53	Groschen	
Buchhalter Hanns Spies	2	„	30	„	
Wardein Wenzel Kavka	1	„			
1. Münzschreiber Georg Hold	1	„	19	„	4 Pfennige
2. Münzschreiber Hanns Pruns			45	„	
Münzschaffer Sebastian Dines			24	„	
Silberbrenner Hanns Hlas			12	„	
Sein Gehilf Hanns Raiter			12	„	
Thorhüter bei der Münz Christof Veselský .			13	„	

Ausser diesen Münzbeamten waren noch 36 Bedienstete beim hiesigen Berg- und Schmelzwesen. Aus den Gefällen der Münze

wurde ferner noch der Oberbergmeister der Krone Böhmens Valentin Kuttner mit 3 Schok, 50 Groschen, 5 Pfennigen und der Landesprobirer Hanns Schuster mit 48 Groschen wöchentlich bezahlt.

Ueber den Ursprung des bekannten Jetons der Familie Škreta gibt uns die Correspondenz Aufschluss, welche der Kammerbuchhalter Konrad Škreta mit seinem Bruder, dem Münzamtmanne, unterhielt und von welcher sieben Privatschreiben dem Bergarchiv beigefügt sind.[80])

In einem dieser Briefe schreibt Konrad, dass er die Stempel zu dem Familienjeton (der drei Brüder Konrad, Paul und Daniel Škreta) übersende und ersucht, falls der Stempel seinem Bruder conveniren sollte, eine Anzahl Jetone, die er, wie damals gebräuchlich, Raitgroschen nennt, prägen zu lassen, wofür er ihm zu Ostern ein Osterlamm zu senden verspricht.

In einem zweiten Brief bestätigt er den Empfang der Jetone, die ihm jedoch nicht gelungen vorkommen; er habe die Absicht, in Prag andere Stempel anfertigen zu lassen.

Der erwähnte erste Familienjeton, (siehe Miltner, Beschreibung der böhmischen Privatmünzen), hat im Averse das Wappen und die Umschrift: Kundrat, Pavel, Daniel, Brat: Škretowe, im Reverse in der Umschrift die Fortsetzung des Vorigen: Šotnowski z Zawořic Geho: Mi | : losti: Cisarske, in der Mitte auf einer verzierten Tafel: Puchalter, Auřednik mince a Sekretar z 1610. Da die Jahreszahl mit dem Datum der zwei Schreiben übereinstimmt, so ist constatirt, dass dieser Jeton in Kuttenberg geprägt ist und auch zur Ausgabe gelangte. Ausser diesem, wie Konrad Škreta sagt, nicht gelungenen Jetone ward dann im Jahre 1611 ein zweiter ähnlicher gemeinsamer Jeton, auf welchem auch der jüngste Bruder Georg vorkommt, geprägt.

Miltner's Mittheilungen über die Familie Škreta lassen sich auf Grund einzelner im Kuttenberger Archiv vorgefundener Daten ergänzen:

Heinrich, Konrad, Paul, Daniel und Georg Škreta waren Söhne des am 5. Juli 1587 verstorbenen Prager Bürgers Johann Škreta,

---

[80]) Sub Nr. 3178/IV. 1610.

der im Jahre 1570 mit dem Prädicate Šotnovský von Zavořic geadelt wurde.

Heinrich, der Aelteste, war Prager Bürger und starb im Jahre 1610.

Konrad, der zweite Sohn, war Buchhalter bei der böhmischen Hofkammer und starb im Jahre 1612.

Paul Škreta wurde 1604 Münzamtsschreiber, 1608 Münzamtmann in Kuttenberg, erhielt jedoch seine Amtsinstruction erst am 1. April 1610. Im Jahre 1612 wurde er dieser Stelle enthoben. Trotzdem scheint er laut dem Bergarchiv Nr. 5829 vom 30. Jänner 1616 beim hiesigen Berg- und Münzwesen zeitweilig in Verwendung gestanden zu sein, denn er bestätigt durch Quittung ein 10tägiges Liefergeld (per $1^1/_2$ fl. täglich) im Betrage von 6 Schock, 25 Groschen 5 Pfennigen, gelegenheitlich einer Dienstesreise nach Prag aus der hiesigen Münze bar bekommen zu haben.

Aus dieser Quittung entnimmt man, dass er die Reise infolge eines Auftrages des Kammerpräsidenten am Samstag vor Allerheiligen unternommen habe, um der Hofkammer den Nachweis über die Schulden der Münzcassa per 20.000 Schock böhmischer Thaler zu überbringen, über den hiesigen Holz- und Kohlenmangel im Beisein des Obristmünzmeisters von Vřesovic zu berichten und gleichzeitig zu befürworten, dass ein Theil der Dobřener Waldungen der Herrschaft Maleschau zum Schmelzwesen verwendet werden dürfe.

Im Jahre 1618 übertrugen die böhmischen Stände dem Wenzel Chotuchovský von Nebovid die Verwaltung des Obristmünzmeisteramtes und bestimmten Paul Škreta, Radslav Hlavsa und Sigmund Kozel zu Beiräthen.

Im Jahre 1619 wurde Paul Škreta Münzamtmann in Prag; er lebte dann als Rathsherr bis zum Jahre 1626 in Kuttenberg, übersiedelte später nach Prerau und war bis zum Jahre 1630 Oekonomie-Director des Grafen Žerotin, als welcher er in Brünn domicilirte.

In einem Contracte ddto. Brünn, 23. September 1630 verkaufte er im Namen seines minderjährigen Sohnes Johann Škreta sein Haus nächst der St. Jakobs Pfarre an Sigismund Kozel v. Reizenthal um den Betrag von 300 Meissner Groschen, unter der Bedingung jedoch, dass er es um den gleichen Betrag zurückkaufen könne, falls dieser Sohn, der zu seiner ferneren Ausbildung eben auf einer grösseren

Reise in fremde Länder begriffen sei, die Absicht haben sollte, sich in Kuttenberg anzusiedeln.

Daniel Škreta, der vierte Sohn, war von 1603 bis 1619 Secretär der böhmischen Kammer, wurde im Jahre 1621 des Landes verwiesen, flüchtete nach Danzig und wurde dort Sekretär des Stadtrathes.

Der jüngste Sohn Georg scheint jung verstorben zu sein; er ist nur durch den gemeinsamen Jeton der Brüder Skreta vom Jahre 1611 bekannt.

Das Wappen der Škreta ist quer gespalten, die untere Hälfte in 4, die obere Hälfte in 3 Felder von oben herab getheilt. 1. Feld gelb, 2. schwarz, 3. weiss, 4. schwarz; In der oberen Hälfte im 1. und 3. Felde weiss, und im rothen Mittelfelde eine weisse Lilie, — ober dem gekrönten Helme 2 Büffelhörner, zwischen diesen wieder die Lilie.

Die vom Jahre 1608 bis 1612 unter König Rudolf II. und Mathias mit der Lilie als Münzzeichen geprägten Silbermünzen gehören dem Münzamtmann Paul Škreta und demnach der Kuttenberger Münstätte an.

Zur Zeit Rudolf II. waren Oberste Münzmeister:

Von 1577 bis 1587 Wilhelm der Ältere v. Oppersdorf, Herr auf Dub, Friedstein und Slavětic;

von 1588 bis 1590 zum zweitenmale Karl v. Biberstein, freiwillig resignirt;

von 1591 bis 1595 waren Verweser: Hofmeister Tobias Schaffer, Münzamtmann Georg Šatný v. Olivet und der königliche Richter Nikolaus Vodňanský v. Čazarov;

von 1595 bis 1599 Friedrich Graf Schlik;

von 1600 bis 1606 Christof Želinský, Freiherr v. Sebušin;

von 1607 bis 1612 Hannibal v. Waldstein, Herr auf Hostiné.

So weit es möglich war, habe ich aus den vorgefundenen Registern den 34jährigen Nachweis der Prägungen der Kuttenberger Münzen zusammengestellt.

Jahr	Ganze, halbe u. Viertelthaler. Schock böhm. Groschen	Weiss-groschen	Klein-groschen	Weiss-pfennige	Klein-pfennige	Anmerkung
1578	58.937	5865	2191	4344	125	*)Sämmtliches
1579	72.727*)	—	—	—	—	Kleingeld auf
1580	58.915	6915	6174	4246	114	Schock böhm.
1581	75.894*)	—	—	—	—	Groschen
1582	63.498*)	—	—	—	—	berechnet.
1583	46.380	4852	4653	2905	116	
1584	39.812	4585	4318	2682	105	
1585	41.219	4227	4137	2841	108	
1586	57.732*)	—	—	—	—	
1587	42.317	3998	3959	2605	137	
1588	40.227	5201	4601	3211	115	
1589	58.075	6221	6625	3568	210	
1590	49.809	4948	4435	2779	101	
1591	35.083	3289	3394	2021	—	
1592	51.627	5222	4727	2762	232	
1593	56.816	7227	6463	3301	322	
1594	86.568	7020	6154	2489	418	67
1595	52.351	4546	5289	2344	138	Thalergüsse
1596	51.211	6894	4417	1180	165	
1597	57.503	4469	3829	2293	161	
1598	49.388	2780	2343	1767	145	
1599	42.782	4026	3709	1023	109	
1600	40.157	2568	2181	850	92	
1601	36.817	4575	4656	1025	166	
1602	40.603	3732	3573	1633	79	
1603	42.188	3468	4548	317	108	
1604	40.233	1530	5315	120	110	
1605	45.160	764	3580	78	—	
1606	44.427	—	1308	242	249	
1607	43.939	—	1651	102	117	
1608	40.659	273	1629	97	105	
1609	37.992	1663	8747	427	141	
1610	33.774	2032	1701	107	160	
1611	50.062	105	389	229	—	

Bei den Jahren 1579, 1581, 1582, 1586, ist der Nachweis der Thalersorten und des Kleingeldes cumulativ angegeben, weil keine Documente vorzufinden waren, um eine Specificirung der Geldsorten vornehmen zu können.

Im Jahre 1594 fand eine nicht gewöhnliche Ausmünzung an Thalersorten statt; es wurden nicht weniger als 67 Güsse vorgenommen und im Ganzen 26.496 Mark Silber verarbeitet.

Unaufgeklärt ist es, warum im Jahre 1606 und 1607 keine Weissgroschen geprägt wurden, während deren Prägung in den folgenden Jahren wieder stattfand. Weder in Voigt noch Killian finden sich Weissgroschen dieser zwei Jahrgänge, was annehmen lässt, dass die Münzung dieser Geldsorte bei allen Münzstätten des Landes in dieser Zeit eingestellt war.

Kleinpfennige wurden in den Jahren 1591, 1605 und 1611 in Kuttenberg nicht gemünzt; die in Sammlungen vorkommenden (Killian's Katalog führt sie ebenfalls an), sind wahrscheinlich in Prag geprägt worden.

Die Raitgroschen der Rudolfinischen Periode bis 1600 wurden mit Stempeln des Eisenschneiders Georg v. Rzasná geprägt; sie tragen kein Münzmeisterzeichen, sondern Rosetten als Verzierungen am Ende der Umschrift, sie sind bedeutend zierlicher, reiner geprägt und kleiner als die der späteren Periode, die statt der Rosetten Kreuzchen als Abzeichen haben.

Von den Raitpfennigen aus dieser Periode vermag ich keine der Kuttenberger Münze zuzusprechen, denn die darauf vorkommenden Münzmeisterzeichen, Greifsrachen, Stern mit dem Halbmond, Greifskopf, gehören zum Theil der Prager, zum Theil der Joachimsthaler Münzstätte an.

Mathias.

1612—1619.

Das Münzunwesen nahm immer mehr und mehr überhand, die kleinen Münzen wurden von Jahr zu Jahr geringhältiger, und gaben dadurch die Veranlassung, dass der Werth der Ducaten und der Thaler immer höher stieg und diese Münzsorten auch seltener wurden. Der wucherische Handel mit den Geldsorten, die sogenannte Kippe-

rei, nahm auch in Böhmen eine grosse Ausdehnung; die guten Sorten wurden beschnitten und ausgeführt, und dagegen schlechte Münzen eingeführt.

Eine der ersten Verfügungen des Königs Mathias war die Ernennung eines eigenen Oberprobirers neben dem Probationsmeister und dem Landprobirer der Krone Böhmens.

Zu diesem neuen Amte wurde der Kuttenberger Bürger Augustin Schmilauer v. Schmilau bestimmt und ihm eine vom Könige selbst unterzeichnete Instruction ddto. Prag, 3. August 1611 zugestellt. Er hatte jedes halbe Jahr alle Münzsorten der vier Münzstätten des Landes zu probiren und sein bosonderes Augenmerk darauf zu richten, dass alle Sorten in Gewicht und Feinhalt gerecht und der Münzordnung gemäss ausgegeben werden. Ebenso war er verpflichtet, die fremden Münzsorten zu probiren und insoferne sie zu gering befunden werden sollten, zur Anzeige zu bringen, damit sie ohne Verzug abgeschafft und verboten werden.

Ferner war er beauftragt, bei den Ausmünzungen mit seiner Waage in der Münze gegenwärtig zu sein, die Thalersorten nach dem Stück, das Kleingeld aber nach der Mark zu probiren und aufzumerken, dass jede Sorte nach dem Richtpfennig aufs genaueste gestückt und ausgebracht, und jeder Vortheil oder Eigennutz verhindert werde.

Ausserdem musste der Oberprobirer jeden Donnerstag, bei der Einlieferung der Erze gegenwärtig sein, jede Unordnung verhüten und sogleich abschaffen, überhaupt nie gestatten, dass dem Könige bei der Übernahme der Erze ein Nachtheil erwachse.

Endlich sollte er die Arbeiten der Schmelzhütten überwachen und wöchentlich zweimal in Münzhofe die Probirer bei ihren Arbeiten inspiciren, wobei er hauptsächlich darauf zu sehen hatte, dass die Kies- und Erzproben von den Probirern selbst und nur im Falle der unbedingten Nothwendigkeit von ihren Gehilfen durchgeführt werden.

Der königliche Oberprobirer war der königlichen Hofkammer und dem Obristmünzmeister untergeordenet; er hatte in zweifelhaften Fällen an diese zu berichten und deren Entscheidung einzuholen. [81])

---

[81]) F. A. Schmidt Berggesetze von Böhmen IV. Bd., S. 296.

Im Jahre 1612 wurde Johann Šoltis v. Felsdorf an Stelle Paul Škreta's zum Münzamtmann bestellt und ihm Nikolaus Vodňanský v. Čazarov zum Buchhalter zugewiesen.

Eine von dem Münzamtmann Ende 1613 vorgenommene Inventur der Prägeisen ergab folgenden Vorrath:

14 Unter- 25 Obereisen auf Thaler,
6 „ 4 „ „ ½ „
2 „ 3 „ „ ¼ „
20 „ 10 „ Weissgroschen,
29 „ 69 „ Kleingroschen,
10 Untereisen auf Weisspfennige,
40 „ „ Kleinpfennige,
107 Eisen ohne Präge auf Weiss- oder Kleingeld.

Nach Dačický war Šoltis v. Felsdorf in Schlan geboren; nach Beendigung seiner Studien an der Prager Hochschule kam er als Lehrer an die Kuttenberger Jakobsschule, heirathete die Witwe Elisabeth nach Johann Čechtický v. Kranichfeld und wurde 1604 zum Rathsherrn ernannt.

Im Jahre 1605 wurde er von Kaiser Rudolf II. mit dem Prädikate von Felsdorf geadelt.

Im Jahre 1609 war er bereits bei der Münze beschäftigt, zu deren Amtmann er, wie erwähnt am, 1. Mai 1612 an Stelle des abgesetzten Paul Škreta ernannt wurde.

Er wurde jedoch schon am 2. December 1613 von der königlichen Hofkammer dieses Postens enthoben und übergab Ende Jänner 1614 seine Functionen an den Nachfolger August Schmilauer.

Während seiner 1½ jährigen Amtsführung waren, wie man einem Nachweise[82]) entnimmt, bei der Kuttenberger Münze 11.742 Schock böhmischer Groschen, 58 Groschen und 1⅕ Pfennige an Schulden unbeglichen geblieben.

Die Enthebung Johann Šoltis wurde von König Mathias mit Reskript ddto. Linz, 13. December 1614 gut geheissen. Dieser an die böhmische Hofkammer gerichtete Erlass lautet:

---

[82]) Bergarchiv sub N. 5588.

„Wir haben in Gnaden verstanden, was unsere anwesende Hofkammer wegen des Münzamtmannes zum Kuttenperk Hannsen Schultisen gebetene Dienstesentlassung, weilen er Alters- und Leibesunvermöglichkeit halber darzu aus Manglung der deutchen Sprache, demselben Amte zur Notturft nicht fürstehen konnte, auch wegen der Wiedereinsetzgung solchen Dienstes mit 7. d. M. mit Gutachten berichtet habt.

Lassen uns demnach gnädigst gefallen, dass obgedachter Schultis auch angezogene Ursachen willen, bereits entlassen und weile diese Amtsstelle anderwärts mit einer qualificirten Person wieder zu ersetzen, von nöthen, Augustin Schmilauer Bürger daselbst zu Kuttenperk wegen seiner gerühmten Tauglichkeit darzu fürgenommen werde. Euch hiernach gnädigst befehlend, dass Ir solcher unserer gnädigsten Resolution nach, in einem und andern die weitere Notturft von Unsertwegen verordnet, wie ihr gehorsamst zu thun wissen werdet. Daran vollbringt Ir diesen gnädigsten Willen und Mainung."

Trotz der in diesem Erlasse erwähnten Gebrechen wurde Šoltis am 23. Juli 1614 zum Primator der Stadt ernannt; im Jahre 1615 war er Mitglied einer ständischen Commission zur Reformirung der Kuttenberger Bergwerke.

Mit Kammerbefehl vom 9. März 1616 wurde ihm, nachdem er im Vereine mit den Münzamtsschreibern bei der königlichen Buchhalterei in Prag durch mehrere Tage mit der Abfassung von Münzamtsrechnungen beschäftigt gewesen, ein Liefergeld von 6 Schock böhmischer Groschen für diese Dienstreise bewilligt.

Im Jahre 1619 wurde er als Primator einer der 30 Directoren, die die Regierung des Landes übernahmen. Am 21. September 1620 wurde er durch den Obristmünzmeister-Stellvertreter Klusák v. Kostelec wieder als Primator bestätigt. Wenige Tage nach der Schlacht am Weissen Berge, Mittwoch am Tage der heiligen Katharina, erschienen die kaiserlichen Commissäre Herrmann Černin v. Chudenic und Johann v. Janovský, setzten einen neuen Rath ein und nahmen den Primator in Haft. Šoltis wurde nach Prag abgeführt und am 21. Juni 1621 auf dem Altstädter Ringplatz enthauptet. Sein Kopf wurde nach Kuttenberg gebracht und über dem Koliner Thore aufgesteckt, von wo er erst unter Kaiser Karl VI., also

fast 100 Jahre später, herabgenommen werden durfte. Šolti's aus Haus und Meierhof bestehender Besitz wurde confiscirt. Ein Erlass des Gubernators Karl Fürst Lichtenstein vom 21. October 1621 [83]) ertheilt dem Magistrat die Bewilligung, der Witwe Elisabeth Šoltis einige Möbelstücke und Betten, die sie im Rathausgebäude bei dem städtischen Oekonomat zur Sicherheit deponirt hatte, auszufolgen. [84])

Das Wappen der Šoltis war zweifeldig: rechts 3 goldene Prägstöcke im blauen Felde, links eine Gemse nach rechts auf einem dreispitzigen Berge. Aus dem gekrönten Helme steigt eine Gemse nach rechts hervor.

Die im Jahre 1612, 1613 und 1614 mit dem Münzmeisterzeichen drei Prägstöcke (auch als drei Rauten, drei Kreuzchen und drei Sternchen bezeichnet) geprägten Münzen gehören dem Münzamtmann Johann Šoltis und der Kuttenberger Münze an.

Der mit dem angeführten kaiserlichen Erlasse im Jahre 1614 zum Münzamtmann ernannte Augustin Šmilauer v. Šmilau behielt während seiner kurzen Amtsleitung (bis 1615) den früheren Buchhalter und Gegenhändler Nikolaus Vodňanský v. Čazarow zugewiesen.

---

[83]) Sub Bergarchiv Nr. 6247.

[84]) Joh. Šoltis hinterliess 4 Söhne Nikolaus, Georg, Johann und Bohuslav. Nikolaus wurde Bürger in Kolin, verliess jedoch im Jahre 1627 Böhmen und starb 1647 im Exil.

Georg erlangte den Doctorgrad im Jahre 1615 an der Prager Universität, von 1617 bis 1619 war er Decan der philosophischen Facultät, 1620 wurde er auch in Untersuchung gezogen und verliess darnach seine Heimat, 1628 lebte er in Venedig. Im Jahre 1647, als die Erbtheilung des der Familie rückgestellten Besitzes vorgenommen wurde, war er nicht mehr am Leben.

Johann erhielt 1616 das Baccalaureat an der Prager Universität und eine Lehrerstelle in Prag an der Sct. Egidischule. Nach seinem Übertritte zur katholischen Religion wurde er Primator von Schlan, betheiligte sich im Jahre 1631 nach der Besitznahme der Stadt durch die Sachsen, an der Wiedereinsetzung eines protestantischen Dechants, verwirkte sein Vermögen, verliess Schlan und begab sich nach Kuttenberg, wo er im Jahre 1647 bei der Erbtheilung als einziger Erbe genannt wird.

Bohuslav, der jüngste Sohn, erhielt gleichfalls das Bürgerrecht in Schlan, starb aber auch vor 1647, denn bei der Erbtheilung kommen blos seine Töchter: Katharina und Justine vor.

Er scheint[85]) bereits im Jahre 1607 bei der Münze beschäftigt gewesen zu sein, denn er schreibt am 17. October d. J. an den damaligen Müntzamtmann David Enderle v. Burgstadt von Iglau aus, wo er sich bei seinen Schwiegereltern aufhielt, in Betreff einer an das Rentamt zu leistenden Zahlung von 1500 Thaler, wie folgt:

„Da mir aus dieser Nichtzahlung eine Gefahr entstehen kann so wird sich der Herr Münzamtmann (den er Gevatter nennt) günstig erinnern, was mir von dem Herrn mit Hand und Mund ist zugesagt worden; es ist daher mein dienstliches Bitten und Begehren, der Herr wolle mich nicht in der Gefahr verlassen und wenn nicht die volle Summe, doch etwas darauf bezahlen, damit die königliche Kammer mit uns Beeden zufrieden sein möchte.

Wenn aber gar nichts kundte bezahlt werden, so soll der Herr seine Entschuldigung auf die Kammer thun und vermelden, dass ich solchen ausstendigen Rest vielmals vom Herrn Gevatter gefordert, damit wir Beede entschuldigt sein.

Ich bin der tröstlichen Zuversicht zu dem Herrn Gevatter, er wird mir solche Gefahr und Ungelegenheit nicht machen; denn der Herr weis es, dass ich solches Geld getreulich, dem Herrn gegeben habe. etc.“

Dieses Schreiben dient als Beweis für den Unfug, den sich einzelne Münzamtleute zu Schulden kommen liessen, indem sie eingenommene Gelder nicht in die Münzkassa abführten, sondern für sich behielten.

Die Ausmünzung von Kuttenberg war inzwischen erheblich zurückgegangen. Die Bergwerke konnten ohne einen grösseren Geldverlag nicht mehr arbeiten und nicht mehr soviel Silber wie früher an die Münze liefern. König Mathias machte daher auf dem Landtage 1614 den Landständen, indem er erklärte, das immer mehr und mehr sinkende Bergwerk nicht mehr unterstützen zu können, den Vorschlag, sie mögen eine gewisse Summe Geldes zur Verhütung des gänzlichen Verfalls bewilligen. Die Stände votirten hiezu 7500 Schock böhmische Groschen.

Wie aus einem vom Münzamtmann Augustin Schmilauer an die Münzbeamten unter dem 24. Juni 1614 aus Prag gerichteten

[85]) Bergarchiv Nr. 4908.

Schreiben [86]) hervorgeht, wurde ein Theil dieses Geldes zur theilweisen Bezahlung der Reichenauer Holzknechte, die den Holzbedarf für die Bergwerke erzeugten und elbeabwärts nach Alt-Kolin flössten, verwendet.

Er gibt zugleich bekannt, dass er in Prag wegen der Forderung des Melichar Danik, Primators zu Böhmisch-Brod, an die Münze, vom Altstädter Richter plötzlich inhaftirt worden sei. Die Hofkammer hätte diesen Haftbefehl an den Oberstburggrafen und an das Kammergericht bereits gesendet und, da im Sinne des Landtagsbeschlusses von 1614 keine Execution gegen die Münzbeamten vorgenommen werden dürfe, verlangt, dass der Haftbefehl zurückgenommen werde. Der Obersburggraf weigere sich aber, es zu thun, weil dieser Befehl vom Kammergericht erlassen wurde. Das Kammergericht habe ihn zwar enthaftet, ihm jedoch anbefohlen, vorläufig in Prag zu bleiben. Sein Aufenthalt in Prag scheint längere Zeit gewährt zu haben, denn am 16. August 1614 verständigt er die Münzamtleute, dass er erneuert darauf gedrungen, die Hofkammer möge den Contract mit Graf Slavata betreff der Maleschauer Waldungen abschliessen, jedoch bis nun ohne Erfolg. Die Gläubiger der Münze müssten bis zur Rückkunft des Oberstburggrafen, der verreist sei, warten, da dieser allein die Auszahlung der Gelder ratificirte. Der Obristmünzmeister Wilhelm von Vřesovic habe die Besorgung der Holzfuhren durch die Maleschauer Unterthanen übernommen. Überhaupt wolle die Hofkammer mit den Angelegenheiten des Kuttenberger Bergwesens nichts zu thun haben und überlasse Alles der Entscheidung des Obristmünzmeisters, weshalb die weitere Berathung über die noch unerledigten dringendsten Angelegenheiten erst nach Rückkehr desselben erfolgen könne.

Zu jener Zeit war Valentin Kirchmayer v. Kirchegg, ein vornehmer Bürger und Handelsmann in der Altstadt zu Prag, der Geldgeber der Kuttenberger Münze; er hatte der Münze seit Jahren Geldvorschüsse ertheilt, wofür er als Abzahlung das in Kuttenberg gewonnene Garkupfer bezog.

Des Münzamtmanns Schmilauer Stellung gestaltete sich inzwischen immer schwieriger. In einem Briefe an den Münzschreiber

[86]) Bergarchiv Nr. 5624.

Hanns Pruns, ddto. Prag, 26. Juli 1615[87]) beklagt er sich über die böhmische Hofkammer, welche für das Kuttenberger Münzwesen nichts veranlasse. Er wolle noch einige Tage in Prag verweilen und mit den Räthen verhandeln, sollte er nichts erzielen, so wolle er seine Protestation sowohl dem Könige als auch der Hofkammer vortragen. Wahrscheinlich konnte er, da die von den Landständen zur Hebung der Bergwerke im Jahre 1614 votirte Summe von 7500 Schock böhmischen Groschen in 3 Terminen zu beheben war, die Ratenzahlung von 2500 Schock böhmischen Groschen nicht erlangen.

Der nachfolgende Befehl des Obristmünzmeisters Wilhelm Vřesovic v. Vřesovic aus dem Jahre 1614 beweist, dass der Münzamtmann die erhaltenen Befehle nicht immer befolgt haben müsse. Der Brief lautet:

„Aus erheblichen und wichtigen Ursachen habe ich mich mit dem Prager Bergrath und Münzmeister Benedict Hübner verglichen, Ime diejenigen Silber, so beim Perkwerk Ratiwořic gewonnen werden, in die Prager Münze zu liefern, damit fürnemblich solches Münzwerk am königlichen Hofe, nicht gar zum Stillstand gebracht und auch die andern Pruch und Pagament Silber, die den Talerhalt nicht erraichen, um so viel Pergsilber mehr erhalten und neben diesen in der Beschickung durchgebracht werden können. In massen ich Euch solches durch mein letztes Schreiben erinnert, und weil ich um allerhand Richtigkeit willen meinem Amtsschreiber, Georg Fulda, diese Sachen aufgetragen und befohlen, darob achtsam zu sein, dass nicht allein berührte Erze aufs schleunigste durchgeschmelzt, sondern auch alsbald die Silber dem berührten Münzmeister in Prag eingeantwortet werden, damit er sich seines Darlehns wie billig, wieder bezahlt machen und dem Perkwerk mit weiterem Verlag beispringen und zur Hilfe kommen kann, — habe ich mich nun wohl keines andern versehen, denn dass dieser meiner Anordnung billige Folge hätte geleistet werden sollen, so vernimb ich mit nicht wenigem Unwillen, dass bis dato noch kein Loth Silber anhero nach Prag eingeantwortet wurde.

Und weil ich verstehe, dass Ir Euch unterstanden in bemelte Ratiwořicer Silber, die Euch zum wenigsten Nichts angehen wider

[87]) Bergarchiv Nr. 5766.

all mein Verbot und Euere Zusage zu greifen und dem bemelten Raitwořicer Perkwerk ein Mangel im Verlag nicht wenig Gefahr bringt, was Gott gnedig verhüten wolle, begeben sollte, so habe ich billig Euch und andere so hieran schuldig darum herzunehmen, welches ich Euch damit Ir Euch der Unwissenheit nicht entschuldigt, über voriges ungehorsames Benehmen mit Ernst rügen und auferlegen will, Euch ferner dergleichen Eingriff zu enthalten und anzubefehlen, damit der Amtsschreiber mit den Silbern allbereit hieher nach Prag auf den Weg sich mache, sich schleunigst hieher verfüge, sintemalen bereits andere Ihrer königlichen Majestät eigene Pruch-Silber vorhanden, die eben mit diesen Silbern mitvermünzt werden sollen.

Wollet dem Schreiber anbefehlen, dass er meine Besoldung mitbringen soll, so auch die 60 Schock böhmische Groschen, die ich ihm gelichen. Ich höre, dass Ir in Euere königliche Majestät Silber sollt einen Eingriff gethan haben, welches ich nicht vermeinen will, das für Euch nur eine grosse Ungelegenheit erfolgen möchte, aber ich glaube es nicht, von selben schreibt mir mit Grund."

Auch sonst scheint Schmilauer seinen Pflichten nicht allzu gewissenhaft nachgekommen zu sein, denn nach seinem Tode ergab es sich, dass er mit den Münzamtsrechnungen ganz und gar im Rückstande verblieben war. Es beweist dies der Kammerbefehl vom 21. October 1618[88]) in welchem die Münzamtleute beauftragt werden, die rückständigen Rechnungen der Jahre 1614, 1615 von der Witwe und den Erben des verstorbenen Münzamtmanns Aug. Šmilauer längstens binnen Monatsfrist vorzulegen, widrigenfalls sich Seine Majestät an ihnen Regress nehmen müsste und sie überdies nicht allein den Ersatz zu leisten hätten, sondern auch unnachsichtlich gestraft werden würden.

Nach Dačický stammte die Familie Schmilauer aus Iglau. Er war der Sohn des Georg Schmilauer, welcher im Jahre 1553 zur Erziehung im Dačický'schen Hause aufgenommen wurde, wogegen Andreas Dačický seinen Sohn zur Familie Schmilauer nach Iglau sandte, damit er dort deutsch lerne.

Augustin Schmilauer wurde 1611 königlicher Oberprobirer und 1614 Münzamtmann; von einer Reise aus Iglau zurückgekehrt, starb

88) Bergarchiv Nr. 6076.

er plötzlich am 17. November 1615 und wurde bei der Barbarakirche begraben. Er war erst 42 Jahre alt und soll ein aussergewöhnlich hübscher und starker Mann gewesen sein. Er hinterliess eine Witwe mit zwei Kindern.

Sein Wappen[89]) zeigt einen Hahn mit dem Schwerte auf der crenellirten Mauer rechts schreitend. Die im Jahre 1614, 1615 und 1616 mit dem Münzmeisterzeichen Hahn mit Schwert vorkommenden Münzen gehören demnach diesem Münzamtmann und der Kuttenberger Münze an.

Erst im Jahre 1617 erfolgte die Ernennung eines neuen Münzamtmannes, und zwar wurde die Stelle dem ehemaligen Berghofmeister Sebastian Hölzl v. Sternstein verliehen, der im Jahre 1612 durch den königlichen Commissär Prokop Dvořecký von Olbramovic seiner Stelle enthoben, in Untersuchung gezogen und erst im Jahre 1614 freigesprochen worden war.

Es geschah dies am 17. März 1617, als der damalige Oberstmünzmeister Wilhelm v. Vřesovic im Wälschen Hofe die Bergbeamten theilweise erneuerte. Gleichzeitig wurde Nikolaus Vodňanský v. Čazárow des Buchhalterpostens enthoben und der Schreiber des Oberstmünzmeisters Georg Fulda an seine Stelle gesetzt.

Dieser war, nach Dačický, 1611 Münzschreiber, wurde aber 1612, weil er angeblich mit dem Wechsel der neuen Thaler unbefugt Geschäfte betrieb, seines Postens enthoben und verhaftet. Bald darauf freigelassen, nahm ihn der Oberstmünzmeister Vřesovic als Amtsschreiber auf. Im Jahre 1618 wurde er als dessen Anhänger und weil er angeblich über Anrathen desselben Gelder weggeführt hatte, von dem durch die böhmischen Stände eingesetzten Verweser des Obristmünzmeisteramtes Wenzel Chotuchovský v. Nebovid inhaftirt, sein Hab und Gut mit Beschlag belegt, nach kurzer Zeit aber wieder freigelassen und von den Ständen in seinen früheren Buchhalterposten eingesetzt. Am 17. Februar 1623 heirathete er als Witwer die Tochter des Münzamtmanns Augustin Schmilauer.

Das Wappen der Familie Hölzl v. Sternstein ist behelmt, zeigt im 1. und 3. Felde einen Bergmann, der in der rechten empor-

[89]) Bergarchiv Nr. 5624, I. und II.

gehobenen Hand einen Stern trägt, im 2. und 4. Felde vier Pappelbäume, welche wahrscheinlich einen Wald vorstellen. Das Wappen ist gekrönt, aus der Krone steigen rechts und links je ein Adlerflügel, in der Mitte derselben der Bergmann empor.

Die in der letzten Regierungsperiode des Königs Mathias, (und ebenso unter dem ständischen Directorium, unter Friedrich dem Winterkönig, und Ferdinand II., von 1617 bis inclusive 1632) mit dem Münzzeichen Stern im Oval versehenen böhmischen Münzen gehören dem Münzamtmann Sebastian Hölzl von Sternstein und der Kuttenberger Münze an.

Während der Regierungsperiode des Königs Mathias und hauptsächlich in den letzten Jahren war die folgende Werthbetimmung der Münzsorten usuell:

	Halt per Mark	Auf die Mark	Werth
Thalersorten	14 Lth. 4 Gr.	$8^3/_4$ St.	90 kr.
Weissgroschen	6 „ 3 „	167 „	3 „
Kleingroschen	6 „ 1 „	312 „	$1^1/_2$ „
Weisspfennige	4 „	700 „	
Kleinpfennige	2 „	800 „	
Ducaten	23 Karat 8 „	$72^1/_2$ „	150 „

Damit der Werth des Ducatens und des Thalers nicht zu hoch steige und die schlechte Münze, hauptsächlich fremde Groschenstücke, aus dem Lande geschafft werde, wurden auf dem Landtage des Jahres 1614 eigene Commissarien bestellt, welche dafür zu sorgen hatten, dass gute Scheidemünze, Groschen und Pfennige, in ausreichender Menge gemünzt werde.

Weissgroschen wurden von 1612 bis inclusive 1616 weder in Kuttenberg noch in den anderen Münzstätten des Landes gemünzt. Auch Kleingroschen wurden in Kuttenberg in den Jahren 1615 und 1616 nicht geprägt; die mit diesen Jahreszahlen im Killian'schen Kataloge vorkommenden Kleingroschen müssen daher aus anderen Münzstätten, und zwar, nach den Münzmeisterzeichen zu urtheilen, aus jener von Prag hervorgegangen sein.

Ebenso wenig wurden Weisspfennige in den Jahren 1613, 1614, 1615 und 1616 in Kuttenberg geprägt.

Es ist anzunehmen, dass die in Killian's Katalog vorkommenden Weisspfennige aus diesen Jahren ebenfalls in Prag gemünzt wurden.

Dagegen ging die Prägung von Kleinpfennigen in Kuttenberg während der ganzen Periode vor sich.

Die Münzprägung in der kurzen Regierungsperiode Mathias II., wie sie sich auf Grund der Aufzählregister constatiren lässt, gestaltete sich folgendermassen:

	Thaler	Weissgr.	Kleingr.	Weisspfg.	Kleinpfg.
1612	27.370 Sch.	— Sch.	4115 Sch.	1557 Sch.	90 Sch.
1613	33.567 „	— „	927 „	— „	56 „
1614	28.336 „	— „	102 „	— „	1072 „
1615	24.938 „	— „	— „	— „	139 „
1616	30.471 „	— „	— „	— „	134 „
1617	34.512 „	6965 „	3902 „	1741 „	694 „
1618 u. 19	54.082 „	6241 „	7328 „	1140 „	609 „

Vom Jahre 1615 fehlen die Aufzählregister für zwei Monate.

In die Prägungen des Jahres 1618 sind jene der Periode vom 1. Jänner bis inclusive 20. Juli 1619 einbezogen, welche, wie die Ausweise zeigen, noch nach dem Ableben des Königs Mathias mit seinen Stempeln bewerkstelligt wurden.

Die Thalersorten prägte die Kuttenberger Münze in dieser Zeit mit zweierlei Geprägen und zwar 1612 und 1613 die Thaler, Gulden, 1/4 Thaler mit dem gekrönten Brustbilde des Königs und den drei Prägstöcken als Münzmeisterzeichen (Münzamtmann Johann Šoltys von Felsdorf), 1614 bis 1619 mit dem blossen Haupte des Königs u. z. in den zwei ersten Jahren mit dem Hahn mit Schwert (Münzamtmann Augustin Schmilauer von Schmilau) und von 1617—1619 mit dem Stern im Oval (Münzamtmann Sebastian Hölzl v. Sternstein.) In Kilian's Katalog kommt sub Nr. 2735 ein Thaler vom Jahre 1616 mit einem leeren Schild als Münzmeisterzeichen vor; dies lässt die Vermuthung zu, dass derselbe der Kuttenberger Münze aus jener Zeit angehöre, in welcher kein Münzamtmann bestellt war.

Die Weisspfennige vom Jahre 1616, auf welchen der Löwe nicht wie gewöhnlich nach rechts, sondern nach links gewendet ist, sind der Kuttenberger Münze nicht zuzutheilen, weil, wie der

vorstehende Ausmünzungsausweis belehrt, daselbst in diesem Jahre keine Weisspfennige gemünzt wurden.

Das Gepräge der Raitgroschen und Raitpfennige ist in der Regierungsperiode des König Mathias ebenfalls ein zweifaches.

In den Jahren 1612 und 1619 erscheint auf denselben das gekrönte M. allein, während in den Jahren 1613, 1614, 1615, 1616, 1617 und 1618 die verschlungenen Namenschiffren des Königs und der Königin, Mathias und Anna vorkommen.

Die Raitgroschen und Raitpfennige des König Mathias tragen übrigens keine Münzmeisterzeichen, sondern bloss Blumen und rosettenartige Verzierungen; es ist deshalb nicht festzustellen, welcher Münzstätte sie angehören. Die Raitpfennige kommen nicht ausschliesslich mit dem kaiserlichen Doppeladler, sondern auch mit dem böhmischen Löwen vor.

Directoren-Periode.

1619 und 1620.

Dačický schreibt,[90]) dass Oberstmünzmeister Wilhelm von Vřesovic bereits im Juni 1618 Kuttenberg verlassen und seinen Aufenthalt in Iglau genommen habe.

Von dort meldete er am 27. Juni 1618[91]) der königlichen Hofkammer die Occupirung der Münze durch die Aufständischen. Er sagt in seinem Berichte, am 25. Juni 1618, 11 Uhr Vormittags, sei der Kuttenberger Buchhalter (Georg Fulda) auf Befehl der sub utraquen Stände überfallen, seine Kanzlei geöffnet und sämmtliche Bücher mit Beschlag belegt worden. Dann hätten sich Paul Škreta und Radslav Hlavsa in das kaiserliche Münzhaus begeben, dort mit Macht die Schlüssel begehrt, auch Vicles mit Beschlag belegt und schliesslich habe sich einer vom Adel, so von Geschlecht Chotuchovský, im Münzhaus installiren lassen. (K. k. Hofkammer-Archiv Fasc. 16.360).

Anfangs Juli 1618 wurden von den böhmischen Ständen Wenzel Chotuchovský v. Nebovid, Paul Škreta v. Zavořic,

[90]) II. Bd., S. 183.

[91]) Newald, Num. Ztschrft., XIX. Bd., S. 387.

Radslav Hlavsa v. Liboslav, Sigmund Kozel v. Reizenthal zu Verwesern des Oberstmünzmeisteramtes ernannt. und Sebastian Hölzl v. Sternstein als Münzamtmann, Georg Fulda als Buchhalter in ihren Functionen bestätigt.

An Stelle des 1618 in Čáslau erschossenen Wenzel Chotuchovský v. Nebovid designirten die böhmischen Stände Albrecht Klusák v. Kostelec zum ersten Amtsverweser des Oberstmünzmeisteramtes.

Oberstmünzmeister Vřesovic richtete am 14. Juli 1618 aus Iglau ein Schreiben an die Münzamtleute, folgenden Wortlauts:[92])

„Es haben Ihro Majestät der König unser allergnädigster Herr mir durch einen allergnädigsten Befehl, betreffend das Kuttenberger und Ratibořicer Handelswesen in salutate hospite dieses zu eigen gemacht, derohalben Ihr alle Handelsnoturft und Einkommen zu Gunsten Euerer Majestät einsenden, auch sollt Ihr geschwinde und alsbald diese Anordnung effectuiren, die Quartals-Raittungen zu Ratibořic auf die Weise und Manier, wie sie bis dato von mir und den zugehörigen Ambtleuten gehalten worden, halten und aufnehmen, die Reste bezahlen, den Ueberlauf und wie viel desselben vorhanden gewesen, mir anmelden, nach Kuttenberg abführen und ehest schmelzen lassen.

Ferner die Gelder nach jeder Zeit zur künftigen Notturft zu Euch nehmen, Niemanden bis auf Ihro königlichen Majestät eigene Verordnung ausgeben, auch in allen Punkten und Klauseln der aufhabenden Pflicht und Gelübde nach treulich verwalten möget. Würde auch wer immer es sein wollte, wider Ihro königliche Majestät etwas wegnehmen oder wegschaffen wollen, demselben keine Folge geben werdet, Ihr aber hiezu gezwungen sein, so sollt Ihr die Thäter erinnern, zu einer künftigen Verantwortung. Dass Ihr auf diesen Befehl hochachten sollt, demnach Ihr euch darnach zu richten habt. etc. etc.“

In der Antwort der Amtleute auf dieses Schreiben[93]) vom 21. Juli 1618 protestiren dieselben, dass sie das Kuttenberger und

[92]) Bergarchiv Nr. 6053.
[93]) Bergarchiv Nr. 6050.

Ratiborer Handelswesen usurpirt und zich zu eigen gemacht hätten.

Sie erklären dies für eine lügenhafte Anschuldigung; dass nach der Abreise des Oberstmünzmeisters von den böhmischen Ständen Amtsverweser eingesetzt wurden, sei nicht ihre Schuld; jetzt seien sie an dieselben gewiesen und hätten deren Befehle zu befolgen.

Das Schreiben des obersten Münzmeisters sei in öffentlicher Raittung im Beisein sämmtlicher Verweser, Beamten, Schöppenmeister und Gemeinderäthe verlesen zum ewigen Gedächtniss in den Acten deponirt und protokollirt, und demselben beigefügt worden, dass Niemanden eine Schuld treffen könne, denn nur die Abreise des Oberstmünzmeisters und das Verlassen des Amtssitzes hätten zu den Anordnungen der Stände den Anlass geboten.

Was die Belehrung über ihr künftiges Verhalten anbelange, so seien sie sich ihrer Pflicht bewusst; als gehorsame Unterthanen Ihrer königlichen Majestät, als Diener der hiesigen Bergwerke, dieses Kleinods des Königreiches Böhmen, hätten sie den jetzt vorgesetzten Amtsverwesern, die mit ihnen in öffentlichen Raittungen Alles berathen, sowie den böhmischen Directoren den Gehorsam gelobt, den sie ihrer neuen Verpflichtung gemäss, auch halten wollten. Dies hätten sie dem Oberstmünzmeister als Antwort auf sein Schreiben nicht verschweigen wollen.

Die böhmischen Directoren hatten sonach schon im Jahre 1618 von dem Berg- und Münzregale Besitz genommen.

Sie errichteten auch eine neue Münzordnung, die von dem bis dahin üblichen Münzfusse sehr differirte.

Diese Münzordnung, welche sich im Orginale im Kuttenberger Bergarchiv befindet und die Siegel sämmtlicher Directoren sowie einzelne Orginalunterschriften trägt, ist in Voigt (III. Band, Seite 310) vollständig abgedruckt.

Publicirt wurde sie am 28. Juni 1619 und schon am 29. den Oberstmünzamtsverwesern mitgetheilt.[94]) Gleichzeitig wurde anbefohlen, zu veranlassen, dass mit der Prägung der neuen Münzsorten von dem vorräthigen Kuttenberger und Ratiborer Silber unverweilt begonnen werde. Der erste Guss der neuen Thaler und

[94]) Bergarchiv Nr. 6101.

24-Kreuzerstücke wurde denn auch schon am 20. Juli 1619 vorgenommen.

Nach dieser Münzordnung hätten folgende Sorten geprägt werden sollen:

	Halt per Mark	Auf die Mark	Werth
Thalersorten	14 Lth. 1 Q. 1 Pfg.	9 Stück	150 kr.
24-Kreuzer	9½ „ — „ — „	32¼ „	24 „
12- „	8 „ — „ — „	54¼ „	12 „
3-Kreuzer-Groschen	6 „ 3 „ — „	176 „	3 „
1-Kreuzer	5 „ — „ — „	388 „	1 „
Weisspfennig	3 „ — „ — „	717 „	— „
Kleinpfennig	1 „ 3 „ 1 „	828 „	— „

Bevor diese Münzordnung in Geltung trat, erstatteten die Münzamtleute den Directoren ein Gutachten über allenfalls neu einzuführende Münzsorten,[95]) in welchem die Einführung von 24- und 12-Kreuzerstücken, oder, falls diese nicht conveniren sollten, von Münzsorten zu 20 und 10 Kreuzern und sogar solchen zu 14 und 7 Kreuzern in Vorschlag gebracht wurden.

Die letzteren Sorten, welche in dem Gutachten mit 6 und 3 Weissgroschen berechnet werden, hätten, der Anschauung der Münzamtleute nach, allen Währungen des Landes entsprochen, denn es wären von dem 6-Groschenstück oder 14 Kreuzer:

10 Stück auf 1 Schock böhm. Gr. = 60 Weissgr. oder 140 kr.
5 „ „ 1 „ Weissgr. = 30 „ „ 70 „
4 „ „ 1 fl. böhm. Gr. = 27 „ „ 56 „

und von dem 3-Groschenstück oder 7 kr.

20 Stück auf 1 Schock böhm. Gr. = 60 Weissgr. oder 140 kr.
10 „ „ 1 „ Weissgr. = 30 „ „ 70 „
8 „ „ 1 fl. böhm. = 27 „ „ 56 „

gerechnet worden.

Zum Schlusse dieses Gutachtens ist beigefügt, dass, wenn von Seite der Herrn Directoren die gnädige Resolution erfolgt, welche

[95]) Bergarchiv Nr. 173, lit. m. ex 1619.

von diesen drei Münzsorten zu prägen seien, die Münzunkosten der gewählten Sorten berechnet und ebenfalls zur gnädigen Kenntniss gebracht werden würden, damit Ihro Gnaden die Herrn Directoren wegen der Silberbezahlung die Entscheidung treffen könnten.

Auf Grund dieses Gutachtens beschlossen[96]) die Directoren und Landräthe des Königreichs in voller Sitzung, dass statt der alten Münze von nun an 24-, 12-, 3-Kreuzerstücke, ganze Kreuzer, Weiss- und Kleinpfennige im Königreiche Böhmen zu münzen seien und dass die Prager Mark Feinsilber dabei auf 17 Schock, 35 Gr. ausgebracht werde.

Am 15. Juni 1619 traten nun

Landesprobirer Hanns Schuster von Goldberg,
Probationsmeister David Enderle von Burgstadt,
Königlicher Raitrath Georg Schuhmann,
Königlicher Raitdiener Helius Schrempf,
Oberbergmeister Lazar Erker von Schrekenfels,
Münmeister zu Prag Benedict Hübner von Sonnleuten,
Münzwardein zu Prag Gregor Steinmüller,
Münzamtmann Sebastian Hölzl von Sternstein,
Münzbuchhalter Georg Fulda,
Münzwardein Samuel Kavka,
Münzschreiber Hanns Pruns,

(die letzteren vier der Kuttenberger Münze angehörig) zu einer Commission zusammen und gaben ihr Gutachten über die Bezahlung des Bergsilbers, sowie des Bruch- und Pagamentsilbers mit dem Beisatze ab, dass nach ihrer Berechnung bei der künftigen Vermünzung von einer jeden Mark Silber 4 Schock, 40 Gr. meissnisch, als Überschuss verbleiben, die zum Besten des Landes abgeführt werden würden.

Am Schlusse dieses Gutachtens wird empfohlen, dasselbe mittelst Generalbefehls sowohl den Verwaltern des Oberstmünzmeisteramtes, als auch den Kuttenberger, Prager und Joachimsthaler Münzamtleuten zu intimiren, damit alsbald mit der neuen Ausmünzung begonnen und derart des allgemeinen Vaterlandes Nutzen und Frommen schleunigst befördert werde.

---

[96]) Bergarchiv Nr. 6099 ex 1619.

Als einziger Nachweis über die Prägungen in dieser Periode, ist der erste Guss, der, wie erwähnt, am 20. Juli 1619 stattfand, erhalten geblieben; es wurden an 24-Kreuzern 3291 Schock 25 Gr. böhm. und an 3-Kreuzergroschen 997 Schock 30 Gr. böhm. gemünzt.

Ob auch Thaler während der Regierungsperiode den Directoren gemünzt wurden, möchte ich, trotzdem sie in der Münzordnung erwähnt wurden, bezweifeln. Sollte es doch geschehen sein, so könnten es nur Thaler mit dem Brustbilde des König Mathias vom Jahre 1619 sein, die, wie weiter oben nachgewiesen, bis zum 20. Juli 1619 in Kuttenberg gemünzt wurden.

Die 24-Kreuzer, 12-Kreuzer, Groschen und Kreuzerstücke mit dem Stern im Oval als Münzmeisterzeichen gehören dem damaligen Münzamtmann Sebastian Hölzl v. Sternstein und unzweifelhaft der Kuttenberger Münze an.

Weisspfennige und Kleinpfennige scheinen sehr wenige geprägt worden zu sein, denn in den Münzsammlungen sind sie äusserst selten zu finden.

Alle vier Münzsorten hatten auf dem Averse die böhmische Krone, die Jahreszahl und die Rundschrift: MONETA REGNI BOHEMIAE, im Reverse den böhmischen Löwen und die Rundschrift: IN DEO FORTITUDO.

Gewöhnlich kommt das Münzmeisterzeichen auf dem Averse vor. Die Weisspfennige waren einseitig und trugen den Löwen und in abgekürzter Rundschrift: IN DEO: F. N. I. DO: sowie die Jahreszahlen.

Ungeachtet bereits am 4. November 1619 Friedrich von der Pfalz zum Könige gewählt und gekrönt wurde, kommen die Münzsorten der böhmischen Stände auch mit der Jahreszahl 1620 vor.

Friedrich von der Pfalz.

1619—1620.

Aus der kurzen Regierungsperiode des Königs Friedrich ist über das Münzwesen im Kuttenberger Archive nichts vorzufinden. Der Landtag des Jahres 1620 setzte den Werth der damals ausgegebenen Gold- und Silbermünzen wie folgt fest:

Ein Ducaten				3 Schock meissnisch		
Ein Thaler				2 „	„	10 kr.
Ein Guldenthaler				120 Kreuzer		
Ein 48-Kreuzerstück				60 „		
Ein 24- „				30 „		
Ein 12- „				15 „		
Ein Dütchen				7½ „		
Ducaten	23 Karat	8 Gr.		72½ Stück per Mark		
Ganze Thaler	8 Loth	2 „		8½ „		
Halbe „ 48 kr.	8 „	2 „		17 „		
24-Kreuzerstück	9 „	2 „		32½ „		
12- „	9 „	2 „		65 „		

Weisspfennige und Heller wurden damals hier auch gemünzt; Exemplare dieser Münzsorten kommen in der Sammlung Donebauer vor.

Die Thaler, 48er, 24er und 12er, mit der Jahreszahl 1621 wurden offenbar, wie es in den Münzstätten damals oft geschah, noch im Jahre 1620 geprägt.

Einzelne dieser Münzsorten tragen auf dem Reverse in 7 Feldern die Wappen von Böhmen, Kurpfalz, Mähren, Luxenburg, Schlesien, Ober- und Niederlausitz,

oder ein sechsfeldiges Wappen in welchem Luxenburg fehlt,

oder ein fünffeldiges Wappen, in welchem Falle die Wappen von Böhmen und der Pfalz im Averse vorkommen,

oder ein dreifeldiges Wappen, Pfalz, Baiern und Kurpfalz, während der böhmische Löwe auf dem Averse vorkommt,

oder endlich bloss ein zweifeldiges Wappen Böhmen und Kurpfalz mit oder ohne Krone.

Eine grosse Seltenheit bildet der Thaler vom Jahre 1621 mit dem verkehrten Ɑ (Dei) in der Umschrift des Averses.

Als Münzamtmann in Kuttenberg fungirte auch in dieser Periode Sebastian Hölzl v. Sternstein; es sind demnach die mit seinem Münzmeisterzeichen, dem Stern im Oval, versehenen Münzen ihm und der Kuttenberger Münze zuzurechnen.

Den Münzacten aus dem Jahre 1623 ist ein Verzeichniss der Prägeisen vom Jahre 1620 beigeschlossen, in welchem 57 Untereisen und 67 Obereisen auf 12er, 24er und 48 Kreuzergroschen,

ferner 32 Stücke für Kleingeld, wahrscheinlich 3 und 1 kr., angeführt werden. Damit wird bestätigt, dass mit Ausnahme von Ducaten und Thalern alle andern Münzsorten Friedrichs in Kuttenberg gemünzt wurden.

Ein Document des Bergarchivs aus dem Jahre 1664,[97]) gibt die Summe des unter Friedrich geprägten Geldes auf ungefähr 140.000 fl. an.

Ferdinand II.

1620—1637.

Lag das böhmische Münzwesen schon in der Regierungsperiode der Directoren und des Winterkönigs Friedrich sehr im Argen, so wurde es in den ersten Regierungsjahren Ferdinand II., und zwar unter der Statthalterschaft des Fürsten Karl von Lichtenstein gänzlich zerrüttet.

Der Regierungsantritt Ferdinand II. war für die Kuttenberger Münzstätte von der nachstehendbeschriebenen Episode begleitet:

Unmittelbar nach der Schlacht am weissen Berge erschien General Buquoi mit einer Militärabtheilung in Kuttenberg und legte Beschlag auf alles Geld, das in der Münzstätte im Wälschen Hofe angehäuft war.

Ueber diese Confiscation wurde im Jahre 1627 eine Untersuchung gegen den Sohn des damaligen Statthalters Karl Erich zu Lichtenstein eingeleitet,[98]) die sich bis in die Zeit Leopold I. hinauszog. Bei derselben gab ein gewisser Johann Kuchinka von Schönfeld, Bürger aus Welwarn, unter Berufung auf seinen im Jahre 1620 in Kuttenberg wohnenden Vater Wenzel Kuchinka an, dass nach der Schlacht am weissen Berge General Buquoi mit einer grossen Escorte in Kuttenberg eingetroffen sei und 140.000 fl. Geld aus dem Wälschen Hofe in Fässchen weggeführt habe. Ferner sagte er aus, dass ein gewisser Josef Schragner, 40.000 Schock böhmische Groschen, die er eben damals im Münzhause behoben hatte, gleichfalls dem Genannten Buquoi übergeben habe.

Auf Grund dieser Aussagen wurden die Münzamtleute beauftragt, aus den Münzamtsbüchern zu constatiren, ob und von wem im

---

[97]) Bergarchiv Nr. 7801.

[98]) Bergarchiv Nr. 7801 vom 7. März 1664.

Jahre 1620 diese zwei Beträge behoben und quittirt wurden. Gleichzeitig (13. September 1664) erhielt der Richter und Schöppenmeister von der böhmischen Hofkammer den Auftrag, in derselben Angelegenheit Erhebungen zu pflegen und Personen, die sich des Falles erinnern könnten, einzuvernehmen.

Vor diesen liegen die Aussagen zweier Zeugen: des Georg Šoška, genannt Hrůza, und Johann Markuš genannt Procházka, beide Bergleute und Münzpräger, vor.

Šoška erklärte, er erinnere sich, dass nach der Schlacht am weissen Berge General Graf Buquoi mit einer Militärabtheilung in Kuttenberg erschienen sei, sich im Meisnarischen Hause (jetzt Postgasthof) einquartiert und im Wälschen Hofe 140.000 fl. behoben habe. Das Geld habe er in Fässchen auf Wagen verladen lassen, und sei mit dem Convoy gegen Prag aufgebrochen.

Markuš bestätigte diese Angaben und fügte bei, Buquoi sei damals am Schenkel verwundet gewesen, er könne zwar mit Bestimmtheit die Summe des behobenen Geldes nicht angeben, wisse sich jedoch gut zu erinnern, dass das Geld unter Friedrich dem Winterkönig geprägt worden sei und sein Bild getragen habe.

Bei seiner Einvernehmung auf dem Prager Schlosse, wahrscheinlich beim königlichen Hofkammergerichte gab der Hofjude Lebel Mirovicz an,[99]) es sei ihm sehr gut erinnerlich, dass damals Josef Schragner von Rzonska als Schreiber und Kubinský als Verwalter bei Herrn Peter von Schwanberg und seiner Frau bedienstet waren, denn zu dieser Zeit sei er selbst bei diesen als Einkaufer angestellt gewesen.

Er selber habe Schwanbergisches Silber im Werthe von 80.000 böhmischen Thalern in die Kuttenberger Münze überführt, damit es daselbst vermünzt werde. Nach der Schlacht am weissen Berge sei Frau von Schwanberg ausser Land geflüchtet, habe jedoch zuvor den Schreiber Josef Schragner und einen Trompeter zum Münzamtmann Sebastian Hölzl nach Kuttenberg gesendet, damit er ihr auf diese 80.000 Thaler 40.000 Schock böhmische Groschen ausfolge.

Schragner habe die 40.000 Schock Groschen wirklich behoben, sie jedoch zu seinem eigenen Nutzen verwendet, indem er sie General

[99]) Beilage IV. der Bergarchivs-Nr. 7801 vom 30. October 1664.

Buquoi übergab und gleichzeitig als Regent (wahrscheinlich Secretär) in seine Dienste trat.

Schon am 5. December 1620 wurde an alle königlichen Bergstädte ein besonders für Kuttenberg bestimmtes kaiserliches Patent erlassen, durch welches der flüchtige Oberstmünzmeister Wilhelm von Vřesovic wieder in sein Amt eingesetzt und angeordnet wurde, sämmtliche Münz- und Bergbeamten neuerdings zu beeiden. Bald darauf kehrte Wilhelm von Vřesovic nach Kuttenberg zurück, setzte den von den Ständen bestellten Münzamtsverweser Albrecht Klusák v. Kostelec ab und liess sich im Wälschen Hofe, wo er wieder seinen ständigen Sitz nahm, zum Obristmünzmeister feierlichst installiren. Er verblieb in dieser Stelle bis zum Jahre 1628. Münzamtmann Sebastian Hölzl v. Sternstein und Buchhalter Georg Fulda wurden in ihren Functionen bis auf Weiteres belassen.

Die erste Verfügung des Statthalters Karl von Lichtenstein betraf die sofortige Ausprägung der Münzsorten mit dem Brustbilde Ferdinand II. wobei er verordnete, dass die Platten zu 24 Kreuzer mit 30, und jene zu 48 Kreuzer mit 60 zu versehen seien.

Nach einigen Monaten erschienen über Lichtenstein's Befehl einige deutsche Schmiedgesellen aus Prag, in der Münze, um eine Ueberstemplung dieser Münzsorten vorzunehmen, wobei die 30er auf 35 und die 60er auf 70 Kreuzer erhöht, respective überstempelt wurden.

Dies war der Anfang jener willkürlichen Verfügungen Karl Fürst Lichtensteins, dem die Einführung der langen oder Kippermünze in Böhmen zu danken war, einer Massregel, die den Ruin des Landes herbeiführen musste.

Lange Münze nannte man damals (siehe Voigt) die schlechte Scheidemünze, weil man lange zählen musste, wenn man hiefür einen guten Ducaten oder Thaler einwechseln wollte.

Am 5. März 1621 erliess der Statthalter eine Verordnung, in welcher dem Jakoben Bassevi, Aeltestem und Richter der Prager Judenschaft, der ganze Silberkauf in der Krone Böhmens, und zwar dergestallt eingeräumt wurde, dass er „von seinem eigenen Verlag alle allenthalben feil vorhandenen Silber, und zwar Fein-, Bruch- und gemischte Silber frei, sicher, von jedermänniglich ungehindert, besten Wissens und Verstandes nach einkaufen oder sonst ordentlicher

weiss an sich erhandeln und hiemit nicht allein das Pragerische, sondern auch das Kuttenbergische und Joachimsthalische Münzamt gegen eine beim Prager Münzamte bestimmte Zahlung zur Genüge versorgen und nirgend anders wohin bei unvermeidlicher Strafe verschleppen darf."

Bassevi fungirte hier als Theilnehmer eines Consortiums, dem Hanns de Witte u. A. angehörten.

Es wurde ihm auch erlaubt, in Prag, Kuttenberg und Joachimsthal eine jüdische Person zum Ankaufe dieser Pagamente zu unterhalten und endlich darauf hingewiesen, dass dieser Person allein das Recht zustehe, das alte Silber einzukaufen. Die Münzbeamten hätten sich fernerhin desselben zu enthalten und sogar die Verkäufer, die in der Münze erscheinen würden, an den jüdischen Vertreter zu weisen.

Die Münzstätten hatten das von Bassevi zu übernehmende Silber die Mark mit 25 fl. zu bezahlen.[100])

Am 11. Juni 1621 erschien ein erneuerter Erlass Lichtenstein's,[101]) an sämmtliche Münzämter, mit welchem, damit von der Mark Silber ein Münznutzen von 12 fl. verbleibe, befohlen wurde, von nun an die doppelten und einfachen Guldiner bloss aus siebenlöthigem Silber auszumünzen und von ersteren 10 Stück, von letzteren 20 Stück aus der Mark auszubringen.

Die feine Mark Silber wurde also bereits mit 37 fl. ausgemünzt. Schon am 16. August 1621 erhielten die Münzamtleute den Befehl, die Doppelguldiner nicht mehr mit 120, sondern künftig mit 150 und die Guldiner nicht mehr mit 60, sondern mit 70 zu bezeichnen.

Ein neuerlicher Kammerbefehl vom 29. October führte dann die höchste Steigerung des Silberwerthes ein, indem angeordnet wurde, dass die Prager Mark mit 78 fl. 2 kr. 3 Pfg. bei einem Feinhalt von nur 5 Loth auszubringen sei.

Auch der Preis des Silbers, das Bassevi in die Münzstätten lieferte, erhöhte sich von Monat zu Monat. Im Monate December 1621 erhielten die Münzstätten die Weisung ihm die Mark Silber sogar mit 36 fl. 30 kr. zu zahlen.

---

[100]) Bergarchivs-Nr. 6199, lit. b.

[101]) Bergarchivs-Nr. 6186, lit. m.

Alle diese Verfügungen des Fürsten Statthalters waren willkührlich und ohne Wissen der kaiserlichen Regierung erflossen und gaben hintennach den Anlass zur Einleitung weitwendiger Untersuchungen.

Dem Abschlusse des erwähnten Münzcontractes gingen Verhandlungen voraus, deren Tendenz aus dem nachstehenden Schreiben des Consortiums Basseni und de Vitte an den Fürsten Statthalter vom 2. November 1621 beurtheilt werden kann.[102]) Es lautet im Wesentlichen wie folgt:

Durchlauchtigster Hochgeborener Fürst!

Gnedigster Herr! Demnach Euer fürstliche Guaden uns gnädigst haben antragen lassen, dass Weile die römische Kaiserliche auch zu Hungarn und Behaimb königliche Majestät, unser allergnädigster Herr, deroselbe Münzwerke im Königreich Behaimb wegen einer gewissen Bestandmünzung Allergnädigst zu verlassen, gemaint sind, ob wir sich solchen Bestandes annehmen wollen. Also thuen wir sich zu End verschriebene mit vereinigten Bestand-Consorten auf hier nach folgenden Punkten gehorsamst erklären:

1. Dass man uns fürs Erste die Münzstätten im Königreiche Behaimb als zu Prag, Kuttenberg, Joachimsthal und da uns gelegen sein möchte, auch die zu Böhmisch-Budweis mit allen dabei vorhandenen Zeug und Vorrath mittelst ordentlichen Inventarien, einräumt und dabei heimstellt, in allen Ihrer kaiserlichen Majestät Erbkönigreichen und Ländern wo wir werden können, nicht allein allerlei grobe und kleine Münzen zu prägen, auszuwechseln, sondern auch alle Bergbruchsilber sowie Pagamente käuflich zu erwerben, hiefür wir die Vermünzung auf das Stärkste betreiben wollen.

2. Bitten die Consorten, dass ausser ihnen Niemand diese Vermünzungslicenz erhalte, dass sie allein ausschliesslich eines Jeden Andern hierüber priviligirt werden, demnach Niemanden gestattet sein darf, Münzen zu prägen.

3. Dass alle Bergsilber, die im Königreiche Behaimb gewonnen werden, die Mark Feinsilber mit 31 fl. 15 kr. Rheinisch von ihnen gezahlt, zum Vermünzen bloss ihnen eingeliefert werden. Der geringe

[102]) Bergarchivs-Nr. 6248 ex 1621.

Kupfervorrath in Kuttenberg ist ihnen umsonst zu überlassen, ebenso dasjenige Kupfer, das während der Bestandmünzung daselbst gemacht wird.

4. Da zur Vermünzung kein hinlänglicher Kupfervorrath da ist, so soll ein Verbot mittelst kaiserlichen Mandats erlassen werden, damit Niemand ein neues Kupfer aus dem Lande führt und sie im Stande wären, dasselbe käuflich zu erwerben.

5. Dass ihnen die Kohle in Kuttenberg, und zwar die Truhe um den jetzigen Preis pro 28 kr. überlassen werde und bei den andern Münzwerken so viel Holz, als sie zur Verkohlung nothwendig haben, aus den nächstgelegenen kaiserlichen Waldungen um einen „leidtlichen" Preis ausgefolgt werde.

Hingegen verpflichten sich die Bestand-Consorten vom 1. Jänner 1622 an, monatlich 400.000 fl. Rheinisch zu vermünzen und zum Schlusse eines jeden Monates 307.692 fl. zu bezahlen. Das Bestandjahr sollte mit 1. Jänner 1623 enden.

Sie rechnen hiebei auf einen gewissen Schutz und feste Einhaltung des Contractes, verwahren sich im Voraus gegen die Anticipirung der Geldbeträge, wollen keine Verantwortung tragen bei den ausgehenden Münzsorten, indem sie darauf verweisen, dass in jeder Münzstätte ein kaiserlicher Wardein bestellt ist, der das Giessen, Vermünzen und überhaupt Beschicken der Münzsorten besorgt und hiefür verantwortlich sei.

Sie versprachen ferner der Noturft nach auch drei Kreuzergroschen zu prägen, verlangen jedoch, dass ausländische kleine Münze im Verkehre verboten werde.

Im Falle eines Krieges erklären sie den Bestand-Contract nicht einhalten zu können. Bei Unsicherheit der Strassen erbitten sie sich bei Transportirung ihres Silbers eine ordentliche und sichere Escorte, jedoch nicht auf ihre, sondern auf Kosten Seiner Majestät des Kaisers.

Auf diesem Schreiben ist folgendes Indorsat der böhmischen Hofkammer zu lesen: „Ihro Gnaden dem Herrn Oberstmünzmeister des Königreichs Behaimb Wilhelm v. Vřesovic ums Gutachten zuzustellen."

Am 18. Jänner 1622 wurde der Münzvertrag mit Hanns de Witte und Consorten nicht allein für Böhmen, sondern auch für Mähren

und Unterösterreich, in Wien abgeschlossen. Fast alle Bedingungen wurden angenommen.

Das Consortium erhielt sogar mehr als es verlangte, beispielsweise die Errichtung neuer Münzhäuser, die Bewilligung des Pagamenteinkaufs nicht allein in den drei Kronländern sondern auch in der Oberpfalz. Der Vertrag trat am 1. Februar 1622 in Kraft und sollte am 16. Februar 1623 enden. Die in der Münze vorräthigen 400 Centner Kupfer wurden dem Consortium ohne jede Bezahlung überlassen.

Auszuprägen hatten die Consorten Doppelguldiner zu 150 und 120 kr., Guldiner zu 75, 60 und 48 kr. und halbe Guldiner zu 37½, 30 und 24 kr. und das nothwendige Kleingeld an 15- und 3-kr.-Stücken. Für das Bestandjahr hatten sie in Böhmen allein dem Kaiser drei Millionen zu entrichten.

Das Consortium entwickelte sofort eine ausserordentliche Thätigkeit in den drei Münzstätten des Königreichs, in Prag prägte es sogar in zwei Münzhäusern. Über die Prägung im Münzhofe zu Kuttenberg habe ich zwar einige Daten aufgefunden, sie sind jedoch leider nicht vollständig. Dieselben beginnen im April 1621.

Güsse:

1621. An Thalern zu 150 und 120 kr. An Halbthalern zu 75, 60 und 48 kr.	am	24.	April	1621	12.396 Sch. b. Gr.
	„	1.	Mai	„	19.682 „
	„	8.	„	„	16.575 „
	„	15.	„	„	17.876 „
	„	22.	„	„	16.948 „
	„	29.	„	„	13.413 „
	„	5.	Juni	„	21.930 „
An Viertelthalern zu 37 und 30 kr. An Dreierkreuzern und Viertelkreuzern.	„	12.	„	„	9.086 „
	„	22.	November	„	22.288 „
	„	27.	„	„	27.374 „
	„	4.	December	„	28.203 „
	„	11.	„	„	23.958 „
	„	18.	„	„	26.313 „
	„	19.	„	„	20.480 „
	„	25.	„	„	22.123 „
				Fürtrag .	298.645 Sch. b. Gr.

Uebertrag . 298.645 Sch. b. Gr.

1622. An Thlrn. zu 150 kr.
„ Halb „ „ 48 „
„ Viert. „ „ 37 „
„ 15 kr.
„ 3 „
„ 1 „

am 1. Jänner 1622 30.075 Sch. b. Gr.
„ 2. „ „ 12.468 „
„ 8. „ „ 28.190 „

Summe . 369.378 Sch. b. Gr.

Man sieht aus dieser Nachweisung, welche grosse Summe Geldes hier geprägt wurde. Der Feingehalt der grossen Münzsorten war kaum 5 Loth; eine noch weitergehende Verschlechterung erfuhr das Kleingeld.

Infolge dessen stieg das gute alte Geld enorm im Werthe, es galt der alte Ducaten 16 fl. und der Thaler über 11 fl. Eine weitere Folge war eine von Tag zu Tag steigende Theuerung aller Lebensmittel.

Gindely sagt über diese unglückselige Münzperiode:[103])

„Ein Münzcontract, den Lichtenstein mit dem Kaiser abschloss, rief in ihm eine unersättliche Geldgier wach und drängte ihn in die Bahnen des Verbrechens..... Wir erheben diese Anklage nicht auf blosse Vermuthungen, sondern auf Grund eingehender Processacten.

Gegen Lichtenstein wurde nämlich ein Process von Ferdinand III. anhängig gemacht und sein Sohn zur Rückzahlung der von dem Vater defraudirten Summen verurtheilt."

Offenbar um Materiale für die eingeleitete Untersuchung zu erhalten, ordnete der Hofkammerbefehl vom 14. October 1631 an, dass die Kuttenberger Münzamtleute über nachfolgende Punkte zu berichten hätten:

1. Wer dem Prager Juden-Ältesten Jakob Bassevi oder wem sonsten den Silberkauf bei der Münze bewilligt habe.

2. Wie theuer ihm oder seinem Vertreter im Jahre 1621 das eingelieferte Silber und um wie viel höher, als anderen Parteien bezahlt wurde.

---

103) Geschichte des 30jährigen Krieges, IV. Band, S. 90.

3. Wie viel Tausend Mark Feinsilber in dieser Zeit bei der Kuttenberger Münze eingingen und welcher Nutzen Basseni hindurch erwachsen sei.

4. Wie gross der Münzverlag in jedem Quartal dieses Jahres gewesen.

5. Wie viel Basseni oder sein Vertreter zu diesem Verlag beigetragen habe.

6. Schliesslich ob das Münzamt der Verlagsgelder Basseni's oder seines Vertreters zu dieser Zeit bedürftig gewesen oder nicht.

Leider ist die Antwort der Münzamtleute nicht bekannt. Es liegt bloss der Kammerbefehl vom 27. November 1660 vor, aus welchem hervorgeht, dass am 21. November 1620 ein Münzvorrath von 124.282 Schock böhmischer Groschen in der Münze erlag, der, wie bereits erwähnt, durch General Buquoi und seinen Secretär Schragner behoben und weggeführt wurde, und dass ferner vom 21. November 1620 bis 18. Jänner 1622, dem Zeitpunkte, an welchem der unglückselige Münzcontract mit Hanns de Witte und Consorten für Böhmen, Mähren und Unterösterreich abgeschlossen, in Giltigkeit kam, bei der Münze Silber im Werthe von 1,011.226 fl. 38 kr. eingeliefert wurde.

Der verhängnissvolle Münzcontract wurde auch noch bis Ende März 1623 verlängert. Erst mit kaiserlicher Entschliessung vom 3. Juli 1623 wurde die Ausprägung der leichten Münzsorten gänzlich eingestellt und angeordnet, dass von nun an keine andere Münze als Thaler, in dem alten Schrot und Korn von 14 Lth. 1 Q. auszumünzen sei.

Am 22. April 1623 kehrte man in Kuttenberg zur Prägung der alten feinen Sorten zurück; auf den Thalern erscheint von da an nicht mehr das Brustbild, sondern die ganze Figur des Königs.

Es handelte sich nun darum, die in grossen Massen im Umlauf befindlichen Kippermünzen einzuziehen und umzumünzen. Dies konnte nur durch eine Tarifirung der schlechten Münze geschehen, welche denn auch mit dem kaiserlichen Patent vom 14. December 1623 veranlasst wurde.

Nach demselben wurde:

der Doppelgulden		auf 20	kr.
„ einf. mit 75 bezeichnete Gulden		„ 10	„
„ 48er		„ 6	„
„ 24er		„ 3	„
„ 12er		„	12 Pfg.
„ Groschen		„	1½ „

herabgesetzt.

Diese sogenannte Münzcalada bezeichnet das Ende des unglückseligen Münzcontractes, zugleich aber die tiefe Erschütterung des Wohlstandes des Landes, die gänzliche Verarmung der Unterthanen.

Am 20. December 1623 erhielten die Münzamtleute den Kammerbefehl, ausser den Thalersorten und Groschen auch ganze Kreuzer, halbe Kreuzer und Pfennige, wovon vier auf einen Kreuzer gehen sollen, zu prägen und zu denselben die neuen Münzstöcke sogleich anfertigen zu lassen.

Ein Inventar vom Jahre 1623 zählt die Münzeisen auf, welche die Bestandinhaber an das Münzamt rückübergaben. Der grosse Vorrath erklärt die aussergewöhnliche Thätigkeit des Consortiums.

Die Anzahl der zurückgestellten Münzstöcke betrug:

180	Stück	Obereisen	auf Doppelgulden
44	„	Untereisen	„ „
25	„	Obereisen	„ Gulden
27	„	Untereisen	„ „
11	„	Obereisen	„ Halbgulden
11	„	Untereisen	„ „
66	„	Obereisen	„ 3 Kreuzer
51	„	Untereisen	„ „
32	„	Eisen	„ Kleingeld.

Ausserdem waren noch ganz neue, ungebrauchte Prägeisen vorhanden, ein Beweis, dass das Consortium auf ein längeres Fortbestehen des Münzcontractes rechnete, und zwar:

36 Stück Obereisen auf Doppelgulden
4 „ Untereisen „ „
1 „ Obereisen „ Gulden
2 „ Untereisen „ „

Ferner noch 40 Stück Obereisen zu Doppelgulden, die in diesem Inventar nicht aufgenommen sind, und der Prager Münze zugeschickt wurden.

Eine übersichtliche Darstellung der Steigerung der verschiedenen Münzsorten im Jahre 1621 und 1622 gibt die folgende Tabelle:

Feinhalt				Stücke auf die Mark		Umlaufswerth	
alte Ducaten	23 Karat 8 Gr.			72½	St. v. 4 fl. a. 16 fl. ges.		
„ Thaler	14 Loth 3 „			8¾	„ „ 2.50 „ 11 „ „		
Doppelguldiner	(150)	5 Loth	2 Gr.	10	„	150	kr.
„	(120)					120	„
Guldiner	(75)	5 „	2 „	20	„	75	„
„	(60)					60	„
Groschen 48er	4 „		2 „	27⅓	„	48	„
						37	„
½ Guldin. 37er 30er 24er	4 „		2 „	54⅔	„	30	„
						24	„
½ „ 15er 12er	4 „		2 „	109⅓	„	15	„
						12	„
Dreikreuzergroschen	2 „		2 „	243	„	3	„

Der Feinhalt der Kipperkreuzer, Heller- und Viertelkreuzer, sowie deren Stückzahl auf die Mark, ist nicht mehr festzustellen.

Die Kippermünzen von 1621 bis 1623 tragen das Brustbild des Königs Ferdinand II. und den zweiköpfigen Reichsadler mit dem österreichisch-burgundischen Bindenschild und dem goldenen Vliess.

Die Kipperkreuzer hatten auf dem Averse den böhmischen Löwen und die Umschrift FERD. II. D. G. R. B. und die Jahreszahl.

Die einseitigen Kipper-Heller hatten den böhmischen Löwen in Halbbogen und F. II. Die ebenfalls einseitigen Kipper-Viertelkreuzer hatten auch den böhmischen Löwen, zwischen dessen Hinterfüssen eine 4; als Rundschrift: Ferd. II. D. G. R. B. und die Jahreszahl.

Alle diese Münzen mit dem Stern in Klammern gehören der Kuttenberger Münze an.

Es muss im Laufe des Jahres 1623 in der Kuttenberger Münze eine grosse Menge Kippermünzen eingegangen sein, denn ein im Bergarchiv erliegender Nachweis führt an, dass in diesem Jahre 59.437 Mark 23 Loth Silber umgemünzt, und ein zweiter Nachweis, der am 22. April 1623 beginnt und mit 13. Juni 1624 endet, dass allein an Doppelgulden und Reichsthalern 1,376.448 fl. 33½ kr. umgeprägt wurden.

Die neuen Thaler hatten wieder den alten Feinhalt von 14 Loth 4 Gr., 9¾ Stück aus einer Mark und galten 90 kr. Mit der Prägung der neuen guten Scheidemünze wurde erst im Jahre 1624 begonnen. Es wurden Groschen, Kreuzer, halbe Kreuzer, Heller und sogar Wiener Pfennige, also zum erstenmal fremde Münzstücke, geprägt.

Die Münzamtsrechnung pro 1624 weist nach, dass 35.367 Mark 5 Loth Silber in die Münze eingeliefert wurden und dass hievon

391.985 fl. 37 kr. an ganzen, halben und Viertelthalern
43.486 „ 27 „ „ 3 Kreuzern
78.461 „ 44 „ „ Kreuzern
3.474 „ 41 „ „ Halbkreuzern und
1.433 „ 19 „ „ Wiener Pfennigen vermünzt wurden.

Nach diesen Angaben ist die Behauptung Voigts[104]) richtigzustellen, dass bei Einführung der Kreuzer in Böhmen keine Pfennige im Lande geprägt wurden, sondern dass man sich anstatt derselben der österreichischen Pfennige bediente, welche auch Wiener Pfennige genannt wurden und von welchen vier auf einen Kreuzer gingen. Wie die hiesigen Münzamtsrechnungen dieser Periode nachweisen, wurden die Wiener Pfennige von 1624 bis inclusive 1631 in Kuttenberg geprägt.

Im Jahre 1625 wurde zwischen der Stadt Kuttenberg und der kaiserlichen Regierung auf 10 Jahre ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen das ärarische Berg-, Schmelz- und Handelswesen an die Gemeinde überging; der Kaiser behielt sich jedoch den Silber-

[104]) IV. Band, S. 34.

kauf und den Münzschlag vor, weshalb die Münze mit ihren Beamten in kaiserlichen Diensten verblieb.

Über die Ausmünzungen der folgende Jahre, aus welchen in dem Archive nur spärliche Verfügungen zu finden waren, gibt der unten folgende Ausweis Aufschluss. Es erübrigt nur noch der in der Münze zu dieser Zeit thätigen Beamten zu erwähnen.

Im Jahre 1628 wurde Stefan Benig von Petersdorf zum Verweser des Oberstmünzmeisteramtes ernannt; er verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1633. Der Münzamtmann Sebastian Hölzl v. Sternstein fungirte während dieser ganzen Zeit in seiner Stellung.

Seine Familie war aus dem Salzburgischen nach Böhmen übersiedelt. Sein Vater Hanns Hölzl und seine drei Brüder, Christof, Kaspar und Wolf waren bereits im Jahre 1583 vom Kaiser Rudolf II. für erspriessliche Dienste beim Budweiser Bergwerke in den böhmischen Ritterstand mit dem Prädicate v. Sternstein erhoben worden.

Sebastian Hölzl war mit Kammerbefehl vom 7. Juli 1602 als der beiden Landessprachen kundig, zur Aufsicht über die königlichen Silbergruben von Kuttenberg bestimmt und ihm die Verwaltung der Bergbaue am Gang und Tauerngang speciell übertragen worden. Schon im Jahre 1603 wurde er Verweser der Berghofmeisterstelle und im Jahre 1606 wirklicher Berghofmeister. Im Jahre 1612 wurde er, wie bereits erwähnt, wegen Unregelmässigkeiten beim Bergwesen durch den königlichen Commissär Prokop Dvořecký v. Olbramovic seiner Stelle enthoben, gegen welche Entsetzung er bei König Mathias einen Recurs einbrachte und um Untersuchung bat. Trotz seiner Freisprechung fand er erst im Jahre 1617 Gnade beim Könige, wurde am 17. März 1617 Münzamtmann und verblieb es ununterbrochen bis zu seinem im Jahre 1632 erfolgten Tode.

Hölzl war mit Barbara Schopf verheirathet und hatte mit ihr zwei Töchter.[105])

---

[105]) Die aeltere, Rebekka, ehelichte am 23. August 1622 den Münzschreiber Hanns Gloger, der von Geburt ein Schlesier war. Wie Dačicky berichtet, litt er so sehr an Podagra, dass er zur Trauung im Wagen geführt werden musste. Die zweite Tochter Marianne, heirathete am 27. September 1622 den Sohn Karl des verstorbenen Augustin Schmilauer, Probirer bei der Kuttenberger Münze.

In einem Schreiben der königlichen Hofkammer vom 4. Juni 1633 [106]) wird die Witwe Hölzl wegen Vorlage der rückständigen Rechnungen ihres Mannes urgirt, weil ihr sonst ein Cassarest ihres Mannes von 2.408 fl. 41 kr. bemängelt werden müsste. Es wird ihr anbefohlen, die rückständigen Rechnungen der königlichen Buchhalterei sogleich zuzusenden, um zu constatiren, ob dieser Betrag verrechnet oder im Ausstande verbleibe und ihr zum Ersatze vorzuschreiben sei.

Im Jahre 1633 wurde der Münzamtsschreiber Hanns Pruns zum Bergmeister und Münzamtsverwalter und laut Instruction des Kaisers Ferdinand II. ddo. Wien, 26. April 1633 [107]) der Concipist der königlichen böhmischen Hofkammer Zacharias Vogelhaupt zum Oberbergmeister und Stellvertreter des Oberstmünzmeisters ernannt und letzterem die königliche Residenzstadt Prag als Wohnort angewiesen, um bei der königlichen Hofkammer gegenwärtig zu sein und alle Bergangelegenheiten in loco selbst vorbringen zu können.

Er wurde ferner angewiesen in allen seinen Entscheidungen im Sinne der im Jahre 1575 von Kaiser Maxmilian II. erlassenen Bergwerksordnung vorzugehen und jederzeit im Einvernehmen mit der böhmischen Hofkammer oder des Obristen Münzmeisters, falls diese Stelle wieder ins Leben treten sollte, zu handeln.

Er verblieb in dieser Stelle bis 1636, in welchem Jahre das Oberstmünzmeisteramt wieder besetzt wurde.

Der neue Münzamtsverwalter Pruns wurde in Prag beeidet, wie aus seiner Quittung vom 12. März 1633 [108]) hervorgeht, worin er die für seine Reise aus diesem Anlasse ausgelegten Spesen mit 34 fl. bestätigt.

In dem dieser Quittung beigedruckten Siegel, das im Felde einen schräge liegenden Balken und auf demselben drei nach der rechten Seite aufsteigende Sterne zeigt, sind unterhalb des Querbalkens Hammer und Schlägel gekreuzt angebracht. Die Umschrift des sehr gut erhaltenen Siegels lautet: Hanns Pruns. Es ist also kein

[106]) Sub Bergarchivs-Nr. 6915.
[107]) Bergarchiv Nr. 6911, lit. F.
[108]) Sub Bergarchivs-Nr. 6900.

Zweifel, dass die in den Jahren 1633, 1634 und 1635, dem Todesjahre Pruns, mit den gekreuzten Berghämmern als Münzmeisterzeichen vorkommenden Münzen dem Münzamtsverwalter Hanns Pruns und der Kuttenberger Münze angehören.

Im Killianischen Katalog Nr. 3187 kommt ein Groschen vom Jahre 1635 vor, der unter dem Adler einen leeren runden Schild als Münzmeisterzeichen trägt; er dürfte Kuttenberg angehören und nach dem Tode Pruns dort geprägt worden sein.

Auch fand ich in der Sammlung Donebauer einen Thaler von 1635 mit demselben Münzzeichen.

Nach dem Ableben Pruns gelangte am 20. März 1635 ein Kammerbefehl mit dem Auftrage an die Münzamtleute, ihrem guten Gewissen nach, zwei bis drei taugliche Personen für die vacante Bergmeister- und Münzamtsverwalterstelle in Vorschlag zu bringen.

Wahrscheinlich auf Grund des erstatten Vorschlags wurde mit Kammerbefehl vom 25. April 1635 der Kuttenberger Hüttenverwalter Lorenz Neumann zum provisorischen Bergmeister ernannt, aber erst am 13. März 1636 durch kaiserliche Resolution in dieser Stelle bestätigt und zugleich zum Münzamtsverwalter und Einnehmer der hiesigen Accisegelder bestellt. Er amtirte bloss bis zum Jahre 1637 und scheint kein eigenes Münzmeisterzeichen verwendet zu haben, denn die aus Kuttenberg zu dieser Zeit hervorgegangenen Münzen zeigen als solches einen leeren Schild.

Sein Wardein und Gegenhändler war Johann Vespasian Kaufimský.

Ueber die Thätigkeit der Kuttenberger Münze vom Jahre 1621 an bis inclusive 1632 gibt die nachfolgende, nach den vorgefundenen Münzamtsrechnungen zusammengestellte Liste Aufschluss:

1621 — 739.756 fl.
1622 — keine Rechnungen
1623 — 800.000 fl. (geschätzt)
1624 — 547.117 „
1625 — 140.056 „
1626 — 129.985 „
1627 — 77.718 „

1628 — 66.379 fl.
1629 — 49.712 „
1630 — 28.804 „ bloss zwei Quartale
1631 — 47.868 „
1632 — 20.460 „ bloss zwei Quartale.

Von den Jahren 1633 bis 1637 liegen keine Rechnungen vor.

Geprägt wurden vom Jahre 1623 bis inclusive 1637: Doppelthaler, Thaler, halbe Thaler, Viertelthaler, Groschen, Kreuzer, Halbkreuzer und Wiener Pfennige.

Die Thalersorten haben, wie erwähnt, auf dem Avers den stehenden Kaiser und im Revers den zweiköpfigen Reichsadler mit dem böhmischen Wappenschilde auf der Brust. Die Groschen tragen das Brustbild und den Adler ohne den böhmischen Löwen.

Die Kreuzer sind von zweierlei Gepräge; das eine ist gleich jenem der Groschen mit der Zahl I, das zweite zeigt auf dem Averse statt des Brustbildes den böhmischen Löwen. Letztere Groschen kommen überhaupt bloss von 1624 bis 1627 vor, und dürften vermöge des Münzmeisterzeichens meistens oder vielleicht ausschliesslich der Kuttenberger Münze angehören.

Die Halbkreuzer sind einseitig, tragen den gekrönten Schild mit dem Adler und Löwen in Halbbögen und die Jahreszahl ober der Krone.

Die einfachen Heller sind gleichfalls einseitig; sie zeigen in einer Raute einen Schild mit dem Löwen, der die Jahreszahl theilt, ober und unter dem Schilde ein Sternchen.

Unter Ferdinand II. wurden bloss Raitpfennige mit deutscher Aufschrift geprägt. Dieselben haben auf dem Averse das gekrönte F. II. und auf dem Reverse den böhmischen Löwen, über demselben meistens einen Stern, weshalb ich diese Raitpfennige der Kuttenberger Münze zuspreche. So viel mir bekannt, gibt es nur zwei Jahrgänge, 1624 und 1630.

Ferdinand III.

1638—1657.

Unter der Regierung Ferdinand III. blieb die böhmische Münze im früheren Feinhalte und Werthe; es wurden in Kuttenberg Thaler, halbe Thaler, Viertelthaler, Groschen, Kreuzer, halbe Kreuzer ausgemünzt; Heller und Viertelkreuzer wurden nicht geprägt.

Die Thaler von 14 Loth 4 Grän Feinhalt, $9^3/_5$ Stück aus der Mark, galten 90 kr. Der Kreuzer hielt 5 Loth, und gingen 310 Stück auf eine feine Mark.

Die Münzprägung wurde immer lässiger betrieben und hörte im Jahre 1644 ganz auf.

Die Ursache der Einstellung der Münzungen bildeten die Drangsale des dreissigjährigen Krieges, hauptsächlich die wiederholten Occupationen und Brandschatzungen der Stadt durch die Sachsen und Schweden.

Am 7. Jänner 1635 zogen die ersten Schweden im Vereine mit den Sachsen in Kuttenberg ein und hielten nicht weniger als 23 Wochen die Stadt und den Münzhof besetzt. Ende Mai 1639 erschienen die Schweden unter Banner abermals in Kuttenberg, plünderten die Münze und brandschatzten die Stadt.

Am 11. Juni 1643 rückten die Schweden unter Torstenson zum drittenmale ein, plünderten das alte Rathhaus, das städtische Archiv und den Münzhof, in welchem sie beinahe das ganze Inventar der Münze zerstörten.

Im Jahre 1646 kamen sie unter dem General Grafen Alfred von Wittenberg wieder. Im Monate Juni 1648 erfolgte unter demselben Anführer die letzte feindliche Besetzung der Stadt.

Die Truppen unter General Graf Magnus de la Quardie blieb vom Monate Juni bis 25. October 1648, und zogen sich endlich gegen Prag zurück.

Diese feindlichen Brandschatzungen veranlassten die Gewerke und Bergleute haufenweise zur Flucht und theilweisen Auswanderung. Fast der vierte Theil der Bevölkerung verliess die Stadt und die Umgebung. Im Jahre 1653, als schon friedliche Verhältnisse eingetreten waren und ein Theil der geflüchteten Einwohner wieder

zurückgekehrt war, zählte die Stadt 453 ganz verlassene, beinahe demolirte Häuser.

Viele Jahre währte es, bis den Bergwerken wieder aufgeholfen und die Münze wieder in Betrieb gesetzt werden konnte.

Im Jahre 1637 wurde Daniel Kavka zum Bergmeister und Münzamtsverwalter ernannt und ihm Johann Gellar als Wardein und Gegenhändler zugewiesen, welchem später Samuel Dines folgte.

Daniel Kavka war ein Sohn des Wenzel Kavka, der von 1613 bis 1617 als Wardein bei der Münze beschäftigt war, und mütterlicherseits ein Enkel des Berghofmeisters Ludwig Schaffer.

Sein Bruder Samuel war, nach Dačicky, zu dieser Zeit als Gegenhändler beim Bergwesen thätig und hatte die Witwe des Münzprobirers Wenzel Vocelovsky zur Frau, die er im Jahre 1613 erschoss.

Im Jahre 1636 wurde Udalrich Adam Popel v. Lobkovitz Oberstmünzmeister und verblieb es bis zum Jahre 1650. Er ertheilte am 1. November 1640 dem Bergmeister Daniel Kavka eine Instruction[109]) zur Inspicirung der ihm unterstehenden Bergwerke in Eule, Přibram und Knin.

Vom 29. September 1643 datirt ein Schreiben dieses Oberstmünzmeisters[110]) betreffs des Silberschmelzens; aus demselben geht hervor, dass Daniel Kavka damals noch Münzamtsverwalter war.

Im Killianischen Kataloge kommen Doppelthaler, Thaler und Groschen vom Jahre 1638 bis 1642 mit einem geharnischten Arm mit 3 Pfeilen als Münzmeisterzeichen vor, aus der Zeit also, zu welcher in Kuttenberg noch geprägt wurde und Daniel Kavka Vorstand war. Es unterliegt sonach umsoweniger einem Anstande, dieses Münzmeisterzeichen dem genannten Münzamtsverwalter und der Kuttenberger Münze zuzusprechen, als die gleichzeitigen Münzmeisterzeichen Hand mit Stern und Granatapfel erwiesenermassen der Prager und Joachimsthaler Münze angehören.

Mittelst Hofkammerbefehls vom 13. August 1647 wurde Adam Enderle, Wardein der Prager Münze, zum königlichen Berg-

---

[109]) Bergarchiv 7085.

[110]) Sub Bergarchiv 6911.

meister in Kuttenberg ernannt und ihm besonders aufgetragen, die durch die Unachtsamkeit des Bergmeisters in Verfall gerathene Wasserkunst am Tauerngang wieder in Gang zu bringen. Es musste also damals Daniel Kavka des Bergmeisterpostens enthoben und bloss Münzamtsverwalter gewesen sein.

Der Stillstand der Münze zu jener Zeit wird durch folgende zwei Documente bestätigt.

Zunächst durch das vom Jahre 1645 bis 1654 geführte Manuale, in welchem bei der Raittung am 14. October 1651 Folgendes verzeichnet ist:

Der von der Hofkammer als königlicher Commissär hieher entsendete Prager Münzmeister Jakob Bernhard Wölker publicirt den versammelten hiesigen Münzern und Prägern, dass auch weiterhin, so lange kein Münzbeamter und Wardein für die hiesige Münze bestellt ist, das hier gewonnene und verschmolzene Silber nach Prag verführt und daselbst vermünzt werden muss. Für künftighin soll das Silber, welches hier geschmolzen wird, hier vermünzt und derart die Münzer und Präger bei ihren Freiheiten belassen werden. Diese erklärten, dass sie gegen die Verfügung, dass das Silber zur Vermünzung nach Prag versendet werde, nichts einzuwenden hätten, sie bäten jedoch, dass es endlich hier zum ständigen Silberschmelzen komme, und sie bei ihren alten Privilegien belassen werden.

Das zweite Document bildet die Instruction vom 23. Juli 1652 für Nikolaus Freiherrn v. Schönfeld, welcher schon im Jahre 1650 zum Oberstmünz- und Bergmeister ernannt worden war.

Dieselbe betrifft die Einnahme des Bergzehents und besagt, dass die hiesigen Gewerken, insolange das Kuttenberger Münzamt nicht bestallt sei, den Zehent in die Prager Münze abzuführen hätten.

Erst im Jahre 1654 wurde die Vorsteherstelle beim Berg- und Münzamte, welche seit 1637 bloss von einem Bergmeister versehen wurde, einem provisorischen Münzamtmann wieder zuerkannt und auf dieselbe Gregor Hakl ernannt, was durch vorliegende Münzamtsrechnungen nachgewiesen wird.

Mit diesem Jahre begann auch wieder die Münzprägung in Kuttenberg. Documente des Bergarchives bringen das Siegel

Gregor Hakl's, in welchem ein Bergmann in ganzer Figur stehend mit einer Hacke in der rechten Hand im Wappenfelde vorkommt; aus der Krone steigt eine Hand mit der Hacke empor. Es ist daher unzweifelhaft, dass dieses Münzmeisterzeichen von 1654 bis 1677 dem Gregor Hakl und der Kuttenberger Münze angehört.

Aus der Zeit Ferdinand III. sind die Daten über die Münzprägung in Kuttenberg sehr lückenhaft.

1638 21.633 fl.
1639 8.538 fl., bloss 2 Quartale,
von 1640 bis 1643 fehlen die Rechnungen;
von 1644 bis 1653 Münzprägung eingestellt;
1654 5432 fl., bloss 2 Quartale;
1655 fehlt die Rechnung;
1656 7456 fl.;
1657 14.672 fl., und zwar bis zum Jahre 1643 auch Thaler, sodann bloss Groschen, ganze und halbe Kreuzer.

Die Thaler unter Kaiser Ferdinand III. haben zweierlei Gepräge, und zwar zeigen sie das Brustbild mit oder ohne Lorbeerkranz.

Die halben Thaler sind dem Thaler im Feinhalte gleich, 19$^1/_6$ Stück auf die Mark, Werth 45 kr.

Die Viertelthaler von gleichem Feinhalte, 38$^2/_5$ Stück auf die Mark, Werth 22$^1/_2$ kr.

Die Groschen bis 1642 haben das Brustbild ohne oder mit Lorbeerkranz; von da bis 1657 mit dem Lorbeer; sie sind 8 Loth fein; 156 Stücke auf die Mark.

Die Kreuzer haben auf dem Averse das Brustbild mit oder ohne Lorbeerkranz, auf dem Reverse den Adler oder auch den Löwen; Feinhalt 5 Loth; 309$^3/_8$ Stück auf die Mark.

Die Halbkreuzer sind einseitig und von zweierlei Gepräge; entweder Schild mit Adler und Löwen in Halbbögen oder Löwe allein, oben F. III. und die Jahreszahl. Sie sind 4 Loth fein; 495 Stück auf die Mark.

Von Raitgroschen ist bloss ein Gepräge mit der deutschen und böhmischen Umschrift von den Jahrgängen 1643 und 1649 bekannt.

Leopold I.

1658—1705.

Unter der Regierung des Kaisers Leopold I. erfuhr das Münzwesen mehrfache Veränderungen.

Da die Thalersorten bei der angeordneten Silberbezahlung ohne Schaden nach dem Reichsfusse nicht gemünzt werden konnten, so blieb die Prägung derselben viele Jahre hindurch fast ganz eingestellt.

Nach den Kuttenberger Münzamts-Rechnungen, welche aus der ganzen Regierungsperiode Leopold I. vorhanden sind, wurden nur in den Jahren 1665, 1672, 1695 kleinere Partien Thaler geprägt.

Leopold I. führte als neue, bis dahin in Böhmen unbekannte Geldsorten Fünf- und Zweigroschenstücke ein, die mit XV und VI bezeichnet waren. Sie wurden jedoch nicht ununterbrochen, und, wie die Rechnungen nachweisen, nur bis zum Jahre 1696 geprägt.

Eine dritte neue Münzsorte waren die Kreuzer, welche aber in Kuttenberg (und in Prag) nur im Jahre 1695 geprägt wurden. Sie trugen auf dem Reverse die Rundschrift „Böhmische Landmüntz.“ Ihr Feingehalt war bloss 1 Loth $2^1/_2$ Grän und gingen $304^{11}/_{16}$ Stück auf eine Mark. Sie wurden bald wieder eingezogen und eingeschmolzen.

Es sollen wie Voigt berichtet, in Prag allein über 11 Millionen dieser Kreuzer gemünzt worden sein; diese Angabe stimmt jedoch mit den dortigen Münzamtsrechnungen nicht überein, welchen zufolge daselbst bloss für 12.761 fl. 16 kr. (d. i. 765.676 Stück) solcher Kreuzer geprägt wurden.

Kaiser Leopold I. hatte kurz nach seiner Thronbesteigung Kuttenberg besucht. Im Bergarchivs-Manuale ist dieses denkwürdige Ereigniss durch folgende Aufzeichnung verewigt:

Am 23. Juli 1657 ist Kaiser Leopold I. auf seiner Reise von Wien nach Prag früh des Morgens hier angekommen, hat zuerst die kaiserlichen Schmelzhütten angesehen, sodann zur Barbarakirche geritten, daselbst einer heiligen Messe beigewohnt, sodann im Wälschen Münzhofe abgestiegen, daselbst Mittags getafelt, Nachmittags die Bergwerke am Tauerngang besichtigt und schliesslich

gegen Abend nach Neu-Kolin abgereist, wo Hochderselbe sein Nachtquartier nahm.

Der Kaiser wurde von dem Oberstmünzmeister Nikolaus Baron Schönfeld an der Spitze sämmtlicher Münz- und Bergbeamten, Schöppenmeister, des Gemeinderathes, Bürger und Bergleute, alle im Festgewande, empfangen und in das Absteigequartier, den Münzhof, begleitet.

Ueber die Personalverhältnisse bei der Kuttenberger Münze ist Folgendes zu berichten:

Mit Kammerbefehl vom 29. Juli 1663 wurde dem Münzwardein Adam Enderle auch die Stelle des Hüttenmeisters übertragen.

Im Jahre 1662 wurde der Kammerrath Edmund Putz von Adlerthurn Verweser des Obersten Münz- und Bergmeisteramtes.

Nach ihm wurde 1671 Wilhelm von Vřesovic zum Obersten Münzmeister ernannt; dieser bekleidete den Posten bloss bis zum folgenden Jahre 1672, in welchem Franz Ernst Graf v. Paar Oberstmünzmeister wurde und es bis zum Jahre 1673 blieb. Wie aus der Instruction Kaiser Leopold I. für den Oberbergmeister Anton Janinalli ddo. Wien den 5. Jänner 1675[111]) über die Wein-, Bier- und Salzgefälle hervorgeht, bekleidete dieser zur Ersparung der Unkosten auch die Oberstmünzmeisterstelle, die nicht mehr besetzt werden sollte. Von dieser Absicht fand es jedoch unmittelbar nach dem Abgange des Vorgenannten sein Abkommen, denn am 10. März 1679 wurde Johann Wenzel von Rheinburg zum Oberstmünzmeister mit dem Sitze zu Kuttenberg ernannt. Nach seinem Ableben versah von 1681 bis 1685 Anton Janinalli von Jangang diese Stelle als Verweser; dagegen wurde am 13. Februar 1686[112]) Heinrich Burghardt Freiherr v. Schneidau zum Oberstmünzmeister in Kuttenberg feierlichst installirt. Er bekleidete diesen Posten bis zum Jahre 1688, worauf mit kaiserlicher Resolution vom 16. Mai 1688 der Appellationsrath und Kämmerer Franz Carl Přehořovsky Freiherr von Kvasejovic zum Oberstmünzmeister ernannt und in Kuttenberg installirt wurde. Nach

[111]) Bergarchiv sub 8078.

[112]) Bergarchiv 8376.

seiner Resignation wurde am 19. Juni 1699 Peter Graf Kokořowa zum Oberstmünzmeister ernannt und verblieb es bis 1710.

Mit Kammerbefehl vom 30. December 1667 wurde Gregor Hakl in Rücksicht seiner durch viele Jahre treugeleisteten Dienste zum wirklichen Münzamtmann ernannt; später wurde er geadelt und führte das Prädicat von Hakenfels.

Am 23. Jänner 1668 [113]) ordnete die königliche Hofkammer an, dass ihm 400 fl. polnische und Lütticher Groschen aus dem k. Rentamt zu Prag ausgefolgt werden, um sie zu probiren und anzugeben, welcher Verlust oder Nutzen bei der Ummünzung dieser fremden Geldsorten resultire [114]).

Im Prager Münzamtsarchiv fand ich eine Specification des Jahres 1670 über die damals usuelle Neujahrsgratification der Hofkammerräthe aus der Kuttenberger Münze, und zwar erhielt:

Ihro Gnaden der Präsident	2	Mark	Silber
„ „ Graf v. Wrtby	1	„	„
„ „ Hieserle v. Chodau . .	1	„	„
„ „ v. Hallweil	1	„	„
„ „ Čabelicky v. Soutic . .	1	„	„
„ „ v. Walderode	1	„	„
„ „ Graf v. Vratislav . .	1	„	„
„ „ Jetter v. Adelfingen . .	1	„	„
„ „ Putz v. Adlersthurn . .	1	„	„
„ „ v. Elshaim	1	„	„
„ „ Stuppart v. Löwenthal .	1	„	„
„ „ v. Möhrenfeld	1	„	„
Herr Secretär Müller	1	„	„
„ „ Rumerskirch	1	„	„
Summa . .	15	Mark.	

In demselben Jahre übersendet das Kuttenberger Münzamt auch der königlich böhmischen Kammerbuchhalterei, eine Gratification die nachfolgend vertheilt wurde:

---

[113]) Bergarchiv Nr. 7909.

[114]) Ein Bruder des Münzamtmanns war Nikodem Ferdinand Hakl, im Jahre 1665 Schichtmeister am Gang.

Herr Johann Georg Boss v. Ehrenstein, böhmischer Buchhalter	1	Mark	Silber
Herr Johann Wilhelm Dietzler v. Dietzfeld, deutscher Buchhalter	1	„	„
Raitrath Mathias Karl Khuntz v. Freithurn	1	„	„
„ Georg Bobrowsky	1	„	„
„ Balthasar Stich	1	„	„
„ Johann Franz Pfanner	1	„	„
„ Johann von Beern	1	„	„
„ Andreas Wilhelm Schussknecht	1	„	.
„ Johann Bohuslaw Eiwančicky	1	„	„
Summe	9	Mark	Silber.

Gregor Hakl von Hakenfels bekleidete den Posten des Münzamtmanns bis zu Quartal Luciae 1677.

Mit diesem Zeitpunkte hören die Münzmeisterzeichen auf den böhmischen Münzen auf; es kommen meistens nur noch Namenschiffren vor.

Diese Bezeichnung der Münzen erfolgte auf Grund höheren Auftrages, wie aus der, dem nächsten Münzamtmann Christof Kroh und seinem Wardein und Gegenhändler Johann Karl Enderle übergebenen Instruction vom 24. December 1678[115]) hervorgeht. Dieselbe enthält im Punkte 20 folgende Bestimmung:

„Damit aber auch bei den Gold- und Silbermünzen, die in der Zeit seiner Bedienstung geschlagen werden, im Falle der Noth wohl erkenntlich sein möchte, so soll Er Münzamtmann neben unsern Gepräge auf den Eisen, die mit Eingang jeden Jahres zu erneuern, ein Beizeichen, als nämlich zu unterst unter dem Bildniss in den Text machen und auf die Gold- und Silbermünzen schlagen lassen.“

Die Punkte 23, 24 und 25 führen die Münzsorten an, welche aus dem einkommenden Silber zu vermünzen seien, und zwar Dreikreuzergroschen, einfache und halbe Kreuzer. Die Münzamtsrechnungen weisen jedoch nach, dass im Jahre 1695 auch Thaler und bis zu diesem Jahre auch Fünfzehner und Sechser geprägt wurden.

---

115) Bergarchiv Nr. 8167.

Punkt 40 verordnet, dass der Münzamtmann darüber zu wachen habe, dass sein Münzmeisterzeichen gehörigen Orts angebracht werde.

Christof Kroh führte als Münzmeisterzeichen die zwei gekreuzten Berghämmer zwischen den Buchstaben C — K ein. Die gekreuzten Hämmer kommen auch ohne Namenschiffre, dann aber über drei Bergen vor; auch dieses Zeichen gehört dem Münzamtmann Christof Kroh an; die drei Berge sind der Kuklik, der Sukov und der Gang.

In der Donnebaurischen Sammlung kommt ein halber Ducaten mit dem Münzmeisterzeichen C ⚒ K vor; meines Wissens ist dies das einzige Mal, dass Ducaten, nicht in Prag, sondern möglicherweise in Kuttenberg geprägt wurden.

Christof Kroh war in Joachimsthal geboren, wo er schon von 1661 bis 1666 als Schreiber und Amtsdiener beim Berg- und Münzamt verwendet wurde. Er kam mit dem besten Zeugniss des dortigen Oberamtsverwalters Johann Jakob Kuttner v. Perchhaimb 1668 als Hüttengegenhändler zum Bergdienste nach Kuttenberg. Im Jahre 1671 bat er um Entlassung aus dieser Stelle, um bei einem der ungarischen Bergwerke neue Dienste zu nehmen. Er scheint jedoch von der ihm mit dem Hofkammer-Erlasse ddo. Prag 20. Juni 1671 hiezu ertheilten Bewilligung keinen Gebrauch gemacht zu haben [116]).

Vier Jahre, nachdem er Münzamtmann geworden, wurde er mit kaiserlicher Entschliessung ddto. Wien 2. November 1682 auch zum Berghofmeister ernannt, in welche Stelle er am 22. März 1683 um so feierlicher installirt wurde, als die Berghofmeisterstelle, welche viele Jahre hindurch unbesetzt geblieben war, nunmehr durch ihn wieder ins Leben gerufen wurde.

Beide Stellen bekleidete Ch. Kroh bis zum Jahre 1702.

Unter Chr. Kroh wurden auch Medaillen in Kuttenberg, und zwar nicht zum ersten Male geprägt. Er bittet in einem Berichte an die böhmische Hofkammer vom 22. Jänner 1680 um die Passirung eines Betrages von 49 fl. 42 kr. für 56 Stück silberne Schaupfennige, welche der Oberstmünzmeister Baron Rheinburg

---

[116]) Bergarchiv Nr. 8080.

der Kaiserin und Königin Eleonora Magdalena, der dritten Gemahlin Kaiser Leopold I., gelegentlich ihrer Anwesenheit in Kuttenberg verehrt hatte, und am 7. Februar 1687 bittet er in einem Berichte an die Hofkammer, es möge dem Wardein (seit 1683 Ignaz Anton Putz) bewilligt werden, aus Anlass der Eroberung der ungarischen Hauptstadt Ofen einen Gedächtnisspfennig zu schneiden.

Er bemerkt in diesem Berichte, dass hiezu nicht etwa ärarisches Silber verwendet werden würde, dies würde er sich nie unterfangen, er gedenke vielmehr, wie sein Vorgänger bei etlichen beim Amte rückgelassenen Schaupfennigen es gethan, von ihm eingekauftes, ihm eigenthümliches Silber zu diesen Denkpfennigen zu verwenden.

Die Prägung von Medaillen lässt darauf schliessen, dass die Münze damals über einen geschickten Graveur verfügt haben müsse, was früher nicht der Fall gewesen zu sein scheint, denn der Münzamtmann ersucht in einem Berichte vom 23. Juni 1680, der Prager Eisenschneider und Münzwardein Heinrich Glagemann wolle beauftragt werden, zwei Dutzend Obereisen zu Groschen anzufertigen und schnellstens zu übersenden, weil sonst die Ausmünzung aufgehalten werden würde, überhaupt möge sich dieser Eisenschneider verpflichten, den Bedarf der Kuttenberger Münze an Eisen gegen eine billige Bezahlung rechtzeitig zu decken.

Die Thätigkeit in der Münze muss übrigens zu jener Zeit gegen früher sehr wesentlich abgenommen haben, denn als im Jahre 1691 Kaiser Leopold zum zweiten Male nach Kuttenberg kam, um die Bergwerke zu besichtigen und 300 fl. zur Vertheilung an die Bergbediensteten bestimmte, waren, nach der im Bergarchive erliegenden Vertheilungsliste bei der Münze bloss:

1 Schmittenmeister,
7 Münzer,
2 Jungen,
4 Präger,

mithin im Ganzen nur 14 Personen beschäftigt.

Auch bei diesem festlichen Anlasse wurden 12 Schaupfennige an die Begleitung des Kaisers vertheilt.

Die Ausmünzung beschränkte sich schliesslich nur auf die kleinste Scheidemünze; im Kammerbefehle vom 20. August 1701

wird angeordnet, hauptsächlich einfache und halbe Kreuzer zu münzen und dabei per Mark Silber wenigstens 2 fl. zu Gunsten des Aerars hereinzubringen. Nur der dritte Theil des vorräthigen Silbers sei zur Groschenprägung zu verwenden.

Mit kaiserlicher Entschliessung vom 12. Jänner 1702 wurde Johann Bernhard Wohnsiedler zum Berghofmeister und Münzamtmann ernannt und ihm Ignaz Anton Putz, 1711 Ferdinand Leopold Scharf und 1712 Ignaz Rabenstein als Münzwardein und Gegenhändler zugewiesen.

Auf mehreren Documenten kommt das Siegel des Münzamtmanns vor, welches zwei ins Kreuz gelegte Berghämmer über zwei Bergen enthält (wahrscheinlich die Ganger Berge andeutend).

Die in der Periode von 1702 bis 1716 mit diesem Münzmeisterzeichen oder auch bloss mit den Berghämmern zwischen B — W (ohne das Zweigebirge) versehenen Münzen gehören sonach dem Münzamtmann Bernhard Wohnsiedler und der Kuttenberger Münze an.

Ueber die Ausmünzung in Kuttenberg während der langjährigen Regierungsperiode Leopold I. vom Jahre 1658 bis 1705 geben die Münzamtsrechnungen folgende Aufschlüsse:

1658 12.170 fl. an Groschen.
1659 67.120 „ „ „ und Kreuzern.
1660 11.922 „ „ „ „ „
1661 11.021 „ „ „ „ „
1662 10.834 „ „ „ „ „
1663 12.921 „ „ „ „ „
1664 15.067 „ „ „ „ „
1665 17.664 „ einige Thaler und halbe Thaler, Groschen und Kreuzer.
1666 20.902 „ Groschen, Kreuzer und halbe Kreuzer.
1667 18.257 „ „ „ „ „ „
1668 18.222 „ „ „ „ „ „
1669 17.533 „ „ „ „ „ „
1670 16.081 „ „ „ „ „ „
1671 8.363 „ „ „ „ „ „
1672 15.078 „ Thaler und Groschen, Kreuzer und halbe Kreuzer.

1673 13.110 „ Groschen und halbe Kreuzer.
1674 19.536 „ „ „ „ „
1675 18.777 „ „ „ „ „
1676 22.704 „ „ „ „ „
1677 23.066 „ „ „ „ „
1678 19.586 „ „ „ „ „
1679 17.172 „ „ „ „ „
1680 32.855 „ Groschen, Kreuzer und halbe Kreuzer.
1681 36.624 „ „ „ „ „ „
1682 2.863 Mark; die Auszählungsregister fehlen.
1683 12.767 fl. Groschen, Kreuzer, halbe Kreuzer und Dreier.
1684 13.877 „ „ „ „ „ „ „
1685 17.745 „ „ „ „ „ „ „
1686 13.674 „ „ „ „ „ „ „
1687 1.442 Mark; die Auszählungsregister feblen.
1688 13.429 fl. Groschen, Kreuzer und Dreier.
1689 15.494 „ „ „ „ „
1690 22.247 „ „ „ „ „
1691 3.669 Mark; Zählregister fehlen.
1692 18.574 fl. Groschen, Kreuzer und Dreier.
1693 47.548 „ „ „ „ „
1694 6.557 Mark; Zählregister fehlen.
1695 11.454 „ Thaler, halbe Thaler, Sechser, Dreier Zählregister fehlen.
1696 65.027 fl. Fünfzehner-, Dreier-, Einser-, Groschen und Dreier.
1697 30.186 „ Groschen, Kreuzer und Dreier.
1698 32.739 „ „ „ „ Zweier.
1699 15.479 „ „ „ „ „
1700 17.837 „ „ „ „ „
1701 15.915 „ „ „ „ „
1702 6.075 Mark; Register fehlen.
1705 44.700 fl. Groschen, Kreuzer und Zweier.

Vom Jahre 1703 und 1704 sind die Münzamtsrechnungen nicht vorhanden.

Dreier sind die bekannten Gröscheln und Wiener Pfennige, die auch schon zur Zeit Ferdinand II. durch mehrere Jahre in Kutten-

berg geprägt wurden; sie waren von schlechtem Silber, hatten auf dem Averse den Reichsapfel und darin die Ziffer $^1/_8$ und die Jahreszahl; auf dem Reverse den kaiserlichen Adler. [117])

Unter Zweiern dürften die halben Kreuzer gemeint sein.

Von den, wie bereits erwähnt, in den Jahren 1665, 1672 und 1695 geprägten Thalersorten wurden insgesammt nur einige Tausend Stück gemünzt; auch in Prag war die Thalerprägung in den ersten Jahrzehenten der Regierung Leopold I. sehr gering. 1674 und 1693 wurden nur einige tausend Stück gemünzt. Erst 1695 wird eine Prägung von 180.062 fl. in Thalern ausgewiesen Daraus erklärt es sich, dass böhmische Thaler mit den Jahreszahlen 1665, 1672 und 1674 sehr rar sind.

Der von Voigt erwähnte Thaler vom Jahre 1666 mit dem Arm mit der Hacke als Münzmeisterzeichen dürfte irrig angegeben und richtiger mit 1665 bezeichnet gewesen sein, da in den Münzamtsrechnungen pro 1666 gar keine Thalerprägung vorkommt.

Die Thalersorten unter Kaiser Leopold sind von zweierlei Gepräge, sie zeigen das geharnischte Brustbild mit Lorbeerkranz und langen Haaren, und vom Jahre 1693 an den Kaiser mit älteren Gesichtszügen und Allongeperrücke mit Lorbeerkranz.

Die Viertelthaler tragen vom Jahre 1695 an das Brustbild innerhalb eines verschobenen Vierecks.

Das Gepräge der Fünfzehner und Sechser, welche von 1693 ab als Siebzehner und Siebner cursirten, war jenem der Thalersorten gleich. Sie wurden nur bis 1596 in Kuttenberg geprägt.

Die Kreuzer weisen ein dreifaches Gepräge auf:

1. Brustbild mit langen Haaren und Lorbeer;

2. Brustbild mit Allongeperrücke, welche Darstellung mit 1693 beginnt;

3. Seit 1695 Kreuzer mit der Rundschrift „böhmische Landmüntz“ im Reverse.

---

[117]) In meiner Sammlung ist beinahe die ganze Serie dieser Wiener Gröschel von 1668 bis inclusive 1705, vertreten. Die meisten wurden in Kuttenberg gesammelt, wo sie häufiger als andere Münzen gefunden werden.

Ausserdem gibt es Kreuzer mit den Buchstaben K. M. (Kuttenberger Münze) in der Einfassung, von den Jahren 1702, 1703, 1704, 1705, die ebenfalls der Kuttenberger Münze angehören.

Die halben Kreuzer sind einseitig und zeigen folgende Gepräge:

1. Löwe, darüber L, zu beiden Seiten die Jahreszahl;

2. Rechts L, links der Löwe, Beides in Schilden, darüber die Krone, unten $^1/_2$ und Jahreszahl;

3. Löwe, darüber L, zu beiden Seiten die Jahreszahl;

4. Löwe, darüber L, unten die Jahreszahl.

Aus der Regierungsperiode Leopold I. gibt es endlich auch kupferne Raitgroschen, welche das gekrönte L zwischen 1662 und auf dem Reverse den Löwen mit böhmischer Rundschrift tragen.

Josef I.
1705—1711.

Auch während der kurzen Regierungsperiode Josef I. blieb das böhmische Münzwesen unverändert.

Der Ducaten hatte einen Werth von 4 fl., der Thaler von 2 fl., der halbe Thaler von 1 fl., Viertelthaler wurden nicht geprägt, wohl aber Groschen, Kreuzer und halbe Kreuzer.

Das einzige Document aus dieser Zeit, dessen zu erwähnen wäre, ist der Obristmünzmeisterbefehl vom 23. December 1705, mit welchem angeordnet wurde, von 1706 an die Münzen mit dem Bildnisse des Kaisers Josef I. zu versehen, die alten Münzeisen aufzubewahren und die neuen Eisen sogleich schneiden zu lassen.

Da Voigt einen halben Thaler oder Gulden mit dem Zeichen des damaligen Münzmeisters Johann Bernhard Wohnsiedler, nämlich den Buchstaben B.—W. und den Berghämmern dazwischen, anführt und sich auch in meiner Sammlung ein Thaler von 1711 mit dem gleichen Zeichen befindet, so müssen in dieser Zeit Thaler und deren Theile in Kuttenberg geprägt worden sein.

Aus den Münzamts-Rechnungen lässt sich nur entnehmen, dass

1706 . . . . . 40.698 fl.
1707 . . . . . 46.417 „
1708 . . . . . 51.787 „
1709 . . . . . 52.204 „

in Kuttenberg geprägt wurden; eine Specification der Münzsorten ist nicht angegeben.

Von den Jahren 1710 und 1711 fehlt jeder Nachweis.

Dass Groschen, Kreuzer und halbe Kreuzer während der ganzen Zeit geprägt wurden, lehren uns die auf diesen Münzen vorkommenden Münzmeisterzeichen.

Die Thaler und halben Thaler tragen das geharnischte und belorberte Brustbild des Kaisers.

Die Groschen und Kreuzer ebenfalls das belorberte Brustbild mit der Alongeperrücke.

Die halben Kreuzer sind einseitig, haben entweder den Löwen und die Namenschiffre des Kaisers J. I., die Jahreszahl zu beiden Seiten und unten das Münzmeisterzeichen oder die Jahreszahl und das Münzmeisterzeichen unten.

Raitgroschen dieses Kaisers existirten nicht mehr.

Am 28. Juni 1710 resignirte der k. k. Kämmerer Graf Kokořova zu Gunsten des Franz Karl Grafen von und zu Pötting auf die Obristmünzmeisterstelle; letzterer wurde am 13. October 1710 als Obristmünzmeister installirt, und verblieb es bis zum Jahre 1716.

Carl VI.

1712—1740.

Unter Kaiser Karl VI. wurde dem Münzbetriebe in Kuttenberg ein Ende gemacht. Die Bergwerke hatten längst an Ergiebigkeit eingebüsst, ihre Ausbeute reichte zur Beschäftigung einer eigenen Münzstätte nicht mehr aus, und so wurde ihre Auflösung beschlossen. Nachdem die Münze durch mindestens fünf Jahrhunderte ununterbrochen in Thätigkeit gewesen, wurde sie im Jahre 1726 aufgehoben, so dass von da an nur mehr Prag als einzige Münzstätte des Landes verblieb.

Aus dieser letzten Lebensperiode der Kuttenberger Münzstätte sind folgende Ereignisse bemerkenswerth:

Ein Kammerbefehl vom 11. März 1712 verordnet, da sich das Kuttenberger Silber für die Thalerprägung besser eigne, als für die kleine Münze, dass mit der ersteren sogleich begonnen werde und ganze, halbe und Viertelthaler zu prägen seien. Die Thalerprägung begann am 7. Juni 1712; es wurden bis zu Ende des Jahres 33 Beschickungen mit 24.576 fl., im Jahre 1713 48 Beschickungen mit 42.497 fl. und im Jahre 1714 6 Beschickungen mit 15.619 fl. in Thalersorten vermünzt.

Die zuerst ausgeprägten 2 Thaler wurden der Hofkammer zur Begutachtung gesendet. Wie es scheint, bezeichnete Münzamtmann Bernhard Wohnsiedler dieselben als nicht gelungen und bemerkte zugleich, dass die Thalerprägung überhaupt Schwierigkeiten ergeben könnte, denn in dem Kammerbefehl vom 17. Juni 1712, der sich auf die Vorlage der neuen Thaler bezieht, heisst es:

Die Anfrage wegen Beanständigung dieser zwei Thaler war unnöthig, weil der Münzamtmann mit dem Wardein Eisenschneider Ignaz Rabenstein zugleich diesem füglich abzuhelfen wissen soll. Die Difformität dieser zwei Thaler ist nicht dem Eisenschneider, wie angegeben wird, beizumessen, vielmehr besteht der Fehler darin, dass einestheils beim Durchschnitt in der Ovalität der Breite nach die Proportion des Zirkels im Diameter der Thaler um etwas Weniges zu schmal, anderntheils auch wahrgenommen wird, dass der Schlosser, der die Prägstöcke gemacht, denselben keinen Ansatz gegeben und also der Präger in Aufschiessung der Platten fehlen, mithin nicht einer wie der andere hat aufschiessen können, daher dann und wann hingegen die Platten recht ovaliter durchgeschnitten und den Prägestöcken der Ansatz gegeben werden sollte, sodann an der recht wohl proportionirten Münze kein Mangel sein wird.

Und es könnte auch der Eisenschneider und Wardein Rabenstein, welcher bisher mit seiner Arbeit jederzeit wohl bestanden und mittelst dessen Stöckeln gute und ordentliche Thaler geprägt worden, neue Stöckeln diesfalls verfertigen, um in der Ausmünzung keinen Stillstand zu erleiden.

Wie dann der Rabenstein neue Thalerstöcke verfertigt, welches, um einen Vorrath zu haben, hätte bereits geschehen sollen, so hat Er, der Münzamtmann Wohnsiedler diese Stöcke dem Probationsmeister Mahler einzuhändigen.

Zu dem ist klar, dass bei so unnöthig machenden Difficilitäten derselbe (wahrscheinlich der Münzamtmann) wegen eines unterwaltenden Profits viel lieber Groschen als Thaler auszumünzen gewohnt, mithin und wann ja derselbe in Münzsachen das Vorfallende zu remediren nicht vermag, mann ihm ein solches hier zeigen möchte etc.

In der That hielt es der Kuttenberger Münzamtmann nöthig, seine Arbeiter in Prag belehren zu lassen, denn aus einem Actenstücke im Prager Münzarchive vom Jahre 1713 geht hervor, dass zwei Kuttenberger Münzgesellen sammt dem Schmittenmeister Mates Šmahlo nach Prag entsendet wurden, um daselbst einem Probegusse beizuwohnen und die zwischen den Kuttenberger Münzern entstandenen Zwistigkeiten beim Groschenprägen zu beheben.

Die Aufhebung der Kuttenberger Münze muss schon im Jahre 1713 beabsichtigt gewesen sein, denn in einem Berichte [118]) spricht sich Münzamtmann Bernhard Wohnsiedler entschieden gegen diese Massregel aus, indem er nachzuweisen trachtet, dass die Auflassung der Münze mehr zum Schaden als zum Nutzen des Aerars ausfallen müsste.

Er sagt unter Anderem: Würde Ihro kaiserliche Majestät an den Münzbesoldungen bei Cassirung der Kuttenberger Münze wenig oder gar nichts gewinnen, weil sodann ein eigener Rechnungsführer, welchen Dienst jetzt der Münzamtmann mit versieht, unterhalten werden müsste.

Nicht minder müsste statt des jetzt verstorbenen Wardeins (Rabenstein), der zugleich die Scheid- und Erzkaufsproben versehen, ein anderer Officiant ernannt und besoldet werden.

Es wäre doch auch auf den dermaligen Münzamtsschreiber, der jetzt auch Interimswardein ist, und den langjährigdienenden Münzschmittenmeister, welch Beide sich bereits mehrfach meritirt gemacht, ebenfalls Rücksicht zu nehmen.

Es ist hauptsächlich und meistens zu consideriren, wie viel der Fuhrlohn des Silbers nach Prag und des Geldes hieher nach Kuttenberg wöchentlich betragen würde, besonders aber was hiebei wegen

---

[118]) Bergarchiv Nr. 8749.

Unsicherheit der Strassen für eine Gefahr und ein Schaden geschehen könnte, auch das zu überlegen, dass solche Transporte ohne jedesmaligen Convoy nicht abgeführt werden können und welche Auslagen hiermit verbunden und wie viel selbe betragen möchten.

Es kommt auch in Betracht zu ziehen, dass bei Cassirung der Münze das ganze uralte Kuttenberger Bergwerk gänzlich vernichtet werden könnte, absonderlich, wenn wegen Mangel des Geldes, wie es leicht geschehen dürfte, die kaiserlichen Berg-, Schmelz- und andere Arbeiter ihren gewöhnlichen wöchentlichen Lohn nicht empfangeten, dann die Kohlen-, Holz-, Blei- und Eisen-Lieferanten ebenfalls nicht gleich baar, wie bisher geschehen, bezahlt werden könnten.

Nicht minder würden die bauliebenden Gewerke ebenfalls sich abschrecken und künftighin Niemand sich in einen Privatbergbau einlassen, wenn selbe bisweilen nicht mit Geld verlegt oder bei jedesmaligem Erzverkauf bezahlt werden, wegen welchen doch nur allein Voralters diese Münze stabilirt worden ist.

Es wäre auch die Kuttenberger Münze um so viel mehr bei ihrer dermaligen annoch guten Einrichtung zu erhalten, weil selbe ohne sonstige grosse Spesen fortgetrieben, bei deren Cassirung aber von allen diesen Requisitten anderwärtig wenig oder gar nichts gebraucht werden kann.

Zudem müssen auch die Zain zu Prag bei dem Streckwerk von den Pferden mit grossen Unkosten gezogen werden, wo hingegen zu Kuttenberg die Münzer solche selbst ohne einzigen Entgeld bei den Wässern in den Schmelzhütten strecken thun, ohne was sonst an unterschiedlichen Spesen und Requisitten, allhier wohlfeiler zu bekommen sind, erwachsen möchte.

Und endlich gleichwie nun an anderen Orten, die Ausmünzung wegen der kostbaren neu eingerichteten Präg- oder Stosswerk viel schöner ausfällt, könnte es sowohl in Prag, als in Kuttenberg mit weniger Kosten geschehen, weil derlei Werke gar bald und leicht von dem in Kuttenberg ohnediess befindlichen grossen Kupfervorrath verfertigt und hier noch immer alljährlich bei 3000 Mark Bergsilber ohne das Pagament zu rechnen, gewonnen und vermünzt werden.

Bei dem Bestand der Münze wird das hiesige Bergwerk, wenn nicht emporgebracht, wenigstens erhalten und bei 60000 fl. kommen

Ihro kaiserlichen Majestät und der böhmischen Krone, sowie dem öffentlichen Wohl durch die Erhaltung der Bergwerke und der Münze zum Nutzen.

Diese Vorstellungen scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, die Münze wurde nicht aufgehoben und Münzamtmann, Bernhard Wohnsiedler verblieb in seiner Stellung bis zu seinem im Jahre 1716 erfolgten Ableben. Seine Witwe Elisabeth führte in den Jahren 1718 und 1719 den bei seinem Tode verbliebenen Inventurrest per 2815 fl. 27 kr. an den Oberberg- und Münzadministrator Johann Franz Lauer ab.

Der letzte Kuttenberger Münzamtmann war Joh. Franz Wayer. Er trat diese Stelle schon im Jahre 1716 an, wurde aber erst mit kaiserlichem Rescript ddo. Laxenburg 8. Juni 1718 definitiv ernannt und ihm gleichzeitig die Berghofmeisterstelle verliehen. Er behielt die letztere auch nach der im Jahre 1726 erfolgten Aufhebung der Münze bis zum Jahre 1734 bei.

Als Wardein und Gegenhändler war ihm Joh. Wenzel Mitis zugewiesen.

Die in der Zeit von 1718—1726 geprägten böhmischen Münzen mit den zweigekreuzten Berghämmern über den drei Bergspitzen, und auf einzelnen Münzen auch mit der Namenschiffre J. F. W., gehören diesem Münzamtmann und der Kuttenberger Münze an.

Wayer wurde dann pensionirt und starb im Jahre 1737 in Kuttenberg.

Einer der letzten Kammerbefehle, die sich auf die Kuttenberger Münze beziehen, datirt vom 24. April 1719; in demselben verordnet der Stellvertreter des Oberstmünzmeisteramtes Kammerath Franz Lauer, dass die Golderze von Eule nach Kuttenberg geschafft, hier verarbeitet und geschmolzen werden. Die Goldprägung verblieb jedoch in Prag.

Der letzte Bericht des Münzamtmannes Joh. Fz. Wayer vom 5. Februar 1727 betrifft die Aufhebung der Münze und ist an den genannten Administrator des Obristmünzmeisteramtes gerichtet. In demselben erstattet er den Vorschlag, dass nach Einstellung der Münze die Präger und Münzer zum Theil zu provisioniren, zum Theile zur Prager Münze zu übersetzen wären.

Soviel ich nach den Münzamtsrechnungen und andern Documenten sicherstellen konnte, erstreckte sich die Thätigkeit der Münze bis in das letzte Jahr ihres Bestehens. Es wurden ausgeprägt an Thalern, Groschen, Kreuzen und halben Kreuzern:

1712	46.356 fl.
1713	76.944 „
1714	27.530 „
1715 bis 1723 . . .	543.909 „
1724 bis 1726 . . .	179.954 „

In meiner Sammlung ist ein Gulden und ein Kreuzer vom vom Jahre 1726 mit dem Kuttenberger Münzmeisterzeichen, also aus dem letzten Jahre der alten Kuttenberger Münze, vertreten.

Die Thaler Kaisers Karl VI. haben ein dreifaches Gepräge:

a) Brustbild im Harnisch, belorbeert;

b) Brustbild in römischer Tracht;

c) in moderner Kleidung.

Die letzteren Thaler sind rar.

Die Halb- und Viertelthaler stimmen im Gepräge mit den Thalern in den einzelnen Jahren überein.

Die Fünfzehn- und Sechskreuzer-Stücke können, da sie erst im Jahre 1728 beginnen, in Kuttenberg nicht geprägt worden sein. Sie gehören demnach der Prager Münze an und tragen auch kein Münzzeichen.

Die Groschenstücke haben das gleiche dreifache Gepräge wie die Thaler; einzelne sind auch ohne Münzzeichen, hauptsächlich von 1729 an, zu welcher Zeit Prag allein als Münzstätte bestand.

Die Kreuzer haben zweierlei Gepräge:

a) den Löwen, darunter das Münzzeichen, im Revers: C. VI. und die Jahreszahl;

b) das Brustbild, darunter I, und im Reverse den Adler mit dem Münzzeichen und der Jahreszahl.

Die halben Kreuzer waren einseitig und weisen ein mehrfaches Gepräge auf. Entweder C. VI. darunter das Münzzeichen, zu beiden Seiten die Jahreszahl oder die Jahreszahl unten; auch ist bei einzelnen ausnahmsweise der Löwe nach rechts gewendet.

Viertelkreuzer gibt es nur von 1720; sie sind einseitig, und haben im gekrönten Schilde den Löwen, darüber C. VI.

Oberste Münzmeister:

Johann Čabelicky von Soutic 1444.
Johann Calta von Kamena-Hora 1455.
Zdenko Kostka von Postupic 1458,
Georg Vranovsky von Vranov 1470.
Beneš von Veitmühle 1472.
Johann Horstorfer von Malčic 1496.
Bohuslav Kostka von Postupic 1499.
Bernhard von Waldstein 1505.
Johann Žambach von Pottenstein 1510.
Heinrich Tunkl von Brničko 1513.
Wilhelm Kostka von Postupic 1515,
Veit Wořatka 1521.
Johann von Pottenstein. 1522.
Heinrich Tunkl von Brničko 1522.
Karl Fürst von Münsterberg 1523.
Heinrich Tunkl von Brničko 1525.
Johann der Aeltere von Wartenberg 1528.
Albrecht von Guttenstein 1532.
Sebastian von Weitmühl 1542.
Johann von Vitenec, Herr auf Tachau 1545.
Verweser Peter Hlavsa von Liboslav 1553.
Johann Erasmus von Schwamberg 1562.
Carl von Biberstein 1566.
Zdislav Bořita von Martinic 1572.
Heinrich von Kurzbach 1576.

Wilhelm der Aeltere von Oppersdorf 1577.
Carl von Biberstein 1588.
Verweser { Tobias Šaffer von Šaffendorf, Berghofmeister; Georg Šatny von Olivet, Münzamtmann; Nikolaus Vodňansky von Časarov, Stadtrichter } 1591.
Friedrich Graf von Schlick 1595.
Christof Želinsky von Sebušin 1600.
Hannibal von Waldstein 1607.
Wilhelm von Vřešovic 1612.
Wenzel Chotuchovsky von Nebovid 1618.
Verweser { Albrecht Klusak von Kostelec; Paul Škreta Šotnovsky von Zawořic; Radslav Hlavsa von Liboslav; Sigmund Kozel von Reizenthal } 1618.
Wilhelm von Vřešovic 1620.
Verweser Stefan Benig von Petersdorf 1628.
Verweser Zacharias von Vogelhaupt 1633.
Udalrich Adam von Lobkovic 1636.
Nikolaus von Schönfeld 1650.
Verweser Edmund Putz von Adlerthurn 1662.
Wilhelm von Vřesovic 1671.
Franz Ernst Graf von Paar 1672.
Verweser Anton von Janinalli 1675.
Johann Wenzel Reinburg 1679.
Verweser Anton von Janinalli 1681.
Heinrich Burkhard von Schneidau 1686.
Franz Carl von Přehořovsky 1688.
Peter Graf Kokořowa 1699.
Franz Carl Graf von Pötting 1710.
Verweser Johann Franz von Lauer 1721.
Philipp Graf von Kolowrat 1732.
Philipp Graf von Kinsky 1746.
Johann Nepomuk von Mitrovsky 1748.
Franz Josef Graf von Pachta 1755.
Carl Jgnaz Graf von Clary 1774.

1783 wurde das Oberstmünzmeisteramt aufgehoben.

Berghofmeister in Kuttenberg.

Nikolaus von Skalic 1471.
Michael Smišek von Vrchovišt 1488.
Johann von Skalic 1496.
Prokop Kroupa von Chocemic 1497.
Wenzel Krasa von Vlhanova 1510.
Stefan Drahélito 1524.
Ambroš 1534.
Sigmund Prašek 1542.
Severin 1545.
Andreas Křivolaček recte Dačicky 1551.
Wenzel Vočka 1553.
Thomas Sperling 1562.
Ludwig Carl von Rzasná 1568.
Sigmund Kozel von Reizenthal 1586.
Tobias Šaffer von Šaffendorf 1592.
Johann Kavka von Tollenstein 1601.
Sebastian Hölzl von Sternstein 1606.
Johann Piscis 1612.
Ludwig Kavka von Tollenstein 1617.

Dieser war der letzte Berghofmeister; mit ihm wurde die Berghofmeisterstelle als selbständiges Amt aufgelassen.

Urburer, Münzmeister, Münzbeamte, Münzpächter der Münzstätte in Kuttenberg.

Elblinus monetarius Chuttnensis [119])
Jakobus examinator monetae Chuttnensis [120])
Johlinus Jakobi (Johann Jakob Welfels Sohn) magister urburae Chuttnensis. [121])
Nikolaus Ruthardi urborarius et magister monetae. [122])
Thomlinus Wolflini magister monetae Chuttnensis. [123])
Heinrich Eulover, Urburer 1342.
Mathäus Weflin, Münzmeister 1342.

---

[119]) bis [223]) Summa Gerhardi, von E. Fiala im Donebauer'schen Kataloge veröffentlicht.

Johann Welflin, Münzpächter 1343.
Borsuta civis Chuttnensis 1343.
Enderlein, Urburer und Münzmeister 1363.
Johann Rotlew, Münzmeister 1370.
Martin Rotlew, Münzmeister 1376.
Kunat Kapliř von Sulevic, Münzmeister 1387.
Peter von Pisek, Münzmeister 1395.[224])
Konrad von Vechta, Münzmeister 1401.
Udalrich von Neuhaus, Münzmeister 1403.
Peter Zmrzlik von Swoišin, Münzmeister 1407.
Bohuslav von Schwamberg 1417.
Mikeš Diwušek von Lukov, Münzmeister 1419.
Ulrich Vavak von Neuhaus, Münzmeister 1421 4/9.
Nikolaus, Münzmeister 1421 21/9.
Diviš Srbec, Münzmeister 1421 16/12.
Hašek von Waldstein, Münzmeister 1422.
Nicolaus civis Pragensis, Münzmeister 1425.
Wenzel Břesky, Münzmeister 1437.

Münzamtleute in Kuttenberg.

Simon Semenka von Wrcholbisk und Paul Widalka 1471.

Michael Smišek von Vrchovišt, Johann Charvat von Ostrova und Zacharias von Božetin 1474.

Zacharias von Božetin und Konrad Šwajkar 1482.

Zacharias von Božetin, Konrad Šwajkar und Johann von Skalic 1488.

Zacharias von Božetin, Gregor von Dorotic und Martin von Nedvojovic 1495.

Gregor von Dorotic, Martin und Sankturin von Nedvojovic 1498.

Johann von Skalic, Martin und Sankturin von Nedvojovic 1500.

Sankturin von Nedvojovic, Sigmund Anděl von Ronov, Pyramus Kapaun von Zwojkow 1509.

Sigmund Anděl von Ronov, Sancturin von Nedvojovic und Samson von Fulstein 1517.

---

[224]) In demselben Katalog.

Johann von Prachňan, Sigmund Anděl von Ronov und Johann Susa 1520.

Sigmund Anděl von Ronov, Johann Boryn von Lhota, Johann Jeptiška von Biešin 1522.

Johann Jeptiška von Biešin, Paul von Podivic 1527.

Johann Hubaček, Paul von Podivic 1540.

Paul von Podivic und Mertl 1543.

1er. Mates Lidl von Myslov 1545 Verweser, 1549 1er. Münzamtmann. (Ein Schildchen mit dem böhmischen Löwen.)

2er. Paul von Podivic 1545.

2er. Ludwig Carl von Rzasná 1556.

1er. Ludwig Carl von Rzasná 1566. (Adlerkopf.)

2.er Georg Šatny von Olivet 1566.

1er. Georg Šatny von Olivet 1568. (Linker Greifenflügel.)

2er. Samuel Vodolinsky von Vodolin 1569.

Buchhalter Tobias Šaffer von Šaffendorf 1576.

„ Wolf Herolt von Aupa 1587.

Münzamtmann Wolf Herolt von Aupa 1592. (Hinterer Greifenfuss.)

Buchhalter: Centurio Muk 1592.

„ Hans Spies von Hartenfels 1595.

Georg Dominik 1598.

Buchhalter Hans Spies von Hartenfels 1599.

Hans Spies von Hartenfels 1599. (Gemskopf.)

Buchhalter Peter Keck von Schwarzpach 1599.

David Enderle von Burgstadt 1603. (Adlerhals.)

Buchhalter Radslav Hlavsa von Liboslav 1603.

Paul Škreta Šotnowsky von Zavořic 1608 Verweser, 1610 Münzamtmann. (Lilie.)

Buchhalter Hans Spies von Hartenfels 1608.

Johann Šoltys von Felsdorf 1612. (3 Prägestöcke.)

Buchhalter Nikolans Vodňansky von Časarov 1612.

August Šmilauer von Šmilau, 1614. (Hahn mit dem Schwerte.)

Buchhalter Nikolaus Vodňansky von Časarov 1614.

Kein Münzamtmann 1616. (Leerer Kreis.)

Sebastian Hölzl von Sternstein 1617. (Stern im Oval.)

Buchhalter Georg Fulda 1617.

Kein Münzamtmann 1633. (Leerer Kreis.)

Bergmeister und Münzamtsverwalter Hans Pruns 1633. (Gekreuzte Hämmer.)

Buchhalter Georg Fulda 1633.

Bergmeister und Münzverwalter Lorenz Neumann 1635. (Leerer Kreis.)

Wardein Johann Vespasian Kauřimsky 1635.

Bergmeister und Münzamtsverwalter Daniel Kavka von Tollenstein 1637. (Geharnischter Arm mit drei Pfeilen.)

Wardein Johann Gellar 1638.

Wardein Samuel Dines 1640.

Von 1645 bis 1653 war die Münze ausser Betrieb.

Münzamtmann und Berghofmeister Gregor Hakl von Hakenfels, 1654. (Hand mit der Hacke.)

Wardein Adam Enderle von Burgstadt 1654.

Münzamtmann und Berghofmeister Christof Kroh 1678 (C⚒K.)

Wardein Johann Carl Enderle von Burgstadt 1678.

Münzamtmann und Berghofmeister Johann Bernhard Wohnsiedler 1702.

Wardein Jgnaz Anton Putz 1702,

„ Ferdinand Leopold Scharf 1711,

„ Ignaz Rabenstein 1712,

Für alle vier: Gekreuzte zwei Berghämmer über zwei Bergen zwischen B und W; auch ohne das Zweigebirge.

Münzamtmann und Berghofmeister Johann Franz Wayer 1716. (Zwei gekreuzte Berghämmer über drei Bergspitzen; auch mit der Namenschiffre J. F. W.)

Wardein Johann Wenzel Mitis 1716.

1726 wurde die Münze aufgehoben.

X.

Die an der fürsterzbischöflich-salzburgischen Münze angestellten, oder für dieselbe thätig gewesenen auswärtigen Münzeisenschneider, Graveure und Medailleure.

Von

Gustav Zeller.

Wer sich mit dem Studium des Münzwesens eines Staates eingehender befasst, wird unwillkürlich angeregt, auch jene Männer kennen zu lernen, denen die Entstehung der verschiedenen Münzgepräge zu danken ist, die mit mehr oder weniger Geschick und Verständniss in ununterbrochener Reihenfolge durch Jahrhunderte an der Herstellung der einzelnen Münzformen und Prägeeisen gearbeitet und durch die damit erzeugten Münzen und Medaillen der Nachwelt ihre Kunstfertigkeit überliefert haben. In früheren Jahrhunderten war es zumal bei den für den Verkehr bestimmten Münzen nicht gebräuchlich, dass der Eisenschneider oder „Eisengraber" durch ein bestimmtes Zeichen oder durch Buchstaben seinen Namen auf der Bildfläche des Gepräges verewigte, dies kam erst im 18. Jahrhunderte häufiger vor. Nur bei Porträtmedaillen unterliess es der Künstler selbst im 16. und 17. Säculum selten, seinen Arbeiten auch seinen Namen beizufügen.

Bei der salzburgischen Münze geben uns bis Mitte des 17. Jahrhunderts weder Münzen noch Medaillen einen Aufschluss über den jeweiligen Eisenschneider und verdanken wir die Kenntniss der an dieser Münzstätte angestellten oder für dieselbe thätig gewesenen

Graveure zumeist dem urkundlichen Materiale, welches aber leider nur spärliche und lückenhafte Daten bietet.[1])

Wenn ich es dennoch unternommen habe, diese dürftigen Ueberlieferungen im Zusammenhange mit den, durch ihr Vorkommen auf Münzen, bekannten Namen einem grösseren Leserkreis vorzuführen, so geschah dies in der Anhoffnung, dass diese Notizen vielleicht einiges Interesse finden, und späteren Forschern willkommene Dienste leisten können.

Ueber die interessanteste Epoche, dem Aufblühen des salzburgischen Münzwesens unter Erzbischof Leonhard Keutschach fehlen leider in Bezug auf die Eisenschneider jedwede Nachrichten und dürfte kaum jemals der Name jenes Künstlers bekannt werden, welcher die Stanzen für den Keutschach-Thaler oder für die Gepräge mit dem Bildnisse jenes Erzbischofes anfertigte.

Den ältesten Medaillenschneider, dessen Kunstfertigkeit Salzburg einige, aber nur Gussmedaillen verdankt, erwähnt Adolf Erman in seinem Werke: „Deutsche Medailleure des 16. und 17. Jahrhunderts." Es ist dies Hanns Schwarz, Nürnberger Holz- und Medaillenschnitzer, 1518—1523.

Von ihm befindet sich eine einseitige Bronzegussmedaille auf Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg als Coadjutor von Salzburg im königlichen Münzkabinet zu Berlin. Dieses wahrscheinlich einzige Exemplar ist vor dem Jahre 1519 angefertigt worden, da Matthäus Lang in diesem Jahre bereits zum Erzbischofe des Hochstiftes erwählt wurde. (Brustbild, Grösse 74 Millim.)

Eine zweite zweiseitige Bronzegussmedaille (Avers: Brustbild, Revers: Wappen) dieses Künstlers, ebenfalls auf Matthäus Lang vom Jahre 1520, befindet sich in meiner Sammlung. (Grösse 44 Millim.)

Ulrich Urschenthaler, Wardein und Münzeisenschneider zu Hall in Tirol, übernahm durch Contract, Montag vor St. Margarethen 1521, die Lieferung der Eisen für die Salzburger Münze gegen stückweise Entlohnung. Derselbe verpflichtete sich auch seinen Bruder Gabriel Urschenthaler in seiner Kunst zu unter-

[1]) Ich verdanke einen Theil derselben der Liebenswürdigkeit des k. k. Regierungsarchivars in Salzburg, Herrn F. Pirkmayer.

richten. Des Letzteren Thätigkeit für die Salzburger Münze begann im Jahre 15 6.

Von Ulrich Urschenthaler stammt die silberne zweiseitige Porträtmünze auf Bernhard von Cles, Bischof von Trient, vom Jahre 1520. Dieselbe ist als der Urtypus sämmtlicher Porträtmedaillen und Münzen des Erzbischofs Matthäus Lang von Wellenburg mit den Jahreszahlen 1522, 1538 und 1539 anzusehen, da ihr diese letzteren sämmtlich in der Ausführung genau gleichen. Von ihm rühren also her:

Die Siegesmedaille vom Jahre 1523,
die Radianamedaille vom Jahre 1521 und 1538,
die Cisternenmedaille vom Jahre 1538,
die Porträtmedaille mit Wappen vom Jahre 1538,
der 1/1 Guldengroschen vom Jahre 1521, 1522 und 1539,
der 1/2 und 1/4 Guldengroschen vom Jahre 1522,
der 1/6 Guldengroschen vom Jahre 1521
der Zehner vom Jahre 1521,

} sämmtlich mit dem Brustbild im Avers, rund oder in Klippenform.

Der Guldengroschen vom Jahre 1526 ohne Porträt zeigt eine ganz andere Mache und dürfte wahrscheinlich eine Arbeit des noch ungeübteren Bruders (Gabriel) sein.

Die grosse Aehnlichkeit der Gepräge des folgenden Erzbischofes Ernst von Bayern lassen mit Bestimmtheit annehmen, dass auch sie von der Hand Gabriel Urschenthaler's stammen.

Wie lange die beiden Urschenthaler für die Salzburger Münze thätig waren, ist aus den Urkunden nicht zu entnehmen, da jedoch erst im Jahre 1582 der Installation eines neuen Eisenschneiders Erwähnung geschieht, so ist anzunehmen, dass der jüngere (Gabriel) Urschenthaler bis dahin seines Amtes waltete, was der Zeit nach auch immerhin möglich gewesen sein kann. Ist dem so, dann hätte derselbe seinen älteren Bruder Ulrich allerdings in der Graveurkunst weit überholt, denn die grossen Medaillen des Erzbischofes Johann Jacob Kuen von Belasi mit den Jahreszahlen 1571 und 1572 geben hievon glänzendes Zeugniss.

Im Jahre 1582 wurden ein gewisser Sebastian Fraisslich und im Jahre 1599 Melchior Patz als Salzburgische Münzeisenschneider bestellt.

Ersterer entfaltete seine Thätigkeit unter Johann Jacob Kuen von Belasi, Georg von Kuenburg und Wolf Dietrich von Raitenau. Seiner kunstgeübten Hand verdanken wir insbesondere die Typen der Münzen und Medaillen mit dem Thurm im Meere, die sogenannten Thurmthalergepräge. Ob Fraisslich oder erst seinem Nachfolger Patz die Porträtmedaille Wolf Dietrichs zuzuschreiben ist, lässt sich bei dem Fehlen einer Jahrzahl auf derselben nicht bestimmen.

Melchior Patz arbeitete unter Wolf Dietrich, Marcus Sitticus, Graf von Hohenems und Paris, Graf von Lodron. Von ihm stammen die sechs verschiedenen Porträtmedaillen Marcus Sitticus her, von welchen insbesondere die drei ovalen Berücksichtigung verdienen, da diese Form unter Patz zum ersten Male in Salzburg erscheint.

Um das Jahr 1630 wurde Mathias Khuenig von Baumbhausen, auch König, Münzeisenschneider zu Hall in Tirol, als Nachfolger Patz's im Amte für Salzburg bestellt. Dessen Thätigkeit fiel in die Regierungsperiode der Erzbischöfe Paris und Guidobald, Graf von Thun. Die bedeutende und mannigfache Ausmünzung des ersteren Erzbischofes stellte eben so grosse Anforderungen an Khuenig's Geschicklichkeit als Fleiss.

Georg Pfründt, Nürnberger Stempelschneider, geboren in Bayern 1604, gestorben 1663 zu Durlach, begann seine Thätigkeit für Salzburg, obwohl nicht definitiv angestellt, im Jahre 1650. Derselbe nannte sich auf der kleinen ovalen Porträtmedaille des Erzbischofes Guidobald vom Jahre 1654 mit G. P. Auf der grösseren ovalen Medaille desselben Erzbischofes fehlen zwar diese Buchstaben, doch ist die Mache beider Medaillen so ähnlich, dass es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, beide als von Pfründt herrührend, anzunehmen. Ob die beiden Medaillen Guidobald's vom Jahre 1654 mit der Domfaçade von Pfründt oder Khuenig stammen, bleibt fraglich, da auch hier die Buchstaben fehlen. Die unschöne Arbeit lässt jedoch eher auf Pfründt schliessen.

Im Jahre 1665 werden die Brüder Peter und Paul Seel, auch Söll, als Salzburger Eisenschneider bestellt. Beide Brüder wurden stückweise entlohnt, bezogen indess nebenbei ein jährliches

Wartegeld von 30—60 Gulden. Sie bezeichneten sich durch die Anfangsbuchstaben P. S., S. P. auch P. Seel. Bei den gleichen Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen ist es unmöglich ihre Arbeiten zu trennen. Paul Seel war auch Kupferstecher; Peter starb 1697 in Salzburg. Von hervorragenden mit ihrem Monogramm versehenen Arbeiten ist zu erwähnen:

Die goldene runde Medaille mit dem Profilporträt des Erzbischofs Max Gandolph, Graf von Kuenburg, vom Jahre 1668.

Der Jubiläumsthaler desselben Erzbischofs, mit den fünf Heiligen von 1682.

Die silberne runde Porträtmedaille von ebendemselben von 1686.

Die ovale Porträtmedaille in Gold und Silber von Johann Ernest, Graf von Thun, von 1687.

Ihre sonstigen Arbeiten für die Salzburger Münze unter den Erzbischöfen Max Gandolph und Johann Ernest führen keine Bezeichnung, doch stammen wol sämmtliche Stanzen der Currentmünzen aus ihrer Werkstätte. Beide Seel genossen auch weit über die Grenzen des Erzstiftes den Ruf als vorzügliche Graveure, wie ihre zahlreichen Arbeiten für österreichische, ungarische und deutsche Benediktinerklöster und Wallfahrtsorte zur Genüge beweisen. Diese letzteren sind zumeist ovale, sehr dünne Medaillen aus Silber und Messing mit und ohne Jahreszahl und Monogramm. Erst in neuerer Zeit beginnt man diese trefflichen mannigfaltigen Seel'schen Arbeiten mehr zu würdigen; eine vollständige Collection der von diesen Künstlern geschnittenen Medaillen und Weihmünzen würde allein eine stattliche Sammlung repräsentiren.

Von dem Nürnberger Rechenpfennigmacher Conrad Laufer (1676) besitze ich eine in Silber getriebene und ciselirte, runde einseitige Porträtmedaille auf Max Gandolph ohne Jahreszahl mit dem Zeichen des Künstlers: C. L.

Weiteres scheint dieser Künstler für Salzburg nicht gearbeitet zu haben. Hingegen kommen auf einer ovalen silbernen Porträtmedaille Max Gandolph's vom Jahre 1668 und auf der silbernen Doppelthalerklippe mit der Ansicht der Stadt Salzburg vom gleichen Erzbischofe (ohne Jahreszahl) die Zeichen V. L. vor, über

deren Bedeutung ich bisher noch keine Aufklärung finden konnte. War V. L. vielleicht ein Bruder von Conrad Laufer?

Von einem ebenfalls ausländischen Medailleur mit Namen Seitz oder Seiz stammt die grosse goldene Medaille mit dem en façe-Porträt des Erzbischofs Max Gandolph vom Jahre 1668. Seiz setzte seinen vollen Namen: Seiz F. darauf.

Als unmittelbarer Nachfolger des Peter Seel (sein Bruder Paul scheint schon früher gestorben zu sein) sehen wir nun im Jahre 1697 Ignaz Portenschlager, welcher einen Monatsgehalt von 15 Gulden bezog. Dessen Thätigkeit fiel in die Regierungszeit der Erzbischöfe Johann Ernest und Franz Anton, Fürst von Harrach. Seine Arbeiten erstreckten sich ausschliesslich nur auf Currentmünzen beider Erzbischöfe, unter Harrach speciell nur auf Münzen ohne dessen Brustbild. Nach Portenschlager's Tod im Jahre 1715 kam Johann Andreas Jetzl an dessen Stelle. Dieser wurde Schulden halber von Salzburg flüchtig, jedoch mit Rücksicht auf seine schuldlose Familie (er hatte die Witwe seines Vorgängers Portenschlager geehelicht) in Gnaden vom Erzbischofe wieder aufgenommen. Jetzl, der schon 1726 starb, arbeitete nur unter Franz Anton und ausschliesslich die Eisen für kleinere Münzen.

Wie eben erwähnt, lieferten Portenschlager und Jetzl nur Stempel für Münzen vom $^1/_2$ Thaler abwärts, was auch ihre geringe Besoldung erklärt. Zu den kunstvollen Porträtmedaillen und Thalern Franz Anton's mussten erprobte auswärtige Graveure herangezogen werden, die für ihre Leistungen dann stückweise entlohnt wurden. Ein solcher war der Nürnberger Medailleur Philipp Heinrich Miller auch Müller, geboren in Augsburg 1650, gestorben daselbst 1718. Dieser begann seine Thätigkeit für Salzburgs Münze im Jahre 1709 und brachte seinen Namen P. H. Miller oder ein Sternchen an. Von seinen Porträtmedaillen auf Franz Anton kennen wir:

Die grosse goldene mit der Stadtansicht von 1711,
die grosse goldene mit dem Pferde von 1709 und 1711,
die kleine in Gold und Silber mit dem Pferde o. J. und mit 1718,
die grosse goldene mit dem Wappen von 1709.

Nach Miller's Tod, wahrscheinlicher aber gleichzeitig mit ihm arbeitete auch sein Sohn Christian Ernst Miller, der ebenfalls das Sternchen als Zeichen führte. Von diesem dürften wohl sämmtliche 1/1, 1/2 und 1/4 Porträtthaler Harrach's mit den Jahreszahlen 1710—1720 stammen.

Von 1722—1725 war Anton Maria Gennaro in Wien für Salzburgs Münze thätig. Ein Thaler Franz Anton's von 1723 führt Gennaro's Zeichen: ein G.

Nach ihm übernahm 1725 der ebenfalls in Wien domicilirende Medailleur Philipp Christoph Becker, geboren 1675 zu Coblenz, gestorben 1743, die Lieferung der schwierigen Eisen für die erzbischöfliche Münze. Diese seine Arbeiten tragen den Buchstaben B. oder den ganzen Namen: Becker. Dieselben bestehen aus folgenden Geprägen:

Thaler auf Franz Anton vom Jahre 1725.
Porträtmedaille auf Leopold Anton mit dem Wappen von 1727.
Porträtmedaille auf Leopold Anton mit der Sonnenuhr von 1728.
Thaler auf Leopold Anton von 1728.

Von Georg Raphael Donner endlich existirt eine Porträtmedaille ebenfalls auf Leopold Anton, Graf von Firmian mit der Jahreszahl 1727 und dem vollen Namen dieses Graveurs.

Als fix angestellter salzburgischer Eisenschneider und Medailleur folgte nach Jetzl's Hinscheiden Franz Matzenkopf, ein Mann von bedeutender künstlerischer Begabung, dessen Arbeiten zu den besten der salzburgischen Gepräge zählen. Matzenkopf's Thätigkeit erstreckte sich über die Regierungsepochen vierer Erzbischöfe: Leopold Anton, Jacob Ernest, Andreas Jacob und Sigismund III., vom Jahre 1727 bis zu seinem 1754 erfolgten Tode. Derselbe bezeichnete seine Arbeiten mit vollem Namen oder F. M. K., F. MK., MK., M. K., welche Chiffren sich auf den meisten von ihm gefertigten Goldmünzen, Medaillen, 1/1 und 1/2 Thalern finden. Seine grösste Medaillenstanze war die für den 100fachen Ducaten Andreas Jacob's von 1747 im Durchmesser von 80 Millim.

1755 erfolgte die Bestallung seines Sohnes Franz Matzenkopf, geboren zu Salzburg 1738, gestorben daselbst 1808, welcher

bis zum Jahre 1805 die Lieferung der Stempeleisen hatte. Seine Bezeichnungen waren ähnlich jenen seines Vaters: sein voller Name oder F. M. K., F. MK., MK., M. K., F. M. und M. Auch dessen zahlreiche Arbeiten zeichnen sich, wie die seines Vaters, durch Schärfe und tadellose Zeichnung aus und umfassen Medaillen und Münzen der Erzbischöfe Sigismund III. und Hieronymus, des Interregnums vom Jahre 1772 und Ferdinands, Erzherzog von Oesterreich als Kurfürst von Salzburg.

Als letzter salzburgischer Medailleur folgte nun wieder dessen Sohn Franz Xaver Matzenkopf, geboren zu Salzburg 1767, gestorben daselbst 1844. Dieser war 1789—1805 als Münzamtsadjunct, sodann bis 1814 definitiv als Medailleur und Münzeisenschneider angestellt und trat würdig in die Fusstapfen seines Vaters und Grossvaters. Er arbeitete noch unter Erzbischof Hieronymus und Kurfürst Ferdinand. Seine Erstlingsschöpfungen waren die beiden Porträtmedaillen auf Feldmarschall Laudon vom Jahre 1790, seine letzte bedeutendere, die Medaille von 1810, welche Bayern auf die Besitzergreifung Salzburgs prägen lassen wollte. Die zu schwachen Stanzen zerbrachen jedoch schon beim ersten Abdrucke, infolge dessen man von der Ausprägung Abstand nehmen musste und später nur noch eine kleine Anzahl Zinnabdrücke von diesem Stempel machte. Mit der Schliessung der salzburgischen Münzstätte durch Bayern hörte auch Matzenkopf's Thätigkeit als Medailleur auf.

Noch zu erwähnen ist eines Jetons auf das Erzstift vom Jahre 1770 von Johann Christian Reich, Stempelschneider in Fürth, geboren 1740, gestorben 1814.

Martin Krafft, Medailleur in Wien, Mailand und München, geboren 1738, gestorben in München 1781, von dem eine Porträtmedaille auf Erzbischof Hieronymus vom Jahre 1772 mit dem ganzen Namen des Künstlers existirt.

Endlich noch Johann Nepomuk Wirt, Stempelschneider in Wien, geboren 1753, gestorben 1810, von dem die Porträtmedaille auf Kurfürst Ferdinand von Salzburg vom Jahre 1803 stammt. Auch diese trägt den vollen Namen: Wirt.

Zum Schlusse noch eine Liste der sonstigen an der salzburgischen Münze angestellten Functionäre, soweit sie uns aus den Urkunden bekannt sind.

Münzmeister.

Walchun um 1250.
Giliger aus Florenz vom 29. Juni 1355—1377.
Hanns Goldlein von 1377—? und dessen Eidam:
Conrad Decker aus Judenburg von ?—?
Conrad Eber um 1500.

Eber wurde wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse später auch von Herzog Albert in Bayern nach Landshut begehrt, um dem Herzoge über Einrichtung des Münzwesens einen schriftlichen Rathschlag zu ertheilen. (Joh. Georg Lori's Sammlung des bayer. Münzrechts, I. Bd. S. 106.)

Hanns Thenn, gestorben 24. März 1531, von 1504—1531.
Marx Thenn (Sohn) gestorben 5. April 1552, von 1531—1552.
Berthold Thenn (Bruder des Marx), gestorben 24. April 1568, von 1552—1568.
Hanns Geitzkofler, von 1572—1581.
Christoph Geitzkofler, von 1584—1600.
Hanns Empacher, um 1608.
Hanns Mayr, von 1612—1620.
Veit Georg Pucchenberger, um 1625.
Christoph Gründtl, um 1648.
Caspar Hagenperger, von 1653—1671.
Mathias Hagenperger, von 1671—1681.
Benedikt Mosshamber, um 1685.
Johann B. Polz, von 1710—1752.
Franz Anton Mehofer, von ?—1770.
Virgil Christoph von Daubrawaikh, vom 28. Jänner 1770—?

Pfennigmeister.

Hanns Empacher, von 1592 bis circa 1608.
Johann Rudolph Sturm, von 1626 bis circa 1650.
Mathias Pöckh, um 1658.

Georg Polz, um 1670.
Johann Conrad Märschänt, um 1692.
Johann Gottfried Märschänt, von 1710—1718.
Franz Christoph Daubrawa von Daubrawaikh, von 1723—1753.
Johann Gualbert von Daubrawaikh, von 1753—1793.
Bernhard Haim, von 1793—1810.

Münzwardeine.

Virgil Altmann, um 1539.
Hanns Oswald, um 1542.
? Goldseisen, um 1557.
Sebastian Fraisslich, von 1562 bis circa 1580.
Christoph Schildtperger, 1585 und 1586.
Valentin Fraisslich, von 1586—1599.
Hanns Mayr, von 1599—1620.
Mathias Paumgartner, von 1620—1632.
Abraham Reissländer, um 1636.
Christoph Gründtl, von 1641—1646.
Christian Meindl, von 1647—1692.
Benedict Mosshamber, von 1693—1718.
Johann Gualbert von Daubrawaikh, von 1744—1793.
Bernhard Haim, von 1793—1810.

Goldscheider.

Christoph Hofer, um 1555.
Augustin Sussperger, von 1557—?
Conrad Egger, um 1570.
Hanns Schusspekh, um 1584.
Christoph Schildtperger, von 1596—1599.
Melchior Feichtner, von 1599—1664, (also wahrscheinlich Vater und Sohn).
Adam Prandtner, um 1665.
Johann Josef Mosshamber, um 1726.
Johann Gualbert von Daubrawaikh, von 1753—1793.
Bernhard Haim, von 1793—1810.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, unter Erzbischof Hieronymus bestand das erzbischöflich-salzburgische Münzamt aus:

einem Pfennigmeister, zugleich Münzwardein und Goldscheider,
einem Münzamtsverwalter oder Münzmeister,
einem Medailleur und Münzeisenschneider,
einem Pfennigmeisteradjuncten und
einem Medailleur- und Münzeisenschneider-Adjuncten.
Dieses Amt unterstand dem geheimen Kanzleidirectorium.

XI.

Zwittermünzen mit dem Bildnisse Kaiser Franz I. und seiner Gemahlin Maria Theresia.

Von

Johann von Belházy.

In der Wiener numismatischen Zeitschrift für das Jahr 1880, pag. 448 u. ff., dann 1881 pag. 145 u. ff. hat H. Adolf Meyer die Aufmerksamkeit der Numismaten auf die eingangs erwähnten Zwittermünzen gelenkt und hiebei die Ansicht ausgesprochen, dass dieselben wahrscheinlich in Wien bei Gelegenheit des am 15. Mai 1754 erfolgten Besuches der dortigen Münze durch beide kaiserliche Majestäten, als das Ergebniss eines augenblicklichen Einfalles des allerhöchsten Ehepaares geschlagen wurden, dass jedoch die Vergleichung dieser Zwittermünzen mit den Münzen von annähernd correspondirenden Jahrgängen des kaiserlichen Cabinetes und der Sammlung des Directors Newald zu der Ueberzeugung führte, dass keiner der erwähnten Stempel zu Münzprägungen verwendet wurde.

Um wiederkehrende ausführlichere Beschreibungen zu vermeiden, erlaube ich mir vorerst, die im Jahre 1881 erwähnten und beschriebenen Stücke, und zwar den Thaler fortsetzungsweise mit Nr. 8, den Halbthaler mit Nr. 9, den Ducaten mit Nr. 10 und den Ducaten-Abschlag in Silber mit Nr. 11 zu bezeichnen.

Vergleicht man die Umschriften aller dieser Zwittermünzen, so lassen sich dieselben in folgende Gruppen theilen:

Bei Gruppe I mit den Stücken Nr. 1, 5, 9 und 11 erscheint sowohl im Averse wie im Reverse der volle Titel, und zwar im Averse bis M. H. D., im Reverse aber bis D. B. C. T., während diese Titel bei den anderen früher abbrechen, und zwar:

Bei der Gruppe II mit den Stücken Nr. 2 und 4, im Reverse nach BO. REG.

Bei der Gruppe III mit Nr. 3 und 8 im Reverse nach D. BURG.

Bei der Gruppe IV endlich mit den Stücken Nr. 6, 7 und 10 im Avers nach JER. REX. Da indessen der Revers dieser Gruppe mit jenem der Gruppe II vollkommen identisch ist, so wird diese Gruppe höchstwahrscheinlich noch zur Gruppe II gehören.

Bei der soartig vorhandenen wesentlichen Verschiedenheit der Stempel ist es nun höchst unwahrscheinlich, dass alle diese Münzen gleichzeitig und an einem und demselben Orte geprägt worden sein sollten. Es scheint vielmehr, dass dies in drei verschiedenen Münzstätten oder doch wenigstens zu ebensovielen verschiedenen Zeiten erfolgte.

Die Umschriften der Gruppe I sind vollkommen identisch mit jenen der Kremnitzer Thaler, Halbthaler und 3 kr.-Stücke. Der Grund, warum in Kremnitz auf der Aversseite der vollständige Titel insbesondere der Kaiserin angebracht wurde, lag darin, dass auf den Courrentmünzen der Revers das Marienbild mit der Umschrift „S. Maria mater Dei patrona Hung.“ erhielt, dort daher eine Fortsetzung des Titels keinen Platz fand.

Ich besitze nur den Thaler Nr. 1 mit 21.922 Gramm und den Halbthaler Nr. 9 mit 10.965 Gramm Gewicht. Bei Vergleichung des Gepräges dieser Stücke mit anderen Kremnitzer Münzen ergab es sich, dass dieselben mit den Thalern und Halbthalern aus dem Anfange der Sechziger Jahre beinahe vollkommen übereinstimmen. Minimal kleine Unterschiede erklären sich dadurch, dass bei dem in jener Zeit noch weniger vollkommenen Senkverfahren, ein Nacharbeiten der Prägestöcke aus freier Hand in ausgedehnter Weise nothwendig war.

Ich glaube daher die Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass diese Zwittermünzen zu Kremnitz und zwar im Jahre 1764, während der zweiten Anwesenheit des Kaisers in den niederungarischen Bergstädten, sei es, wie dies Meyer für Wien vermuthet, in Folge

eines augenblicklichen Einfalles des Kaisers, oder vorbereitet als Nachahmung gleicher — zur Gruppe II und III gehöriger — in anderen Münzstätten vielleicht schon früher hergestellter Münzen, geprägt wurden.

Ducaten mit den Brustbildern der Monarchen wurden in Kremnitz nicht geprägt; es kann daher auch Nr. 11 kein Silberabschlag eines Kremnitzer Ducaten sein. Allein die Umschriften dieser Zwittermünzen stimmen beinahe vollkommen überein mit jenen der Kremnitzer 3 kr.-Stücke. Ein Unterschied zeigt sich nur auf den Groschen des Kaisers Franz, wo nach IER . R . LO steht, während auf der Zwittermünze Nr. 11 nur IER . R . L vorkommt. Nachdem indessen die Legende des Averses ausschliesslich nur auf ungarischen Münzen zu finden ist und der Durchmesser der Groschen von jenem des Ducaten nur um ein geringes abweicht, so wäre es trotz der kleinen Abweichung in der Averslegende immerhin möglich, dass die erwähnte kleine Zwittermünze mit Kremnitzer oder vielleicht auch Nagybányaer Stempeln hergestellt worden.

Leider besitze ich kein Exemplar der Zwittermünze Nr. 11 und auch nur wenige Kremnitzer Groschen des Kaisers Franz, bin daher nicht in der Lage diesfalls eingehendere Vergleichungen anstellen zu können; ebenso fehlt mir das Materiale zur Vergleichung der Zwittermünzen Gruppe II und III mit anderen Courantmünzen, muss daher zum Schlusse nur dem Wunsche Ausdruck geben, dass jene Herren, welche in einer glücklicheren Lage sind, sich dieser Mühe gefälligst unterziehen wollen.

XII.

Rechenpfennige im 18. Jahrhundert.

Von

Dr. Alfred Nagl.

Es gewährt einen nicht geringen Reiz, die Rechenpfennige in ihre letzten Ausläufer zu verfolgen, eine Einrichtung, die mit ihrer charakteristischen Form das Wesen einer so wichtigen Culturerscheinung, wie die Rechenkunst, durch Jahrtausende bestimmt hat, um dann gänzlich aus der Anwendung zu verschwinden, ja beinahe in völlige Vergessenheit zu gerathen. Diese Aufgabe begegnet aber nicht geringer Schwierigkeit. Die Hantirung des Pfenniges auf dem Rechenbrette war in der letzten Zeit ihrer Uebung einer gewissen Geringschätzung anheimgefallen und die Aufmerksamkeit des Unterrichtes sowie der Culturgeschichte wendete sich von ihr ab. Auch das Fortbestehen des Gegenstandes, der Jetons selber, bietet kein Criterium für die Fortdauer des sogenannten Rechnens auf den Linien. Im westlichen Europa, namentlich in Holland, war es längst Uebung geworden, dem Gepräge der alljährlich ausgegebenen Jetons d'étrennes eine Beziehung zu einem hervorstechenden Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zu geben und da sich diese Einrichtung unabhängig von ihrem ursprünglichen Ausgange, dem praktischen Rechenwesen, forterhielt, als das letztere schon gänzlich zu verschwinden begann, so wurde der Jeton in diesem Stadium zu einer einfachen Denkmünze, in nichts mehr von der Medaille zu unterscheiden, als dadurch, dass der in Erinnerung gebliebene Ausdruck „Jeton“ auch allgemein mit ihm in Zusammen-

hang gebracht wurde. Unter solchen Umständen und bei der bisher gänzlichen Vernachlässigung dieses Gegenstandes in Deutschland konnte mein Versuch, die Geschichte des Rechenpfenniges in seiner technischen Anwendung bis an ihr Ende zu verfolgen[1]), nicht ohne Lücken bleiben, zu deren Ausfüllung ich hier einige Nachträge bringen will.

Dass in Frankreich und den nördlichen Landestheilen französischer Zunge das Jetons-Rechnen noch im 18. Jahrhunderte, namentlich bei Frauen und sonst an dem Alten festhaltenden Personen in Uebung blieb, haben wir aus einer Stelle Buffons nachgewiesen. Es überrascht aber, dasselbe noch im Jahre 1722 bei staatlichen Rechnungsämtern vorzufinden. Aus einer Rechnungslegung des Schatzmeisters zu Cambrai für das Rechnungsjahr vom 1. August 1722 bis dahin 1723[2]) erhalten wir hierüber ganz bestimmten Aufschluss. Die Einstellung von Ausgabeposten für kupferne Jetons (man schrieb damals noch „jettons“) muss an sich schon als ein Anzeichen betrachtet werden, dass hier noch ausschliesslich der Zweck zur praktischen Verwendung im Rechenwesen vorlag. Zur Anschaffung derselben, berichtet Herr Delattre, findet sich bis zur Vereinigung von Cambrai mit Frankreich[3]) alljährlich im letzten Capitel der Schatzmeisterrechnung ein Betrag von 24 ℔ in Ausgabe gestellt für Anschaffung kupferner Jetons (Rechnung für 1659 bis 1660). Seit jenem Ereignisse tritt auch in Cambrai die Sitte silberner Jetons auf, d. h. es dehnte sich die französische Staatseinrichtung der Jetons d'étrennes eben auch auf die Functionäre in dieser Stadt aus. Aber die besagte Rechnung für 1722—1723 erwähnt der nunmehrigen Abolirung der kupfernen Jetons in einer Weise, welche für die Geschichte unseres Gegenstandes sehr belehrend ist. In dem letzten Ausgabencapitel „pour les frais du présent compte“ werden nämlich eingestellt 420 fl. „Pour les jettons d'argent servans à calculer le dit compte“. Man könnte annehmen, dass das nach und nach eine stehende Formel geworden, der nichtsdesto-

[1]) Die Rechenpfennige und die operative Arithmetik. XIX. Band (1887) der Numismatischen Zeitschrift.

[2]) Vergl. Mr. Victor Delattre. Numismatique de Cambrai in der Revue belge de numismatique, Band 41 (1886), pag. 230 s.

[3]) Im Jahre 1677 nach dem Frieden von Nimwegen.

weniger ihre ursprüngliche Grundlage abhanden gekommen wäre; denn man konnte immerhin alljährlich ein Geschenk von silbernen Jetons annehmen, ohne sich ihrer gerade zum Rechnen bedienen zu müssen. Allein auf die kupfernen Stücke passt diese Annahme nicht und die erwähnte Rechnung stellt gleich in der nächsten Post noch immer ein: 7 fl. „pour neuf dousaines d'autres jettons de cuivre pour faire le dit calcul". Aber eine Randbemerkung („apostille") hiezu verordnet, dass dieser Betrag künftig mitzuverwenden sei für den Ankauf von 24 Dutzend silberner Jetons „pour les droits d'audition", also von Geschenk-Jetons, „et il ne sera plus, à l'avenir, achetté ny employé de jettons de cuivre". Da man nicht annehmen kann, die Staatsregierung habe hiemit beabsichtiget, die bisher im Rechnungsamte thatsächlich und praktisch verwendeten Kupferpfennige nun ausschliesslich durch silberne zu ersetzen, so drängt dieser Vorfall zu der Erklärung, man habe damals die ursprüngliche Bestimmung der Jetons überhaupt schon als etwas Unzeitgemässes, Erlöschendes, wenngleich bis dahin noch in den Kanzleien Geübtes, betrachtet und demgemäss den bisher auf kupferne Jetons gemachten Aufwand eingestellt, um denselben für silberne Geschenk-Jetons mitzuverwenden.

Sehr charakteristisch hat sich der Jeton von seinem Ursprungsboden, dem Rechenbrette, losgemacht durch die achteckige Form, welche er vielfach in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts angenommen, stets mit der ausgesprochenen Bestimmung eines jeton d'étrennes, beziehungsweise einer Erinnerungsmedaille. Von besonderem Interesse sind für uns die Stücke dieser Art, welche von der österreichischen Regierung für die österreichischen Niederlande unter Kaiserin Maria Theresia und ihren Nachfolgern, ja noch unter Franz II., in einem Falle sogar in Wien selbst, angefertigt worden waren[4]). Von daher hat sich diese auch in Frankreich üblich gewesene Form nach Wien verpflanzt, wo in der Hofburg noch jetzt solche achteckige Stücke aus Silber, angefertigt

[4]) Vergl. G. Cumont in der Revue belge de numismatique. 1888. pag. 55. Jetons d'étrennes des Gouverneurs généraux de la Belgique. Albert de Saxe-Teschen et Marie Christine. 1780—1793. cf. pag. 367 s. und daselbst 1886 pag. 180. Les volontaires limbourgeois et leur médaille. 1790—1794. pl. IX. no. 3. — Vergl. auch pag. 33: Le jeton d'étrennes pour la nouvelle année 1771

in der späteren Zeit des Kaisers Franz und ohne besonderen Kunstwerth, als Spielmarken gebraucht werden.

Auch in Deutschland finden sich noch im 18. Jahrhundert deutliche Spuren der Uebung des Linienrechnens. Noch im Jahre 1710 sagt Sturm in seinem Buche: „Kurzer Begriff der gesammten Mathesis", II, S. 16, ganz im Gegensatze zu dem alten Adam Riese von dieser Rechenmethode: „Wenn ich die Wahrheit bekennen soll, so habe ich erfahren, dass Einem, der nicht gut rechnen kann, die Sache gar schwer ankomme. Wer es demnach nicht zur Curiosität und zu weiterer Confirmirung in dem judicio zu rechnen gebrauchen will, der lasse es lieben ganz bleiben". Auch hier also schon das deutliche Stadium der praktischen Antiquirung. Das deutsche Berg- und Hüttenwesen mit seiner bekannten Vorliebe für alterthümliche Formen hat mancherlei sonst längst verschwundene Gegenstände lange in Anwendung erhalten, so z. B. die Wachstafel und eben auch den Jeton als Erinnerungs-Medaille. Aber es überrascht, zu hören, dass man in diesen Kreisen noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch mit dem Rechenbrette gerechnet hat. Wir erfahren diesen interessanten Umstand aus Jacobsons Technologischem Wörterbuche, Berlin 1783 (Vorrede des Verfassers vom 1. Mai dieses Jahres), welcher in Band III, S. 374[b] v. „Rechenpfenige" berichtet: „Die Art, mit Rechenpfennigen zu rechnen, ist noch jetzt im Bergamt Freiberg in Gebrauch und der Anschnitt von den Geschwornen damit nachgeleget[5]) oder nachgerechnet. In Nürnberg wurden sie in Menge von den sogenannten Rechenpfennigschlägern verfertiget"; v. „Rechenpfennigschläger": „Besondere Handwerker in Nürnberg, welche die Rechenpfennige schlagen". Band VII (1794, Fortsetzung von G. E. Rosenthal), S. 42[b] v. „Rechen-

---

dans les Pays-bas Autrichiens: „Le jeton gravé par Krafft pour la nouvelle année 1771 est représenté parmi les médailles frappés sous le regne de Maria-Thérèse et publiées à Vienne en 1782, deuxième partie p. 315. Les coins furent gravés à Vienne, envoyés à Bruxelles et c'est à la monnaie de cette ville que les jetons ont été frappés."

[5]) Ich empfehle diese Stelle mit dem Gebrauche des Wortes „legen" für „rechnen" der Beachtung der deutschen Sprachforscher, im Zusammenhange mit den in Note 27 meiner vorigen Abhandlung angeführten Stellen.

pfennig“: „In Nürnberg kostet das Pfund 64 kr., desgleichen mit Louisd'or-Gepräge 80 kr.“

Die schlechte Beschaffenheit der Nürnberger Rechenpfennige hat ohne Zweifel in Deutschland den Mangel des Interesses für diesen Gegenstand verschuldet. Irrthümlich ist es aber, wenn den kupfernen Pfennigen die Nürnberger Abkunft ohneweiters präsumirt wird, wie dies von dem Grafen Maurice Nahuys[6]) geschieht für den bekannten Typus mit den vier Wappen, dem magischen Quadrate und der Umschrift:

Der Welthandel iberall,[7])
Stet in Gewicht, Masz und Zahl,

der sicher ebenso württemberg'schen Ursprunges ist, wie der mit ähnlicher Darstellung (Neumann Nr. 1326—1329) nach Tirol gehört. Derlei Schwankungen zeigen, wie wünschenswerth es wäre, dass auch in Deutschland, wie dies in so vortrefflicher Weise in Frankreich, Belgien und Holland geschieht, sich die Localforschung dieses Gegenstandes wärmer als bisher annehmen wollte. Kaum würden dann solche Lücken bleiben, wie die noch immer unaufgeklärten, silbernen, ansehnlichen „Rechenpfennige“ von Oberösterreich aus der Zeit Kaiser Ferdinand's III., Leopold's I., Franz' I., ja selbst noch Karl's VI. und Maria Theresia's, welche neuestens von Josef von Kolb und den Publikationen des Francisco-Carolinum zusammengestellt worden sind[8]).

---

[6]) Jeton du règne d'Ulrich, duc de Wurtemberg. Insurrection dite du pauvre Conrad (1514) in Revue belge d. u. 1886 p. 27 pl. II.

[7]) Das von Graf Maurin besprochene Stück hat die Legende: „Iber Alles.“

[8]) Die Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns. Linz 1882. Es sind die Stücke daselbst Nr. 270—276, aber auch 253—263, welche in dieser Kategorie zusammenzustellen sind.

Numismatische Literatur.

1. Milani Luigi A. — Di alcuni ripostigli di monete Romane (studi di cronologia e storia). Abgedruckt in Domenico Comparetti's Museo Italiano di antichità classica. Vol. II (1886). Puntata I., p. 253—370.

Die genaue Aufnahme und Untersuchung von Münzfunden, wie sie in neuerer Zeit von Fachmännern vorgenommen zu werden pflegt, hat für verschiedene numismatische Fragen die grösste Wichtigkeit geäussert, insbesondere für die Chronologie und für die Geldgeschichte jener Zeitläufte, in denen ein Schatz in der Erde geborgen worden ist; er gibt ein getreues Spiegelbild von dem Zustande des Münzwesens, von den Verkehrsverhältnissen und von der politischen Geschichte einer bestimmten Epoche.

Director Milani in Florenz, dem die Numismatiker den vorzüglichen Bericht über den grossen Fund von Venèra (vgl. diese Zeitschrift XIII, 1881 S. 364) verdanken, bespricht im Museo Italiano mehrere andere Schätze römischer Münzen, von welchen jener von Fiesole (vergraben um 90 v. Chr. Geb., aufgefunden 1829) unter Benützung früher unverwertheter Bestandtheile des Fundes und unbekannt gebliebener Aufzeichnungen einer abermaligen Prüfung unterzogen wird. Das Ergebniss ist die Feststellung der chronologischen Folge der Monetare und Gepräge aus der Zeit von 104 bis 88 v. Chr. Geburt, zu welcher auch die Funde von Oliva, Fuscaldi und Cingali herangezogen werden. — Ein in Aleria auf der Insel Corsica im Jahre 1884 gemachter Fund von 100 Denaren, die im Jahre 38 v. Chr. Geb. vergraben wurden, gibt ein treues Bild der Verhältnisse des dortigen Localcurantes aus einer eng begrenzten Epoche und wird durch die mannigfaltigen Beziehungen zur Zeitgeschichte

jener Jahre, welche der Verfasser andeutet, anziehend und werthvoll. — Ein dritter Fund, aus Rom, geborgen vielleicht aus Anlass des grossen Brandes vom Jahre 79 n. Chr. und wieder aufgedeckt um 1885, enthielt 206 meist schlecht erhaltene republikanische Denare und 88 kaiserliche. Die trefflichen Ausführungen des Verfassers bewegen sich nach verschiedenen Richtungen; wir heben zwei derselben als besonders wichtig hervor. Die eine betrifft die Chronologie der Münzen der Flavier (Vespasian, Titus und Domitian), für welche in der Art der Einstellung der Legenden der Vorderseiten ein bedeutsames Kriterium gefunden wird, auch wenn sie sonst völlig undatirbar wären.

In den Jahren 74 bis 84 n. Chr. beginnt die Umschrift vor der Stirne des Kaiserbildes und läuft von rechts nach links weiter, während sie früher (und später) unter dem Nacken begann, also von links nach rechts verlief. Zahlreiche Münzbilder gelang es mit Hilfe dieses Anhaltspunktes in die richtige Zeit zu versetzen; es stimmt damit der Grad der Erhaltung der Münzen des gedachten Fundes völlig überein, indem jene Stücke, welche die neue Art der Einstellung der Inschrift zeigen, sich frischer und besser erhalten erwiesen, als jene mit der älteren Einstellung, die vielmehr durchweg abgerieben waren.

Die andere Beobachtung Milani's betrifft die so häufig auf republikanischen Denaren vorkommenden vertieft eingeschlagenen oder auch nur eingeritzten Buchstaben und Marken, welche jedem Sammler wohlbekannt sind; manche Denare tragen ihrer vier bis fünf. Der Verfasser weist aus den Gewichten dieser Münzen nach, dass die betreffenden Denare, obwohl alt und vernutzt, zur Zeit der Flavier den im Gewichte seit Nero reducirten neueren Münzen im Werthe gleich standen und erklärt die genannten Buchstaben und Marken als Zeichen der anfangs von Privaten, dann vom Staate vollzogenen Nachwägungen, welche bei der steigenden Abnützung zu verschiedenen Zeiten wiederholt und eben durch jene Buchstaben und Marken beglaubigt wurden. Die von Privaten beigefügten Zeichen, wie Halbmonde, Ring mit Punkten, Keile, Vierecke, Hufeisen, Hacken, Sterne u. d. gl. sind sehr schwierig zu erklären. Sicher geht aus der Vergleichung der Gewichte solcher Denare nur hervor, dass der wachsende Mond ein wachsendes Gewicht, d. h. ein Uebergewicht über das Normale der damaligen Zeit, Keile hingegen die Unterwichtigkeit anzeigen. Die von Staatswegen eingeschlagenen Zeichen, meist Buchstaben und Monogramme, beziehen sich nach der Ansicht des Verfassers wohl auf die Namen der zur Zeit regierenden Kaiser, wie A (Augustus), C, K (Caesar), T (Tiberius), T (Titus), VE (Vespasian), VI (Vitellius), während ЄN oder VЭ gleich sei εὐ, d. i. soviel wie PROB (probe) zu deutsch „richtig (im Gewichte)“ bezeichnen. Diese Erklärung wird durch die bekannten Contremarquen für Imp Ves (pasian), Ti . Au (Tiberius Augustus), NCA (Nero Caesar Augustus), trefflich unterstützt.

Den Schluss der lehrreichen Abhandlung bilden Nachträge zum Funde von Venéra, und die Darstellung des Fundes von S. Bernardino, der 104 Sesterze und 6 Mittelbronzen aus der Zeit von 68 bis 113 n. Chr. Geb. enthielt und i. J. 1884 zu Tage kam. Die Erklärung der Münzbilder aus den Zeitver-

hältnissen zwischen dem zweiten dacischen Feldzug und der parthischen Expedition gewährt uns ein glänzendes Beispiel, wie die Geschichte des Tages in der römischen Münze ihre Illustrationen fand. Freilich müssen Erklärungen solcher Art mit den Kenntnissen und dem Scharfsinne des Verfassers gegeben sein. **Kenner.**

---

2. Bahrfeldt Emil: Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfange der Regierung der Hohenzollern. Mit Unterstützung des königlich preussischen Cultusministeriums herausgegeben. — Berlin 1889. Verlag von W. H. Kühl. Preis: Mk. 22.—.

Bei dem regen Interesse, welches man in Deutschland allgemein der Münzkunde entgegenbringt, ist es fast zu verwundern, dass das Münzwesen des hervorragendsten Staates, Preussens, nicht längst in einem einheitlichen Specialwerke behandelt wurde. Die Ursache hievon ist besonders in den Schwierigkeiten, welche vornehmlich für die ältesten Zeiten, die Bracteaten- und Denarperiode bestehen, zu suchen.

Nur eiserner Fleiss und rastlose Arbeit, welcher ein erschöpfendes Münz-Fund- und Urkundenmaterial zur Seite stand, konnten diese überwinden. Das vorliegende Werk bildet darum einen Denkstein ernsten Forschens und Strebens. Bahrfeldt hat, im Besitze der reichhaltigsten aller existirenden Sammlungen brandenburgischer Mittelaltermünzen, das Schwierige unternommen und auch glücklich zu Ende geführt, wovon die nachfolgende Skizze Zeugniss geben möge.

Der I. Theil des Buches befasst sich mit dem Münzwesen.

Von den verschiedenen Rechnungsarten nach Pfund, Mark und Schilling ausgehend, gelangen wir bis zur Groschenrechnung. Wenig bekannt dürfte da die in der Mitte des 13. Jahrhunderts aufgekommene Rechnung nach Frusta oder Stücken Geldes sein, welche nur bei Bemessung von Lasten und Abgaben, die von Liegenschaften zu entrichten waren, oder bei Gefällen aus Gerechtsamen angewandt wurden.

Weiters finden die eigentlichen Geldstücke, die Pfennige mit ihren verschiedenen Benennungen eingehende Erörterung, woran sich eine solche über die Umwechslung der Pfennige, die Silberpreise und Münzdistricte reiht. Von letzteren sind drei nachweisbar: Berlin, Salzwedel und Stendal.

Sehr interessant gestalten sich die nun folgenden Tabellen von Münzverordnungen, gemäss welchen die Pfennige ausgebracht werden sollten, und von Gewichts- und Gehaltsermittelungen aus den Funden, nicht etwa von einzelnen Stücken, sondern meist durch Massenuntersuchungen.

Das Capitel über die Prägestätten bringt vielfach Neues und wird der Ueberblick über dieselben und das Verständniss gewisser Wechselbeziehungen durch Beigabe einer guten Karte wesentlich gefördert. Unter den slavischen Herrschern sind nur Brandenburg und Köpnick als Münzstätten nachweisbar; unter den anhaltinischen Markgrafen aber wächst ihre Zahl bedeutend. Wir

haben da bereits landesherrliche, städtische und Prägstätten weltlicher und geistlicher Herren zu unterscheiden. Indess muss nach Bahrfeldt's Ausführungen einigen Städten das ihnen früher fälschlich beigelegte Münzrecht wieder abgesprochen werden; gesichert ist ein solches nur für Berlin, Frankfurt a. d. O., Salzwedel und Stendal, sowie für die lausitzischen Orte Beeskow, Guben und Spremberg, welche richtiger Weise auch mit in den Kreis dieser Betrachtungen gezogen wurden, da sie zu jener Zeit unter brandenburgischem Scepter standen, und sich im Münzschlage deutlich brandenburgischer Einfluss bemerkbar macht. Von geistlichen Prägeherren sind verhältnissmässig wenig Münzen bekannt geworden und von weltlichen haben nachweislich nur die Herren von Cottbus, Friesack, Plotho und Strele gemünzt.

Den Beschluss bilden 58 auszugsweise gegebene, auf das Münzwesen Brandenburgs bezügliche Urkunden.

Der II. Theil befasst sich mit den Münzen selbst, beginnend mit den Denaren der slavischen Herrscher.

Es muss gleich hier hervorgehoben werden, dass diese Detailerörterungen Bahrfeldt's zu dem Vorzüglichsten gehören, was hierin bis jetzt geleistet wurde. Auf der einen Seite eine umfassende Beherrschung der einschlägigen Literatur und Quellen, ein gründliches Vertiefen in die Sache nach jeder Richtung hin; eine Vereinigung und kritische Beleuchtung alles dessen, was früher in den betreffenden Punkten verhandelt wurde, eine im Allgemeinen befriedigende Begründung, sofern des Verfassers Ansichten hievon abweichen. Hiezu gesellt sich der überaus lehrreiche Hinweis auf fremde Vergleichsmünzen, vielfach durch Textillustrationen belebt. Auf der anderen Seite weiss Bahrfeldt dem beklemmenden Gefühl der Ungewissheit, dem verwirrenden „wenn und aber" dadurch vorzubeugen, dass er thunlichst nur die sicher brandenburgischen Gepräge aufnahm, unsichere, hypothesenreiche Zutheilungen aber ganz fort liess und nicht jeden Punkt und Stern deuten und erklären wollte, wo nichts zu erklären ist und nur Willkür des Stempelschneiders vorliegt.

Brandenburg gehört zu jenen Ländern, in welchen während eines gewissen Zeitraumes zweiseitige Denare und Bracteaten nebeneinander gebräuchlich waren — die letzteren übrigens von etwa 1225 an bis zum Ende dieses Jahrhunderts durchweg leichter als die ersteren ausgebracht. Von Przibislaw-Heinrich, † 1150, kennen wir nur zweiseitige Pfennige, von Jakza von Köpnick nur Bracteaten. Ebenso von den folgenden zwei ersten Markgrafen aus askanischem Hause, Albrecht — von diesem existirt auch ein Halbbracteat — und Otto I. Von Otto II., 1184—1205, und seinem Bruder Heinrich von Gardelegen sind dagegen beide Sorten ausgegangen. Richtig scheint mir die Zuweisung der früher Otto II. beigegebenen Nummern 53, 55 und 56 an Otto I. Mit Freuden begrüssen wir auch die längst verschollen geglaubten, zierlichen Nummern 102 und 103 aus der Salzwedeler Münzstätte.

Es würde zu weit führen, auf die Zutheilungen der folgenden, vielfach bisher unbekannten Bracteaten und Denare an die verschiedenen Markgrafen und Münzstätten einzugehen. Durch die unbefangene Benützung wirklich vor-

handener Anhaltspunkte, wie Gewicht, Gehalt, Fabrik, Funde, Siegel, tragen sie meist den Stempel vollster Zuverlässigkeit oder doch Wahrscheinlichkeit an sich. Die Anordnung der unbestimmbaren Reihen ist eine zweckentsprechende: nach Prägestätten geordnet werden die Münzen der Fabrik nach in Gruppen vereinigt und in diesen wieder nach den Darstellungen gesondert.

Bahrfeldt's Bedenken bei den Nummern 220 und 460—462 bezüglich deren Zugehörigkeit nach Brandenburg theile ich vollkommen; die Fabrik weicht von der üblichen entschieden ab.

Sehr interessant sind die Gepräge Nr. 251, 364 und 365 wegen des Doppeladlers; es bestätigt sich hier von Neuem, dass derselbe damals einer speciellen Bedeutung entbehrte. [1])

Während wir den Askaniern im Ganzen über 600 Gepräge zugewiesen finden, treffen wir von den mit steten Geldcalamitäten kämpfenden Markgrafen aus dem bayerischen Hause, unter welchen das Münzwesen besonders durch die Verpachtung der Münzstätten abwärts ging, nur gegen 100 Denare. Der grössere Theil derselben versagt eine zuverlässige Vertheilung an die einzelnen Fürsten; desto anerkennenswerther des Verfassers Bemühen um Feststellung der Prägeorte.

Die Münzen der lützelburgischen Periode endlich lassen bei dem mehrfachen Wechsel der Regenten in den verschiedenen Marken, bei der gleichmässig schlechten inneren und äusseren Beschaffenheit der Gepräge bestimmte Zutheilungen noch weniger zu.

Was die Münzen der geistlichen Herren anbelangt, so sind solche nur von Brandenburg und Lebus mit Sicherheit zu verzeichnen; die übrigen, mit gewöhnlichen Attributen, wie Krumm- und Kreuzstab ausgestattet, erlauben in Ermanglung jeder Aufschrift nur auf die Funde basirte Vermuthungen.

Die Gepräge der schon eingangs erwähnten weltlichen Herren gehören zu den grössten Seltenheiten. Besonders interessant ist der Denar der Edlen Herren von Plotho und von Friesack, Nr. 757, auf welchem Bahrfeldt's geistvolle Bestimmung weiterer Stücke beruht, die, zwar mit einiger Zurückhaltung vorgetragen, kaum besser zu geben wäre.

Während des Druckes vorliegenden Werkes wurde zu Aschersleben ein grossartiger Denarfund gemacht, wodurch zum Schlusse noch ein wichtiger Nachtrag nöthig wurde, in welchen auch der indess von Stenzel im Archiv für Bracteatenkunde I, S. 308, bekannt gemachte Bracteat Otto IV. aufzunehmen ist.

Hiemit schliesst der II. Theil, welchem noch ein Anhang beigegeben wurde, von dem gleich Nr. I, die Zusammenstellung der Münzfunde, überraschend wirkt; nicht weniger wie 68 Funde sind in möglichster Kürze skizzirt.

Sodann finden wir ein Verzeichniss der Münzen nach den Prägestätten, hierauf ein solches der Münzbeamten und -Pächter.

Dem leichten Auffinden von Citaten nach älteren Werken in Bahrfeldt's neuem Werke dient die vierte Tabelle.

[1]) Vergl. Friedensburgs Ausführungen: Archiv für Bracteaten I, S. 161—163.

Die fünfte enthält eine „Uebersicht über die nicht brandenburgischen, in anderen numismatischen Werken aber als brandenburgisch aufgeführten Münzen“ und, soweit es thunlich, deren richtige Bestimmung.

Eine Stammtafel bildet den Schluss des Anhangs. Den Druckfehlern wäre u. a. noch die unrichtige Numerirung der Dynastienepochen auf S. 27 und 28 beizufügen.

Die circa 800, von Fräulein Margarethe Buchholtz gezeichneten Münzabbildungen entsprechen den Bedürfnissen des Lesers und Sammlers. Mit Freuden auch begrüssen wir die sechs Siegeltafeln, da wir einerseits der Sphragistik nicht entrathen können, anderseits die Siegelforscher durch Vergleiche mit den Münzen viel des Neuen und Lehrreichen finden werden.

Hiemit glaube ich denn in grossen Zügen ein Bild von der Vielseitigkeit, Gediegenheit und praktischen Verwendbarkeit vorliegenden Buches gegeben zu haben. Ich zweifle nicht daran, dass der vielfach geäusserte Wunsch, in welchen für den Autor das schönste Lob verflochten ist, überall Wiederhall finden werde: möge uns Bahrfeldt bald mit der Fortsetzung seines Werkes erfreuen und ihr den gleichen Fleiss, dieselbe Liebe und Ausdauer widmen!

v. Höfken.

---

3. Baron J. de Chestret de Haneffe. Numismatique de la principauté de Liége et de ses dépendances (Bouillon, Looz) depuis leurs annexions. I. Theil. Brüssel, Hayez, Buchdruckerei der Akademie, 1888, 4°, 248 S., 29 Tafeln mit 469 Abbildungen und einer Karte des Fürstenthums Lüttich und seiner Dependenzen. Der Akademie der Wissenschaften vorgelegt in der Sitzung vom 4. April 1887. (S. A. aus dem L. Bande der von der königl. belgischen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste veröffentlichten preisgekrönten Schriften der Gelehrten, 1888.)

Das hier genannte grosse Werk Baron des Chestret's ist gewiss das hervorragendste, welches in Belgien über die Numismatik dieses Landes bisher erschien. Das im Jahre 1831 veröffentlichte Buch des Grafen von Renesse über die Numismatik von Lüttich ist längst ungenügend geworden, und verlangte umsomehr einer gründlichen Umarbeitung und Vervollständigung, als es einen ungenauen und trügerischen Leitfaden darbietet, denn von den 64 zuerst beschriebenen Stücken sind 29 irrig zugetheilt, und 9 von moderner Nachahmung. Baron de Chestret's Arbeit war daher unerlässlich geworden; vermöge seiner eingehenden Vorstudien, seines scharfsichtenden Geistes, seiner vielfachen Verbindungen und seiner reichen Sammlung war niemand besser als er berufen, das mühselige Werk zu Ende zu führen. Allerdings war die Numismatik von Lüttich, mit ihren vielen ursprünglichen Typen und der in keinem anderen Lande vorkommenden ununterbrochenen Reihenfolge ihrer Serien des XI., XII. und XIII. Jahrhunderts geeignet, die Bemühungen unseres gelehrten Fachgenossen zu ermuthigen.

Die von dem Autor befolgte Eintheilung und Verarbeitung des Stoffes müssen wir als vortrefflich anerkennen. In grossen Zügen lässt sich der Plan des Werkes durch folgende Tabelle versinnlichen:

Vorrede.

Alte Numismatik.

Ursprung und Bildung des Staates Lüttich.

Hauptabtheilung:

- Einrichtung des Münzwesens
  - Aeussere Gesetzgebung.
  - Innere Gesetzgebung
    - Gewicht und Feinhalt der Münzen,
    - Beziehungen der Münzen untereinander,
    - Münzrecht und Ausmünzung,
    - Taxe des Münzhofes,
    - Taxe der Münzer.
- Münzstätten
  - Lüttich u. Avroy,
  - Maestricht u. Saint-Pierre,
  - Visé,
  - Huy u. Statte,
  - Dinaut,
  - Bouillon,
  - Fosses,
  - Thuin,
  - Tongres u. Saint-Frond,
  - Hasselt und Curange,
  - Maeseyck.
  - Neben-münzstätten
    - Ciney,
    - Waremme,
    - Léau,
    - Herck-la-Ville,
    - Eygen-Bilsen.

Numismatographie.

Die allgemein übliche Methode befolgend, beobachtete Herr v. Chestret die chronologische Eintheilung der Münzen; allein dadurch, dass er jeder Hauptabtheilung die Numismatographie voranstellte, ergab sich ihm die Gelegenheit, die Münzen in ihren geographischen Beziehungen zu erläutern. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, ein vollständiges, die Arbeiten aller seiner Vorgänger in Belgien überragendes Werk zu schaffen. Ueberdies sind die Münzen jedes Fürstbischofs von einer kurzen geschichtlichen Notiz begleitet.

Der Autor begann seine Untersuchungen erst nach dem Erscheinen des bischöflichen Typus, oder mindestens in jener Epoche, in welcher die Münze keinerlei Kaiserlichen Charakter mehr aufweist. Das Buch reicht bis zur Einführung der grossen Münzen des Thalersystems. Der zweite Theil wird die Beschreibung der nach diesem Systeme geprägten Münzen, die bezüglichen Beleg-Urkunden und Tafeln enthalten.

Herr von Chestret beschränkte sich übrigens nicht darauf, die Münzen zu beschreiben; er hat nebstdem vielen derselben die Preise beigesetzt, welche er mit aller Sorgfalt den neuesten und an Lütticher Münzen reichsten Verkaufskatalogen entnahm. Sein Werk ist daher für Sammler ebenso unentbehrlich wie für alle, die sich mit dem Münzhandel beschäftigen.

Auch die Funde sind mit grosser Genauigkeit verzeichnet und zur Bestimmung einzelner Stücke bestens verwerthet. Mangel an jener kritischen Beurtheilung und gründlichen Sachkenntniss, welche die Bearbeitung der Numismatik von Lüttich erforderte, wird dem Autor Niemand zum Vorwurf machen können. Bewundernswerth ist dabei die Geduld, welche von Chestret aufgewendet hat, um trotz des fast gänzlichen Mangels jeder Rechnung oder Münzverordnung den Werth der meisten Münzen nach dem 15. Jahrhundert festzustellen und ihre vulgären Namen aufzufinden.

Die 29 Tafeln, auf welchen 496 Stück in ausgezeichneten Abbildungen dargestellt sind, gereichen dem Graveur Herrn Lavalette zu grosser Ehre.

Eine sehr schön ausgeführte Karte gibt alle Münzstätten des Fürstenthums Lüttich an. Mit einem Worte, Herr v. Chestret hat ein Werk von bleibendem Werthe geschaffen; die Numismatik von Lüttich hat ihren Meister gefunden.

G. Cumont.

---

4. Kruse, Dr. Ernst, Kölnische Geldgeschichte bis 1386 nebst Beiträgen zur Kurrheinischen Geldgeschichte bis zum Ende des Mittelalters. 124 S. (Ergänzungsheft IV der von Museumsdirector Dr. Hettner in Trier und Professor Dr. Lamprecht in Bonn herausgegebenen Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.) Trier 1888.

Unzweifelhaft ist die Kölnische Geld- und Münzgeschichte ebenso schwierig wie interessant und dankbar. Man wird daher jede tüchtige Arbeit, auch wenn sie noch nicht das Ziel erreicht hat, mit Dank an den Verfasser aufnehmen. Dies trifft auch für vorliegende Arbeit zu. Sie ist nach wissenschaftlicher Methode gearbeitet und steht trotz der zu machenden Ausstellungen weit über anderen Arbeiten, z. B. der von anderer Seite gelobten Harster'schen Speierer Münzgeschichte. Kruse gibt zum Belege zahlreiche Urkundenstellen an, druckt — und das ist besonders angenehm — auch einige Urkunden ganz ab. Dennoch wird man beim Lesen seiner Arbeit vielfach an Stellen kommen, denen man ansieht, dass der Verfasser sich selbst nicht klar gewesen ist über die Sache; wo an anderer Stelle etwas als erwiesen angesehen werden soll, wird der lesende Münzforscher mindestens Zweifel hegen. So spricht der Verfasser z. B. Seite 70—72 von dem Albus, der an Stelle des Groschens trat, aber nur „ein neuer Name für eine alte Münze", das „Zweischillingsstück" war. Thatsächlich war der unter dem Coadjutor Kuno von Falkenstein eingeführte Albus nicht der alte Groschen, sondern eine, wie der angeführte Worringen ganz richtig sagt, von Rhein aufwärts eingeführte neue Münzgattung. Man sieht aus dieser und ähnlichen Stellen, dass der Verfasser die Münzen nicht kennt und damit komme ich zum Hauptmangel des Buches. Ebensowenig wie sich eine Geschichte nur nach Urkunden schreiben lässt — sie würde kein getreues Bild des wirklich Geschehenen geben und den Schein nicht vom Sein unterscheiden — ebenso unmöglich ist es, eine Geldgeschichte ohne volle Kennt-

niss der Münzen oder der Münzgeschichte zu schreiben. Die Münzurkunden oder Angaben über Geldstücke in anderen Urkunden lassen sich nur an der Hand der Münzen selbst verstehen; diese erst bestätigen oder berichtigen die ersten, lassen ferner erkennen, in welchem Verhältniss Theorie und Praxis zu einander stehen. Nun ist aber weder eine Kölnische Münzgeschichte vorhanden, noch hat der Verfasser eine genügende Sammlung Kölnischer Münzen zur Benutzung gehabt, denn er hat nur die sehr kleine, vollständig unzulängliche Sammlung der Stadt Köln — ich habe sie selbst geordnet, kann also wohl über den Inhalt eine Ansicht haben — benutzt und daneben den für exacte Forschungen durchaus unbrauchbaren Cappe. Es fehlt also für Kruse's Arbeit die Grundlage: die Münzen. Umsomehr muss man den Fleiss anerkennen, mit welchem d. V. Urkundenstellen gesammelt und ohne ausreichende Kenntniss des Münzwesens manche Berichtigungen zu Ennen's Angaben in seiner Geschichte der Stadt Köln gegeben hat. Nur hätte d. V. mehr Urkundenstellen und genauer anführen sollen, auch Thatsachen und subjectiven Schluss deutlicher erkennbar machen müssen; ersteres um dem Forscher die Controle besser zu ermöglichen, letzteres, da das Unerwiesene auch das sicher Festgestellte zweifelhaft macht. Nebenbei bemerkt heisst es Königsilber, argent-leroy, nicht Königssilber.

Eine Kölnische Münz- und Geldgeschichte lässt sich nur schreiben, wenn man, vorzugsweise an der Hand von Münzfunden, auch den Einfluss benachbarter Münzgebiete feststellt; so ist der Pagamentsdenar — das Münzstück ist als solches nicht nachgewiesen, wie überhaupt Münzen nicht beschrieben werden — wahrscheinlich durch den Druck der leichten niederländischen Denare entstanden, der trierisch-lothringische leichte Denar ist nur oberhalb Kölns unter „levis moneta" zu verstehen. Das Auftreten kleiner Münzen an Stelle der grossen, hat seinen Grund darin, dass, jemehr sich der Handel entwickelte und Geldwirthschaft an Stelle der Naturalwirthschaft trat, das Bedürfniss nach kleiner Münze sich im Verkehre geltend machte. Das Kämpfen gegen das Eindringen kleiner Geldstücke war eigentlich ein Verkennen der natürlichen wirthschaftlichen und Handels-Entwicklung.

Wenn auch nicht als Kölnische Geldgeschichte, so doch als Beitrag zu einer solchen wird Kruse's Arbeit von allen Münzforschern und Geldhistorikern freundlich und dankbar aufgenommen werden. Vorsicht bei der Benutzung der nicht immer gesicherten Ergebnisse ist allerdings anzurathen.

Paul Joseph.

---

5. Engel und Serrure: Répertoire des sources inprimées de la numismatique française. Tome 1er. Paris, Leroux, 1887. XIX u. 399 Seiten, gross Octav.

Wer jemals mit der numismatischen Literatur eines Landes sich bekannt machen wollte, wird gefunden haben, in wie hohem Grade solche Zusammenstellungen nothwendig sind. Man wird darum den beiden wohlbekannten und geschätzten Herren Verfassern für ihr mit Geschick und grossem Fleisse hergestelltes Werk, von dem allerdings zunächst nur der erste Band vorliegt,

dankbar sein — trotz einzelner kleiner Ausstellungen, unter denen zahlreiche recht unbequeme Druckfehler die nennenswerthesten sind. Sehen wir uns den Plan und dessen Ausführung genauer an.

Die Herren Verfasser geben hierüber in einem umfangreichen Vorwort genaue Auskunft. Unter Numismatik verstehen sie nicht nur die Beschreibung und Bestimmung von Münzen, sondern alles, was im weitesten Sinne dazu gehört. Sie führen darum auch allerlei Werke über Metrologie, Gehalt, Umlauf u. s. w. an. Zur französischen Numismatik zählen sie alle Münzen, 1. welche von Galliern (Kelten) in irgend einem Theile Europas, 2. welche von den Römern und von barbarischen Völkerschaften, z. B. Westgothen, in dem heutigen Frankreich und ehemals zu Gallien gehörigen Ländern (z. B. Trier), 3. welche vor den Merovingern und Karolingern in Frankreich, Deutschland und Italien, 4. von den späteren Herrscherfamilien und deren Lehensträgern im In- und Auslande, von fremden Dynasten in Frankreich, von den Kreuzfahrern im lateinischen Orient, den Normannen, den Anjou in Sicilien und 5. welche in der romanischen Schweiz hergestellt wurden. Es sind Werke über Münzen Frankreichs und aller derjenigen Länder, wo die Franzosen jemals eine Rolle gespielt und wo dieses durch numismatische Denkmäler bestätigt wird, aufgenommen. Dazu kommen noch alle Nachahmungen.

Es ist also alles, was in irgend einer Beziehung zur französischen Numismatik steht, aufgenommen worden. Das ist Sammlern, die in der Regel annectionslustig ohne Rücksicht auf internationale Verträge verfahren, recht angenehm. Von den Herren Verfassern, die sicherlich in erster Linie für wissenschaftliche Kreise geschrieben haben wollen, hätte man erwarten sollen, dass sie ihre politischen Ansichten in ihrem Buche nicht zum Ausdrucke bringen, wie sie es S. VI, XII und XIV thun, wo sie von den Deutschen als östlich vom Rhein wohnend sprechen und die Hoffnuug ausdrücken, die Zukunft werde die legitimen Grenzen Frankreichs wieder nach Osten ausdehnen. Die Wissenschaft kümmert sich um Politik nicht und bestimmt die Grenzen eines Gebietes aus innern sachlichen Gründen. Danach lässt sich das Elsass, soweit es numismatisch selbständig war, niemals zu Frankreich zählen; das trierisch-lothringische Gebiet ist bis in die Neuzeit ein besonderes und eigenthümliches gewesen, wie das durch Herrn Serrure in dem von ihm verfassten Kataloge Robert, also erst vor Kurzem, ganz richtig zum Ausdrucke gebracht ist.

Doch in Repertorien schadet ein Zuviel nicht leicht und politische Wünsche sind hier ungefährlich. Sie werden Niemand abhalten, das sonst sehr willkommene Buch zu kaufen.

Interessant ist der Abschnitt, in dem die Herren Verfasser über ihre Vorläufer: Guirani, Labbé, Struvius, Banduri, Bruckmann, Hirsch, Leitzmann u. a. m., sowie über die benutzten gedruckten und ungedruckten Kataloge sich äussern; nur scheint mir ein Wort der Entschuldigung für Leitzmann, der vor 25 Jahren in dem kleinen Weissensee arbeitete, hier angebracht, da die Herren Verfasser, trotzdem sie ein Vierteljahrhundert später und in der

grossen Weltstadt Paris leben, nicht ganz ohne dieselben Fehler ihr Buch in die Welt gehen liessen: nämlich zahlreiche Druckfehler. Da beide Herren das Deutsche gut kennen — bei Herrn Engel ist es vielleicht die Muttersprache — so hätte man von ihnen eine genauere Correctur, als sie sonst bei modernen Franzosen fremden Sprachen gegenüber üblich ist, erwarten können.

Auch der Vorwurf, als hielten die deutschen Gelehrten vollkommenste Genauigkeit für einen ihnen ausschliesslich zugehörigen Vorzug, ist nicht berechtigt. Der echte Gelehrte jedes Volkes ist bescheiden, und wenn Ausländer „anmassende Gelehrte" in Deutschland finden, so kann man sicher sein, dass diese Helden in Deutschland, wenigstens im Westen und Süden, ebenso beurtheilt werden wie im Auslande. Leider lassen die Herren Verfasser selbst es an einer vollkommenen Genauigkeit fehlen, und ich muss mir daher das Vergnügen versagen, ihnen ein Lob auszusprechen, welches nach ihrer Ansicht die Deutschen allein in Anspruch nehmen. Aber die Herren Verfasser haben Recht, wenn sie Seite XIX sagen, dass sie ihr Werk jeder Kritik unterwerfen; mag man ihnen auch Ungenauigkeiten, Auslassungen und Druckfehler vorwerfen — sie haben ein sehr brauchbares Buch geliefert, welches jahrelange Mühen und grossen Fleiss erforderte. Sicher übertrifft es jedes ähnliche Werk über denselben Gegenstand. Zunächst werden 91 numismatische Zeitschriften Europa's und Nordamerika's aufgezählt, darunter 30 deutsche, 6 deutsch-österreichische und 12 französische, und mit erklärenden bibliographischen Anmerkungen begleitet. Dann folgen die numismatischen Werke und die in Fach- und anderen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze und Notizen nach den Verfassern geordnet, letztere sind nach dem Alphabet aneinander gereiht. Interessant erscheinen die den Namen der Verfasser beigefügten Notizen über ihre persönlichen Verhältnisse, noch wichtiger und werthvoller sind die Angaben und das Urtheil über Inhalt, Werth u. s. w. der angeführten Schriften. Bd. I enthält deren 3219 und ist bis „Juvigny" angelangt. Der zweite Band soll diesen Haupttheil zu Ende führen, die anonymen Schriften, sowie die officiellen Münzdecrete aufzählen und ein alphabetisch geordnetes Sachregister enthalten.

Wenn der zweite Band dem ersten entspricht oder wohl gar noch einige Verbesserungen vorgenommen werden, kann man das Werk der Herren Engel und Serrure als werthvolles und brauchbares Hilfsmittel mit gutem Gewissen empfehlen. **Paul Joseph.**

---

6. Dr. G. Werdnig: Die Osellen oder Münzmedaillen der Republik Venedig. Wien 1889.

Die stattliche Reihe von grösseren selbständigen Werken, mit welchen Mitglieder unserer Gesellschaft die numismatische Literatur bereichert haben, ist neuerdings durch die soeben erschienene Publication Dr. Werdnigs vermehrt worden, und, wie wir gleich Eingangs sagen können, in sehr bemerkenswerther Weise. Diese Arbeit des verdienstvollen Verfassers füllt einen grossen

Quartband von ungewöhnlich schöner Ausstattung, mit 12 Lichtdrucktafeln nebst 32 Holzschnitten, und wird gewiss auch in Venedig und unter den italienischen Numismatikern durch die erschöpfende Reichhaltigkeit wie durch die Vortrefflichkeit des Inhaltes gerechtes Aufsehen erregen.

Bekanntlich heissen Oselle jene Silbermedaillen (es gibt davon auch Goldabschläge) von bestimmtem venezianischem Geldwerth, welche seit Beginn des XVI. Jahrhundertes ununterbrochen bis zum Ende der Republik von den Dogen an den Adel und die Functionäre Venedigs vertheilt wurden, und die Stelle jener Geschenke vertraten, zu deren alljährlich im Monate December stattfindenden Verabreichung der Doge Venedigs schon mehrere Jahrhunderte vorher verpflichtet worden war; von diesen ursprünglich in Naturalien, namentlich in Wildvögeln (uccelli, im venetianischen Dialecte oselli) bestehenden Geschenken erhielten nun die dafür reluirten Münzen den Namen Oselle. Die systematische Beschreibung aller dieser Münzmedaillen, welcher eine Abhandlung über ihre geschichtliche Entwicklung vorangeht, dann die Erklärung aller bildlichen Darstellungen der Osellen, schliesslich die Abbildungen derselben in den gelungensten Reproductionen, bilden den umfangreichen Gegenstand des vorliegenden Werkes. Mit welchem Eifer und mit welcher wissenschaftlichen Gründlichkeit der Verfasser daran gearbeitet hat, mag daraus erhellen, dass er nachweislich nicht nur alle historischen Quellen und Geschichtswerke, so die Fasti ducales Joannis Palatii, die Acta Sanctorum u. s. w. bis zur Storia documentata des S. Romanin, und alle Werke über venezianische Numismatik studirte, sondern auch, dass er das gesammte Osellen-Materiale der europäischen Sammlungen kennen gelernt und zu Vergleichungen aller Varietäten benützt hat; es kann daher sein Werk auf möglichst erreichbare Vollständigkeit ganz besonderen Anspruch erheben.

Der Vorgänger des Verfassers auf dem gleichen Gebiete war Leonardo Manin in seinem Werke: Illustrazione delle Medaglie dei Dogi di Venezia denominate Oselle, Venezia 1847; doch unterscheidet sich das vorliegende Werk ganz wesentlich und vortheilhaft von dem Manin's in nachfolgenden Punkten: Durch die grössere Reichhaltigkeit, indem viele Varietäten, darunter mehrere überhaupt noch nicht edirte Stücke angeführt werden; durch die zweckmässigere Anlage des ganzen Werkes, wobei namentlich die sämmtlichen Osellen zum ersten Male systematisch numerirt erscheinen, was für Sammler wie bekannt, einen nicht zu unterschätzenden Vortheil bietet; durch die genauere verlässlichere Beschreibung der einzelnen Stücke, wodurch Varietäten leicht erkannt werden; endlich ganz besonders durch die Erklärungen der Münzbilder, welche durch neuere Forschungen zum Vorschein gekommen sind, und welchen der Verfasser ein ungewöhnlich eingehendes und tiefes Studium gewidmet hat.

Das ganze Werk zerfällt in einen allgemeinen und einen speciellen Theil. Im ersteren bespricht der Verfasser die Entstehung, geschichtliche Entwicklung und den Werth dieser hochinteressanten Münzmedaillen. Der Werth derselben, als Ersatz des früher erwähnten Weihnachtsgeschenkes, wurde ursprünglich

mit 1/4 ducato d'oro bestimmt; in Lire und Soldi ausgedrückt, stieg die Geltung derselben mit der steigenden Geltung des Zecchino, so dass die Oselle bald nach ihrer Ausgabe von den ursprünglichen 31 Soldi = 1/4 Ducaten auf 36 Soldi und so immer höher stiegen, bis sie im Jahre 1732 die Geltung von 78 Soldi = 3 Lire 18 Soldi erreichten, und in diesem Werthe bis zum Ende der Republik verblieben. Der innere Silberwerth lässt sich aus deren Rohgewicht und Feinhalt entnehmen; die Osella hatte bei ihrer ersten Ausgabe unter dem Dogen Ant. Grimani (1521) ein Gewicht von 180 venezianischen Grani = 9·3 Gramm, und ihr Feinhalt war nach venezianischer Bezeichnung:

$$\text{peggio } 60, \text{ d. h. } \frac{1092}{1152} = 948 \text{ Tausendtheile};$$

es entspräche daher ihr Silberwerth gegenwärtig dem von 79·3 Kreuzern; dieser innere Werth hat auch in der späteren Zeit fast gar keine Veränderung erfahren. Was das Aeussere der Osellen betrifft, variirt ihre Grösse zwischen 28 und 37 Mm. Durchmesser; sie sind grösstentheils mit dem Hammer geschlagen, nur die der letzten 20—30 Jahre sind mittelst der Spindelpresse geprägt; die Ausführung ist auffallender Weise nicht sehr künstlerisch, die des 17. Jahrhunderts sind sorgfältiger und geschmackvoller gearbeitet. Der Verfasser beschreibt und erklärt nun sehr ausführlich das auf der Vorderseite der Osellen am häufigsten vorkommende Münzbild, welches den vor dem heiligen Markus knieenden und von ihm die Fahne der Republik empfangenden Dogen darstellt; er knüpft an diese Beschreibung sehr interessante und von gewissenhaften Geschichtsstudien zeugende Reflexionen, und erklärt mit viel Scharfsinn die historische und politische Bedeutung dieses Münzbildes und seiner Symbolik, wie es bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts mit geringen Ausnahmen auf den Osellen beibehalten wurde; von diesem Zeitpunkte an bietet die Vorderseite bloss im Barockstyle gehaltene Verzierungen oder eine allegorische Darstellung.

Die grössere II. Abtheilung umfasst nun die specielle Beschreibung und Erklärung der Osellen in chronologischer Reihenfolge mit genauer Angabe des Grades der Seltenheit. Es gibt 275 Jahrgänge von Osellen; sie wurden von allen Dogen ausgegeben, mit Ausnahme Nic. Donato (1618) und Fr. Corner (1656), die nur einige Tage regierten; auch von zwei Gemalinen der Dogen existiren osellenartige Stücke, welche aber unbezweifelt Krönungsmedaillen sind, da ihnen der Charakter der Osellen mangelt.

Nebst der genauen Beschreibung der einzelnen Osellen widmet der Verfasser besonders der Erklärung der bildlichen Darstellung jeder Osella oder der darauf befindlichen Allegorie seine grösste Aufmerksamkeit, und so bilden diese Erklärungen einen bedeutenden Werth des ganzen Werkes. Die Osellen liefern in der ideenreichen Abwechslung ihrer Darstellungen höchst interessante Belege zur Geschichte der Republik, ähnlich wie die classischen Münzen eine Illustration der geschichtlichen Ereignisse ihrer Zeit waren. Die Erklärung dieser Darstellungen ist also sehr wichtig, aber auch sehr schwierig; wir müssen nun staunen, welche Fülle von Quellen der eifrige Verfasser aufgesucht

hat, um die Lösung mancher nur symbolischen Darstellung zu ergründen. Er studirte die Acta Sanctorum, die kirchliche Archäologie, die Medailleurkunst des Mittelalters, die Heraldik, die Ceremoniali per la Repubblica, die gesammten Geschichtswerke Venedigs, er setzte sich zu gleichem Zwecke mit Sammlern, Gelehrten und mit allen Münzcabinetten in Verkehr. Da viele seiner sehr scharfsinnigen Erklärungen nicht mit denen Leonardo Manins übereinstimmen, und auch sonst ganz neu sind, so wissen wir nicht, wie sie von den Numismaten in Venedig aufgenommen werden, aber sie erscheinen uns durchwegs wahrscheinlich und zutreffend. Doch fällt uns auf, warum der Verfasser bei der Beschreibung einiger Osellen über gewisse Merkmale hinwegging, da er sonst bei den meisten einer so ungewöhnlichen Gründlichkeit sich befleissigte. Auf Seite 52 ist die Beschreibung der Osella Gir. Priulis, auf der Rs. zum ersten Male die Aufschrift: Salutis anno 1559 et ab urbe condita 1139; wir vermissen nun hier die Erklärung dieser in Venedig neuen, den Römern nachgeahmten Zeitrechnung. Die angesetzten Jahreszahlen ergäben für die Gründung der Stadt Venedig das Jahr 421; es ist aber vielleicht nicht überflüssig, zu erwähnen, dass diese Zahl eine bloss hypothetische Annahme, und nicht, wie in Rom, eine positive Thatsache ist. Denn wenn auch Marino Santo in der „Vite de' duchi di Venezia" ebenfalls dieses Jahr nennt, so ist doch zu bedenken, dass, abgesehen von dem documentarisch überhaupt nicht genau nachweisbaren Ereignisse der Stadtgründung, und der Zweifelhaftigkeit, welches Volk sich wohl zuerst in den Lagunen festgesetzt haben mag, auch die nachträgliche chronologische Fixirung jenes Zeitpunktes niemals eine absolut bestimmte sein kann. Diese Zeitrechnung erhielt sich auf den späteren Osellen nur in seltenen Fällen mehr. Bei der gewissenhaften und überall ins kleinste Detail forschenden Beschreibung der Osellen ist es ferner auffällig, dass der Verfasser auf Seite 186 bei Anführung der Osella des Alvise Mocenigo, des IV. dieses Namens, es übersehen hatte, die auf der Rs. befindliche Ziffer VII zu erklären; dieselbe bezieht sich auf die Münzmeistersiglen des Pier Alvise Barbaro?

Wir können schliesslich nicht umhin, die sehr schöne und correcte Ausführung der photolithographischen Abbildungen der Osellen aus der Anstalt von M. Jaffé & A. Albert, sowie die ausserordentlich netten Holzschnitte der Dogenwappen aufs Lobendste hervorzuheben, welche das ausgezeichnete Werk sehr würdig illustriren. **Müller.**

---

7. Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer. Prag 1888. — gr. 8°.

Die Sammlung der böhmischen Münzen und Medaillen des am 5. Februar 1888 in Prag verstorbenen Herrn M. Donebauer war jedem Fachmanne, seit Langem als eine der bedeutendsten Privatsammlungen dieser Art bekannt. Um dieselbe für weitere Kreise nutzbringend zu machen, hatte der Besitzer den Plan gefasst, eine ausführliche Beschreibung davon dem Druck zu über-

liefern, woran ihn leider sein früh erfolgter Tod verhinderte. Indessen hat nun die Pietät der Hinterbliebenen und das rege numismatische Interesse der Herren E. Fiala, Fritz Donebauer, Dr. Katz und W. Trinks dafür Sorge getragen, den Plan des berühmten Sammlers zur Ausführung zu bringen. Für die Zeit von 1300 angefangen lag sein eigenes beinahe druckfertiges Manuscript vor, die vorausgehende Periode behandelte Herr E. Fiala.

Mit seltener Raschheit sind bereits 12 Hefte von 384 Seiten mit nicht weniger als XLIX lithographirten Tafeln erschienen. Dieselben behandeln: prähistorische Münzen (25 Stück), die Münzen der Přemysliden in Böhmen Mähren und Schlesien (786 Stück), die Münzen der Luxemburger, Jagelonen und Habsburger (2441 Stück), sodann die Privatmünzen und -Medaillen bis Römer (bis jetzt 450 Stück). Dazu soll u. A. noch kommen die Beschreibung der Prager Freimaurer-Medaillen und -Abzeichen und die der böhmischen Nothzettel aus den Jahren 1848—1849.

Was bisher erschienen ist, befriedigt in hohem Grade; sowohl die äussere Ausstattung, Druck und Abbildungen, wie die Anordnung des Stoffes und die Beschreibung, welche ohne Weitschweifigkeit eingehend und dabei genau ist, verdienen alles Lob. Nimmt man dazu die zahlreichen, gerade für das böhmische Münzwesen so willkommenen historischen Notizen und genealogischen Tabellen (deren kritische Genauigkeit zu beurtheilen ich allerdings ausser Stande bin), die Anführung der Münzmeister und Abbildung sämmtlicher Münzmeisterzeichen, so wird man dieser Beschreibung der Donebauer'schen Münzsammlung an und für sich einen grossen und dauernden Werth beimessen dürfen.

Da aber selbst diese bedeutende Sammlung noch immer manche Lücken aufweist, hat Herr Fiala, wie wir einer privaten Mittheilung entnehmen, in jüngster Zeit den höchst dankenswerthen Beschluss gefasst, zu dem Katalog noch ein Supplement zu verfassen, welches alle noch fehlenden Stücke behandeln soll, so dass wir hoffen können, auf diese Weise ein wirklich vollständiges Handbuch der böhmischen Münzen zu erhalten. Wir wünschen dem schönen Unternehmen den besten Erfolg. **K. D.**

---

8. Erbstein, Julius und Albert, Erörterungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte bei Verzeichnung der Hofrath Engelhardt'schen Sammlung veröffentlicht. Dresden, Selbstverlag der Verfasser. 1888. 8°. 84 S. mit 3 Tafeln.

Die „Erörterungen" umfassen den Zeitraum von 1485—1591 und betreffen die Herzoge oder Kurfürsten Albertinischer Hauptlinie Albrecht, Georg, Johann, Friedrich, Heinrich, Moritz, Severin, August, Christian, dann die Herzoginnen, bezw. Kurfürstinnen Emilie, Anna, Agnes Hedwig, Sophia. Recht nutz- und lehrreich sind schon die kurzen Biographien der Münzherren, welche auf Quellenstudien beruhende Nachrichten über Länder-

besitz und -Theilung, die Darstellung der Münzthätigkeit der einzelnen Fürsten, ihrer Münzstätten und Münzmeister enthalten.

Neues und Wichtiges bringen dann insbesondere die Bemerkungen, welche der in chronologischer Ordnung geführten Beschreibung der einzelnen Münzen und Medaillen angeschlossen sind; so beispielsweise über Hieronymus Magdeburger, welchem u. A. die Schauthaler Georgs d. B. vom Jahre 1527 zugewiesen, dagegen die ihm noch von Ermann (Deutsche Medailleure, S. 45) zugeschriebenen Stücke mit 卐 theils aus technischen theils aus chronologischen Gründen abgesprochen werden; oder über das A im verschobenen Viereck, welches in den Jahren 1806 und 1807 im Hauptpunzirungsamte zu Wien sämmtlichen Kunstgegenständen aus Edelmetall aufgeschlagen wurde[1]) und vieles mehr, so dass wir in diesem vielleicht gelehrtesten und gründlichsten aller numismatischen Kataloge zugleich eine Fundgrube für die numismatische Forschung besitzen.

Nicht uninteressant für den Sammler ist ein Blick auf die bei der Versteigerung der Engelhart'schen Sammlung erzielten Preise. Während sehr viele gut erhaltene Thaler aus alter Zeit nur Weniges über den Silberwerth notiren, brachten es andere Stücke, vorzugsweise Medaillen, zu überschwänglichen Preisen. Guldengroschen von Friedrich Georg und Johann (aus der Zeit von 1500—1525) I. und II. Gattung wurden meistentheils mit circa 10 Mk, manche höher, viele mit 6 und 5.50 Mk. verkauft, der erste sächsische Guldengroschen (von 1500) aber mit 220 Mk. Der Leipziger Schauthaler Georgs d. B. von 1530 notirt 130, die kleine Schaumünze 71 Mk.; die Ducatenklippe von Herzog Moriz auf die Belagerung von Leipzig 150, die Doppelducatenklippe 260, der Portugaleser zu 10 Duc. 1800 Mk.; die Schiessklippen von Marienberg und Zwickau 81, bezw. 185 Mk. Von Medaillen erzielten die höchsten Preise: Die auf Markgraf Georg von Brandenburg und Aemilia, Nürnberger Arbeit vom Jahre 1534, 500 Mk.; das goldene Schaustück auf Herzog August (um 1562) 650 Mk.; das Schaustück eines süddeutschen Meisters (Augsburgers?) mit dem Brustbild Herzog Georg des Bärtigen, aetatis LXV, von vorn, 950 Mk.; die berühmte H. Reinhart'sche Dreifaltigkeitsmedaille (beiläufig bemerkt: in der Münzsammlung des Ah. Kaiserhauses zweimal vorhanden) 2500 Mk.; endlich ein emaillirtes goldenes Kleinod (von Tob. Wolf, 1589) der Kurfürstin Sophia 6500 Mk.

K. Domanig.

---

9. Coster L. de, Atlas contenant toutes les monnaies du Brabant frapées depuis l'an 1000 jusqu'en 1506.

XLI Tafeln mit 492 Münzbildern, welche mit ebensoviel Treue und Verständniss als feinem Geschmack von A. J. Everaerts in Kupfer gestochen sind. Ausser dem Namen des Münzherrn und der Zeitangabe seiner Regie-

[1]) Wenn sie nicht eingeschmolzen werden sollten, wie leider eine so grosse Anzahl künstlerisch werthvoller Gegenstände; vergl. u. a. das Verzeichniss der aus Kirche und Schatzkammer von Klosterneuburg eingeschmolzenen Gegenstände im Monatblatt des Alterthums-Vereines in Wien, 1889, Nr. 42 ff.

rung ist kein Text beigegeben; das dazu bestimmte Manuscript Costers ist nach seinem während der Vorbereitung des Buches erfolgten Tode verschwunden („est resté inédit et a disparu" erzählt der Verleger!).

Auch so ist die Publication eine erfreuliche Bereicherung der numismatischen Literatur. **K. D.**

---

10. Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren (Berlin 1888) — gemeint sind vor- und frühgeschichtliche Alterthümer.

Dieses auf Veranlassung des königlich preussischen Unterrichtsministeriums durch den Director des königlichen Museums für Völkerkunde Dr. A. Voss herausgegebene Merkbuch enthält einige Rathschläge, die auch dem Finder und Sammler alter Münzen und Medaillen von Vortheil sein können.

Die Patina jeder Art bei Kupfer- und Bronzestücken ist im allgemeinen am besten zu belassen; man wird, wenn man patinirte Bronzen erhält, dieselben zunächst nur in etwas erwärmtem Wasser abspülen und dann in einfachem Seifenwasser oder einer schwachen Lösung von gereinigter Pottasche (Kalium carbonicum) mit einer weichen Bürste oder einem Pinsel vorsichtig von noch etwa anhaftender Erde oder Schmutz reinigen. Was die Conservirung betrifft, so erfordert die schön grüne, feste Patina („Edelpatina") weiter keine Behandlung; sehr mürbe und lose aufsitzende Patina wird mit einer Harzlösung getränkt, bestehend aus einer Lösung von 15 Gr. Dammarharz in 130 Gr. reinsten Benzins, welcher ein Gemenge von 20 Gr. gebleichten Mohnöls und 150 Gr. Terpentinspiritus bester Qualität hinzugesetzt ist. (Ist diese Lösung durch längeres Stehen dick geworden, muss sie zum Gebrauch wieder mit Benzin, dem etwas Terpentinspiritus zugesetzt ist, genügend verdünnt werden.) Trübe aber feste Patina wird mit einer Mohnöl-Benzinmischung (20 Gr. gebleichten Mohnöls mit 270 Gr. bestem gereinigten Benzin) getränkt und dann mit anfangs weicheren, später aber härteren Bürsten gebürstet. Stücke mit krystallinischer Patina (Salzpatina) müssen in temperirtem Wasser, dem chemisch reine Soda (Natrium carbonicum) zugesetzt ist, ausgelaugt, in reinem lauwarmen Wasser abgebürstet und abgespült und nach dem Trocknen mit der Harzlösung getränkt werden. Einzelne später ausblühende Stellen werden mit dünnem Fischleim betupft.

Die Oberfläche des in der Erde gefundenen Goldes sieht gewöhnlich in Folge ganz leichter Anätzung ein wenig rauh aus. Einfaches Waschen in lauwarmem Wasser mit Bürste und Pinsel genügt. Man hüte sich aber ja, an den Goldsachen zu biegen, da das Gold durch das Liegen in der Erde brüchig geworden sein kann.

Silber, das in der Erde gelegen, ist gewöhnlich oxydirt oder mit einer Schicht von Chlorsilber oder Schwefelsilber überzogen und hat eine graue oder bei grösserem Kupfergehalt eine grünliche Farbe. Oft ist es in kleineren Gegenständen in seiner ganzen Masse zersetzt und ausserordentlich brüchig. Im

ersteren Falle reinigt man es zunächst durch Waschen mit Ammoniaklösung (verdünntem Salmiakgeist) mittels Pinsel und Bürsten, spült es dann in reinem warmen Wasser ab und lässt es unter Erwärmung trocknen, um das Ammoniak durch Verdunstung wieder zu entfernen.

Stärker angegriffene Gegenstände sind sehr schwierig zu behandeln. Dieselben müssen geglüht werden, um das Silber wieder metallisch zu machen. Es erfordert dies aber eine besondere Erfahrenheit in der Technik und überlasse man es lieber Sachverständigen. Ebenso versuche man nicht selber, zusammengedrückte Gegenstände auszubeulen oder auseinander zu biegen, da das Silber, selbst wenn es noch metallisch ist, durch das Liegen in der Erde sehr brüchig ist. Man wende sich desshalb ebenfalls an einen geschickten und erfahrenen Gold- oder Silberarbeiter. **K. D.**

---

11. Zeitschrift für Numismatik, redigirt von Dr. Alfred v. Sallet. XV. Bd. Berlin 1887. 8°. 4. Heft, mit Abbild. und 1 Tafel.

Th. Mommsen, Die fünfzehn Münzstätten der fünfzehn diocletianischen Diöcesen, S. 239—250. — Derselbe, Equitius, S. 251—252. — Max Schmidt, **NK** und **NKYXC** auf Goldmünzen der Officin Nicomedia, S. 253—254. — S. N. Svoronos, Die kretische Münze mit ΜΩΔΑΙΩΝ, S. 258—261. — Dr. H. Buchenau, Die Münzen der Probstei Wildeshausen, S. 262—280. — H. Dannenberg, Drei Münzfunde aus dem X. u. XI. Jahrhundert, S. 281—299. — E. H. Krause, Die fiesische Tuna; Tahnbir, S. 300—301. — H. Dannenberg, Der Sterlingfund von Ribnitz, S. 302—324. — Ulrich Wilcken, Zum Curs der aegyptischen Drachme, S. 327—329. — Derselbe, Die Titulatur des Vaballathus (S. 331—333). — Literatur (S. 334—337). — Necrolog (Paul Lambros) (S. 338—339). — Register. — Verhandlungen der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin 1887.

---

12. Dieselbe. XV. Bd. Berlin 1888. 1., 2. Heft. VIII Taf. und Holzschnitte.

A. v. Sallet, Die Erwerbungen des königl. Münzcabinets vom 1. April 1887 bis 1. April 1888 (S. 1—32). — Dr. F. Kupido, Der Rakwitzer Münzfund (S. 33—90). — Rhousopoulos, ΠΕΤΘΑΛΟΙ eine neue Münzstadt (S. 91—92). Emil Bahrfeldt, Nachträge zum Aufsatze von Dr. Menadier, Funde deutscher Münzen aus dem Mittelalter (S. 92—98). — H. Dannenberg, zur pommerschen und mecklenburgischen Münzkunde (S. 99—114). — Emil Bahrfeldt, Beiträge zur schlesischen Münzkunde des Mittelalters (S. 115—130). — R. Bergau, Medaillen von Wenzel Jamitzer (S. 131—133). — Literatur (S. 134—148). — Necrologe (Morel Fatio und Charles Robert) (S. 149—150).

---

13. Blätter für Münzfreunde, Correspondenzblatt des deutschen Münzforschervereines, herausgegeben von Julius und Alois Erbstein. Leipzig, 1887. 4°. 23. Jahrgang, Nr. 146. 2 Taf., 1 Holzschn.

J. Erbstein, Numismatische Erinnerungen an das 50jährige Regierungsjubiläum der Königin Victoria von Grossbritannien und Irland (Schluss) (S. 1358—1361). — E., Die Versteigerung der Sammlung römischer und byzantinischer Goldmünzen des Vicomte de Ponton d'Amécourt zu Paris (Sp. 1361—1365). — Neue Ausmünzungen; Preisertheilungen; Aus numismatischen Gesellschaften; Personalnachrichten; Versteigerungen und Verkäufe; Literatur (Sp. 1365—1371). — E., Die Münzcataloge des britischen Museums (Sp. 1371—1372).

---

14. Dieselben. 24. Jahrgang. 1888. Nr. 147—152. 3 Taf. 1 Abbildung im Texte.

Otto F. Müller, Die Münze in Hildburghausen (Sp. 1374—1376, 1386—1389, 1397—1403, 1410—1413, 1422—1427, 1432—1435). — J. Isenbeck, Die Schüsselpfennigfunde von Selzen und Mürlenbach (Sp. 1378—1381, 1388—1391, 1402—1407, 1414—1415). — J. Erbstein, Nicht Ballenstedt sondern Belzern (Sp. 1376—1379). — Th. St, Thalerfund von Cöthen (Sp. 1380—1382). — W. v. Zahn, Der königlich sächsische Thaler von 1816 mit Laubrand und Randschrift (Sp. 1392—1393 und 1403). — Medaillen auf den Tod Sr. Maj. des Deutschen Kaisers Wilhelm I., Königs von Preussen (Sp. 1394—1397). — E. F. Hobusch, Die Münzen von Tinnevelly in Ostindien (Sp. 1406—1407). — Numismatische Erinnerungen an Weiland Se. Maj. den Deutschen Kaiser Friedrich, König von Preussen (Sp. 1418—1419). — J. und A. Erbstein, Das Zahlenmonogramm auf Münzen Herzog Georgs von Sachsen (Sp. 1420—1421). — E. F. Hobusch, Die Münzen Indiens als Geschichtszeugen (Sp. 1427—1429). — Dr. jur. Theodor Distel, Albrecht Kriegers Reformations-Medaillen von 1717 (Sp. 1430—1432). — E. F. Hobusch, Münzen von Malabar, Cochin und Mysore (Sp. 1435—1437). — Preisausschreibungen (Sp. 1382). — Personalnachrichten (Sp. 1382, 1393, 1408—1409, 1416). — Versteigerungen und Verkäufe (Sp. 1304). — Kataloge (Sp. 1385, 1437). — Münzfunde (Sp. 1407).

---

15. Numismatik Chronicle. Herausgegeben von John Evans, Barclay V. Head und Herbert A. Grueber. 1887. 8°. 4. Heft. 4 Taf. und Holzschn.

Barclay V. Head, Electrum-Münzen und ihr specifisches Gewicht (S. 277—308). — T. Spratt, Notiz über drei Goldmünzen von Creta (S. 309 bis 311). — C. Roach-Smith, Fund von römischen Münzen zu Springhead (S. 312—315). — G. F. Crowther, Groschen der zweiten Prägung Heinrich VII. (S. 316—323). — Stanley Lane-Poole, Fasti Arabici (S. 324—339). — Miscellanea (S. 340—349). — Neue numismatische Publicationen (S. 349—355) — Verhandlungen der numismatischen Gesellschaft.

---

16. Dasselbe. 1888. 8°. I.—IV. Heft. 366 S. XIII Taf. und Holzschnitte.

Warwick Wroth, Vom britischen Museum im Jahre 1887 erworbene griechische Münzen (S. 1—21). — John Evans, Fund römischer Münzen zu East Harptree bei Bristol (S. 22—46). — A. Cunningham, Münzen des indo-scythischen Königs Miaüs oder Heraüs (S. 47—58). — H. A. Grueber, Englische Personen-Medaillen seit 1760 (Fortsetzung) (S. 59—94, 249—284). — J. P. Six, Unedirte und unbestimmte griechische Münzen (S. 97—137). — Samuel Smith jun., Ist es sicher, dass die angelsächsischen Münzen immer in den darauf genannten Städten geprägt wurden (S. 138—144). — T. Whitcombe-Green, Deutsche Medailleure des 16. und 17. Jahrhunderts (S. 145 bis 153). — Dr. Graetz, Ueber die jüdischen „Lulab-" und „Portal-" Münzen, übersetzt von H. Montagu (S. 165—198). — A. Cunningham, Indo-scythische Münzen (S. 199—248). — H. H. Howorth: Die östliche Hauptstadt der Seleuciden (S. 293—299). — Barclay V. Head, Germanicopolis und Philadelphia in Cilicien (S. 300 -307). — C. Oman, Ein neuer Typus des Caransius (S. 308 bis 309). — H. Montagu, Ueber den halben Nobel der dritten Ausmünzung Eduard III. (S. 310—315). — R. W. Cochran-Patrick, Schottische Medaillen (S. 316—322). — A. Prevost, Ueber Schweizer Schützenmedaillen (S. 323 bis 324). — M. Longworth Dames: Die Münzen der Durranis (S. 325—363). — Nachrichten über neue numismatische Publicationen (S. 154—162, 285—290 bis 366). — Miscellanea (S. 95—96, 163—164, 290—292—366).

---

17. Revue Belge de Numismatique. 44. Jahrgang 1888. 8°. XIV Taf.

Baron de Chestret de Haneffe, Münzkunde von Ernst, Ferdinand und Maximilian Heinrich von Bayern, vorzüglich nach den Archiven von Lüttich (S. 1—54). — G. Cumont, Neujahrs-Jetons der General-Gouverneure von Belgien Albert von Sachsen-Teschen und Marie Christine (S. 55—107). — Eduard Vanden Broeck, Brüssler Münzkunde, Studie über die Jetons der Familie de Mol (S. 108—134). — Louis Charrier, Goldmünze des Ptolemaeus, König von Mauretanien (S. 135—137). — G. Vallier, Medaillen und Jetons der Dauphinée (S. 138—147). — Fréd. Alvin, Die Münzarbeiten des Charles Wiener (S. 148—151, 209—245). — Derselbe, Die Medaille der Fettwaarenhändler von Brüssel (1789) (S. 152—158). — Necrologe: Arnold Morel-Fatio von Eug. Demole (S. 159—166). — J. Rouyer, Marken des 14. Jahrhunderts und andere, betreffend die Verehrung des wunderthätigen heiligen Sacramentes zu Brüssel (S. 246—275). — J. Mazerolle, Lothringische Münzkunde (S. 276—280). — Georges Cumont, Die Präsenz Marke der k. und k. Akademie der Wissenschaften und Künste in Brüssel 1772—1794 (S. 201 bis 296). — Alphonse de Witte, Ein Denar von Lüttich mit bischöflichem Abzeichen aus der Zeit Kaiser Otto III. (S. 297—300). — Derselbe, Die Herren de la Gruthuse (S. 301—13). — Ch. Cocheteux, Das Münzpfund und der Silbersolidus (S. 314—344). — Ct. Maurin Nahuys, Das Münzsystem des unabhängigen Congostaates (S. 345—352). — Necrologie: B. E. Hilde-

brand von A. de Witte; Charles Robert von Dancoisne; de Ponton d'Amécourt von De Schodt (S. 354—366), — Eug. Demole, Unedirte italienische Münzen. abgebildet im Probirbuche der Münze zu Zürich (S. 401—423). — L. Maxe-Werly, Gegenwärtiger Stand der Remenser Münzkunde (S. 424—446, 542—565). — Ct. Maurin Nahuys, Betrachtungen über die flandrischen Denare mit dem Namen Balduin (S. 447—470). — Ch. Préau, Unedirte Marke des Capitels der Collegiatkirche St. Stefan zu Dreux (S. 471—484). — Arthur Engel, Die Münzsammlung des Dr. Da Counha in Bombay (S. 485 bis 488). — Dr. C. Bamps, Historische Forschungen über die Münzstätte zu Hasselt (S. 505—541). — H. Schuermans, Ein Revers der Medaillen Diocletians (S. 566—571). — Miscellen (S. 167—208, 367—400, 491—498, 572—608). — Correspondenz (S. 352—353, 490). — Verhandlungen der numismatischen Gesellschaft (S. 499—504, 609—639).

---

18. Revue Numismatique, herausgegeben von Anatole de Barthélemy Gustave Schlumberger und Ernst Babelon, Paris 1888. 8°. 600 S. XXIII Taf. u. Folg.

Al. Solin Dorigny, Goldener Grab-Obolus von Cyzicus. S. 1—7. — E. Drouin, Chronologie und Numismatik der Indo-Scytischen Könige. S. 8—52, 187—231. — J. N. Svoronos unedirte Cretensische Münzen. S. 53 bis 68; 353—395. — Maurice Prou, Notizen über merovingische Triente des britischen Museums. S. 69—77. — P. Charles Robert. Doppelter Mouton d'or des Capitels von Cambrai. S. 78—83. — M. de Vienne, Einführung und Herabsetzung des Rechenpfundes. S. 84—120. — Natalis Rondot, Claude Warin, Graveur und Medailleur. S. 121—151, 266—305. — Th. Reinach, Abhandlung über die Könige des Pontus. S. 232—263, 434—456. — G. Schlumberger, Münze des Amir Ghazi mit griechischer Inschrift. S. 264—265. — J. J. Guiffrey, die Münze, Münzgeschichte Ludwig XIV. und Ludwig XV. S. 306—334. — E. Lépaulle, die römische Münze am Ende der ersten Kaiserzeit. S. 396—416. — S. Blamard, Ein Milliarensis des Arcadius. S. 417—433. — J. Adrien Blanchet, ein Kronen-Denar Carl des Bösen. (1343—1387). S. 457—460. — G. Schlumberger, Sieben Bleisiegel von lateinischen Fürsten und Prälaten von Palästina und Syrien im XII. Jahrhundert. S. 461—469. — E. Babelon, Marathus. S. 497—528. — E. Taillebois, antike Contremarken. S. 529—541. — Maurice Prou, Die merovingischen Münzstätten. S. 542—550. — F. Mazerolle, Pariser Tournosen und Denare. S. 551—557. — L. Germain, Medaillon von Jean Richier, darstellend Pierre Joly, General-Procurator in Metz, † 1622. S. 558—566. — E. Zay, Colonial-Numismatik. S. 567—580. — Chronik. S. 152—162, 335—138, 470—176, 581 591. — Nerologe. S. 162—168 (Alf. Danicourt, Elzéar de Quelen, Arnold Morel-Fatio, P. Charles Robert); S. 338—140. (Paul Lambros) S. 476—179 (Alf. Armand). — Bibliographie, S. 169—184, 341—352, 490—496, 592—594. — Verkauf der Sammlung de Quelen. S. 480—490.

---

19. Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archéologie. Paris 1887. 8°. November-December. 1 Taf.

E. Revillout, Zweiter Brief an Herrn A. M. Lenormant über die egyptischen Münzen (S. 553—580). — A. de Belfort, Im Werke von Cohen nicht beschriebene römische Kaisermünzen (S. 581—594). — Louis Blancard Das Münzgewicht Karl des Grossen, Studie über den Ursprung und des Gewicht der neuen Denare und des Pfundes Carl des Grossen (S. 595—648). — P. Ch. Robert, Münzen, Jetons und Medaillen der Bischöfe von Metz (Fort setzung) (S. 639—663). — E. Caron, Denar des Henri de Sully, Herrn von Chateau-Meillant (S. 664—667). — L. André, Münzprägung in Frankreich 1886 (S. 668—669). — Chronik enthaltend Necrologe, Bibliographie (S. 670—678).

---

20. Dasselbe. Paris 1888. 8°. 596 S. 5 Taf. und Holzschnitte.

Alexis Oreschnikow, Neuer Versuch einer Chronologie der Münzen des Asander (S. 5—9). — P. Charles Robert, Münzen und Medaillen der Bischöfe von Metz (S. 10—31, 326—336, 541—555). — Alberto Puschi, Die Münzstätte der Patriarchen von Aquileja (S. 32—77, 197—221.) — M. de Marchéville, Ein halber Groschen von Carl VI. (S. 78—83). — J. Adrien Blanchet, Jean Warin, biografische Notizen (S. 84—90). — V. Delattre-Münzen von Cambrai, entdeckt seit 1861 (S. 121—139, 240—258). — Raymond, Serrure, Die Engel-Goldgulden Johann IV., Herzog von Brabant (S. 140—144). — Ch. Préau, Jetons von Jean de Saulx (S. 145—156). — M. E., Polnische Münzen (S. 157—164). — Laugier, Ein unedirter Goldgulden Raimund IV. Prinzen von Oranien (S. 222—223). — Louis Blancard, Der Urprung der Mark (S. 224—229). — Raymond Serrure, Münzen von Berthold B. v. Toul (S. 230—236). — Laugier, Ein unedirter Goldgulden von Avignon (S. 237 bis 239). — Raymond Serrure, Lütticher Münzkunde (S. 259—261). — Louis Blancard, Die 2 Follis der kaiserlichen Edicte des 4. Jahrhunderts (S. 283—303). — J. Adrien Blanchet, Siegel der Münze zu Tournai (S. 304 bis 314). — Ch. Préau, Unedirte Marken der Pfarr- und Collegialkirche zu Notre-Dame von Poissy (S. 315—325). — Camille Picqué, Notiz über einige Erwerbungen des Staats-Münzcabinets in Brüssel im Jahre 1887 (S. 337 bis 344). — Raymond Serrure, Die ältesten Münzen von Lille in Flandern (S. 344—349). — Fernand Mazerolle, Jetons der königlichen Haushaltung (S. 356—374, 450—488). — Hans Hildebrand, Eine zu St. Dié geprägte Münze des Bischofs Robert von Metz (S. 375). — A. de Belfort, Im Werke von H. Cohen nicht beschriebene römische Kaisermünzen (S. 405—425, 525—540). — N. Tschernew, Einige seltene oder unedirte russische Münzen (S. 426—449). — C. F. Trachsel, Münzen und Medaillen von Lindau (S. 489 bis 504). — J. Hermezel, Lothringische Münzkunde (S. 505—512). — Dancoisne, Merovingische Münze von Douai (S. 556—558). — Louis Blancard, Ueber das Auftreten des Grans 6912 des Pfundes zu 12 Unzen (S. 513—569).

— Victor Delattre, Jacob, Wilhelm und Robert von Croy (S. 573—577). — L. Indre, Münzprägung in Frankreich 1887 (S. 578—579). — Chronik, enthaltend: Necrologe, Bibliografie, Versteigerungen, Münzfunde u. dgl. (S. 91 bis 120, 165—196, 262—292, 376—404, 513—524, 580—592). — Sitzungen der Num. Gesellschaft 1888, 16 Seiten.

---

21. Bulletin mensuel de Numismatique et d'Archéologie, herausgegeben von Raymond Serrure, VI. Band 1886—1888, Nr. 1—9, 148 S. 8. 4 Taf. und Holzschn.

Es enthält an numismatischen Aufsätzen: R. S., uned. Münze von Saint-Omer, S. 10—11, — Derselbe, Wenig gekannte Münzen der Cambrayer Lehen Élincourt und Serain, S. 11—15. — Arthur Engel, Notizen über die Münzsammlungen Spaniens, S. 15—27. — P. Charles Robert, Die Namen Cölns im Lateinischen und den modernen Sprachen aus Anlass eines uned. Denars Lothar I., S. 37—43. — Arthur Engel, Notizen über einige Münzsammlungen des südlichen Frankreichs, S. 44—47. — Fernand Mazerolle, Seltene oder unedirte Jetons, S. 53—62; S. 85—97 und 141—144. — R. S., Die Marken der Brauereien von Antwerpen im XVI. Jahrhundert, S. 62—67. = Die Medaillen des Lucas Kreler und seiner Frau im Brüssler Museum, S. 67—69. — R. Serrure, Münzkunde des Elsasses von A. Engel und E. Lehr, S. 69—79. — Paul Joseph, Eine uned. Münze von Montjoie (Froberg), S. 97—99. — Ch. Dréau, Marken des Capitels von St. Quiriace de Drosins, S. 99—109. — P. Charles Robert, Reden aus Anlass seines Todes, von de Bréal, Heron de Villefosse, M. Bouché, S. 117—128. — ***, Der friesische Häuptling Andulfus oder Adgild im 7. Jahrhundert, der Triens mit seinem Namen, Nr. 129—131. — E. Caron, Die Sammlungen von Bordeaux, S. 132—135. — J. Adrien Blanchet, Unedirte Münze Peter IV. d'André B. von Cambrai (1349—1368), S. 136—139. — Ch. Préau, Jeton des Pierre von Rochefort, S. 139—141. — Bibliografie, 27—29, 47—48, 79—80, 110, 144—146. — Chronik (Funde, Versteigerungen etc.), S. 29—36, 49—52, 80—84, 110—116, 146—148.

---

22. Bulletin de la Société Suisse de Numismatique. VI. Jahrgang. Basel 1887. 8°. 160 S. VII. Taf.

Alb. Sattler, Die Münzen und Medaillen der fürstlichen Abtei St. Gallen (S. 1—21). — Adolphe Gautier, Das Wappen von Glaris (S. 22—25). — J. Grellot, Medaille auf die Alleen von Colombier (S. 29—31). — Dr. Th. v. Liebenau, Das Münzrecht von Lugano (S. 31—37). — R. v. Höfken, Nachträge zu A. Sattlers Münzen und Medaillen der fürstlichen Abtei St. Gallen (S. 37—41). — Ad. Inwyler, Ist der Aargauer Thaler von 1812 unter die Schützenfestthaler zu rechnen? (S. 42). — Dr. Th. v. Liebenau, Eine Münzgenossenschaft der Urschweiz 1548—1552 (S. 45—66). — Dr. C. F. Trachsel, Ueber baselerische numismatische Neujahrswünsche, Schulprämien, Weihnachts- und Friedenspfennige (S. 66—73). — Edm. Platel, Ueber falsche Münzen

und deren Erkennung (S. 77—83). — L. Rochet, Der älteste Denar von Lausanne (S. 83—85). — Dr. Th. v. Liebenau, Luzernerische Münzwirren im Jahre 1621 (S. 85—87). — Achte Generalversammlung der Schweizer numismatischen Gesellschaft in Basel (S. 87—90). — Dr. Th. v. Liebenau, Zur Münzgeschichte von Misocco (S. 93—105). — E. Demole, Officielle Medaille des Bundesschiessens vom Jahre 1887 (S. 106). — A. S., Probemünzen der drei Urcantone für die italienischen Vogteien (S. 113—115). — E. Demole, Nekrolog Morel-Fatios (S. 115—120). — Dr. A. Geigy, Das Münzrecht von Brugg (S. 129—130). — Derselbe, Rollbatzen (S. 130—135). — Dr. Th. v. Liebenau, Die Urner Dublonen von 1636 (S. 135—139). — Robert Weber, Peter Füssli, Glockengiesser in Zürich als Freund der Numismatik (S. 139—141). — R. Brüderlin, Aus den Münzacten des Baseler Staatsarchivs (S. 141—144). Dr. Th. v. Liebenau, Bericht des luzernischen Münzmeisters Jost Hartmann über das schweizerische Münzwesen im Jahre 1622 (S. 144—148). — Derselbe, Die projectirte Münzconvention zwischen Trivulzio und den Waldstätten (S. 148 bis 150). — Dr. A. Geigy, Medaille, genannt von der Forelle (S. 153—156). Bibliographie, Chronik, Varia etc.

---

23. Dasselbe. VII. Jahrgang. Basel 1888. 8°. 188 S. IX Tafeln.

Eug. Demole, Jeton des Louis v. Longueville (S. 1—3). — Robert Weber, Das Münzwesen von Zug und dessen Pfennige und Haller (S. 3—17). — Dr. Th. v. Liebenau, Zur Münzgeschichte von Chur (S. 17). — Ant. Henseler, Zweites und drittes Supplement zu meiner Arbeit, betitelt: Ant. Bovy, sein Leben und seine Hauptwerke (S. 18—21, 180—185). — Schweizerische Münzen in deutschen Münzfunden (S. 22). — Erwerbungen in die eidgenössische Münzsammlung während 1887 (S. 22—23). — Dr. A. Geigy, Dicken von Solothurn vom Jahre 1624 (S. 33—35). — Th. Henlé, Beschreibung der nicht officiellen Medaillen des Bundesschiessens von Genf 1887 (S. 35—43). — J. E. J., Medaille auf die V. Säcularfeier der Schlacht bei Näfels (S. 44—46). — Dr. Ladé, Beitrag zur Münzgeschichte der dem Genfersee benachbarten Länder (S. 49—56). — Dr. Th. v. Liebenau, Imitation von Luzerner Angstern in Schwyz (S. 56—58). — E. Motta, Tessiner Numismatik? (S. 59—67). — Medaille auf die Errichtung des H. B. de Saussure-Monumentes in Chamounix (S. 67). — Dr. Th. v. Liebenau, Die Luzerner Ducaten von 1656 eine Nothmünze (S. 68). — Jahresbericht der Schweiz. numismatischen Gesellschaft über das Jahr 1887 (S. 73—83). — J. E. Iselin, Die Medaille auf das 300jährige Jubiläum der ersten National-Synode der reformirten Kirchen in Frankreich (S. 83—87). — R. Forrer, Eine unbekannte Spottmünze von Zürich (S. 88—89). A. H., Medaille auf das Festschiessen zu Carouge (S. 90—91). — Dr. Th. v. Liebenau und Alb. Sattler, Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen (S. 93—134). — A. Bachelin, Die Medaille auf die Inauguration des Monuments Jean Richards zu Locle (S. 135—136). — Ls. Le Roy, Monnaies des comtes de Ferrette (S. 141—150). — Th. H.,

Imitations d'anciennes monnaies suisses (S. 150—151). — Neunte Generalversammlung der schweizerischen numismatischen Gesellschaft in Luzern (S. 152—154). — Necrologe (Odoardo di Dio, Charles le Fort) (S. 154—155). R. Brüderlin, Emanuel Froben von Basel und die Medaillen auf den Sieg des grossen Churfürsten bei Fehrbellin 1675 (S. 161—172). — Ls. Le Roy, Die vom schweizerischen Bunde von 1850—1886 geprägten und die am 1. Jänner 1887 im Umlaufe befindlichen Bundesmünzen (S. 172—177). — Dr. Th. v. Liebenau, Die angeblichen Münzen von Gersau und Tessin (S. 177—180). — Bibliographie, Varia, Auctionen etc.

---

24. Rivista Italiana di Numismatica, diretta dal Dr. Solone Ambrosoli. Milano 1888. 8°. XIII und 501 S. XII Taf. und Abbild. im Texte.

Diese neue numismatische Zeitschrift, deren Mitarbeiter — wir nennen nur die Namen Ambrosoli, Fr. und E. Gnecchi, Papadopoli, Salinas — das beste Vertrauen erwecken, präsentirt sich in ihrem ersten Jahrgange (4 Hefte) als eines der reichhaltigsten, reichst ausgestatteten und gediegensten Organe dieser Art, welchem die weiteste Verbreitung in und ausserhalb Italien zu wünschen ist.

Wir lassen hier den hauptsächlichsten Inhalt des ersten Jahrganges folgen:

Francesco ed Ercole Gnecchi, Ueber einige unedirte und unbekannte Münzen der Münze von Scio (S. 1—14, 390—410). — Solone Ambrosoli. Der Münzfund zu Lurate Abbate (S. 15—24). — Umberto Rossi, Die Medailleure der Renaissance am Hofe zu Mantua (S. 25—40, 161—194, 433—454). — Giovanni Mulazzini, Oekonomische Studien über die Mailänder Münzen (S. 41—72, 299—332). — Emilio Motta, Die Münzer zu Mailand im Jahre 1479 (S. 73—84). — Chronik. Nekrologe von Carlo Kunz, Arnold Morel-Fatio, Paul Lambros, Ernesto Tambroni-Armaroli, Gustav Ponton d'Amécourt, P. C. Robert, Eleazar de Quelen, Alfred Danicourt, Hans Reimer, Demetrio Canzani (S. 85—96). — Bibliografie (S. 97—119). — Verschiedene Notizen (S. 120—128). — Franz Gnecchi, Zur römischen Numismatik (S. 131—160, 275—298). — Valentin Ostermann, Die Friauler Medaillen des 15. und 16. Jahrhunderts (S. 195—210). — Solone Ambrosoli, Ueber eine Trivulzische Münze mit dem heil. Carpoforus (S. 212—216). — Ercole Gnecchi, Unedirte Urkunden der Münze zu Correggio (S. 217—224). — Giuseppe Gavazzi, Ueber die Münzen des Giancarlo Visconti (S. 225—228). — Amilcare Ancona, Der Fund von S. Zeno in der Stadt Verona (S. 228—238). — Chronik, Bernardino Biondelli, Erinnerung (S. 239—250). — Bibliografie (S. 251—265). — Verschiedene Notizen (S. 266—272). — Umberto Rossi, Francesco Marchi und die Medaillen der Margarethe von Oesterreich (S. 333 bis 350). — Nicolò Papadopoli, Einige Notizen über die Graveure der Münze zu Venedig (S. 351—359). — Solone Ambrosoli, Ueber eine unedirte Mantuaner Münze (S. 361—362). — Derselbe, Ueber einen für San Marino

entworfenen Scudo (S. 363—365). — Chronik. Nekrologie: Alfred Armand (S. 367—369). — Bibliografie (S. 370—387). — Verschiedene Notizen (S. 388 bis 396). — Giuseppe Gavazzi, Forschungen über den Goldgulden des Giangaleazzo Visconti (S. 411—432). — Giuseppe Pruggero, Genueser numismatische Notizen (S. 455—469). — Solone Ambrosoli, Eine unedirte Medaille des Museums der Brera (Hieronymus Fugger 1549) (S. 471—481). — Fulcio Miari, Goldmünze des Fürsten Sirus von Correggio (S. 483—484). — Emilio Motta, Archivalische Aehrenlese (S. 483—488). — Bibliografie (S. 489 bis 496). — Verschiedene Notizen (S. 497—501).

---

25. Numismatisch-sphragistischer Anzeiger, Zeitung für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, herausgegeben von H. Walte und M. Bahrfeldt. XIX. Jahrgang 1888. 8. 102 S. 2 Taf.

M. Bahrfeld, Lüneburg (Forts.). S. 1—7. — Ed. Grimm, die Münzmeister der Stadt Wismar. S. 11—14. — M. Bahrfeldt, unbekannte bleierne Klippe, nicht Augsburg, sondern Lüneburg. S. 19—21. — M. B., Wallmoden Gimborn. S. 27—29, S. 35—37, S. 43—45, S. 61. — M. Bahrfeldt, zur Münzgeschichte des Bisthums Verden. S. 45—48, S. 51—56, S. 62. — v. Schimmelfennig, Berichtigungen und Nachträge zu Schwalbach. S. 59 — 61. — U. Brümmer, die Rostocker Münzmeister von 1262—1864. S. 67—74. — M. B., Eine Execution gegen Hecken-Münzstätten 1689. S. 77—80, S. 87—90. — Ausserdem: Anfragen, Auctionen, Kaufgesuche und Medaillen, Münzfunde, Nekrologe, Personalnachrichten, Verschiedenes.

---

26. Adolph Weyl, Berliner Münzblätter. 9. Jahrgang 1888. 4°. Nr. 89—100. Mit Holzschnitten.

Kleine Beiträge zur Münzgeschichte aussereuropäischer Länder (Sp. 817—822). — Die Münzen Japans (Sp. 822—824, 827—830). — Menadier, Altflandrische Münzen (Sp. 825—827). — J. Grotefend, Neuere unedirte Marken (Sp. 831—832, 889—893). — Menadier, Ein Jenaischer Pfennig der Herren von Lobdeburg (Sp. 833—841, 878—879). — Paul Joseph, Ein badischer Münzfund (Sp. 841—846, 861—862). — Menadier, Ein Pfennig der Abtei Reinhausen (Sp. 857—861). — Derselbe, Die Heilandspfennige der Benedictiner Abtei Prüm (Sp. 865—869). — Nadrowski, Unedirte polnische Kipperschillinge (Sp. 869—871). — H. Dannenberg, Boleslaw Chrobry oder Boleslav von Masovien? (Sp. 871—872). — F. A. Parah, Medaillen der Stadt Mähr.-Neustadt (Sp. 872—873). — Inhalts-Verzeichniss der Medaillen aus der 1869 zu Danzig versteigerten Sammlung des Dr. med. Carl Ludwig von Duisburg (Sp. 873—878, 886—887, 893—896, 902—904, 909—912). — Menadier, Eine Denkmünze Heinrich des Löwen auf die Errichtung des Löwensteins (Sp. 801—886). — Zur Münz- und Siegelkunde Australiens (Sp. 897 bis 902, 905—909). — Literatur (Sp. 832, 846, 862, 869, 887).

JAHRES-BERICHT

DER

NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

IN WIEN

ÜBER DAS JAHR 1888.

Das Jahr 1888 war für die Numismatische Gesellschaft reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an Ehren und Erfolg. Zwei öffentliche Ausstellungen hat sie in diesem Jahre veranstaltet.

Die bereits im Jahre 1886 beschlossene Ausstellung der Münzen und Medaillen der Kaiserin Maria Theresia musste in Folge Verlegung der Enthüllung des Monumentes der Kaiserin auf den Mai 1888 verschoben werden.

Die Medaillen wurden von den Herren Rittmeister Alois Beinstingel, Oberbergrath v. Ernst, Dr. Victor v. Miller zu Aichholz, Bergrath Josef Müller und Dr. Guido Werdnig geordnet und katalogisirt, die Münzen von dem Herrn Landesgerichtsrath Edmund Schmidel gesichtet und zusammengestellt.

Am 10. Mai 1888 erfolgte nach einer Festversammlung, in welcher Herr Dr. Friedrich Kenner, Director der Münz- und Antikensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, den Festvortrag über die Münzen und Medaillen der Kaiserin Maria Theresia hielt, die Eröffnung.

Am 22. Mai geruhten Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Joseph I. die Ausstellung zu besuchen, welche auch von Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ludwig Victor besichtigt wurde.

Schon vor dieser Ausstellung hatte die Numismatische Gesellschaft den Beschluss gefasst, das Regierungsjubiläum Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. durch eine Ausstellung der unter höchstdessen Regierung geprägten Münzen und Medaillen zu feiern. Seine königliche Hoheit Herr Philipp Herzog zu Sachsen-

Coburg-Gotha übernahm das Protectorat, Seine Durchlaucht Herr Karl Fürst Trauttmansdorff, Seine Durchlaucht Herr Ernst Prinz zu Windisch-Graetz und Seine Excellenz Herr Arthur Graf Enzenberg förderten die Ausstellung als Ehrenpräsidenten.

Das Ausstellungscomité theilte sich in zwei Subcomités, für die Medaillen und für die Münzen. Dem ersteren gehörten an die Herren Rittmeister Alois Beinstingel, Antiquar Heinrich Cubasch, Oberbergrath Carl v. Ernst, Dr. Victor v. Miller zu Aichholz und Bergrath Josef Müller.

Die Münzen wurden von den Herren kaiserlichen Rath Wilhelm Kraft, Landesgerichtsrath Edmund Schmidel und Oberinspector Raimund Wiesner geordnet.

Das Papiergeld brachte Herr Dr. Adolf Ehrenfeld zur Ausstellung.

Diese Franz Joseph-Ausstellung wurde am 2. December 1888 von Seiner Excellenz dem Herrn Ehrenpräsidenten Arthur Grafen Enzenberg eröffnet, welcher auch in der am 8. December 1888 stattgehabten Festversammlung den Vorsitz übernahm. In dieser hielten die Herren Oberbergrath Carl v. Ernst und Director Dr. Friedrich Kenner die Festvorträge über das Münzwesen und die Medailleure unter der Regierung Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I.

Am 15. December geruhten Allerhöchst Seine k. und k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. die Ausstellung zu besuchen. Dieselbe wurde auch durch die Besuche Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor und Rainer, sowie Seiner königlichen Hoheit des Protectors Herrn Philipp Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ausgezeichnet.

Zu besonderem Danke ist die Numismatische Gesellschaft Seiner Excellenz dem Herrn Landmarschall von Niederösterreich, Christian Grafen Kinsky, Herrn Constantin Grafen Gatterburg, dem hohen Landesausschusse von Niederösterreich und dem Herrn kaiserlichen Rathe Managetta-Nowotny

verpflichtet, da die Abhaltung der Ausstellungen in den Prachträumen des niederösterreichischen Landhauses und der Festversammlungen in dem Sitzungssaale des niederösterreichischen Landtages bewilligt wurde.

Die Kaiser Franz Joseph-Ausstellung hat ihre Vollständigkeit dadurch erreicht, dass Seine Excellenz der Herr Oberstkämmerer Seiner k. und k. Apostolischen Majestät Ferdinand Graf Trauttmansdorff-Weinsberg die Bewilligung zu ertheilen befand, dass die Münzsammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses aus ihren Schätzen jene Stücke ausstellte, welche im Privatbesitz sich nicht vorfanden.

Herr Bürgermeister Ferdinand Uhl hatte die Güte, jene prächtigen Medaillen zur Verfügung zu stellen, welche das Museum der Stadt Wien bewahrt.

Bei der Maria Theresia-Ausstellung wurden mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums einzelne seltene Medaillen aus der Sammlung des k. k. Hauptmünzamtes entnommen. Unsere Mitglieder und die Freunde unserer Gesellschaft hatten mit ihren Schätzen zu beiden Ausstellungen beigesteuert; die Gesellschaft zollt Allen den grössten Dank.

Eine Reihe ausgezeichneter Medailleure hat durch Ausstellung ihrer prächtigen Meisterwerke den Beschauern ein künstlerisch vollendetes Bild geschaffen.

Die Numismatische Gesellschaft hat zur Erinnerung an die zu jenen Ausstellungen Anlass gebenden Festen, Medaillen geprägt.

Sie dankt vor Allem dem hohen k. k. Finanzministerium für die Bewilligung hiezu und dem k. k. Hauptmünzdirector und Regierungsrath Herrn Johann Waltschisko für die Förderung der Ausprägung im k. k. Hauptmünzamte. Den Avers des Gedenkthalers mit dem herrlichen Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia nach Donner und die schöne Gruppe der Numismatik mit ihren Hilfsarbeitern auf der ausgegebenen Klippe schuf Herr Kammermedailleur Anton Scharff; das treffliche Bildniss Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. auf der dritten Medaille rührt von der Hand des

Herrn Medailleurs Fr. Leiseck her; die Herren Medailleure A. Neudek und R. Neuberger haben in den Reversen der Medaillen und der Klippe ausgezeichnete Werke ihrer Kunst geschaffen. Die Numismatische Gesellschaft ist den Künstlern für ihr uneigennütziges Mitwirken an den geschaffenen Meisterwerken zu grösstem Danke verpflichtet.

Die Kataloge zu beiden Ausstellungen wurden vom Herrn Buchdruckereibesitzer Paul Gerin in opferwilliger Weise mit grösster Raschheit hergestellt.

Die Presse hat den beiden Ausstellungen sowie den Bestrebungen der Gesellschaft stete Aufmerksamkeit zugewendet und hiedurch auch in dankenswerther Weise unsere Bestrebungen gefördert.

Durch den Tod hat die Numismatische Gesellschaft 5 ordentliche Mitglieder verloren: Ludwig v. Zekany, Max Donebauer, Pater Simon Antonian, Franz Folliot Grafen Crenneville und zuletzt Peter v. Papi-Balogh. Es trat ein Milglied aus und sind über Beschluss des Vorstandes zwei Mitglieder als ausgetreten zu betrachten.

Der Verlust an ordentlichen Mitgliedern beträgt daher 8.

Der Gesellschaft sind 27 neue ordentliche Mitglieder beigetreten, es hat sich demnach mit Rücksicht auf jenen Ausfall der Stand der ordentlichen Mitglieder von 144 um 19 auf 163 vermehrt, ein erfreulicher Erfolg, welchen wir gewiss vorzüglich unseren Ausstellungen zu danken haben.

Von den 56 correspondirenden Mitgliedern des Jahres 1887 starb am 11. Februar Carlo Kunz in Venedig. Es wurden aber 4 neue correspondirende Mitglieder gewählt und beträgt deren Zahl daher nunmehr 59.

Die Zahl der lebenden Ehrenmitglieder und Stifter blieb gleich, jene beträgt 8, diese 12. Die Gesellschaft zählt daher mit Rücksicht darauf, dass mehrere Stifter und correspondirende Mitglieder zugleich ordentliche Mitglieder sind, im Ganzen 229 Mitglieder.

In Betreff der Münzsammlung der Numismatischen Gesellschaft ist vor Allem das Legat des verstorbenen correspondirenden Mitgliedes Ludwig Melkus hervorzuheben; durch dasselbe sind 1523 Münzen, 534 in Silber und 989 in Kupfer sammt einem Münzkasten in das Eigenthum der Gesellschaft übergegangen. Die übrige Vermehrung der Sammlung ist in der Beilage II ersichtlich.

Der Bibliothek sind durch Geschenke und Schriftentausch 32 Werke zugegangen, welche sammt den Namen der Geschenkgeber in der Beilage III aufgeführt sind. Laut Beilage IV steht die Gesellschaft mit 18 wissenschaftlichen Corporationen in Schriftentausch, welcher auch mit 13 literarischen Publicationen besteht.

Die Gesellschaft hat sich im Jahre 1888 zu 2 Festversammlungen, 6 ordentlichen und einer Jahresversammlung vereinigt, in welchen die in Beilage V verzeichneten 13 Vorträge gehalten wurden.

In den ordentlichen Versammlungen und der Jahresversammlung haben sich an den Ausstellungen in dankenswerther Weise die Herren Adolf Bachofen v. Echt, Heinrich Cubasch, Stefan Delhaes, Brüder Egger, Dr. Adolf Ehrenfeld, Rudolf v. Höfken, Eduard Jonas-Schachtitz, Dr. Josef Karabacek, Arbogast Graf Khuen-Belasi, Dr. Victor v. Miller-Aichholz, Josef Müller, G. A. Scheid, E. Schmidel, Franz Trau, Dr. Guido Werdnig, die Familie Widter, die Herren Raimund Wiesner und Ernst Prinz zu Windisch-Graetz betheiliget.

Das Redactionscomité der Zeitschrift bestand aus den Herren Oberbergrath v. Ernst, Director Dr. Friedrich Kenner und Professor Dr. Arnold v. Luschin-Ebengreuth; die Redaction des Monatsblattes hatte Herr Franz Trau. In der Jahresversammlung am 25. Jänner 1889 wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Oberbergrath Carl v. Ernst, Eduard Forchheimer, Ministerialrath Franz Ritter v. Friese, Universitätsprofessor Dr. Josef Karabacek, Director der Münz- und Antikensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses Dr. Friedrich Kenner, Oberlandesgerichtsrath Dr. Franz Ritter v. Raimann, Landesgerichtsrath Edmund Schmidel, Hoftheehändler Franz Trau und Oberinspector des Kohlenindustrievereines Raimund Wiesner mit Acclamation wieder gewählt.

Die Numismatische Gesellschaft stattet Allen, welche ihre Bestrebungen in aufopferungsvoller und hingebender Weise gefördert und unterstützt haben, ihren verbindlichsten Dank ab.

Wien, Jänner 1889.

Der Vorstand:

C. v. Ernst.
Dr. Friedrich Kenner.
Eduard Forchheimer.
Dr. Franz R. v. Raimann.
Franz M. R. v. Friese.
Edmund Schmidel.
Dr. Josef Karabacek.
Franz Trau.
Raimund Wiesner.

BEILAGE I.

Mitglieder-Verzeichniss.

Seine K. und K. Apostolische Majestät

Kaiser Franz Joseph I.

Seine K. und K. Hoheit der Durchlauchtigste Herr

Kronprinz Erzherzog Rudolph.

Stiftende Mitglieder.

1871 Arneth Alfred, Ritter v., Director des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archivs, Mitglied des Herrenhauses, k. k. geh. Rath und Hofrath, Exc., Wien . . . . . 50 fl.
1882 Bachofen von Echt Adolph, Brauereibesitzer und Bürgermeister in Nussdorf bei Wien . . . . . 50 „
1870 Egger Heinrich, Münzhändler, Wien . . . . . 50 „
— Egger Jacob, Münzhändler, Wien . . . . . 50 „
1884 Grein Ernst, Architekt in Graz . . . . . 50 „
1870 Jaeger Ignaz, k. k. Invalide, Wien † 1875 . . . . . 50 „
1871 Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., Winterthur (Schweiz) . . . . . 50 „
1885 Miller Victor v., zu Aichholz, Dr., Wien . . . . . 100 „
1870 Montenuovo Wilhelm, Fürst zu, General der Cavallerie, Wien . . 50 „
— Rothschild Anselm, Freiherr v., Wien † 1874 . . . . . 100 „
— Sachsen-Coburg, Philipp, Herzog zu, königl. Hoheit, Wien . . . 100 „
1880 Schalk Carl, Dr., Wien . . . . . 50 „
1870 Tauber Alfred, k. k. Börsesensal, Wien † 1876 . . . . . 100 „
— Trau Franz, Kaufmann, Wien . . . . . 100 „
— Windischgrätz Ernst, Prinz zu, Wien . . . . . 100 „
1872 Das hochwürdige Augustiner-Chorherrenstift zu St. Florian in Oesterreich ob der Enns . . . . . 50 „

Ehren-Mitglieder.

1870 Bergmann Josef, Dr. Ritter v., Director des kais. Münz- und Antikencabinets † 1872.
1871 Chalon Renier, Ehrenpräsident der königl. numismatischen Gesellschaft in Brüssel, Rue du Trône 113.
1879 Dannenberg H., k. Landgerichtsrath in Berlin, S. W., Bernburgerstrasse 19.
1871 Friedländer Julius, Dr., Director des königl. Münzcabinets in Berlin, † 1884.
1879 Grote H., Dr., in Hannover.
1884 Imhoof-Blumer Friedrich, Dr., in Winterthur.
1870 Longpérier Adrien, de, Mitglied des Institutes, in Paris, † 1881.
1871 Mommsen Theodor Dr., Professor an der königl. Universität in Berlin.
1879 Müller Louis, Professor, Conservator des königl. Münzcabinets in Kopenhagen.
1879 Poole J. Reg. Stuart, am britischen Museum in London.
1870 Prokesch-Osten Anton, Graf, k. k. Feldzeugmeister, geh. Rath, † 1876.
— Stickel Johann Gustav, Dr., Geheimer Hofrath, Professor an der Universität in Jena.

Mitglieder, die sich um die numismatische Gesellschaft verdient gemacht.

Huber Christian Wilhelm, k. k. Hofrath († 1. December 1871).
Dechant Norbert, Capitular des Stiftes Schotten († 21. April 1881).
Pawlowski Dr. Alexander, Ritter v., k. k. Hofrath († 18. April 1882).

Ordentliche Mitglieder *)

(mit Angabe des Eintrittsjahres).

1885 Andorfer Carl, Kaufmann, Wien VII., Siebensterngasse Nr. 44. *(Thaler, besonders Oesterreichs.)*
1888 Appel Rudolf, Bankbeamter, Wien, III., Erdbergerstrasse 29. *(Schützenmünzen und -Medaillen.)*
1882 Bachofen von Echt Adolph, Brauereibesitzer und Bürgermeister in Nussdorf bei Wien. *(Römer.)*
1872 Beinstingel Alois, k. k. Rittmeister, Wien, IV., Lambrechtgasse 11. *(Universell.)*
1888 Pelházy Johann de Bölczház, königlich-ungarischer Ministerialrath, Budapest I., Verbőczygasse 5. *(Ungarn, insbesondere Kremnitzer.)*
1882 Bellak Isidor in Wien, IX. Berggasse 4.
1870 *Bergmann Ernst, Dr. Ritter v., Custos der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, Wien, I., kais. Hofburg.
1886 Blaschke Wilhelm, Kaufmann, Stettin, Grabowerstrasse 22. *(Pommer'sche Münzen.)*
1870 *Borschke Andreas, Dr., Professor am Schottengymnasium, Wien, I., Schottenstift.
1878 Bruimann Wilhelm v., kön. ung. Oberbergrath und Berghauptmann i. P. Budapest, Festung, I., Wienerthorplatz 6.
1877 Busson Arnold, Dr., Professor an der k. k. Universität Innsbruck.
1879 Cahn E. Adolf, Numismatiker, Frankfurt a. M., Eschenheimer Landstrasse 36.
— *Cubasch Heinrich, Münz- und Antikenhändler, Wien, I., Kohlmarkt 11.
1871 Czikann Johann Leo, Brünn, Krautmarkt 11.
1886 Dasch Albert, Juwelier, Teplitz.
1870 *Delhaes Stefan, Maler, Wien, VIII., Schlösselgasse 2. *(Ungarn und Siebenbürgen.)*
1888 Despinits, Dr. Peter v., Richter der königlichen Tafel, Budapest IV., Franz Josephs-Quai 14. *(Römer, Ungarn, Südslaven etc.)*
1887 Dokonal Franz, k. k. Oberlieutenant a. D. und Oberbuchhalter der Domänenpachtgesellschaft, Opočno.
1887 Dolleisch Dr. Franz, Güterdirector Sr. Durchlaucht des Herrn Karl Fürsten Trauttmansdorff. Wien, I., Herrngasse 21.

---

*) Die den Namen vorgesetzten Sternchen bezeichnen die gründenden Mitglieder, welche in der constituirenden Versammlung vom 19. März 1870 zugegen waren oder durch Stellvertreter an derselben theilnahmen. — Die eingeklammerten, mit liegender Schrift gedruckten Worte bezeichnen das Gebiet der Sammelthätigkeit des betreffenden Mitgliedes.

1879 Donop Hugo v., Major a. D., Kammerherr Ihrer königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen, Schloss Philippsruhe, Kesselstadt a. M.
1874 Egger Alois, Ritter v. Möllwald, Dr., Director des k. k. theresianischen Gymnasiums und Vicedirector der k. k. theresianischen Akademie, Wien, IV., Favoritenstrasse 15.
1882 Egger Armin, Privatier in Wien, I., Getreidemarkt 17.
1870 *Egger David, Münzhändler, Pest.
— *Egger Heinrich, Münzhändler, Wien, I., Opernring 7.
— *Egger Jacob, Münzhändler, Wien, I., Augustinerstrasse 8.
1885 Ehinger August, Rentner, Frankfurt a. M., Blittersdorffsplatz 31. *(Mittelalter.)*
1876 Ehrenfeld Adolph, Dr., Wien, I., Schellinggasse 7. *(Papiergeld.)*
1882 Enzenberg, Graf Arthur v., wirkl. geh. Rath, k. k. Sectionschef im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Excellenz, Wien. *(Tirol.)*
1870 *Ernst Carl, Ritter von, k. k. Oberbergrath, Wien, III. Ungargasse 3. *(Medaillen und Jetons auf Bergbau und Münzwesen.)*
1884 Fewster Charles Edward, Counselor, Kingston upon Hull, England. *(Angelsächsische, engl. Münzen u. britische Token.)*
1887 Fiala Eduard, Ingenieur und Bauunternehmer, Prag, Nr. 1367-II. *(Böhmen.)*
1885 Fikentscher Dr. L., kön. bayer. Bezirksarzt, Augsburg, Ludwigstr. D. 210.
1882 Fischer Emil, Juwelier, Wien, I., Rothenthurmstrasse 10.
1870 *Forchheimer Eduard, Privatier, Wien, I., Augustinerstrasse 8.
1885 Friese Franz, Ritter v., k. k. Ministerialrath, Wien, III., Ungargasse 3. *(Tiroler und Bergwerksmünzen.)*
1881 Gebert C. F., Numismatiker, Nürnberg, Schleheustrasse 29 I.
1884 Gerin Paul, Buchdruckereibesitzer, Wien, II., Circusgasse 13. *(Römische Kaisermünzen, insbesonders Alexander Severus und seine Familie.)*
— Grein Ernst, Architekt, Victoriahof, Aigen bei Salzburg.
1875 Gsell Benedict, Dr., P. Hofmeister und Archivar des Stiftes Heiligenkreuz, Wien, I., Heiligenkreuzerhof.
1870 Gürsch Gilbert, Stifts-Chorherr und Custos der Sammlung des Stiftes Klosterneuburg, Pfarrer in Sievering.
1883 Guttentag Eduard, Juwelier und Antiquitätenhändler, Breslau am Rathhaus. 23 *(Schlesische und Brandenburg-preussische Münzen.)*
1886 Hahlo Julius, Bankgeschäftsinhaber, Berlin W. unter den Linden 22/23.
1888 Haisl Eduard, Fabriksdirector, Libiče, Post Poděbrad. *(Böhmen, Mähren, Schlesien.)*
1870 Hamburger Leopold, Münzhändler, Frankfurt a. M., Friedenberger Landstrasse 32.
— Hampel Josef, Dr., Universitätsprofessor und Conservator des königlich-ungarischen Nationalmuseums, Pest.
1885 Helbing Otto in München, Residenzstr. 12/1.
1881 Herberstein, Graf Josef, Vrbičan bei Lobositz, Böhmen.
1887 Hertling Carl, Freiherr v., Wertheim a. M.
1870 Hess Adolf, Münzhändler, Frankfurt a. M., Westendstrasse 7.
1888 Heyden August v. d., Brauereidirector, Berlin, S. W. Lützowstr. Nr. 109.
1887 Hirsch Dr. Alexander, Troppau. *(Oesterreicher.)*
1882 Höfken Rudolph, Ritter v., Fabriksbesitzer und Herausgeber des Archivs für Bracteatenkunde, Währing, Carl Ludwigstrasse 39. *(Bracteaten.)*
1887 Hofmannsthal Guido v., Wien, I., Hegelgasse 17.
1883 Hohenlohe, Prinz Philipp zu, k. k. Kämmerer, Wien, II., kais. Augartenpalais. *(Münzen des Hauses Hohenlohe, deutsche Fürsten.)*
1887 Hollitzer Carl, Realitätenbesitzer, Wien, I., Franzensring 22. *(Römische Kaisermünzen.)*
1885 Jaffé D., Numismatiker in München, Residenzstrasse 16.

1884 Jelinek Josef G., Brünn, Basteigasse 7.
1888 Jirsik Hans, Brauereidirector in Eggenburg bei Lambach, Oberösterr.
1886 Jonas-Schachtitz Eduard, Juwelier, Wien, Rothenthurmstrasse 6. *(Römer.)*
1883 Joseph Paul, Lehrer, Frankfurt a. M., Wielandstrasse 61.
1870 *Karabacek Josef, Dr., k. k. Universitätsprofessor, Wien, III., Seidelgasse 41. *(Orientalen.)*
1888 Kaserer Dr. Mathias, k. k. Professor an der theologischen Facultät zu Salzburg.
1888 Keetmann Adolf, Privatier, Frankfurt a. M., Bethmannstrasse 7.
1870 *Kenner Friedrich, Dr., Director der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, I., kaiserliche Hofburg.
1870 Kern H., Dr., königlicher Sanitätsrath, Badearzt, Jodbad Lipik, Slavonien. *(Römer und Griechen.)*
1881 Khuen-Belasi, Graf Arbogast, k. k. Oberstlieutenant i. P., Linz, Harrachstrasse 14. *(Universell.)*
1886 Klemm Jos., k. k. Hoflieferant, Wien, III., Ungargasse 21. *(Universell.)*
1885 Koblitz Hans, Ritter v. Willmburg, k. k. Lieutenant, Wien, III., Marokkanergasse 3. *(Römische Kaisermünzen.)*
1883 Kofler Emil, Dr., k. k. Notar, Salzburg. *(Portraitmedaillen und österreichische Thaler.)*
1880 König A. W., Apotheker, Marburg an der Drau. *(Schützen-Thaler und -Medaillen, Geistliche, Venezianer.)*
1883 Kraft Wilhelm, kais. Rath, Mechaniker, Wien, IV., Theresianumgasse 27. *(Universell.)*
1881 Krahl Carl Gustav, k. k. Hofwappenmaler, Wien, I., Krugerstrasse 13.
1884 Kuenburg Dr. Gandolf, Graf, k. k. Landesgerichtsrath in Linz, Landstrasse 34. *(Erzbischöfe von Salzburg, Prag und Laibach aus der Familie Kuenburg).*
1885 Kupecz Stefan, kön. ungar. Bergwerksleiter zu Kremnitz. *(Medaillen, Jetons und Schaumünzen.)*
1870 Kupido Franz, Dr., k. k. Notar, Stadt Liebau. *(Universell, namentlich Mähren und Barbaren.)*
1874 Lagerberg Magnus von, königlich schwedischer Kammerherr, Vorstand des Museums zu Gothenburg.
1888 Leeser Max, Bankdirector, Hildesheim.
1888 Lössl Ad., Chef der Firma F. Schmidt, Wien, I., Gonzagagasse 11.
1870 *Luschin-Ebengreuth Arnold, Dr., Professor an der k. k. Universität Graz, Merangasse 15. *(Mittelalter.)*
1887 Mansfeld Jos., Graf, Wien I., Parkring 6.
1870 Markl Andreas, k. k. Major a. D., Linz, Klammstrasse 1. *(Römer, insbesondere Claudius II. und Quintillus.)*
1885 Mende Dr. Guido Edler v., Hofconcipist im k. u. k. Ministerium des Aeussern, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 11. *(Universell.)*
1870 Meran Franz, Graf von, erbliches Herrenhausmitglied etc., Exc., Graz.
1881 Merzbacher Eugen, Dr., München, Residenzstrasse 16.
1872 Meyer Adolf, Bankbuchhalter, Berlin, S. W., Königgrätzerstrasse 48. *(Mittelalter und Neuzeit, Bergwerksmedaillen, auch Medaillen und Autographen von Numismatikern.)*
1880 Miller Victor von, zu Aichholz, Wien, III., Heumarkt 13. *(Römer, Oesterreicher und Mansfelder.)*
1872 Millosicz Georg, Freiherr v., k. k. Viceadmiral i. R., Wien, VII., Breitegasse 4. *(Griechen.)*
1888 Mises Arthur v., Ingenieur, Lemberg, Kosciuskogasse 10.
1876 Müller Josef, k. k. Bergrath, Obergoldscheider des k. k. Hauptmünzamtes, Wien, III., Heumarkt 1.

1887 Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.
1888 Museum Francisco Carolinum, Linz.
1870 Neudek Julius, k. k. Oberlieutenant a. D. und Gutsbesitzer, Pod-Turna, Post Liptó-Hradek, Ungarn. *(Römische Familien.)*
1886 Neustätter Emil, Bankgeschäftsinhaber und Münzhändler, München, Promenadeplatz, Hôtel Max Emanuel.
1887 Neustätter Josef, Numismatiker, Wien, IX., Ferstelgasse 6.
1888 Noss Alfred, Fabrikant, Cöln, Heumarkt 58.
1880 Obert Johann N., k. k. Bergrath und Oberwardein des k. k. Hauptmünzamtes, Wien, III., Heumarkt 1.
1879 Ormós Sigismund v., Obergespan des Temeser Comitats, Präsident der archäologischen Gesellschaft in Temesvár. *(Römer, Ungarn und Südslaven.)*
1885 Paulus-Museum in Worms.
1881 Pecz Karl, k. und k. Consulareleve und Lieutenant in der Reserve, Sarajevo. *(Griechen, besonders Asiaten.)*
1887 Pieper Carl, Ingenieur, Berlin, Gneisenaustrasse 110. *(Neuere Münzen aller Länder.)*
1888 Ploschek Carl C., Oberverwalter der k. k. österreichischen Staatsbahnen, Wien, Fünfhaus, Mariahilfergürtel 29.
1885 Pošepný Franz, k. k. Bergrath und Professor, Währing, Cottage, Parkstrasse 23.
1886 Poye Ambros, Pfarrer des Augustinerstiftes Königskloster zu Altbrünn.
1870 *Raimann Franz, Ritter v., Dr., k. k. Ober-Landesgerichtsrath, Wien, V., Mittersteig 10. *(Mittelalter und Neuzeit.)*
1883 Rappaport Edmund, Banquier, Berlin, Halle'sche Strasse 21 I.
1885 Reimmann Joh. Friedr. Chr., Justizrath in Hannover. *(Universell, mit Ausschluss der aussereurop. Münzen.)*
— Resch Adolf, Kronstadt. *(Siebenbürgische Münzen u. Medaillen.)*
1888 Richter Alois, Realitätenbesitzer, Retz.
1888 Richter Dr. Theodor, Vorstand der Hypothekarabtheilung der I. österr. Sparcasse, Wien, IV., Hundsthurmerstrasse 4.
— Ritter-Zahony E., Freiherr v., Gutsbesitzer in Podgora.
1875 Rodler Adolf, Monsignore, Spiritual des Priesterseminars in Budweis, Böhmen. *(Universell.)*
1870 *Rohde Theodor, Realitätenbesitzer in Trauttmannsdorff N. Ö. *(Römer, insbesondere Aurelian und Severina, dann Byzantiner.)*
— Sachsen-Coburg, Philipp, Herzog in, königl. Hoheit, k. k. Feldmarschallieutenant, Wien, I., Seilerstätte 3. *(Universell.)*
1885 Sammlungen, kunsthistorische, des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien. I. Gruppe.
1888 Sattler Albert, Buchhändler, Vorstand der schweizerisch-numismatischen Gesellschaft, Basel, Blumenrain 7.
1878 Schalk Carl, Dr., Wien, I., Wallnerstrasse 6.
1879 Scharff Anton, k. k. Kammer-Medailleur und Münzgraveur, Wien, III., Heumarkt 1.
1888 Schierl Adalbert, Lehrer, Auspitz.
1888 Schlesinger Sigmund, Wien, I., Elisabethstrasse 14.
1880 Schlieffen, Graf, Schwandt bei Mölln, Mecklenburg. *(Pommern und Mecklenburg, einschliesslich Wallenstein.)*
1876 Schmer Johann, herzogl. Sachsen-Coburg'scher Eisenwerkscassier in Pohorella, Ober-Ungarn. *(Ungarn und Römer.)*
1871 Schmidel Edmund, k. k. Landesgerichtsrath, Wien, VIII., Laudongasse 16. *(Oesterreicher vom Viertelthaler abwärts, Päpste.)*

1883 Schneider Robert, Dr., Custos der I. Gruppe der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, kais. Hofburg.
1888 Scholz Dr. Josef, Gemeinderath der Stadt Wien, IV., Waaggasse 1.
1875 Schott Eugen, Cassier der österr.-ung. Bank, a. D. Wien, VII., Burggasse 22. *(Römer.)*
1884 Schott Simon, Frankfurt a. M., Grünestrasse 30. *(Mittelalter u. Neuzeit.)*
1870 Schull Paul, Conditor, Neusatz a. D. *(Römer und Ungarn.)*
1888 Schwerdtner Johann, Graveur, Wien, VI., Mariahilferstrasse 47.
1873 Sedlakovich Franz, Holzhändler, Wien, I., Elisabethstrasse 14.
1888 Simons Wilhelm, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 73.
1885 Spöttl Walpurga, Hauseigenthümerin, Wien, VII., Westbahnstrasse 6. *(Goldmünzen.)*
1883 Stadtbibliothek der Stadt Frankfurt am Main.
1888 Staufer P. Vincentius, Bibliothekar des Stiftes Melk.
1870 Steindl Hermann, Ritter v. Plessenet, k. k. Finanzrath in Triest, Via Geppa 3. *(Griechen.)*
1885 Stenzl Dr. Theodor, Vorstand des Münzcabinets zu Dessau, Lausigk, Anhalt.
1872 Stourdza Demetrius Alexander, Fürst, Bukarest.
1886 Szuk Leopold, Professor am Conservatorium in Budapest, Lonyaygasse 18. *(Römer, Byzantiner, Ungarn, Siebenbürgen, Polen und Südslaven.)*
1871 Thill Franz, k. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien, VIII., Josefstädterstrasse 69.
1870 *Trau Franz, Kaufmann, Wien, I., Wollzeile 1. *(Römer, insbesondere Carus bis Constantinus I.)*
1887 Trauttmansdorff Karl, Fürst, Mitglied des Herrenhauses, Wien, I., Herrengasse 21. *(Goldmünzen.)*
1872 Voetter Otto, k. k. Major, Komorn. *(Römer.)*
1870 Walcher Leopold, Ritter v. Moltheim, k. k. Hofrath, Wien, I., Bankgasse 5. *(Griechen.)*
1882 Waltschisko Johann, k. k. Regierungsrath und Hauptmünzdirector, Wien, III., Heumarkt 1.
1883 Wawrosch Rudolph, k. k. Hauptmann-Rechnungsführer, Kolomea, Galizien.
1885 Weifert Ignaz, Privatier, Panesova. *(Röm. Kaiser, Griechen von Moesien, Thracien, Macedonien; Serben.)*
1885 Weneckheim Heinrich, Graf, Wien, IV., Paniglgasse 9.
1881 Werdnig Guido, Dr., prakt. Arzt, Graz, Kroisbachgasse 4. *(Griechen, Römer und Venezianer.)*
1886 Werner Georg, Antiquitäten- und Münzhändler (Zschiesche & Köder), Leipzig, Königsstrasse 4.
1872 Wesener Franz Josef, München, Promenadeplatz 6.
1879 Weyl Ad., Numismatiker, Berlin, Adlerstrasse 5.
1876 Wiesner Raimund, Oberinspector des Kohlen-Industrie-Vereines, Wien, I., Stadiongasse 6. *(Böhmen und Ungarn.)*
1881 Wilczek, Graf Hans, wirkl. geh. Rath, Excellenz, Wien, I., Herrengasse 5. *(Münzen und Medaillen Kaiser Max I. und Jagdmünzen.)*
1888 Willers Heinrich, Hildesheim, hintere Brühl, 1178. *(Griechen und Römer.)*
1883 Wilmersdörffer Max, kön. sächs. Generalconsul, München, Carlsplatz 30. *(Markgräflich Brandenburger und berühmte Männer.)*
1883 Wilson J. W., Gothenburg, Schweden.
1870 Windisch-Grätz Ernst, Prinz zu, Wien, III., Strohgasse 11. *(Universell.)*
1885 Wittik August, k. k. Oberwardein und Vorstand des Punzirungsamtes in Graz, II., Schlögelgasse 5. *(Römer und Oesterreicher.)*

1887 Wittmann Moriz, Baron, k. k. Ober-Landesgerichtsrath. Wien, VII., Sigmundsgasse 12.
1888 Witzani Dr. W., Districtsarzt und Vorstand des Wirthschafts- und Gewerbevereines in Eisgrub.
1888 Wolfrum Karl, Fabriksbesitzer, Aussig.
1883 Zeller Gustav, Kaufmann, Salzburg *(Salzburger.)*
1886 Zwierzina Richard, Jurist und k. k. Lieutenant i. d. R., 12. Dragonerregiment, Wien IV., Karlsgasse 6.

Correspondirende Mitglieder.

1883 Bahrfeldt Emil, Amtsvorsteher a. D. und Bankinspector, Berlin, S. W. Wartenburgstrasse 16.
1878 Bahrfeldt M., Premier-Lieutenant, Freiburg, Baden. *(Römische Familienmünzen.)*
1888 Bushell F. W., M. D. Arzt der britischen Botschaft in Peking.
1888 Chestret Jul., Baron de Haneffe, Lüttich.
1888 Chijs Dr. J. A., van der, Museumsdirector der Gesellschaft für Künste und Wissenschaften zu Batavia.
1878 Coste P. M., St. Etienne (Loire), Rue St. Denis 51, Frankreich.
1886 Cumont Georges, Avocat de la cour d'apel. Sécrétaire de la Société Royale de Num. belge. Brüssel, Rue Veydt 31,
1885 Domanig, Dr. Carl, Custosadjunct der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien.
1882 Dreyfuss Hermann, St. Gallen, Schweiz.
1884 Elze Theodor, Dr., evang. Pfarrer in Venedig, Riva del vin. 1098.
1882 Engel Arthur, Paris, Rue de Marignan 29.
1880 Erbstein Heinrich Albert, Dr., Director des kön. historischen Museums und der kön. Porzellan- und Gefässsammlung, Dresden, Dippoldswaldauer Strasse 5a.
— Erbstein Julius, Richard, Dr., Director des kön. grünen Gewölbes, und des kön. Münzcabinets, Dresden, Dippoldswaldauer Strasse 5a.
1870 Essenwein A., erster Director des germ. Nationalmuseums, Nürnberg.
1875 Feuardent F., Mitglied der Société des Antiquaires de la Normandie, Paris, 4 Place Louvois.
1881 Fikentscher L., Dr., k. bayer. Bezirksarzt in Augsburg, Ludwigstrasse D 210.
1872 Gitlbauer Michael, Universitätsprofessor, Chorherr zu St. Florian in Oesterreich ob der Enns, derzeit in Wien, III., Hetzgasse 25.
1887 Gnecchi Ercole, Numismatiker, Mailand, Monte di Pietà 1.
1887 Gnecchi Francesco, Numismatiker, Mailand, Monte di Pietà 1.
1880 Grimm Bernhard, Apotheker in Bangkok.
1879 Haas Joseph, k. und k. österr.-ung. Consul in Shanghai.
1880 Heyd Wilhelm von, Dr., Oberstudienrath, Oberbibliothekar der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.
1876 Heiss Edouard, Petit Château de Sceaux (Seine).
1870 Herz J., Domherr in Oedenburg, Ungarn. *(Römer.)*
— Hildebrandt Hans, Dr., Conservator am königlichen Museum, Stockholm.
1883 Hollitzer Carl, Realitätenbesitzer, Wien, I., Franzensring 22. *(Römer.)*
1870 Klein Rudolf, Buchhändler, Kopenhagen.

— Kull Johann Veit, Kaufmann in München, Sennefelderstrasse 10B.
1883 Lépaulle Emile, Montchoisi près Belle Ain, Frankreich.
1879 Milani Luigi Adriano, Dr., Conservator der k. Münzsammlung in Florenz.
1881 Philips Henry, jr., Ph. Dr., Secretär der numismatischen und archäologischen Gesellschaft in Philadelphia, 320 S. Eleventh Street.
1873 Pichler Friedrich, Dr., Vorstand des Münz- und Antikencabinets am Joanneum zu Graz.
1870 Picqué Camille, Conservator des kön. Münzcabinets, Brüssel.
1873 Poole Stanley Lane, Conservator am British Museum, London.
1880 Portioli, Dr., Cav. Attilio, Director des städtischen Archivs in Mantua.
1876 Promis Vincenz, k. Bibliothekar, Turin.
1884 Puschi Albert, Professor, Vorstand des städtischen Museums in Triest.
1888 Rappe Heinrich, k. k. Hauptmann i. R. Prag, Smichow, Hieronymusg. 6.
1870 Reber Franz, Dr., k. Professor an der Universität zu München.
1871 Reichhardt H. Chr., Reverend, Damascus. *(Griechen.)*
1880 Riggauer Hans, Dr., Adjunct am königlichen Münzcabinet in München.
1880 Roest, Dr., Professor, Director des königlichen Münzcabinets in Leyden.
1885 Rollet Dr. Hermann, Stadtarchivar zu Baden bei Wien.
1885 Rondot Natalis, Paris, Rue de Rivoli, grand Hôtel du Louvre.
1871 Sachau Eduard, Dr., Professor an der k. Universität, Berlin.
1872 Salinas Antonino, Universitätsprofessor und Director des Nationalmuseums, Palermo.
1871 Sallet Alfred v., Dr., Professor, Director des k. Münzcabinets, Berlin.
1876 Schlumberger Gustav, Paris 140, Faubourg St. Honoré.
1878 Schodt Alph. de, Directeur général au Ministère des finances, Präsident der kön. belgischen numismatischen Gesellschaft, Brüssel, Rue de Londres 15.
1880 Schratz W., königlicher Regierungsregistrator in Regensburg.
1886 Serrure Raymond, Herausgeber des „Bulletin Mensuel de Numismatique et d'Archéologie“ Paris 15, Avenue des Gobelins.
1880 Stenzel Th., Dr., Vorstand des Münzcabinets in Dessau.
1880 Stübel Bruno, Dr., Bibliothekar an der königlichen Bibliothek in Dresden, Bautznerstrasse 19.
1871 Szuk Leopold, Professor am Conservatorium, Pest, Lonyaygasse 18. *(Römer, Byzantiner, Ungarn, Siebenbürgen, Polen und Südslaven.)*
1871 Tiesenhausen W., Secretär der archäologischen Commission der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
1880 Trachsel C. F., Dr., Montbenon, Lausanne.
1880 Vrtátko Anton Jaroslav, erster Bibliothekar des böhmischen Museums, Prag.
1886 Witte Alphons de, Ingenieur und Bibliothekar der königlich belgischen numismatischen Gesellschaft. Ixelles, rue du Trône 49.
1880 Zobel de Zangroniz J., Manila.

Beilage II.

Verzeichniss

der an die Münzsammlung gelangten Geschenke.

Namen der Herren Geschenkgeber	Alterthum		Mittelalter		Neuzeit		Medaillen und Jetons	
	Silber	Bronze	Silber	Kupfer	Silber	Kupfer	Silber	Bronze
Herren Brüder Egger in Wien	. .	. .	20	. .	. .	. .	. .	. .
Herr Clemens Emptmeyer, Medailleur in Wien	. .	. .	. .	. .	. .	. .	1	1
Herr Paul Joseph, Lehrer in Frankfurt am Main	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	1
Herr Arbogast Graf Khuen-Belasi, k. k. Oberstl. in Linz	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	7
Herr Karl Peez, k. und k. Consularélève in Serajevo	. .	18	. .	. .	. .	2	. .	. .
Herr Edmund Rappaport, Banquier in Berlin	. .	. .	. .	. .	. .	. .	2	. .
Herr Alois Richter, Realitätenbesitzer in Retz	. .	. .	. .	. .	. .	. .	1	. .
Herr Theodor Rohde, Realitätenbesitzer in Trauttmansdorff	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	1
Herr Adalbert Schierl, Lehrer zu Auspitz	. .	. .	2	. .	. .	. .	. .	. .
Herr Wilhelm Schratz, Regierungsregistrator in Regensburg	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	3
Herr Dr. Jos. Schreiner, Concipist des k. k. Handelsmuseums in Wien	. .	. .	. .	. .	. .	231	. .	. .
Herr Johann Schwerdtner, Medailleur in Wien	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	3
Herr Adolf Weyl, Münzhändler in Berlin	. .	. .	. .	. .	25	75	. .	. .
Herr H. Willers, Privat in Hildesheim	2	2	9	. .	1	. .	. .	3
Hiezu das Legat des verstorbenen correspondirenden Mitgliedes Ludwig Melkus	2	. .	. .	. .	534	989	. .	. .
Gepräge der Numismatischen Gesellschaft	. .	. .	. .	. .	. .	. .	3	. .
	4	20	31	. .	560	1297	7	17

Summa 1936

Hiezu der Bestand am Schlusse des Jahres 1886 mit 4728, mithin enthält die Sammlung Ende 1888 . . . . . 6664 Stücke.

Alterthum: 260 Silber, 676 Bronze. — Mittelalter und Neuzeit: 3 Gold, 2180 Silber, 3050 Kupfer. — Orientalen: 3 Gold, 128 Silber, 340 Kupfer.

Beilage III.

Verzeichniss

der an die Bibliothek der Gesellschaft durch Geschenke, Schriftentausch und Ankauf gelangten Werke.

Geschenke sind eingelangt von den p. t. Herren: Julius Baron Chestret de Haneffe, H. Dannenberg, Arthur Engel, Brüder Erbstein, Eduard Fiala, Fr. Gnecchi, Dr. Handelmann, Rud. R. v. Höfken, Paul Joseph, Dr. M. Kirmis, Dr. Klauder, K. Lamprecht, Arnold v. Luschin, Otto F. Müller, Nicoló Papadopoli, Poole Stuart, Alberto Puschi, Edmund Rappaport, Theodor Reinach, Natalis Rondot, Albert Sattler, Schmit, Alphonse de Schodt, Wilhelm Schratz, Raymond Serrure, Horaz Storer, Dr. Guido Werdnig, Adolph Weyl, Alphonse de Witte, Zschiesche & Köder.

Ambrosoli, Solone, Dr. Rivista italiana di Numismatica, Milano Lodovico Felice Cogliati, 1888. 8°. Anno I (1888). Fasc. I, II, III. (933.)

Annuaire de la Société française de Numismatique et d'Archéologie. Paris 1888. 8°. Fortsetzung.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. 1888. 8°. Fortsetzung.

Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn. Herausgegeben von O. Benndorf und E. Bormann. Wien. Jahrgang XI. 8°. Fortsetzung.

Berliner Münzblätter. Herausgeg. von A. Weyl. Berlin 1888. 4°. Fortsetzung. Geschenk des Herausgebers.

Bizot. Histoire métallique de la république de Hollande. Amsterdam, Pierre Mortier, 1688. 3 Bde. 8°. (930). Geschenk des Herrn Edmund Rappaport.

Blätter für Münzfreunde. Herausgeg. von Julius und Albert Erbstein. Dresden, 1888. 4°. Geschenk der Herausgeber.

Bulletin de la Société suisse de Numismatique. Freiburg 1888. 8°. Fortsetzung.

Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata. Spalato 1888. 8°. Fortsetzung.

Carinthia. Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. Herausgegeben vom Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten. Red. von Markus Freiherrn v. Jabornegg. 77. Jahrgang. 1887. Klagenfurt. Ferdinand v. Kleinmayr. 8°. (861.)

Chestret B. J. de Haneffe. Numismatique de la Principauté de Liége et de ses dépendances (Bouillon, Looz) depuis leurs annexions. Bruxelles, F. Hayez. 1888- 1. Bd. 4°. (929.) Geschenk des Verfassers.

Dannenberg H. Drei Münzfunde aus dem 10. und 11. Jahrhundert (der zweite Fund von Klein-Roscharden, der Denarfund von Polzin, der Hacksilberfund von Posen). 8°. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Numismatik, XV. Band. (924.) Geschenk des Verfassers.

— Zur Pommer'schen und Meklenburgischen Münzkunde. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Numismatik, XVI. Band. Berlin. 8°. (915.) Geschenk des Verfassers.

— Der Sterlingfund von Ribnitz. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Numismatik. XV. Band. 8°. (918.) Geschenk des Verfassers.

Engel Arthur et Serrure Raymond. Répertoire des sources imprimées de la numismatique française. Paris. Ernest Leroux, 1887. 8°. 1. Band. (928.) Geschenk der Verfasser.

Erbstein J. und A. Verzeichniss der Hofrath Engelhardt'schen Sammlung sächsischer Münzen und Medaillen. Dresden, 1888. 8°. (922.) Geschenk der Verfasser.

Értesitő, történelmi és regészeti. 14. Jahrg. Temesvár 1888. 8°. Fortsetzung.

Fiala Eduard. Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer. Prag, A. Haase, 1888. 1. Band. 8°. (927.) Geschenk des Verfassers.

Geschäftsbericht der Gesellschaft des Museums des Königreiches Böhmen sammt Mitgliederverzeichniss. Prag 1888. 8°.

Gnecchi Francesco. Appunti di Numismatica Romana. Mailand, 1888. 8°. Geschenk des Verfassers.

Handelmann Dr. H. Verzeichniss der Münzsammlung des Schleswig-holstein'schen Museums vaterländischer Alterthümer. Kiel, Paul Toche, 1887. 8°. (921.) Geschenk des Verfassers.

Head Barclay. Catalogue of greek coins in the British museum. Attica-Megaris-Aegina. Edited by Reginald Stuart Poole. London 1888. 8°. Geschenk des Herausgebers.

Höfken Rud. Rit. v. Archiv für Bracteatenkunde. Wien 1888. 8°. Fortsetzung. Geschenk des Herausgebers.

— — Münzfund bei Gross-Kanizsa. Separatabdruck aus Band XIX der Numismatischen Zeitschrift. Wien, 1887. 8°. (911.) Geschenk des Verfassers.

Jahresbericht XXVI des Ausschusses des Vorarlberger Museumsvereines in Bregenz über das Vereinsjahr 1887. Bregenz, J. N. Teutsch. 4°.

Joseph Paul. Die Münzen des gräflichen Hauses Erbach. Berlin, Adolph Weyl, 1887. 4°. Geschenk des Verfassers.

Keary, Charles Francis. A. Catalogue of english coins in the British Museum. Edited by Reginald Stuart Poole. Anglo-Saxon Series, Vol. I. London, 1887. 8°. Geschenk des Herausgebers.

Kirmis Dr. M. Die Numismatik in der Schule. Zugleich eine Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Neumünster, R. Hieronymus, 1888. 4°. (925.) Geschenk des Verfassers.

Kruse Dr. E. Kölnische Geldgeschichte bis 1386 nebst Beiträgen zur kurrheinischen Geldgeschichte bis zum Ende des Mittelalters. Trier, Fr. Lintz 1888. 8°. Ergänzungsheft IV der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst. (945.) Geschenk des Verlegers.

Kurnatowski M. Zapiski numizmatyczne pismo poświecone numizmatyce i sfragistyce. Krakau, 1888. 8°. (903.) Fortsetzung.

Liebenau Dr. Th. v. und Alb. Sattler. Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen. Basel, Emil Birkhäuser, 1888. Separatabdruck aus dem Bulletin de la Societé suisse de Numismatique. Band VII. 8°. (914.) Geschenk der Verfassser.

Luschin-Ebengreuth. Dr. Arnold v. Der Rakwitzer Münzfund. Separatabdruck aus Band XIX der Numismatischen Zeitschrift. Wien, 1888. 8° (912.) Geschenk des Verfassers.

Mittheilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft. München 1888. 8°. Fortsetzung.

Monatsblatt des Alterthumsvereins in Wien. 1888. 8°. (893.)

Müller Otto F. Meininger Ortsnamen und Bauwerke auf Münzen und Marken. Ein Abriss der Münzkunde des Herzogthums Sachsen-Meiningen. Meiningen, Brückner & Renner, 1888. 8°. (946.) Geschenk des Verfassers.

Numismatic Chronicle. London, 1888. 8°. Fortsetzung.

Numismatisches Literaturblatt von M. Bahrfeldt. Berlin, 1888, 8°. Fortsetzung.

Numismatisch-sphragistischer Anzeiger von M. Bahrfeldt und H. Walte. Hannover 1888. 8°. Fortsetzung.

Papadopoli Nicolò. Alcune notizie sugli intagliatori della Zecca di Venezia. Venezia, Visentini, 1888. 8°. (919.) Geschenk des Verfassers.

Poole, Reginald Stuart. The coins of the Shâhs of Persia, Safavis, Afghâns, Efshâris, Zands and Kâjârs in the british Museum. London 1887. 8°. Geschenk des Verfassers.

Puschi Alberto. L'atelier monétaire des patriarches d'Aquilée. Macon, Protat, 1887. 8° Extrait de L'Annuaire de la Société française de Numismatique, 1887. (934.) Geschenk des Verfassers.

Reinach Théodore. Les monnaies juives. Paris, Ernest Leroux, 1888. 8°. (908.) Geschenk des Verfassers.

Revue Belge de Numismatique. Brüssel 1888. 8°. Fortsetzung.

Revue numismatique dirigée par Anatole de Barthélemy, Gustav Schlumberger, Ernest Babelon. Paris, C. Rollin et Feuardent, 1888. 8°. Fortsetzung.

Rondot Natalis. Claude Warin, graveur et médailleur (1630—1654). Paris, G. Rougier & Co. 1888. 8°. (932.) Geschenk des Verfassers.

— — Lalyame Hendricy & Mimerel, sculpteurs et médailleurs à Lyon au XVII. siècle. Lyon, Maugin-Rusand, 1888. 8°. (931.) Geschenk des Verfassers.

Sammler, der. Organ für die allgemeinen Angelegenheiten des Sammelwesens jeder Art und Richtung. Herausgegeben von Dr. Hans Brendicke. Berlin. 8°. 1888. (856.) Fortsetzung.

Sattler Alb. und Dr. Th. v. Liebenau. Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen. Basel, Emil Birkhäuser, 1888. Separatabdruck aus dem Bulletin de la Société suisse de Numismatique. Band. VII. 8°. (914.) Geschenk der Verfasser.

Schodt, Alphonse de. Résumé historique de la numismatique Brugeoise. Bruges, de Plancke, 1888. 8°. (910.) Geschenk des Verfassers.

— — Le Sidus Julium sur des Monnaies frappées après la mort de César. Brüssel. 1887. Geschenk des Verfassers.

Schratz W. Der Münzfund von Grafenau. Nebst einem Anhange: Bemerkung über die Datirung der Regensburger Schlüsselpfennige. Landshut, Jos. Thomann, 1888. 8°. Abdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. Band XXV. (935.) Geschenk des Verfassers.

— — Zwei bayerische, auch auf Neuburg a. D. und Regensburg bezügliche Medaillen auf die Kriegsereignisse der Jahre 1703—1704. G. d. V.

Schwalbach C. Die neuesten deutschen Thaler, Doppelthaler und Doppelgulden. Zweite verm. Auflage. Leipzig, Zschiesche & Köder, 1888. 8°. (920.) Geschenk der Verleger.

Serrure Raymond. Monnaies de Berthold, evêque de Toul (995—1019). Extrait de l'Annuaire de la Soc. de Num. 1888. 8°. (907.) Geschenk des Verfassers.

— — Numismatique liégeoise. Extrait de l'Annuaire de la Soc. de Num. 1888. 8°. (906.) Geschenk des Verfassers.

Smithsonian Institution. Annual report. Washington, 1886. 8°. Fortsetzung.

Stürmer Wolff. Verzeichnus und Gepräge der grossen und kleinen Müntzsorten etc. Leiptzig, 1582. 4°. (926.) Geschenk des Herrn Schmidt.

Thieme C. G. Numismatischer Verkehr. Leipzig 1888. 4°. Fortsetzung.

Viestnik horvatskoga arkeologickoga. Zagrebu 1888. 8°. Fortsetzung.

Werdnig Dr. Guido. Die Heller der Republik Venedig. Wien, Frick. 1889. Geschenk des Verfassers.

Witte Alphonse de. Un denier Liégeois a insigne épiscopal de l'époque d'Otton III. empereur. 996—1002. Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1888. Extrait de la Revue belge de numismatique. 1888. (913.) Geschenk des Verfassers.

— — Etat Actuel de la numismatique Nervienne. Bruxelles, Gustave Deprez, 1588. 8°. (917.) Geschenk des Verfassers.

— — Note sur une médaille rappelant l'édification a Bruxelles du couvent des Carmélites thérésiennes. Bruxelles, Julien Baertsoen, 1887. Extrait du Bulletin des commissions royales d'art et d'archéologie 8°. (916.) Geschenk des Verfassers.

— — Numismatique des États du Hainaut et des États du Tournaises. Tournai, H. Casterman, 1888. Extrait du tome XXII des Bulletins de la société historique et litéraire de Tournai. 8°. (909.) Geschenk des Verfassers.

— — Les sires de la Gruthuse. Notice sur deux jetons du XV. siècle a la devise „plus est en vous“ — „meer es in hu.“ Bruxelles, Fr. Gobbaerts, 1888. 8°. (923.) Geschenk des Verfassers.

Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. XLII. Band. Leipzig 1888. 8°. Fortsetzung.

Zeitschrift für Numismatik. Herausgeg. von A. v. Sallet. Berlin, 1888. 8°. Fortsetzung.

Beilage IV.

Verzeichniss

der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine, mit welchen die numismatische Gesellschaft zu Wien in Schriftentausch steht.

Agram. Croatische archäologische Gesellschaft.
Berlin. Numismatische Gesellschaft.
Bregenz. Museumsverein für Vorarlberg.
Brüssel. Königlich belgische numismatische Gesellschaft.
Freiburg. Schweizer numismatische Gesellschaft.
Halle. Deutsche morgenländische Gesellschaft.
Klagenfurt. Kärntnerischer Geschichtsverein.
London. Numismatische Gesellschaft.
München. Bayerische numismatische Gesellschaft.
Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum.
Ottawa. Institut canadien-français.
Paris. Numismatische Gesellschaft.
Philadelphia. Numismatische Gesellschaft.
Spalato. K. k. archäologisches Museum.
Washington. Smithsonian Institution.
Wien. Alterthumsverein.
„ Historisches Seminar der k. k. Universität.
„ Wissenschaftlicher Club.

Beilage V.

Verzeichniss

der in den Versammlungen der numismatischen Gesellschaft im Jahre 1888 gehaltenen Vorträge.

167. Herr Director Dr. Friedrich Kenner: Ueber einen Fund römischer Goldbarren. (15. Februar.)

168. Herr Dr. Guido Werdnig: Eine venetianische Belagerungsmünze. (15. Februar.)

169. Herr Rudolph Ritter v. Höfken: Ueber goldene Hohlmünzen des Mittelalters. (21. März.)

170. Herr Oberinspector Raimund Wiesner: Die böhmischen kleinen Groschen unter Rudolf II. und Mathias (21. März.)

171. Herr Oberbergrath C. v. Ernst: Ueber Georgsmünzen. (20. April.)

172. Herr Bergrath Jos. Müller: Münzen als Schmuck. (20. April.)

173. Herr Director Dr. Friedrich Kenner: Die Münzen und Medaillen der Kaiserin Maria Theresia. (Festvortrag, 10. Mai.)

174. Herr Eduard Jonas-Schachtitz: Ueber das autonome Tetradrachmon von Tyrus. (17. October.)

175. Herr Dr. Adolf Ehrenfeld: Ueber ein Prager Nothpapiergeld aus der Zeit der französischen Occupation 1742. (14. November.)

176. Herr Wilhelm Schratz: Ueber Christoph Sedlmaier und seine Sammlung. (14. November.)

177. Herr Oberbergrath C. v. Ernst: Das Münzwesen unter der Regierung Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. 1848—1888. (Festvortrag, 8. December.)

178. Herr Director Dr. Friedrich Kenner: Die Medailleure unter der Regierung Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. (Festvortrag, 8. December.)

179. Herr Professor Dr. Josef Karabacek: Ueber orientalisches Papiergeld des Mittelalters. (Jahresversammlung, 25. Jänner 1889.)

Beilage VI.

Cassabericht

über das Vermögen der numismatischen Gesellschaft für das Jahr 1888.

A. Einnahmen.

I.	Von Sr. kais. und kön. Apost. Majestät Kaiser Franz Joseph I	fl.	100·—
	Von Sr. kais. und kön. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Kronprinzen Rudolph	„	25·—
II.	Subvention vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht	„	200·—
III.	Mitgliederbeiträge, und zwar:		
	2 Ausstände v. J. 1885 à fl. 8 . . . . . fl. 16		
	5 „ „ „ 1886 „ „ 8 . . . . . „ 40		
	8 „ „ „ 1887 „ „ 8 . . . . . „ 64		
	122 Beiträge „ „ 1888 „ „ 8 . . . . . „ 976		
	24 „ „ „ 1888 „ „ 10 . . . . . „ 240		1336·—
IV.	Zinsen der Elisabeth- und der Nordwestbahn-Prioritäten-Obligationen und fructificirten Einnahmen	fl.	91·42
V.	Verkaufte Zeitschriften	„	472·60
	Summe der Einnahmen .	fl.	2225·02

B. Ausgaben.

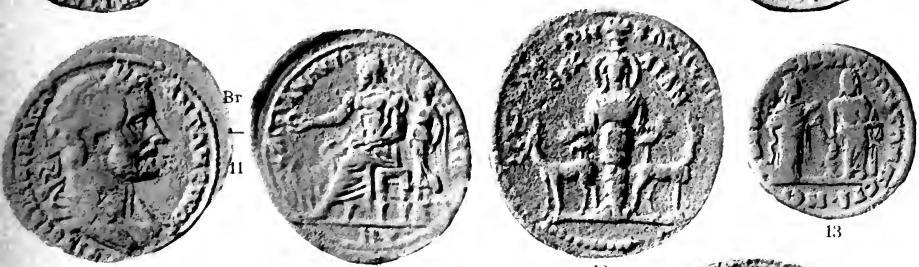
Für den Druck des Bandes XIX und der Separatabdrücke des Bandes XVIII	fl.	1111·70
„ Tafeln, Holzschnitte und Zeichnungen zu Jahrgang 1887 und 1888 (Band XIX u. XX)	„	269·02
„ Beleuchtung, Beheizung und Reinigung des Versammlungssaales und der Vereinslocalitäten pro 1888	„	45·66
„ Correspondenzkarten und Druck der Einladungen zu den Versammlungen	„	16·60
„ Correspondenzen in Gesellschafts-, Cassa- und Redactionsangelegenheiten	„	30·11
„ Porto- und Versendungsauslagen	„	32·50
„ Remuneration an die Diener des Akademiegebäudes und der Staatsdruckerei	„	36·16
„ Büchereinbände	„	7·—
„ Bücheranschaffungen	„	9·73
„ verschiedene Auslagen	„	50·20

Auslagen für das Monatsblatt:

Druck (Blatt und Adressen)	fl.	155·35	
Portoauslagen	„	54·17	
Verschiedene Auslagen	„	9·75	
	fl.		219·27
Summe der Ausgaben	fl.		1.827·95
Werden von den Einnahmen per	„		2.225·02
die Ausgaben per	„		1.827·95
in Abzug gebracht, so ergibt sich ein Ueberschuss von	fl.		397·07
Hiezu sind zu rechnen der Ueberschuss des Vorjahres per	„		118·75
ferner Mk. 1.200 Elisabeth-Prior.-Oblig.	„		561·68
fl. 200 Nordwestbahn-Prior.-Oblig.	„		191·30
	fl.		1.268·80

Wien, am 25. Jänner 1889.

Edmund Schmidel,
d. Z. Cassier.

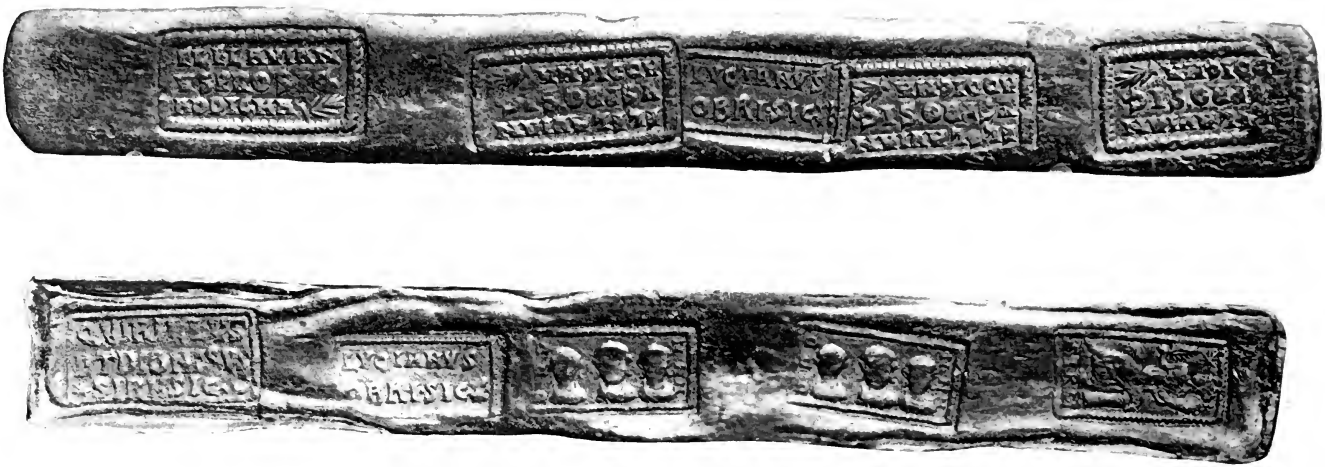


MÜNZEN DER KILBIANER.

GOLDBARRE AVS SIEBENBVERGEN

Heliogr. von J. Blechinger

Druck v. F. Kargl.



GOLDBARREN AVS SIEBENBVERGEN.

Heliogr. von J. Blechinger.

Druck v F. Kargl.

C. ANGERER & GÖSCHL, ph.

FABRIK-MARKEN.

1a. 1b. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.

17. 18. 19. 21. 22. 23. 24.

491. 492. 493. 496. 497. 523.

483. 490.

1/4 nat. Grösse.

436.

10.

364.

379.

1/3 nat. Grösse.

1/2 nat. Grösse.

Lithogr. Kunstanstalt Paul Gerin, Wien.

1.

41.

5.

8.

12.

Lichtdruck von A. Frisch

17.

21

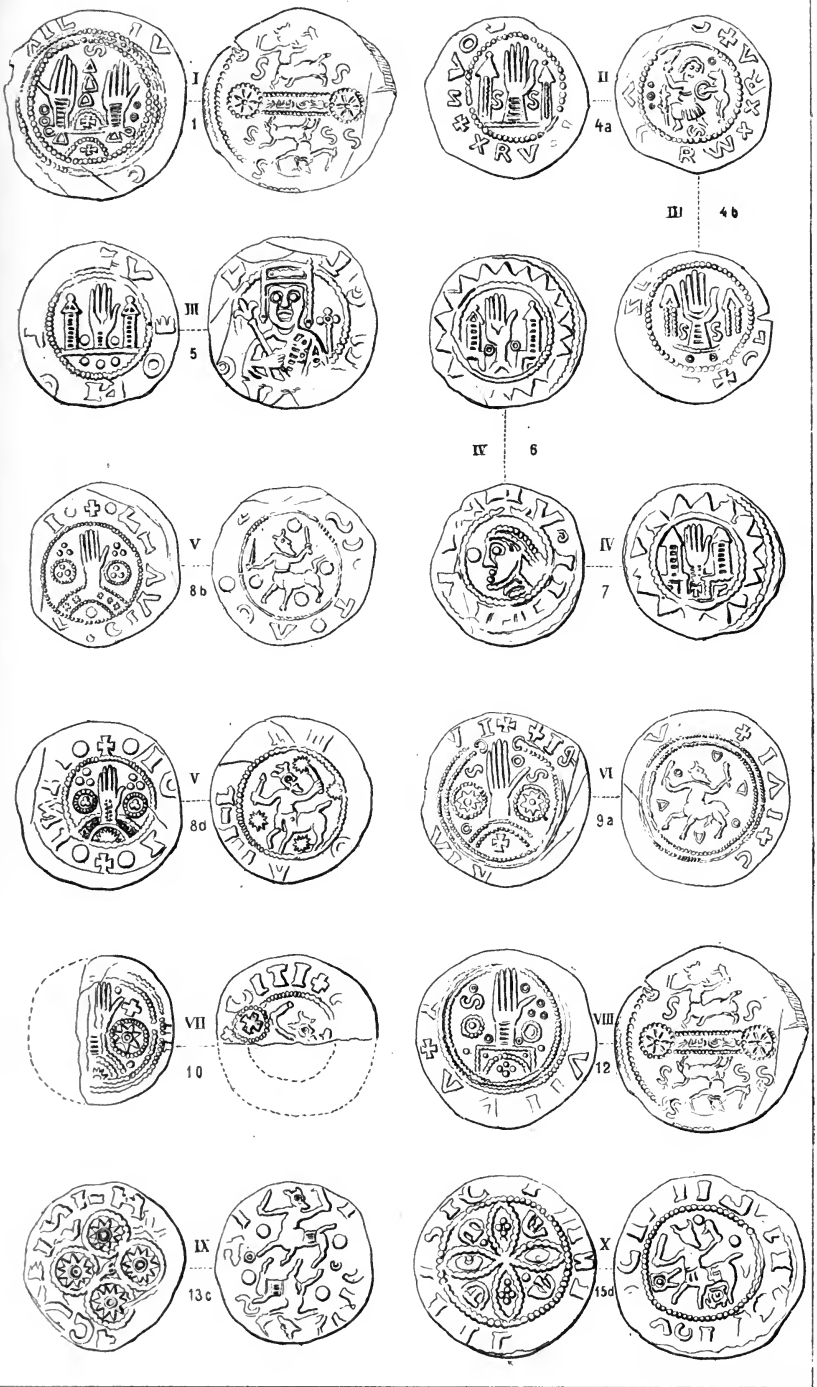
72.

57

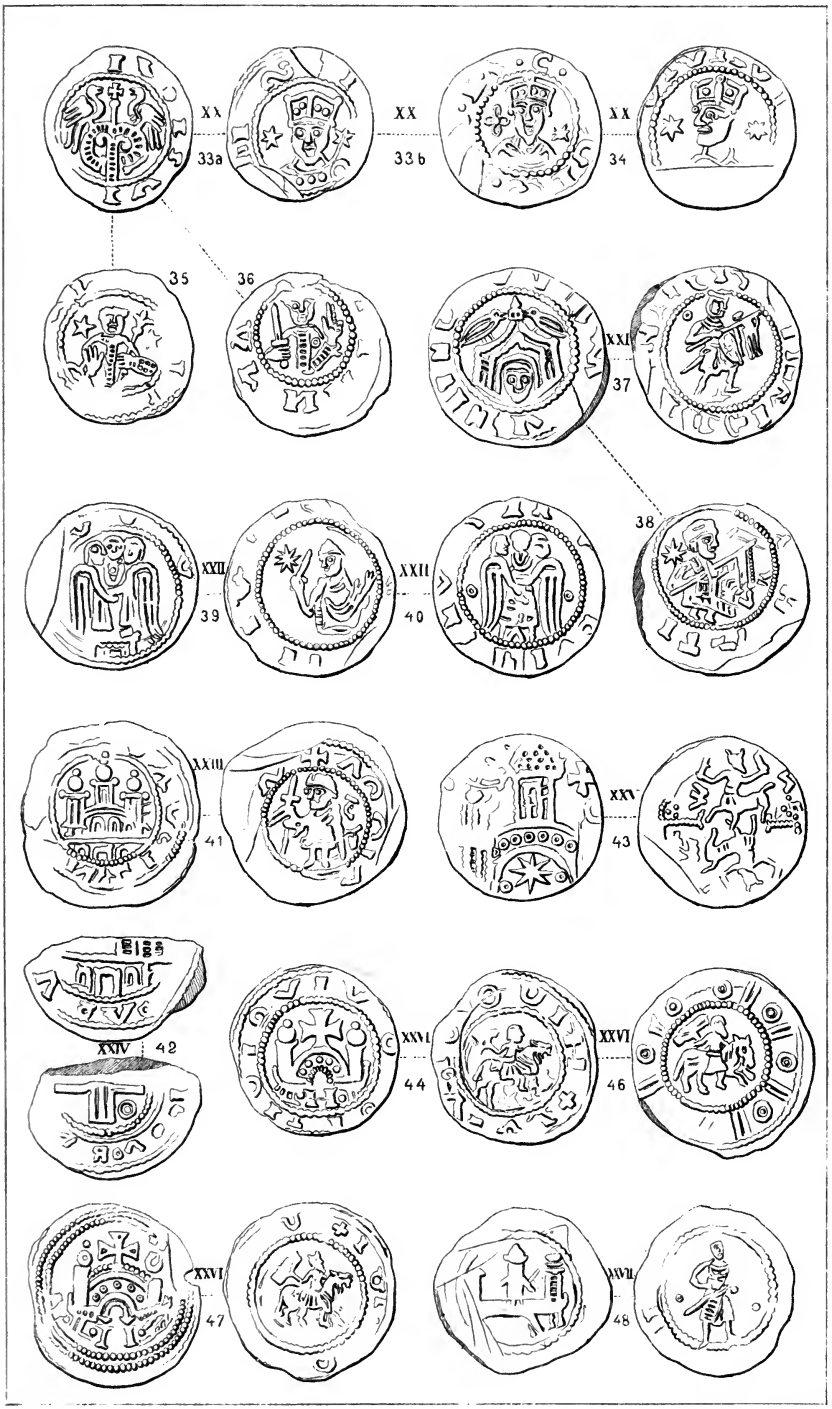
58.

UHN, GRAZ.

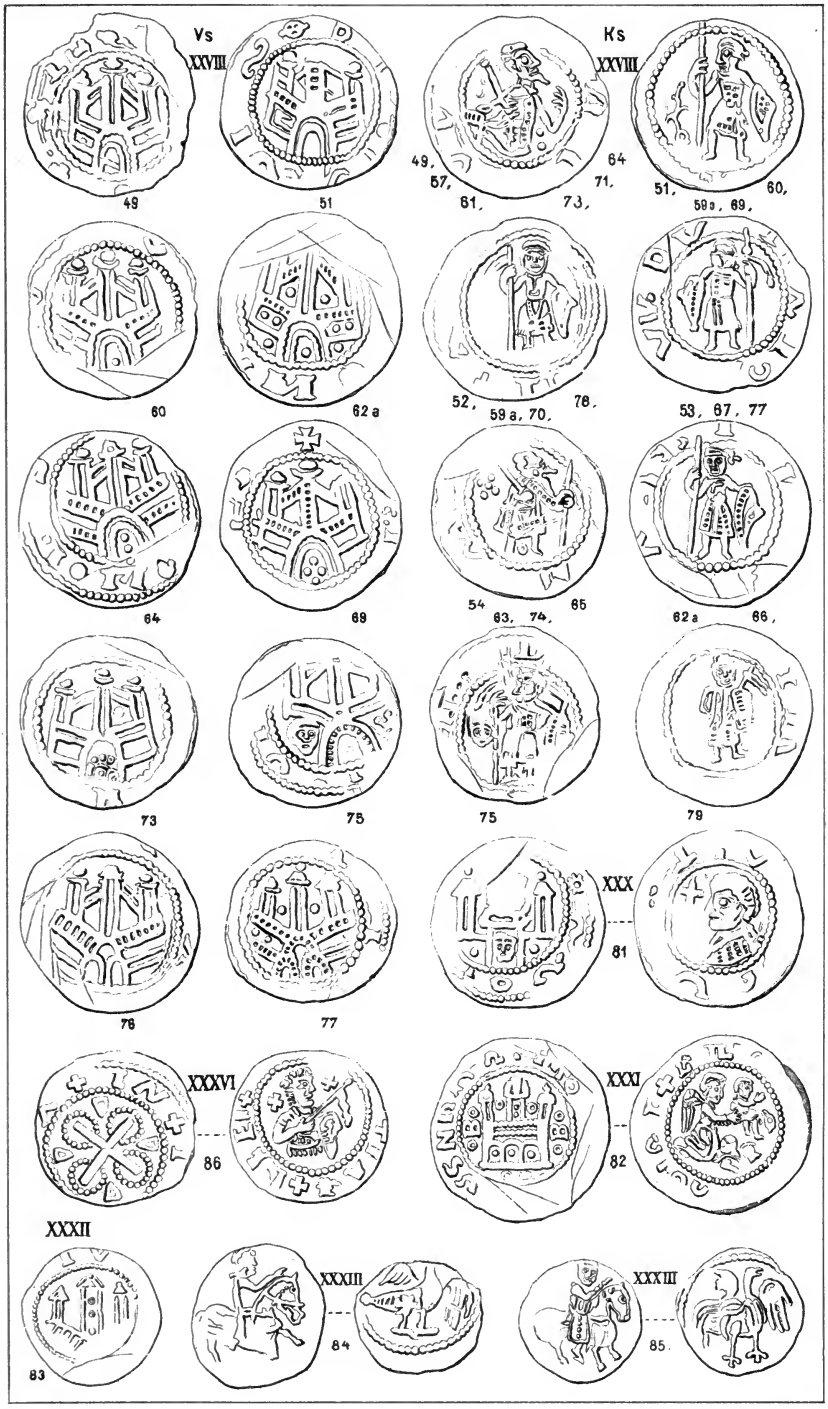
Lichtdruck von A. Frisch, Be



TH. SCHNEIDER'S WE. U. PRESUHN, GRAZ.



TH. SCHNEIDER'S WE U. PRESUHN, GRAZ.



TH. SCHNEIDER'S WE U. PRESUHN, GRAZ.

Mates Lidl
von Myslow.
1545 – 1566.

Ludwig Carl
von Rzasné.
1566–1569.

Georg Šatný
von Olivet.
1569–1592.

Wolf Herolt
von Aupa
1592 – 1600.

Hans Spies
von Hartenfels
1600 – 1605.

David Enderle
von Burgstadt.
1605 – 1608.

Paul Skreta Šotnovsky
von Zavořic.
1608 – 1612.

Johann Šoltys
von Felsdorf.
1612 – 1614.

August Schmilauer
von Schmilau.
1614 – 1615.

unbesetzt.
1616.

Sebastian Hölzl.
von Sternstein.
1617 – 1632.

unbesetzt.
1633.

Hans Pruns.
1633 – 1635.

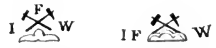
Lorenz Neumann.
1635 – 1636.

Daniel Kavka
von Tollenstein.
1638 – 1645.

Gregor Hakl von Hakenfels.
1654 – 1677.

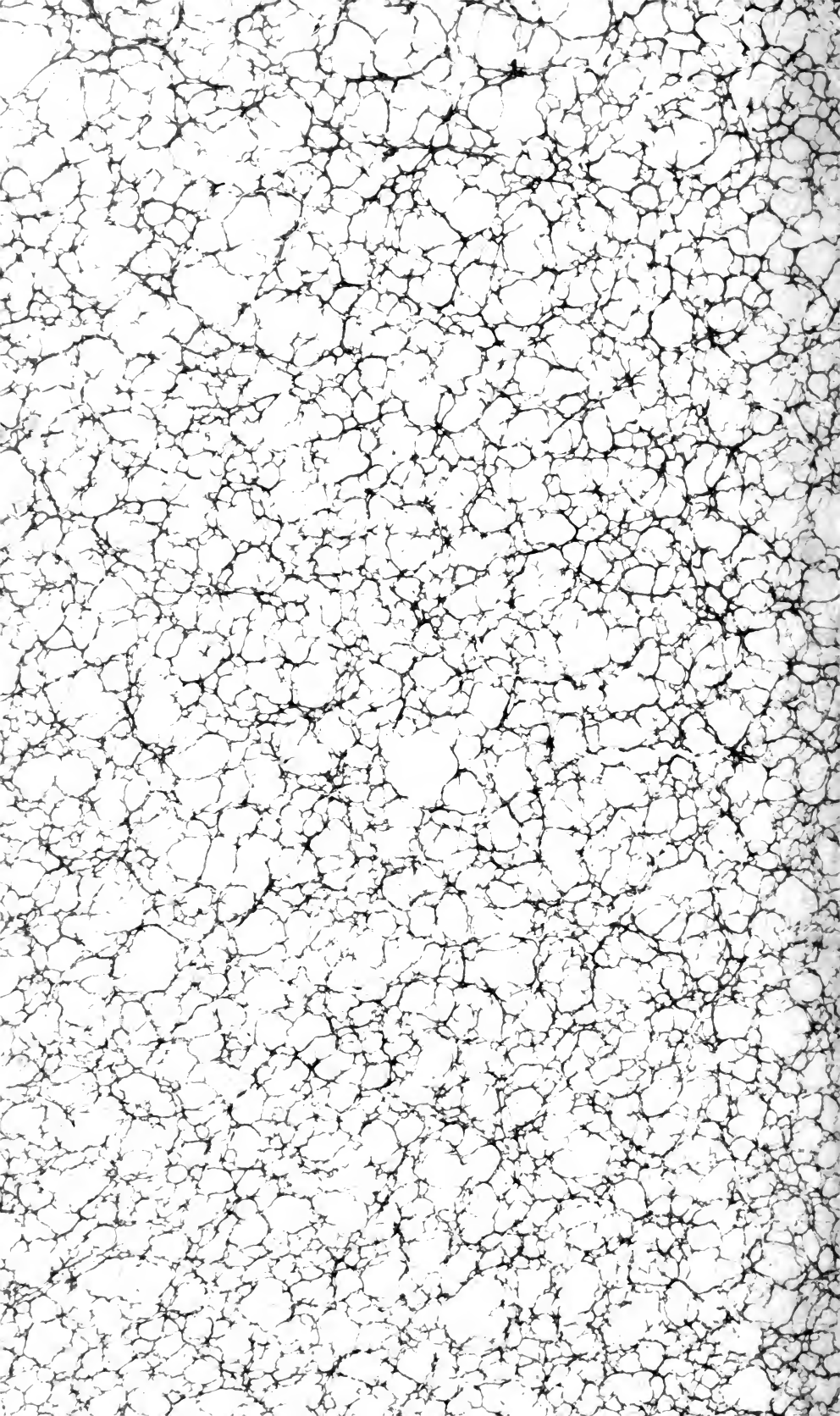
Christof Kroh.
1678 – 1702.

Johann Bernhard
Wohnsiedler.
1702 – 1716.



Johann Franz
Wayer.
1716 – 1726.

Techn. art. Anst. v. Chr. Höller, Wien.



PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY